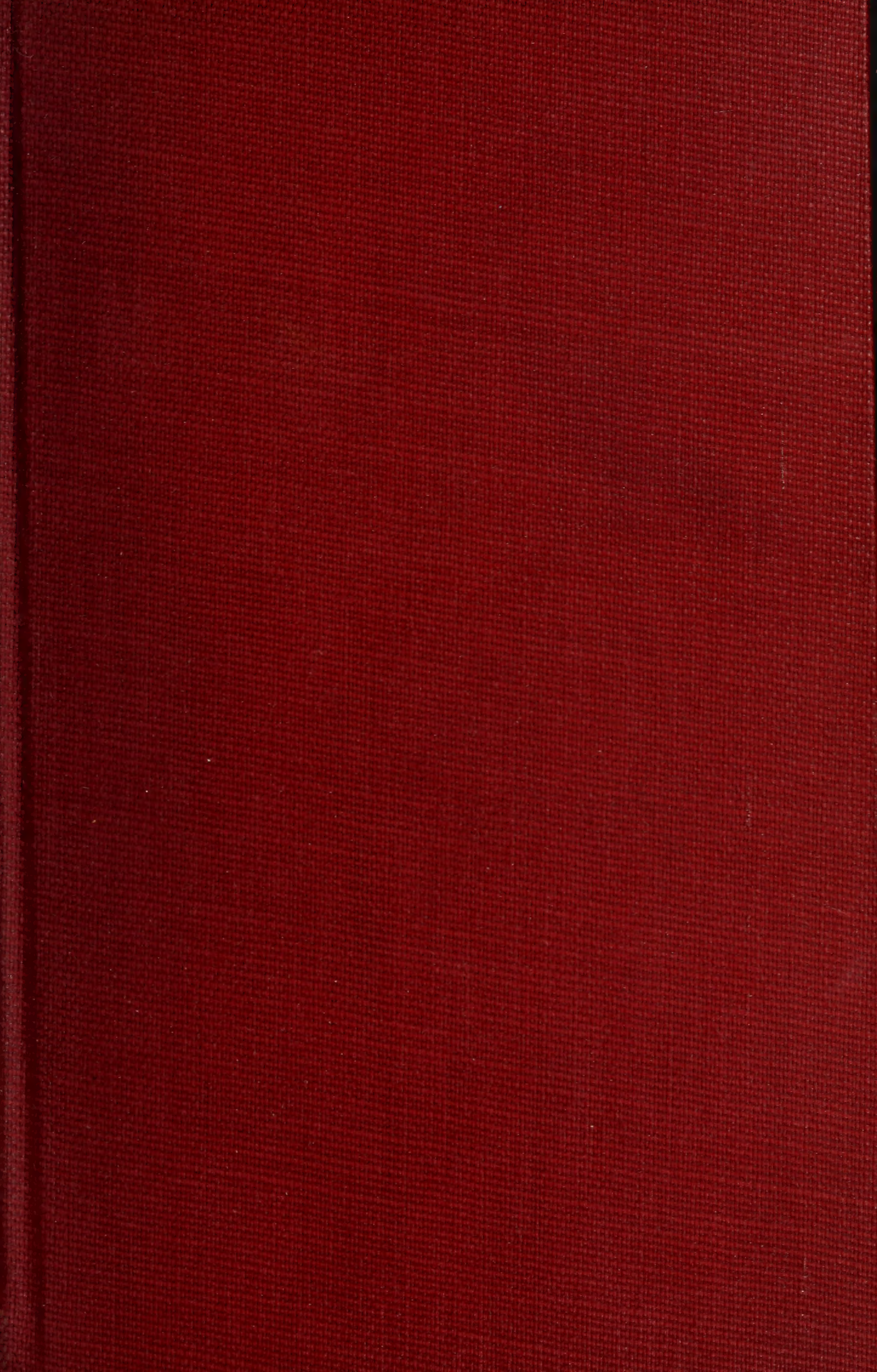
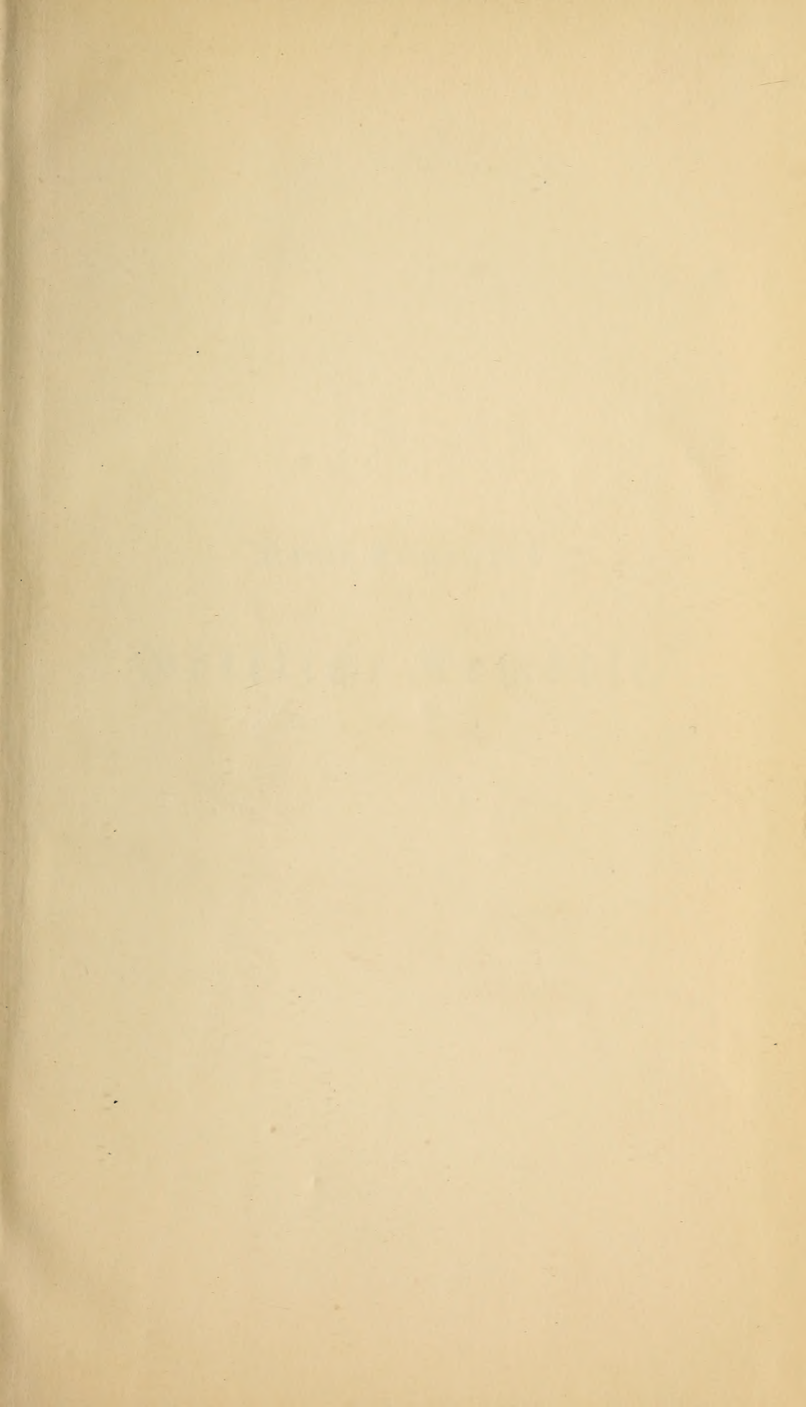
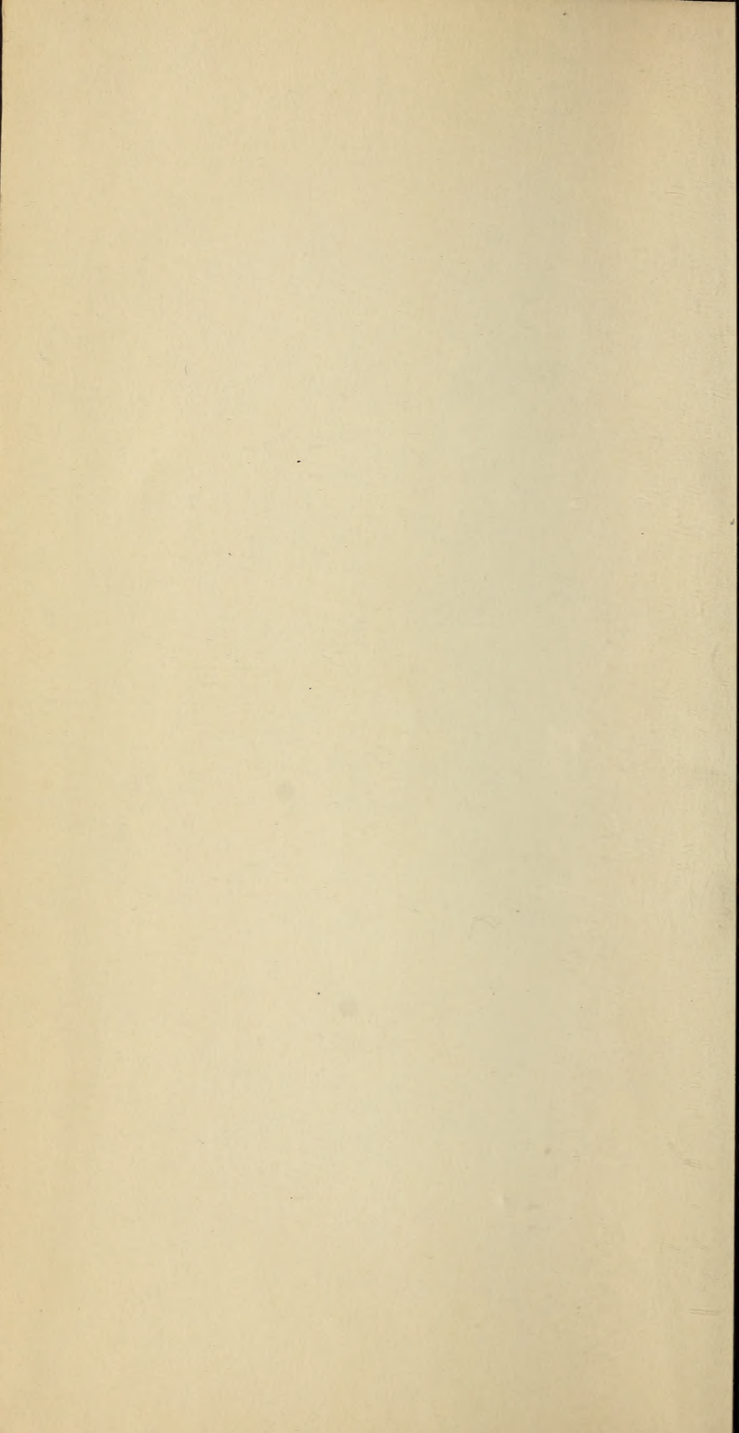



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800





Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

Uebersetzt und erläutert

von

Karl Streckfuß.

Dritte Ausgabe letzter Hand.

Vierte Auflage.

Braunschweig,

C. A. Schwetschke und Sohn.

(M. Bruhn.)

1856.

Einleitung.

Jeder Mensch, wie hoch er auch über seine Zeit emporragen, in welchem Kampfe gegen dieselbe auch sein Thun hervortreten, wie er auch selbst auf die Fortbildung derselben wirken möge, ist und bleibt mit Allem, was er geistig und sittlich sich aneignet, mit seinem innern Leben und äußern Wirken ein Erzeugniß seines Zeitalters. Das Zeitalter wird daher immer der klarste Commentar zu seiner und seiner Werke Erläuterung sein. Vorzüglich ist dies von Solchen zu sagen, die in großen Entwickelungs-Perioden geboren wurden, in welchen aus dem Kampfe der Kräfte die Kraft, aus dem Kampfe der Rechte das Recht, aus dem Kampfe der Ansichten die Wahrheit hervorgehen soll, damit dann das Menschengeschlecht so lange ruhig in seiner Bildung vorwärtsschreite, bis es wieder zu einem Punkte gelangt ist, von welchem aus nur durch neue Kämpfe die Bahn zum unbekannten Ziele gebrochen werden kann.

Dies Allgemeine ist im Besondern anwendbar auf Dante Alighieri und seine Werke. Vom Strome einer gewaltigen Zeit ergriffen, fortgerissen aus der Bahn, welche er sich erwählt hatte, von dem Ziele, das ihm bis zu seinem Tode das wünschenswertheste schien — in der äußern Erscheinung untergehend in den Wirbeln des Stroms, aber immer mit unerschöpfter geistiger Kraft ihn bekämpfend — und im Kampfe Alles, was die Zeit besessen, in Kenntniß, Gesinnung und That sich aneignend — hat er seinen Werken und vorzüglich seiner göttlichen Komödie das Gepräge derselben so deutlich aufgedrückt, wie wir kaum in irgend einem andern Werke es erscheinen sehen. Darum werden wir aber nur mit der Kenntniß der Zeit des Dichters dieses Werk völlig verstehen, uns aber durch das Werk wieder in jener Kenntniß wesentlich gefördert sehen.

Es kann nicht der Zweck dieses auf bestimmte enge Grenzen angewiesenen Aufsatzes sein, erschöpfend darzustellen, was bis jetzt,

ungeachtet vieler höchst achtungswerthen Bestrebungen, als bestimmtes, in sich abgeschlossenes und lebendiges Bild noch nicht befriedigend und künstlerisch dargestellt worden ist. Nur Andeutungen soll daher dieser Aufsatz enthalten zum Verständnisse im Allgemeinen. Das Besondere soll er nur insofern mittheilen, als es die göttliche Komödie unmittelbar berührt. Und wie der Uebersetzer bei seiner Arbeit keineswegs bloß von der Absicht geleitet worden: denjenigen, welchen das Original zugänglich ist, dessen Verständniß zu erleichtern, und ihnen in der Erörterung, wie weit es überhaupt ausführbar und hier im Ganzen und Einzelnen gelungen sei, ein durch höchste Eigenthümlichkeit so schwieriges Original in einer Uebersetzung wiederzugeben, Beschäftigung und Unterhaltung zu verschaffen — sondern vielmehr von der: jedem Freunde deutscher Dichtkunst ein Werk zu liefern, welches zwar dem Urbilde so ähnlich als möglich sein, an welchem man sich aber auch als an einem für sich bestehenden Werke erfreuen möge — so hat derselbe auch diese Einleitung keineswegs für das Bedürfniß der Gelehrten, sondern darauf berechnet, daß diejenigen, welche es nicht sind, dadurch die Aufschlüsse erhalten mögen, deren sie nicht entbehren können, wenn sie das Buch lesen und genießen wollen.

Die große Frage, ob, wie Gregor der Siebente behauptet hatte, der Papst die Sonne sei, die allein Kaisern und Königen ihren Glanz leihe? oder ob des deutsch-römischen Kaisers Herrschaft von Gott herstamme, und er als weltlicher Herr, auch der Päpste selbst, anerkannt werden müsse? hatte schon lange die Gemüther in Deutschland und Italien in Bewegung gesetzt, ehe sich in dem letzten Lande aus der Gährung zwei sich bekämpfende Parteien entschieden entwickelten. Von dem Streite zweier deutscher Fürstenhäuser, der mit jener Frage selbst nichts gemein hatte, wurden sie die Ghibellinen, von Kaiser Konrad's Schlosse Waiblingen, und die Guelfen, vom Herzoge Welf von Baiern, genannt. Als sich aber die heftigen Fehden zwischen den Kaisern und dem Papste entspannen, und der letztere, obwohl er anfangs selbst für die Ghibellinen sich erklärt hatte, die Partei ihrer Feinde ergriff, bezeichnete man fortan die Anhänger der Kaiser mit dem Namen der Ghibellinen, die der Päpste mit dem der Guelfen.

Die Städte Italiens mußten sich in der Regel mehr zu der letzten Partei hinneigen. Unter dem Schutze freier Municipal-Verfassungen waren in vielen derselben Handel und Gewerbfleiß aufgeblüht, und hatten ihnen einen Reichthum und eine Macht verliehen, welche ihnen, mit dem Streben nach Unabhängigkeit, auch die Kraft gaben, sie mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Von den an weltlichen Mitteln minder mächtigen Päpsten war eine Beeinträchtigung dieser Unabhängigkeit weniger zu befürchten, als von den Beherrschern Deutschlands, welches, wenn nicht die unseligen Streitigkeiten seiner Fürsten von jeher die völlige Entwickelung seiner Kraft unmöglich gemacht hätten, alle Nachbarländer zu unterwerfen im Stande gewesen wäre. Es war daher eben so natürlich, daß die

Städte, besonders die großen, an den Papst sich anschlossen, als daß der Papst, der in diesen kleinen Republiken eine Vormauer gegen die Macht des Kaisers sah, ihre Feindschaft gegen diesen nährte und förderte und sie bei seiner Partei zu erhalten suchte. So behielten in der Regel die Guelfen in den größern Städten die Oberhand.

Ghibellinen dagegen waren alle, welche die Macht der Städte zu fürchten und von den Kaisern Schutz gegen sie zu erwarten hatten: der nicht städtische Adel, die Markgrafen und Grafen, welche sich oft in ihren Schlössern von jenen Republiken bedroht sahen. Auch die minder mächtigen Städte, die Macht der größern fürchtend, schlossen sich oft der kaiserlichen Partei an.

Oft auch drang der Parteigeist in das Innere der Städte selbst ein, und erregte blutige Kämpfe zwischen den Anhängern der Kaiser oder Päpste. Sie endigten sich gewöhnlich mit der Verbannung des besiegten Theils, welcher dann, da sich die Spaltung über ganz Italien verbreitete, seine Anhänger auswärts aufzusuchen und sich mit ihnen zu verbinden pflegte, um mit Gewalt in die Vaterstadt zurückzukehren und die Herrschaft an sich zu reißen.

Diese Streitigkeiten erloschen nicht, obwohl die Kaiser vom Tode Konrads des Vierten (1254) bis zur Thronbesteigung Heinrichs des Siebenten (1308) sich um Italien nicht bekümmern konnten, und der Kampf, nur durch Konradins vorübergehende Erscheinung von Außen wieder angefacht, fast ohne einen Gegenstand zu sein schien. Aber, einmal getheilt, ist ein Volk nur schwer wieder zu vereinigen, und die Parteien erlöschen nicht mit ihrem Gegenstande. Ob diese oder jene Partei, nicht, ob der Kaiser oder Papst herrschen solle, war die Frage, und der Kampf vielleicht um so heftiger, da Guelfen und Ghibellinen nur für sich selbst kämpften.

Zu den bedeutendsten Freistaaten Italiens gehörte zu jener Zeit die Republik Florenz, deren Macht in einem Zeitpunkte der Ruhe und Einigkeit so hoch stieg, daß sie nach Machiavelli's Versicherung im Jahre 1298 dreißigtausend Bewaffnete aus der Stadt Florenz selbst, und siebenzigtausend aus dem ihr untergebenen Gebiete aufstellen konnte. Aber leider war die Ruhe und Einigkeit in Florenz, so viele Versuche auch zu ihrer Wiederherstellung gemacht wurden, immer von kurzer Dauer. Schon im Jahre 1215 hatte sich die Stadt in die Parteien der Buondelmonti und Uberti getheilt, weil ein junger Mann aus der Familie jenes Namens ein bereits mit ihm verlobtes Mädchen verstoßen hatte, und aus Rache unter Mitwirkung des mit der Verschmähten verwandten Geschlechts der Uberti ermordet worden war. Zwanzig Jahre hindurch dauerte der nur zuweilen durch Waffenstillstand unterbrochene Kampf zwischen den Anhängern beider Theile in der Stadt selbst fort, ohne daß der eine Theil den andern ganz zu überwinden und zu verjagen vermocht hatte, bis Kaiser Friedrich der Zweite im Jahre 1246, um sich einer Partei zu versichern, die Uberti begünstigte, und nun von selbst, nur mit Veränderung der Namen, statt der Uberti und Buondelmonti dort die Ghibellinen und Guelfen entstanden. Die letzteren wurden ver-

jagt, kehrten aber bald friedlich zurück, worauf man den Versuch machte, durch bessere Staatseinrichtungen die Ruhe zu sichern. Als aber bald darauf die Guelfen mit Unterstützung der Kirche wieder die Oberhand gewannen und die ansehnlichsten Staatsämter an sich rissen, leiteten die Ghibellinen geheime Unterhandlungen ein, um mit Hülfe Manfreds von Neapel ihr verlornes Uebergewicht wieder herzustellen. Indessen wurde das Geheimniß verrathen, und die Regierung beschloß, die Ghibellinen zur Untersuchung zu ziehen. Statt der dazu erhaltenen Ladung zu folgen, ergriffen sie die Waffen und verschanzten sich in ihren Häusern. Da verband sich das erbitterte Volk mit den Guelfen, und zwang die Ghibellinen, Florenz zu verlassen (1257). Aber nur bis nach Siena entwichen suchten und fanden sie Hülfe bei Manfredi, und schlugen (1258) die Guelfen bei Montaperti an der Arbia dergestalt, daß diese, Alles verloren gebend, nach Lucca sich flüchteten und ihren Gegnern Florenz gänzlich überließen.

Als in der Folge eine Berathschlagung über die weiteren Maßregeln gepflogen wurden, faßten die Ghibellinen den Beschluß, Florenz von Grund aus zu zerstören, weil nur diese Stadt es sei, welche den Guelfen in Toskana einen festen Stützpunkt gewähre. Aber Farinata degli Uberti, ein Häuptling seiner Partei, rettete durch seinen kräftigen Widerstand die Stadt vom Untergange. Er erklärte: bei allen seinen Anstrengungen habe er keinen andern Zweck gehabt, als in seiner Vaterstadt wieder zu wohnen. Diesen Zweck habe er nun durch Gunst des Glücks erreicht, und wolle genießen, was er erlangt. Derselbe Muth, welcher die Stadt den Guelfen entrissen, werde sie auch gegen sie zu vertheidigen vermögen. Er selbst aber werde Jeden, der vom Untergang der Vaterstadt spreche, mit derselben Kraft bekämpfen, mit welcher er die Guelfen bekämpft habe.

Muth und Kraft, welche sich der Vertheidigung des Guten weihten, wirkten hier, wie immer. Die Stadt blieb verschont.

Aber die Ghibellinen erfuhren, was jede Partei zu erfahren pflegt, die zur Besiegung der Gegner auswärtige Hülfe ins Vaterland ruft. Sie selbst waren mit der Stadt der Gewalt ihres Bundesgenossen überlassen, welcher die inneren Einrichtungen der Republik gänzlich umstürzen und die Stadt durch seine Stellvertreter regieren ließ. Aus dem Bundesgenossen war ein Feind geworden, gefährlicher, als der, den sie mit seiner Hülfe überwunden hatten. Das Volk theilte seinen Haß zwischen Ghibellinen und Neapolitanern, die, obwohl sich gegenseitig hassend, zu seiner Unterdrückung vereint waren.

Die aus Florenz verjagten Guelfen hatten sich indessen mit ihrer Partei in Parma vereinigt, hier die Ghibellinen besiegt und sich mit deren Gütern bereichert. Sie boten nun ihre Hülfe dem Papst an, welcher das Geschlecht der Hohenstaufen vom Throne Neapels verjagen und Karln von Anjou auf diesen Thron setzen wollte. Dieser Zweck wurde erreicht. Die Guelfen, vom Papste mit einer

geweihten Fahne beschenkt, gewannen neuen Muth, und die Ghibellinen fürchteten ihre Rückkehr. Zu spät, und daher vergebens, versuchten die letzteren durch innere Einrichtungen, welche dem Volke gefallen sollten, dessen Gunst zu erwerben; denn nur für das, was den Völkern freiwillig geboten wird, wäre es auch nur wenig, sind sie dankbar, und spotten zu allen Zeiten der Bewilligungen, zu welchen die Gewalt der Umstände zwingt. Auch wirkte der Bundesgenosse ihrem Zwecke entgegen. Der neapolitanische Feldherr schrieb, um seine Soldaten zu bezahlen, Steuern aus, deren Druck das Volk zu den Waffen rief. Es verjagte die Fremdlinge, und die Ghibellinen, ihrer Stütze beraubt, flüchteten sich aus der Stadt. Einen Augenblick gewann die Vernunft die Oberhand. Guelfen und Ghibellinen wurden vom Volke zurückgerufen, um ruhig bei einander zu wohnen. Aber wie hätte dies die Parteiwuth gelitten? Konradins Unternehmen erregte sie aufs neue, und die unglückliche Wendung, welche es nahm, gab den Guelfen ein solches Uebergewicht, daß die Ghibellinen, ohne die Ankunft der Schaaren Karls von Anjou abzuwarten, unverjagt aus Florenz entflohen (1267).

Aber die neue Begebenheit bringt nur die alte Wirkung hervor. Florenz hat den Einfluß Manfreds mit dem Karls von Anjou vertauscht. Als dieser zu mächtig wird, suchen die Päpste selbst ihn zu beseitigen, und dann bei veränderten Umständen wieder herzustellen. Die Guelfen, jetzt die Herrschenden, werden dem Volke, wie früher die Ghibellinen, durch Bedrückung und Uebermuth verhaßt. Die letzteren werden zurückgerufen. Neue innere Zwistigkeiten entstehen, eine Zeitlang nur gestillt durch einen äußeren Krieg, welcher die Kräfte und Wünsche zur gemeinsamen Wirkung nach außen vereinigt. Bald bekämpfen sich nicht allein Guelfen und Ghibellinen, sondern auch Volk und Adel. Kein Gesetz herrscht, unbestrafter Mord ist an der Tagesordnung. Verfassung wechselt mit Verfassung, aber durch keine wird ein geordneter Zustand hergestellt. Erst im Jahre 1298 entsteht wieder eine vorübergehende Ruhe, in welcher die Macht und der Wohlstand der Republik schnell aufzublühen beginnen. Dauerndes Glück sollte Florenz erst erlangen, als die republikanische Regierungsform in der monarchischen untergegangen war.

Diese Zeit wirkte auf das Volk, wie immer die Zeiten der Revolution und Parteiung zu wirken pflegen. Eine neue furchtbare Sittenlehre entsteht, wenn die Krankheit der Parteiwuth in einem Volke zum bleibenden Zustande wird. Nur der Partei angehören, ist dann Tugend; nur ihr entgegentreten, Laster; Alles, was dazu dient, den Gegner niederzuwerfen, Recht. Kein Mittel ist so verrucht und schändlich, das nicht zu solchem Zwecke erlaubt, ja löblich wäre; kein Band der Natur und der Gesellschaft so stark, das diese Leidenschaft nicht zerrisse. Die Gewalthaber, die der Tag erhebt und der Tag stürzt, statt ihrer Bestimmung gemäß, Gesetz und Sitte

zu schützen, geht selbst mit dem Beispiele des Verbrechens voran, das für sie aufhört, Verbrechen zu sein, wenn es ihre Zwecke fördert. Und wie viel schrecklicher mußte dieser Zustand in Italien, bei dem kochenden Blute des Volks, zu einer Zeit werden, wo die Wildheit der Sitten durch die nur noch über Einzelne sich verbreitenden Strahlen von Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen noch nicht gemildert war, ja, wo die Kirche, welche nach dem Volksglauben das Recht hatte, von den Wirkungen des Verbrechens zu entbinden, selbst Partei war und sich allen Freveln der Parteiwuth rücksichtslos hingab.

Aber so schrecklich diese Zeit war, so sehr war sie geeignet, allgemeine Regsamkeit und große Charaktere zu entwickeln. Wenn der Mensch im geordneten Zustand der Gesellschaft seine Tage ruhig abspinnt, seinen Besitz gesichert weiß, und durch nichts, als durch die allgemeine Unzuverlässigkeit alles Menschlichen in dieser Sicherheit gestört wird, dann versinkt er bald in jene Schlaffheit, in jenen Zustand des Halbwachens, in welchem die lebendige Thatkraft erstirbt. Er fährt bei irgend einem kleinen Zufalle empor, um sich für den Augenblick aufzuraffen, und, wenn die Störung beseitigt ist, sich darin behaglich wieder zu verlieren. Ein mäßiger Aufwand von Kraft genügt, um in der geebneten Bahn das Leben von Tage zu Tage vorwärts zu bringen, und mit der Schwierigkeit und Gefahr verliert sich auch die Fähigkeit, sie zu besiegen. Wenn aber nicht die Wachsamkeit des Gesetzes uns der eigenen überhebt; wenn ungesetzliche Gewalt jeden Tag droht, uns das Erworbene zu entreißen, und Jeder zu seinem Schutze auf sich selbst zurückgewiesen ist, dann entwickelt sich im Menschen eine Kraft, eine Thätigkeit und eine Vorsicht, die er in ruhiger Zeit nicht geahnet hatte. Mit der Gefahr wächst der Muth, ihr zu trotzen, mit dem Verluste die Fähigkeit, ihn zu ersetzen. Und die lebendige Kraft, die hierdurch erzeugt wird, bringt nicht minder Helden der Tugend als des Lasters hervor.

An solchen war Italien in jener Zeit reich, und wir finden in ihr Züge des freisinnigsten Edelmuths, wie des schwärzesten Verraths, der rücksichtslosesten Wahrhaftigkeit, wie der schlauesten Lüge, der zartesten Liebe, wie des grausamsten Hasses. Wie groß aber die Regsamkeit des Volks und seine Fähigkeit, sich von erlittenen Verlusten zu erholen, gewesen sein müsse, beweist nicht nur der ewige Wechsel, in welchem wir die kaum bis zur Vertilgung besiegte Partei an vielen Orten bald wieder als Siegerin auftreten sehen — ein Wechsel, welcher die starre Dumpfheit, die aus dauernder Unterdrückung hervorgeht, nirgends aufkommen ließ, — sondern auch insbesondere die Geschichte einzelner Städte. So sehen wir, um eins der wichtigsten Beispiele hier anzuführen, ein Jahrhundert vor Dante, unter ähnlichen politischen und sittlichen Verhältnissen, im Jahre 1162 Mailand, von Kaiser Friedrich dem Ersten erobert, die Reichthümer der Stadt eine Beute des Siegers, die Einwohner zerstreut, die Festungswerke zerstört — und fünf Jahre darauf, 1167,

die Stadt in alter Macht dem gewaltigen Kaiser trotzend. Und die Schnellkraft, die hierin sich kund that, war zur Zeit unseres Dichters nicht verschwunden; wir finden sie wieder in den unaufhörlichen wechselvollen Kämpfen, insonderheit auch in den Florentiner Händeln, von welchen bereits oben gesprochen worden ist.

Diese Regsamkeit des Volkes hatte bereits angefangen in Kunst und Wissenschaft sich zu äußern. Großartige Bauwerke, hauptsächlich kirchliche, entstanden in vielen Städten Italiens, und zeugen noch jetzt von der Kunst der Baumeister und von dem Reichthume der Gemeinwesen, aus deren Mitteln sie errichtet wurden. Malerei und Bildhauerkunst erhoben sich, um sie zu schmücken, in Werken, die zum Theil noch jetzt, wie die des Giotto, Bewunderung erregen. Aus der göttlichen Komödie selbst erkennen wir, daß ein lebhaftes Streben für die Wissenschaften erwacht sein mußte. Ausgezeichnet in ihrer Pflege war Friedrich der Zweite und sein Kanzler, Peter von Vinea. Auch die französische Dynastie, die nach Manfreds Tode den Thron von Neapel einnahm, wirkte fördernd für Kunst und Wissenschaft. Und mit diesen Bestrebungen vom Süden Italiens her wetteiferte der Nord. In vielen der großen Städte wurden Lehrstühle für einzelne Wissenschaften, in einigen für das Gesammtstudium Universitäten errichtet, auf welchen eine große Anzahl Lernbegieriger sich vereinigte. Die Werke des Aristoteles, welchen der Dichter (Hölle IV. 131) den Meister derer, welche wissen, nennt, waren ins Lateinische übersetzt, und wirkten dahin, die Wissenschaft überhaupt, insonderheit die Theologie, die Hauptwissenschaft der Zeit, scholastisch zu gestalten. Rechtsgelahrtheit, Heil- und Naturkunde und Mathematik wurden fleißig betrieben. Die Astronomie, nach dem Ptolemäischen System die Erde als denjenigen Punkt, um welchen das All sich dreht, betrachtend, führte zur Astrologie, welche glauben machen will, daß die Sterne sich bemühen, durch ihre Stellungen die kleinen Schicksale auf einzelnen Punkten unseres kleinen Planeten zu verkünden und auf sie einzuwirken. Die Dichtkunst äußerte sich hauptsächlich in den lyrischen Ergüssen der Provenzalen, und auch italienische Dichter bedienten sich dieser Sprache, da noch keiner der verschiedenen Dialekte Italiens in der Schriftsprache sich zum herrschenden erhoben hatte. Erst unserm Dichter war es vorbehalten, den toskanischen bestimmt zu gestalten, und ihm, wie Luther in Deutschland mit seinem Landesdialekte that, die Herrschaft in der Wissenschaft und Dichtkunst zu sichern.

Dasjenige, was auf die Gesinnung der Zeit und ihre ganze Richtung am entschiedensten einwirkte, war ohne Zweifel die Stellung der Kirche zum Staate. Schon hatte dieselbe die Mittagshöhe ihrer Macht überschritten, und fing an, schneller zu sinken, als sie gestiegen war. War sie auch aus dem Riesenkampfe mit den Hohenstaufen der äußern Erscheinung nach siegreich hervorgegangen, so hatte doch dieser Kampf ihr tödtliche Wunden geschlagen. Denn in dem Kriege um Grundsätze bringt oft der durch Gewalt errungene Sieg größeres Verderben, als die Niederlage, weil der Sieger nicht

bedenkt, daß das besiegte Princip durch den Kampf selbst im Innern der Gesellschaft mächtiger geworden ist; weil er durch den Sieg sich zum Uebermuthe verleiten läßt und seinen Irrthum erst dann entdeckt, wenn die im Stillen gewachsene Macht nun gewaltsam und unwiderstehlich als äußere Erscheinung auftritt. Die Frage: ob und wie weit die Päpste über das Reich Christi hinaus, das nicht von dieser Welt ist, ihre Herrschaft erstrecken dürften? war schon vor den Hohenstaufen Gegenstand des Streites gewesen. Aber erst die Kaiser dieses Geschlechts hatten mit Kraft und Folgerechtigkeit eine lange Zeit hindurch die Vertheidigung der weltlichen Macht übernommen, und den Kampf oft siegreich, immer mit der Hoffnung des Sieges geführt. So war die Frage ein Gegenstand der Erörterung zwischen Partei und Gegenpartei geworden, und schon diese Erörterung, der Austausch von Meinung und Gegenmeinung, mußte eine Macht schwächen, welche sich auf ihrer künstlich errungenen Höhe nur durch den Eigennutz oder den blinden Glauben ihrer Anhänger halten konnte und welcher daher jede tiefere Erörterung verderblich zu werden drohte. Die schlechte Persönlichkeit mehrerer Päpste war dabei mit aller Leidenschaft der Parteiwuth angegriffen worden, und es konnte nicht fehlen, daß diese Angriffe auf die Personen und auf die Blößen, welche sie zeigten, auch auf die Meinung von der Stiftung zurückwirken mußten, welcher diese Personen vorstanden. Die Einmischung der Päpste in die Welthändel mußte daher wohl vielen ihrer Anhänger selbst als zweifelhaften Rechtes, ihren Gegnern aber als entschiedene Anmaßung erscheinen. Dennoch aber scheint zu jener Zeit, außer bei den verfolgten Waldensern und Albigensern, noch kein Zweifel über die Heiligkeit des Papstthums, als kirchlicher Stiftung, erwacht zu sein. Daß es noch eine andere Kirche geben könne, als die damalige allgemeine, lag noch außer den Gränzen des Begriffs-Vermögens; und so mußte das monarchische Princip in der Kirche, durch das Papstthum dargestellt, als ein unbedingt nothwendiges erscheinen, da nur durch dieses die Einheit der kirchlichen Angelegenheiten in verschiedenen Staaten erhalten werden kann. Aber wenn erst eine Institution als verwerflich von der einen Seite anerkannt ist; wenn man zugeben muß, daß sie auf der andern Seite, von welcher man ihre Nothwendigkeit anerkennt, durch die Verwerflichkeit ihrer Verwalter herabgewürdigt sei, dann ist es nicht mehr weit bis zu ihrer völligen Erschütterung. Die ersten dunkeln Anfänge dessen, was zwei Jahrhunderte später in Deutschland sich entwickelte, finden wir schon in und vor Dante's Zeit. Jedenfalls waren die Zeiten der Gregore und Innocenze vorüber. Bonifaz der Achte erlangte durch sein Bestreben, die Allgewalt der Kirche aufrecht zu erhalten, nichts weiter, als daß er, von dem Feldherrn des gebannten Philipps von Frankreich, Wilhelm Nogaret, gefangen genommen, sich nach seiner Freilassung zu Tode ärgerte. Kurze Zeit nach seinem Tode wurde die Kirche, als Clemens der Fünfte den heiligen Stuhl nach Avignon verlegte, auf längere Zeit die Vasallin Frankreichs.

So war die Zeit, in welcher unser Dichter leben, so der Schauplatz beschaffen, auf welchem er wirken sollte.

Dante Alighieri wurde den 27. Mai 1265 geboren. Als könnte der Ruhm dessen, der seinen Namen durch eigene Kraft zum Gegenstande der Verehrung für alle Zeiten und Völker gemacht hat, erhöht werden, wenn man beweise, daß er diesen Ruhm nicht selbst begründet, sondern schon durch die Vorfahren begründet vorgefunden, haben mehrere Biographen sich bemüht, darzuthun, daß er von einem alt-berühmten Geschlechte herstamme. Allein er selbst scheint diese Ansicht nicht getheilt zu haben. Er läßt den Cacciaguida, welchen er die Wurzel seines Stammes nennt, von sich selbst sagen: *) Es genüge von seinen Ahnen zu wissen, daß sie in Florenz gelebt hätten. Dieser Cacciaguida, des Dichters Ur-Aelter-Vater, war im Jahre 1106 in Florenz geboren. Seine Nachkommen lebten dort wohlhabend und geachtet, und hielten sich zur Partei der Guelfen, deren Schicksale sie theilten. Dante's Vater, ein Rechtsgelehrter, gehörte ebenfalls zu dieser Partei.

Als des Dichters große Gaben sich entwickelten und ein bedeutendes Leben ankündigten, fand man, daß die Sterne selbst seinen Ruhm prophezeiet hätten. Sein Lehrer, Brunetto Latini, ein Astrolog, entdeckte, daß die Sonne bei seiner Geburt in der Constellation der Zwillinge gestanden, und folgerte daraus große Ehre. Seine Mutter soll sich kurze Zeit vor der Geburt im Traume unter einem Lorbeerbaume, gebärend, befunden und ihr Kind, wunderbar sich verwandelnd, und von den Früchten des Lorbeers sich nährend, gesehen haben — Anzeichen künftiger Größe, auf welche man im dreizehnten Jahrhunderte einen Werth legte, welchen sie, nachdem er lange verloren gewesen, nach dem allgemeinen Kreislaufe der Dinge im neunzehnten wieder zu gewinnen scheinen.

Dante's Vater starb schon im Jahre 1270, in des Dichters fünftem Jahre. Aber er hinterließ einen Wohlstand, welcher hinreichend war, ihm eine sorgfältige Erziehung zu verschaffen. Von der Einwirkung seiner Mutter auf dieselbe finden wir nichts erwähnt. Aber der aufstrebende Genius brach sich selbst Bahn und erregte bald die Aufmerksamkeit der Beobachter. Das Glück führte ihm zeitig einen Lehrer zu, dem er, ungeachtet er ihn eines häßlichen Lasters wegen in die Hölle weisen mußte, doch auch dort noch seine innigste Dankbarkeit ausdrückt. **) Brunetto Latini war Geheimschreiber der Republik, berühmt als Philosoph und Rhetoriker, und nicht ohne Verdienst um Ausbildung der Sprache, die eben jetzt erst bestimmtere Formen zu gewinnen anfing. Unter seiner Leitung ergab Dante sich den Wissenschaften, und daß er es mit Fleiß gethan und seinen Geist über Alles verbreitet habe, was damals im Bereiche

---

*) Paradies XVI, 43.

**) Hölle XV, 79—87.

des Gelehrten lag, werden wir aus seinem Werke selbst am besten erkennen. Aber bei seinen wissenschaftlichen Bestrebungen vergaß er nicht, seinem Körper durch die in den höheren Ständen gewöhnlichen Uebungen Stärke und Gewandtheit zu geben, und sich Fertigkeit in den Künsten anzueignen, welche dem Leben seinen Schmuck verleihen. In der Musik war sein Lehrer Casella,*) ein trefflicher Sänger und Tondichter, welcher zu mehrern kleinen Poesien des Dichters Melodien gefertigt hatte. Besonders aber widmete sich Dante der Kunst des Zeichnens, und wir dürfen glauben, daß die Ausbildung dieses Talents, gefördert durch das Wiedererwachen der bildenden Kunst in Italien und durch die freundschaftliche Verbindung mit dem Maler Giotto, wesentlich zu der klassischen Bestimmtheit und Klarheit beigetragen habe, mit welcher die in seinem großem Gedichte erscheinenden Gestalten uns vor die Augen treten. Daß er im Zeichnen nicht bloß Liebhaber, sondern selbst erfindender Künstler gewesen, scheint aus einer Stelle seiner weiter unten zu erwähnenden Vita nuova hervorzugehen, in welcher er uns erzählt, daß er, an Beatricen denkend, einst einen Engel gezeichnet habe, und daß einige Männer, welche er anfänglich nicht wahrgenommen, seine Arbeit betrachtet hätten. Da auch der Charakter der Handschrift von Vielen als den Charakter des Menschen bezeichnend angesehen wird, so wollen wir hier nicht unerwähnt lassen, daß ein alter Biograph des Dichters, Leonardi Bruni von Arezzo, ihn als einen vollkommenen Schreiber, und seine Schrift als groß, lang und deutlich rühmt.

Das Merkwürdigste, was uns aus seinem Jugendleben bekannt worden, ist seine frühzeitige Neigung zu Beatricen, die er selbst uns in seiner Vita nuova beschreibt. Sie war die Tochter eines angesehenen Florentiner Bürgers, Folco Portinari, und erschien dem Dichter, als er neun Jahr alt war, zuerst bei einem Feste, welches man in Florenz beim Beginnen des Mai zu feiern pflegte. Der Eindruck, welchen das Mädchen, ihm an Alter ziemlich gleich, auf ihn machte, begleitete ihn durch sein Leben, und dauerte nach ihrem Tode fort, der im Jahre 1290 erfolgte. Indessen hinderte ihn der Schmerz über ihren Tod nicht, sich bereits im Jahre 1291 mit Gemma Donati, aus einem der angesehensten Florentinischen Geschlechter zu vermählen. Wie aber die Verbindung mit Beatricen, auf welche wir bei seiner Vita nuova zurückkommen werden, rein geistig geblieben zu sein scheint, so dürfte die mit seiner Gattin ganz körperlich gewesen sein. Er erzeugte zwar mit ihr mehrere Kinder: allein nirgends finden wir in seinem Gedichte, so oft er auch darin auf seine Lebensverhältnisse zurückkommt, ihrer erwähnt. Auch soll die Ehe mit dieser Gattin, welche von den Schriftstellern der Xantippe des Sokrates verglichen wird, keine glückliche gewesen sein.

---

*) Vergl. Fegefeuer, Gesang II, 86 u. ff.

Die Nachrichten, die wir sonst über sein Jugendleben finden, sind unbedeutend. Er soll zuerst dem Franziskanerorden bestimmt gewesen, jedoch vor Beendigung des Noviziats wieder ausgeschieden sein. Dann soll er in Padua und Bologna, nach Andern auch in Paris studirt, und Frankreich, vielleicht auch England, durchreist haben. Nachher im Jahre 1289 hat er dem Feldzuge gegen Arezzo beigewohnt, darin tapfer gefochten und gut gerathen. Bei Einnahme des Schlosses Caprona ist er gegenwärtig gewesen. Gewiß gehörte es zur vollständigen Ausbildung dieses Geistes, als Soldat im Kampfe dem Tode ins Auge gesehen, die Leidenschaft der Schlachten empfunden und die Mühseligkeiten des Kriegerlebens ertragen zu haben. Auch als Gesandter, bei benachbarten kleinen Freistaaten sowohl als bei auswärtigen Monarchen, hat er seinem Vaterlande gedient, immer, gleich seinen Vorfahren, zu der eben damals herrschenden Partei der Guelfen sich zählend.

Endlich in seinem fünf und dreißigsten Jahre, mit seiner Wahl in den erst kurz vorher errichteten Magistrat der Prioren, wird sein Leben durch Unglück bedeutend.

Die Prioren, an der Zahl zwölf, wurden aus den Zünften durchs Loos ernannt. Wer zu einem Staatsamte gelangen wollte, mußte sich in eine Zunft einschreiben lassen. Dante gehörte zu der Zunft der Aerzte und Apotheker, sei es, weil er selbst dieser Kunst sich widmen wollte, oder weil seine Familie eine Apotheke besaß, oder weil er, um der Form zu genügen, sich diese Zunft willkührlich gewählt hatte. Ihm widerfuhr die Auszeichnung, daß er nicht dem Loose, sondern freier Wahl seine Ernennung verdankte.

Schon war die kurze Ruhe, welche von 1298 an wenigstens scheinbar und von außen bestanden hatte, wieder unterbrochen. Wie konnte auch eine Regierung, die selbst aus Parteigliedern bestand, die Parteien im Zaume halten? Nur diejenige vermag dies, die, von beiden Parteien sich freihaltend, hoch über beiden steht, und auf diesem Standpunkte in ruhiger Weisheit und Gerechtigkeit die Kraft findet, sie beide zu zügeln.

Unter den mächtigen Familien von Florenz zeichnete sich die der Cerchi aus, minder angesehen durch Alterthum des Stammes, als durch Reichthum. Das Geschlecht der Donati, älter und berühmter, aber minder reich, konnte jener ihren Einfluß nicht verzeihen. Eine Erbschaft, welche einem Donati von den Cerchi entzogen sein sollte, reizte seine Rache so, daß er einige derselben vergiften ließ. Beide Theile werben sich Anhänger, und bald theilt sich nach ihnen die Stadt, und es giebt nun zwei Parteien unter den Guelfen. Die Donati verbreiten, daß die Cerchi, um ihre Partei zu verstärken, sich mit den damals unterdrückten Ghibellinen verbunden haben. Kaum erfährt dies Papst Bonifaz der Achte, so sendet er den Kardinal Matthäus von Aquasparta als Legaten nach Florenz, angeblich um Frieden zu stiften, in der Wahrheit, um den Cerchi und Ghibellinen entgegen zu arbeiten, sollte es auch durch Erregung neuer Unruhen sein. Die Regierung, wahrscheinlich nur auf Dante's Rath vernünf-

tig und parteilos, entledigt sich des Legaten und verbannt die Häupter beider Parteien an die Gränzen des Gebiets. Doch ist, da die Machthaber sich mehr zur Partei der Cerchi hinneigen, die Unparteilichkeit mehr scheinbar als wirklich, indem nur einige von dieser Partei verbannt werden, die dann bald unter allerlei Vorwand zurückkehren. Um so weniger sind durch diese Maßregel die zurückgebliebenen Anhänger zur Ruhe gebracht. Die Wuth bricht aufs neue los, und wilder Kampf tobt in Florenz.

Aehnliche Ereignisse beunruhigen gleichzeitig Pistoja. Dort hatte die mächtige Familie der Cancellieri sich selbst und mit sich die Bürger, in zwei Parteien, die weiße und schwarze getheilt. Unter sich selbst im Kriege, wollen die Florentiner in Pistoja Frieden stiften und rufen die Häupter nach Florenz. Da aber hier eben die Donati und die Cerchi sich bekriegen, so vereinigen sich die letzteren mit der weißen, die ersten mit der schwarzen Partei der Cancellieri. So entstehen die in der Geschichte bekannten schwarzen und weißen Guelfen.

In dieser Unruhe geschah der Vorschlag, Karln von Anjou, der eben auf einem Kriegszuge nach Sicilien begriffen war, herbeizurufen, damit er die Ruhe wieder herstellen möge. Aber Dante widersetzte sich diesem Vorschlage, wohl wissend, welche Gefahr früher schon dergleichen fremde Hülfe dem Vaterlande gebracht habe, und die Regierung folgte seinem Rathe. Allein *einer* Partei gelang, durchzusetzen, was Dante widerrathen hatte.

Einige von den verbannten Weißen waren zurückgekehrt, und die Schwarzen versammelten sich, um sich fester zum Verderben ihrer Feinde zu verbinden. Obgleich die Regierung dies mißbilligte, und mehrere Anhänger der Donati bestrafte, wandten sich die letzteren doch an Bonifaz den Achten mit der Bitte, ihnen die Hülfe Karls von Anjou auszuwirken. Der Papst stand nicht an, diesem Gesuche zu willfahren. Karl, von ihm mit Geld und Truppen unterstützt, wandte sich von Rom aus gegen Florenz, versprach der Regierung, welche ihm Gesandte entgegengeschickt, sich nicht in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen, vielmehr nur als unparteiischer Vermittler aufzutreten,*) und zog den 3. Nov. 1301 mit zwölfhundert Reitern in die Stadt ein. Kaum aber in ihrem Besitze, säumte er nicht, jene Zusage zu brechen. Die Unruhen begannen, durch ihn selbst erregt, von neuem. Die Schwarzen begünstigend, suchte er die Verbannung der Weißen zu bewirken, die man im Verdacht hatte, im Herzen Ghibellinen, folglich Freunde der Feinde des Kaisers zu sein.

Dante, obwohl mit der Familie Donati verschwägert, hatte sich zu der Partei der Weißen hingeneigt, und mußte jetzt den Zorn des

---

*) Machiavelli versichert dagegen: I. *Bianchi*, per farselo amico, gli dettero autorità, che potesse secondo l'arbitrio suo disporre della città. Ein interessanter Zug im bekannten Charakter der Parteien, von welchen in der Regel die schwarze gerade so viel und so wenig werth ist, als die weiße.

fremden Machthabers um so mehr erregen, da er, durch das Uebergewicht seines Geistes furchtbar, mit dem ehrenvollen Vorwurfe belastet war, sich seiner Berufung widersetzt zu haben. Man gab ihm ferner Schuld, die Rückkehr der verbannten Weißen, insonderheit seines Freundes Guido Cavalcanti, veranlaßt, *) ja, man warf ihm sogar vor, die Gerechtigkeit für Geld verkauft und öffentliche Gelder veruntreut zu haben. **) Als hinreichender Beweis dieses schimpflichen Verbrechens ward das öffentliche Gerücht angenommen, das man, jedem Gesetze der Vernunft und Gerechtigkeit mit der gewöhnlichen Schamlosigkeit der Parteiwuth Hohn sprechend, durch ein Gesetz zum triftigen Verdammungsgrund erhoben hatte. Er ward daher im Anfang des Jahres 1302 mit mehreren Mitgliedern des Priorats auf zwei Jahre verbannt und in eine Geldbuße von achttausend Lire verurtheilt. Da er die Geldstrafe nicht sofort bezahlte, wurde sein Vermögen confiscirt und sein Haus vom Pöbel geplündert. Später wurde die Verbannung auf seine Lebenszeit ausgedehnt, und ihm, wenn er sich im Gebiete der Republik betreffen lassen würde, die Strafe des Scheiterhaufens angedroht.

Dante befand sich, als das erstere Urtheil gesprochen wurde, in Rom, wohin er sich begeben hatte, um die Aussöhnung der weißen Partei mit dem Papste zu vermitteln. Nur ungern hatte er dies Geschäft übernommen, zweifelnd, ob er die wichtige Verhandlung in Rom einem Andern überlassen, und sich in der großen Krisis von Florenz entfernen solle oder nicht. Wir erkennen sein Selbstgefühl und seine geringe Achtung für die eigene Partei in den uns aufbehaltenen Worten, die er bei dieser Gelegenheit aussprach: S'io vo, chi resta? e se io resto, chi va? (Wenn ich gehe, wer bleibt? wenn ich bleibe, wer geht?)

Als Dante in Rom die Ereignisse, die sich in Florenz zugetragen hatten, erfuhr, eilte er nach Siena, um sich von dem Vorgefallenen näher zu unterrichten. Leider mußte er sich überzeugen, daß jetzt für ihn an keine Rückkehr zu denken sei. Er wandte sich daher nach Arezzo, um sich mit den anderen Verbannten, die sich dort zusammengefunden hatten, über die zu ergreifenden weiteren Maaßregeln zu berathen. Sie beschlossen, Arezzo einstweilen zu ihrem Mittelpunkte zu machen, und hier ein Heer zu sammeln, mittelst dessen sie ihre Feinde demüthigen und sich in Florenz wieder festsetzen wollten. Zum Hauptmann wurde der Graf Alexander von Romana

---

*) Machiavell, obwohl er, wie sein Dialog über die Sprache des Dante zeigt, mit dem politischen Benehmen desselben keineswegs zufrieden ist, gedenkt dieses Vorwurfs nicht. Er bemerkt nur, daß man, um unparteiisch zu scheinen, mit den Schwarzen auch einige Weiße verbannt habe, „i quali di poi sotto colore di oneste cagioni tornarono."

**) Tiraboschi, in seinem Leben Dante's, äußert über dies dem Dichter vorgeworfene Verbrechen: Io credo, che in quei tempi di turbolenze e di dissensioni fosse assai frequente l'apporre falsi delitti, e che questi facilmente e volontieri si credessero da coloro, che voleano sfogare il lor mal talento contro i loro nemici. Auch hierin wird die neue Zeit durch die alte erläutert.

gewählt, dem zwölf Räthe beigegeben wurden, unter welchen sich unser Dichter befand. Allein der Podesta von Arezzo, dem Papste anhängend, verfolgte sie, dergestalt, daß sie diese Stadt verlassen und in Forli einen Zufluchtsort suchen mußten.

Inmittelst war dem feindseligen Bonifaz der friedliebende Papst Benedict der Elfte gefolgt, welcher einen Versuch machte, die Parteien in Florenz zu versöhnen, und zu diesem Zwecke den Kardinal Nicolaus von Prato dahin absandte. Schon hatten sich die Gesinnungen des Volkes zum Vortheile der Weißen geändert. Es erkannte, daß sie, zurückgerufen, den Schwarzen, welche in Verbindung mit den Fremden die Stadt mit eisernem Scepter beherrschten, ein Gegengewicht sein, daß höchstens beide Parteien unter einander sich befeinden würden, wogegen, wenn die Weißen mit Gewalt zurückkehrten, die Stadt aufs neue der Gefahr ausgesetzt war, welche früher Farinata's Muth und Vaterlandsliebe von ihr abgewandt hatte. Allein der zu den Schwarzen gehörige, jetzt herrschende Adel zog sein Interesse dem allgemeinen vor. Es schien ihm besser, selbst mit der größten Gefahr des Vaterlandes, die Herrschaft allein zu behalten, als sie wieder mit den verhaßten Feinden zu theilen. Der Legat ward verdächtig, im Herzen den Ghibellinen anzuhängen. Keins von den verächtlichen Mitteln, an welchen der Parteigeist zu jeder Zeit reich ist, blieb unversucht. Lüge, Verläumdung, selbst offene Beleidigung der Person des Kardinals wurden angewandt, um ihn aus Florenz zu entfernen. Wirklich mußte er im Juni 1304 die Stadt unverrichteter Sache wieder verlassen.

Dieser fruchtlose Ausgang der päpstlichen Vermittelung veranlaßte die Weißen, die Rückkehr mit Gewalt zu versuchen. Sie versammelten ihre Anhänger und waren in der Nähe der Stadt, ehe die Schwarzen sie vermutheten. Allein zu große Eile und schlechte Anführung vereitelten ihre Hoffnungen. Ohne hinreichende Vorbereitung, ohne ihre Kräfte vereinigt zu haben, drangen sie in die Stadt ein, mit der Hoffnung, in der Bestürzung der Feinde und dem Aufstande des Volks die wirksamste Hülfe zu finden. Als aber das Volk ruhig blieb, ja sogar diejenigen, welche früher für die flehenden, waffenlosen Verbannten sich verwandt hatten, gegen die bewaffnet eingedrungenen die Waffen ergriffen, wurden sie, Verrath fürchtend, von panischem Schrecken ergriffen, und stürzten in wilder Verwirrung zum Thore hinaus.

Daß Dante an dieser verunglückten Unternehmung persönlich Theil genommen, ist nicht erwiesen, aber wahrscheinlich. Auch bleibt ungewiß, wo er sich die nächste Zeit aufgehalten. Im Jahre 1306 war er, wie eine in seiner Gegenwart aufgenommene Urkunde beweist, in Padua. Im folgenden Jahre finden wir ihn bei einer Versammlung der Weißen und Ghibellinen in Mugello. Allein auch diese hatte so wenig Erfolg, als eine erneuerte Verwendung des Papstes für die Verbannten. Unzufrieden mit seiner eigenen Partei,

die er selbst *) als undankbar, thöricht und ruchlos bezeichnet, machte er Versuche, sich mit seiner Vaterstadt auszusöhnen. Doch auch diese mißlangen durch die Einwirkung derer, welche sich im Besitze seiner confiscirten Güter befanden. So irrte der Unglückliche, heimathlos, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung umher, bis er die letztere, nachdem sie ihm wieder kurze Zeit geleuchtet hatte, für immer aufgeben mußte.

Eine Zuflucht auf kurze Zeit hatte der Verbannte bei einem edelmüthigen Feinde, dem Marchese Marcello Mallaspina, gefunden, welcher, obwohl zur Partei der Schwarzen gehörig, ihn im Jahre 1307 bei sich aufnahm, wofür ihm der dankbare Dichter den zweiten Theil seiner göttlichen Komödie zueignete.

Im Jahre 1308 scheint er sich nach Verona begeben zu haben, wo er am Hofe der Scaliger eine ehrenvolle Aufnahme fand. Hier herrschten die Brüder Alboin und Can della Scala — Alboin, fromm, ruhig, friedliebend, wohlwollend, ein Beschützer der Kunst und Wissenschaft — Can, von den Zeitgenossen mit dem Zunamen des Großen beehrt, geistreich, heiter, glänzend und freigebig; unglückliche Verbannte, besonders wenn sie, sei es durch die Waffen oder durch Kunst und Wissenschaft sich Ruhm erworben hatten, gern bei sich aufnehmend und sie schützend.

Doch ein mächtiger, stolzer, rücksichtsloser Geist, ergriffen von Parteiwuth; durch Ungerechtigkeit herausgedrängt aus einer schönen Lebensbahn; verletzt in allen seinen Neigungen und Wünschen, durch die Verletzung empfindlich gemacht für die leiseste Berührung und nur noch stolzer durch das Unglück — wo findet ein solcher Geist Ruhe? Wann fügt er sich je den Lehren der Erfahrung? Auch Dante, am Hofe von Verona fand diese Ruhe nicht, fügte sich nicht diesen Lehren. Unabläßig verfolgte ihn das Gefühl, aus seinem Vaterlande verbannt zu sein, der Haß gegen diejenigen, die sein Unglück verschuldeten und deßelben sich freuten, das peinliche Bewußtsein, „fremdes Salz und Brod zu essen, fremde Treppen steigen zu müssen. **) Unfähig, sich der Nothwendigkeit zu beugen und die kleinste Kränkung zu ertragen, war er stets bereits, den kleinsten Angriff gewaltsam zu erwidern. Als einst Can della Scala sich selbst von einem Possenreißer unterhalten ließ, und sah, daß sein Hof sich sehr an den Schwänken desselben belustigte, fragte er den Dichter: Wie kommt es, daß ein so abgeschmackter Narr Allen besser gefällt, als Du, den man für einen Weisen hält. Dante säumte nicht zu entgegnen: Weil Gleiches das Gleiche liebt.

Ein bitteres Witzwort dieser Art rächt, nie verziehen, die augenblickliche Ueberlegenheit, die es dem Sprecher ertheilt, an ihm selbst durch seine Folgen. Dante's Verhältniß am Hofe von Verona konnte durch solche Aeußerungen von Geringschätzung nur verschlimmert, seine Abhängigkeit nur peinlicher werden. Was Wunder, daß

---

*) Paradies XVII. 61 u. f.
**) Paradies XVII. 58—60.

er voll Begier die Hoffnung auf einen gänzlichen Umschwung der Dinge ergriff, welche die Zeitereignisse in ihm erregten?

Ein halbes Jahrhundert war verflossen, seit kein deutscher Kaiser einen Römerzug unternommen hatte, und die Partei der Ghibellinen war ihrer eigenen Kraft und eigenem Streben überlassen gewesen, welches, bei den Verhältnissen und Gesinnungen der letzten Kaiser, kaum noch einen Gegenstand hatte. Kaum aber war Graf Heinrich von Luxemburg unter dem Namen Heinrichs des Siebenten zum Kaiser erwählt, als diese Partei in dem Muthe und Geiste desselben Grund zu neuen Hoffnungen fand. Auf dem Reichstage zu Speyer erschienen vor ihm Abgeordnete aus vielen Städten Italiens und viele Große aus der Lombardei und Toskana, um ihn zu einem Römerzuge zu bewegen. Die deutschen Fürsten zeigten sich dem Unternehmen ebenfalls geneigt. Ohne des Guido von Torre trügerische Versicherung: „er wolle ihn mit einem Falken auf der Hand durch die Lombardei führen, daher er nicht viel Volk mitzunehmen brauche" — zu beachten, sammelte Heinrich in Lausanne ein Heer, das nachher noch von Deutschland und Italien aus ansehnlich verstärkt wurde, und zog den 23. Dec. 1310 unter dem Frohlocken des Volks in Mailand ein. Am 6. Jan. 1311 ward er sammt seiner Gemahlin mit der lombardischen Krone gekrönt und empfing bald Abgeordnete aus den meisten Städten Italiens, welche ihm die Huldigung leisteten.

Ein so glänzender Anfang mußte den gesunkenen Muth der Ghibellinen aufs neue heben. Von allen Seiten strömten sie zu Heinrichs Fahnen herbei. Dante, welcher nur noch auf diese Art sich den Weg zur Rückkehr ins Vaterland zu bahnen hoffte, wagte es, die letzte Möglichkeit einer gütlichen Ausgleichung aufzugeben, indem er öffentlich gegen Florenz und als Sprecher der Ghibellinen auftrat. Einige versichern, er sei bereits vor Heinrichs Ankunft in Italien selbst nach Deutschland gereist, um den Kaiser zum Zuge gegen Florenz und die dortigen Guelfen zu bewegen. Wahrscheinlicher aber ist's, daß er ihn in Italien aufgesucht und gesprochen hat. In einem an die Fürsten Italiens und an die römischen Senatoren gerichteten Sendschreiben empfahl er Heinrichs Krönung und rieth dringend, ihn aus allen Kräften zu unterstützen. Auch schrieb er an den Kaiser selbst, forderte ihn auf, seine Waffen gegen Florenz zu kehren und machte ihm Vorwürfe über die wenige Aufmerksamkeit, die er seinen Anhängern schenke.

Dieser Brief, geschrieben den 16. April 1311 „in Toscana sotto la fonte d'Arno" ist höchst eigenthümlich, orientalisch bilderreich und angefüllt mit Beziehungen auf Virgil, die alte Geschichte, die Mythologie und die Bibel. Er ruft darin dem Kaiser zu: Te il Signore unse in Re, e miseti in via e disse: Va, uccidi i peccatori d'Amalech. Nach Florenz soll sich der Kaiser wenden, wenn er die Feinde völlig besiegen will. Von dieser Stadt sagt er: Questa è la vipera, volta nel ventre della madre; questa è la pecora inferma, la quale col suo appressamento

contamina la gregge del suo Signore; questa è Mirra scelerata ed empia, la quale s'infiamma nel fuoco degli abbracciamenti del padre — Benennungen und Gesinnungen, welche ganz denjenigen entsprechen, welche wir an mehrern Orten der göttlichen Komödie ausgedrückt finden.

Aber alle diese Bestrebungen der Wuth und des Hasses waren fruchtlos.

Heinrich der Siebente, jubelnd in Italien empfangen, fand bald den heftigsten Widerstand. Einer Empörung in Mailand, welche sich mit Mord und Plünderung endete, folgten mehrere in anderen italienischen Städten. Die Statthalter, die er eingesetzt hatte, wurden vertrieben. Florenz, Lucca, Siena und andere Städte erklärten sich für frei.

So sah der Kaiser seine Hoffnung, die Ansprüche des Reichs auf Italien ohne Blutvergießen zu behaupten und den Kampf der Parteien durch gütliche Vereinigung zu beenden, schmerzlich getäuscht. Er mußte sich entschließen, strengere Mittel anzuwenden, welche die Erbitterung nur vermehrten und zu heftigerm Widerstand aufforderten.

Im Jahre 1312 zog Heinrich nach großen Rüstungen gegen Rom, wo der Bruder seines Feindes, des unternehmenden Königs Robert von Neapel, das Capitol besetzt hielt und von da aus die Krönung in der Peterskirche verhindern konnte. Die angeknüpften Verhandlungen waren eben so erfolglos, als einige unbedeutende zum Vortheile der Deutschen ausgefallene Gefechte. Längeres Verweilen in solcher Lage schien gefährlich und Heinrich entschloß sich endlich, die Krönung in der Kirche des Lateran anzunehmen.

Obgleich im südlichen Italien König Robert von Neapel, nicht achtend des Kaisers Achtserklärung und Todesurtheil, ihn bekämpfte; im mittlern die Ghibellinen überall von den Guelfen vertrieben worden waren; in der Lombardei aber die Freiheit der republikanischen Städte ihr gewöhnliches Ende durch viele kleine Tyrannen gefunden hatte, und Alles in wilder Verwirrung tobte, faßte doch Heinrich den kühnen Entschluß, sich in der Mitte zu behaupten, und Toskana, insonderheit Florenz, sich zu unterwerfen. Denn er hoffte, hierdurch nicht nur die Verbindung seiner Feinde unter sich aufzuheben, sondern auch ihren Muth durch den Fall derjenigen Stadt zu schwächen, welche, eine der mächtigsten, sich immer als seine heftigste Feindin gezeigt hatte. Wirklich langte er mit seinem Heere den 19. Sept. 1312 vor Florenz an, welches sich inmittelst mit dem Könige von Neapel verbunden und diesem die Herrschaft auf fünf Jahre übertragen hatte. So fand Heinrich die Stadt wohl vorbereitet, und ihr heftiger Widerstand, nicht minder der Mangel an Lebensmitteln, nöthigten ihn, die Belagerung aufzuheben und in der Nacht vom 31. Oct. abzuziehen, nachdem er vorher das Gebiet der Republik verwüstet hatte.

Zwar wurden zu einem neuen Feldzuge große Zurüstungen gemacht. Ein neues deutsches Heer rückte zur Unterstützung des Kaisers nach den Alpen, und die Pisaner und Genueser boten ihm ihre Flotten

an. Aber als eben die Ghibellinen mit den schönsten Hoffnungen belebt waren, nahm plötzlich Alles eine andere Gestalt an. Der Kaiser empfand nach dem Genusse des Abendmahls plötzlich heftige Schmerzen. Aengstliche Frömmigkeit verbot ihm den Gebrauch eines Brechmittels, und so starb er den 24. August 1313 in Buon Convento unweit Siena, wie Einige meinen, ein Opfer der Parteiwuth und des pfäffischen Fanatismus, welcher selbst im Kaiser nur das Haupt der Gegenpartei erkannte, und, der Absolution gewiß, das heilige Mahl der Versöhnung zu vergiften kein Bedenken finden konnte. Daß aber Dante, welcher die Kirche nicht zu schonen pflegt, von dieser Meinung nichts erwähnt, was er durch irgend eine eingeflochtene Terzine leicht hätte bewirken können, macht sie zum wenigsten höchst zweifelhaft.

So war auch diese Hoffnung Dante's verschwunden und die einzige Frucht aller seiner Bestrebungen blieb ein jetzt nicht mit Unrecht vergrößerter Haß seiner Mitbürger. Hatte er auch, wie Leonardo Aretino versichert, aus Ehrfurcht für sein Vaterland unterlassen, sich dem Belagerungsheere des Kaisers persönlich beizugesellen, so hatten doch alle seine öffentlichen Schritte nicht nur nichts von dieser Ehrfurcht gezeigt, sondern auch die grimmigste Erbitterung ausgesprochen. Seine Verurtheilung wurde daher aufs neue bestätigt und für unwiderruflich erklärt. Sein Schmerz hierüber mußte um so empfindlicher sein, da die meisten andern Verbannten noch vor der Belagerung von der Regierung zurückgerufen und in ihre Güter wieder eingesetzt worden waren, in der Absicht, hierdurch die äußern Feinde der Republik zu vermindern und die Anhänger derselben im Innern der Stadt zu beruhigen.

Die Nachrichten über Dante's Leben von dieser Zeit an bis zu seinem Tode sind sehr schwankend und ungewiß. Boccaccio läßt ihn, in Verzweiflung über Heinrichs plötzlichen Tod, über die Apenninen in die Romagna gehen und dort seine letzte Stunde erwarten. Nach andern Nachrichten hat er sich erst nach Bologna, dann nach Paris begeben,*) und an beiden Orten ein den Wissenschaften geweihtes Leben geführt. Nachher soll er in mehreren Ländern, oft in der größten Armuth, umhergeschweift sein, und in einem einsamen Kamalduenser-Kloster di S. Croce di fonte Avellana bei Gubbio seine göttliche Komödie beendigt haben. Dort heißen noch gewisse Behältnisse „die Zimmer des Dante," und unter einer Marmorbüste des Dichters findet sich eine Inschrift vom Jahre 1557, nach welcher ein Kardinal Ridolfi dies Denkmal an dem Orte, wo Dante einen großen Theil seines Werks gedichtet habe, „ad tanti viri memoriam revocandam" hat setzen lassen. In Gubbio selbst soll sich die Tradition erhalten, daß ein Theil der göttlichen Komödie dort entstanden sei.

*) Nach andern Nachrichten hat er, wie oben erwähnt ist, schon vor seiner Verbannung diese Städte besucht.

Gewiß ist nur, daß er nach langen Irrfahrten und Mühseligkeiten und nach drückender Armuth in Ravenna, unter dem Schutze des Guido von Polenta wenige Jahre vor seinem Tode einen ehrenvollen Zufluchtsort fand. Hier scheint er, lebenssatt und durchdrungen von der Nichtigkeit alles Irdischen, sich frommen Uebungen gewidmet und die sieben Buß-Psalmen in Terzinen gedichtet zu haben, die wir unter seinen Werken finden. Auch dürfte er sein Credo in derselben Versart in dieser Zeit verfaßt haben, vielleicht um die Beschuldigung der Ketzerei und Gottverachtung zu widerlegen, die man ihm gemacht hatte. *)

Hier starb er, ohne sein Vaterland wiedergesehen zu haben. Zwar war ihm, wahrscheinlich noch ehe er in Ravenna eine Zuflucht gefunden, die Erlaubniß zur heiß ersehnten Rückkehr durch einen Freund ausgewirkt, jedoch derselben die Bedingung beigefügt worden, sich einer kurzen Verhaftung und einer Geldstrafe zu unterwerfen, und in einer Kirche seine Schuld durch ein Sühnopfer anzuerkennen. Durch eine solche Erniedrigung konnte aber des Dichters edler Stolz selbst die Rückkehr in's Vaterland nicht erkaufen. Er dankt seinem Freunde für seine Verwendung um so inniger, da, wie er bemerkt, Verbannte so selten Freunde finden; aber er äußert: Est ne ista revocatio gloriosa, qua Dantes Allighierius revocatur ad patriam per trilustrium fere perpessus exilium? haecne meruit conscientia manifesta quibuslibet? haec sudor et labor continuatus in studiis? absit a viro philosophiae domestico temeraria terreni cordis humilitas, ut more cujusdam scioli et aliorum infamium quasi vinctus ipse se patiatur offerri. Absit a viro praedicante justitiam, ut, perpessus injuriam, inferentibus, velut benemerentibus, pecuniam suam solvat. Non est haec via redeundi ad patriam. Sed si alia per vos, aut deinde per alios invenietur, quae famae Dantis, quae honori non deroget, illam non lentis passibus acceptabo. Quod si per nullam talem Florentia introitur, nunquam Florentiam introibo. Quid ni? Nonne solis astrorumque specula ubique conspiciam?

Sein Tod erfolgte den 14. Sept. 1321, als er sein Alter auf 56 Jahre und 5 Monate gebracht hatte. Alle äußere Ehre, durch welche wir das Andenken geliebter und verehrter Todten zu verherrlichen und fest zu halten suchen, hatte Guido von Polenta ihm zu erweisen beschlossen. Aber eigenes Unglück verhinderte den großmüthigen Beschützer des Dichters an der Ausführung. Das Grab in der Franziskanerkirche blieb lange sogar ohne eine Inschrift, welche die Ruhestatt des berühmten Todten bezeichnet hätte. Erst im Jahre 1483 ließ Bernhard Bembo, Vater des berühmten Kardinals Peter Bembo, die Stelle mit einem würdigen Denkmale schmücken. Auch wurden ihm folgende Verse beigesetzt, welche Dante selbst beim Gefühle des herannahenden Todes verfaßt hatte:

---

*) Siehe Hölle XIX, 19 u. ff. und die dazu gehörige Anmerkung.

Jura monarchiae, superos, phlegetonta, lacusque
Lustrando cecini voluerunt fata quousque:
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Ueber dem Grabe findet sich in Basrelief ein Brustbild des Dichters, mit Lorbeer bekrönt, vom Bildhauer Peter Lombardo, mit der Ueberschrift:

Virtuti et honori.

In Florenz hieß der Versöhner Tod den Haß gegen den Mann schweigen, den es im Leben verstoßen hatte. Gleich nach seinem Tode verlangte die Republik die Ausantwortung seiner irdischen Ueberreste, die ihr Guido verweigerte. Mittelst Decrets vom 9. Aug. 1373 gründete sie zur Erklärung der göttlichen Komödie einen eigenen Lehrstuhl, welchen zuerst Boccaccio einnahm. Im Jahre 1396 wurde ein Plan zu einem in der Kirche St. Maria del fiore dem Dichter zu errichtenden Denkmale entworfen, blieb jedoch unausgeführt. Aufs neue wurde im Jahre 1429 von Florenz der Versuch gemacht, die Gebeine des Dichters als Eigenthum seiner Vaterstadt zurückzufordern. Aber auch dieser Versuch blieb, wie einige spätere, fruchtlos, obgleich mehrere bedeutende Personen sich für das Gesuch verwandten. Sogar Michel Angelo's Erbieten, bei Errichtung des Denkmals seine Kunst mitwirken zu lassen, war vergeblich. So ruhen denn die Gebeine des berühmten Verbannten noch jetzt da, wo er nach langem Umherirren die Ruhestatt fand, die sein Vaterland ihm versagt hatte.

Ganz Italien hallte von seinem Ruhme wieder. An mehreren Orten wurden, wie in Florenz, Lehrstühle zu Erläuterung seines Werks errichtet. Sein Volk legte ihm den Beinamen des Göttlichen bei, eine Ehre, die außer ihm unter den Dichtern nur dem Ariost, unter den Malern dem Raphael und Michel Angelo zu Theil worden ist.

Dante war von mittlerer Größe; im Alter, dessen Schwächen durch ein verhängnißvolles Leben beschleunigt wurden, etwas gekrümmt; sein Gang ernst und langsam; sein Gesicht lang und bräunlich, mit einer Adlernase und großen Augen; die Kinnbacken stark; die Unterlippe vorstehend; Bart und Haupthaar schwarz, dicht und kraus; der Ausdruck des Gesichts schwermüthig und tiefsinnig.

Fragen wir seine Werke nach seinem innern Wesen, so finden wir in vielen seiner kleineren Gedichte und in seiner Vita nuova die höchste Zartheit und Innigkeit der Empfindung, ja viele Spuren derselben hauptsächlich im zweiten und dritten Theile der göttlichen Komödie. Aber im Ganzen zeigt dieses Werk die rücksichtsloseste Strenge gegen sein Zeitalter und Alles, was darin verwerflich schien — eine Strenge, die ihm nicht erlaubte, selbst geliebte Menschen zu schonen, und ihn nöthigte, seinen hochverehrten Lehrer unter den Verdammten erscheinen zu lassen.

Ob diese Strenge immer gerecht war, muß nach Verlauf von fünf Jahrhunderten unentschieden bleiben. Wahrscheinlich ists, daß Parteiwuth und Zorn über erlittenes Unrecht, die sich an vielen Stellen mit so großer Gewalt aussprechen, den klaren und tiefen Geist des Dichters oft getrübt haben mögen. Wir sind dies zu vermuthen um so mehr berechtigt, da er uns an einigen Orten eben so unbefangen Spuren grimmiger Rachelust*) zeigt, als ein Bewußtsein des eigenen Werthes, das, so gerecht es auch immer an sich sein mag, doch den Verletzten selten, am wenigsten aber in Zeiten der Parteiung gerecht gegen Andere macht. Allein dies hindert uns nicht, zu glauben, daß er, wie mehrere Schriftsteller ihm nachrühmen, in seinem gewöhnlichen Benehmen zwar ernst, aber höflich und edel, und zuweilen, besonders in Gesellschaft der Frauen munter, jovial, selbst muthwillig war. Aber sein ganzes Wesen mußte es ihm unmöglich machen, diejenige Lebensklugheit zu üben, welche gebietet, freiwillig nachzugeben, wo mit Gewalt nicht durchzudringen ist: zu schweigen, wo Sprechen nicht frommt; und für den Augenblick das minder Bedeutende aufzuopfern, um des Bedeutenderen sich zu versichern. Wahrscheinlich würden wir keine göttliche Komödie besitzen, wenn er dieser Klugheit fähig gewesen wäre. Auch im Leben, wie im Gedichte, haßte er jede Schmeichelei und trat als rücksichtsloser Tadler auf. Sein Selbstgefühl nöthigte ihn, jeden Angriff sofort zurückzuschlagen, oft vielleicht mit einer Gewalt, deren er kaum werth sein mochte.

Daß er die Partei der Guelfen mit der der Ghibellinen vertauschte, und diese mit großer Heftigkeit ergriff, verdient Entschuldigung, da er von seiner eigenen Partei verstoßen und der andern mit Gewalt zugetrieben wurde. Ja, wir dürfen glauben, daß ein so klarer Geist das Nichtige kirchlicher Weltherrschaft nothwendig erkennen, und sich später oder früher von derjenigen Partei trennen mußte, welche sie vertheidigte. Und wenn wir mit Bedauern sehen, daß er selbst gegen sein Vaterland Gewalt übte und den Kaiser dazu anregte, so werden wir doch auch dies milder beurtheilen, wenn wir, auf das Zeugniß glaubwürdiger Schriftsteller, annehmen, daß das Regiment der Gegenpartei in Florenz und die Lage der Dinge trostlos war, daher der Dichter glaubte, daß nur durch einen gewaltsamen Umsturz eine bessere Ordnung begründet werden könne. Sein Haß gegen die Vaterstadt, so wild er sich ausspricht, dürfte nur die glühende Liebe bezeugen, durch deren schlechte Erwiederung er entflammt wurde.**) Seine beste Entschuldigung bleibt das Zeitalter, in wel-

*) Hölle XXXII, 97 ff.

**) Man lese folgende Stelle aus seinem Convito: Ahi piaciuto fosse al dispensatore dell' universo, che la cagione della mia scusa mai fosse stata! Che ne altri contro me avria fallato, ne io sofferto avrei pena ingiustamente, pena, dico, d'esilio e di povertà; poichè fu piacere de' cittadini della bellissima e famosissima figlia di Roma, Fiorenza, di gittarmi fuori del suo dolce seno nel quale nato e nudrito fui fino al colmo della mia vita, e nel quale, con buona pace

chem er lebte. Keiner, wie hoch auch sein Geist über die Zeit emporrage, kann sein Gemüth so frei von der Einwirkung einer Zeit so gewaltsamer Stürme erhalten, daß es nicht zuweilen von ihren Wirbeln ergriffen würde. Auch Dante's Gemüth ward es. Aber dennoch finden wir Redlichkeit, Wahrheit und Geradheit des Charakters in seinen Werken so deutlich ausgesprochen, daß wir den Menschen nicht minder ehren und lieben müssen, als den Dichter. *)

Daß Dante's Geist tief, sinnreich und schöpferisch war, daß er fast alle damals zugängliche Schätze menschlicher Wissenschaft sich zu eigen machte, und daß sein Fleiß nie ermüdete, bezeugen seine Werke.

Von diesen wurden zuerst einzelne Sonette und Canzonen zum Lobe seiner Beatrice bekannt, und gingen in den Mund des Volks über.

Die früheste seiner größeren Schriften ist die Vita nuova, die er im Jahre 1295 verfaßt haben soll, der Zweck dieser Schrift ist, das neue Leben zu beschreiben, das ihm durch Beatricen vom neunten Lebensjahre an aufgegangen. Ihr Anfang lautet also: „In jenem Theile des Buchs meines Gedächtnisses, vor welchem nur wenig lesbar ist, findet sich eine Rubrik, welche sagt: Incipit vita nova. Unter dieser Rubrik finde ich die Worte geschrieben, welche ich zwar nicht ganz, aber doch ihrem Inhalte nach in diesem Buche aufzeichnen will.“ Nun beschreibt er bald höchst einfach und innig, bald mit den wunderlichsten Bildern, Visionen und Deutungen, wie ihm Beatrice zuerst im neunten Jahre, wie sie ihm in der Folge erschienen; welchen Eindruck sie auf ihn gemacht; wie er sich ewig nach ihrer Gegenwart gesehnt, und doch nie vermocht habe, sie ohne Zittern, ohne gewaltiges Schlagen aller Pulse zu ertragen. Die ganze

---

di quella, desidero con tutto il cuore, di riposare l'animo stanco e terminare il tempo, che m'è dato. Per le parti quasi tutte, alle quali questa lingua si stende, peregrino, quasi mendicando sono andato, mostrando contro a mia voglia la piaga della fortuna, che suole ingiustamente al piagato molte volte essere imputata.

*) Einige Anekdoten, welche die Individualität des Menschen in gemeinen Verhältnissen bezeichnen, mögen hier Platz finden.

Als Dante einst bei einer Schmiede-Werkstatt vorbeiging, hörte er den Schmied bei der Arbeit eine seiner Canzonen singen, sie jedoch jämmerlich verstümmeln. Im höchsten Zorn brach er in die Werkstatt ein, und warf alles Handwerks- und Eisenzeug auf den Boden umher. Der erschrockene Schmied, der einen Wahnsinnigen zu sehen glaubte, konnte kaum die Frage hervorbringen: warum er ihm seine Arbeit verderbe? Dante antwortete: Schurke, ich thue Dir nur, wie Du mir. Verdirbst Du meine Arbeit, verderb' ich die Deinige.

Einem Eseltreiber, der auch eins seiner Gedichte sang, aber zwischen den Versen immer Arrì rief, um sein Thier anzutreiben, gab er einen Stockschlag über die Schulter, mit den Worten: Das Arrì habe ich nicht dazu gesetzt. Der Eseltreiber erwiederte die unsanfte Erinnerung an correcteren Gesang, indem er die Zunge hervorstreckte und ihm eine unanständige Geberde zeigte (facendogli la fica). Dante erkannte, daß man den Eseltreibern keine Aesthetik beibringen könne, am wenigsten durch Stockschläge.

Verbindung scheint rein geistig, Sie sehen, von Ihr reden, die höchste Seligkeit, ein Gruß von Ihr die höchste Gunstbezeigung geblieben zu sein. Aber wie wirkte ein solcher Gruß? Wenn sie irgendwo erschien, sagt er, blieb mir bei der Hoffnung des wunderbaren Grußes kein Feind mehr. Eine Flamme von Zärtlichkeit für die ganze Welt kam über mich, welche machte, daß ich Jedem verzieh, der mich beleidigt hatte. Wer dann mich gefragt, etwas von mir verlangt haben möchte — meine Antwort würde nur Liebe, mein Angesicht nur Demuth gewesen sein.

Aber welch ein Geschöpf war auch diese Beatrice?

Diese herrliche*) Jungfrau, sagt er, kam in solche Huld bei Allen, daß, wenn sie vorüberging, die Leute herbeieilten, um sie zu sehen, worüber eine wunderbare Fröhlichkeit über mich kam. Nahte sie Einem, so erfüllte sein Herz eine solche Ehrbarkeit, daß er nicht wagte, die Augen zu erheben, noch ihren Gruß zu erwiedern. Sie aber, gekrönt und bekleidet mit Demuth, ging dahin, keinen Stolz zeigend über das, was sie sah und hörte. Viele sagten, wenn sie vorüber war: Diese ist kein Weib, vielmehr einer der schönsten Engel des Himmels. Und andere sprachen: Sie ist ein Wunder. Gesegnet sei der Herr, der solche Wunder erschaffen kann.

Sonderbar ist die Beziehung auf die Zahl Neun, die er überall findet. In der neunten Stunde, am neunten Tage, in der neunten Woche, im neunten Jahre, wo die Zahl sich mit Neun theilen läßt, geschieht alles Bemerkenswerthe. Besonders bei ihrem Tode bemüht er sich, überall die Zahl Neun aufzufinden. Da der Monat, in welchem sie gestorben, nach unserer Rechnung nicht der neunte ist, so versichert er, nach der Rechnung der Syrer sei es der Monat Tismin, der neunte des Jahres, gewesen. Diese Zahl neun findet sich, wie er mit sehr spitzfindiger Schlußfolge auseinandersetzt, überall in Beatricens Leben, weil drei die Wurzel von neun ist. Weil nun der Schöpfer der Wunder in sich selbst drei ist, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist, so ist Beatrice von der Zahl neun begleitet worden, damit erkannt werde, daß sie ein Wunder, und dessen Wurzel einzig die heilige Dreieinigkeit sei.

Nach Beatricens Tode zeigt eine schöne Frau so inniges Mitleiden mit seinem Schmerze, daß er bald ein Gefühl für sie empfindet, über welches er erschrickt. „Ich kam," sagt er, „durch den Anblick dieser mitleidigen Frau dahin, daß meine Augen anfingen, sich nur zu sehr an ihrem Anschauen zu ergötzen." Die Vorwürfe, die er sich darüber selbst macht, und der Kampf gegen eine neue, so kurze Zeit nach dem Tode der Geliebten entstandene Neigung, sind mit einer Einfachheit und Wahrheit beschrieben, welche diese Beschreibung zu einem der anziehendsten und lebendigsten Seelengemälde machen.

---

*) Im Orig. Gentilissima, ein Wort, das sich nicht mit allen Begriffen, die es veranlaßt, ohne Umschreibung im Deutschen ausdrücken läßt.

Das ganze kleine Werk ist durchflochten mit Sonetten und Canzonen, welche der Dichter immer bei der Erzählung des Vorfalls mittheilt, der sie entstehen ließ. Mehrere davon gehören zu dem Innigsten und Zartesten, was die lyrische Poesie je hervorgebracht hat. Der Uebersetzer hat versucht, wenigstens eines dieser Sonette Dante's in möglichst treuer Verdeutschung wieder zu geben, das hier folgt:

So edel sittig ist mein theures Leben,
Die Herrin, Andern sich zum Gruße neigend,
Daß jede Zunge bebt, in Ehrfurcht schweigend,
Und nicht ein Auge wagt sich zu erheben.

Sie hört ihr Lob von jedem Munde schweben,
Und geht, so sanft sich und bescheiden zeigend,
Daß sie ein Wunder scheint, vom Himmel steigend,
Um ihn auf dieser Erde kund zu geben.

Sie scheint so hold, wer immer sie betrachte,
Und gießt durchs Aug' ins Herz so süße Triebe,
Daß die nur, die sie fühlten, sie verstehen;
Und von den Lippen scheint ein Geist zu wehen,
So voll von Huld und Innigkeit und Liebe,
Daß er zu jeder Seele flüstert: Schmachte!

Gern hätte der Uebersetzer noch mehr mitgetheilt, um den Unterschied zwischen Dante, dem Dichter der göttlichen Komödie, und Dante, dem liebevollen Lyriker, deutlicher darzustellen. Aber lyrische Hauche, Seufzer, welche der vollen Brust entstiegen sind, ertragen keine Uebersetzung. Das, was solch ein Gedicht sein soll, entschlüpft geisterartig der Hand, die es zu berühren wagt. Uebersetzt kann nur werden, was mehr erkannt, als empfunden sein will.

Merkwürdig sind die kritischen Bemerkungen, die Dante selbst diesen Gedichten folgen läßt. Er zeigt immer, in wie viele Theile jedes derselben einzutheilen sei, und was dieser und jener enthalte. Bei der Erzeugung selbst mag er schwerlich an eine solche anatomische Zerlegung gedacht haben. Bei einigen derselben äußert er: Dies Sonett ist klar, darum theilt sichs nicht.

Wann dasjenige Werk, welches seinen Namen unsterblich gemacht hat, die göttliche Komödie, begonnen und beendigt worden sei, ist nicht mit Genauigkeit auszumitteln. Boccaccio behauptet, daß er die ersten sieben Gesänge vor seiner Verbannung beendigt, und daß seine Frau bei der Plünderung seines Hauses das Manuscript gerettet habe. Der Anfang des achten Gesangs: Io dico seguitando — scheint auf eine vorhergegangene Unterbrechung hinzudeuten. Ein großer Theil des Werks ist wahrscheinlich während der kurzen Ruhe entstanden, die er am Hofe der Scaliger fand. Bald wurde es in mannigfachen Abschriften verbreitet. Nach Erfindung der Buch-

druckerkunst aber und bis jetzt hat es zahlreiche Pressen in Bewegung gesetzt. Außer der Bibel hat vielleicht kein Buch so viele Ausleger gefunden, die den Sinn des reichen und tiefen Werks zu erforschen gesucht und ihm wohl oft genug ihren eigenen untergelegt haben — was denn auch dem Verfasser dieser Uebersetzung begegnet sein kann.

Warum er es Komödie nennt,*) ergiebt sich aus seinem Werke: de vulgari eloquio. Hiernach giebt es drei Arten des Styls: den tragischen oder höhern: den komischen oder niedern, und den elegischen oder klagenden. Er nahm an, daß die zweite Art des Styls in seinem Werke die vorherrschende sei.

Hier muß der sonderbaren Erscheinung gedacht werden, daß Italiener der neuesten Zeit es unternommen haben, zu beweisen, der tiefste und eigenthümlichste Dichter ihres Vaterlandes, den man bis jetzt für den Einzigen in seiner Art gehalten, sei nichts weiter, als ein Nachahmer, welcher die Erfindung eines Andern in gute Terzinen gebracht habe.

Schon Pelli hat in seinen Memorie per la vita di Dante (Venedig 1758) der Vision eines Mönchs Albericus gedacht, ohne eben darauf großen Werth zu legen. Andere haben dieser Vision ebenfalls beiläufig erwähnt, und im Jahre 1801 erschien davon in Rom ein Auszug. Größere Wichtigkeit hat schon Portirelli in seiner im Jahre 1804 zu Mailand erschienenen Ausgabe der göttlichen Komödie auf die Sache gelegt, und, weil er beim Anfange des Drucks noch keine Kenntniß von der großen alten Neuigkeit hatte, ausführliche Nachricht darüber dem zweiten Bande vorausgeschickt. Allein ein Herr Cancellieri hat geglaubt, die Rückkehr des Papstes nach Rom im Jahre 1814 nicht würdiger feiern zu können, als durch den Beweis, daß die göttliche Komödie aus der Vision eines neunjährigen Knaben entnommen sei, daß daher diesem, oder vielmehr dem heiligen Petrus, der ihn geführt, der Ruhm des Werks gebühre. Dieser Beweis hat durch das ruhmwürdige Werk: Osservazioni intorno alla questione sopra l'orginalità di Dante, di Fr. Cancellieri. Roma 1814, geführt werden sollen. Es enthält den ersten vollständigen Abdruck jener Vision, und neben dem lateinischen Original eine italienische Uebersetzung, beides etwa sechszig Seiten füllend. Die Bemerkungen des Verfassers, welche dem Dichter den Ruhm der Originalität rauben sollen, sind ungefähr doppelt so stark.

Albericus, im Jahre 1100 geboren, fiel in seinem neunten Jahre in eine Schlaf- oder Starrsucht, welche neun Tage lang anhielt. In diesem Zustande erschien ihm eine Taube, welche ihn beim Haar ergriff und durch die Luft zum heiligen Petrus brachte. Dieser, in Begleitung zweier Engel, führte ihn durch die Hölle und das Fege-

*) Der Beiname der göttlichen wurde dem Werke erst nach des Dichters Tode beigelegt.

feuer und trug ihn durch die sieben Himmel und ins Paradies. Erwacht, fühlte er sich von aller Krankheit genesen und weihte sich dem Klosterleben in Monte Casino. Immer beschäftigt mit der Erinnerung an jenen Traum führte er hier ein heiliges Leben, und bald verbreitete sich mit seinem Ruhme auch der Ruf von seiner Vision. Er ging von Mund zu Munde, und da die Geschichte auf diesem Wege, wie gewöhnlich, sehr entstellt worden war, befahl der Abt einem andern Mönche, sie so niederzuschreiben, wie Albericus sie ihm dictiren würde. Allein auch diese Arbeit war nicht vollständig, daher denn der Abt, weil Albericus in seiner Zerknirschung schreiben zu lernen vergessen hatte, ihn selbst noch umständlich befragte, und im Jahre 1127 vom Diaconus Peter das Ereigniß ausführlich und vollständig niederschreiben ließ. Diese Schrift hat sich lange Zeit im Klosterarchive verborgen gehalten, bis endlich ein glücklicher Kritiker den großen Fund machte, und seinen Ruhm dadurch für immer begründete, daß er dem göttlichen Dichter den Ruhm raubte, der Erfinder seines Werks zu sein.

Die Beweise sind, man muß es bekennen, von der größten Wichtigkeit. Der kleine Albericus wird vom heiligen Petrus geführt, während sich der Nachahmer, wie billig, mit einem geringern Führer, dem heidnischen Virgil, begnügt. Jenen trägt eine Taube, wogegen Dante an die Pforten des Fegefeuers von einem Adler getragen wird. Albericus findet den Abgrund der Hölle einem Brunnen ähnlich, hört dort in der Finsterniß gräuliches Getös, und sieht einen großen Wurm mit Ketten gefesselt. Auch findet er Seen von siedendem Blute und von Peche, und die Sünder darin wie Fleisch gekocht. Alles dies trifft man im Dante wieder, und das Plagiat wird ganz gewiß, da er sogar das Gleichniß vom gesottenen Fleische gebraucht. Mehrere andere Einzelnheiten, in welchen Dante mit jener Vision übereinstimmt, sind von ähnlicher Art und bleiben unangeführt.

Wir wollen den Kritiker nicht in der Freude über seinen Fund stören, die ein schadenfroher Schalk, der Ritter Gherardo de Rossi, ihm ohnehin so verleidet hat, daß er hat bekennen müssen, seine Entdeckung werde dem Dichter eben keinen Schaden thun.*) Gewiß ist's, daß, wenn Dante's Ruhm durch diese Entdeckung beeinträchtigt werden sollte, kein epischer oder tragischer Dichter der ältern oder neuern Zeit mehr den Ruhm der Originalität würde behaupten können, da sie alle mehr oder weniger Volkssagen, Mythen und historische Stoffe benutzt haben.**)

---

*) S. le principali cose appartenenti alla divina commedia. Rom. 1817. S. 145 u. ff.

**) Ein lesenswerther Aufsatz über diesen Gegenstand findet sich im Edinburgh Review, Septemberheft 1818. Es wird dort insonderheit bemerkt, daß Visionen dieser Art zu jener Zeit nicht selten waren. — In den deutschen Volkssagen, gesammelt von den Gebrüdern Grimm (Berlin bei Nicolai), im 2ten Bande S. 148 ist eine ganz ähnliche Vision König Karls des

Was Machiavell, Voltaire und Andere tadelnd, viele Andere lobend über das Gedicht ausgesprochen haben, zu erörtern, oder selbst eine Kritik desselben zu geben liegt außerhalb des Zweckes und der Gränzen dieses Aufsatzes. Wir erwähnen hier nur noch folgende Schriften des Dichters:

Das Convivio oder Convito, mittelst dessen er, wie die Einleitung sagt, den Unwissenden Geistesnahrung reichen will, enthält einen Commentar über drei Canzonen, welche ihm Gelegenheit geben, sich über viele wissenschaftliche Gegenstände zu äußern.

Eine nicht vollendete lateinische Schrift, de Monarchia, in welcher die Rechte des Kaisers gegen den Papst vertheidigt werden, ist wahrscheinlich zu der Zeit geschrieben, in welcher die Hoffnungen der Ghibellinen durch Heinrichs des Siebenten Zug nach Italien neu belebt waren.

Die Schrift: De vulgari eloquio oder eloquentia, enthält Abhandlungen über die Volkssprache Italiens, die verschiedenen Dialekte derselben und einige Formen der Dichtkunst.

Von kleinen Gedichten finden sich außer den in der Vita nuova enthaltenen noch mehrere Sonette, Balladen und Canzonen gesammelt.

Dicken nachzulesen, welcher seine Vorfahren in der Hölle und im Paradiese sieht. Auch hier finden sich Teufel mit Haken, Drachen und Schlangen und glühende Seen, in welchen Karl einige seiner Vorfahren, eben so wie Dante die Tyrannen, bis zum Nabel, zum Kinn, ja bis zum Hauptbaar eingetaucht findet. — Wen übrigens der einzige Geist des Dichters nicht aus jedem Gesange eindringend anspricht, für den sind alle Beweise verloren.

Die Hölle.

Erster Gesang.

1 Auf halbem Weg des Menschenlebens fand
Ich mich in einen finstern Wald verschlagen,
Weil ich vom graden Weg mich abgewandt.
4 Wie schwer ist's doch, von diesem Wald zu sagen,
Wie wild, rauh, dicht er war, voll Angst und Noth;
Schon der Gedank' erneuert noch mein Zagen.
7 Nur wenig bitterer ist selbst der Tod:
Doch um vom Heil, was ich drin fand, zu kunden,
Sag' ich, was sonst sich dort den Blicken bot.
10 Nicht weiß ich, wie ich mich hineingewunden,

I. 1. Das Menschenleben dauert gewöhnlich 70 Jahre. In seinem fünfunddreißigsten Jahre also, in dem Alter, wo der Mann den Gipfel seiner Kraft erreicht hat, wo die Leidenschaften, ohne noch an Stärke verloren zu haben, von uns nicht mehr dunkel gefühlt, sondern erkannt werden, tritt der Dichter in der heiligen Woche des Jahres 1300 seine verhängnißvolle Reise an.

2. Der finstere Wald, jener Zustand des Geistes und Gemüths, jene Unklarheit und Verwirrung, in welche ungezügelte Leidenschaften und die daraus in Gesinnung und Handlung sich ergebenden Irrthümer uns stürzen. Nicht nur von politischen Leidenschaften ist, wie wir aus der Folge sehen werden, im Gedichte die Rede, sondern von allen, welche den Menschen vom rechten Wege ableiten.

7. Der Tod raubt uns das irdische Dasein, und läßt jede dem irdischen Auge erkennbare Aeußerung des Willens und der andern Kräfte aufhören. Jener Zustand, welcher mit dem klaren Bewußtsein uns die Freiheit unseres Willens benimmt, ist daher nur wenig besser, als der Tod selbst.

10. In diesen Zustand gerathen wir, ohne es zu wissen, nach und nach, wie wir aus der unschuldigen Welt der Kindheit, wie träumend, in die Jahre der entwickelten Kraft übertreten. Bewußtlos geben wir uns den Leidenschaften hin, und das Bewußtsein erwacht erst bei den Schmerzen, welche die Folgen unserer Irrthümer uns erregen.

So war ich ganz vom tiefen Schlaf berückt,
Zur Zeit, da mir der wahre Weg verschwunden,
13 Doch bis zum Fuß des Hügels vorgerückt.
Dort, wo die Grenze war von jenem Thale,
Das mir mit schwerer Furcht das Herz gedrückt,
16 Schaut' ich empor, und sah, den Rücken male
Ihm der Planet, der uns auf jeder Bahn
Gerad zum Ziele führt mit seinem Strahle.
19 Da fingen Angst und Furcht zu schwinden an,
Die mir des Herzens Blut erstarren machten,
In jener Nacht, da Grausen mich umfahn.
22 Und so wie athemlos, nach Angst und Schmachten,
Schiffbrüchige, noch von der Flut durchnäßt,
Vom Strande starr der Wogen Grimm betrachten,
25 So kehrt' auch ich, noch schwer das Herz gepreßt,
Mich jetzt zurück, nach jenem Passe sehend,
Der Keinen lebend sonst aus sich entläßt.
28 Den Leib gestärkt durch Ruhe, weiter gehend,
Wählt' ich bergan den Weg der Wildniß mir,
Fest immer auf dem tiefern Fuße stehend.
31 Sieh, beim Beginn des steilen Weges, schier
Bedeckt mit buntgeflecktem Fell die Glieder,
Gewandt und sehr behend ein Pantherthier.
34 Nicht wich's von meinem Angesichte wieder,
Und also hemmt' es meinen weitern Lauf,
Daß ich mich öfters wandt' in's Thal hernieder.
37 Am Morgen war's, die Sonne stieg jetzt auf,
Von jenen Sternen, so wie einst umgeben,
Als Gottes Lieb' aus ödem Nichts herauf,
40 Die schöne Welt berief zu Sein und Leben;

13—18. Dann erkennen wir, daß es ein Höheres gebe, dem wir nachstreben müssen, und dieses noch unerreichte Höhere wird von der Sonne, die unsern Weg erleuchtet, von der Wahrheit, in der Ferne gezeigt.

19—27. Wir fangen an, Hoffnung auf einen bessern Zustand zu fassen. Aber die Erkenntniß, daß wir im Irrthume gewandelt, heißt uns zurückblicken auf die Bahn, die wir nicht wieder betreten wollen, und auf welcher Jeder, der sie durchwandelt, sich des wahren, sittlich freien Lebens beraubt findet.

28—31. Dieser Rückblick wirkt, wie die Rast auf den müden Wanderer. Er giebt die Kraft, vorwärts zu schreiten. Und wir bedürfen ihrer, denn noch ist für uns der Weg zum Höhern ein schwieriger, ungebahnter. Nur langsam, Schritt um Schritt, klimmen wir empor, vom niedrigen Punkt zu dem höhern. Nur dann können wir dem höhern Punkte zuschreiten, wenn wir auf dem niedrigern erst fest und sicher stehen. Denn das geistige Emporschreiten ist denselben Gesetzen unterworfen, wie das körperliche. (V. 30.)

32—36. Aber noch sollen wir nicht ungestört emporklimmen. Die Lust der Sinne — der Panther — tritt zuerst und so lange der Körper noch jugendlich frisch ist, uns feindlich entgegen, und hemmt unsere Fortschritte zu dem Höhern. Droht sie auch den bessern Vorsatz in uns zu vernichten, so erscheint sie doch in minder abschreckender Gestalt, ja anziehend durch Munterkeit und Frische.

37—43. Aber wenn nun eben die Sonne der Wahrheit uns den Morgen

So ward mir Grund zu guter Hoffnung zwar
Durch jenes Thieres heitres Fell gegeben,
43 Auch durch die Frühstund' und das junge Jahr.
Doch so nicht, daß in mir nicht Furcht sich regte,
Als furchtbar mir ein Leu erschienen war.
46 Es schien, daß er sich gegen mich bewegte,
Mit hohem Haupt und mit des Hungers Wuth,
So daß er Schrecken, schien's, der Luft erregte.
49 Auch eine Wölfin, welche jede Glut
Der Gier durch Magerkeit mir schien zu zeigen,
Die schon auf Viele schweren Jammer lud.
52 Vor dieser mußte so mein Muth sich neigen,
Aus Furcht, die bei dem Anblick mich durchbebt,
Daß mir die Hoffnung schwand zur Höh zu steigen.
55 Wie der, der eifrig zu gewinnen strebt,
Wenn zum Verlieren nun die Zeit gekommen,
In Kümmerniß und tiefem Bangen lebt.
58 So machte dieses Unthier mich beklommen;
Von ihm gedrängt, mußt' ich mich rückwärts ziehn,
Dorthin, wo nimmer noch die Sonn' entglommen.
61 Indessen ich zur Tiefe stürzt' im Fliehn,
Da zeigte meinem Blicke dort sich Einer,
Der durch zu langes Schweigen heiser schien.
64 „„Wer du auch seist,““ so rief ich, als ich seiner

---

hat tagen lassen, wenn wir die Welt in neuem Glanze liegen sehen, dann schöpfen wir Muth, das Höhere zu erreichen, da die jugendlich sinnliche Lust, mit dem frischen Muthe, der ihr Begleiter zu sein pflegt, uns selbst die Hoffnung giebt, sie zu überwinden. (Die Reise des Dichters wird, wie gedacht, in der heiligen Woche, im Beginne des Frühlings unternommen, in der Jahreszeit, in welcher das erneute Leben der Natur in uns selbst Muth und Hoffnung erneuert, und in welcher, wie der Dichter V. 38—40 voraussetzt, Gott die Welt erschaffen hat. Die Sonne steht zu dieser Zeit im Widder.)

44. Wenn die sinnliche Begier der Jugend sich mindert, so ist es der Ehrgeiz (der Löwe), welcher die kräftigeren Naturen von dem wahren Ziele echt menschlicher Bildung, von dem Streben nach dem einzig Wahren und Göttlichen ableitet — in seinem Uebermaße die mächtigste, furchtbarste der Leidenschaften, besonders in Zeiten politischer Parteiung, sei es, daß der Mensch selbst sie in sich empfindet, oder daß er ihr Opfer wird.

49—60. Endlich im höhern Alter erscheint die Habsucht — die Wölfin — welche alles irdische Gut an sich zu reißen strebt, und um so weniger befriedigt ist, je mehr sie verschlingt. Keine schlechte Leidenschaft, kein Laster ist, mit welchen sie sich nicht verbände, zu welchem sie nicht führte (vergl. V. 97—100). Sie, die gemeinste Leidenschaft, nie rastend, weil es ihr nie an einem Gegenstande fehlt, ist es, die dem Menschen auf dem Wege zum höhern Ziele am gefährlichsten wird, die dem Dichter alle Hoffnung, es zu erreichen, raubt, und ihn zur Tiefe zurückstürzt.

62 u. ff. Da macht endlich die Vernunft sich geltend, welche aus dem, was von den Sinnen wahrgenommen, vom Verstand erfaßt ist, folgerecht weiter schließend, uns der Dinge Wesen zeigt, uns Falsches und Wahres erkennen läßt, und uns den Weg zeigt, jenes abzuwerfen und dieses uns anzueignen. Aber auch sie kann, wenn sie lang in uns geschwiegen, nicht sofort beim ersten Wiedererwachen klar und deutlich zu uns sprechen, sie scheint heiser durch zu langes Schweigen.

Gewahrt in großer Wüste, „„nenn ich dich
Mensch oder Schatten, — o erbarm Dich meiner!““
67 Und Jener sprach: „Nicht bin, doch Mensch war ich;
Lombarden waren die, so mich erzeugten,
Und beide priesen Mantuaner sich.
70 Eh, spät, die Römer sich dem Julius beugten,
Sah ich das Licht, sah des Augustus Thron,
Zur Zeit der Götter, jener Trugerzeugten.
73 Ich war Poet und sang Anchises Sohn,
Der Troja floh, besiegt durch Feindestucke,
Als, einst so stolz, in Staub sank Ilion.
76 Und du — du kehrst zu solchem Gram zurücke?
Was bleibt die freud'ge Höhe nicht Dein Ziel,
Die Anfang ist und Grund zum vollen Glücke?“
79 „„So bist du,““ rief ich, „„bist du der Virgil,
Der Quell, dem reich der Rede Strom entflossen?““
Ich sprach's mit Scham, die meine Stirn befiel.
82 „„O Ehr' und Licht der andern Kunstgenossen,
Mir gelt' jetzt große Lieb' und langer Fleiß,
Die meinem Forschen dein Gedicht erschlossen.
85 Mein Meister, Vorbild! dir gebührt der Preis,
Den ich durch schönen Styl davongetragen,
Denn dir entnahm ich, was ich kann und weiß.
88 Sieh dieses Thier, o sieh mich's rückwärts jagen,
Berühmter Weiser, sei vor ihm mein Hort,
Es macht mir zitternd Puls' und Adern schlagen.““
91 „Du mußt auf einem andern Wege fort,“
Sprach er zu mir, den ganz der Schmerz bezwungen,
„Willst du entfliehn aus diesem wilden Ort.
94 Denn dieses Thier, das dich mit Graun durchdrungen,

Die Vernunft sehen wir in dem klaren, gemäßigten und besonnenen Virgil personificirt. Wenn auch der Genius desselben ohne Zweifel dem unsers Dichters weit untergeordnet und die dichterische Art und Weise Beider unendlich verschieden, ja sich in vieler Beziehung entgegengesetzt ist, so finden wir doch in der großen Verehrung, welche das Mittelalter diesem Dichter widmete, die Stellung hinreichend erläutert, welche Dante demselben in seinem Gedichte anweist. Fand man doch in einigen Versen desselben selbst die prophetische Verkündigung des Christenthums (vergl. Fegefeuer Ges. 22 V. 70—72). Um so mehr war er geeignet, die Vernunft darzustellen, welche als die Führerin zum Höhern erscheint, und, das Höchste vorahnend, uns demselben so nahe bringt, als dies ohne den Glauben möglich ist.

70. Virgil wurde zwar bei Lebzeiten Cäsars, jedoch eher geboren, als derselbe die Oberherrschaft erlangte.

82. Sämmtliche Schriften des Dichters beweisen, daß er, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Naturen, die Werke Virgils zum Gegenstande seines fleißigsten Studiums gemacht hatte. Vielleicht hatte Virgils zierliche Einfachheit und Klarheit dazu beigetragen, ihn von dem Schwulst entfernt zu halten, welchen andere Dichter jenes Zeitalters hervorbrachten, und insofern verdient er wohl auch die Namen des Vorbildes und Meisters (vgl. Fegefeuer Ges. 24 V. 49—63).

Läßt Keinen ziehn au seines Weges Spur,
Hemmt Jeden, bis es endlich ihn verschlungen.
97 Es ist von böser, tückischer Natur,
Und nimmer fühlt's die wilde Gier ermatten,
Ja, jeder Fraß schärft seinen Hunger nur.
100 Mit vielen Thieren wird sich's noch begatten,
Bis daß die edle Dogge kommt, die kühn
Es würgt und hinstürzt in die ew'gen Schatten.
103 Nicht wird nach Land und Erz ihr Hunger glühn,
Doch wird sie nie an Lieb' und Weisheit darben;
Inmitten Feltr' und Feltro wird sie blühn,
106 Zu Welschlands Heil, deß Ruhm und Glück verdarben,
Obwohl vordem Camilla für dies Land,
Eurialus, Turnus und Nisus starben.
109 Nicht wird sie ruhn, bis sie dies Thier verbannt;
Sie wird es wieder in die Hölle senken,
Von wo's zuerst der Neid heraufgesandt.
112 Du folg' jetzt mir zu deinem Heil — mein Denken
Und Urtheil ist's — ich will dein Führer sein
Und dich durch ew'gen Ort von hinnen lenken.
115 Dort wirst du hören der Verzweiflung Schrein,
Wirst alte Geister schaun, die brünstig flehen
Um zweiten Tod in ihrer langen Pein.
118 Wirst Jene dann im Feu'r zufrieden sehen
Weil sie verhoffen zu dem sel'gen Chor,
Sei's wann es immer sei, noch einzugehen.

---

101. Die edle Dogge, wahrscheinlich Can della Scala (s. die Einleitung S. 23). Die hohe Meinung des Dichters von ihm spricht sich auch im dritten Theile Ges. 17 V. 76—90 aus. Wenn wir hier und anderwärts von Wahrscheinlichkeit sprechen, so ist es, weil nach fünf Jahrhunderten nur die verwegenste Anmaßung dasjenige als gewiß zu bestimmen unternehmen kann, worüber die Zeitgenossen, ungeachtet ihrer anschaulichen Kenntniß der besondern und persönlichen Verhältnisse, und die ihnen zunächst folgenden Ausleger sehr verschiedener Meinung waren. — Es dürfte zwar sonderbar scheinen, daß der Dichter einen Helden bestimmt glaubt, das allgemein verbreitete Laster des Geizes von der Welt zu jagen. Wenn wir aber erwägen, daß Dante vorzüglich den Klerus und den römischen Stuhl als mit diesem Laster befleckt schildert, und daß Can della Scala, als Anführer der Ghibellinen, der Partei des Papstes viele Städte entriß, und sie vom Joche römischer Habsucht befreite, — folglich in ihnen die Herrschaft der vorzüglich in Rom einheimischen Wölfin zerstörte, so werden wir Grund genug finden, uns bei derjenigen Auslegung, welche in der Wölfin das Bild des Geizes und unter der edlen Dogge den großen Can della Scala erkennt, zu beruhigen.

107. 108 Camilla und Turnus starben, nach der Aeneide bei der Vertheidigung, Eurialus und Nisus bei der Eroberung Latiums.

112. Um aus dem dunkeln Walde der Irrthümer und Sünden sicher zu führen und einer neuen Verirrung dahin vorzubeugen, reicht die Kraft der Vernunft aus, welche uns das Laster in seinen Folgen, und dadurch in seiner ganzen Abscheulichkeit zu zeigen, und uns, wenn wir es erst in seinem Wesen erkannt haben, zu lehren vermag, was wir thun müssen, um unsere Seele von sündlichen Neigungen zu reinigen.

121 Und willst du auch zu diesem dann empor,
Würd'ger als ich, wird eine Seel' erscheinen,
Die geht, schied ich, als Führerin dir vor.
124 Denn Jener, der dort oben herrscht, läßt Keinen
Eingehn, von mir geführt, in seine Stadt,
Weil ich mich nicht verbunden mit den Seinen.
127 Er herrscht im All, dort ist die Herrscherstatt,
Dort ragt sein Thron aus hoher Hofburg Zimmer.
Heil dem, den er erwählt dort oben hat."
130 „„Laß, Dichter,"" rief ich, „„dich mein Flehn gewinnen!
Bei jenem Gotte, den du nicht erkannt,
Um Schlimmerm hier und Schlimmerm zu entrinnen,
133 Bring' an die Orte mich, die du genannt,
Und laß mich bald Sanct Petri Pforte sehen,
Und Jene, wie du sprachst, zur Qual verbannt.""
136 Er ging; ich säumte nicht, ihm nachzugehen.

Zweiter Gesang.

1 Der Tag verging, das Dunkel brach herein,
Und Nacht entzog die Wesen auf der Erden
All' ihren Müh'n, da rüstet' ich allein
4 Mich zu dem harten Krieg und den Beschwerden
Des Wegs und Mitleids, und jetzt soll ihr Bild
Gemalt aus sicherer Erinn'rung werden.
7 O Mus', o hoher Geist, jetzt helft mir mild!
Erinn'rung, die du schriebst, was ich gesehen,
Hier wird sich's zeigen, ob dein Adel gilt!
10 „„Jetzt, Dichter,"" fing ich an, „„bevor wir gehen,
Erwäge meine Kraft und Tüchtigkeit!
Kann sie die große Reise wohl bestehen?
13 Du sagst, daß Silvius' Vater in der Zeit,

---

121. Weiter aber reicht die Vernunft nicht. Das Göttliche, nach welchem der gereinigte Geist strebt, und welches die Ahnung ihm verspricht, läßt uns nur der Glaube, und nur der christliche Glaube erkennen. Virgil, welchem dieser Glaube fremd geblieben, vermag daher nicht, den Dichter bis in die Stadt Gottes zu leiten. Er wird ihn, wenn er ihn, so weit die Vernunft reicht, gebracht hat, der Führung der Beatrix übergeben, unter welcher wir uns das Resultat des Glaubens: die beseligende Erkenntniß, das Anschauen Gottes im Gemüthe — denken dürfen.

133. Dem heiligen Petrus sind die Schlüssel übergeben, welche die Pforte der Seligkeit aufschließen. Es ist gleichgültig, ob der Dichter unter dem Thore Petri den unmittelbaren Eingang des Paradieses, oder das im Fegefeuer Ges. 9 V. 73 Beschriebene gemeint habe, da diejenigen, die durch das letztere gehen, der Seligkeit gewiß sind.

II. 1—13. Ueber den Erwägungen der Vernunft ist der Tag verflossen. Die Nacht kommt und mit ihr neuer Zweifel; denn die Entschließungen, die

Im Körper noch, und noch ein sterblich Wesen
Sei eingedrungen zur Unsterblichkeit.
16 Doch da, der stets des Bösen Feind gewesen,
In seinen Empire'n zum Stifter ihn
Der Mutter Roma und des Reichs erlesen,
19 Kann Jeder, dem Vernunft ihr Licht verliehn,
Beim hocherhabnen Zweck es wohl ergründen,
Daß er nicht unwerth solcher Huld erschien.
22 Denn Rom und Reich, um Wahres zu verkünden,
Gestiftet wurden sie, die heil'ge Stadt
Zum Sitz für Petri Folger zu begründen.
25 Durch diesen Gang, den du ihm nachrühmst, hat
Er Kunde deß, wodurch er siegt', empfangen
Und Grund gelegt zur heil'gen Herscherstatt.
28 Ist das erwähnte Rüstzeug hingegangen,
So stärkt' es in dem Glauben dann die Welt,
In dem der Weg des Heiles angefangen.
31 Doch ich? warum? wer hat mir's freigestellt?
Aeneas nicht noch Paul, ich, dessen Schwäche
Nicht ich, noch Jemand dessen würdig hält.
34 Wenn ich dorthin zu kommen mich erfreche,
So fürcht ich, daß mein Kommen thöricht sei.
Du, Weiser, weißt es besser, als ich spreche.""
37 Und wie, wer will und nicht will, mancherlei
Erwägt und prüft, und fühlt im bangen Schwanken,
Mit dem, was er begonnen, sei's vorbei;
40 So ich — das was ich leicht und ohne Wanken
Begonnen hatte, gab ich wieder auf,
Entmuthigt von den wechselnden Gedanken.

---

aus der Vernunft hervorgegangen, schwanken; nur der Glaube ist sicher. Der Dichter fragt: ob er auch tüchtig sei für den großen Zweck?

13—30. Wie der Dichter, um seine großen Ideen dem Geiste durch die Sinne einzuprägen, Bilder und Gleichnisse, wie sie sich darbieten, aus den Mythen des heidnischen Alterthums und aus der heiligen Schrift nimmt, so stellt er auch hier aus Beiden Beispiele solcher zusammen, die lebend in die Reiche der Todten versetzt wurden. Aeneas wurde in die Unterwelt geführt, um dort Nachrichten zu empfangen, welche die Gründung Roms, mithin des römischen Reichs und des päpstlichen Stuhles, förderten. (Beiläufig möge nicht unbemerkt bleiben, daß der Dichter, so streng er auch allenthalben die Verdorbenheit der Päpste und ihr Streben nach weltlicher Herrschaft straft, doch V. 22 bis 24 wie überall vor dem Institute des Papstthums selbst, vor dem monarchischen Princip in der Kirche die größte Ehrfurcht zeigt.) Paulus ward in den Himmel entzückt, um durch das, was er dort sah, den Glauben auszubreiten und zu befestigen.

31—42. Aeneas und Paulus wurden, lebend noch, in die Reiche, die jenseits des Lebens und seiner Irrthümer liegen, geführt, weil die Vorsehung durch Beide hohe Zwecke fördern wollte. Aber kann der Dichter hoffen, aus diesem Grunde dahin zu dringen, dort der Dinge Wesen zu erschauen, und selbst zum Anschauen des Göttlichen sich zu erheben? Er zweifelt an seiner Würdigkeit und zugleich an dem Erfolge des Strebens, welches durch die Eingebung der Vernunft in ihm entstanden war, und beginnt wieder in seinem Vorsatze zu wanken.

43 „Verstand ich dich,“ so sprach der Schatten drauf,
„So fühlst du Angst und Schrecken sich erneuen
Und Feigheit nur hemmt deinen weitern Lauf.
46 Das Beste macht sie oft den Mann bereuen,
Daß er zurücke springt von hoher That,
Gleich Rossen, die vor Truggebilden scheuen.
49 Doch hindre sie dich nicht am weitern Pfad,
Drum höre jetzt, was ich zuerst vernommen,
Da mir's um dich im Herzen wehe that.
52 Mich, nicht in Höll' und Himmel aufgenommen,
Rief eine Frau, so selig und so schön,
Daß ihr Geheiß mir werth war und willkommen.
55 Mit Augen, gleich dem Licht an Himmelshöhn,
Begann sie gegen mich gelind und leise,
Und jeder Laut war englisches Getön:
58 O Geist, geboren einst zu Mantua's Preise,
Deß Ruhm gedauert hat und dauern wird,
So lang die Sterne ziehn in ihrem Kreise,
61 Mein Freund, doch nicht der Freund des Glückes, irrt
In Wildniß dort, weil Wahn im Weg' ihn störte,
So daß er sich gewandt, von Furcht verwirrt.
64 Schon irrte, fürcht' ich, also der Bethörte,
Daß ich zu spät zum Schutz mich aufgerafft,
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte.
67 Du geh'; es sei durch deiner Rede Kraft,
Durch das, was sonst ihm Noth, sein Leid geendet;
So sei ihm Hülf' und Ruhe mir verschafft.
70 Beatrix bin ich, die ich dich gesendet;
Mich trieb die Lieb' und spricht aus meinem Wort.
Vom Ort komm ich, wohin mein Wunsch sich wendet.
73 Und steh' ich erst vor meinem König dort,
So werd' ich oft dich loben und ihm preisen. —
Sie sprach's und schwieg und ich begann sofort:
76 Herrin der Tugend, Lehrerin der Weisen,
Durch die die Menschheit Alles überragt,
Was lebt in jenes Himmels kleinern Kreisen!

43—75. Die Vernunft selbst beseitigt diesen Zweifel. Als sie zuerst seinen Zustand erkannte, kam ihr auch ein Strahl des Lichtes von oben, in welchem sie ahnete, daß höhere Wesen dem Menschen, welcher gläubig und vertrauend zu dem Göttlichen emporstrebt, liebevoll beistehen, um ihn zu dem Höchsten zu führen. — Der Dichter findet seinen Schutz, seine Hülfe in Beatricen, der Jugendgeliebten, der Seligen und Beseligenden. In ihr ist die Erkenntniß Gottes, zu dessen Anschauen sie gelangt ist. Aber von dort schaut sie noch liebevoll auf den Freund zurück, den sie verirrt und auf dem Wege zur Verdammniß sieht, und wirkt zuerst für seine Rettung, indem sie die Vernunft zur Hülfe aufruft. Sie will die Vernunft am Throne des Höchsten preisen (V. 73 u. 74), da diese es ist, die uns dem Glauben zuführt.

76—81. Denn der Glaube, nicht der Vernunft entgegen, aber über ihr stehend, beginnt seine Wirksamkeit da, wo die der Vernunft aufhört. Sie selbst

79 Spät, dächt' ich, wie mir dein Befehl behagt,
Vollbrächt' ich, wär's vollbracht schon, dein Begehren.
Wohl deutlich hast du deinen Wunsch gesagt,
82 Doch wolle jetzt vom Grunde mich belehren,
Aus dem du stiegst zum Mittelpunkt vom Licht,
Zu welchem du dich sehnst, zurückzukehren.
85 Willst du es denn so tief ergründen, spricht
Die Hohe drauf, so will ich's kürzlich sagen.
Ich fürchte mich vor diesem Dunkel nicht,
88 Vor solchem Uebel ziemt sich wohl zu zagen,
Das mächtig ist und leicht uns Schaden thut.
Vor solchem nicht, bei welchem nichts zu wagen.
91 Gott schuf mich so, daß ich in seiner Hut
Frei von den Nöthen bin, die euch durchschauern,
Und nicht ergreift mich dieses Brandes Glut.
94 Ein edles Weib im Himmel sieht mit Trauern
Das Hinderniß, zu dem ich dich gesandt,
Drum kann der harte Spruch nicht länger dauern.
97 Sie flehte, zu Lucien hingewandt:
Dein Treuer braucht dich jetzt im harten Streite,
Darum empfehl' ich ihn in deine Hand.
100 Lucia, die sich ganz dem Mitleid weihte,
Bewegte sich zum Orte, wo ich war,
In Ruhe sitzend an der Rahel Seite.
103 Sie sprach: Beatrix, Gottes Preis fürwahr!
Hilfst du ihm nicht, ihm, der aus großer Liebe
Für dich entrann aus der gemeinen Schaar?
106 Als ob dein Ohr taub seinen Klagen bliebe,
Als sähest du ihn nicht im Wirbel dort,

---

erkennt die Gränze, welche zu überschreiten ihr nicht gestattet ist. Deshalb folgt sie willig und eifrig dem Gebote, welches die höhere Macht ihr kund thut durch die Stimme des Herzens, in welchem Ahnung, Hoffnung und freudiges Vertrauen am Strahle göttlichen Lichts entzündet wurden.

82—84. Aber noch einmal wird sie, ehe sie ganz der höhern Einwirkung sich hingiebt, durch Zweifel gestört. Wie? sollen höhere Mächte in ungemessener Größe, im ewigen Lichte sich um diese kleine Erde und um diejenigen bekümmern, die auf ihr im halben Selbstbewußtsein träumen?

85. Da lös't ein neuer hellerer Strahl des ewigen Lichtes diese Zweifel wieder. Vor der ewigen Macht, die das Weltall ordnet, ist nichts klein und nichts groß. Die ewige Liebe umfaßt alle ihre Geschöpfe. Unzugänglich der irdischen Leidenschaft und der irdischen Noth, will sie die Leidenschaften der Menschen reinigen und sie auflösen in Liebe zu dem Göttlichen und ewig Wahren, worin alle Noth sich endet. Die himmlische Gnade erweckt dazu die Regungen im menschlichen Herzen. Sie entflammt darin den Muth, zum Bessern zu streben (V. 94—96). Sie erleuchtet den Weg, den der Ermuthigte wandeln soll, mit dem Lichte, zu welchem uns das Streben nach Gottes Anschauung führt (V. 100—102), und läßt ihn zur Erkenntniß des Göttlichen gelangen, welche ihn dann weiter fördert bis zum höchsten Schauen. Dieser Erkenntniß darf er um so sicherer entgegensehn, wenn, ungeachtet aller Irrthümer, in welchen er sich verlor, die Sehnsucht darnach doch nie in ihm erloschen ist. (V. 104 und 105.)

Bedroht, mehr als ob Meeressturm ihn triebe?
109 Nicht eilt so schnell auf Erden Einer fort,
Den Gier nach Glück und Furcht vor Leid bethören,
Wie ich herabgeeilt bei solchem Wort,
112 Von meinem Sitz in jenen sel'gen Chören,
Vertrau'nd auf deiner würd'gen Rede Macht,
Die Ruhm dir bringt und Allen, die sie hören. —
115 Als nun Beatrix solches vorgebracht,
Da wandte sie die Augenstern' in Zähren,
Und dies hat mich nur schneller hergebracht.
118 So komm' ich denn daher auf Ihr Begehren,
Das Unthier von dir scheuchend, dem's gelang,
Den kurzen Weg des schönen Bergs zu wehren.
121 Was also ist dir? warum weilst du bang?
Was herbergst du die Feigheit im Gemüthe?
Was weicht dein Muth, dein kühner Thatendrang,
124 Da sich drei heil'ge Himmelsfrau'n voll Güte
Für dich bemühn, und dir mein Mund verspricht,
Daß ihre Sorge dich so treu behüte."
127 Gleichwie die Blum' im ersten Sonnenlicht,

---

127. Diese Ahnungen, diese Hoffnungen, in der Vernunft aufsteigend, weil sie aus dem diesseits Erkennbaren auf das Höhere jenseits der ihrer Erkenntniß gestellten Gränzen folgern darf, verbannen alle Zweifel aus der Seele des Dichters Muthig macht er sich auf, um der vom Himmel selbst ihm verliehenen Führerin, der Vernunft, zunächst und so weit zu folgen, als sie ihn zu leiten im Stande sein wird.

Dieser Ideengang des Dichters ergiebt sich, nach der Ueberzeugung des Uebersetzers, deutlich aus den beiden ersten Gesängen, welche als die Exposition des Ganzen zu betrachten sind. Im Verfolg des Werkes ist nichts zu finden, was diese Ueberzeugung wankend machen könnte, vielmehr wird sie durch das Ganze und Einzelne bestätigt. Auch hat der Dichter in dem Schreiben, mittelst dessen er dem großen Can della Scala den dritten Theil des Gedichts zugeeignet, selbst erklärt, daß der Gegenstand des Gedichts der Mensch sei, je nachdem er bei der Freiheit seines Willens durch seine Werke Strafe oder Lohn verdiene. Indessen hat diese authentische, einfache und vollkommen befriedigende Erklärung vielen Neuen nicht genügt, und es sind mehrere andere Auslegungen vorhanden, welche hier näher zu entwickeln nicht in unserm Zwecke liegt. Doch können wir zu bemerken nicht unterlassen, daß diejenigen, welche dem Gedicht eine ganz politische Deutung geben, dem Ruhme des großen Dichters einen schlechten Dienst erweisen, indem sie dasjenige, was den Menschen in allen seinen Kräften und Verhältnissen umfaßt, nur auf eine Seite derselben zu verengen und zu beschränken suchen. Wer aber sich mit mäßigem Zeitaufwand über manche andere Auslegungen unterrichten will, möge die wohlgeschriebene Abhandlung von Filippo Scolari, della piena e giusta Intelligenza della divina commedia, Padoua, 1823, nachlesen. Ueber die merkwürdigste neuere Auslegung der göttlichen Komödie wird man sich durch die vor Kurzem erschienene interessante kleine Schrift: Bericht über Rosetti's Ideen zu einer neuen Erläuterung des Dante und der Dichter seiner Zeit, Berlin 1840, ohne große Mühe unterrichten können. Hiernach bedeutet Virgil den personifizirten Ghibellinismus — der Panther die florentinische — der Löwe die französische Regierung — die Wölfin die päpstliche Curie.

Die einzelnen Stellen des Gesanges werden sich nach obiger Erklärung von selbst erläutern. Nur bei V. 102 ist noch zu bemerken, daß Rahel die Beschaulichkeit darstellt. Vgl. Fegefeuer Ges. 27 V. 104—108.

Beim nächt'gen Reif gesunken und verschlossen,
Den Stiel erhebt und ihren Kelch entflicht;
130 So hob die Kraft, erst schmachtend und verdrossen,
In meinem Herzen sich zu gutem Muth,
Und ich begann frohsinnig und entschlossen:
133 „„O wie ist Sie, die für mich sorgte, gut!
Wie freundlich bist auch du, der den Befehlen
Der Herrlichen so schnell Genüge thut!
136 Mein Sehnen glüht — nicht wird die Kraft mir fehlen
Bei deinem Wort — schon fühl' ich, nicht mehr bang,
Vom ersten Vorsatz wieder mich beseelen.
139 Drum auf, in Beiden ist ein gleicher Drang,
Herr, Führer, Meister, auf zum großen Wege!""
Ich sprach's zu ihm, und, folgend seinem Gang,
142 Schritt ich daher auf waldig rauhem Stege.

Dritter Gesang.

1 Durch mich geht's ein zur Stadt der ew'gen Qualen,
Durch mich geht's ein zum wehevollen Schlund,
Durch mich geht's ein zu der Verdammniß Thalen.
4 Gerechtigkeit war der Bewegungsgrund
Deß, der mich schuf; mich gründend, that er offen
Allmacht, Allweisheit, erste Liebe kund.
7 Nicht ward vor mir Geschaffnes angetroffen,
Als Ewiges; und ewig daur' auch ich.
Ihr, die ihr eingeht, laßt hier jedes Hoffen. —
10 Die Inschrift zeigt in dunkler Farbe sich
Geschrieben dort am Gipfel einer Pforte,
Drum ich: „„Hart, Meister, ist ihr Sinn für mich.""
13 Er, als Erfahrner, sprach dann diese Worte:

III. 1—9. Der Uebersetzer fühlt am besten, wie ungenügend seine Uebertragung dieser berühmten Lapidarschrift ist. Er muß aber eine genügende auf so lange für unmöglich halten, bis er sie von einem Andern wirklich geliefert sieht. In den ersten drei Zeilen finden wir die Lehre der Kirche von der Ewigkeit der Höllenstrafen ausgedrückt. Die vierte deutet auf den Bewegungsgrund Gottes, des Einen, dessen drei Personen in dem sechsten Verse in ihrer Eigenheit bezeichnet sind. Selbst die erste Liebe kann der Sünde die Qual nicht ersparen, weil ohne Gerechtigkeit keine Liebe ist. Vor der Erschaffung der Hölle war nichts Erschaffenes, als die ewigen Engel Erst mit dem Abfalle eines Theils derselben von Gott ward ein Strafort nöthig, weil vor demselben keine Sünde war. Lucifer, der sich gegen Gott empörte, höhlte durch seinen Fall, indem er zur Strafe in den Mittelpunkt der Erde gesenkt wurde, diesen Abgrund aus. (Ges. 34 V. 121.)

„Hier sei jedweder Argwohn weggebannt,
Und jede Feigheit sterb' an diesem Orte.
16 Wir sind zur Stelle, die ich dir genannt,
Hier wirst du jene Jammervollen schauen,
Für die das Heil des wahren Lichtes schwand."
19 Er faßte meine Hand, daher Vertrauen
Durch sein Gesicht voll Muth auch ich gewann,
Drauf führt' er mich in das geheime Grauen.
22 Dort hob Geächz', Geschrei und Klagen an,
Laut durch die sternenlose Luft ertönend,
So daß ich selber weinte, da's begann.
25 Verschied'ne Sprachen, Worte, gräßlich dröhnend,
Handschläge, Klänge heiseren Geschrei's,
Die Wuth, aufkreischend, und der Schmerz erstöhnend —
28 Dies Alles wogte tosend stets, als sei's
Im Wirbel Sand, durch Lüfte, die zu schwärzen
Es keiner Nacht bedarf im ew'gen Kreis.
31 Und ich, vom Wahn umstrickt und bang im Herzen,
Sprach: „„Meister, welch Geschrei, das sich erhebt?
Wer ist doch hier so ganz besiegt von Schmerzen?""
34 Und Er: „Der Klang, der durch die Lüfte bebt
Kommt von dem Jammer-Volk, geweiht dem Spotte,
Das ohne Schimpf und ohne Lob gelebt.
37 Sie sind gemischt mit jener schlechten Rotte
Von Engeln, die für sich nur blieb im Strauß,
Nicht Meuterer und treu nicht ihrem Gotte.
40 Die Himmel trieben sie als Mißzier aus,
Und da durch sie der Sünder Stolz erstünde,
Nimmt sie nicht ein der tiefen Hölle Graus."
43 Ich drauf: „„Was füllt ihr Wehlaut diese Gründe?

---

18. Das wahre Licht ist Gott. Die Verdammten können nie zu dem Ziele gelangen, ihn anzuschauen.

Wir müssen hier, ehe wir weiter vorschreiten, zuvörderst die Ansicht des Dichters über die von ihm dargestellten Höllenstrafen erläutern. Im Fegefeuer Ges. 25 V. 88 u. ff. beschreibt er, wie der Scheinleib, der Schatten, welcher die Gestalt der Seelen darstellt, gebildet wird. Dieser Schatten folgt den Bewegungen der Seele, und verleiht jeder Empfindung derselben ein deutliches Bild. Seelenleiden also sind es, die wir in den körperlichen Qualen der Verdammten ausgedrückt sehen, und wir werden im weitern Fortschreiten erkennen, wie diese Leiden dem Fehler und Laster entsprechen, zu dessen Bestrafung sie bestimmt sind. Hier also zuerst jene Werth- und Charakterlosen, jene Elenden, die im Leben weder gut noch böse gewesen, vermischt mit den Engeln, die im Kampfe des Satans gegen Gott sich neutral verhalten haben — das verächtlichste Vergehen, besonders in Zeiten politischer Parteiung, wie die unsers Dichters waren. Ausgestoßen aus dem Himmel, werden sie auch in der Hölle nicht aufgenommen, weil neben diesen Jämmerlichen die Verdammten selbst sich stolz fühlen würden (V. 40--42). Ihr Zustand hier zwischen Hölle und Erde entspricht dem ihres Lebens. Ohne Rast und Haltung folgen sie einer Fahne, die jeder Windeshauch hier- und dorthin bewegt (V. 52—55) Kleine Leidenschaften stacheln und peinigen sie immerfort, wie hier das Geschmeiß der Insekten, und

Was ist das Leiden, das so hart sie drückt?""
Und Er: „Vernimm, was ich dir kurz verkünde.
46 Des Todes Hoffnung ist dem Volk entrückt,
Im blinden Leben, trüb und immer trüber,
Scheint ihrem Neid jed' andres Loos beglückt.
49 Sie kamen lautlos aus der Welt herüber,
Von Recht und Gnade werden sie verschmäht.
Doch still von ihnen — schau' und geh vorüber."
52 Ich schaute hin und sah, im Kreis geweht,
Ein Fähnlein ziehn, so eilig umgeschwungen,
Daß sich's zum Ruhn, so schien mir's, nie versteht.
55 In langer Reihe folgten ihm, gezwungen,
So viele Leute, daß ich kaum geglaubt,
Daß je der Tod so vieles Volk verschlungen.
58 Und hier erblickt' ich manch bekanntes Haupt,
Auch Jenes Schatten, der aus Angst und Zagen
Sich den Verzicht, den großen, feig erlaubt.
61 Ich war sogleich gewiß, auch hört' ich sagen,
Dies sei der Schlechten jämmerliche Schaar,
Die Gott und seinen Feinden mißbehagen.
64 Dies Jammervolk, das niemals lebend war,
War nackend und von Flieg' und Wesp' umflogen,
Und ward gestachelt viel und immerdar.
67 Thränen und Blut aus ihren Wunden zogen
In Streifen durch das Antlitz bis zum Grund,
Wo eckle Würmer draus sich Nahrung sogen.
70 Drauf, als ich weiter blickt' im düstern Schlund,
Erblickt ich Leut' an einem Stromgestade,
Und sprach: „„Jetzt thu', ich bitte, Herr, mir kund,
73 Von welcher Art sind die, die so gerade,
Wie ich beim düstern Dämmerlicht ersehn,
So eilig weiter ziehn auf ihrem Pfade?""
76 Und Er darauf: „Dir wird genug geschehn
Am Acheron — dort wird sich Alles zeigen,

---

was diese aus ihnen hervorbringen, fördert nur das Gemeinste und Schlechteste (67—69).

50—60. Wahrscheinlich ist in diesen Versen Papst Cölestin gemeint, welcher sich durch seinen Nachfolger, Bonifaz den Achten, verleiten ließ, freiwillig vom päpstlichen Stuhle herabzusteigen. Die Kirche hat Dante's Ansicht über den Werth des Mannes nicht getheilt und ihn unter die Heiligen aufgenommen.

73—81. Dante fragte, von welcher Art die sind, die so eilig zum Strome ziehn? Diese Frage läßt Virgil unbeantwortet, weil es Sünder aller Art sind, und sich das Nähere bald von selbst ergeben wird. Mit großer künstlerischer Geschicklichkeit läßt der Dichter den Augenschein sprechen, um V. 121 u. f. weit kürzer und eindringlicher, als es hier möglich gewesen wäre, Auskunft zu geben. Wenn Dante in seiner Beschämung über die voreilige Frage, und in der Folge in seinem ganzen Benehmen gegen Virgil ein menschlich schönes Verhältniß des Jüngers zum Meister trefflich darstellt, so verleiht dies dem wunderbaren, keiner Gattung angehörigen, aber alle Gattungen um-

Wenn wir am traur'gen Ufer stille stehn."
79 Da zwang mich Scham, die Augen tief zu neigen,
Aus Furcht, daß ihm mein Fragen lästig sei,
Und ich gebot mir bis zum Strome Schweigen.
82 Und sieh, es kam ein Mann zu Schiff' herbei,
Ein Greis, bedeckt mit schneeig weißen Haaren.
„Weh euch, Verworfne!" tönte sein Geschrei.
85 „Nicht hofft, den Himmel jemals zu gewahren.
Ich komm', euch jenseits hin an das Gestad
In ew'ge Nacht, in Hitz' und Frost zu fahren.
88 Und du, lebend'ge Seele, die genaht,
Mußt dich von diesen, die gestorben trennen!" —
Dann, da er sah, daß ich nicht rückwärts trat:
91 „Hier kann ich dir den Uebergang nicht gönnen,
Für dich geziemen andre Wege sich,
Ein leichtrer Kahn nur wird dich tragen können."
94 Virgil drauf: „Charon, nicht erboße dich.
Dort, wo der Wille Macht ist, ward's verhangen;
Dies sei genug, nicht weiter frage mich."
97 Hierauf ließ ruhen die bewollten Wangen
Des fahlen Sumpfs erzürnter Steuermann,
Deß Augen Flammenräder rings umschlangen.
100 Da hob graunvolles Zähneklappen an,
Und es entfärbten sich die Tiefgebeugten,
Seit Charon jenen grausen Spruch begann.
103 Sie fluchten Gott, und denen, die sie zeugten,
Dem menschlichen Geschlecht, dem Vaterland,
Dem ersten Licht, den Brüsten, die sie säugten.
106 Dann drängten sie zusammen sich am Strand,
Dem schrecklichen, zu welchem Alle kommen,
Die Gott nicht scheu'n, und laut Geheul entstand.
109 Charon, mit Augen, die wie Kohlen glommen,

---

fassenden, das Allgemeine und Besondere gleich tief und wahr ergreifenden Gedichte oft beiläufig den eigenthümlichen Reiz des Drama's.

82 ff. Der Dichter bedient sich hier und oft in der Folge mythologischer Figuren, um seiner Dichtung Gestalt und Rundung zu geben. Oft werden wir auch in dieser, nach dem Orte und der Gelegenheit, wo sie gebraucht werden, eine tiefere allegorische und symbolische Bedeutung leicht erkennen. Zuweilen aber scheinen sie bloß um jenes technischen Zweckes willen aufgeführt zu sein. Diese Zusammenstellung des Heidnischen und Christlichen in der Kunst war übrigens in älteren Zeiten nichts Ungewöhnliches. Oft findet man das Aeußere alter kirchlicher Gebäude mit mythologischen Figuren verziert.

93. Dante ist nicht, wie die andern, ein leichter Schatten, er bringt vielmehr den schweren Leib mit zum Acheron. Durch dessen Last würde der nur auf Schatten eingerichtete Kahn versinken. Wie wir überhaupt die große plastische Kunst des Dichters bewundern müssen, die oft durch einzelne scheinbar nur nebenbei angebrachte Verse ein lebendiges Bild vollendet, so sehen wir hier den zornig scheltenden Alten, der, sprechend, mit dem Munde zugleich Kinnladen, Wangen und Bart heftig bewegt, in dem Ruhen dieser Bewegung meisterhaft dargestellt, ohne daß jene Bewegungen beschrieben worden wären.

Winkt ihnen, und schlug mit dem Ruder los,
Wenn einer sich zum Warten Zeit genommen,
112 Gleich wie im Herbste bei des Nordwinds Stoß
Ein Blatt zum andern fällt, bis daß sie alle
Der Baum erstattet hat dem Erdenschooß;
115 So stürzen, hergewinkt, in jähem Falle
Sich Adams schlechte Sprossen in den Kahn,
Wie angelockte Vögel in die Falle.
118 Durch schwarze Fluten geht des Nachens Bahn,
Und eh sie noch das Ufer dort erreichen,
Drängt hier schon eine neue Schaar heran.
121 „Mein Sohn," sprach mild der Meister, „die erbleichen
In Gottes Zorne, werden alle hier
Am Strand vereint aus allen Erdenreichen.
124 Man scheint zur Ueberfahrt sehr eilig dir,
Doch die Gerechtigkeit treibt diese Leute
Und wandelt ihre bange Furcht in Gier.
127 Kein guter Geist macht diese Fahrt; und dräute
Dir Charon, weil du hier dich eingestellt,
So kannst du wissen, was sein Wort bedeute." —
130 Hier wankte so mit Macht das dunkle Feld,
Daß mich noch jetzt Schweißtropfen überthauen,
So oft dies Schreckensbild mich überfällt.
133 Ein Windstoß fuhr aus den bethränten Auen,
Und blitzt ein rothes Licht, das jeden Sinn
Bewältigte mit ungeheurem Grauen,
136 Und, wie vom Schlaf befallen, stürzt' ich hin.

---

124 125. Was wir oben bei V. 34 u. ff. bemerkt, ist auch durch diese Verse bestätigt. Das Gewissen selbst treibt den Sünder der Strafe entgegen, so sehr er sich vor ihr fürchtet Und sollte der Trieb des Gewissens nicht kräftig genug sein, so weiß die Vorsehung den Charon zu finden, der auf die Säumigen mit dem Ruder losschlägt, um sie dem verdienten Lohne zuzutreiben (V. 110 u. 111). Zwischen beiden Stellen ist nur beim ersten oberflächlichen Anblicke ein Widerspruch.

130 136. Daß der Dichter es unbeschrieben läßt, wie er über den Acheron gekommen, und daß er hier Gewitter und Erdbeben hervorruft, ist wohl nicht zufällig und bedeutungslos, nicht bloß zur technischen Maschinerie gehörig. Ein Lichtstrahl, der durch irgend eine bedeutende Thatsache, durch irgend eine große Idee in unsere Seele fällt, verblendet uns oft scheinbar indem er uns wirklich erleuchtet. Wenn wir aus dem Erstaunen, aus der Erschütterung, in die er uns gesetzt, wieder zum ruhigen Bewußtsein kommen, finden wir uns gefördert und vorwärts gebracht, ohne daß wir wissen, wie uns geschehen. Der Dichter hat die Wirkungen der Gerechtigkeit im Ganzen und Großen erkannt, und sich dadurch vom Grausen gegen alles Böse und Schlechte erfüllt gefühlt. Und in diesem Grausen ist ihm der Sinn aufgegangen, um auch das Einzelne in seinem wahren Wesen zu erkennen. Er erkennt es, indem er, noch dieses Grausens voll, jenseits zum Bewußtsein kommt. Dieselbe Idee werden wir bei dem Uebergange ins Fegefeuer ausgeführt finden. Vgl. Fegefeuer IX. 31 u. ff.

Vierter Gesang.

1 Mir brach den Schlaf im Haupt ein Donnerkrachen
So schwer, daß ich zusammenfuhr dabei,
Wie Einer, den Gewalt zwingt, zu erwachen.
4 Ich warf umher das Auge wach und frei,
Emporgerichtet spähend, daß ich sähe
Und unterschied', an welchem Ort ich sei.
7 So fand ich mich am Thalrand, in der Nähe
Des qualenvollen Abgrunds, dessen Kluft
Zum Donnerhall vereint unendlich Wehe.

IV. 7. Der Bau des Höllentrichters ist zwar im Gedichte selbst mit so großer Deutlichkeit gezeichnet, daß der aufmerksame Leser keiner Beschreibung bedarf, um ihn vollkommen sich vorzustellen. Um indessen dem minder aufmerksamen die Vorstellung bequemer zu machen, und seine Aufmerksamkeit auf das, was sich hierauf bezieht, zu leiten, geben wir im Voraus das Bild, das sich erst nach Durchlesung des ganzen Gedichtes durch Zusammenstellung der einzelnen Theile klar darstellt. Im Innern der Erde ist, nach der Vorstellung des Dichters, eine Höhle, die sich bis zum Mittelpunkt herabzieht. Sie geht trichterförmig, jedoch in Absätzen, abwärts und verengt sich zuletzt zum Brunnen. Jeder dieser Absätze, rund um die Höhle herumlaufend, bildet einen Kreis, in welchem eine Gattung von Sündern ihre Strafe findet. Daß diese Kreise nach oben hin von Felsenbänken, zum Theil von Felsendämmen eingeschlossen sind, und nach unten hin an die Leere des Abgrundes gränzen, ist zwar nicht allenthalben bestimmt angegeben, jedoch aus vielen einzelnen Stellen ersichtlich. Der siebente Kreis, welcher die Gewaltthätigen enthält, zerfällt in drei Binnenkreise, da man Gewalt, nach des Dichters Erklärung, gegen den Nächsten, gegen sich selbst und gegen Gott ausübt. Ebenso ist der achte Kreis nach den verschiedenen Arten des Betrugs, der darin bestraft wird, in mehrere besondere Thäler abgetheilt. Diese sind auf beiden Seiten von Felsenwänden eingeschlossen, welche durch die brückenförmig überspringenden Felsen verbunden werden. Nicht minder zerfällt der neunte Kreis wieder in vier verschiedene Abtheilungen, nach den darin bestraften Verräthern. Die Größe dieser verschiedenen Kreise auszumessen, überläßt der Dichter der Phantasie des Lesers, welcher er erst im neunundzwanzigsten Gesange V. 8 zu Hülfe kommt, wo wir erfahren, daß die dort beschriebene Abtheilung des achten Kreises zweiundzwanzig Miglien in der Runde enthält. Im dreißigsten Gesange V. 86 wird der Umfang des nächsten Kreises auf eilf Miglien, seine Breite auf eine halbe Miglie bestimmt. Wenn wir von diesem Verhältnisse zweier nebeneinander und schon sehr tief liegenden Kreise auf den Umfang der obern schließen, so werden wir uns die obersten als sehr groß vorstellen dürfen.

Die moralische Construction der Hölle finden wir im 11ten Gesange beschrieben, wo wir erfahren, daß die Tiefe des Straforts der Abscheulichkeit der bestraften Sünden entspricht, daher wir die leichten Sünder in den obern Kreisen finden. Als der schwerste Sünder und als Urheber aller Sünden ist Lucifer im Mittelpunkte eingepfählt. Die geometrische und moralische Construction entsprechen sich auch darin, daß, je schwerer ein Verbrechen ist, es um desto seltner vorkommt. Der Strafort der Verräther, welcher nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Sündern zu fassen hat, ist daher der engste. Dahingegen ist den unzählbaren Erbärmlichen, die ohne Schmach und ohne Lob gelebt, der weiteste, den ganzen obern Rand des Höllentrichters umfassende Raum überwiesen.

9. Hier ist von dem ganzen Höllentrichter und allen darin ertönenden Klagen, V. 25—27 aber nur von dem ersten Kreise die Rede.

10 Tief war er, dunkel, nebelhaft die Luft,
Drum wollte nichts sich klar dem Blicke zeigen,
Den ich geheftet an den Grund der Gruft.
13 „Laß uns zur blinden Welt hinuntersteigen,
Ich bin der Erste, du der Zweite dann,“
So sprach Virgil, um drauf erblaßt zu schweigen.
16 Ich, sehend, wie die Bläss' ihn überrann,
Sprach: „„Scheust du selber dich, wie kann ich's wagen,
Der Trost im Zweifel nur durch dich gewann?““
19 Und er zu mir: „Des tiefen Abgrunds Plagen
Entfärben mir durch Mitleid das Gesicht,
Und nicht, so wie du meinst, durch feiges Zagen.
22 Fort, zaudern läßt des Weges Läng' uns nicht.“
So ging er fort und rief zum ersten Kreise
Mich auch hinein, der jene Kluft umflicht.
25 Mir schien, nach meinem Ohr, des Klanges Weise,
Der durch die Luft hier bebt im ew'gen Thal,
Nicht Klaggeschrei, nur Seufzer dumpf und leise.
28 Und dieses kam vom Leiden ohne Qual
Der Kinder, Männer und der Frau'n in Schaaren,
Die viele waren und von großer Zahl.
31 Da sprach der Meister: „Willst du nicht erfahren:
Zu welchen Geistern du gekommen bist?
Bevor wir fortgehn, will ich offenbaren,
34 Daß sie nicht sündigten; doch gnügend mißt
Nicht ihr Verdienst, da sie der Tauf' entbehrten,
Die Pfort' und Eingang deines Glaubens ist.
37 Und lebten sie vor Christo auch, so ehrten
Sie doch den Höchsten nicht, wie sich's gebührt;
Und diese Geister nenn' ich selbst Gefährten.
40 Nur dies, nicht Andres hat uns hergeführt.
Daß wir in Sehnsucht ohne Hoffnung leben,
Ward uns Verlornen nur als Straf' erkuhrt.“
43 Groß war mein Schmerz, als er dies kund gegeben.
Denn Leute großen Werthes zeigten sich,

---

38. Diejenigen, die vor Christus gelebt, haben Gott nur dann gebührend geehrt, wenn sie an den künftigen Heiland geglaubt haben. Vgl. Paradies Ges. 32; auch Ges. 20 V. 103 f.

40. Diejenigen, die zwar menschlich würdig, aber ohne Glauben leben, können alles Irdische erlangen, nur die Ahnung und Hoffnung des höchsten Lichtes bleibt ihnen verschlossen. Und da Alles, was die Erde giebt, nie das Gemüth befriedigt, so verfließt ihr Leben in ewig ungestillter Sehnsucht nach einem unbekannten Ziele. So finden wir die Seelen in diesem Kreise, welcher noch nicht zum eigentlichen Strafорte gehört, sondern den Vorhof desselben bildet. Sie genießen die Schönheit der Erde wieder in dem Grün der Wiese und in dem schönen Flusse; sie genießen die Kunst, die das Leben verschönt; auch der Schein des Lichtes fehlt ihnen nicht. — aber es ist nicht das himmlische, und so bleiben sie in der Mitte aller von der Milde des Himmels ihnen gestatteten Genüsse, selbst im Bewußtsein eines würdigen Lebens, dennoch Verdammte.

Die unentschieden hier im Vorhof schweben.
46 Und ich begann: „„Mein Herr und Meister, sprich,
(Ich wollte mich in jenem Glauben stärken,
Vor dessen Licht des Irrthums Nacht entwich,)
49 Kam Keiner je durch Kraft von eignen Werken,
Durch fremd Verdienst von hier zur Seligkeit?““ —
Er schien des Worts versteckten Sinn zu merken,
52 Und sprach: „Ich war noch neu in diesem Leid,
Da ist ein Mächtiger hereingedrungen,
Bekrönt mit Siegesglanz und Herrlichkeit.
55 Der hat des Urahns Geist der Höll' entrungen,
Auch Abel's, Noah's; und auch Moses hat,
Der Gott gehorcht, mit ihm sich aufgeschwungen.
58 Abram und David folgten seinem Pfad,
Jakob, sein Vater, seine Söhne schieden,
Und Rahel auch, für die so viel er that.
61 Sie und viel' Andre führt er ein zum Frieden,
Und wissen sollst du nun: Vor diesen war
Erlösung keinem Menschengeist beschieden.“
64 Obwohl er sprach, gings vorwärts immerdar,
So daß wir unterdeß den Wald durchdrangen,
Den Wald, mein' ich, der dichten Geisterschaar.
67 Nicht weit von oben waren wir gegangen,
Als ich ein Feu'r in lichten Flammen sah,
Die dort im halben Kreis die Nacht bezwangen.
70 Zwar waren wir dem Ort nicht völlig nah,
Doch einen Kreis von ehrenhaften Leuten,
Die diesen Platz besetzt, erkannt' ich da.
73 „„Du, deß sich Wissenschaft und Kunst erfreuten,
Beliebe, wer sie sind, und was sie ehrt
Und von den Andern trennt, mir anzudeuten.““
76 Ich sprach's, und Er: „Für hochgepries'nen Werth,
Der oben wiederklingt in deinem Leben,
Ward ihnen hier vom Himmel Huld gewährt.“
79 Da hört ich eine Stimme sich erheben:
Der hohe Dichter, auf, jetzt zum Empfang!
Sein Schatten kehrt, der jüngst sich fortbegeben.
82 Sobald die Stimme, die dies sprach, verklang,
Sah ich heran vier große Geister schreiten,
Im Angesicht nicht fröhlich und nicht bang.
85 Da sprach der gute Meister mir zur Seiten:
„Sieh diesen, in der Hand das Schwert, voran
Den Andern gehn, um sie als Fürst zu leiten.

---

46. Dante, welcher weiß, daß Virgil vor Christus gestorben, will durch ein Zeugniß bestätigt hören, daß Christus durch die Pforten der Hölle gedrungen sei, und dadurch seines Glaubens noch sicherer werden.

88 Du siehst Homer, den Dichterkönig, nahn;
Ihm folgt Horaz, berühmt durch Spott dort oben,
Ovid der Dritt', als Letzter kommt Lukan.
91 Im Namen, den die eine Stimm' erhoben,
Kommt mit mir selber Jeder überein,
Drum ehren sie mich, und dies ist zu loben."
94 So war die schöne Schul' hier im Verein
Des hohen Herrn der höchsten Sangesweise,
Der ob den Andern fliegt, ein Aar, allein.
97 Ein Weilchen sprachen sie im trauten Kreise,
Doch als sie grüßend sich zu mir gekehrt,
Da lächelte Virgil zu solchem Preise,
100 Allein noch höher ward ich dort geehrt,
Indem sie mich in ihrer Schaar empfingen,
Als Sechsten unter solchem Geist und werth.
103 Wobei wir hin bis zu dem Lichte gingen,
Sprechend, wovon ich schicklich schweigen muß,
Wie man dort schicklich sprach von solchen Dingen.
106 Bald kamen wir an eines Schlosses Fuß,
Von siebenfacher hoher Mau'r umfangen,
Und rings beschützt von einem schönen Fluß.
109 Als wir mit trocknem Fuße durchgegangen,
Gings weiter dann durch sieben Thore fort,
Und eine Wiese sah ich grünend prangen.
112 Wir fanden Leute strengen Blickes dort,
Mit großer Würd' in Ansehn, Gang und Mienen
Und wenig sprechend, doch mit sanftem Wort.
115 Und wir ersahn dort seitwärts nah bei ihnen
Frei eine Höh' in hellem Lichte glühn,
Vor welcher Alle klar vor uns erschienen.
118 Dort gegenüber auf dem sammtnen Grün
Sah ich die Großen, ewig Denkenswerthen,
Die heut' mir noch in stolzer Seele blühn.
121 Elektren sah ich dort mit viel Gefährten,
Aeneas, Hektorn hatt' ich bald erkannt,
Cäsarn, den mit dem Adlerblick bewehrten.

---

91. Jedem gebührt der Name des hohen Dichters, welchen die Stimme V. 80 aussprach. Aber eigner Werth macht sie geneigt zur Anerkennung fremden Werthes.

106. Unter den sieben Mauern, welche das Schloß umringen, verstehen die Ausleger theils sieben Tugenden, welche man ohne Glauben erstreben kann, theils die sieben freien Künste.

109. Warum gehen die Dichter trocknen Fußes (im Original: wie auf harter Erde) durch den schönen Fluß? Vielleicht um anzudeuten, daß dieser Fluß nicht wahrhaft benetzt, erfrischt und erquickt, daß also auch diese Zierde des Orts kein Wesen hat, wie alle Dinge, die nicht durch den Glauben im Zusammenhang mit dem Ganzen und Ewigen gebracht werden. — Die dem Uebersetzer bekannten Erklärungen der Ausleger sind nicht minder gewagt, als diese, aber theils völlig flach und gemein, theils dem ganzen Inhalte des Gedichts wenig entsprechend.

124 Penthesilea war auf grünem Land;
Zur andern Seite sah ich auch Latinen,
Der bei Lavinien, seiner Tochter stand.
127 Ich sah den Brutus, der verjagt Tarquinen,
Lucrezien, Julien, Marzien, und, allein
Bei Seite sitzend, sah ich Saladinen.
130 Dann, höher blickend, sah im hellen Schein
Ich auch den Meister derer, welche wissen,
Der von den Seinen schien umringt zu sein,
133 Sie all' ihn hoch zu ehren sehr beflissen;
Den Plato ihm zunächst und Sokrates,
Die dort den Sitz vor Andern an sich rissen.
136 Den Anaxagoras, Diogenes,
Den Demokrit, deß Welt der Zufall machte,
Den Zeno, Heraklid, Empedokles,
139 Ihn, der ans Licht der Pflanzen Kräfte brachte,
Den Dioskorides, den Orpheus dann,
Den Seneka, der Schmerz und Lust verlachte.
142 Auch Ptolemäus kam, Euklid heran,
So auch Averrhoes, der, seinen Weisen
Erklärend, selbst der Weisheit Ruhm gewann.
145 Doch nicht vermag ich Jeden hier zu preisen,
Denn also drängt des Stoffes Größe mich.
Daß ihren Dienst mir kaum die Wort' erweisen.
148 Um Zwei verminderte die Sechszahl sich;
Mich führt' auf anderm Weg mein weiser Leiter
Dahin, wo Stille lautem Tosen wich,
151 Und dorthin, wo nichts leuchtet, schritt ich weiter.

Fünfter Gesang.

1 So ging's hinab vom ersten Kreis zum zweiten,
Der kleinern Raum, doch größres Weh umringt,

---

131. Der Meister — Aristoteles. Die übrigen Namen der im Texte angeführten griechischen und römischen Männer und Frauen lassen wir ohne Bemerkung, welche dem Kundigen, da sie nur sehr kurz sein könnte, nicht nöthig ist, dem Unkundigen aber nichts nützen würde. Daß Sultan Saladin, als zu ihnen nicht gehörig, allein sitzt, erklärt sich von selbst.

145—151. Die Sechszahl. Die vier V. 88—90 benannten Dichter, Virgil und Dante: die beiden letzteren trennen sich von ersteren, und nahen dem eigentlichen Straforte, dessen Beschaffenheit, im Gegensatze zu der des Vorhofs, in den beiden letzten Versen angedeutet ist.

V. 2. Dieser Vers ist durch das, was oben über den Bau der Hölle gesagt ist, erläutert.

Das antreibt, Klag' und Winseln zu verbreiten.
4 Graus steht dort Minos, fletscht die Zähn' und bringt
Die Schuld an's Licht, wie tief sie sich verhehle,
Urtheilt, schickt fort, je wie er sich umschlingt.
7 Ich sage, wenn die schlechtgeborne Seele
Ihm vorkommt, beichtet sie der Sünden Last;
Und jener Kenner aller Menschenfehle
10 Sieht, welcher Ort des Abgrunds für sie paßt,
Und schickt sie so viel Grad' hinab zur Hölle,
Als ob er sich mit seinem Schweif umfaßt.
13 Von vielem Volk ist stets besetzt die Schwelle
Und nach und nach kommt Jeder zum Gericht,
Spricht, hört und eilt zu der bestimmten Stelle.
16 „Du, der du kommst zur Schmerzenswohnung," spricht
Minos zu mir, sobald er mich ersehen,
Ablassend von der Uebung großer Pflicht,
19 „Schau, wem du traust! leicht ist's hineinzugehen,
Und weit das Thor — nicht täusche dich dein Drang!"
Mein Führer drauf: „Wozu dies Schrei'n und Schmähen?
22 Nicht hindre den von Gott gebotnen Gang,
Dort will man's, wo das Können gleich dem Wollen.
Nicht mehr gefragt, denn unser Weg ist lang."
25 Bald hört' ich nun, wie Jammertön' erschollen,
Denn ich gelangte nieder zu dem Haus,
Zur Klag' und dem Geheul der Unglücksvollen.
28 Jedwedes Licht verstummt im dunkeln Graus,
Das brüllte, wie wenn sich der Sturm erhoben,
Beim Kampf der Winde lautes Meergebraus.
31 Nie ruht der Höllen-Wirbelwind vom Toben,
Und reißt zu ihrer Qual die Geister fort,
Und dreht sich um nach unten und nach oben.

---

3. Im Vorhofe hörte man nur Seufzer (Ges. 4 V. 25—27), hier lautes Wehklagen.

4. In dem mythologischen Minos, dem Richter der Todten, wie er hier vom Dichter ausgestattet ist, wird man wohl schwerlich eine tiefere allegorische Bedeutung finden. Genug, daß die mit großer plastischer Kunst uns dargestellte phantastische Gestalt ganz dem Schrecken des Ortes entspricht.

31. In diesem Kreise finden wir die fleischlichen Sünder bestraft. Wie im Leben der unbändige Trieb sie rastlos umherjagte und ihnen alle Ruhe raubte, so hier der höllische Wirbelwind. Wie dort die Stimme der Begier sie willenlos gegen Felsen und zu Abgründen führte, wo ihr geistiges, vielleicht auch ihr leibliches Leben unterging, so hier im Orte der ewigen Strafen. Und in der Nähe der Gefahr klagen sie nicht sich selbst an, daß sie die von Gott ihnen verliehene Vernunft und Willensfreiheit vom wilden blinden Triebe unterjochen ließen, sondern sie fluchen noch immer blind und thöricht der göttlichen Kraft und Tugend (la virtù divina). Vielleicht läßt der Dichter sie eben hier, an den Felsentrümmern, diese Flüche ausstoßen, weil, wie wir weiter unten erfahren werden, der Fels durch das Erdbeben beim Tode Christi zertrümmert wurde, sie daher dabei verzweifelnd an die Erlösung denken, die ihnen nicht zu Theil ward.

34 Ihr Jammerschrei, Geheul und Klagewort,
Nahn sie den trümmervollen Felsenküsten,
Verlästern fluchend Gottes Tugend dort.
37 Daß Fleisches-Sünder dies erdulden mußten,
Vernahm ich, die, verlockt vom Sinnentrug,
Einst unterwarfen die Vernunft den Lüsten.
40 So wie zur Winterszeit mit irrem Flug
Ein dichtgedrängter breiter Troß von Staaren,
So sah ich hier im Sturm der Sünder Zug
43 Hierhin und dort, hinauf, hinunter fahren,
Gestärkt von keiner Hoffnung, mindres Leid,
Geschweige jemals Ruhe zu erfahren.
46 Wie Kraniche, zum Streifen lang gereiht,
In hoher Luft die Klagelieder krächzen,
So sah ich von des Sturms Gewaltsamkeit
49 Die Schatten hergeweht mit bangem Aechzen.
„„Wer sind die, Meister, welche her und hin
Der Sturmwind treibt und die nach Ruhe lechzen?““
52 So ich — und Er: „Des Zuges Führerin,
Von welchem du gewünscht, Bericht zu hören,
War vieler Zungen große Kaiserin.
55 Sie ließ von Wollust also sich bethören,
Daß sie für das Gelust Gesetz' erfand,
Daß Schimpf und Schand' an ihr die Macht verlören.
58 Sie ist Semiramis, wie allbekannt
Nachfolgerin des Ninus, ihres Gatten,
Die einst geherrscht hat in des Sultans Land.
61 Dann sieh, die ungetreu Sichäus Schatten,
Aus Liebe selber sich geweiht dem Tod,
Sieh dann Kleopatra im Flug ermatten.“
64 Auch Helena, die Ursach' großer Noth,
Im Sturme sah ich den Achill sich heben,
Der Allem Trotz, nur nicht der Liebe, bot.
67 Den Paris sah ich dort, den Tristan schweben,
Und tausend Andre zeigt' und nannt' er dann,
Die Liebe fortgejagt aus unserm Leben.
70 Lang hört' ich den Bericht des Lehrers an,
Von diesen Rittern und den Frau'n der Alten,
Voll Mitleid und voll Angst, bis ich begann:
73 „„Mit diesen Zwei'n, die sich zusammen halten,
Die, wie es scheint, so leicht im Sturme sind,
Möcht' ich, o Dichter, gern mich unterhalten.““

---

56 Semiramis soll, um eine unerlaubte Neigung für ihren Sohn zu befriedigen, durch ein Gesetz die Ehe zwischen Mutter und Sohn erlaubt haben. In der Uebersetzung ist der Versuch gemacht worden, den Anklang zwischen dem libito und licito des Originals durch Gelüst und Gesetz wiederzugeben.

76 Und Er darauf: „Gieb Achtung, wenn der Wind
Sie näher führt, dann bei der Liebe flehe,
Die Beide führt, da kommen sie geschwind.“

79 Kaum waren sie geweht in unsre Nähe,
Als ich begann: „„Gequälte Geister, weilt,
Wenn's niemand wehrt, und sagt uns euer Wehe.““

82 Gleich wie ein Taubenpaar die Lüfte theilt,
Wenn's mit weit ausgespreizten steten Schwingen
Zum süßen Nest herab voll Sehnsucht eilt;

85 So sah ich sie dem Schwarme sich entringen,
Bewegt vom Ruf der heißen Ungeduld
Und durch den Sturm zu uns sich niederschwingen.

88 „Du, der du uns besuchst voll Güt' und Huld
In purpurschwarzer Nacht, uns, die die Erde
Vordem mit Blut getüncht durch unsre Schuld,

91 Gern bäten wir, daß Fried' und Ruh dir werde.
Wär' uns der Fürst des Weltenalls geneigt,
Denn dich erbarmt der seltsamen Beschwerde.

94 Wie ihr zu Red' und Hören Lust bezeigt,
So reden wir, so leihn wir euch die Ohren,
Wenn nur, wie eben jetzt, der Sturmwind schweigt.

97 Ich ward am Meerstrand in der Stadt geboren,
Wo seinen Lauf der Po zur Ruhe lenkt,
Bald mit dem Flußgefolg im Meer verloren.

100 Die Liebe, die in edles Herz sich senkt,
Fing diesen durch den Leib, den Liebreiz schmückte,
Der mir geraubt ward, wie's noch jetzt mich kränkt.

103 Die Liebe, die Geliebte stets berückte,
Ergriff für diesen mich mit solchem Brand,
Daß, wie du siehst, kein Leid ihn unterdrückte.

106 Die Liebe hat uns in ein Grab gesandt —

---

88. Der Schatten, der hier spricht, ist Franziska, die Tochter Guido's von Polenta, Herrn von Ravenna, dessen in der Einleitung gedacht ist. Ihr Vater vermählte sie an einen Sohn des Malatesta, welcher in Rimini herrschte. Zu ihrem Unglücke war ihr Gemahl eben so mißgestaltet, als sein Bruder Paul schön und liebenswürdig. Mit diesem überraschte sie Jener im Verbrechen und tödtete Beide. Wenn nach den Lehren der Kirche Jeder, der im Vergehen und ohne dasselbe vorher bereut zu haben, stirbt, verdammt ist, so mußte Dante die unglückliche Franziska für verdammt halten. Aber der strenge Geist des Dichters fühlt doch für die Tochter seines Wohlthäters eine Theilnahme, die um so rührender ist, je seltner wir ihn, wenigstens in diesem ersten Theile, von einem ähnlichen weichen Gefühle durchdrungen sehen. Uebrigens brauchen wir auf die große dichterische Schönheit dieser berühmten Darstellung wohl keinen Leser des Dante aufmerksam zu machen. Als bezeichnend für die Sitte der Zeit und den Charakter des Dichters muß es betrachtet werden, daß er kein Bedenken fand, noch bei Lebzeiten seines Wohlthäters und wohl jedenfalls nicht ohne Vorwissen desselben dies bekannt zu machen.

97. Die hier bezeichnete Stadt ist Ravenna, in deren Nähe der Po, nachdem er vorher viele kleine Flüsse aufgenommen, ins Meer fällt.

Kaina harret deß, der uns erschlagen.“
Der Schatten sprach's, uns kläglich zugewandt.
109 Vernehmend der bedrängten Seelen Klagen,
Neigt' ich mein Angesicht und stand gebückt.
„Was denkst du?“ hört ich drauf den Dichter fragen.
112 Weh, sprach ich, welche Glut, die sie durchzückt,
Welch süßes Sinnen, liebliches Begehren
Hat sie in dieses Qualenland entrückt?
115 Drauf säumt' ich nicht zu Jener mich zu kehren,
„„Franziska,““ so begann ich jetzt, „„dein Leid
Drängt mir in's Auge fromme Mitleidszähren.
118 Doch sage mir: In süßer Seufzer Zeit,
Wodurch und wie verrieth die Lieb' euch Beiden,
Den zweifelhaften Wunsch der Zärtlichkeit?““
121 Und Sie zu mir: „Wer fühlt wohl größres Leiden,
Als der, dem schöner Zeiten Bild erscheint
Im Mißgeschick? Dein Lehrer mag's entscheiden.
124 Doch da dein Wunsch so warm und eifrig scheint,
Zu wissen, was hervor die Liebe brachte,
So will ich thun, wie wer da spricht und weint.
127 Wir lasen einst, weils Beiden Kurzweil machte,
Von Lancelot, wie ihn die Lieb' umschlang.
Wir waren einsam, ferne von Verdachte.
130 Das Buch regt' in uns auf des Herzens Drang,
Trieb unsre Blick' und macht uns oft erblassen,
Doch Eine Stelle war's, die uns bezwang.
133 Als das ersehnte Lächeln küssen lassen,
Der, so dies schrieb, vom Buhlen schön und hehr,
Da naht' Er', der mich nimmer wird verlassen,
136 Da küßte zitternd meinen Mund auch Er. —
Galeotto war das Buch, und der's verfaßte —
An jenem Tage lasen wir nicht mehr.
139 Der eine Schatten sprach's, der andre faßte
Sich kaum vor Weinen, und mir schwand der Sinn

---

107. Kaina diejenige Abtheilung des letzten Kreises der Hölle, in welcher die Mörder und Verräther ihrer Verwandten bestraft werden. Als Dante dies schrieb, lebte wahrscheinlich Franziska's Gemahl noch.

123. Unter dem Lehrer ist hier wahrscheinlich Boethius gemeint, in der Stelle seines Buches de consolatione: in omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est, fuisse felicem.

127. Lancelot, der Held eines zu seiner Zeit berühmten Ritter-Romans, einer der Ritter der Tafelrunde und Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Galeotto war im Roman der Vermittler zwischen Lancelot und Ginevra. Zu Dante's Zeit sollen die Unterhändler in Liebesangelegenheiten allgemein mit diesem Namen belegt worden sein.

Vor Mitleid, daß ich wie im Tod erblaßte,
142 Und wie ein Leichnam hinfällt, fiel ich hin.

Sechster Gesang.

1 Bei Rückkehr der Erinn'rung, die sich schloß
Vor Mitleid um die Zwei, daß so mich quälte,
Daß das Bewußtsein mir vor Schmerz zerfloß,
4 Erblickt ich neue Qualen und Gequälte
Rings um mich her, ob den, ob jenen Pfad,
Zum Gehn' und Schau'n sich Fuß und Auge wählte.
7 Dies war der dritte Kreis, den ich betrat,
Von ew'gem, kaltem, maledeitem Regen,
Von gleicher Art und Regel fruh und spat,
10 Schnee, dichter Hagel, dunkle Fluten pflegen
Die Nacht dort zu durchziehn in wildem Guß;
Stank qualmt die Erd', die's empfängt, entgegen.
13 Ein Unthier, wild und seltsam, Cerberus,
Bellt, wie ein böser Hund, aus dreien Kehlen
Jedweden an, der dort hinunter muß.
16 Schwarz, feucht der Bart, die Augen rothe Höhlen,
Mit weitem Bauch, die Tatzen scharf beklaut,
Viertheilt, zerkratzt und schindet er die Seelen.
19 Sie heulen, wie die Hund' im Regen laut,
Und sie verschaffen sich durch öft'res Drehen
Auf einer Seite mindstens trockne Haut.
22 Der große Höllenwurm, der uns ersehen,
Riß auf die Rachen, zeigt' uns ihr Gebiß,
Und ließ kein Glied am Leibe stille stehen.

VI. 1—3. Dante beschreibt nicht, wie er vom zweiten Kreise in den dritten gekommen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß er auch nach seinem Erwachen von der Ohnmacht sich noch zu tief erschüttert gefunden habe, als daß er auf deu Weg Achtung hätte geben sollen. Erst die neuen Strafen ziehen seine Anfmerksamkeit auf sich.

7. Hier im dritten Kreise finden wir die Schlemmer ewigem Regen ausgesetzt, der nichts erzeugt, als eckelhaften Schmutz, in welchem sie versinken. Erheben sie sich auch einen Augenblick, so fallen sie bald wieder zurück, und zwar zuerst mit dem Haupte, dem Sitze der geistigen Kraft, welche durch wüste Schwelgerei unterdrückt und zu Boden gezogen wird (V. 91—93).

13. Cerberus mit seinem dreifachen Schlunde, seinem weiten Bauche und seiner hündischen Natur überhaupt, stellt selbst ein Bild des Lasters dar, das hier bestraft wird, und der Begier, die schon im Leben den Schlemmer selbst bestraft (vergl. V. 24. 31—33). Der Schlamm, welchen Virgil ihm V. 25 in den Rachen wirft, deutet auf den Werth dessen hin, worin die Schlemmer im Leben ihre Befriedigung finden.

25 Virgil streckt' aus die offnen Händ' und riß
Erd' aus dem Grund, die in die gier'gen Rachen
Er alsogleich mit vollen Fäusten schmiß.
28 Wie's pflegt ein keifig böser Hund zu machen,
Deß Bellen schweigt, wenn er den Fraß erbeißt,
Der g'nügend war, die Wuth ihm anzufachen,
31 So jetzt mit schmutz'gen Schlünden jener Geist,
Der so durchdröhnt die armen Leidensmatten,
Daß jeder hochbeglückt die Taubheit preist.
34 Wir gingen über die gequälten Schatten,
Indem wir auf ihr Nichts, das Körper schien,
Im tiefen Schlamm gestellt die Sohlen hatten.
37 Sie lagen allesammt am Boden hin,
Nur einen sahn wir sich zum Sitzen heben,
Wie er uns dort erblickt' im Weiterziehn.
40 Er sprach: „Der du zur Hölle dich begeben,
Erkenne mich, dafern dir's möglich ist;
Du lebtest, eh' ich aufgehört zu leben."
43 Und ich zu ihm: „„Die Angst, in der du bist,
Zieht dich vielleicht aus meinem Angedenken;
Mir scheint, ich sahe dich zu keiner Frist.
46 Wer bist du? sprich, was konnte dich versenken
In eine Qual, die, giebt's auch größre Pein,
Nicht widriger kann sein, noch ärger kränken.""
49 „In eurer Stadt," so sprach er, die allein
Der Neid erfüllt und bis zum Ueberfließen,
Genoß ich einst des Tages heitern Schein.
52 Ich bin's, den Ciacco eure Bürger hießen;

---

35. Wir haben oben bei Ges. 3 V. 34 bemerkt, wie Dante die Entstehung des Scheinleibes oder Schattens erklärt, durch welchen die Geister sich dem Auge erkennbar zeigen. Diesem entspricht auch im obigen Verse die Bezeichnung desselben als ein Nichts das Körper scheint. Indessen werden wir in diesem ersten Theile manches finden, was jener Erklärung zu widersprechen und auf eine wirkliche materielle Körperlichkeit hinzudeuten scheint. So hebt Virgil den Dichter empor, hält ihm die Augen zu, umschließt ihn beim Heruntergleiten vom Abhange; Dante selbst reißt einem Schatten die Haare aus. Dies scheint also darauf hinzudeuten, daß in der Hölle die Geister sich von der Erde nicht ganz haben losmachen können, daß sie noch mit gröbern Stoffen verbunden sind. Im Fegefeuer dagegen verfeinert sich dieser Scheinleib. Dante, der den Casella dreimal umarmen will, kehrt dreimal mit den Armen zur Brust zurück (Ges. 2 V. 80). Im Paradiese endlich ist kaum noch von einer Gestalt die Rede, da alle Seelen vom Lichte ihrer Wonne umgeben sind. Indessen bleibt sich der Dichter hierin nicht ganz treu, und wir werden in künftigen Bemerkungen auf einige Widerdersprüche aufmerksam machen.

52. Ciacco soll nach einigen Auslegern ein Florentiner von trefflichen Einfällen und ein guter Gesellschafter gewesen sein, wie Boccaccio einen Mann gleichen Namens und Schlages in der achten Novelle des neunten Tages beschreibt. Nach Andern hat Ciacco nichts weiter als ein Schwein bedeutet, und ist ein allgemeiner Ehrenname der Schmarotzer gewesen.

Zur Qual für schnöde Schuld des Gaumens muß,
Du siehst's, auf mich sich ew'ger Regen gießen.
55 Und mich allein nicht züchtigt dieser Guß,
Nein, Alle diese leiden gleiche Plagen
Für gleiche Schuld." — So seiner Rede Schluß.
58 Und ich: „„Mich haben, Ciacco, deine Klagen,
Zum Mitleid und zu Thränen fast gerührt.
Allein, wenn du es weißt, so magst du sagen,
61 Wohin noch unsrer Stadt Parteiung führt?
Ob wer gerecht ist, was in diesen Zeiten
In ihr die Glut der wilden Zwietracht schürt?""
64 Und Er darauf zu mir: „Nach langem Streiten
Kommt's dort zu Blut, dann treibt die Waldpartei
Die andre fort mit vielen Grausamkeiten.
67 Doch in drei Sonnen ist's mit ihr vorbei,
Neu günstig sind der andern die Gestirne,
Durch eines Mannes Macht und Heuchelei.
70 Hoch hebt sie dann auf lange Zeit die Stirne
Und drückt den Feind, ob auch zur Wuth empört,
Er sich beklag' und schäm' und sich erzürne.
73 Zwei sind gerecht dort, aber nicht gehört;
Neid, Geiz und Hochmuth — diese drei sind Gluten,
In deren Brand sich jedes Herz zerstört.

---

61. Wir werden den Dichter oft die politischen Verhältnisse seiner Zeit und besonders die seines Vaterlandes berühren sehen, und das hat wohl zu den neuen Deutungen Veranlassung gegeben, durch welche dem ganzen Werke ein politischer Zweck hat untergelegt werden sollen. Allein derjenige, der alle Verhältnisse der Menschheit in ihrer Rückwirkung auf den innern Menschen umfassen und sie durch einzelne Beispiele erläutern wollte, konnte wohl eins der wichtigsten, auf die allgemeine sittliche Bildung einflußreichsten, das Verhältniß des Menschen im Staate und zum Staate nicht unerörtert lassen. Und wenn er darauf öfter, als auf jedes andere zurückkommt, so beweiset er als Dichter, daß ihn als Menschen dieses Verhältniß am gewaltigsten gefaßt hatte. Bedenken wir, wie in unsern Tagen die öffentlichen Verhältnisse fast jeden Gedanken auf sich ziehen und alles Andere zurückdrängen; vergleichen wir unsere Zeit mit der des Dichters, in welcher die roheste Gewalt auf jeden Einzelnen eindrang, sobald der geordnete Zustand irgend gestört war, — erwägen wir, daß er selbst das Opfer der politischen Umwälzungen wurde; so wird es uns nicht befremden, daß er so oft auf sie zurückkehrt. Wir werden vielmehr die Vielseitigkeit seines Geistes und die Stärke seines Charakters darin erkennen, daß er nicht ganz in jenen Verhältnissen unterging und sich mit solcher Kraft, Klarheit und Freiheit über alles Andere zu verbreiten im Stande war.

64. Woher den Schatten die Fähigkeit kommt, Künftiges vorauszusehen, erfahren wir nicht genauer, wenn auch Ges. 10 V. 100 über diese Fähigkeit gesprochen wird. Die Weißen (die Waldpartei) behielten nach der Zeit, in welche Dante seine heilige Reise verlegt, die Oberhand, bis Karl von Anjou, der V. 69 bezeichnet ist, sie in den Jahren 1302 und 1303 verbannte. (S. die Einleitung.) Diese Stelle ist als Beweis gegen die Vermuthung aufgestellt worden, daß Dante die sieben ersten Gesänge vor seiner Verbannung gedichtet habe. Da sie aber leicht später eingeschaltet worden sein kann, so beweist sie sie nicht, was sie soll.

73. Wer unter den zwei Gerechten verstanden sei, ist nicht mit Gewißheit auszumitteln.

76 Als hier des Schatten Jammertöne ruhten,
Sprach ich zu ihm, „„noch weiteren Bericht
Erlaube mir, dir bittend anzumuthen.
79 Tegghiajo, Farinata, treu der Pflicht,
Arrigo, Rusticucci, Mosca — sage! —
Und Andre, nur auf wackres Thun erpicht,
82 Wo sind sie? welches ist ihr Loos? Ich trage
Verlangen, hier ihr Schicksal zu erspähn,
Ob's Himmelswonne sei, ob Höllenplage?““
85 Und Er: „Sie stürzte mancherlei Vergehn
Zu schwärzern Seelen nach den tiefern Gründen.
Steigst du so tief, so wirst du alle sehn —
88 Kehrst du zur süßen Welt aus diesen Schlünden,
Bring' in's Gedächtniß dann der Menschen mich.
Mehr sag' ich nicht, mehr darf ich nicht verkünden."
91 Scheel ward sein grades Aug' und wandte sich
Nach mir; dann sank er mit dem Haupte nieder,
So daß er ganz den andern Blinden glich.
94 Drauf sprach mein Führer: „Nie erwacht er wieder,
Bis er vor englischer Posaun' ergraust,
Und der Gewalt, dem Sündenvolk zuwider.
97 Zum Grab kehrt Jeder, wo sein Körper haust,
Empfängt sein Fleisch zurück und die Gestaltung
Und hört, was ewig wiederhallend braust."
100 Wir gingen langsam fort in schwerer Haltung,
Durch's Kothgemisch von Schatten und von Flut,
Vom künft'gen Leben war die Unterhaltung.
103 Drum ich: „„Mein Meister, wird der Qualen Wuth
Sich nach dem großen Urtheilsspruch vermehren?
Vermindert sich, bleibt sich nur gleich die Glut?““
106 Und Er: „Gedenk an deines Weisen Lehren,
So sehr ein Ding vollkommen ist, so sehr
Wird sich's im Glücke freun, im Schmerz verzehren.
109 Und kann gleich der Verdammten zahllos Heer
Vollkommenheit, die wahre, nie erringen,

---

79. Farinata ist bereits in der Einleitung erwähnt. Auch werden wir ihn und die andern hier benannten tiefer in der Hölle wiederfinden. Das Lob, das ihnen hier ertheilt wird, kann sich wohl nur auf die Rechtlichkeit ihres politischen Benehmens beziehen, welche sie nicht gegen die Strafe für andere Vergehungen hat schützen können.

95. Bis zum Weltgericht. Die Gewalt, die den Sündern zuwider (feindlich) ist, ist die des ewigen Richters.

103. Nach dem großen Urtheilsspruche beim Weltgerichte werden die Geister ihre Körper wieder erhalten. Sie werden also dann in der Verbindung beider Bestandtheile des Menschen, des Leibes und der Seele, vollkommner als jetzt, da sie nur Schatten sind, eben darum auch nach der Lehre des Meisters, des Aristoteles, größern Schmerz zu empfinden fähig sein. Auch die Verdammten erwarten dann vollkommner zu werden, folglich mehr zu leiden, da sie die wahre Vollkommenheit nicht erreichen können.

So harrt es doch in jener Zeit auf mehr."
112 Wir fuhren fort, im Kreise vorzudringen,
Mehr sprechend, als zu sagen gut erscheint,
Bis hin zum Platz, wo Stufen niedergingen,
115 Und fanden Plutus dort, den großen Feind.

Siebenter Gesang.

1 Aleph, Pape Satan, Pape Satan!
Erhob, rauh kluchzend, Plutus seine Stimme.
Und Er, der alles wohl verstand, begann:
4 „Getrost, nicht fürchte dich vor seinem Grimme,
Durch alle seine Macht wird's nicht vermehrt,
Daß ich mit dir den Felsen niederklimme."
7 Und dann, zu dem geschwollnen Mund gekehrt,
Rief er: „Wolf, schweige, du Vermaledeiter!
Von deiner Wuth sei in dir selbst verzehrt!
10 Wir gehn nicht ohne Grund zur Tiefe weiter,
Dort will man's, dort, wo einst den Stolz mit Schmach
Gezüchtigt Michael der Himmelsstreiter."
13 Gleichwie die Segel, wenn der Mast zerbrach,
Erst aufgebläht, zum Knäuel niederrollen,
So fiel das Unthier, das so drohend sprach.
16 So ging' zum vierten Kreis im schmerzenvollen
Unsel'gen Schacht, der alle Schuld umfängt,

VII. 1. Im Original: Pape Satan, Pape Satan, Aleppe. Nach der Meinung der meisten Ausleger ist Pape die griechische und lateinische Interjection der Verwunderung, Papae! Aleppe, das hebräische Aleph, welches auch so viel als Herr oder Oberhaupt bedeutet. Plutus, meint man, will mit jenem Ausrufe dem Satan seine Verwunderung darüber ausdrücken, daß er einen Lebendigen in die Hölle eindringen lasse. Worte aus verschiedenen Sprachen vermischt Plutus, der Dämon des Reichthums, weil die Gier nach Geld alle Völker und Sprachen vermischt und verwirret. Abgebrochen ist die Rede durch die Wuth des Sprechenden. Andere glauben, daß Dante, durch seinen Haß gegen den Papst verleitet, und dem Geize desselben alles Unheil beimessend, Pape, statt Papa è, geschrieben habe. Dann würde die Stelle bedeuten: Der Papst ist der Teufel, der oberste. Da er im Gesange selbst vorzüglich Priester als Geizige darstellt, so ist die Deutung nicht ganz verwerflich. Eine andere wunderliche Vermuthung stellt der wunderliche Benveruto Cellini auf, welche man in der vorletzten Ausgabe von Göthe's Werken Bd. 16 S. 85 nachlesen mag.

16. In diesem Kreise werden diejenigen bestraft, welche die irdischen Güter nicht zu würdigen wissen, indem sie theils als einzigen Zweck ihres Strebens sie zu hoch, theils als Mittel, die gemeine Noth des Lebens von sich selbst und Andern abzuwenden, zu niedrig schätzen, — die Geizigen und Verschwender. Geiz und Neigung zur Verschwendung dürfen an sich wohl kaum für solche Laster gelten, welche in der Hölle bestraft zu werden verdienen.

Von welcher je im Weltall Kund' erschollen.
19 Gerechtigkeit des Herrn, dein Walten drängt
So neue Müh'n zusammen, solche Plagen!
O blinde Schuld, die hier den Lohn empfängt!
22 Wie der Charybdis Wogen sich zerschlagen,
Zum Gegenstoß gewälzt von Süd und Nord,
So muß sich hier das Volk im Wirbel jagen.
25 Noch nirgend war die Schaar so groß, wie dort.
Laut heulend kamen sie von beiden Enden,
Und wälzten Lasten mit den Brüsten fort.
28 Und stießen sich, um sich beim Prall zu wenden,
Und dann zurück im Bogenlauf zu ziehn,
Und schrien sich zu: Was halten? — Was verschwenden?
31 So durch den Kreis, in dem kein Lichtstrahl schien,
Ging's beiderseits dann nach der andern Seite,
Indem sie beid' ihr schändlich Schmähwort schrien.
34 Dann wandte Jeder sich zum neuen Streite,
Sobald er seines Zirkels Hälft' umkreist;
Und ich, der ich den Armen Mitleid weihte,
37 Sprach: „„Meister, o wie zagt, wie bangt mein Geist?
Wer ist dies Volk? die, links hier, scheinen Pfaffen!
Ist's Jeder, der uns eine Glatze weist?""
40 Und Er: „Dies sind die Blinden, Geistes-Schlaffen.
Sie wußten in der Welt zum Geben nie,
Und nie zum Sparen sich ein Maaß zu schaffen.
43 Und dies erhellt' aus dem, was Jeder schrie,

---

da sie mehr Fehler des Verstandes, als des Gemüthes sind, und nicht immer zu Verletzung der Pflichten führen. Aber sie sind jedem höhern Streben ein Hinderniß und verleiten nur zu oft zum Verbrechen. Daher dürfte es wohl ganz folgerecht sein, daß der Dichter, welcher jede schlechte Leidenschaft erkennen will, um sich von ihr zu reinigen, sie hier aufführt. Bemerkenswerth ist, daß Dante außer den Verschwendern uns später die gewaltsamen Vergeuder als eine besondere Gattung von Sündern unter denjenigen aufführt, welche gegen sich selbst Gewalt verüben. Vergl. Ges. 11 V. 40 f. Ges. 13 V. 115 f

22. Das Bild, unter welchem uns hier der Seelenzustand der Geizigen und Verschwender dargestellt wird, muß als ein sehr scharfsinnig erfundenes und meisterhaft ausgeführtes erkannt werden. Das mühsame und peinliche Streben beider ist ein völlig zweckloses, und beide suchen sich nur auf, um sich, so bald sie sich getroffen, feindselig abzustoßen. Denn der Geizige bedarf des Verschwenders, um sich höhere Vortheile, als die erlaubten, — der Verschwender des Geizigen, um sich neue Mittel zur Befriedigung seiner verworrenen Neigung zu verschaffen. Aber wie beide sich nur gegenseitig auf Kosten des Andern zu benutzen suchen, so kann auch die Folge ihres Zusammentreffens nur Feindseligkeit sein, die sich dann nicht, wie der Haß in kräftigeren Naturen, sondern durch gemeines Schimpfen und durch Vorwerfen des gegenseitigen Fehlers äußert. So sehen wir hier Geizige und Verschwender gleichmäßig Lasten mit den Brüsten nach verschiedenen Seiten im Kreise wälzen, bis sie in der Mitte desselben an einander treffen, ihre schlechte Neigung gegenseitig schmähend, sich abstoßen, worauf sie dann wieder ihre Lasten zweck- und nutzlos zurückwälzen, um sich auf's neue mit gleicher Wirkung zu treffen.

Wenn sie im Kreis gelangt zu zweien Orten;
Da trennt der Gegensatz des Lasters sie.
46 Die mit den Glatzen waren Pfaffen dorten:
Auch öffneten wohl Papst und Kardinal
Dem Geiz als Zwingherrn ihres Herzens Pforten."
49 Drauf sprach ich: „„Meister, kenn' in dieser Zahl
Ich Keinen, der im Schmutz so eitlen Strebens
Sich hier erworben hat die ew'ge Qual?""
52 Und Er zu mir: „Dein Suchen ist vergebens,
Unkenntlich macht sie ihr verdientes Loos
Durch Koth und Schmutz bewußtlos dunkeln Lebens.
55 Sie kommen stets zum Stoß und Gegenstoß,
Bis sie erstehn — die mit verschnittnen Haaren,
Die mit geschloßner Faust — dem Grabes-Schooß.
58 Versetzt hat sie schlecht Geben und schlecht Sparen
Von jener heitern Welt in diesen Zwist;
Nicht sag' ich welchen, denn du kannst's gewahren.
61 Sieh hier, mein Sohn, welch eitles Ding es ist
Um jedes Gut Fortunens, das die Leute
Zum Kampfe reizt und zu Gewalt und List.
64 Gieb diesen Müden alles Gold zur Beute,
Das jemals war und ist auf eurer Welt,
Und keine Stunde Ruh giebt's ihnen heute."
67 Und ich: „„Mein Meister, sprich, wenn dir's gefällt,
Wer ist Fortuna doch, die, wie ich hörte,
In ihren Klau'n der Erde Güter hält?""
70 Und Er zu mir: „O Arme, Trugbethörte!
Unwissende, zum Schlimmsten stets geneigt!
O daß mein Spruch jetzt Aller Wahn zerstörte!
73 Er, dessen Weisheit Alles übersteigt,
Erschuf die Himmel und gab ihnen Leitung,
Daß jeder Theil sich jedem leuchtend zeigt
76 Durch seines Lichts gleichmäßige Verbreitung.

---

49. Dies erläutert dasjenige, was wir oben bei V. 16 angedeutet. Kein namhafter Verbrecher ist unter diesen Leuten. Nur solche sind es, welche durch ihre zwecklose und gemeine Neigung irgend einen Namen zu erwerben verhindert worden sind. Alles verschwenden bis auf's Letzte heißt im Italienischen sprichwörtlich: dissipare in sino ai peli. — Daher die Verschwender hier durch die verschnittenen Haare bezeichnet werden. Die geschlossene Faust des Geizigen erläutert sich von selbst.

73. Wir werden im dritten Theile erfahren, wie die Sterne in den verschiedenen Kreisen des Himmels Kräfte von oben empfangen, um nach unten damit nach allen Seiten hin zu wirken, und wie diese Wirkung von seligen Lenkern (beati motori) geregelt wird (Paradies Ges. 2 V. 112—129). Eine solche von Gott zur Vertheilung des Erdengutes bestimmte Lenkerin ist Fortuna, welche wir in der obigen schönen Stelle bezeichnet sehen. Sie gehört zu den Intelligenzen, wie die scholastische Sprache sie nennt, nach gewöhnlicher Sprache zu den Engeln, welche Gott vor anderen Wesen zu seinen Dienern erschuf.

So gab er schaffend auch die Dienerin
Dem Erdenglanz zur Führung und Begleitung.
79 Von Volk zu Volk, von Blut zu Blute hin,
Bringt sie das eitle Gut, das nirgends dauert
Und kümmert nicht sich um der Menschen Sinn.
82 Dies Volk befiehlt, ein andres dient und trauert,
Wie jene Führerin das Urtheil spricht,
Die wie die Schlang' im Gras verborgen lauert.
85 Nichts gegen sie hilft eurer Weisheit Licht.
Sie sorgt, erkennt, vollzieht in ihrem Reiche,
Und weicht darin den andern Göttern nicht.
88 Nie haben Stillstand ihre Wechselstreiche;
So macht sie, von Nothwendigkeit gejagt,
Aus Reichen Arme, dann aus Armen Reiche.
91 Sie ist's, die ihr an's Kreuz oft wüthend schlagt,
Von der ihr oft, wenn ihr, anstatt zu schmollen,
Sie loben solltet, fälschlich Böses sagt.
94 Doch sie, die Sel'ge, hört nicht euer Grollen;
In andrer Erstgeschaffnen Seligkeit
Läßt sie, nichts achtend, ihre Sphäre rollen. —
97 Doch eilig weiter jetzt zu größerm Leid!
Die Stern', aufsteigend als ich fortgeschritten,
Gehn abwärts jetzt, und unser Weg ist weit."
100 Am andern Rand ward nun der Kreis durchschnitten,
An einem Quell, der siedend dort entspringt,
Deß Wellen fort durch einen Graben glitten.
103 Mehr trüb als schwarz ist seine Flut und bringt,
Wenn man ihr folgt, hinab zu rauhen Wegen,
Durch die man mit Beschwerde niederdringt.

---

98. Die Worte: als ich fortgeschritten, weisen auf die Worte im letzten Verse des ersten Gesanges: Da schritt er fort — (im Original: quando mi mossi — allor si mosse). Als er fortschritt, verging der Tag, wie wir im ersten Verse des zweiten Gesanges lesen; es war also in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche, die sechste Stunde nach Mittag vorbei. Da nun die Sterne die Hälfte ihrer Bahn über unserm Halbkreis in sechs Stunden vollenden, so muß jetzt, da die bei der Abreise aufgestiegenen Sterne wieder abwärts gehen, Mitternacht vorbei sein. Die Reise des Dichters hat daher bis jetzt sechs Stunden gedauret.

100. An dem Rande, welcher gegen den Abgrund zu den vierten Kreis begränzt, steigt der Dichter in den fünften hinab, in welchem diejenigen bestraft werden, welche der Zorn bezwungen hat. Wenn wir zuvörderst erfahren, daß der siedende Quell, welcher den Sumpf Styx, den eigentlichen Strafort, bildet, mehr trübe als schwarz ist, so mögen wir hierin eine Andeutung erkennen, daß der Zorn mit allen seinen schrecklichen Folgen weit mehr aus Unklarheit und Bewußtlosigkeit, als aus verbrecherischer Neigung entspringt. In dem aus diesem Quell gebildeten Sumpfe finden wir die Schatten sich im Schmutze herumwälzend, gegenseitig, ohne Grund und Zweck, sich bekämpfend, am Ende gegen sich selbst wüthend (Ges. 8 V. 62. 63). Nicht einmal die Worte, durch welche sie sich beklagen wollen, können sie deutlich vorbringen, weil das traurige und schmutzige Element, in welchem sie leben, sie rastlos stört und bedrängt und durch jede Lebensäußerung nur noch mehr bewegt wird. V. 118. 126.

106 Dann qualmt ein Sumpf, mit Namen Styx, entgegen,
Dort, wo der traur'ge Fluß vom Laufe ruht,
Am Fuß des gräulichen Gestads gelegen,
109 Dort stand ich nun und sah nach jener Flut,
Und sah im Sumpfe Leute, koth'ge, nackte,
Zugleich des Jammers Bilder und der Wuth.
112 Man schlug sich nicht mit Fäusten nur, man hackte
Mit Haupt und Brust und Füßen auf sich ein,
Indem man wild sich mit den Zähnen packte.
115 Mein Meister sprach: „Sohn, sieh in dieser Pein
Die Seelen derer, so der Zorn bezwungen.
Auch unter'm Wasser müssen Viele sein;
118 Und wenn ein Seufzer ihnen sich entrungen,
Dann steigen Blasen auf von ihrer Noth,
Drum sieh von Kreisen diese Flut durchschwungen.
121 Und immer rufen sie, versenkt in Koth:
Wir waren elend einst im Sonnenschimmer,
Und hegten Groll und Tücke bis zum Tod
124 Und elend sind wir nun im Schlamm noch immer.
Dies Lied klingt gurgelnd vor aus ihrem Schlund,
Stets schluckend, enden sie die Worte nimmer.
127 So gingen, zwischen Pfuhl und festem Grund,
Wir an dem schmutz'gen Teich in weitem Bogen,
Den Blick gewandt zum Volk mit Schlamm im Mund,
130 Bis wir zu eines Thurmes Fuß gezogen.

Achter Gesang.

1 Lang' eh wir noch, so fahr' ich fort zu sagen,
Dem Fuß des hohen Thurms uns konnten nahn,
War unser Blick zur Zinn' emporgeschlagen,
4 Weil wir zwei Flämmchen dort entzünden sahn,
Als Rücksignal ein andres, so entlegen,
Daß es das Auge kaum noch konnt' erfahn.
7 Da kehrt' ich meinem Weisen mich entgegen:

VIII. 1. Aus den Worten, so fahr' ich fort zu sagen (io dico, seguitando) schließen Einige, daß Dante die ersten sieben Gesänge in Florenz vor der Verbannung, die folgenden aber nach derselben gedichtet habe. Andere behaupten, das ganze Werk sei im Exil entstanden.

2. Der Thurm, von welchem das Zeichen der zwei Flammen gegeben wird, steht diesseits des Sumpfes und mit einem andern jenseits in Verbindung, von welchem eine Flamme aufsteigt, um zu erkennen zu geben, daß das erste Signal bemerkt worden sei und der Fährmann komme. Die zwei Flammen deuten wahrscheinlich auf die Zahl der Ankömmlinge.

„„Was ist dies? welch ein Zeichen wohl bezweckt
Das dritte Feu'r? Wer sind sie, die's erregen?““
10 Und Er zu mir: „Sieh hin, dein Aug' entdeckt,
Was unsrer harrt, dort auf den schmutz'gen Wogen,
Wenn dir's der Qualm des Sumpfes nicht versteckt.“
13 Und schnell, wie ich den leichten Pfeil vom Bogen
Je fortgeschnellt durch hohe Lüfte sah,
Kam durch das Moor ein kleiner Kahn gezogen.
16 Bald war er uns am grauen Strande nah,
Obwohl von einem Rudrer nur gefahren,
Der schrie: „Verruchte Seele, bist du da?“
19 „Phlegias, Phlegias, du magst dein Schreien sparen,“
So sprach mein Herr, „umsonst ist's angestimmt;
Wir sind nur dein, so lang wir überfahren.“
22 Wie wer von einem großen Trug vernimmt,
Den man ihm angethan zu Schmach und Schaden,
So zeigte Phlegias wild sich und ergrimmt.
25 Mein Führer stieg in's Schiff von den Gestaden.
Und zu sich setzen hieß er mich sodann,
Und als ich drin war, schien es erst beladen.
28 Sobald wir beid' uns eingesetzt, begann
Des Nachens Fahrt und furchte tiefre Zeilen,
Als er mit andrer Bürde furchen kann.
31 Indessen wir die todte Moorflut theilen,
Kommt Einer, kothbedeckt, vor mich, und spricht:
„Wer heißt dich vor der Zeit herniedereilen?“
34 „„Ich komme,““ sprach ich, „„aber bleibe nicht.
Doch wer bist du, so widrig und abscheulich?““ —
„Ein Heulender, dies sagt dir dein Gesicht.“
37 Und ich: „„Denkst du, dein Heulen sei erfreulich?
Vermaledeiter Geist, fort, weg von mir!
Ich kenne dich, sei noch so wild und gräulich!““
40 Die Hände streckt' er nun zum Kahn voll Gier,
Und mit Gewalt mußt' ihn mein Herr verjagen,
Der sprach: „Mit andern Hunden weg von hier!“
43 Drauf hielt er seinen Arm um mich geschlagen,

---

19. Phlegias, ein griechischer Fürst, der, als Apollo seine Tochter entführt hatte, aus Rache Delphi eroberte und den Tempel des Gottes verbrannte. Virgil sagt von ihm:

Phlegiasque miserrimus omnes
Admonet, et magna testatur voce per umbras:
Discite iustitiam moniti et non temnere divos.

Sehr bedeutungsvoll wird er hier als Fährmann gebraucht, um die Seelen über den Sumpf der Zornwüthigen, durch den Qualm den dieser Sumpf ausdampft, in die Stadt überzufahren, die von empörten Dämonen vertheidigt und von Mißgläubigen bewohnt wird. Man möge übrigens den Namen, wie im Original, als Jambus lesen.

27. Man wird sich erinnern, daß der Kahn nur bestimmt ist, Schatten überzufahren, jetzt aber den Körper eines Menschen aufnehmen muß.

Und küßte mich und sprach: „Erzürnter Geist,
Beglückt die Mutter, welche dich getragen!
46 Stolz war im Leben dieser — Niemand preis't
Von ihm nur einen guten Zug auf Erden,
Daher er hier sich noch in Wuth zerreißt.
49 Viel Fürsten giebts, die dort sich stolz geberden,
Die, Schmach nur hinterlassend, wie die Sau'n
Im Schlamme hier auf ewig wühlen werden."
52 Und ich: „„Begierig wär' ich wohl, zu schau'n,
Wie er in diesem Schlamme tauchen müßte,
Eh wir verlassen diesen See voll Grau'n.""
55 Und Er zu mir: „Bevor sich noch die Küste
Dir sehen läßt, erfreut dich der Genuß,
Befriedigung gebühret dem Gelüste."
58 Bald sah ich, wie zu Qual ihm und Verdruß
Die Kothigen mit ihm beschäftigt waren,
Drob ich Gott loben noch und danken muß.
61 Frisch auf, Philipp Argenti! schrien die Schaaren;
Dann sah ich, selbst sich beißend, auf sich los
Den tollen Geist des Florentiners fahren.
64 Und dies erzähl' ich nur von seinem Loos.
Ich ließ ihn dort, und hör't ein Schmerzens-Brüllen,
Und macht', um vorzuschau'n, die Augen groß.
67 „Bald wird sich, Sohn, dir jene Stadt enthüllen,"
So sprach mein guter Meister, „Dis genannt,
Die schaarenweis' unsel'ge Bürger füllen."
70 Und ich: „„Mein Meister, deutlich schon erkannt
Hab' ich im Thale jener Stadt Moscheen,
Glutroth, als ragten sie aus lichtem Brand.""
73 Drauf sprach mein Führer: „Ewge Flammen wehen
In ihrem Innern, drum im rothen Schein
Sind sie in diesem Höllengrund zu sehen."
76 Bald fuhren wir in tiefe Gräben ein,
Den Zugang sperrend zu dem grausen Orte;

---

44. Vielleicht will der Dichter mit dieser Liebesäußerung Virgils andeuten, daß sein eigner Zorn ein edler, selbstbewußter, begründeter, kein Fehler sei, wegen dessen die Verdammten in diesem Schlamme wühlen; vielleicht auch, daß er zur rechten Zeit die Zornwuth in ihrer wahren Gestalt kennen lerne, um sich selbst vor ihr zu hüten. Mit dieser letztern Auslegung stimmen auch V. 52—60 überein, in welchem wir sonst nur eine unedle Lust an fremden Qualen erkennen müßten. Wir möchten aus dieser Stelle, besonders aus dem 60sten Verse, schließen, daß der Dichter selbst zum Jähzorn sehr geneigt gewesen sei.

61. Philippi Argenti, nach Boccaccio aus dem Geschlechte der Cariciuli, reich, angesehen und von großer Körperkraft, von der geringsten Veranlassung zu den tollsten Ausbrüchen des Zorns hingerissen.

71. Moscheen, die Tempel der Mahomedaner, deuten hier im Allgemeinen an, daß die, so in der Stadt wohnen, im Leben nicht den Lehren der christlichen Kirche gefolgt sind.

Die Mauer schien von Eisen mir zu sein.
79 Dann aber hörten wir des Steurers Worte
Nachdem vorher wir auf dem Pfuhle weit
Umhergekreuzt: „Steigt aus, hier ist die Pforte.“
82 Wohl Tausend standen auf dem Thor bereit,
Vom Himmel hergestürzt. Es schrien die Frechen:
„Wer wagt's, noch lebend, voll Verwegenheit
85 Ins tiefe Reich der Todten einzubrechen?“
Mein Meister aber ihnen winkend lud
Sie klüglich ein, ihn erst geheim zu sprechen.
88 Da legte sich ein wenig ihre Wuth.
Sie sprachen: „Komm allein, laß gehn den Thoren,
Der hier hereindrang mit so keckem Muth.
91 Find' er den Weg, den sich sein Wahn erkoren,
Allein zurück — erprob' er doch, wie Er
Sich durch die Nacht führt, wenn er dich verloren.“
94 Und nun bedenk', o Leser, wie so schwer
Mich der Verdammten Rede niederdrückte,
Denn ich verzweifelt' an der Wiederkehr.
97 „„Mein theurer Führer, du, durch den mir's glückte,
Daß ich gerettet ward schon siebenmal,
Deß Schutz mich drohender Gefahr entrückte,
100 Verlaß mich,““ sprach ich, „„nicht in dieser Qual,
Und darf ich auch nicht weiter vorwärts dringen,
So komm mit mir zurück durch's dunkle Thal.““
103 Und Er, befehligt, mich hierher zu bringen,
Sprach: „Fürchte nichts; erlaubt hat unsern Gang,
Er, dem nichts wehrt, drum wird er wohl gelingen.
106 Hier harre mein, und ist die Seele bang,
So magst du sie mit guter Hoffnung speisen,
Denn nicht verlass' ich dich in solchem Drang.“

---

81. Hier treten wir in den sechsten Kreis, in welchem die Ketzer, besonders die Stifter ketzerischer Sekten, bestraft werden. Unter Ketzern versteht der Dichter nicht bloß diejenigen, welche von der Lehre der Kirche abweichen, sondern alle diejenigen, welche in Angelegenheiten des Glaubens eine einseitige Richtung verfolgen. Dies ergiebt sich daraus, daß er Ges. 10 V. 13 den Epikur mit seinen Anhängern in diesem Kreise seine Strafe finden läßt. Vergl. Anmerk. zu Ges. 9 V 118. Die gegen Gott empörten Dämonen sind es selbst, die mit eben so viel Vorsicht als Wuth dem von der Vernunft geleiteten Wanderer den Eingang wehren. Die Vernunft selbst wollen sie V. 89 u. ff. zu sich einlassen, wahrscheinlich um sie gefangen zu nehmen und den Wanderer ihrer Leitung zu berauben, nicht aber den von ihr geleiteten Menschen selbst. Von ihr verlassen, wird dieser gewiß die Beute der Verwirrung, die hier ihre Strafe findet. Vergebens bestrebt sich der Repräsentant der Vernunft, mit diesen Dämonen zu verhandeln. Wie sollten auch Vernunftgründe auf diese wüthenden Vernunftlosen wirken? Aber Virgil ahnet, daß die höhere Kraft, welche in der ganzen Weltgeschichte sich als die Vertilgerin der Lüge, als die Beschützerin der Wahrheit zeigt, ihm zu Hülfe kommen werde; und diese Ahnung täuscht ihn nicht, wie wir im folgenden Gesange erfahren.

109 So ging er — Ich, getrennt von meinem Weisen,
Dem süßen Vater, fühlte Ja und Nein
Beim Zweifelkampf in meinem Haupte kreisen.
112 Nicht hört' ich, was sein Antrag mochte sein,
Allein er blieb bei jenem Volk nicht lange,
Denn Alle rannten in die Stadt hinein,
115 Und schlugen ihm das Thor im wilden Drange
Vorm Antlitz zu, und sperrten ihn heraus.
Da kehrt' er sich zu mir mit schwerem Gange,
118 Den Blick gesenkt, die Brau'n verstört und kraus,
Ließ er in Seufzern diese Worte hören:
„Wer schließt mich von der Stadt der Schmerzen aus?"
121 Und dann zu mir: „Nicht mög' es dich verstören,
Wenn du mich zürnen siehst — ich siege doch,
Wie keck sie auch dort drinnen sich empören.
124 Schon früher stieg ihr kecker Muth so hoch,
An einem Thor, nicht so geheim gelegen,
Und ohne Schloß und Riegel heute noch,
127 Am Thor, von dem die schwarze Schrift entgegen,
Dem Wandrer droht — doch diesseits schon von dort
Kommt, ohne Leitung, auf den dunkeln Wegen
130 Ein Andrer her und öffnet uns den Ort.

Neunter Gesang.

1 Weil ich vor Angst und banger Furcht erblich,
Als ich den Herrn sah sich zurückbewegen,
Verschloß Virgil die eigne Furcht in sich.
4 Aufmerksam stand er dort, wie Horcher pflegen,
Denn, weit zu schaun, war ihm die Dunkelheit
Der schwarzen Luft und Nebelqualm entgegen.
7 Er sprach: „Wir siegen doch in diesem Streit —
Wenn nicht — doch hab' ich nicht ihr Wort vernommen?
Er säumt fürwahr doch gar zu lange Zeit."

---

125. Das Thor ist das im Anfange des dritten Gesanges beschriebene, an welchem die Dämonen dem Heilande, als er zur Hölle hinabstieg, den Eingang wehren wollten.

IX. 7. Der Vernunft ist es erlaubt, zu sorgen und zu zweifeln. Wenn sie auch einsieht, daß etwas nicht bestehen kann, daß es nach dem durch Weltgeschichte und Offenbarung gleich deutlich ausgesprochenen Willen Gottes als schlecht und verwerflich in Nichtigkeit zerfallen, daß der Kampf gegen das Verwerfliche am Ende ein siegreicher sein muß, so trübt doch wohl das längere Ausbleiben des erwünschten Erfolgs diese Einsicht und schlägt für den Augenblick die Hoffnung nieder.

10 Ich sah es deutlich ein, zurückgenommen
Sei durch der Rede Folge der Beginn,
Da beide mir verschieden vorgekommen,
13 Drum lauscht' ich sorgenvoll und zagend hin,
Denn ich erklärte mir vielleicht noch schlimmer,
Als er es war, des halben Wortes Sinn.
16 „„Kommt wohl ein Geist in diese Tiefe nimmer
Vom ersten Grad, wo nichts zur Qual gereicht,
Als daß erstorben jeder Hoffnungs-Schimmer?““
19 So fragt ich ihn, und Jener sprach: „Nicht leicht
Geschieht's, daß auf dem Weg, den wir durchliefen,
Ein andrer meines Grads dies Land erreicht,
22 Wahr ist's, daß ich vordem in diesen Tiefen
Durch der Erichtho Zauberei'n erschien,
Die oft den Geist zum Leib zurückberiefen.
25 Kaum war mein Fleisch des Geistes baar, als ihn
Die Zauberin beschwor in jene Mauer,
Um eine Seel' aus Juda's Kreis zu ziehn.
28 Dort ist die tiefste Nacht, der bängste Schauer,
Am fernsten von des Himmels ew'gem Licht,
Ich weiß den Weg — drum scheuche Furcht und Trauer.
31 Der Sumpf hier, welcher Stank verhaucht, umflicht
Die qualenvolle Stadt, durch deren Pforten
Man ohne Zorn die Bahn sich nimmer bricht."
34 Mehr sprach er, doch mich zog von seinen Worten
Der hohe Thurm und bannte mit Gewalt
Den Blick ans Feuer auf dem Gipfel dorten.
37 Drei Höllenfurien sah ich dort alsbald,
Die blutbefleckt, grad' aufgerichtet stunden,
Und Weibern gleich an Haltung und Gestalt,
40 Mit grünen Hydern statt des Gurts umbunden,
Mit kleinern Schlangen aber, wie mit Haar,
Und Ottern rings, die grausen Schläf' umwunden.
43 Und Jener, dem bekannt ihr Anblick war,
Der Sclavinnen der Fürstin ew'ger Plagen,

---

16. Dante fängt an zu zweifeln, ob Virgil, dessen Unentschlossenheit er bemerkt, im Stande sei, ihn sicher zu leiten. Deshalb will er erforschen, ob der Meister wohl selbst des Weges kundig sei? Aber er thut dies mit der Zartheit, welche sein Verhältniß zu Virgil erfordert. Vgl. Anmerk. Ges. III. V. 73—81. Nicht leicht wird derjenige, welcher nichts gegen sich hat, als den Mangel des Glaubens, bis zu den untersten Tiefen des Verbrechens einabsteigen, wäre es auch nur, um es durch das Anschauen kennen zu lernen. Aber Virgil ist früher durch Erichtho, eine thessalische Zauberin, hinunter beschworen worden und kennt daher die ganze Hölle. Der nächste Grund dieser Erzählung ist wohl der, die genaue Bekanntschaft Virgils mit den untern Kreisen zu erläutern. Eine allegorische Deutung möge jeder Leser selbst wagen, dabei aber hier und anderwärts nicht vergessen, daß der technische Apparat, dessen jeder Künstler bedarf, um die Idee seines Kunstwerks zu versinnlichen, von dieser Idee selbst wohl zu unterscheiden ist.

Sprach: „Nimm die wilden Erinnyen wahr
46 Zur linken Seite sieh Megären ragen,
Inmitten ist Tisiphone zu schau'n,
Und rechts Alecto in Geheul und Klagen."
49 Die Brust zerriß sich jede mit den Klau'n,
Und sie zerschlugen sich mit solchem Brüllen,
Daß ich mich an den Dichter drängt' aus Grau'n.
52 „Medusa's Haupt! auf, laß es uns enthüllen,"
Sie riefen's, niederblickend, allzugleich,
„Was wir versäumt an Theseus zu erfüllen."
55 „Wende dich um, die Augen schließe gleich!
Wenn sie bei Gorgo's Anblick offen ständen,
Du kehrtest nimmer in des Tages Reich!"
58 Er sprach's, und eilte, selbst mich umzuwenden,
Verließ sich auch auf meine Hände nicht,
Und schloß die Augen mir mit seinen Händen.
61 Ihr, die erhellt gesunden Geistes Licht,
Bemerkt die Lehre, die vom Schlei'r umgeben,
In sich verbirgt dies seltsame Gedicht.
64 Ich hört' ein Krachen mächtig sich erheben
Auf trüber Flut, mit einem Ton voll Graus,
Daß die und jene Küste schien zu beben.
67 Nicht anders war es, als des Sturms Gebraus —
Wild durch der kalten Dünste Kampf mit lauen,
Stürzt er durch Wälder, Aeste reißt er aus,
70 Durch nichts gehemmt, jagt Blüthen durch die Auen;
Stolz wälzt er sich in Staubeswirbeln vor.
Und Hirt und Heerden fliehn voll Angst und Grauen.
73 Die Augen lös't er mir. „Jetzt schau empor,
Dorthin, wo du den schärfsten Rauch entquellen
Dem Schaume siehst auf diesem alten Moor."
76 Wie Frösche, sich zerstreuend, durch die Wellen
Vor ihrem Feind, der Wasserschlange, fliehn.
Bis sie am Strand in Schaaren sich gesellen,
79 So sah ich schnell, als Einer dort erschien,
Das Thor von den zerstörten Seelen leeren,

---

54. Theseus folgte seinem Freunde Pirithous zur Unterwelt, als dieser die Proserpina entführen wollte. Beide wurden aber gefangen und blieben es, bis Herkules den Cerberus besiegte und den Theseus befreite. Die Furien nehmen zum Haupte der Medusa ihre Zuflucht, damit der Dichter, durch dessen Anschauen versteint, nicht wie Theseus sich entferne. An den Furien hat es den Sekten zu keiner Zeit gefehlt. Unter dem Haupte der Tempelschänderin Medusa mag wohl der Dichter die personifizirte Ketzerei verstehen, welche, wie der schnelle Anwachs neuer religiöser Sekten zu beweisen pflegt, oft diejenigen, die sie nur betrachten, verwandelt und ihrer geistigen Freiheit beraubt. Der Uebersetzer glaubt, daß dies die Lehre sei, die nach V. 61 — 63 hier unter dem Schleier des Gedichtes verborgen liegt.

64—105. Nicht schwer wird es uns werden, den Engel zu erkennen, welcher hier erscheint. Sehen wir ihn doch überall in der Weltgeschichte, da

Und ihn mit trocknem Fuß den Styx durchziehn.
82 Er schien den Qualm vom Antlitz abzuwehren,
Vor sich bewegend seine linke Hand,
Und dieser Dunst nur schien ihn zu beschweren.
85 Ich sah's, er sei vom Himmel hergesandt.
Zum Meister kehrt' ich mich, doch auf sein Zeichen,
Neigt' ich mich schweigend, Jenem zugewandt.
88 Mir schien er einem Zornigen zu gleichen,
Er kam zum Thore, das sein Stab erschloß
Und ohne Widerstreben sah ich's weichen.
91 „O ihr verachteter, verstoßner Troß!“
Begann er an dem Thor, dem schreckenvollen,
„Woher die Frechheit, die hier überfloß?
94 Was seid ihr widerspenstig jenem Wollen,
Das nimmermehr sein Ziel verfehlen kann?
Wird Er die Qual, wie oft, euch mehren sollen?
97 Was kämpft ihr gegen das Verhängniß an,
Obwohl eu'r Cerberus, ihr mögt's bedenken,
Mit kahlem Kinn und Halse nur entrann?“
100 Dann sah ich ihn zurück die Schritte lenken.
Uns sagt' er nichts, und achtlos ging er fort,
Als müss' er ernst auf andre Sorgen denken,
103 Als die um kleine Ding' im nächsten Ort.
Worauf wir beide nach der Festung schritten,
Nun völlig sicher durch das heil'ge Wort.
106 Auch ward der Eingang uns nicht mehr bestritten;
Und ich, des Wunsches voll, mich umzusehn
Nach dieser Stadt Verhältniß, Art und Sitten,
109 Ließ, drinnen kaum, das Aug' im Kreise gehn,
Und rechts und links war weites Feld zu schauen,
Von Martern voll und ungeheuren Weh'n.
112 Gleichwie wo sich der Rhone Wogen stauen,
Bei Arles, und bei Pola dort am Meer,
Das Welschland schließt, und netzt der Gränze Gauen,
115 Grabhügel sind im Lande rings umher,
Wo auf unebnem Grunde Todte modern;
So hier, doch schreckte dieser Anblick mehr,

---

wo frevelnd gegen Gottes Willen gekämpft wird. Und als das allgemeinste Gebot seines Willens erkennen wir das: Menschheit und Mensch schreite vorwärts! Mit Donnergebraus wird dies Gebot vollzogen, wo es Widerstand findet. Und wenn der Herr durch die Macht seines Zornes die Widerstrebenden züchtigt, so gilt der Einzelne hierbei nur so viel, als er als Theil des unermeßlichen Ganzen werth ist. V. 101—103.

97. Herkules, vom Schicksale zur Hölle gesandt, legte dem Cerberus eine Kette um den Hals und schleifte ihn zur Hölle heraus — Hindeutung auf die Fruchtlosigkeit des Widerstandes gegen den Willen einer höheren Gewalt.

118 Denn zwischen Gräbern sieht man Flammen lodern,
Und alle sind so durch und durch entflammt,
Daß keine Kunst mehr Stahl und Eisen fodern.
121 Halb offen ihre Deckel allesammt,
Und draus erklingen solche Klagetöne,
Daß man erkennt, wer drinnen, sei verdammt.
124 „„Wer, Meister,““ fragt ich, „„sind die Unglücks-Söhne,
Die, hier begraben, sonder Ruh und Rast
Vernehmen lassen solch' ein Schmerzgestöhne?““
127 Und Er: „Hauptketzer hält der Ort umfaßt,
Und die den Sekten angehangen haben,
In größrer Zahl als du gerechnet hast.
130 Denn Gleiche sind zu gleichen hier begraben,
Und mehr und minder glüht jedwedes Maal.“
Er sprach's, worauf wir rechtshin uns begaben,
133 Fortschreitend zwischen hoher Mau'r und Qual.

Zehnter Gesang.

1 Fortging nun, hier die Mauer, dort die Pein,
Auf still verborgnem Pfad der edle Weise,
Er mir voraus und ich ihm hinterdrein.
4 „„Der du mich führst durch die verruchten Kreise,““
Sprach ich, „„ich wünsche, daß, wenn dir's gefällt,
Dein Wort auch ferner hier mich unterweise.
7 Darf man die sehn, die jedes Grab enthält?
Die Deckel, offen schon, sind nicht dawider,

---

118. Die Ketzer sind zur Strafe eingeschlossen in Gräber, welche von Flammen durchglüht werden. Die Deckel derselben sind halb offen (sospesi, d. h. schwebend und so gestellt, daß sie sich zum Herabfallen neigen). Einst beim Weltgerichte werden diese Gräber, wie wir Ges. X. V. 10 erfahren, verschlossen werden. — Nur ein lebendiger Glaube an Gott, der da ist einer in Dreien, in Macht, Liebe und Weisheit, an eine Versöhnung und ewige Vereinigung mit ihm, giebt der menschlichen Seele Leben. Dieser Glaube lag schon vor der Offenbarung durch Christus seinem Wesen nach in jedem reinen Gemüthe als Ahnung, die Gott hineingelegt hat. Wer von ihm abweicht, sei es, daß er ihn ganz verläßt, oder daß er ihn um des minder Wesentlichen willen aus den Augen verliert, ist, mag er Heide oder Christ sein, nach der Doctrin des Dichters ein Ketzer. Sein wahres Leben ist ertödtet, und er liegt im Grabe, ohne darin Ruhe zu finden. Denn Ruhe findet das Gemüth nur in jenem Glauben und wird ohne denselben gepeinigt von zweckloser Sehnsucht nach den irdischen Gütern, welche, wenn sie kaum erlangt sind, ihren Werth verlieren. Diese zwecklosen Wünsche sind die Flammen, welche hier die Gräber durchglühen. Versinkt einst das Irdische ganz und mit ihm jeder Gegenstand eines solchen Wunsches, dann schließen sich die Gräber und der Unglückliche verliert sich ganz in der grauenvollen Nacht seines Bewußtseins.

Auch ist zur Wache niemand aufgestellt.
10 „Jedweder Deckel sinkt geschlossen nieder,"
Sprach Er, „wenn sie gekehrt von Josaphat,
Mitbringend ihre dort gelassnen Glieder.
14 Wiss', Epicurus liegt an dieser Statt,
Sammt seinen Jüngern, die vom Tode lehren,
Daß er so Seel' als Leib vernichtet hat.
16 Befriedigung soll also dem Begehren,
Daß du entdeckest dies Begräbniß hier,
So wie den Wunsch, den du verschwiegst, gewähren."
19 Und ich: „„Mein Herz verberg' ich nimmer dir.
Nur redet' ich in bündig kurzem Worte,
Und nicht nur jetzt empfahlst du solches mir.""
22 „Toskaner, du, der lebend durch die Pforte
Der Feuerstadt, so ehrbar sprechend, drang
Verweil', ich bitte dich, an diesem Orte.
25 O, ich erkenn' an deiner Sprache Klang,
Du seist dem edlen Vaterland entsprungen,
Dem ich, ihm nur zu lästig, auch entsprang.
28 Urplötzlich war dies einem Sarg entklungen,
Drum trat ich etwas näher meinem Hort,
Denn wieder war mein Herz von Furcht durchdrungen.
31 „Was thust du? Wende dich!" rief er sofort,
„Sieh grad' empor den Farinata ragen,
Vom Gürtel bis zum Haupte sieh ihn dort!"
34 Ich, der auf sein Gesicht den Blick geschlagen,
Sah, wie er hoch mit Brust und Stirne stand,
Als lach' er nur der Höll' und ihrer Plagen.
37 Mein Führer, der mich schnell mit muth'ger Hand
Durch Gräber bis zu ihm mit fortgenommen,
Sprach: „Was er fragt, mach' offen ihm bekannt."
40 Er sah mich, als ich bis zum Grab gekommen,
Ein wenig an. „Wer deine Väter? sprich!"
So fragt' er mich und schien von Zorn entglommen.

X. 11. Im Thale Josaphat wird nach dem Propheten Joel (Kap. 3 V. 2) das allgemeine Weltgericht gehalten werden. Vergl. Anmerk. zu V. 118. Ges. XVIII. Die Ausleger suchen den Grund, aus welchem dann die Gräber sich schließen sollen, darin, daß bis dahin noch neue Ketzer darin aufgenommen werden müssen, mit dem jüngsten Tage aber die Ketzerei, folglich die Nothwendigkeit, die Gräber für neue Ankömmlinge offen zu halten, aufhören werde.

16. Das entdeckte Begehren ist das, die Bewohner dieser Gräber zu sehen. (V. 7.) Der verschwiegene Wunsch ist der, auch von dem Zustande derselben im Leben näher unterrichtet zu werden. Der Dichter vermuthete Bekannte hier zu finden, weil die in diesem Grabe liegenden von Virgil als Epikuräer bezeichnet waren.

19. Ges. III. V. 76 wurde Dante erinnert, nicht zu viel und nicht voreilig zu fragen.

43 Gern fügt' ich dem Befehl des Meisters mich,
Ihm Alles unverstellt zu offenbaren,
Da hoben etwas seine Brauen sich.
46 Er sprach darauf: „Furchtbare Gegner waren
Sie meinen Ahnen, mir und meinem Theil,
Und zweimal drum vertrieb ich sie in Schaaren."
49 „„Wenn auch vertrieben, kehrten sie in Eil,""
Sprach ich, „„zweimal aus jeder Gegend,
Doch nicht den Euren ward die Kunst zu Theil.""
52 Sieh, da erhob, sich neben Jenem regend,
Ein Schatten sich urplötzlich bis zum Kinn,
Sich auf den Knie'n, so schien's, empor bewegend.
55 Er blickt' um mich nach beiden Seiten hin,
Als woll' er sehn, ob Jemand mich begleite,
Doch floh der Irrthum bald aus seinem Sinn,
58 Und weinend sprach er dann: „Wenn dein Geleite
Des Geistes Hoheit ist durch diese Nacht,
Wo ist mein Sohn? warum nicht dir zur Seite?" —
61 „„Nicht eigner Geist hat mich hierher gebracht,
Der dort harrt, führte mich in's Land der Klagen,
Dein Guido hatte sein vielleicht nicht Acht.""
64 So ich — beim Wort und bei der Art der Plagen
Konnt' ich wohl seines Namens sicher sein,
Und drum ihm auch so sicher Antwort sagen.
67 Schnell richtet er sich auf mit lautem Schrei'n:
„Er hatte, sagst du? ist er nicht am Leben,
Saugt nicht sein Auge mehr den süßen Schein?"
70 Und da ich nun, statt Antwort ihm zu geben,

---

46. Die nöthigen Notizen über Farinata und die in den nächsten Versen angedeuteten Begebenheiten sind in der Einleitung enthalten. Man wird sich daraus erinnern, daß Farinata ein Häuptling der Ghibellinen war, Dante's Geschlecht aber, so wie früher er selbst, den Guelfen angehört hatte

53. Der hier sich erhebende Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, dessen Sohn Guido zu den vertrautesten Freunden des Dichters gehörte. Als der Vater durch Dante's Antwort auf Farinata's Fragen vernommen hat, wer der Sprechende sei, vermuthet er, daß, wenn der eine Freund durch die Hoheit seines Geistes in die Hölle eingedrungen sei, auch der andere, sein Sohn, nicht fern sein könne. Das Suchen der väterlichen Augen nach dem Sohne ist V. 55 und 56 sehr plastisch ausgedrückt. Daß Farinata sich bis zum Gürtel, Cavalcante nur bis zum Knie aus dem Grabe erhebt, mag die mehrere und mindere Keckheit und Heftigkeit des Einen und des Andern bezeichnen.

61—62. Nicht die Hoheit seines Geistes (ingegno, Genie) hat den Dichter hierher geführt, sondern die Vernunft, welche nicht immer die Hochbegabten leitet. Vielleicht hatte Guido dieses Führers nicht geachtet Uebrigens war Guido, obwohl einige Gedichte von ihm sich erhalten haben, doch mehr Philosoph als Dichter, daher V. 63 auch nach dem Wortsinne ausgelegt werden kann: Er hat vielleicht die Werke des Virgil nicht studirt.

67—72. Die Worte: Er hatte — machten den Vater glauben, sein Sohn lebe nicht mehr. Erst nur bis zum Knie über das Grab hervorragend, richtet er sich bei dieser Vermuthung schnell ganz empor, und fällt zurück, als Dante

Noch zauderte, so fiel er rücklings hin,
Um fürder sich nicht wieder zu erheben.

73 Doch jener Andre mit dem stolzen Sinn,
Der mich gerufen, blieb auf seiner Stätte
Starr, ungebeugt und trotzig wie vorhin.

76 Er, neu verknüpfend seiner Rede Kette:
„Ward jene Kunst zu Theil den Meinen nicht?
Dies martert mehr mich noch als dieses Bette.

79 Doch wird nicht funfzigmal sich das Gesicht
Der Herrin dieses Dunkels neu entzünden,
So wirst du fühlen dieser Kunst Gewicht.

82 Sprich, willst du je zurück aus diesen Gründen,
Wie gegen mein Geschlecht mag solche Wuth
Das Volk in jeglichem Gesetz verkünden?“

85 Ich sprach: „„Das große Morden ist's, das Blut,
Das rothgefärbt der Arbia klare Wogen,
Das eu'r Geschlecht mit solchem Fluch belud.““

88 Er seufzt' und schüttelte das Haupt: „Vollzogen
Hab' ich allein nicht diese blut'ge That,
Und Alle hat uns trift'ger Grund bewogen.

91 Doch ich allein war's, der dem grausen Rath:
Es müsse bis zum Grund Florenz verschwinden,
Mit offnem Angesicht entgegentrat.“

94 „„Soll euer Saame jemals Ruhe finden,““
So sprach ich bittend, „„löst die Schlingen hier,
Die noch, mein Urtheil hemmend, mich umwinden.

97 Versteh' ich recht, so scheint es wohl, daß ihr
Erkennen mögt, was kunft'ge Zeiten bringen,
Doch mit der Gegenwart scheint's anders mir.““

100 Er sprach: „Uns trägt der Blick nach fernen Dingen,
Wie's öfters wohl der schwachen Sehkraft geht,

---

mit der Antwort zögert. — Wie schön hier Vaterliebe und Gram mit wenigen Worten in bestimmter in sich vollendeter Handlung dargestellt sind, wird jeder Leser bemerken. Dies Bild des liebevollen, von Schmerz niedergebeugten Vaters gewinnt an Wirkung durch den Gegensatz, welchen uns der gewaltige trotzige Farinata darstellt, der, ohne sich um das Vorgefallene zu bekümmern, V. 76 das vorher abgebrochene Gespräch wieder anknüpft.

79. Die Herrin dieses Dunkels ist die dreigestaltige Göttin Proserpina, die auch als Diana und Luna erscheint. Von einem Ereignisse, das in noch nicht vollen funfzig Monden sich zutragen wird, ist daher die Rede. Die Kunst ist nach V. 49—52 die: aus der Verbannung zurückzukehren, daher denn auf die im Jahre 1304 fruchtlos versuchte Rückkehr der Weißen hingedeutet ist. (S. die Einleitung.) Du wirst das Gewicht dieser Kunst fühlen (quanto quell' arte pesa) heißt: der fruchtlose Versuch wird dich belehren, wie schwer diese Kunst ist.

82. Wenn die Verbannten zurückberufen wurden, blieben immer die Uberti, von deren Geschlechte Farinata war, ausgeschlossen.

101. Hier und an andern Orten sagen die Verdammten Künftiges vorher, ohne daß wir erfahren, woher ihnen diese Gabe der Wahrsagung und die mit ihr verbundene Unfähigkeit, das Gegenwärtige zu erkennen, kommt. Daß an

Denn dahin läßt der höchste Herr uns dringen.
103 Doch naht sich und erscheint, was wir erspäht,
Weg ist das Wissen, und nur durch Berichte
Erfahren wir, wie's jetzt auf Erden steht.
106 Darum begreifst du: einst beim Weltgerichte,
Wenn sich der Zukunft Thor auf ewig schließt,
Wird die Erkenntniß unsers Geists zu nichte."
109 Drauf ich: „„Wie jetzt mein Fehler mich verdrießt!
O sagt dem Hingesunknen, Trostentblößten,
Daß noch sein Sohn das heitre Licht genießt.
112 Und war ich vorhin säumig, ihn zu trösten,
So sagt ihm, daß ich Raum dem Irrthum gab,
Den eben jetzt mir eure Worte lös'ten.""
115 Hier rief mein Meister schon mich wieder ab,
Drum bat ich schnell den Geist, mir zu erzählen,
Wer noch verborgen sei in seinem Grab.
118 Er sprach: „Hier liegen mehr als tausend Seelen,
Der Kardinal, der zweite Friederich,
Und andre, die's nicht Noth thut, aufzuzählen."
121 Und er versank, ich aber kehrte mich
Zum alten Dichter, jene Red' erwägend,
Die einer Unglücks-Prophezeihnng glich.
124 Er aber ging und sprach, sich vorbewegend,
Zu mir gewandt: „Was bist du so verstört?"
Ich that's ihm kund, die Angst im Herzen hegend.
127 „Behalte, was du Widriges gehört,"
Sprach mit erhobnem Finger jener Weise,
„„Und merk' jetzt auf, daß dich kein Trug bethört.

---

sich treffende Gleichniß von der schwachen Sehkraft, welche das Nahe nicht erkennt, aber in die Ferne trügt, stellt die Erscheinung dar, ohne den Grund derselben zu erläutern. Denn wollten wir in diesem Bilde ein Symbol des Geistes- und Seelenzustandes der Sünder im Leben suchen, so müßten wir es als ganz falsch erkennen, da diejenigen, die das Sittengesetz verletzen, sich als schlechte Kenner der Zukunft und der Folgen zeigen, welche eine solche Verletzung später oder früher, aber unausbleiblich nach sich zieht. Vielleicht beruht die ganze Darstellung auf den Begriffen der damaligen Zeit von dem Zustande und den Kräften der abgeschiedenen Seelen. Wenn wir im Paradiese Prophezeihungen der Seligen finden, so erläutern sich diese vollständig dadurch, daß sie Gott anschauend, in ihm, wie in einem Spiegel, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen.

109. Der Dichter hat dem Cavalcante nach V. 70 nicht sofort über das Leben seines Sohnes Auskunft gegeben, weil er irrig geglaubt, die Geister müßten, wie sie das Künftige voraussehen, auch die Gegenwart erkennen. Jetzt trägt er dem Farinata auf, sein Schweigen mit diesem Irrthume zu entschuldigen.

119. Der Kardinal Octavian degli Ubaldini, verdächtig, im Herzen ein Ghibellin und Anhänger des Epikur gewesen zu sein. Auch der Charakter Friedrich des Zweiten, des Hohenstaufen, wie ihn Raumer in seiner Geschichte dieses Geschlechts Th. 3. S. 567 u. ff. schildert, war ganz dazu geeignet, ihn dem Vorwurfe bloß zu stellen, daß er ein Epikuräer sei.

130 Bist du dereinst im süßen Strahlenkreise,
Verströmt vom schönen Blick, der Alles sieht,
Dann deutet Sie dir deine Lebens-Reise."
133 Nun ging es links ins höllische Gebiet,
Um von der Mau'r der Mitte zuzuschreiten,
Wo sich der Pfad nach einem Thale zieht,
136 Von dem Gestank und Qualm sich weit verbreiten.

Eilfter Gesang.

---

1 Am äußern Saum von einem hohen Strande,
Umkreist von Felsentrümmern ohne Zahl,
Gelangten wir zu einem grausern Lande.
4 Dort bargen wir vor des Gestankes Qual,
Der gräßlich dampft aus jenen tiefen Gründen,
Uns hinter eines hohen Grabes Mal.
7 Wir sahn den Inhalt diese Schrift verkünden:
Hier liegt Papst Anastasius, den Photin
Vom rechten Pfad verführt zu Schmach und Sünden.
10 „Wir müssen," sprach er, „langsam abwärts ziehn;
Erträglicher wird nach und nach den Sinnen
Der schlechte Dunst, der unerträglich schien."
13 „„So laß uns etwas,"" sprach ich drauf, „„beginnen,
Das uns die hier verbrachte Zeit ersetzt.""
„Du siehst," erwiedert er, „darauf mich sinnen."
16 „Mein Sohn, du wirst in diesen Steinen jetzt,"

XI. 4. Der Gestank kommt von dem Blutstrome in der ersten Abtheilung des nächsten Kreises, in welchem diejenigen büßen, welche gegen den Nächsten Gewalt üben.

7. Der Dichter, indem er den Papst Anastasius wegen Ketzerei in die Hölle versetzt, ehrt dennoch seine Würde dadurch, daß er ihn durch ein großes Grabmal mit darauf befindlicher Inschrift als einen ausgezeichneten Sünder bemerkbar macht.

Von Photin und Anastasius erzählt uns Landino, einer der älteren Ausleger, wörtlich Folgendes: »Photin ein Geistlicher aus Thessalien, und mit ihm Alcacius waren Ketzer, und behaupteten, daß der heilige Geist nicht vom Vater ausgehe, und daß der Vater größer als der Sohn sei. Und solche Ketzerei redeten sie auch dem Papst Anastasius ein. Dieser war ein Römer und saß auf dem heiligen Stuhl zur Zeit des Theodorich. Sich offen zu dieser Ketzerei bekennend, und deshalb von vielen Prälaten getadelt, wurde er so verstockt, daß er sie im öffentlichen Consistorio behaupten wollte. Aber es geschah, daß er beim Disputiren von einem Leibesbedürfnisse gezwungen wurde, zu gehen, um sich der Last zu entledigen, wo ihm denn auf einmal alle Eingeweide herausfielen. Und so kam er um!« —

16. In diesem Gesange stellt uns der Dichter die moralische Construction der Hölle mit solcher Klarheit dar, daß zum Verständniß keine weitere Erläuterung nothwendig wäre. Da indessen der Leser sie nur nach und nach sich entwickeln sieht, und da von Manchem die Darstellung in Prosa leichter auf-

So fuhr er fort, „drei klein're Kreise zählen,
Nach Stufen, wie die andern fortgesetzt.
19 Erfüllt sind alle von verdammten Seelen,
Doch weil du selbst sie sehn wirst, so vernimm,
Wie und warum sie sich hier unten quälen.
22 Jedwede Bosheit weckt des Himmels Grimm,
Der Unrecht Zweck ist, denn sie macht es immer
Durch Trug und durch Gewalt mit Andern schlimm,
25 Doch Trug, des Menschen eig'ne Sünd', ist schlimmer
Und die Betrüger bannt des Herrn Geheiß
Drum tiefer hin, zu schmerzlicherm Gewimmer.
28 Gewaltthat wird bestraft im ersten Kreis,
Doch, nach dreifacher Gattung von Vergehen,
In dreien Binnenkreisen stufenweis,
31 An Gott, an sich, am Nächsten kann's geschehen,
Daß man Gewalt verübt, an Leib und Gut.
Wie? sollst du jetzt mit klaren Gründen sehen.
34 Gewaltthat an des Nächsten Leib und Blut
Geschieht durch Todtschlag und durch schlimme Wunden.
Am Gute durch Verwüstung, Raub und Glut.
37 Todtschläger werden, die, so schwer verwunden,

---

gefaßt wird, so geben wir hier eine kurze nach dem Bau der Hölle topographisch geordnete Uebersicht.

Die geringern Sünden sind diejenigen, welche aus der Unenthaltsamkeit hervorgehen (V. 82 u. ff.), weil diese nicht bösen Willen, sondern nur einen Mangel an Selbstbeherrschung und richtiger Erkenntniß voraussetzt. Deshalb werden in dem zweiten, dritten, vierten und fünften Kreise minder hart bestraft die Wollüstigen, die Schwelger, die Geizigen und die Verschwender und die Jähzornigen. Ihnen folgen im sechsten Kreise die Ketzer, bei welchem wohl auch das Vergehen ohne Bosheit gedacht werden kann. Auf diese erst kommen die wirklich Bösen. Sie sind theils Gewaltthätige, theils Betrüger. Die ersten erscheinen minder strafbar, als die letzten, weil heftige Leidenschaft als Naturfehler beitragen kann, sie zur Gewalt zu verleiten, während der Betrüger bei kaltem Blute die den Menschen vor allen andern Wesen auszeichnende Gabe der Vernunft mißbraucht, um Andern zu schaden. Daher wird Betrug V. 25 die dem Menschen eigene Sünde genannt.

Die Gewaltthätigen werden im siebenten Kreise bestraft, und zwar in drei Unterabtheilungen, je nachdem der Sünder Gewalt gegen den Nächsten, gegen sich selbst oder gegen Gott verübt hat. Daß die Gewaltthätigkeit gegen sich selbst in einem tiefern Kreise, folglich härter bestraft wird, als die gegen den Nächsten, hat wohl darin seinen Grund, daß der Trieb der Selbsterhaltung der erste und mächtigste Trieb in allen Wesen ist — ein Trieb, der das Ganze der lebenden Schöpfung erhält, indem er jedem einzelnen Theil zuvörderst für seine eigene Erhaltung zu sorgen gebietet. Diesem Winke entgegen zu handeln ist also eine Verletzung des ersten und wichtigsten durch den Instinct uns ertheilten göttlichen Gebotes.

Der Betrug zerfällt in zwei Hauptgattungen, je nachdem er an solchen verübt wird, gegen welche wir bloß die allgemeinen menschlichen Pflichten zu erfüllen haben, oder an solchen, mit welchen wir durch besondere Bande des Vertrauens verknüpft sind. — Die erste Hauptgattung enthält die eigentlichen Betrüger, die wir nach zehn Untergattungen in eben so verschiedenen Abtheilungen des achten Kreises bestraft sehen. — Die zweite Hauptgattung dagegen umfaßt die Verräther, in vier Abtheilungen des neunten Kreises bestraft, je nachdem sie Verwandte, Vaterland, Freunde oder Wohlthäter verrathen. Im Einzelnen bemerken wir noch Folgendes:

Verwüster, Räuber, drum hinabgebannt
Zur Pein im ersten Binnenkreis gefunden.
40 Gewalt übt man an sich mit eigner Hand,
Und seinem Gut. — Um fruchtlos zu bereuen,
Sind drum zum zweiten Binnenkreis gesandt,
43 Die selber sich zu tödten sich nicht scheuen;
Die, so im Spielhaus all' ihr Gut verthan,
Und dorten weinten, statt sich zu erfreuen.
46 Gewalt auch thut der Mensch der Gottheit an,
Im Herzen sich verleugnend, und nicht achtend,
Was er durch Güte der Natur empfahn.
49 Du wirst, den klein'ren Binnenkreis betrachtend,
Drum die von Sodom und von Cahors schau'n,
Und Volk im Herzen seinen Gott verachtend.
52 Trug, des Gewissens Qual, ist am Vertrau'n
Und ist auch oft verübt an Solchen worden,
Die nicht als Freund' auf den Betrüger bau'n.
55 Die letzte Gattung scheint das Band zu morden,
Das die Natur aus Lieb' um Alle flicht,
Drum nisten in dem zweiten Kreis die Horden
58 Der Heuchler, Schmeichler, die, so falsch Gewicht
Gebrauchen, Simonisten, Zaubrer, Diebe,
Und Kuppler und dergleichen Schandgezücht.
61 Zerrissen wird von jedem Trug die Liebe,
So die Natur macht: die auch, die vermehrt
Noch Treue fordert aus besonderm Triebe.
64 Drum auf dem Punkte, den das All beschwert,
Wo Dis den Stand hat, dort, im kleinsten Kreise,
Wird, wer Verrath übt, ewiglich verzehrt."
67 Und ich: „„Du stellst nach deiner klaren Weise
Wohl abgetheilt den Höllenschlund mir dar
Und welche Sünder jedes Rund umkreise;
70 Doch sprich: Das Volk, das dort im Sumpfe war,
Die, so der Wind führt und die Regen schlagen,
Die mit Geschrei sich stoßen immerdar,
73 Wie kommt's, wenn sie den Zorn des Himmels tragen,
Daß nicht die Feuerstadt ihr Strafort wird?
Wenn nicht, was leiden sie doch solche Plagen?""
76 Und er darauf zu mir: „Was schweift verwirrt
Dein Geist hier ab von den gewohnten Wegen?
Wo andershin, hat sich dein Sinn verirrt?
73 Willst du nicht deine Sittenlehr' erwägen,
Die Kunde von drei Neigungen verleiht,

---

50. Sodom, bekannt durch das widerliche und eckelhafte Laster, welches von dieser Stadt seinen Namen führt — Cahors, zur Zeit des Dichters als ein Nest von Wucherern berüchtigt.
79. Deine Sittenlehre — die Ethik des Aristoteles.

Die Gottes Zorn und seinen Haß erregen,
82 Von Tollwuth, Bosheit, Unenthaltsamkeit?
Die dritt' ist, da sie minderes Verachten
Des Herrn verräth, von mindrer Strafbarkeit.
85 Willst du den Spruch bedenken und betrachten,
Wer jene sind, die vor der Stadt voll Glut,
Dort oben, ihre Straf' erduldend, schmachten,
88 So wirst du sehn, wie sie von dieser Brut
Geschieden sind, und minder sie beschwerend
Auf ihnen das Gericht des Himmels ruht."
91 „„O Sonne, du, die trübsten Blicke klärend,
Wie Wissen, so erfreut der Zweifel mich,
Vernehm' ich dich ihn lösend, mich belehrend,
94 Drum wend' ein wenig,"" sprach ich, „„rückwärts dich.
Du sagtest, daß die Wuchrer Gott verletzen,
Jetzt sage mir, wie lös't dies Räthsel sich?""
97 „Weltweisheit," sprach er, „lehrt in mehrern Sätzen,
Daß nur aus Gottes Geist und Kunst und Kraft
Natur entstand mit allen ihren Schätzen;
100 Und überdenkst du deine Wissenschaft
Von der Natur, so wirst du bald erkennen,
Daß eure Kunst, mit Allem, was sie schafft,
103 Nur der Natur folgt, wie nach bestem Können,
Der Schüler geht auf seines Meisters Spur;
Drum ist sie Gottes Enkelin zu nennen.
106 Vergleiche nun mit Kunst und mit Natur
Die Genesis, wo's also lautet: Leben
Sollst du im Schweiß des Angesichtes nur. —
109 Weil Wuchrer nun nach anderm Wege streben,
Schmähn sie Natur und ihre Folgerin,
Indem sie andrer Hoffnung sich ergeben.
112 Doch folge mir, denn vorwärts strebt mein Sinn

---

97. Dante hat gefragt: Aus welchem Grunde behauptest du, daß die Wucherer Gott Gewalt anthun? Virgil antwortet: Die Genesis, welche durch Gottes Eingebung geschrieben ist, spricht: Du sollst im Schweiße deines Angesichts dein Brot essen. Dasselbe lehrt die Natur, welche gleichsam die Tochter des göttlichen Geistes ist. Menschliche Wissenschaft und Kunst, welche wieder die Tochter der Natur ist, die man daher Gottes Enkelin nennen kann, lehrt folglich dasselbe. Weil nun die Wucherer, statt, dieser Lehre gemäß, ihr Brot im Schweiße des Angesichts zu erwerben, durch hohe Zinsen, und Zinsen von Zinsen ohne Arbeit, nicht nur ihr Leben zu erhalten, sondern auch Reichthümer aufzuhäufen suchen, so empören sie sich gegen das Gebot der Gottheit, von welcher Natur und menschliche Wissenschaft herstammen. Hiermit ist auch erläutert, warum das andere V. 50 angedeutete Laster eine Gewaltthat gegen Gott enthält, und wir können es dem Dichter nur Dank wissen, daß er seine schönen Terzinen nicht mit einer nähern Berührung dieses ekelhaften Gegenstandes befleckte. Ueberhaupt haben wir in diesem Gesange zwar wenige poetische Schönheiten, desto mehr aber die Klarheit, Schärfe und den richtigen Takt unsers Dichters in Entwickelung des Abstracten zu bewundern.

112. Dieser Stand der Sternbilder deutet auf das Herannahen des Morgens.

Da schon die Fisch' empor am Himmel springen;
Schon auf den Caurus sinkt der Wagen hin,
115 Und weit ist's noch, eh wir zur Tiefe dringen.

Zwölfter Gesang.

1 Rauhfelsig war der Steig am Strand hernieder,
Ob deß, was sonst dort war, der Schauer groß,
Und jedem Auge drum der Ort zuwider.
4 Dem Bergsturz gleich bei Trento — in den Schooß
Der Etsch ist seitwärts Trümmerschutt geschmissen,
Durch Unterwühlung oder Erdenstoß. —
7 Wo von dem Gipfel, dem er sich entrissen,
Der Fels so schräg ist, daß zum ebnen Land,
Die oben sind, den Steg nicht ganz vermissen;
10 So dieses Abgrunds Hang, und dort am Rand
War's, wo, von Felsentrümmern überhangen,
Sich ausgestreckt die Schande Kreta's fand,
13 Einst von dem Scheinbild einer Kuh empfangen.
Sich selber biß er, als er uns erblickt,
Wie innerlich von wildem Grimm befangen.
16 Mein Meister rief: „Bist du vom Wahn bestrickt,
Als säh'st du hier den Theseus vor dir stehen,
Der dich von dort zur Höll' herabgeschickt?
19 Fort, Unthier, fort. Den Weg, auf dem wir gehen,

XII. 2. Wahrscheinlich ist in diesem Verse vorläufig auf den Minotaurus hingedeutet.

4. Ein Theil des Berges Barco hat sich zwischen Trient und Trevigi in die an seinem Fuße hinfließende Etsch gestürzt, wie noch jetzt dort zu erkennen ist.

8. 9. Diese Stelle wird, dem Wortsinne entgegen, von den Auslegern so gedeutet, daß von oben kein Weg in die Ebene zu finden sei. Da aber hier ein Gleichniß der Oertlichkeit aufgestellt ist, in welcher die Dichter sich befinden, und diese V. 28—30 wirklich am Abhange herab über die Felsen einen Weg finden, so würde nach jener Deutung das Gleichniß falsch sein. Wir haben uns daher lediglich an den Wortsinn gehalten.

12. Pasiphae, die Gemahlin des Minos, Königs von Kreta, wurde von Liebe für einen Stier entzündet und befriedigte ihre Neigung, indem sie sich im Scheinbilde einer Kuh verbarg. Sie gebar den Minotaurus, der halb Mensch halb Stier war — ein Ungeheuer, welchem jährlich sieben Mädchen und sieben Knaben aus Athen geliefert werden mußten. Ihn tödtete Theseus mit Hülfe Ariadne's, der Tochter des Minos, die ihm durch einen Faden den Rückweg aus dem Labyrinth, dem Aufenthalte des Minotaurus, sicherte. In dieser phantastischen Gestalt des Minotaurus erkennen wir das Symbol der drei Arten von Gewaltthätigkeit, der gegen Gott durch seine Entstehung, gegen den Nächsten durch den Tribut Athens, und gegen sich selbst durch das, was V. 14 von ihm gesagt ist.

Nicht deine Schwester hat ihn uns gelehrt,
Doch dieser kommt, um eure Qual zu sehen."
22 So wie der Stier, vom Todesstreich versehrt,
Emporsetzt, und nicht gehen kann, nur springen
Und Satz um Satz hierhin und dorthin fährt,
25 So sahen wir den Minotaurus ringen,
Drum rief Virgil: „Jetzt weiter ohne Rast;
Indeß er tobt, ist's gut hinab zu dringen."
28 So klommen wir, von Trümmern rings umfaßt,
Auf Trümmern sorglich fort, und oft bewegte
Ein Stein sich unter mir der neuen Last,
31 Ich ging, indem ich sinnend überlegte
Und Er: „Du denkst an diesen Schutt, bewacht
Von Zornwuth, die vor meinem Wort sich legte.
34 Vernimm jetzt, als ich in der Hölle Nacht
Zum erstenmal so tief herabgedrungen,
War dieser Fels noch nicht herabgekracht,
37 Doch kurz, eh jener sich herabgeschwungen
Vom höchsten Kreis des Himmels, der dem Dis
So edler Seelen großen Raub entrungen,
40 Erbebte so die grause Finsterniß,
Daß ich die Meinung faßte, Liebe zücke
Durch's Weltenall und stürz' im mächt'gem Riß
43 Ins alte Chaos neu die Welt zurücke.
Der Fels, der seit dem Anfang fest geruht,
Ging damals hier und anderwärts in Stücke.
46 Doch blick' ins Thal; schon naht der Strom von Blut,
In welchen Jeder siedet, der dort oben
Dem Nächsten durch Gewaltthat wehe thut."
49 O blinde Gier, o toller Zorn! eu'r Toben,
Es spornt uns dort im kurzen Leben an,
Und macht uns ewig dann dies Bad erproben. —
52 Hier ist ein weiter Graben, der den Plan

---

35. Vgl. Ges. 9 V. 19 u. f. Die hier erzählte Begebenheit ist das Erdbeben bei Christi Tod.

41. Empedokles lehrte, die Welt bestehe aus den vier Elementen, welche durch drei Urkräfte, Liebe, Feindschaft und Zufall, bewegt würden. Liebe verbinde das Gleichartige, Feindschaft aber treibe das Ungleichartige gegen einander und gebe dadurch der Welt ihre Gestalt und ihre das Verschiedenartigste in sich vereinigenden Erscheinungen. Ohne diese Feindschaft, durch das bloße Walten der Liebe, würde daher die Erde ihre Gestalt verlieren und ins Chaos zurückfallen.

46. Der Strom von Blut, in welchem wir diejenigen, welche gegen den Nächsten Gewalt verübt, bestraft sehen, bedarf in Beziehung auf das Verhältniß der Strafe zum Verbrechen keiner Erläuterung. Wegen der Centauren V. 55 u. ff. ist sich auf die Bemerkung Ges. III. V. 82 zu beziehen.

49. Die Zornigen haben wir bereits oben unter den Unenthaltsamen im fünften Kreise bestraft gesehen. Hier ist von denjenigen die Rede, die von ihrer Leidenschaft wirklich zu Gewaltthaten verführt worden sind.

Ringshin umfaßt in weitem rundem Bogen,
Wie mir mein weiser Führer kund gethan.
55 Centauren, rennend, wohlbewaffnet, zogen,
Sich folgend zwischen Fluß und Felsenwand,
Wie in der Welt, wenn sie der Jagd gepflogen:
58 Als sie uns klimmen sahn, ward Stillestand:
Drei traten vor mit ausgesuchten Pfeilen,
Und schußbereit den Bogen in der Hand.
61 Und Einer rief von fern: „Ihr müßt verweilen!
Zu welcher Qual kommt ihr an diesen Ort?
Von dort sprecht, sonst soll euch mein Pfeil ereilen!"
64 „Dem Chiron sagen wir dort nah ein Wort."
Sprach drauf Virgil. „Zum Unheil dich verführend,
Riß vorschnell stets der blinde Trieb dich fort."
67 „Nessus ist dieser," sprach er, mich berührend,
„Der starb, als Dejaniren er geraubt,
Doch aus sich selbst die Rache noch vollführend,
70 Der in der Mitt' ist, mit gesenktem Haupt,
Der große Chiron, der Achillen nährte;
Dort Pholus, welcher stets vor Zorn geschnaubt.
73 Am Graben rings gehn tausend Pfeilbewehrte,
Und schießen die, so aus dem Pfuhl herauf
Mehr tauchen, als der Richterspruch gewährte."
76 Wir beide nahten uns dem flinken Hauf,
Chiron nahm einen Pfeil und strich vom Barte
Das Haar nach hinten sich mit seinem Knauf.
79 Als nun der große Mund sich offenbarte,
Sprach er: „Bemerkt: der hinten kommt, bewegt,
Was er berührt, wie ich es wohl gewahrte,
82 Und wie's kein Todtenfuß zu machen pflegt."
Da trat ihm an die Brust mein weiser Leiter,
Wo Mensch und Roß sich einigt und verträgt.
85 „Lebendig ist," so sprach er, der Begleiter,
Der dieses dunkle Thal mit mir bereist;
Nothwendigkeit, nicht Schaulust zieht uns weiter.

---

67. Nessus entführte die Dejanira, als er sie auf Herkules Geheiß über den Fluß Evenus trug. Aber Herkules durchschoß ihn mit einem in das Blut der lernäischen Schlange getauchten Pfeile. Er rächte sich, indem er, ehe er starb, die Dejanira überredete, daß ein mit seinem vergifteten Blute getränktes Gewand ihr die Treue des Herkules sichern werde. Ein solches Gewand brachte später dem Herkules die Qualen, die er auf dem Scheiterhaufen endete.

71. Chiron, ein Sohn des Saturn, war der Lehrer des Achilles, und stand im Rufe hoher Weisheit. Das gesenkte Haupt deutet wahrscheinlich auf Nachdenken.

72. Pholus, ein Genosse beim Raube der Hyppodamia.

80. An der Bewegung der Steine, welche Dante betritt, bemerkt Chiron, daß derselbe ein Lebender ist, weil die leichten Schatten darüber hinzugleiten pflegen, ohne eine solche Bewegung zu veranlassen.

88 Von dort, wo Gott ihr Halleluja preist,
Kam Eine her, dies Amt mir aufzutragen;
Er ist kein Räuber, ich kein böser Geist.
91 Doch, bei der Kraft, durch die ich sonder Zagen
Auf wildem Pfad im Schmerzensland erschien,
Gieb einen uns von diesen, die hier jagen,
94 Daß er die Furt uns zeig' und jenseits ihn
Trag' auf dem Kreuz ans andere Gestade,
Denn Er, kein Geist, kann durch die Luft nicht ziehn."
97 „Auf, Nessus, leite sie auf ihrem Pfade,"
Rief Chiron rechts gewandt, „bewahre sie,
Daß sonst kein Trupp der Unsern ihnen schade."
100 Da solch Geleit uns Sicherheit verlieh,
So gingen wir am rothen Sund von hinnen,
Aus dem die Rotte der Gesottnen schrie.
103 Bis zu den Brauen waren viele drinnen.
„Tyrannen sinds, erpicht auf Gut und Blut,"
So hört' ich den Centauren nun beginnen.
106 „Hier weinen sie ob mitleidloser Wuth,
Den Alexander sieh, und Dionysen,
Der auf Sicilien Schmerzensjahre lud.
109 Die schwarzbehaarte Stirn sieh neben diesen,
Den Ezzelin — und jener Blonde dort
Ist Obiz Este, der, wie's klar erwiesen,
112 Vertilgt war durch des Rabensohnes Mord."
Den Dichter sah ich an, der sprach: „der zweite
Bin ich, der erste der, merk' auf sein Wort."
115 Und weiter gab uns Nessus das Geleite
Und stand bei Andern, welche bis zum Rand
Des Munds der Richterspruch vom Sud befreite.
118 Und seitwärts zeigt' er einen mit der Hand:
„Der macht' einst am Altar das Herz verbluten,

---

107. Alexander, wahrscheinlich nicht Philipps Sohn, welchen der Dichter im Convito sehr rühmt, sodann Alexander Phereus, Tyrann von Thessalonien — Dyonysius, Tyrann von Syrakus.

110. Ezzelino di Romana, auch d'Onara genannt, Herr von Trevigi, Statthalter Friedrich des Zweiten, in der Trevigianer Mark und dessen mächtiger Bundesgenosse, der blutigste der vielen kleinen Tyrannen, welche das heillose Zeitalter erzeugte, dessen Verhältnisse so viele Thoren unserer Zeit so gern zurückführen möchten; mit Recht vom Dichter so tief in das siedende Blut getaucht, daß nur die schwarz behaarte Stirn noch vorragt.

111. Obiz von Este, Markgraf von Ferrara und der Mark Ancona, ein räuberischer und grausamer Tyrann, welchen sein eigner Sohn getödtet haben soll. Der Dichter nimmt diese That, die niemals ganz ins Klare gebracht worden, für erwiesen an.

113. Virgil weist den Dichter, der sich zu ihm gewandt, an Nessus, der ihn besser belehren kann, als Er.

119. Guido von Montfort. Um seinen Vater zu rächen, der in England zum Tode verurtheilt worden war, ermordete er Heinrich, Prinzen

Das man noch jetzt verehrt am Themse Strand."
121 Und Viele hielten aus den heißen Fluten
Das ganze Haupt, dann Brust und Leib gestreckt,
Auch kannt' ich Manchen in den nassen Gluten.
124 Stets seichter ward das Blut, so daß bedeckt
Am Ende nur der Schatten Füße waren,
Und dorten ward des Grabens Furt entdeckt.
127 Da sagte der Centaur: „Du wirst gewahren,
Wie immer seichter hier das Blut sich zeigt.
Jetzt aber, will ich, sollst du auch erfahren,
130 Daß dort der Grund je mehr und mehr sich neigt,
Bis wo die Flut verrinnt in jenen Tiefen,
Woraus das Seufzen der Tyrannen steigt.
133 Gerechter Zorn und Rache Gottes riefen
Dorthin der Erde Geißel, Attila,
Pyrrhus und Sextus; und von Thränen triefen,
136 Von Thränen, ausgekocht vom Blute, da
Die beiden Rinier, arge Raubgesellen,
Die man die Straßen hart bekriegen sah. —"
139 Hier wandt' er sich, rückeilend durch die Wellen.

Dreizehnter Gesang.

1 Noch war nicht Nessus jenseits am Gestade,
Da schritten wir in einen Wald voll Graun,
Und nirgend war die Spur von einem Pfade.
4 Nicht grün war dort das Laub, nur schwärzlich braun,
Nicht glatt ein Zweig, nur knotige, verwirrte,

---

von England, im Jahre 1270 zu Viterbo in der Kirche, in dem Augenblicke, da die Hostie erhoben wurde, mit einem Dolchstoße. Das Herz Heinrichs wurde nach London gebracht.

121 ff. Nach der Größe ihrer Verbrechen stecken die Gewaltthätigen mehr oder tief im Blutstrome, so daß die größten Uebelthäter darin ganz verborgen, den geringsten aber nur die Füße davon bedeckt sind.

133. 134. Attila, der Hunnenkönig, die Geißel Gottes — Pyrrhus, König von Epirus, der Römerfeind und Verwüster Griechenlands — Sextus, entweder Sextus Pompejus, der Seeräuber, oder der Kaiser Sextus Claudius Nero, oder Sextus, der Sohn des letzten römischen Königs, welcher durch Lucretiens Entehrung Veranlassung zum Sturze des Königthums gab.

137. Rinier von Corneto und Rinier de Pazzi, beide verrufene Räuber und Mörder.

139. Es ist nicht deutlich ausgesprochen, daß Nessus den Dichter wirklich nach dem V. 91 u. 95 vom Virgil dem Chiron vorgetragenen Bitten über den Blutstrom gebracht, wie und wo er ihn auf den Rücken genommen und wieder abgesetzt habe. Da aber Dante herüber ist, ohne sich die Füße verbrannt zu haben, so müssen wir annehmen, daß es geschehen sei.

Nicht Frucht daran, nur gift'ger Dorn zu schaun.
7 Nie bei Cornet' und der Cecina irrte
Damhirsch und Eber durch so dichten Hain,
Dies Wild, das nie die Saat des Feldes kirrte.
10 Hier aber nisten die Harpyen sich ein,
Die, von den Inseln Troja's Volk zu scheuchen,
Es ängsteten mit Unglücks-Prophezeihn,
13 Mit breiten Schwingen, Federn an den Bäuchen,
Klau'n an den Füßen, menschlich von Gesicht,
Wehklagend aus den seltsamen Gesträuchen.
16 „Bevor du eindringst, wisse, dich umflicht,“
Sprach Er: „der zweite Binnenkreis; zu schauen
Indeß du weiter gehst, versäume nicht.
19 So kommst du, schauend in den Sand, voll Grauen,
Und gieb wohl Acht, denn Allem, was ich sprach,
Wirst du dann durch den Augenschein vertrauen.“
22 Schon hört' ich rings Geheul und O und Ach,
Doch sah ich Keinen, der so ächzt' und schnaubte,
So daß mein Knie mir fast vor Schauder brach.
25 Ich glaub', er mochte glauben, daß ich glaubte,
Verborgne stöhnten aus dem dunkeln Raum,
Die mir zu sehn das Dickicht nicht erlaubte.
28 „Brich nur ein Zweiglein ab von einem Baum,“
Begann mein Meister, „und du wirst entdecken,
Was du vermuthest, sei ein leerer Traum.“
31 Da säumt' ich nicht, die Finger auszustrecken,
Riß einen Zweig von einem großen Dorn,
Und plötzlich schrie der Stumpf zu meinem Schrecken:
34 „Was brichst du mich?“ — worauf ein blut'ger Born
Aus ihm entquoll, und diese Wort' erklangen:
„Was peinigt uns dein mitleidloser Zorn?
37 Uns, Menschen einst, von Rinden jetzt umfangen.
Wohl größre Schonung ziemte deiner Hand,
Und wären wir auch Seelen nur von Schlangen.“
40 Gleichwie ein grüner Ast, hier angebrannt,
Dort ächzt und sprüht, wenn, aufgelös't in Winde,
Der feuchte Dunst den Weg nach außen fand:
43 So drangen Wort und Blut aus Holz und Rinde,
Und mir entsank das Reis, das ich geraubt;

XIII. 7. Corneto, eine kleine Stadt im Kirchenstaate. Cecina, ein Fluß, der südwärts von Livorno ins Meer fällt. Zwischen beiden finden sich viele Wälder und Gebüsche, die mit Ebern, Hirschen und Rehen bevölkert sind.

10. Die Harpyen prophezeihten, nach Virgil, den Trojanern auf den strophadischen Inseln im ionischen Meere, daß sie, ehe sie die Stadt mit Mauern umgeben könnten, durch Hunger und Ungemach viel leiden würden.

16. Die zweite Abtheilung des siebenten Kreises enthält die Gewaltthätigen gegen sich selbst.

Dann stand ich dort, als ob ich Furcht empfinde.
46 „Verletzte Seele, hätt' er je geglaubt,
Was früher schon ihm mein Gedicht entdeckte,"
So sprach Virgil, „nie hätt' er sich's erlaubt.
49 Wenn er die Hand nach deinem Aste streckte,
So reut's mich jetzt, daß, weil's unglaublich schien,
Ich Lust in ihm zu solcher That erweckte.
52 Doch sag ihm, wer du warst. Er wird, wenn ihn
Der Tag einst neu umfängt, den Fehl zu büßen,
Dort frisch ans Licht dein Angedenken ziehn."
55 Der Stamm: „Ein Köder ist im Wort, dem süßen,
Der mich zum Sprechen lockt; mag euch's, wenn mich
Der Leim beim Reden festhält, nicht verdrießen.
58 Ich bin's, der einst das Herz des Friederich
Mit zweien Schlüsseln auf- und zugeschlossen,
Und sie so sanft und leis gedreht, daß Ich,
61 Nur ich, sonst Keiner, sein Vertraun genossen —
Und bis ich ihm geopfert Schlaf und Blut,
Weiht' ich dem hohen Amt mich unverdrossen.
64 Die Hure, die mit buhlerischer Glut
Auf Cäsars Haus die geilen Blicke spannte,
Sie, aller Höfe Tod und Sünd' und Wuth,

---

46. Virgil erzählt im dritten Gesange der Aeneis, daß Aeneas, einen Zweig abbrechend, die Stimme des Polidorus vernimmt. Hierauf ist schon V. 21 hingedeutet. Virgil hat den Dichter V. 28 angereizt, einen Zweig von diesem Baume zu brechen, wie es nach V. 49 scheint, nicht ohne die etwas eigennützige Absicht, seinem Liede bei dem Dichter Glauben zu verschaffen. Er fühlt jetzt, daß er damit Unrecht gethan hat, da es nicht löblich ist, dem Unglücklichen aus selbstsüchtigen Absichten noch größeres Leiden zu erregen. Deshalb bekennt er mit echter Menschlichkeit seinen Fehler und seine Reue, indem er zugleich dem verletzten Geiste Vergütung des ihm zugefügten Schadens durch die Erneuerung seines Andenkens in der Oberwelt verspricht.

55 u. ff. Der hier sprechende Geist ist Peter von Vinea (von Vineis, wie er auch sonst genannt wird) von geringem Herkommen, aber von Kaiser Friedrich dem Zweiten durch langjähriges unbeschränktes Vertrauen geehrt und zu den höchsten Würden emporgehoben. Endlich wurde er unredlichen Eigennutzes, des Einverständnisses mit dem Papste und selbst der Theilnahme an einem Versuche, seinen Wohlthäter zu vergiften, beschuldigt und ins Gefängniß gesperrt, wo er 1249, aus Verzweiflung seinen Kopf an die Mauern stoßend, sich selbst tödtete. — Ob Peter von Vinea der Verbrechen, deren er angeklagt worden, wirklich schuldig gewesen, oder ob der Neid, unwillig über seine Größe, sie ihm angedichtet, ist eben so ungewiß, als ob Friedrich, von diesem Verbrechen bereits überzeugt, ihn, wie man erzählt, im Gefängnisse habe blenden lassen. Jedenfalls ist das Zeugniß eines Schriftstellers von Dante's Scharfsinn und Kenntniß, der so kurze Zeit nach ihm lebte, für seine Unschuld sehr beachtungswerth. Peter war übrigens nicht blos als Staatsmann, sondern auch als Dichter von dem kunstliebenden Friedrich geschätzt. Ein Sonett von ihm, das für das älteste Gedicht dieser Art gehalten wird, theilt Raumer Gesch. d. Hohenstaufen Th. 6 S. 506 mit. — Daß sich der Schatten, der sich an den ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig weiß, durch die Hoffnung, sein Andenken unter den Menschen wieder zu Ehren gebracht zu sehen, wie ein gelockter Vogel angeködert und dann an der Leimruthe festgehalten fühlt, wird sich von selbst erklären.

64. Die Scheelsucht.

67 Schürt' an, bis Alles gegen mich entbrannte,
Und alle schürten Friedrichs Gluten an,
Daß heitrer Ruhm in düstres Leid sich wandte.
70 Da hat mein zornentflammter Geist, im Wahn,
Durch Sterben aller Schmach sich zu entwinden,
Mir, dem Gerechten, Unrecht angethan.
73 Bei diesen Wurzeln schwör' ich, diesen Rinden:
Stets war's um meine Treue wohl bestellt
Für ihn, der werth war, ew'gen Ruhm zu finden.
76 Kehrt Einer je von euch zurück zur Welt,
So mög' er dort mein Angedenken heben,
Das jener Streich des Neids noch niederhält."
79 Hier hielt er an, ich aber schwieg mit Beben.
Da sprach der Dichter: „Ohne Zeitverlust
Frag' ihn, er wird auf Alles Antwort geben."
82 Ich aber: „„Frag ihn selbst. Dir ist bewußt,
Was mir ersprießlich sei, ihm abzufragen;
Ich könnt' es nicht, denn Leid drückt meine Brust.""
85 Und Er: „Soll einst, was du ihm aufgetragen,
Er frei vollziehn, dann, o gefang'ner Geist,
Beliebe dir, zuvor uns anzusagen,
88 Wie dieser Stämme Band die Seel umkreist?
Und, wenn um sie sich starre Rinden legen,
Ob diesen Gliedern eine sich entreißt?
91 Ein starker Hauch schien sich im Stamm zu regen,
Dann aber ward der Wind zu diesem Wort:
„In kurzer Rede sag' ich dies dagegen:
94 Wenn die vom Leib sich trennen, welche dort
Sich frevelhaft im wilden Grimm entleiben
Schickt Minos sie zu diesem Schlunde fort.
97 Hier fallen sie, wie sie die Stürme treiben,
In diesen Wald nach Zufall, ohne Wahl,
Um wie ein Speltkorn wuchernd zu bekleiben.
100 So wachsen Büsch' und Bäum' in diesem Thal,
Und die Harpyen, die sich vom Laube weiden,
Sie machen Qual, und Oeffnung für die Qual.

---

93. In den folgenden Versen ist die Strafe, welche diejenigen trifft, die gegen ihr eignes Leben Gewalt verüben, näher angegeben, und wir werden das oben angedeutete Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe auch in diesen sinnreichen Bildern erkennen. Wie der Selbstmörder, nicht erwartend die naturgemäße Entwickelung des allgemeinen Verhängnisses, sich hinabstürzt in das dunkle Land, so soll er in diesem nach Zufall dahin fallen, wohin ihn der Sturm treibt. Der Geist, den er naturwidrig entfesselte, soll naturwidrig gefesselt bleiben im Baume, benagt von den Harpyen der Gewissensbisse. Und wie er die Schauder seines Todes, sich selbst in seiner Phantasie als Leiche erblickend, in seinem Entschlusse mit sich herumtrug, so soll er sie für immer nahe haben durch den Leib, welcher an dem Baume, der die Seele birgt, einst aufgehangen werren wird.

103 Einst eilen wir nach unserm Leib, doch kleiden
Uns nie darein, denn, was man selbst sich nahm,
Will Gott uns nimmer wieder neu bescheiden.
106 Wir schleppen ihn in diesen Wald voll Gram,
Und jeder Leib wird an den Baum gehangen,
Den hier zur ew'gen Haft sein Geist bekam."
109 Wir horchten auf den Stamm noch voll Verlangen
Mehr zu vernehmen, als urplötzlich schnell
Schrei'n und Getos zu unsern Ohren drangen,
112 Als ob hier Eber, Hund und Jagdgesell,
Die ganze Jagd, heran laut tosend brauste
Mit Waldes-Rauschen, Schreien und Gebell. —
115 Und sieh, linksher, zwei Nackende, Zerzauste,
Fortstürmen, wie vom Aeußersten bedroht,
Daß das Gezweig zertrümmert kracht' und sauste.
118 Der Vordre schrie: „Zu Hülfe, Hülfe, Tod!"
Dem andern schien's, daß es mehr Eile brauche;
„Lan," rief er, „dort bei Toppo in der Noth
121 Schien nicht dein Fußwerk gut zu dem Gebrauche."
Dann, weil erschöpft vielleicht des Odems Rest,
Macht' er ein Knäul aus sich und einem Strauche.
124 Sieh schwarze Hunde, durchs Gestrüpp gepreßt,
Schnell hinterdrein, die wild die Läufe streckten,
Wie Doggen, die man von der Kett' entläßt.
127 Sie schlugen ihre Zähn' in den Versteckten,
Zerrissen ihn und trugen stückweis dann
Die Glieder fort, die frischen, blutbefleckten.
130 Mein Führer faßte bei der Hand mich an,
Und führte mich zum Busche, der vergebens
Aus Rissen klagte, welchen Blut entrann.

---

109. In diesem Binnenkreise werden als Gewaltthätige gegen sich selbst auch diejenigen bestraft, die ihrem Gute Gewalt angethan (Ges. XI. V. 43 — 44), die wüthenden Vergeuder ihrer Habe, besonders die Spieler, als Sünder anderer Art, geschieden von den lustigern Verschwendern, die wir oben Ges. VII. gefunden haben. Wenn diese nur in zwecklosen Bestrebungen sich bemühen, so werden jene von wüthenden Leidenschaften, wie von Hunden, gehetzt, und wir sehen sie in einem Zustande, der dem der unglücklichen Spieler an einer Pharaobank, die so eben ihr Letztes verloren, allerdings sehr wohl entspricht. Verzweifelnd werfen sie sich auf und unter das Nächste, was ihnen vorkommt, um gegen die wüthende Leidenschaft und ihre Folgen Schutz zu suchen,, und werden, Andere verletzend, nur desto sicherer die Beute ihrer innern und äußern Verfolger. Daß sie in der höchsten Noth sich noch höhnen, entspricht ebenfalls dem Charakter solcher Wüstlinge.

120. Lano stürzte sich in einer Schlacht, obwohl er sich durch Flucht retten konnte, in die Feinde, um den Tod zu finden, und durch ihn dem Elende zu entgehen, in das er durch zügellose Verwüstung seines Vermögens sich gestürzt hatte. In der Hölle ruft er den Tod vergeblich zu Hülfe und sucht vergeblich zu entrinnen, deshalb gehöhnt von seinem zügellosen Genossen Jacob, einem andern Wüstlinge.

133 Er sprach: „Was machtest du doch eitlen Strebens,
O Jacob, meinen Busch zu deiner Hut?
Trag' ich die Schulden deines Lasterlebens?"
136 Mein Meister, dessen Schritt bei ihm geruht,
Sprach: „Wer bist du? Warum aus so viel Rissen
Hauchst du zugleich die Schmerzensred' und Blut?"
139 Und Er: „Ihr Seelen, die ihr kommt, zu wissen,
Wie harte Schmach ich hier erdulden muß,
Zu sehn, wie man mir so mein Laub entrissen,
142 O sammelt's an des traur'gen Stammes Fuß.
Ich bin aus jener Stadt, die statt des alten
Den Täufer wählt' als Schutzherrn. Voll Verdruß
145 Wird Jener drum als Feind ihr grausam walten,
Und hätte man nicht noch sein Bild geschaut,
Das dort sich auf der Arnobrück' erhalten,
148 Die Bürger, die sie wieder aufgebaut
Vom Brand des Attila, aus Schutt und Grause,
Sie hätten ihrer Müh' umsonst vertraut.
151 Den Galgen macht ich mir aus meinem Hause."

Vierzehnter Gesang.

1 Weil ich der Vaterstadt mit Rührung dachte,
Las ich das Laub, das ich, das Herz voll Leid,
Zurück zum Stamm, der kaum noch ächzte, brachte.
4 Drauf kamen wir zur Gränz' in kurzer Zeit
Vom zweiten Binnenkreis, und sahn im dritten
Ein grauses Kunstwerk der Gerechtigkeit.

---

133. Wer der hier sprechende Selbstmörder sei, ist nicht angegeben. Vielleicht war er für die Zeitgenossen hinreichend dadurch bezeichnet, daß Jacob sich in seinem Busche verbirgt, was wohl andeuten mag, daß dieser ihn zur Vergeudung seines Vermögens verleitet habe, und von seinem Selbstmorde alle Schuld trage, wie denn der Selbstmörder V. 135 den Vorwurf ablehnt, daß er nicht das Lasterleben Jacobs verschulde.

143. Der Sprechende giebt sich als Florentiner zu erkennen. Florenz nämlich soll, ehe das Christenthum eingeführt worden, unter dem Schutze des Mars gestanden haben, von welchem zu Dante's Zeit noch ein rohes Bild an der Arnobrücke stand. Später wählte sie den Täufer Johannes zu ihrem Schutzpatron und prägte dessen Bild bald auf ihre Münzen. Die Stelle V. 144 — 159 bedeutet daher wohl: Florenz vertraut jetzt dem Golde, nicht der Tapferkeit, daher wird es im Kriege Unglück haben. Wäre nicht der Stadt ein Rest von Tapferkeit übrig gewesen, so würde der Wiederaufbau derselben nach der Zerstörung durch Attila nicht möglich gewesen sein. Man vergleiche wegen Bezeichnung des Goldes durch Johannes Paradies Ges. 18 V. 133 — 136.

XIV. 6. In diesem dritten Binnenkreise werden diejenigen bestraft, die

7 Denn dort eröffnete vor unsern Schritten
Und unsern Blicken sich ein ebnes Land,
Deß Boden nimmer Pflanz' und Gras gelitten.
10 Und wie sich um den Wald der Graben wand,
War dieses von dem Schmerzenswald umwunden.
Hier weilten wir an beider Kreise Rand.
13 Dort ward ein tiefer, dürrer Sand gefunden,
Der dem, den Cato's Füße stampften, glich,
Wie wir vernehmen aus den alten Kunden.
16 O Gottes Rache! Jeder fürchte dich,
Dem, was ich sah, mein Lied wird offenbaren,
Und wende schnell vom Lasterwege sich.

Gott Gewalt anthun, die Gotteslästerer, die Wucherer, und die, welche unnatürlicher Wollust sich hingegeben haben. Vgl. Ges. 11 V. 46 u. 94.

Der Strafort ist eine Sandebene, auf welche fortwährend Feuerflocken herniederfallen, die den Sand entzünden, so daß die Sünder der Glut doppelt, nämlich unmittelbar durch die auf sie fallenden Flocken, mittelbar durch den von den Flocken entzündeten Sand, ausgesetzt sind. Die Gotteslästerer liegen rücklings im Sande; die Wucherer sitzen; die Sodomiter müssen fortwährend herumlaufen. Der letzteren ist die Mehrzahl; ein Zeichen, daß dieses eckelhafte Laster, welches noch jetzt in Italien häufiger als in andern Ländern vorkommen soll, in Dante's Zeit, dem reizenden, goldenen Mittelalter, ein sehr gewöhnliches war. — Die drei mit scholastischer Spitzfindigkeit hier unter eine Kategorie gebrachten Laster sind von so ganz verschiedener Art, lassen sich von so ganz entgegengesetzten Neigungen und Seelenzuständen herleiten, und sind in ihren Folgen so wenig einander gleich, daß es dem Dichter wohl schwer fallen mußte, für die Strafe ein den innern oder äußern Zustand des Sünders darstellendes Bild zu erfinden. Ist er in dieser Hinsicht weniger glücklich als anderwärts gewesen, so werden wir um desto mehr die höchst eigenthümliche Erfindung an sich und die meisterhafte Klarheit der Darstellung bewundern müssen. Vielleicht hat sich der Dichter in Hinsicht des Verhältnisses der Sünde zur Strafe etwa Folgendes gedacht: Zu den hier bestraften Lastern verleitet uns keine in uns selbst liegende von der Natur uns eingepflanzte Leidenschaft. Vielmehr ist die Stimme der Natur ihnen entgegen, und befiehlt uns insonderheit das unergründliche höchste Wesen zu lieben. Ein äußerer widernatürlicher peinigender Reiz ist es daher, der den Menschen zu diesen Lastern antreibt, und der, wenn er nicht mit redlichem Willen bekämpft wird, sich seiner zuletzt bemeistert. Da trägt der Boden des Lebens kein Gras, keine Blume und keine Frucht mehr — wird unfruchtbar an allem, was gut und schön ist. — Die Gotteslästerer, nicht ahnend die Unermeßlichkeit des Alls, von welchem sie nur ein kleiner Theil sind; zum Verbrechen gereizt durch Wünsche nach äußern Gütern, deren Erfüllung sie von dem Herrscher des Alls als eine Pflicht fordern, liegen hier rücklings hingestreckt in die Nacht hinaufstarrend, nicht ahnend, daß jenseits der Erdrinde, die ihr Gefängniß einschließt, jenseits der Wolken, die über dieser Erdrinde oft die Sonne verhüllten, der ewig blaue Himmel mit seinen Millionen Sternen sich wölbt, und nichts fühlend als das Brennen der auf sie und ihren Sand aus der Nacht herabfallenden Flocken, von ihnen fortwährend zur Lästerung gegen den Ewigen gereizt. — Die Wucherer, die nicht im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen wollten (vergl. Ges. 11 V. 107), geben sich sitzend und unthätig diesem unnatürlichen sie peinigenden Reiz hin, während die Sodomiter rastlos von ihnen umhergetrieben werden, wie vom Sturme diejenigen, die sich der natürlichen Wollust überließen. (Ges. 5.)

10. Hier, wie an vielen andern Orten, wird das oben gezeichnete Bild der Hölle mit ihren nach unten sich immer mehr verengenden Kreisen anschaulich gemacht. (Vgl. Anmerk. z. Ges. 4 V. 7 ff.)

14. Cato der Jüngere führte die Ueberbleibsel der Armee des Pompejus durch die Wüste Libyens.

19 Denn nackte Seelen sah ich dort in Schaaren,
Die, alle klagend jämmerlich und schwer,
Doch sich nicht gleich in ihren Strafen waren.
22 Die lagen rücklings auf der Erd' umher,
Die sah ich sich zusammenkrümmend kauern,
Noch Andre gingen immer hin und her.
25 Die Mehrzahl mußt' im Gehn die Straf' erdauern,
Der Liegenden war die gering're Zahl,
Doch mehr gedrängt zum Klagen und zum Trauern.
28 Langsamen Falls sah ich mit rothem Strahl
Hernieder breite Feuerflocken wallen,
Wie Schnee bei stiller Luft im Alpenthal.
31 Wie Alexander einstens Feuerballen,
Fest bis Erde, sah auf seine Schaar
In jener heißen Gegend Indiens fallen,
34 Daher sein Volk, vorbeugend der Gefahr,
Den Boden stampfen mußt', um sie zu tödten,
Weil einzeln sie zu tilgen leichter war;
37 So sah ich von der Glut den Boden röthen:
Wie unterm Stahle Schwamm, entglomm der Sand,
Wodurch die Qualen zwiefach sich erhöhten.
40 Nie hatten hier die Hände Stillestand,
Und hier- und dorthin sah ich sie bewegen,
Abschüttelnd von der Haut den frischen Brand.
43 Da sprach ich: „„Du, dem Alles unterlegen,
Bis auf die Geister, die sich dort voll Wuth
Am Thor zur Wehr gestellt und dir entgegen,
46 Wer ist der Große, welcher, diese Glut
Verachtend, liegt, die Blicke trotzig hebend,
Noch nicht erweicht von dieser Feuerflut?""
49 Und Jener rief, mir selber Antwort gebend,
Weil er gemerkt, daß ich nach ihm gefragt,
Uns grimmig zu: „Todt bin ich, wie einst lebend.
52 Sei auch mit Arbeit Jovis Schmied geplagt,
Von welchem Er den spitzen Pfeil bekommen,
Den er zuletzt in meine Brust gejagt:
55 Zur Hülfe sei die ganze Schaar genommen,
Die rastlos schmiedet in des Aetna Nacht;
Hilf, hilf, Vulkan! so schrei' er zornentglommen,
58 Wie er bei Phlägra that in jener Schlacht;
Mit aller Macht sei das Geschoß geschwungen,
Gewiß, daß nie ihm frohe Rache lacht —"
61 Da hob so stark, wie sie mir nie erklungen,
Mein Meister seine Stimm', ihm zuzuschrei'n:

31—36. Die Ausleger haben nicht entdecken können, woher der Dichter die hier angeführte historische Thatsache entnommen habe.

„O Kapaneus, daß ewig unbezwungen
64 Dich Hochmuth nagt, ist deine wahre Pein,
Denn keine Marter, als dein eignes Wüthen,
Kann deiner Wuth vollkommne Strafe sein.“
67 Drauf schien des Meisters Zorn sich zu begüten.
Von jenen Sieben war er, sagt' er mir,
Die Theben zu erobern sich bemühten.
70 Er höhnt, so scheint's, noch Gott in wilder Gier,
Und, wie ich sprach, sein Stolz bleibt seine Schande,
Sein Trotz, des Busens wohlverdiente Zier.
73 Jetzt folge mir, doch vor dem heißen Sande
Verwahr' im Gehen sorglich deinen Fuß,
Und halte nah dich an des Waldes Rande.
76 Ich ging und schwieg, und einen kleinen Fluß
Sah ich diesseits des Waldes sprudelnd quellen,
Vor dessen Röth' ich jetzt noch schaudern muß.
79 Dem Bach aus jenem Sprudel gleichzustellen,
Der Buhlerinnen schändlichem Verein,
Floß er den Sand hinab mit dunkeln Wellen.
82 Und Grund und Ufer waren dort von Stein,
Auch beide Ränder, die den Fluß umfassen,
Drum mußte hier der Weg hinüber sein.
85 „Von Allem, was ich noch dich sehen lassen,
Seit wir durch jenes Thor hier eingekehrt,
Das uns, wie Alle, ruhig eingelassen,
88 War noch bis jetzt nichts so bemerkenswerth,
Als dieser Fluß, zu dem du eben ziehest,
Der über sich die Flämmchen schnell verzehrt.“
91 So er zu mir, und ich darauf: „„Du siehest

---

63. Kapaneus war einer der sieben Heerführer, welche im Bruderkriege zwischen Eteokles und Polynices Theben belagerten. Er wurde, als er die Mauer erstieg, vom Blitze getödtet. Hier stellt er uns ein Bild der verhärteten Sünde des Hochmuths, in selbstverschuldeter Ohnmacht dar. Die Worte, die ihm Virgil V. 63—66 zuruft, und die er V. 70—72 noch durch einen Zusatz erläutert, sind eben so großartig und tiefgedacht, als wahr.

79. Der Sprudel bei Viterbo, ein ehedem besuchtes Bad, bei welchem auch viele Buhlerinnen sich einfanden.

91. Das in dem folgenden Verse gemalte sinnvolle Bild ist in den Hauptzügen aus Daniel Kap. 2 V. 32 u. ff. entnommen, jedoch vom Dichter anders als von dem Propheten gedeutet. Dies Bild bedeutet hier ohne Zweifel die Zeit mit ihren verschiedenen Altern und der immer sich vermehrenden moralischen Verschlimmerung. Der Standpunkt des Bildes ist Kreta, liegend zwischen den drei damals bekannten Welttheilen. Hierher rettete Rhea ihren Sohn Jupiter, als Saturn — Kronos, die Zeit — schon mehrere seiner Kinder verschlungen hatte, ließ ihn in einer Höhle des Ida aufziehen, und durch Tonwerkzeuge und lautes Jubelgeschrei Getös machen, damit Saturn das Schreien des Kindes nicht hören und nicht auch diesen Sohn auffressen möge. Hieraus erklärt sich, aus welchen Gründen der Dichter, der heidnischen Mythe sich anschließend, das Bild der Zeit eben in Kreta aufgestellt. Die Zeit, die größte der irdischen Mächte, ist eine verborgene, die wir unaufhörlich fühlen,

Mich lüstern schon genug, drum speist ich gern;
Gieb Kost nun, wie du Essenslust verliehest."
94 Und Er: „Wüst liegt ein Land im Meere fern,
Das Kreta heißt, und Keuschheit hat gewaltet,
Als noch die Welt stand unter seinem Herrn.
97 Ein Berg dort, Ida, war einst schön gestaltet,
Mit Quellen, Laub und Bäumen reich geschmückt,
Jetzt ist er öd, verwittert und veraltet.
100 Dorthin hat Rhea ihren Sohn entrückt,
Und, alle Späher listig hintergehend,
Des Kindes Schrei'n durch Tosen unterdrückt.
103 Ein hoher Greis ist drin, grad' aufrecht stehend,
Den Rücken nach Damiette hingewandt,
Nach Rom hin, wie in seinen Spiegel, sehend;
106 Das Haupt von feinem Gold; Brust, Arm und Hand
Von reinem Silber, weiter dann hernieder
Von Kupfer nur bis an der Hüften Rand;
109 Von tücht'gem Eisen bis zur Sohle nieder;
Nur von gebranntem Thon der rechte Fuß,
Doch ruht auf diesem meist die Last der Glieder.
112 Das Gold allein ist von gediegnem Guß:
Die andern haben Spalt' und träufeln Zähren,
Und diese brechen durch die Grott' als Fluß,
115 Um ihren Lauf nach diesem Thal zu kehren,
Als Acheron, als Styx, als Phlegethon,
Und bilden, wenn sie zu den tiefsten Sphären
118 Durch diesen engen Graben hingeflohn,
Dort den Cocyt; doch nahst du diesem Teiche
Bald selber dich, drum hier nicht mehr davon."
121 Und ich zu ihm: „„Wenn auf der Erd', im Reiche
Des Tages, schon der kleinste Fluß entstund,
Wie kommt es, daß ich ihn erst hier erreiche?""
125 Und er zu mir: „Du weißt, der Ort ist rund,

---

ohne sie zu sehen. Hierauf mag der Standpunkt des Bildes im Innern des Berges angedeutet werden. Nur das Haupt ist von Gold, die andern Glieder von minder edlen Metallen, die immer geringer werden, je mehr sie dem Boden sich nähern. Ja der eine Fuß, auf welchem sogar die Last hauptsächlich ruht, ist von Thon. Nur das Gold ist ganz und ungespalten — Hindeutung auf die Unschuld und Eintracht des goldenen Zeitalters. Die andern Metalle sind durch Risse getheilt, wie in der späteren Zeit die Laster das Glück des Friedens zerstörten. Aus diesen Rissen träufeln die Thränen, welche, vereint, sich den Eingang zur Grotte der Hölle brechen und dort die Flüsse bilden, in welchen wir theils die Sünder selbst bestraft, theils die Höllenkreise eingeschlossen sehen. Auf dem Fuße aus Thon stand zu des Dichters Zeit das Bild noch, wie es zu Daniels Tagen stand und in unsern Tagen steht. Und wahrscheinlich werden, wenn nicht die Menschheit alle Leidenschaften ablegt, unsre Nachkommen in der spätesten Zeit noch sagen können, daß der Fuß des Bildes, auf welchem es hauptsächlich ruht, von keinem edlen und festen Stoffe ist.

Und ob wir gleich schon tief hernieder drangen,
Doch haben wir, da wir uns links zum Grund
127 Herabgewandt, den Kreis nicht ganz umgangen,
Und wenn du auch noch manches Neue siehst,
Mag Staunen drum dein Auge nicht befangen."
130 „„Sprich noch, wo Phlegethon, wo Lethe fließt?
Du schweigst von der; von jenem hört' ich sagen,
Daß er aus diesem Regen sich ergießt.""
133 So ich; und Er: „Gern hör' ich deine Fragen,
Doch sollte wohl des rothen Wassers Sud
Auf jene selbst die Antwort in sich tragen.
136 Nicht in der Hölle fließt der Lethe Flut,
Dort siehst du sie beim großen Seelenbade,
Wenn die bereute Schuld auf ewig ruht."
139 Und drauf: „Jetzt weg vom Wald, und komm gerade
Denselben Weg, den meine Spur dich lehrt;
Die Ränder, nicht entzündet, bilden Pfade.
142 Und über ihnen wird der Dunst verzehrt."

Funfzehnter Gesang.

1 Wir gehen nun auf hartem Rand zusammen,
Und Dampf des Bachs, der drüben nebelt, schützt
Das Wasser und die Dämme vor den Flammen,
4 So wie sein Land der Flandrer unterstutzt
Bang vor der Springflut Ansturz, die vom Baue
Des festen Damms rückprallend schäumt und sprützt;
7 Wie längs der Brenta Schloß und Dorf und Aue
Die Paduaner sorglich wohl verwahrt,

---

134. Phlegethon bezeichnet einen brennenden Fluß. Das Sieden des durch den Graben hinfließenden Wassers giebt daher dieses als Phlegethon zu erkennen.

133. Lethe, der Strom, aus welchem man Vergessenheit trinkt, kann nicht in die Hölle fließen, in welcher das Andenken der Schuld ein Theil der Strafe ist. Wir finden diesen Fluß Ges. 28 V. 25 des Fegefeuers.

139. Der Phlegethon fließt zwischen zwei steinernen Dämmen quer durch den dritten Binnenkreis. Diese Dämme sind von Stein, und können daher nicht von den herabfallenden Feuerflocken entzündet werden, wie der Sand des Straforts. Ueberhaupt fallen die Flocken nicht darauf, weil sie, wie wir in dem folgenden Gesange V. 3 hören, von dem Dampfe, welche der siedende Fluß aushaucht, verzehrt werden. Doch ist dieser Dampf in der Höhe, in welcher das Haupt der auf ihnen hinschreitenden Dichter sich befindet, nicht so stark mehr, daß er sie hindern könnte, auf dem Damme zu gehen. Daher gewährt derselbe einen sichern Weg durch den dritten Binnenkreis.

Bevor der Chiarentana Frost erlaue;
10 So war der Damm auch hier von gleicher Art,
Nur daß in minder hohen, dicken Massen
Vom Meister dieser Bau errichtet ward.
13 Schon weit zurück hatt' ich den Wald gelassen,
So daß der Blick, nach ihm zurückgewandt,
Nicht mehr vermögend war, ihn zu erfassen,
16 Da kam am Fuß des Damms ein Schwarm gerannt,
Und wie am Neumond bei des Abends Grauen
Nach Dem und Jenem man die Blicke spannt,
19 So sahn wir sie auf uns nach oben schauen;
Und wie der alte Schneider nach dem Oehr,
So spitzten sie nach uns die Augenbrauen.
22 Und wie sie alle gafften, faßte Wer
Mich bei dem Saum, indem er mich erkannte,
Und rief erstaunt? „Welch Wunder! Du? Woher?“
25 Als er nach mir den Arm ausstreckte, wandte
Ich ihm den Blick auf's Angesicht, das schier
Geröstet war; doch zeigte das verbrannte
28 Sogleich die wohlbekannten Züge mir;
Ich neigte drum mein Antlitz zu dem seinen,
Und rief: „Ach Herr Brunetto, seid ihr hier?“
31 Und Er: „Mein Sohn, nicht mag dir's lästig scheinen,
Hier zu verziehn, denn gern wohl spräch' ich dich.
Laß die vorbeiziehn, die mit mir erscheinen.“
34 „Ich bitt' euch selbst darum,“ entgegnet' ich,
„Daher ich gern mit euch mich setzen werde,
Wenn's dieser billigt, denn er leitet mich.“
37 Und Er: „Ach Sohn, wer weilt von dieser Heerde,

XV. 9. Die Chiarentana, derjenige Theil der Alpen, in welchem die Brenta entspringt; im Winter meist mit tiefem Schnee bedeckt, der im Frühlinge die plötzlichen und gewaltsamen Ueberschwemmungen veranlaßt, welchen die Flußgegenden des nördlichen Italiens fast jährlich ausgesetzt sind.

13. Der Wald, der Strafort derer, die gegen sich selbst Gewalt verübt.

20. Der Dichter verschmäht, wie wir hier und anderwärts, selbst im Paradiese, bemerken, ganz gemeine Gleichnisse nicht. Aber sie werden immer ungemein durch die Klarheit und Schärfe, mit welcher sie uns die geschilderte Sache vor's Auge stellen. Der alte Schneider, dessen Sehkraft schon geschwächt ist, hält, um einzufädeln, die Nadel nach oben, damit er durch das einfallende Licht das Oehr desto besser erkenne, und lugt scharfblickend hin, um es mit dem Faden zu treffen. Eben so lugen die unter dem Damme im Sande hinlaufenden Sünder durch die düstere Dämmerung nach oben, um die auf dem Damme fortschreitenden Dichter zu erkennen.

30. Brunetto Latini, der Lehrer des Dichters. S. die Einleitung.

37. Wenn hier der Stillstand dadurch bestraft wird, daß die Sodomiten, die im Rennen anhalten, nachher hundert Jahre liegen müssen, wie die Gotteslästerer, und die auf sie fallenden Flammen nicht abwedeln dürfen, so können wir hierin keine moralische Verbindung zwischen Vergehen und Strafe auffinden — denn der Stillstand im Laster muß immer der Rückkehr zur Tugend vorangehen. Vielleicht aber deutet der Dichter auf eine Eigenthümlich-

Darf sich nicht wedeln hundert Jahr hernach,
Und liegt, die Glut erduldend, auf der Erde.
40 Drum geh', ich folge deinem Tritte nach,
Bis wir auf's neu zu meiner Rotte kommen,
Die ewig läuft, beweinend ihre Schmach."
43 Gern wär' ich neben ihn hinabgeklommen,
Doch wagt ich's nicht und ging, das Haupt geneigt,
Wie wer da geht von Ehrfurcht eingenommen.
46 „Du, welcher vor dem Tod herniedersteigt,"
Begann er nun, „welch Schicksal führt dein Streben?
Und wer ist der, so dir die Pfade zeigt?"
49 „„Dort oben,"" sprach ich, „„in dem heitern Leben
War ich, eh reif mein Alter, ohne Rath
Verirrt und rings von einem Thal umgeben,
52 Aus dem ich eben gestern Morgens trat.
Schon kehrt' ich mich zurück, da kam mein Leiter
Und führt' mich wieder heim auf diesem Pfad.""
55 Drauf sprach Er: „Folgst du deinem Sterne weiter,
Dann, wenn ich recht bemerkt im Leben, schafft
Er dich zum Hafen, ehrenvoll und heiter.
58 Und hätte mich der Tod nicht weggerafft,
Hätt' ich, da dir so hold die Sterne waren,
Dich selbst zum Werk beseelt mit Muth und Kraft.
61 Doch jenem Volk von Schnöden, Undankbaren,
Das niederstieg von Fiesole und fast
Des Bruchsteins Härte noch scheint zu bewahren,
64 Ihm bist du, weil du wacker thust, verhaßt:
Mit Recht, weil übel stets zu Dorngewinden
Mit herber Frucht die süße Feige paßt,
67 Man heißt sie dort nach altem Ruf die Blinden,
Voll Geiz, Neid, Hochmuth, faul an Schaal' und Kern —
Laß rein dich stets von ihren Sitten finden!

---

keit des hier bestraften scheußlichen Lasters hin, welches diejenigen, die sich ihm einmal ergeben haben, bis in ihr höchstes Alter festhalten sollen.

55. In der Einleitung ist bemerkt, daß Brunetto aus der Constellation bei des Dichters Geburt ihm Ruhm verkündete.

62. Fiesole lag auf dem Gebirge. Die Einwohner, welche die Ebene am Arno für sich und ihren Handel bequemer fanden, verließen großen Theils ihren Wohnsitz und legten einige Stunden davon Florenz an. Bemerkenswerth ist, daß der Geschichtschreiber Machiavell sich zum Beweise dieser Thatsachen auf den Dichter Dante bezieht.

67. Die Commentatoren erzählen, daß die Florentiner die Stadt Pisa bewahrten, als die Pisaner zur Eroberung der Insel Majorka ausgezogen waren. Diese boten, siegreich zurückgekehrt, den Florentinern, zur Bezeigung ihrer Erkenntlichkeit, von der gemachten Beute ein Geschenk an, und ließen ihnen die Wahl zwischen zweien schön gearbeiteten bronzenen Thüren, die noch den Dom von Pisa schmücken sollen, und zweien Säulen von Porphyr, die durch Feuer verdorben, aber von den Pisanern mit Scharlach bedeckt waren. Die Florentiner wählten, ohne die Decke zu lüften, die letztern und erhielten davon den Spottnamen die Blinden.

70 So großen Ruhm bewahrt dir noch dein Stern,
Daß beide Theile hungrig nach dir ringen,
Doch dieses Kraut bleibt ihrem Schnabel fern.
73 Das Fiesolaner Vieh mag sich verschlingen,
Sich gegenseits, doch nie berühr's ein Kraut,
Kann noch sein Mist hervor ein solches bringen,
76 In dem man neu belebt den Saamen schaut
Von jenen Römern, welche dort geblieben,
Als man dies Nest der Bosheit auferbaut."
79 „„War einst, was ich gewünscht, des Herrn Belieben,""
Entgegnet' ich, „„gewiß, ihr wäret nicht
Noch aus der menschlichen Natur vertrieben.
82 Das theure, gute Vater-Angesicht,
Noch seh' ich's vor betrübtem Geiste schweben,
Noch denk' ich, wie ihr mich im heitern Licht
85 Gelehrt, wie Menschen ew'gen Ruhm erstreben,
Und wie mir dies noch theuer ist und werth,
Soll kund, so lang' ich bin, die Zunge geben.
88 Was ihr von meiner Laufbahn mich gelehrt,
Bewahr' ich wohl. — Werd' ich die Herrin schauen,
Nebst anderm Text wird mir auch dies erklärt.
91 Dem aber, will ich, sollt ihr fest vertrauen:
Ist's nur mit dem Gewissen wohl bestellt,
Dann macht kein Schicksal, wie's auch sei, mir Grauen.
94 Mir ist nicht neu, was eure Red' enthält,
Doch mag der Bauer seine Hacke schwingen,
Und seinen Kreis, das Glück, wie's ihm gefällt.""
97 Rechts kehrte sich Virgil, indem wir gingen,
Nach mir zurück und sah mich an und sprach:
„Gut hören, die's behalten und vollbringen."
100 Ich aber ließ drum nicht im Sprechen nach,
Und wünschte die berühmtesten zu kennen
Von den Genossen dieser Pein und Schmach.
103 Drauf Herr Brunett: „Gut ist es Ein'ge nennen,
So wie von Andern Schweigen löblich scheint,
Auch müssen wir zu bald uns wieder trennen.
106 Gelehrte sind und Pfaffen hier vereint
Von großem Ruf, die einst besudelt waren
Mit jenem Fehl, den Jeder nun beweint.
109 Franz von Accorso geht in diesen Schaaren,

---

70. Dante schrieb dies nicht prophezeihend im Vorgefühl künftigen Ruhmes, sondern im Bewußtsein des bereits erworbenen. Wie schlecht er von seinen Landsleuten, und zwar von beiden Parteien derselben, denkt, geht aus dieser, wie aus vielen andern Stellen des Gedichts hervor. Daß er sich von der einen und andern Partei losgemacht, giebt er im Paradies Ges. 17 V. 68 zu erkennen.

99. Im Originale ben ascolta chi la nota. Es wird vorausgesetzt, daß Virgil hier seine eignen Worte im Sinne gehabt: Superanda omnis fortuna ferenda est.

109. Franz von Accorso, ein berühmter Florentiner Rechtsgelehrter.

Auch Priscian, und war dir's nicht zu schlecht,
Vorhin so schnöden Aussatz zu gewahren,
112 So sahst du Jenen, den der Knechte Knecht
Zwang nach Vicenz vom Arno aufzubrechen
Allwo der Tod sein toll Gelüst gerächt.
115 Gern sagt' ich mehr — doch mit dir gehn und sprechen
Darf ich nicht länger, denn schon hebt sich dicht
Ein neuer Rauch auf jenen sand'gen Flächen.
118 Auch naht hier Volk, von dem mich das Gericht
Geschieden hat — Mein Schatz sei dir empfohlen,
Ich leb' in ihm noch, mehr begehr ich nicht."
121 Hier wandt' er sich, die Andern einzuholen,
Wie nach dem Ziel mit grünem Tuch geziert
Der Veroneser läuft mit flücht'gen Sohlen,
124 Und schien, wie wer gewinnt, nicht wer verliert.

Sechszehnter Gesang.

1 Ich war am Ort, wo's wiederhallend brauste
Vom Wasser, das da stürzt' in's nächste Thal,
Als ob ein Schwarm von Bienen summt und sauste:
4 Da rannten Schatten her, drei an der Zahl,
Und trennten sich von einer größern Bande,
Die hinlief durch des Feuerregens Qual,
7 Und schrie'n: „Halt du, wir sehn es am Gewande
Dir deutlich an, du bist hierher versetzt
Aus unserm eignen schnöden Vaterlande."
10 Ach, alt' und neue Wunden, eingeätzt
Von Flammen sah ich nun in ihrem Fleische,
Und denk' ich dran, so jammerts mich noch jetzt.
13 Mein Meister horcht' auf dieses Schmerzgekreische,
Und sah mich an und sprach: „Hier harren wir!
Bedenke jetzt, was Höflichkeit erheische.

---

110. Priscian. Man glaubt, daß Dante hier die Lehrer der Jugend, welche zu jener Zeit dem hier bestraften Laster sehr ergeben gewesen sein sollen, im Allgemeinen habe bezeichnen wollen, weil nicht bekannt ist, daß der berühmte Grammatiker Priscian damit befleckt gewesen ist. Dadurch erscheint die Sittenlosigkeit der Zeit nur in so üblerem Lichte.

112. Andreas Mozzi, Bischof von Florenz, welcher vom Papste nach Vicenza versetzt wurde.

119. Brunetto hat zwei Bücher hinterlassen: il tesoro und il tesoretto. Das letztere ist in Versen geschrieben, welche bis zur Possierlichkeit matt und erbärmlich sind.

124. Er lief so schnell wie der beste Wettläufer.

XVI. 1. Das Brausen kommt von dem Wasserfalle des Phlegethon, welcher sich, wie wir in V. 92 u. ff. näher erfahren, in den achten Kreis hinabstürzt.

16 Denn wäre nicht der Feuerregen hier,
Nach der Natur des Orts, so würd' ich sagen:
Die Eile zieme, mehr als ihnen, dir."
19 Ich stand und hörte neu ihr altes Klagen;
Zu uns gekommen waren Alle nun,
Da sah ich sie sich selbst im Kreise jagen,
22 Wie nackende gesalbte Kämpfer thun,
Die Griff und Vortheil zu erforschen pflegen,
Indessen noch die Püff' und Stöße ruhn;
25 So sah ich sie im Kreise sich bewegen,
Mir immerdar das Antlitz zugewandt,
Und Hals und Fuß an Richtung sich entgegen.
28 Und Einer sprach: „Wenn dieser lockre Sand
Und unsre Noth uns nicht verächtlich machte,
Und unsre Haut, so russig und verbrannt,
31 Dann unser Flehn, ob unsers Rufs, beachte:
Sprich, wer du bist? wie lebend hier erscheinst?
Und was dich sicher her zur Hölle brachte?
34 Der, welchem du mich folgen siehst, war einst,
Muß er auch nackt hier und geschunden rennen,
Von höherm Range wohl, als du vermeinst.
37 Wer hörte nicht Gualdradas Enkel nennen,
Den Guidoguerra, dessen Schwert und Geist
Wohl Puglia und Florenz als tüchtig kennen?
40 Der hinter mir den lockern Sand durchkreist,

16—18. Wenn sie nicht, wie der Feuerregen bezeugt, hier als Sodomiten bestraft wären (oder auch, wenn nicht der Feuerregen dich hinderte), so würdest du, weil sie im Leben angesehenere Leute waren, als du, Veranlassung haben, ihnen eilig entgegen zu gehen, und nicht ihr Entgegenkommen zu erwarten. — Daher auch die Aufforderung zur Höflichkeit V. 15.

22—27. Die Beschreibung, welche in diesen sechs Versen enthalten ist, erscheint beim ersten Blicke vielleicht undeutlich. Aber sie wird immer klarer und plastischer, je näher man sie betrachtet. Kaum dürfte von irgend einem andern Dichter in so wenig Zeilen ein so bewegtes Gemälde aufgestellt worden sein.

Im funfzehnten Gesange V. 37 haben wir erfahren, daß keiner von denen, welche durch den Feuerregen laufen, je still stehn darf. Den Dreien, die sich jetzt dem auf dem Damme stehenden Dichter nähern, bleibt also, wenn sie ihn sprechen wollen, nichts weiter übrig, als sich immer vor ihm herum zu bewegen. Die kreisförmige Bewegung bleibt hierbei die natürlichste, weil sie ihm dabei am wenigsten den Rücken zukehren, auch nicht umzuwenden brauchen, wie dies geschehen müßte, wenn sie entlang des Dammes vor ihm auf- und abgingen. Weil aber ihre Füße die kreisförmige Bewegung machen, während ihr Gesicht sich so viel als möglich dem Dichter zukehrt, mit welchem sie sprechen, so muß freilich ihr Hals eine andere Richtung nehmen als der Fuß. Dieses Drehen des Halses und das Verfolgen im Kreise macht sie aber den Kämpfern ähnlich, die vor dem Gefechte ihren Vortheil absehen wollen.

37—39. Gualdrada, eine edle Florentinerin, Tochter des Bellincion Berti, welchen des Dichters Ahn, Cacciaguida, im Paradiese Ges. 15 V. 112 wegen seiner Einfachheit lobt. Ihr Enkel Guidoguerra zeichnete sich durch Tapferkeit in der Schlacht bei Benevent unter den Fahnen Carls von Anjou aus.

Tegghiajo ist's, deß Rath man noch auf Erden,
Obwohl man ihm nicht folgt', als heilsam preist.
43 Ich, ihr Genoß in schrecklichen Beschwerden,
Bin Jacob Rusticucci, und mich ließ
Mein böses wildes Weib so elend werden." —
46 Wenn irgend was vor'm Feuer Schutz verhieß,
So stürzt' ich gern mich unter sie hernieder,
Auch litt, so glaub' ich, wohl mein Meister dies.
49 Allein verbrannt hätt' ich auch meine Glieder,
Drum unterdrückte Furcht in mir die Lust,
Die Jammervollen zu umarmen, wieder.
52 „„Nicht der Verachtung bin ich mir bewußt,""
Begann ich, „„nur des Leids für euch Geplagte,
Und schwer verwinden wird es meine Brust.
55 Ich fühlt' es, als mein Herr mir Worte sagte,
Durch welche mir es deutlich ward und klar,
Daß, wer hier komme, hoch auf Erden ragte.
58 Ich bin aus eurer Stadt, und nimmerdar
Wird eures Thuns ruhmvoll Gedächtniß schwinden,
Das immer mir auch lieb und theuer war.
61 Ich ließ die Gall', um süße Frucht zu finden,
Die mein wahrhafter Führer prophezeit,
Doch muß ich erst zum Mittelpunkt mich winden.""
64 „Soll lang noch deine Seele das Geleit
Der Glieder sein," so sprach nun Er dagegen,
„Soll leuchten noch dein Ruf nach deiner Zeit,
67 So sage mir, bewohnen, wie sie pflegen,
Wohl unsre Stadt noch Kraft und Edelmuth?
Sind sie verbannt und völlig unterlegen?
70 Denn Borsiere, welcher diese Glut
Seit Kurzem theilt, und dort mit Andern schreitet,
Erzählt' uns Manches, was uns wehe thut! —"
73 „„Neu Volk und schleuniger Gewinn verleitet

---

41. Teggbiago Aldobrandini widerrieth deu Guelfen, die Schlacht an der Arbia zu wagen, und sagte ihren unglücklichen Ausgang voraus.

44. Jacob Rusticucci, ein reicher Florentiner, batte das Unglück, sich mit einer Xanthippe zu verbeirathen, und fiel, als er sich von ihr getrennt hatte, aus Langerweile in das Laster, das hier bestraft wird.

59 Ueber die Rechtlichkeit seines politischen Benehmens s. oben Gesang 6. V. 79. 80.

61. Hindeutung auf den Zweck der Reise, der in den beiden ersten Gesängen angegeben ist.

70. Borsiere, nach Boccaccio ein gewandter und feiner Weltmann. Man wird nicht unbemerkt lassen, wie viele gleichzeitige ausgezeichnete Männer vom Dichter des Lasters beschuldigt werden, das bier bestraft wird.

73. Biagioli, einer der neueren Commentatoren, nennt es mit Recht einen Meisterzug, der des Dichters Gesinnung lebendiger, als die weitläufigste Beschreibung, ausdrückt, daß er, den Schatten Antwort gebend, sich nicht an sie kehrt, sondern in einen Ausruf ausbricht. In diesem Ausrufe, in dem emporgewandten Gesichte, zeigt sich mit der ansprechendsten Innigkeit das Gefühl

Zu Unmaß dich und Stolz, der dich bethört,
Florenz, und dir viel Leiden schon bereitet!““
76 Ich rief's, das Aug' emporgewandt, verstört.
Starr sahn die drei sich an bei meinen Reden,
Wie man sich anstarrt, wenn man Wahrheit hört.
79 „Wir wünschen Glück, wenn du so wohlfeil Jeden
Abfert'gen kannst,“ war Aller Gegenwort,
„Und dir's bekommt, nach Herzenslust zu reden.
82 Entkommst du einst aus diesem dunkeln Ort,
Und siehst den Sternenglanz, den schönen, süßen,
Und sagst dann froh und heiter: Ich war dort,
85 Vergiß dann nicht, die Welt von uns zu grüßen!“ —
Hier aber brachen sie den Kreis und flohn
Voll Eil' und wie mit Flügeln an den Füßen.
88 Eh' man ein Amen ausspricht, waren schon
Sie alle Drei aus meinem Blick verschwunden,
Drum ging sogleich mein Meister auch davon.
91 Ich folgt' ihm nach, um Weitres zu erkunden,
Worauf uns bald des Stroms Gebraus erklang,
So nah, daß wir uns sprechend kaum verstunden.
94 Gleich jenem Flusse mit dem eignen Gang,
Deß Fluthen ostwärts vom Berg Veso toben
Vom Apennin, an seinem linken Hang;
97 — Das stille Wasser heißt er erst dort oben,
Dann senkt er sich und wird bei Forli bald
Des ersten Namens wiederum enthoben —
100 Deß Sturz dort ob Sanct Benedict erschallt,
Wo seine Wellen in den Abhang brausen.
Der groß für Tausend ist zum Aufenthalt:
103 So brach von einem Felsenhang voll Grausen
Der rothgefärbte Fluß sich brüllend Bahn,
Und kaum ertrug das Ohr sein wildes Sausen.
106 Mit einem Stricke war ich umgethan,

---

des Verbannten, in welchem Liebe für sein Vaterland, Trauer über dessen Zustand und Groll über das ihm widerfahrne Unrecht kämpfen. Nicht minder meisterhaft ist die Art beschrieben, in der die Schatten, sich über jenen Ausruf äußernd, darauf hindeuten, daß die Freimüthigkeit des Dichters nicht ohne üble Folgen für ihn bleiben werde. — Zum Verständniß des Ausrufs ist zu bemerken, daß Florenz zu jener Zeit durch Ansiedlung von Landbewohnern und Fremden an Bevölkerung sehr gewonnen hatte.

94—101. Der hier beschriebene Fluß ist der Montone, welcher auf den Apenninen entspringt und nicht wie die andern dortigen Flüsse sich mit dem Po vereinigt, sondern bis zum Meere sein eigenes Bett behält.

102. Die Benedictiner-Abtei soll so reich an Ländereien sein, daß wohl Tausende sich darin nähren und ansiedeln könnten.

103. Daß der Strom, welcher den Kreis der Gewaltthätigen durchschneidet, tosend in den Kreis der Betrüger hinunterstürzt, wo er dann wahrscheinlich still weiter läuft, dürfte ebenfalls nicht ohne moralische Bedeutung sein.

106. In der Einleitung ist erwähnt, daß nach einigen Nachrichten Dante

Und manches Mal mit diesem Gurte dachte
Ich das gefleckte Panterthier zu fahn.
109 Nachdem ich los von mir den Gürtel machte,
Wie ich vom Führer mir geboten fand,
Macht' ich ein Knäuel draus, das ich ihm brachte.
112 Er aber kehrte dann sich rechter Hand
Und schleuderte zum tiefen Felsenschlunde
Das Knäul hinunter ziemlich weit vom Rand.
115 „„Entsprechend,““ dacht' ich, „„muß die neue Kunde
Dem neuen Wink und diesem Blicke sein,
Womit mein Meister schaut zum tiefen Grunde.““
118 Stets präge doch der Mensch sich Vorsicht ein
Mit solchen, die des Herzens Sinn erspähen,
Und nicht sich halten an die That allein.
121 Er sprach: „Bald werden wir auftauchen sehen,
Was ich erwart'; und das, was du gedacht,
Wird deutlich bald vor deinen Blicken stehen.“ —
124 Bei Wahrheit, die der Lüge gleicht, habt Acht,
So viel ihr könnt, euch nimmer auszusprechen,
Sonst werdet ihr ohn' eure Schuld verlacht.
127 Doch kann ich mich zu reden nicht entbrechen,
Und schwör', o Leser, dir, bei dem Gedicht,
Dem nimmer möge Huld und Gunst gebrechen:
130 Ich sah durch jene Lüfte schwarz und dicht
Ein Bild, nach oben schwimmend, sich erheben,
Dem Kühnsten wohl ein wunderbar Gesicht,
133 Wie Jemand kehrt, der sich hinabbegeben,
Den Anker, der im Felsenrisse steckt,
Zu lösen, wenn er sich beim Aufwärtsstreben
136 Von unten einzieht und nach oben streckt.

Siebenzehnter Gesang.

1 „Sieh hier das Unthier mit dem spitzen Schwanze,
Der Berge spaltet, Mauern bricht und Thor!

---

für den Franziskaner-Orden bestimmt war. Hier erfahren wir, daß er wenigstens den Strick getragen, mit welchem die Brüder dieses Ordens sich umgürten. Er hatte gehofft, mit diesem Stricke das bunte Pantherthier (die jugendliche Begier, die Wollust) zu zähmen. Vergebens! Jetzt auf das Gebot der Vernunft, macht er sich von dem Stricke los und läßt ihn von derselben in den Abgrund schleudern. Und was taucht aus diesem dafür auf? — das Bild des Betrugs!

133. Die Gestalt bewegte sich wie ein Mann, welcher untergetaucht ist, um einen Anker vom Felsen los zu machen, wenn er wieder in die Höhe schwimmt, wobei er die Schenkel an den Leib zieht, die Hände aber von sich streckt. Das Bild wird Jedem klar sein, welcher einen Menschen im Meere hat untertauchen und wieder gerade emporschwimmen sehen.

XVII. 1. Das Bild der Betrugs, welches sich aus der Tiefe des achten

Sieh, was mit Stank erfüllt das große Ganze!"
4 So hob mein Führer seine Stimm' empor,
Und rief mit seinem Wink das Thier zum Rande,
Bis nah zu unserm Marmorpfade vor.
7 Da kam des Truges Gräuel-Bild zum Lande,
Und schob den Kopf und dann den Rumpf heran,
Doch zog es nicht den scharfen Schweif zum Strande.
10 Von Antlitz glich es einem Biedermann,
Und ließ von außen Mild und Huld gewahren,
Doch dann fing die Gestalt des Drachen an,
13 Mit zweien Tatzen, die bedeckt mit Haaren,
Und Rucken, Brust und Seiten, die bemalt
Mit Knoten und mit kleinen Schnörkeln waren;
16 Vielfarbig, wie kein Werk Arachne's strahlt,
Wie, was auch Türk und Tatar je gewoben,
So bunt doch nichts an Grund und Muster prahlt,
19 Wie man den Kahn im Wasser halb, halb oben
Am Lande sieht an unsrer Flüsse Strand,
Und wie, zum Kampf den Vorderleib erhoben,
22 Der Biber in der deutschen Fresser Land;
So sah ich jetzt das Ungeheuer, ragend
Und vorgestreckt auf unsers Dammes Rand
25 Wild zappelnd, mit dem Schweif durch's Leere schlagend
Und, mit der Scorpionen Wehr versehn,
Die Gabel windend und sie aufwärts tragend.
28 Mein Führer sprach: „Jetzt mussen wir uns drehn,
Und auf gewundnem Pfad zum Ungeheuer,
Dorthin, wo's jetzo liegt, hinuntergehn."
31 Nun führte rechter Hand mich mein Getreuer

Kreises zum siebenten emporschwingt, — eine Andeutung, daß sich der Betrug wohl auch zur Gewalt erhebt, wie die Gewalt zum Betruge hinabsinkt — wird V. 97 Geryon geheißen. In der Mythologie ist Geryon ein dreiköpfiger Riese, erzeugt von Chrysaor, der aus dem Blute der Medusa entsprungen war. Seine Schwester **Echidna**, die halb Nymphe halb Drache war, scheint mehr dem hier beschriebenen Bilde zu gleichen. Sie gebar mit andern Ungeheuern auch die Sphynx und die lernäische Schlange. Man wird hierin die Gründe finden, aus welchen der Dichter eben den Geryon zum Bilde des Betrugs aus-ersah. Die ganze Darstellung des Bildes und seines Anlandens werden wir als höchst plastisch, und die Allegorie in jedem Zuge als sinnreich anerkennen. Namentlich wird man nicht übersehen, daß der Betrug V. 9 seine Waffe, den Schweif, nicht mit ans Land zieht, sondern sie im Freien läßt, um auch nicht **einen** Augenblick in ihrem Gebrauche nach allen Seiten hin behindert zu sein. Die Tatzen sind mit Haaren bedeckt, damit die Kralle verborgen, das Auftreten auch leise und unhörbar sei. Die Knoten und Schnörkel deuten auf die dem Betrug eigenthümlichen Verwickelungen und Winkelzüge.

22. Die Landsleute mögen dem Uebersetzer verzeihen, wenn er die Tedeschi lurchi mit unhöflicher Treue durch **deutsche Fresser** wiedergiebt. Es bedeutet nun einmal nichts Anderes. Auch sind ja die Deutschen damaliger Zeit gemeint, welche bei den Italienern, von denen sie auf den Zügen der Kaiser oft ernährt werden mußten, wegen der außerordentlichen Stärke ihrer Verdauungskraft im übelsten Rufe standen.

31. Wir sind noch im Kreise der Gewaltthätigen, und zwar im dritten

Nur wenig Schritt hinab am Rande fort,
Den heißen Sand vermeidend und das Feuer.
34 Und unten angelangt, erkannt' ich dort
Noch etwas vorwärts auf dem Sande Leute,
Nah sitzend an des Abgrunds dunklem Bord.
37 Mein Meister sprach: „Erkennen sollst du heute
Den ganzen Binnenkreis mit seiner Pein,
Drum geh' und sieh, was jenes Volk bedeute.
40 Doch kurz nur dürfen deine Worte sein.
Ich will indeß mich mit dem Thier vernehmen,
Den starken Rücken uns zur Fahrt zu leihn."
43 So mußt' ich einsam mich zu gehn bequemen
Am Rand des siebenten der Kreis' und nahm
Den Weg zum Sitze der betrübten Schemen.
46 Aus jedem Auge starrte Schmerz und Gram,
Indeß die Hand, jetzt vor dem heißen Grunde,
Jetzt vor dem Dunst dem Leib zu Hülfe kam.
49 So scharren sich zur Sommerzeit die Hunde,
Wenn Floh sie oder Flieg' und Wespe sticht,
Jetzt mit dem einen Fuß, jetzt mit dem Munde.
52 Die Augen wandt' ich M nchem ins Gesicht,
Der dort im Feuer saß und heißer Asche;
Und keinen kannt' ich, doch entging mir nicht,
55 Vom Halse hänge Jedem eine Tasche,
Bezeichnet und bemalt, und wie voll Gier
Nach diesem Anblick noch ihr Auge hasche.
58 Ich sah, wie ich genaht, ein blaues Thier
Auf gelbem Beutel, wie auf einem Schilde,
Das schien ein Leu an Kopf und Haltung mir.
61 Dann blickt' ich weiter durch dies Qual-Gefilde,
Und sieh, ein andrer Beutel, blutig roth,
Zeigt' eine butterweiße Gans im Bilde.
64 Ein blaues Schwein auf weißem Sacke bot
Sich dann dem Blick, und seine Stimm' erheben
Hört' ich den Träger: „Du hier vor dem Tod?
67 Fort! fort! doch wisse, weil du noch am Leben,
Bald findet mir mein Nachbar Vitalian,
Zur Linken seinen Sitz, hier gleich daneben.

Binnenkreise, wo diejenigen bestraft werden, die Gott Gewalt anthun. Zu diesen gehören, wie wir oben gesehen, die Wucherer, die hier im Feuerregen sitzen. Die Tasche an ihrem Halse deutet auf ihre Geldgier, und giebt dem Dichter Gelegenheit, die Wappen anzubringen, welche die Familien denen die Sünder im Leben angehört, bezeichnen. Eine nähere persönliche Bezeichnung einzelner Wucherer ist nicht zu finden, wahrscheinlich weil der Dichter sie, wie die Erbärmlichen im dritten und die Geizigen im siebenten Gesange als aller Persönlichkeit entbehrend, für zu schlecht hält, einen Namen zu hinterlassen.

68—75. Hier sind Wucherer bezeichnet, die, wenn nicht, als der Verfasser dies niederschrieb, doch im Jahre 1300 noch lebten. Der Ausbund

70 Oft schrein mich diese Florentiner an,
Mich Paduaner, mir zum größten Schrecken:
Möcht aller Ritter Ausbund endlich nahn!
73 Wo mag doch die Drei-Schnabel-Tasche stecken?" —
Hier zerrt er's Maul schief, und die Zunge zog
Er vor, gleich Ochsen so die Nase lecken.
76 Schon fürchtet' ich, da ich so lang verzog,
Den Zorn des Meisters, der auf Eil' gedrungen,
Daher ich schnell mich wieder rückwärts bog.
79 Auch fand ich, daß er schon sich aufgeschwungen
Und auf das Kreuz des Ungethüms gesetzt.
Er sprach: „Stark sei dein Muth und unbezwungen!
82 Hinunter geht's auf solcher Leiter jetzt.
Steig' vorn nur auf, ich will's inmitten fassen,
Daß dich des Schwanzes Stachel nicht verletzt."
85 Wie Einer, dem die Nägel schon erblassen
Beim Wechselfieber-Anfall — der nicht wagt,
Ob zitternd schon, den Schatten zu verlassen;
88 So war ich jetzt bei dem, was er gesagt,
Doch machte mich die Scham, gleich einem Knechte,
Wenn ihm ein güt'ger Herr droht, unverzagt.
91 Drum setzt' ich auf dem Unthier mich zurechte.
Und bitten wollt' ich (doch erstarb der Ton),
Daß er mich fest mit seinem Arm umflechte.
94 Doch er, der oft bei der Dämonen Drohn
Mich unterstützt und der Gefahr entzogen,
Umfaßte mich mit seinen Armen schon.
97 Und sprach: „Geryon, auf, nun fortgeflogen!
Allein bedenke, wen dein Rücken trägt,

---

der Ritter (il cavalier sovrano) ist, wie sich von selbst ergiebt, der ärgste Wucherer. Wir erkennen auch hierin die Ironie, mit welcher die Schlechten sich im Leben gar oft gegenseitig zu necken pflegen. Ueber die V. 74 und 75 beschriebene Geberde bemerkt Biagioli: der gemeine Mann in Italien pflege auf diese Art auszudrücken, daß etwas scheinbar zum Lobe Gesagtes den entgegengesetzten Sinn habe.

85—87. Der Schluß der obigen Stelle, im Original, läßt eine zwiefache Deutung zu. Wörtlich übersetzt lautet der Anfang: „Wie derjenige ist, welcher den Schauer des Wechselfiebers so nahe hat, daß seine Nägel schon bleich sind, und ganz zittert," — dann folgt: pur guardando il rezzo. Die letzten Worte können bedeuten: Nur den Schatten erblickend — oder auch: dennoch den Schatten bewahrend, im Schatten bleibend. Diese letztere Deutung dürfte die bessere sein. Der Fieberkranke fühlt sich bei der Rückkehr des Anfalls verstört, niedergeschlagen und unentschlossen. Er hat nicht einmal den Muth und die Kraft, den kältern Ort, wo er eben ist, mit einem wärmeren zu vertauschen, und bleibt völlig leidend und unthätig. So Dante hier. Er kann nicht zurückbleiben, da sein Führer das Ungeheuer schon bestiegen hat; gleichwohl fürchtet er sich dies selbst zu besteigen, bis ihn endlich die Furcht vor dem Vorwurfe des Meisters zum Aufsteigen zwingt.

98. Erinnerung, daß es kein Schatten, sondern ein gewichtiger irdischer Leib sei, welchen Geryon herunterbringen soll. Um ihn sanft abzusetzen, muß er daher nicht gerade aus, sondern im Bogen herunterfliegen. Diese Erinnerung scheint unnöthig, weil der Betrug immer nur im Bogen fliegt.

Drum steige sanft hinab in weiten Bogen."
100 Wie rückwärts sich vom Strand der Kahn bewegt,
Schob sich's vom Damm, doch, kaum hinabgeklommen,
Ward dann im Freien Spielraum umgelegt.
103 Als, wo die Brust war, nun der Schweif gekommen,
Ward dieser, wie ein Aalschweif ausgestreckt,
Und mit dem Tatzenpaar die Luft durchschwommen.
106 So, glaub' ich, war nicht Phaëton erschreckt,
Als einst die Zügel seiner Hand entgingen,
Beim Himmelsbrand, deß Spur man noch entdeckt;
109 Noch Icarus, als von erwärmten Schwingen
Das Wachs herniedertroff, bei Dädal's Schrein:
Dein Weg ist schlecht, dein Flug wird nicht gelingen!
112 Wie ich, nichts sehend, als das Thier allein,
Und rings umher von öder Luft umfangen,
Wo nie entglomm des Lichtes heitrer Schein.
115 Daß wir uns langsam, langsam niederschwangen,
Im Bogenflug, bemerkt ich nur beim Wehn
Der Luft von unten her an Stirn und Wangen.
118 Rechts hört' ich schon das Wirbeln und das Drehn
Des Wasserfalls und sein entsetzlich Brausen,
Und bog mich vorwärts, um hinabzusehn.
121 Doch schüchtern wieder bei des Abgrunds Sausen
Bei Klag' und Glut, die ich vernahm und sah,
Duckt' ich mich hin und zitterte vor Grausen.
124 Was ich erst nicht gesehn, das sah ich da:
Wie wir im weiten Kreis hinunterstiegen,
Und sah mich überall den Qualen nah.
127 Gleichwie ein Falk, wenn er nach langem Wiegen
In hoher Luft nicht Raub noch Lockbild sieht,
Und ihn der Falkner ruft, herabzufliegen,
130 So schnell er stieg, so langsam niederzieht,
Dann, zürnend seinem Herrn, auf luft'gen Pfaden
Im Bogenflug zum fernsten Baume flieht;
133 So setzt' uns an den steilen Felsgestaden
Geryon ab, und flog in großer Eil,
Sobald er nur sich unsrer Last entladen,
136 Hinweg, gleich einem abgeschnellten Pfeil.

---

108. Die Milchstraße soll, nach der Mythe, Phaëtons unglücklichen Weg bezeichnen.

Achtzehnter Gesang.

1 Ein Ort der Hölle, Namens Uebelsäcken,
Ist eisenfarbig, ganz erbaut von Stein,
So auch die Dämme, die ringsum ihn decken.
4 Grad in der Mitte dieses Lands der Pein
Gähnt hohl ein Brunnen, weit mit tiefem Schlunde,
Von dem wird seines Orts die Rede sein.
7 Und zwischen Höhl' und Felswand gehn im Runde
Rings so die Dämme, daß der Thäler zehn
Abschnitte bilden in dem tiefen Grunde.
10 Wie um ein Schloß mehrfache Gräben gehn,
Dahinter wohlverwahrt die Mauern ragen,
Und sicherer den Feinden widerstehn;
13 So war umgürtet dieser Ort der Plagen:
Und wie man Brücken pflegt zum andern Strand
Aus solcher festen Schlösser Thor zu schlagen,
16 So sprangen Zacken aus der Felsenwand,
Durchschnitten Wäll' und Gräben erst und gingen
Wie Räder-Speichen bis zum Brunnenrand.
19 Kaum konnten wir vom Kreuz Geryons springen,
So ging links hin mein Meister, und befahl
Auch mir, auf seinen Spuren vorzudringen.
22 Und ganz erfüllt sah ich das erste Thal
Rechts, wohin Klagen meine Blicke riefen,
Von neuen Peinigern und neuer Qual.

XVIII. 1. Uebelsäcken, im Original: Malebolge. Bolgia heißt ein Felleisen, ein Mantelsack. Diesen Namen giebt Dante den zehn Abtheilungen des achten Kreises, in welchen die verschiedenen Gattungen des Betrugs bestraft werden, wahrscheinlich um deshalb, weil er sie als lange enge Schlünde beschreibt, und in dieser Gestalt Aehnlichkeit mit einem Mantelsacke, folglich wohl auch mit einem gewöhnlichen Sacke findet. Da die Benennung Malebolge im Italienischen einen bestimmten Begriff erweckt, so hat der Uebersetzer geglaubt, sie durch ein Wort wiedergeben zu müssen, welches einen ähnlichen Begriff ausdrückt. Ganz dasselbe Bild giebt es allerdings nicht wieder, weil ein Sack nicht, wie ein liegendes Felleisen, der Länge nach oben geöffnet ist. Indessen ist kein passenderes und zugleich deutliches Bild, welches auch schicklich einen Ortsnamen abgeben könnte, zu finden gewesen. Das Bild des Ortes selbst, wie es bis zum achtzehnten Verse gezeichnet ist, wird hoffentlich bei aufmerksamer Betrachtung deutlich genug hervortreten, und jede Erläuterung unnöthig machen.

19. Die Dichter gehen immer zur linken Seite in den Höllentrichter hinab. Wenn sie daher im Kreise vorwärts gehen, haben sie zur linken Hand den obern bereits durchreisten Theil der Hölle, zur rechten den tiefern ihnen noch unbekannten Kreis. So hier, indem sie auf dem Felsendamm hingehen, der die erste Abtheilung des achten Kreises nach oben zu begränzt. Man wird, wenn man auch auf diese für die Tiefen des Gedichts sehr wenig bedeutenden Nebensachen Achtung giebt, bemerken, daß der Dichter sie mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit und Consequenz behandelt hat.

25 Es waren nackte Sünder in den Tiefen,
Getheilt, denn hier zog gegen uns die Schaar,
Und dort mit uns, nur daß sie schneller liefen;
28 Gleichwie man pflegt in Rom beim Jubeljahr
Zum Uebergang die Brücke herzurichten,
Ob übergroßen Andrangs, also zwar,
31 Daß hier gewendet sind mit den Gesichten,
Die zu Sanct Peter wallen, nach dem Schloß,
Die andern dort sich nach dem Berge richten.
34 Auf schwarzem Stein sprang hier und dort ein Troß
Von Teufeln nach, von schrecklichen, gehörnten,
Die schlugen wild auf sie von hinten los.
37 Wie sie beim ersten Schlage laufen lernten!
Wie sie, nicht harrend auf den zweiten Hieb,
Mit jähen langen Sprüngen sich entfernten!
40 So fiel auf Einen, den die Geißel trieb,
Mein Auge jetzt hinab, bei dem ich dachte,
Daß er nicht fremd mir auf der Erde blieb.
43 Scharf blickt' ich hin, damit ich ihn betrachte,
Auch hielt mein Führer an, der's zugestand,
Daß ich zurück erst ein'ge Schritte machte,
46 Zwar sucht' er, bodenwärts den Blick gewandt,
Mir mit Gestalt und Angesicht zu geizen,
Doch rief ich, da ich dennoch ihn erkannt:
49 „„Wenn deine Züge nicht zum Irrthum reizen,
So mein' ich, daß du Venedigo sei'st;
Doch weshalb steckst du in so scharfen Beizen?““
52 „Nur ungern sag' ich's,“ sprach er drauf, „doch reißt
Dein klares Wort mich hin, das mich bezwungen,
Weil's alte Zeit zurückfuhrt meinem Geist.
55 Ich bin's, der in Ghisolen so gedrungen,
Daß sie nach des Markgrafen Willen that,
Wie ganz entstellt auch das Gerücht erklungen.
58 Und aus Bologna ist auf gleichem Pfad
An diesen Qualort so viel Volk gekommen,
Als jetzo diese Stadt kaum Bürger hat.
61 Und sollte dir hierbei ein Zweifel kommen,
So denk', um sicher auf mein Wort zu bau'n,

---

25. In dieser ersten Abtheilung werden diejenigen bestraft, welche den Betrug gegen das weibliche Geschlecht verübten, die Kuppler und die Verführer. Beide sind getrennt, so daß sie in zwei Reihen in entgegengesetzter Richtung neben einander hinlaufen. Dies wird versinnlicht durch das Bild der in Rom bei der Feier des Jubeljahrs errichteten Brücke, die der Länge nach in der Mitte getheilt ist, so daß auf der einen Seite diejenigen gehen, die nach Sanct Peter hinwallen, auf der andern die, welche von dort zurückkommen. In diesem Entgegenkommen der Kuppler und Verführer wird man ein Bild ihres gegenseitigen Verhältnisses erkennen.

50. Venedigo von Bologna, der, durch Geld gewonnen, seine schöne Schwester Ghisole, verheirathet mit Nicolo degli Alighieri, überredete, sich dem Markgrafen Obiz von Este hinzugeben.

Wie Habsucht uns die Herzen eingenommen."
64 Sprach's, und ein Teufel kam, um einzuhau'n,
Mit hochgeschwungner Geißel her und sagte:
„Fort, Kuppler, fort, hier giebt's nicht feile Frau'n."
67 Zum Führer ging ich, da ich bebt' und zagte,
Und bald gelangten wir an einen Ort,
Wo aus der Wand ein Felsen vorwärts ragte.
70 Und dieser Zacken dient' als Brücke dort.
Leicht klommen beide wir hinauf und zogen
Rechtshin aus jenen ewgen Kreisen fort.
73 Bald dort, wo unter uns der Fels als Bogen
Sich höhlt' und Durchgang der Gepeitschten war,
Sprach Er: „In gleicher Richtung fortgezogen,
76 Sind wir bis jetzt mit jener zweiten Schaar,
Drum konnten wir sie nicht von vorne sehen,
Jetzt aber nimm die Angesichter wahr."
79 Wir blieben nun am Rand der Brücke stehen
Und sahn den Schwarm, der uns entgegenkam,
Denn eilig hieß die Geißel Alle gehen.
82 Da sprach mein Hort: „Sieh, noch mit Stolz im Gang,
Den Großen, der sich keine Klag' erlaubte,
Dem aller Schmerz noch keine Thrän' entrang,
85 So königlich noch an Gestalt und Haupte!
Der Jason ist's, der durch Verstand und Muth
Das Widdervließ dem Volk von Kolchis raubte.
88 Nach Lemnos kam er, als in ihrer Wuth
Die Frau'n, die glühend Eifersucht durchzückte,
Vergossen hatten aller Männer Blut;
91 Wo er durch Worte, täuschend ausgeschmückte,
Berückt Hypsipylen das junge Herz,
Die alle Frau'n von Lemnos erst berückte.
94 Dort ließ er schwanger sie in ihrem Schmerz,
Dies bracht' ihn her; und gleiche Straf' erheischen

---

74. Siehe oben die allgemeine Beschreibung des achten Kreises V. 14—18.

75. Indem die Dichter auf dem Damme fortgehen, sehen sie nur den einen der beiden in entgegengesetzter Richtung fortlaufenden Schaaren ins Gesicht, die andern erblicken sie nur von hinten. Jetzt, indem sie auf der Felsenbrücke stehen, die über den Strafort führt, können sie, je nachdem sie sich rechts oder links wenden, die eine oder andere Gattung von vorn sehen.

82. Die jetzt den Dichtern entgegenkommenden sind die Verführer.

Mit den Argonauten kam Jason nach Lemnos. Kurz vor ihrer Ankunft hatte Venus aus Zorn gegen die Lemnierinnen den Männern eine bittere Abneigung gegen die dortigen Frauen eingeflößt, dergestalt, daß sie an deren Statt sich mit thracischen Sclavinnen verbanden. Die Frauen ermordeten dafür in einer Nacht die Männer im Schlafe. Nur Hypsipyle rettete, die andern Frauen täuschend, ihrem Vater, dem Könige Thoas, das Leben. In Lemnos angekommen, ersetzten die Argonauten zwei Jahre lang die Stelle der Getödteten. Die junge Hypsipyle ward dem Jason selbst zu Theil. Aber der Zweck der Reise rief ihn weiter und zerriß die Verbindung. In Kolchis erwarb er sich die Liebe der Königstochter Medea und erbeutete mit ihrer Hülfe das goldene Vließ. Aber auch dieser wurde er untreu, um sich mit der Tochter Kreons zu vermählen.

Medea's Leiden, einst ihm Spiel und Scherz.
97 Auch gehn mit ihm, die gleicher Weise täuschen.
Allein dies sei vom ersten Thal genug,
Und denen, so die Geißeln drin zerfleischen."
100 Im Kreuz den zweiten Damm durchschneidend, trug
Der Felspfad uns, der, auf den Widerlagen
Der Dämme, hier den andern Bogen schlug.
103 Dort, aus dem zweiten Sack, klang dumpfes Klagen,
Und Leute sahn wir tief im Grunde sich
Laut schnaufend mit den flachen Händen schlagen.
106 Der Dämme Seiten waren schimmelig
Vom untern Dunste, der wie Teig dort klebte,
Fur Aug' und Nase feindlich widerlich,
109 Doch vor dem Blick, so sehr ich forschte, schwebte
Noch dunkle Nacht, weil tief der Abgrund ist,
Bis ich des Felsenbogens Höh' erstrebte.
112 Von hier, wo erst der Blick die Tiefe mißt,
Sah ich viel Leut' in tiefem Kothe stecken,
Und, wie mir's vorkam, war es Menschenmist.
115 Ich forscht' und sah ein Haupt sich vorwärts strecken,
Doch ganz beschmutzt mit Koth, drum konnt' ich nicht,
Ob's Lai', ob Pfaffe sei, genau entdecken.
118 Da schrie er her: „Was bist du so erpicht,
Mich mehr, als andre Schmutz'ge, zu gewahren?"
Und ich: „„Weil, ist mir recht, ich dein Gesicht
121 Bereits gesehn, allein mit trocknen Haaren.
Alex Interminei heißest du,
Drum seh ich mehr auf dich, als jene Schaaren.""
124 Und Er, die Stirn sich schlagend, rief mir zu:
„Mich stürzte Schmeichelei herab zur Hölle,
Die ich dort übte sonder Rast und Ruh."
127 Da sprach zu mir mein guter Meister: „Stelle
Dich etwas vor, und in die Augen fällt
Dir eine schmutz'ge Dirn' an jener Stelle.
130 Sieh die Zerzauste, die sich kratzt und krellt
Mit koth'gen Nägeln, jetzt auf's neue gräulich
Im Mist versinkt und jetzt sich aufrecht stellt.

---

99. Wenn der Uebersetzer die Schatten zerfleischen läßt, so wird man ihm wohl verzeihen, wenn man später liest, daß ein Teufel einem Schatten mit dem Haken ein Stück Fleisch aus dem Arme reißt, der Dichter selbst aber einem andern die Haare ausrauft.

103. Zweite Abtheilung des achten Kreises, in welcher die Schmeichler bestraft werden. Wie verächtlich dem Dichter dieses Schandgezücht sein mußte, wird man wohl aus seiner ganzen Art und Weise erkennen. Er versenkt sie in Menschenkoth, in welchem sie gegen sich selbst wüthen, da sie sehen, zu welchem Ziele sie die Süßigkeit ihrer Worte geführt hat.

122. Alex Interminei, ein Edelmann von Lucca, als großer Schmeichler bekannt.

133 Die Hure Thais ist's, jetzt so abscheulich.
Fragt einst ihr Buhl: „Steh ich in Gunst bei dir?“
Versetzte sie: „Ei, ganz erstaunlich! Freilich!“
136 Doch sei gesättigt unsre Schaulust hier.“

Neunzehnter Gesang.

1 O Simon Magus, ihr, o Arme, Blöde,
Die, was der Tugend ihr vermählen sollt,
Die Dinge Gottes, räuberisch und schnöde,
4 Ihr euch erbuhlt durch Silber und durch Gold.
Von euch soll jetzo die Posaun' erschallen;
Euch zahlt der dritte Sack der Sünden Sold.
7 Erstiegen hatten wir die Felsenhallen
Des Stegs, von welchem mitten in den Schooß
Des nächsten Schlunds die Blicke senkrecht fallen.
10 Allweisheit, wie ist deine Kunst so groß,

---

133. Thais, die Buhlerin aus den Eunuchen des Terenz, als Repräsentantin der ganzen Gattung buhlerisch sich einschmeichelnder Dirnen.

XIX. 1. Simon Magus (Apostelgeschichte Kap. 8 V. 9 u. f.). Von ihm heißt es V. 18 — 20: „Da aber Simon sah, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hand auflege, derselbe den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: „daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.“ Von diesem Simon hat das Verbrechen der Simonie, daß in dieser dritten Abtheilung bestraft wird, seinen Namen erhalten. Man versteht darunter die Ertheilung und Erwerbung geistlicher Aemter für Geld. Diejenigen, welche dieses Verbrechens sich schuldig machen, finden wir, mit den Köpfen unten, eingerammt in engen Löchern, aus welchen noch die Beine bis an die Waden vorragen. Die Fußsohlen stehen in Flammen, die darauf hin und her gleiten. Für die Päpste, die dieses Verbrechens sich schuldig gemacht, ist ein besonderes Loch, und derjenige, der darin steckt, empfindet heftigern Schmerz als die andern, da er wegen der heiligern Pflicht, welche die höchste Würde ihm auflegte, auch die schärfere Strafe für deren Verletzung verdient. Immer nur Einer steckt in diesem Loche, so lange bis ein anderer Papst wegen desselben Verbrechens zur Hölle fährt (V. 73 — 78). Der Vorgänger sinkt dann tiefer hinab, ohne daß wir erfahren, worin dann seine Strafe besteht. Aber sie muß wohl noch schwerer sein, weil die schweren Verbrechen in tiefern Kreisen bestraft werden. Wer geistliche Aemter, zu welchen nur die Gaben des heiligen Geistes befähigen, für Geld ertheilt und erwirkt, kehrt die Ordnung der Kirche um, auf welche ihre ganze segensreiche Einwirkung auf das Leben der Christen beruht. Der schlechte Hirt, der selbst auf dem Wege des Verbrechens die Leitung seiner Heerde erlangt hat, führt sicher auch diese auf falsche Wege, und so ist ist die Wirkung dieses Verbrechens eine solche, daß sie vom Verbrecher nie wieder aufgehoben, der angestiftete Schaden nie vergütet werden kann. Das Obere unten, eingepfählt im engen Loche jeder freien Bewegung beraubt, fühlt er in den Flammen der Füße, daß er nie wie er seine natürliche Stellung erlangen, nie wieder hinwandern kann auf dem Wege seiner Pflicht. Der einzigen hohen Würde des Papstes gebührt für die Verletzung der Pflicht ein einziges Loch und beim unaufhörlichen Fortwirken des Verbrechens ein immer tieferes Versinken, eine immer schwerere geheimnißvolle Strafe.

Im Himmel, auf der Erd', im Höllenschlunde.
Und wie gerecht vertheilst du jedes Loos:
13 Ich sah dort an den Seiten und im Grunde
Viel Löcher im schwarzbläulichen Gestein,
Gleich weit und sämmtlich ausgehöhlt zum Runde.
16 Sie mochten so, wie jene, wo hinein
Beim Taufstein Sanct Johanns die Täufer treten,
Und enger nicht, doch auch nicht weiter sein.
19 Eins dieser sprengt' ich einst, weil ich in Nöthen
Ein halbersticktes Kindlein drin entdeckt:
So sei's besiegelt, so will ich's vertreten.
22 Ich sah, daß sich aus jedem Loch gestreckt,
Zwei Füß' und Beine bis zum Dicken fanden,
Der andre Leib blieb innerhalb versteckt;
25 Sah, wie die Sohlen beid' in Flammen standen,
Und sah die Knorren zappeln und sich drehn,
So stark, daß sie wohl sprengten Kett' und Banden,
28 Wie wir's an ölgetränkten Dingen sehn,
Wo ohnehin die Flammen flackernd rennen,
So von der Ferse dort bis zu den Zeh'n.
31 „„Gern Meister,"" sprach ich, „„möcht ich diesen kennen,
Der wilder zuckt, als die, so ihm gesellt,
Und dessen beide Sohlen röther brennen.""
34 Und Er: „Ich trage dich, wenn dir's gefällt,
Am schiefen Hang hinab — Er wird dir zeigen,
Wer einst er war, und was im Loch ihn hält."
37 Drauf Ich: „„Du bist der Herr, und mein Bezeigen
Folgt dem gern, was mir als dein Wille kund,
Und du verstehst mich auch bei meinem Schweigen.""
40 Drauf ging's zum vierten Damm, und links zum Schlund
Trug mich mein Herr hinab zu neuen Leiden
In den durchlöcherten und engen Grund.
43 Er ließ mich nicht von seiner Hüfte scheiden,
Auf die er mich gesetzt, bis bei dem Ort
Deß, der da weinte mit den Füßen beiden.
46 „„Du, mit dem Obern unten,"" sprach ich dort,
„„Hier eingerammt gleich einem Pfahl, verkünde:
Wer bist du? sprich, ist dir vergönnt dies Wort.""

---

16. In der Kirche St. Johannes des Täufers zu Florenz waren ehedem vier brunnenähnliche Löcher, in deren Grunde sich Quellwasser fand. In diese stiegen die Priester, um den Täuflingen das Wasser unmittelbar aus den Quellen zu reichen. Als einst ein Kind in einen solchen Brunnen gefallen war, sprengte Dante, um bequemer zur Tiefe zu kommen, dessen obern Rand ab. Diese Handlung zog ihm den Vorwurf der Gottesverachtung zu, welchen er hier ablehnt.

43. Mit den Füßen weinen ist ungewöhnlich, wie vieles in diesem Dichter, aber scharf bezeichnend. Nur die Füße ließen sich sehen, und gaben durch schmerzliches Zucken den Schmerz des Sünders zu erkennen.

49 Ich stand dem Pfaffen gleich, dem seine Sünde
Der Mörder beichtet, welcher, schon im Loch,
Ihn rückruft, daß der Tod noch Aufschub finde.
52 Da schrie er: „Bonifaz, so kommst du doch,
So kommst du doch schon jetzt, mich fortzusenden?
Und man versprach dir manche Jahre noch?
55 Schon satt des Guts, ob deß mit frechen Händen
Du trügerisch die schöne Frau geraubt,
Um ungescheut und frevelnd sie zu schänden?“
58 Ich stand verlegen, mit gesenktem Haupt,
Wie wer nicht recht versteht, was er vernommen,
Und sich beschämt kein Gegenwort erlaubt.
61 Da sprach Virgil: „Was stehst du so beklommen?
Sag' ihm geschwind, daß du nicht Jener seist,
Den er gemeint!“ — Ich eilt', ihm nachzukommen.
64 Die Füße nun verdrehte wild der Geist,
Und sprach mit Seufzern und mit dumpfen Klagen:
„Was also ist's, das so dich fragen heißt?
67 Doch standest du nicht an, dich herzuwagen,
Um mich zu kennen, wohl, so sag' ich dir,
Daß ich den großen Mantel einst getragen.
70 Der Bärin wahrer Sohn war ich, voll Gier
Für's Wohl der Bärlein, und für diese steckte
Ich in den Sack dort Gold, mich selber hier.
73 Auch unter meinem Haupt giebt's viel Versteckte.
Und dort, durch einen Felsenspalt,
Sind, die vor mir die Simonie befleckte.
76 Und dort hinab versink' auch ich, sobald
Der kommt, für welchen ich dich angesehen,
Und der mir folgt in diesen Aufenthalt.
79 Doch wird er nicht so lang, als mir geschehen,
Die Füße brennend, köpflings eingesteckt,
Fest eingepfählt in diesem Loche stehen.

---

49. Zu Dante's Zeit wurden die Meuchelmörder, mit dem Kopfe unten, in ein Loch gesteckt, und in dieser Stellung lebendig begraben.

52. Der Schatten, der hier spricht, ist Papst Nicolaus der Dritte. Da er, mit dem Kopfe im Loche, hört, daß sich Jemand neben ihm befinde, den Erschienenen aber nicht sehen kann, so glaubt er, es sei Bonifaz der Achte, welcher komme, ihn abzulösen. Da der Dichter seine Reise in die Hölle im Jahre 1300 gemacht zu haben versichert, in welchem Bonifaz noch lebte, so mußte allerdings Nicolaus, der nach Ges. 10 V. 100 u. ff. gleich den andern Verdammten die Zukunft voraussehen konnte, über die unvermuthete Ankunft des Nachfolgers im Loche sehr erstaunt sein.

56. Die schöne Frau ist die Kirche.

58—60. Man denke, daß eine hohe Person, der wir, nach ihrer äußern Stellung, die höchste Ehrfurcht schuldig sind, uns für einen Andern hält, und in diesem Mißverständniß uns von sich selbst und von einer andern gleich hohen Person das Schändlichste erzählt habe, und stelle sich vor, wie wir uns benehmen würden — und man wird diese Stelle trefflich finden.

70. Nicolaus war von der Familie Orsini.

82 Denn nach ihm kommt, mit schlechterm Thun befleckt,
Ein Hirt vom Westen, ein gesetzlos Wesen,
Das, wie sich ziemt, mich und auch ihn bedeckt.
85 Ein neuer Jason ist's, von dem zu lesen
Im Maccabäer-Buch, dem Philipp wird,
Was diesem einst Antiochus gewesen."
88 Ich weiß nicht, ob ich nicht zu sehr geirrt,
Auf solche Red' ihm dieses zu versetzen:
„„Sprich, was verlangt' einst unser Herr und Hirt,
91 Zuerst von Petrus wohl an Gold und Schätzen,
Um ihm das Amt der Schlüssel zu verleihn?
Komm, sprach er, um mein Werk nun fortzusetzen!
94 Was trug's dem Petrus und dem Andern ein,
Als man durch Loos einst den Matthias kührte,
Statt dessen, der ein Raub ward ew'ger Pein?
97 Nichts ward dir hier, als das, was sich gebührte!
Betrachte nur das schlecht erworbne Geld,
Das gegen Karln zur Kühnheit dich verführte.
100 Und nur, weil Ehrfurcht meine Zunge hält
Für jene Schlüssel, die du einst getragen,
Da du gewandelt in der heitern Welt,
103 Enthalt' ich mich, dir Schlimmeres zu sagen:
Daß schlecht die Welt durch eure Habsucht ist,
Die Guten sinken und die Schlechten ragen.
106 Euch Hirten meinte der Evangelist,
Bei Ihr, die sitzend auf den Wasserwogen

---

82. Der unmittelbare Nachfolger Bonifaz des Achten war der friedliebende Benedict XI., der jedoch nur kurze Zeit regierte. Ihm folgte Clemens der Fünfte, ein Franzose, der durch den Einfluß Philipps des Schönen von Frankreich zum päpstlichen Stuhle gelangte und seinen Sitz nach Avignon verlegte. Dieser ist in obiger Stelle gemeint. Wie der Dichter über dies Ereigniß dachte, hat er nicht nur hier, sondern weit stärker im Fegefeuer Ges. 32 V. 14 u. ff. ausgesprochen.

85. Jason bot dem König Antiochus große Summen, um hoher Priester zu werden, und um die Erlaubniß zu Anlegung von Spielhäusern zu erlangen, und gewöhnte, als er diesen Zweck erreicht hatte, seine Leute zu der Sitte der Heiden. Maccab. B. 2 Kap. 4 V. 7—10.

88. Der Dichter hat sich durch die Bekenntnisse des Sünders von seiner Verlegenheit erholt (V. 58 u. ff.) und den Muth gefaßt, dem heiligen Vater in der Hölle die Wahrheit zu sagen. Doch ist er, indem er es erzählt, noch zweifelhaft darüber, ob er nicht in seiner Freimüthigkeit zu weit gegangen. Wie wahr und naturgemäß!

94. An die Stelle des Judas wurde einer von zwei dazu für geeignet gefundenen Männern, Matthias, durch das Loos zum Apostel-Amte gewählt. Apostelgesch. Kap. 1 V. 21—26.

99. Nicolaus, stolz auf seine Reichthümer, verlangte, daß Karl der Erste, König von Sicilien, einen seiner Verwandten mit einer Dame aus dem Hause Orsini vermählen sollte, und befeindete den König, da dieser eine solche Verbindung verschmähete.

106. Vgl. das 17te Kapitel der Apokalypse. Vielleicht deutet der Dichter auf die sieben Sacramente und zehn Gebote, welche der Kirche Kraft geben, so lange ihr Oberhaupt tugendhaft ist.

Mit Königen zu huren sich vermißt.
109 Sie, mit den sieben Häuptern auferzogen,
Sie hatt' in zehen Hörnern Kraft und Macht,
So lang' der Tugend ihr Gemahl gewogen.
112 Eu'r Gott ist Geld und Silber, Glanz und Pracht,
Wohl besser sind die, so an Götzen hangen,
Die *einen* haben, wo ihr hundert macht.
115 Welch Unheil, Constantin, ist aufgegangen,
Nicht, weil du dich bekehrt, nein, weil das Gut
Der erste reiche Papst von dir empfangen.""
118 Indeß ich also sprach mit keckem Muth,
Da sei's, daß Zorn ihn, daß ihn Reue nagte,
Verdreht' er beide Bein' in großer Wuth.
121 Doch schien's, daß es dem Fuhrer wohlbehagte;
So stand er dort, zufrieden, aufmerksam,
Als ich so nachdrucksvoll die Wahrheit sagte;
124 Worauf er mich mit beiden Armen nahm,
Und als er mich auf seine Brust gewunden,
Den Weg zurückestieg, auf dem er kam.
127 Er trug, nie matt, wie fest er mich umwunden
Mich auf des Bogens Höhe sonder Rast,
Durch den der viert' und funfte Damm verbunden.
130 Dort setzt' er sanft zu Boden meine Last,
Sanft, ob der Fels auch, steil emporgeschossen,
Zum Wege kaum für eine Ziege paßt;
133 Da ward ein andres Thal mir aufgeschlossen.

Zwanzigster Gesang.

---

1 Die neue Qual, zu der ich jetzt gewandelt,
Sie giebt dem zwanzigsten Gesange Stoff
Des ersten Lieds, das von Verdammten handelt.

---

115. Der Dichter nimmt an, daß Kaiser Constantin die weltliche Macht des Papstes begründet habe.

131 Obwohl man nach dem Emporsteigen auf steilen Felsenwegen hätte glauben sollen, daß Virgil die schwere Last schnell und daher unsanft niedersetzen würde, legte er sie doch langsam und daher sanft auf den Boden. Den katholischen Christen mag es allerdings schwer sein, nach der Betrachtung des Lasters der *Päpste* sich wieder zum Glauben an die Vortrefflichkeit *des Papstthums*, als nothwendiger kirchlicher Anstalt, zu überzeugen. Aber *die Vernunft* lehrt Person und Sache unterscheiden, und tragt ihn aus der Tiefe, in welcher ihm die Verwerflichkeit der Person klar wurde, sanft und unverletzt empor zum höhern Standpunkte, von welchem aus die Sache zu betrachten ist.

XX. 1. Die Dichter sehen von der Felsenbrücke hinab in die *vierte* Abtheilung des achten Kreises, in welchem Zauberer und Wahrsager bestraft

4 Ich stand auf jenem Felsen rauh und schroff,
Und spähte scharf hinab zum offnen Schlunde,
Der ganz von angsterpreßten Zähren troff.
7 Viel Leute gingen langsam in der Runde,
So, wie ein Wallfahrtszug die Schritte lenkt,
Stillschweigend, weinend in dem tiefen Grunde.
10 Als tiefer ich auf sie den Blick gesenkt,
Sah ich — ein Wunder scheint es und erdichtet —
Vom Kinn sie bis zum Achselbein verrenkt,
13 Das Angesicht zum Rücken hingerichtet;
Drum mußten sie gezwungen rückwärts gehn,
Und ihnen war das Vorwärts-Schau'n vernichtet.
16 So soll ein Schlagfluß wohl das Haupt verdrehn,
Wie man erzählt in wunderlichen Sagen,
Doch glaub' ich's nicht, da ich es nie gesehn.
19 Läßt Gott dein Lesen, Leser, Früchte tragen,
So frage selber dich, wie mir geschah,
Ob ich nicht weinen mußt' und ganz verzagen,
22 Als ich des Menschen Ebenbild so nah
Verrenkt, verdreht, und von der Augen Thränen
Genetzt den Spalt der Hinterbacken sah?
25 Wahr ist's, auf eine von den Felsenlehnen
Stand ich gestützt, und weinte ganz verzagt;

---

werden. Die Sünder gehen in diesem Kreise mit zum Rücken gekehrten Gesichtern. Wie sie daher auch gehen mögen, sie gehen rückwärts und das Vorwärtsschauen ist ihnen entrissen und vernichtet (tolto V. 15). Wir dürfen in dieser Strafe die weise Lehre erkennen: Wenn du die Zukunft erkennen willst, so schaue in die Vergangenheit. Erkenne in ihr, was den Staaten die Geschichte, den einzelnen Menschen für ihren Bedarf die Erfahrung lehrt. In dem Wege, auf welchem die Vorsehung die Völker und die einzelnen Menschen führt, wirst du das ewige Gesetz und die Folgen seiner Beobachtung und seiner Verletzung erkennen. Nur auf diesem Wege erlaubt Gott dem Menschen, so weit sein kurzer Blick reicht, das Künftige mit Wahrscheinlichkeit zu erkennen. Das Vordringen in die Zukunft auf jedem andern Wege ist naturwidriger Frevel. Ihr, die ihr euch dessen schuldig macht, sollt statt vor- immer rückwärts gehen und nicht sehen, was in der natürlichen Richtung vor euern Füßen liegt.

10. Der Dichter hat erst, geradeaus blickend, den Strafort von der Brücke aus überschaut und nur einen Zug von Büßern gesehen. Jetzt senkt er die erst vorwärts gerichteten Augen, d. h. er blickt vom Brückenende mehr gerade unter sich, und nun erkennt er die wunderliche Verrenkung.

19—24. Das hier folgende Bild ist von vielen gemein gefunden worden, als wenn der plastische Künstler nicht auch die Theile der Menschengestalt darstellen müßte, welche man in den Salons der feinen Welt am Theetische nicht nennen darf! Wir finden das Bild ungemein, da es die Sache mit höchster Klarheit vor die Augen stellt, und uns zu ernster Betrachtung auffordert. Nur diejenigen Thränen sind nützlich, die wir mit der Erkenntniß begangener Fehler im Vorwärtsschreiten weinen. Nur ihrer dürfen wir uns an uns selbst und Andern erfreuen. Der Mensch aber, der, so lange er vorwärts schreiten konnte, seinen Irrthum oder seine Sünde nicht erkennt, ist, wenn er auf ewig rückwärts gekehrt, weint, nur ein Gegenstand des Abscheues oder Bedauerns. — Daß von keinem Scherze des Dichters hier die Rede sein kann, versteht sich von selbst. Daß endlich dieses Bild, so wie die V. 46 und 52 enthaltenen, uns die Scene höchst plastisch darstellt, wird nicht unbemerkt bleiben.

Da sprach mein Herr: „Willst du, gleich Thoren, wähnen?
28 Fromm ist nur, wer das Mitleid hier versagt.
Wer ist verruchter wohl, als wer zu schmähen
Durch sein Bedauern Gottes Urtheil wagt?
31 Empor das Haupt, empor! Den wirst du sehen,
Den einst vor Thebens Blick der Grund verschlang;
Drob Alle schrie'n: „Wohin, was ist geschehen?
34 Amphiaraus, wird der Kampf zu lang?“ —
Doch stürzt' er fort und fort im tiefen Schachte,
Bis Minos ihn, gleich anderm Volk, bezwang.
37 Schau, wie er ihm die Brust zum Rücken machte!
Schau, wie er rückwärts schreitet, rückwärts sieht,
Weil er zu weit voraus zu sehen dachte.
40 Tiresias sieh, der uns entgegenzieht.
Er, erst ein Mann, ward durch des Zaubers Gabe
Verwandelt in ein Weib an jedem Glied,
43 Dann aber schlug er mit dem Zauberstabe
Zuvor auf zwei verwundne Schlangen ein,
Damit er wieder Mannsgestaltung habe.
46 Den Rücken ihm am Bauch, kommt hinterdrein,
Nah angedrängt an ihn, des Aruns Schatte,
Der lebend einst in Luni's Felsenreihn
49 Als Haus die weiße Marmorhöhle hatte,
Wohl ausgesucht, daß sie zum Meeresstrand
Und zu den Sternen freien Blick gestatte. —
52 Die mit den wilden Haaren ohne Band
Die Brüste deckt, die sich nach hinten kehren,
Was sonst behaart ist, hinterwärts gewandt,
55 War Manto, die in Ländern und auf Meeren
Umirrte bis zum Ort, der mich gebar.

---

28. Im Original: qui vive la pietà quand' è ben morta — ein Wortspiel, das im Deutschen nicht wiederzugeben ist, da wir kein Wort haben, welches zugleich Mitleid und Frömmigkeit bedeutet. Die Lehre, welche die Vernunft hier giebt, ist unbestreitbar richtig. Aber der Dichter zeigt, daß es dem Herzen schwer wird, sie aufzufassen und zu befolgen. — Wir müssen erkennen, daß die innere oder äußere Strafe, welche dem Verbrechen folgt, Wirkung der ersten Liebe des Schöpfers ist (Ges. 3 V. 6). Aber wir werden nicht umhin können, Mitleid zu fühlen, wenn wir den Verbrecher, unser Ebenbild, der Strafe anheimgefallen sehen.

31. Amphiaraus, einer der sieben Anführer im Kriege gegen Theben, weigerte sich lange, an diesem Kriege Theil zu nehmen, weil er, in die Zukunft blickend, seinen Untergang dabei voraussah. Ihn verschlang während der Schlacht die Erde.

40. Tiresias, ein thebanischer Wahrsager, ward, indem er zwei Schlangen mit seinem Stabe schlug, in ein Weib, und auf dieselbe Weise sieben Jahre später wieder in einen Mann verwandelt.

47. Aruns, ein toskanischer Wahrsager, der in der Gegend von Carrara wohnte.

55. Manto, eine Tochter des Tiresias, ebenfalls eine Wahrsagerin, floh, nach dem Tode ihres Vaters, als Theben unter Kreons Herrschaft gekommen war, durch manche Länder nach Italien, und gründete dort Mantua.

Von dieser will ich näher dich belehren.
58 Nachdem der Welt entrückt ihr Vater war,
Und Bacchus Stadt verfiel in Sclavenbande,
Durchstreifte sie die Welt so manches Jahr.
61 Ein See liegt an des schönen Welschlands Rande,
Am Fuß des Alpgebirgs, das Deutschland schließt,
Benaco heißend, beim Tyroler Lande.
64 Zwischen Camonica und Gard' ergießt,
Und Apennin, sich Flut in tausend Bächen,
Die in besagtem See zusammenfließt.
67 Inmitten aber liegen ebne Flächen,
Und drei verschiedne Hirten könnten dort
Auf einem Gränzpunkt ihren Segen sprechen.
70 Hier liegt Peschiera dann, ein starker Ort,
Um Bergamo von Brescia abzuschneiden,
Und rings geht flacher dann die Gegend fort.
73 Hier muß sich von dem See das Wasser scheiden,
Das nicht mehr Raum in seinem Schooß gewinnt,
Und strömt als Fluß herab durch grüne Weiden.
76 Das Wasser, das hier seinen Lauf beginnt,
Heißt Mincio nun, und seine Wellen gleiten
Bis nach Governo, wo's im Po verrinnt.
79 Nicht weit gelaufen, trifft es ebne Weiten,
Wo es sich ausdehnt und zum Sumpfe staut,
Der bösen Dunst verhaucht zu Sommerszeiten.
82 Als dort das rauhe Weib ein Land erschaut,
Daß jenes Sumpfes Wogen rings umgaben,
Entblößt von Leuten und unangebaut,
85 Da blieb, um nichts von Menschen nah zu haben,
Sie mit den Dienern da, trieb Zauberei,
Und lebt' und ward in diesem Land begraben.
88 Bald kamen Menschen, rings zerstreut, herbei,
Die, weil sie sich auf diesen Ort verließen,
Und sahn, daß durch den Moor kein Zugang sei,
91 Sich auf dem Grabe Manto's niederließen,
Und dann nach ihr, die erst den Ort erwählt,
Die Stadt, ohn' andres Zeichen, Mantua hießen.
94 Sie hat vordem des Volkes mehr gezählt,
Eh Pinamont, den Thoren zu betrugen,

---

63. Benaco, der heutige Garda-See.

68. Drei verschiedene Hirten, die Bischöfe von Trient, von Brescia und von Verona, deren Sprengel dort zusammenstoßen. Wer sich übrigens von der hier beschriebenen Gegend näher unterrichten will, möge eine Specialkarte in die Hand nehmen. Eine prosaische Erläuterung der Stelle dürfte schwerlich deutlicher werden, als die so sehr klare Beschreibung im Texte.

95. Pinamonte de' Buonacossi überredete den Grafen Albrecht Cassalodi, Herrn von Mantua, daß er, um das aufgebrachte Volk zu beruhigen, die mächtigsten und tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen müsse.

Dem Cassalodi seinen Trug verhehlt.
97 Drum merke wohl, und sollt' es je sich fügen,
Daß Mantua's Ursprung man nicht so erklärt,
So laß der Wahrheit nichts entziehn durch Lügen."
100 Und Ich: „„Mein Meister, was dein Wort mich lehrt,
Ist mir gewiß und dient zu meinem Frommen,
All' Andres ist nur todte Kohl' an Werth.
103 Doch sprich, von diesen, die uns näher kommen,
Ist irgend wer bemerkenswerther Art?
Denn dies nur hat den Geist mir eingenommen.""
106 Und Er: „Des Augurs Trug hat der, deß Bart
Die braunen Schultern deckt, zur Zeit getrieben,
Als Griechenland so leer an Männern ward,
109 Daß Knaben kaum noch für die Wiegen blieben.
In Aulis sagt' er da mit Kalchas wahr,
Zeit wär's, daß sie das erste Tau zerhieben.
112 Kund thut mein tragisch Lied dir, wer er war.
Du wirst dich des Eurypylus entsinnen,
Denn mein Gedicht ja kennst du ganz und gar.
115 Sieh Michael Scotto auch, den magern, dünnen,
Der jeden Trug des Zaubers klug gelenkt,
Und solches Spiel verstanden zu gewinnen.
118 Bonatti sieh — Asdent, den's jetzo kränkt,
Allein zu spät, daß er in eitlem Trachten
Doch nicht auf seinen Leisten sich beschränkt.
121 Sieh Vetteln, die statt Spill' und Rad zu achten
Und Weberschiff, wie's einem Weib gebührt,
Mit Kraut und Bildern Hexereien machten.
124 Jetzt komm! Indeß ich dich hierhergeführt,
Hat an der Gränze beider Hemisphären
Der Mond im Westen schon die Flut berührt.
127 Du sahst ihn gestern sich zum Rund verklären,
Und sahst ihn dir im dichtverwachsnen Wald
Verschiedne Mal willkommnes Licht gewähren."
130 Er sprach's, doch gingen wir ohn' Aufenthalt.

Als der Graf diesem Rathe gefolgt war, bemächtigte sich Pinamonte mit Hülfe des Volkes selbst der Herrschaft und tödtete und verbannte alle diejenigen, von welchen er Gefahr befürchtete.

106. Eurypylus, welcher, als die Griechen gen Troja zogen, ihnen die rechte Zeit zur Abfahrt kund that.

112. Mein tragisch Lied, im Original: l'alta mia tragedia — die Aeneis, in welcher B. 2 V. 114 von Eurypylus die Rede ist, so benannt, nach Dante's Theorie vom tragischen, komischen und elegischen Style. S. die Einleitung.

115—120. Michael Scotto, ein spanischer oder schottischer Wahrsager — Bonatti, ein Astrolog, der seine Weisheit in einer Schrift niedergelegt hat — Asdente, ein mystischer Schuster aus Parma.

124. Der Mond, der gestern Abend voll war, geht eben an der Gränze der östlichen und westlichen Hemisphäre unter. Also kommt der Morgen des zweiten Tages der Reise.

128. Ehe Dante die Sonne der Wahrheit scheinen sah, war er im Walde

Einundzwanzigster Gesang.

1 So ging's von Brück' auf Brück', in manchem Wort,
Das ich zu sagen nicht für nöthig halte;
Und oben, an des Bogens höchstem Ort,
4 Verweilten wir ob einer neuen Spalte,
Und hörten draus den eitlen Laut der Qual,
Und sahn, wie unten tiefes Dunkel walte.
7 Gleich wie man in Venedigs Arsenal
Das Pech im Winter sieht aufsiedend wogen,
Womit das lecke Schiff, das manches Mal
10 Bereits bei Sturmgetos das Meer durchzogen,
Kalfatert wird — da stopft nun der in Eil'
Mit Werg die Löcher aus am Seitenbogen,
13 Der klopft am Vorder-, der am Hintertheil,
Der ist bemüht, die Segel auszuflicken,
Der bessert Ruder aus, der dreht ein Seil;
16 So ist ein See von Pech dort zu erblicken.

---

der Irrthümer (Ges. 1). Wahrscheinlich deutet der Mond hier auf den schwachen Abglanz jener Sonne, den er, noch im Walde irrend, in sich spürte und der ihn vielleicht vor tieferer Verwirrung bewahrte.

XXI. 1. Wir sehen von der Felsenbrücke hinab in die fünfte Abtheilung des achten Kreises. In dieser werden diejenigen bestraft, welche betrügerisch ein Staatsamt mißbrauchen, um sich zu bereichern. Sie sind in einem Teiche voll siedenden Peches versenkt, in welchem sie von Zeit zu Zeit aufzutauchen versuchen, um sich etwas abzukühlen. Aber Teufel sind angestellt, um zu wachen, daß dies nicht geschehe. Wenn sich einer über die Oberfläche des Pechs vorwagt, wird er zurückgestoßen, oder wenn er es zu weit treibt, angehakt und herausgezogen, um geschunden zu werden, und dann ins Pech zurückgeworfen, um noch größere Qual zu empfinden.

Auch hier werden wir ohne Mühe das Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe erkennen. Wer einmal ein Staatsamt mißbraucht, ist für immer besudelt mit Pech, das brennend an seiner Haut klebt und durch kein Mittel wieder wegzubringen ist. Und das erste Verbrechen dieser Art, die innere und äußere Würde des Sünders zerstörend und ihm die Fähigkeit des Widerstandes gegen ähnliche Versuchung raubend, führt unfehlbar zu den folgenden, bis endlich der Gauner ganz im Pechpfuhle versinkt. — Unter den Teufeln, welche zugleich als Werkzeuge der Strafe und als Bestrafte erscheinen, mögen wir uns Vorgesetzte denken, welche erst den Verbrechen ihrer Untergebenen nachsehen, um selbst an dem Gewinne Theil zu nehmen, die nun aber, wenn einmal der Sünder ganz im Pechpfuhle versunken ist, das höchste Interesse dabei haben, daß er nicht wieder auftauche — die ihn daher immer wieder zurückstoßen mit ihren Haken, und wenn er zu weit über die Oberfläche sich erhebt, ihn herausziehen, um ihn zu schinden. Wir werden, wenn wir diesem Gedanken folgen, finden, daß die Teufelshetze im folgenden Gesange noch etwas mehr, als ein poetisches Spiel ist.

Daß zu Zeiten bürgerlicher Unordnung die Klasse der öffentlichen Beamten schlecht werde, ist unvermeidlich, und sie muß wohl zu Dante's Zeiten sehr schlecht gewesen sein, da er ihr zwei volle Gesänge widmet. In Zeiten der Ruhe schleichen sich in die Staats-Verwaltung die Mißbräuche ein, und drehen sich still in Schlangenwindungen weiter. In Zeiten der Unordnung brechen sie bewaffnet hervor, und verheeren ohne Scheu, was ihnen vorkommt.

Das kocht durch Gottes Kunst, und nicht durch Glut,
Deß Dünste sich am Strand zum Leim verdicken.
19 Ich sah den See, doch nichts in seiner Flut,
Die jetzt sich senkt', und jetzt sich wieder blähte,
Als Blasen ausgehaucht vom regen Sud.
22 Indeß ich scharfen Blicks hinunterspähte,
Zog mich, indem er rief: „Hab' Acht! Hab' Acht!"
Mein Meister zu sich hin von meiner Stäte.
25 Da wandt' ich mich, gleich Einem, den mit Macht
Die Neugier zieht, das Schreckliche zu sehen
Und der, da jähe Furcht ihn schaudern macht,
28 Doch, um zu schau'n, nicht zögert, fortzugehen.
Und sieh, ein rabenschwarzer Teufel sprang
Uns hinterdrein auf jenen Felsenhöhen.
31 Ach, wie sein Ansehn mich mit Graus durchdrang,
Wie wild er schien, wie froh in Andrer Schaden!
Gespreizt die Schwingen, leicht und schnell den Gang
34 Kam er, die Schultern hoch gespitzt, beladen
Mit einem Sünder her, der oben ritt,
Und mit den Krallen packt' er seine Waden.
37 „Von Lucca bring' ich einen Rathsherrn mit,"
Schrie er, „auf, taucht ihn unter, Grimmetatzen!
Und jene Stadt ist wohl versehn damit,
40 Drum hol' ich gleich noch mehr von solchen Fratzen.
Gauner sind alle dort, nur nicht Bontur,
Und machen Ja aus Nein für blanke Batzen."
43 Hinunterwarf er noch den Sünder nur,
Und rannte gleich zurück in solcher Eile,
Wie je der Hofhund nach dem Diebe fuhr.
46 Der Sünder sank, doch hob sich sonder Weile,
Da schrien die Teufel unten: „Fort mit dir,
Hier dient kein Heilgenbild zu deinem Heile.
49 Ganz anders, als in Serchio, schwimmt man hier.
Und sollen dich nicht unsre Haken packen,
So bleib' im Peche nur, sonst fassen wir."
52 Gleich stießen sie mit hundert scharfen Zacken,
Und schrien: „Dein Tänzchen mache hier versteckt,
Such' unten Einem etwas abzuzwacken."

---

37. Die Verwaltung von Lucca mag hiernach zu jener Zeit vorzüglich im Rufe der Bestechlichkeit gestanden haben. Der Spott wird im Original dadurch noch schärfer, daß die Stadt nicht genannt, sondern nur mit dem Namen ihrer heiligen Schutzpatronin bezeichnet wird.

38. Grimmetatzen, im Original: Malebranche. Da dieser Name und die Namen der Teufel gewisse Begriffe bezeichnen, so sind sie durch deutsche, so gut es ging, ersetzt worden.

41. Bontur, offenbar der ärgste unter den Gaunern von Lucca.

48. Wahrscheinlich eine Andeutung, daß die Schlechtesten eben die eifrigsten in der äußern Frömmigkeit sind.

49. Serchio, ein Fluß, der nicht weit von den Mauern der Stadt fließt.

55 Nicht anders macht's ein Koch, wenn er entdeckt,
Das Fleisch im Kessel komm' emporgeschwommen,
Und schnell es mit dem Haken untersteckt.
58 Virgil sprach: „Geh', eh sie dich wahrgenommen,
Und ducke dich bei jener Felsenbank;
Durch diese wirst du ein'gen Schirm bekommen.
61 Mir ist das Ding nicht fremd, drum bleibe frank
Von jeder Furcht, was man mir auch erzeige,
Denn früher war ich schon in solchem Zank.
64 Dann ging er jenseits auf dem Felsensteige,
Und wie er hingelangt zum sechsten Strand,
That's Noth ihm, daß er sichre Stirne zeige.
67 Denn wie, in Sturm und Wuth hervorgerannt,
Die Haushund' auf den armen Bettler fallen,
Wenn er am Haus, laut flehend, stille stand;
70 So stürzten Jen' aus dunkeln Felsenhallen,
Und streckten All' auf ihn die Haken hin,
Er aber schrie: „Zurück jetzt mit euch Allen,
73 Mich anzuhaken habt ihr wohl im Sinn?
Doch tret' erst Einer vor, um mich zu sprechen,
Und dann bedenkt, ob ich zu packen bin."
76 „Geh vor denn, Stachelschwanz!" so schrien die Frechen,
Und Einer kam — die andern blieben stehn —
Und fragte, „wie er wag', hier einzubrechen?"
79 „Wie," sprach mein Meister, „würdest du mich sehn,
Wie würd' ich wagen, je hier einzudringen,
Wär' ich auch sicher, euch zu widerstehn,
82 Wenn's Gott und Schicksal also nicht verhingen?
Drum laß mich ziehn, der Himmel will, ich soll
Als Führer Einen durch die Hölle bringen."
85 Der Haken fiel, da dieses Wort erscholl,
Ihm aus der Hand, so hatt' ihn Furcht durchschauert.
„Gesellen," rief er aus, „laßt euren Groll!"
88 „Du, der dort zwischen Felsenstücken kauert,"
Rief nun mein Meister, „eile zu mir her,

58 u. ff. Virgil räth dem Dante, sich nicht eher zu zeigen, bis er sich gegen die Teufel, so wie V. 79 u. ff. geschieht, legitimirt, und ihnen dadurch Respect eingeflößt habe, weil sie sonst sogleich wüthend über ihn herfallen würden. Allerdings haben die Herren Teufel, wenn sie dasjenige sind, was wir oben vorausgesetzt, die triftigsten Gründe, zu verhüten, daß nicht die Vernunft, und wer von ihr geführt ist, ihr Verfahren unter sich und mit denen, die schon im Pechpfuhle stecken, näher betrachte.

63. Erinnerung an die frühere Reise Virgils durch die Hölle. Vergl. Ges. 9 V 22 u. ff.

85. Der erste Eindruck, welchen Virgil mit seiner Eröffnung hervorbringt, ist ungefähr derselbe, welchen ein im Rufe unbestechlicher Strenge stehender hochfürstlicher Untersuchungs-Commissarius durch Vorzeigung seiner Vollmacht auf irgend eine bepichte Behörde zu machen pflegt. Aber wir sehen, daß der erste Schrecken bald vorüber ist, und die Hoffnung auflebt, sich des Bevollmächtigten durch Gewalt oder List wieder zu entledigen.

Da jetzt kein Feind mehr auf dem Wege lauert."
91 Und vorwärts trat ich, und kam schnell daher,
Doch sah ich vorwärts auch die Teufel fahren,
Als gelte nichts die Uebereinkunft mehr;
94 Und war voll Schrecken, wie Caprona's Schaaren,
Die, dem Vertrag zum Trotz, dem Tode nah,
Als sie die Festung übergeben, waren.
97 Fest drängt' ich mich an meinen Führer da,
Und hielt den Blick gespannt auf ihre Mienen,
Aus denen ich nichts Gutes mir ersah.
100 Und diese Rede hört' ich zwischen ihnen
„Den Haken ihm ins Kreuz? Was meinst du? sprich!"
Der Andre: „Ja, du magst ihn nur bedienen!"
103 Doch jener Geist, der mit dem Meister sich
Besprochen, wandte schleunig sich zurücke,
Und rief: „Still, Raufbold, ruhig halte dich."
106 Und dann zu uns: „Auf diesem Felsenstücke
Kommt ihr nicht weiter, denn im tiefen Grund
Liegt längst zertrümmert schon die sechste Brücke.
109 Und wollt ihr fort, geht oben, längs dem Schlund,
Dann seht ihr vorwärts einen Felsen ragen,
Und kommt darauf bis zu dem nächsten Rund.
112 Denn gestern, um euch Alles anzusagen,
War's grad zwölfhundert sechs und sechszig Jahr,
Seit jenen Weg ein Erdenstoß zerschlagen.
115 Dorthin entsend' ich Ein'ge meiner Schaar,
Um Sündern, die sich lüften, nachzuspüren;
Mit ihnen geht, und fürchtet nicht Gefahr.
118 Auf, ihr Gesellen, jetzt, euch frisch zu rühren!

---

94 Caprona, ein Schloß der Pisaner, welches diesen von den Luchesern unter Beistand der toskanischen Guelfen abgenommen worden war. Die Pisaner belagerten nachher das Schloß und zwangen die Besatzung zur Uebergabe, versprachen ihr aber Schonung des Lebens. Indessen konnten die wüthenden Belagerer nur mit Mühe abgehalten werden, die wehrlosen Lucheser zu ermorden, sobald diese die Festung verlassen hatten.

106. Christus starb im vierunddreißigsten Jahre, also war es, da Dante seine Reise ins Jahr 1300 verlegt, 1266 Jahre, seit das Erdbeben bei Christi Tode die Brücke zertrümmerte. (Vergl. Ges. 12 V. 34 u. ff.) Uebrigens betrügt der Teufel, wie wir in der Folge sehen werden, die Dichter, indem er versichert, nur die Fortsetzung dieser Felsenbrücke, auf welcher sie sich eben befanden, sei eingestürzt, und sie würden, wenn sie auf dem Damme entlang des Schlundes fortgingen, weiterhin eine andere finden. Aber alle Brücken über die sechste Abtheilung sind, wie wir weiterhin Ges. 23 V. 136 erfahren, eingestürzt. Welchen Zweck diese Lüge habe, ist nicht zu erkennen. Höchstens kann die Absicht dahinter verborgen sein, die Dichter eine lange Zeit vergeblich nach der Brücke suchen und sie einen Theil des Kreises umgehen zu lassen. Aber eben deshalb ist der Zug charakteristisch. Denn wer einmal in Lügen verstrickt ist, lügt auch dann, wenn er ohne Schaden die Wahrheit sagen konnte, und von den Lügen keinen weitern Vortheil hat, als Befriedigung seiner schlechten Neigung, oder höchstens einen sehr kurzen Aufschub unvermeidlicher Entdeckung.

Eistreter, Senkflug, Bluthund, kommt heran,
Du, Sträubebart, sollst alle Zehen führen.
121 Auf, Drachenblut, Kratzkrall' und Eberzahn,
Scharfhaker, und auch du, Grimmroth der Tolle
Und Firlefanz, schickt euch zum Wandern an.
124 Schaut, wer etwa im Pech auftauchen wolle,
Doch wißt, daß dieses Paar in Sicherheit
Bis zu der nächsten Brücke reisen solle."
127 „„Ach, guter Meister,"" rief ich, „„welch Geleit?
Ich, meinerseits, ich will es gern entbehren,
Und bin mit dir allein zu gehn bereit.
130 Sieh nur, wie sie vor Grimm im Innern gähren,
Wie sie die Zähne fletschen und mit Drohn
Nach uns die tief gezognen Brauen kehren.""
133 Und er zu mir: „Nicht fürchte dich, mein Sohn,
Laß sie nur fletschen ganz nach Gutbedünken,
Sie thun dies nur zu der Verdammten Hohn."
136 Sie schwenkten dann sich nach dem Damm zur Linken,
Nachdem vorher die Zunge Jeder wies
Hervorgestreckt, dem Hauptmann zuzuwinken,
139 Der mit dem hintern Mund zum Abmarsch blies.

Zweiundzwanzigster Gesang.

1 Schon sah ich Reiter aus dem Lager ziehn,
Die Must'rung machen, in die Feinde brechen,
Auch wohl sich schwenken und zurückefliehn,
4 Von Streifpartei'n sah ich in euren Flächen,

---

120. Wir vermuthen, daß der Dichter, indem er eben zehn Teufel auswählt und den Sträubebart (Barbariccia) zu ihrem Führer macht, irgend eine aus so viel Personen bestehende hohe Rathsversammlung seiner Zeit im Sinne gehabt, und sie durch diese Zahl und die Aehnlichkeit des Anführers mit ihrem Präsidenten bezeichnet habe.

136. Die hier angegebenen Signale sind sehr eigenthümlich und keineswegs geeignet, sich den Beifall feiner Nasen zu erwerben. Aber auf was alles verfallen nicht solche Bewichte und diejenigen, die sie bewachen sollen? Schlechtigkeit und Gemeinheit wird bei ihnen immer, mehr oder minder originell, vielleicht mehr oder minder in den Formen äußern Anstandes zum Vorschein kommen, und wir haben nichts dagegen zu erinnern, daß der Dichter sie hier in der Hölle, wo es mit dem äußern Anstande ein Ende hat, auf diese Weise bezeichnet. Vgl. Ges. 22 V. 14 u. 15.

XXII. 1—12. Der feierliche Ton, mit welchem der Dichter diesen Gesang anfängt, streift wohl absichtlich bis zum Komischen hin. Wir dürfen übrigens hieraus abnehmen, daß Dante auch an kriegerischen Auftritten Theil genommen habe, und dies gehörte allerdings wesentlich zur vollständigen Ausbildung dieses vielseitigen Dichters.

Ihr Aretiner, einst euch hart bedrohn!
Sah Festturnier' und große Lanzenstechen;
7 Trommeten hört' ich, Trommeln, Glockenton,
Sah Rauch und Feuer auch als Kriegeszeichen,
Und fremd' und heimische Signale schon;
10 Doch nimmer hieß ein Tonwerkzeug, dergleichen
Ich hier gehört, das Volk zu Roß und Fuß,
Zu Land und Meer, noch vorgehn oder weichen.
13 Mit zehen Teufeln ging ich, voll Verdruß,
Doch wußt' ich, daß man Säufer in den Schenken,
Und Beter in den Kirchen suchen muß.
16 Auch war auf's Pech gerichtet all mein Denken,
Um ganz des Orts Bewandtniß zu erspähn,
Und welche Leut' in diese Glut versänken.
19 Wie die Delphine, die vor Sturmes-Wehn
Mit den gebognen Rücken oft verkünden,
Zeit sei's, sich mit den Schiffen vorzusehn;
22 So, um Erleichterung der Qual zu finden,
Taucht' oft ein Sünder-Rücken auf und schwand
Im Peche dann so schnell, wie Blitze schwinden.
25 Und wie die Frösch' an eines Grabens Rand
Mit Beinen, Bauch und Brust im Wasser stecken,
Die Schnauzen nur nach außen hingewandt;
28 So sah man Jen' hervor die Mäuler strecken,
Allein, wenn sie den Sträubebart erschaut,
Sich schleunig in dem heißen Pech verstecken.
31 Ich sah, und jetzt noch schaudert mir die Haut,
Nur Einen harren, wie wenn All' entsprangen,
Ein einzler Frosch noch aus dem Pfuhle schaut.
34 Kratzkralle, der am weitsten vorgegangen,
Schlug ihm den Haken ins bepichte Haar,
Und zog ihn auf, Fischottern gleich, gefangen,
37 Ich wußte schon, wie Jedes Name war
Von ihrer Wahl, und, daß mir nichts entfalle,
Nahm ich der Namen dann im Sprechen wahr.
40 „Frisch, Grimmroth, mit den scharfen Klauen falle
Auf diesen Wicht, und zieh ihm ab das Fell."
So schrien zusammen die Verfluchten alle.
43 Und ich: „„Mein Meister, o erforsche schnell,
Wer hier in seiner Feinde Hand gerathe?
Wer ist wohl der unselige Gesell?""
46 Worauf mein Führer seiner Seite nahte,
Ihn fragend: wer er sei? wo sein Geschlecht?

19—30. Die Delphine verkündigen durch ihr Erscheinen auf der Oberfläche des Meeres den nahenden Sturm. Man wird übrigens nicht übersehen, wie trefflich der Dichter durch die beiden Gleichnisse das, was er darstellen will, anschaulich macht.

„Ich bin gebürtig aus Navarra's Staate.
49 Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knecht,
Weil sie von einem Prasser mich geboren,
Der all sein Gut und auch sich selbst verzecht.
52 Zum Diener dann vom Theobald erkoren,
Dem guten König, trieb ich Gaunerei,
Jetzt leg' ich Rechnung ab in diesen Mooren."
55 Und Eberzahn, aus dessen Munde zwei
Hauzähne ragten, wie aus Schweinefratzen,
Bewies ihm jetzt, wie scharf der eine sei.
58 Die Maus war in den Krallen arger Katzen,
Doch Sträubebart umarmt' ihn fest und dicht,
Und rief: „Ich halt' ihn, fort mit euren Tatzen."
61 Und zu dem Meister kehrt' er das Gesicht:
„Willst du, bevor die Andern ihn zerreißen,
Noch etwas fragen, wohl, so zaudre nicht."
64 Mein Führer: „Sprich, wie andre Sünder heißen,
Dort unterm Pech? Sind auch Lateiner da?"
Und Jener sprach: „Mir war dort in der heißen
67 Pechflut vor kurzer Zeit noch Einer nah!
Was mußt ich doch darüber mich erheben,
Da ich dort nichts von Klau'n und Haken sah!"
70 „Wir haben's schon zu lange zugegeben!"
Scharfhaker schrie's, und hakt' auf ihn hinein,
Auch blieb ein Stück vom Arm am Haken kleben.
73 Schon zielte Drachenblut ihm nach dem Bein,
Allein der Hauptmann blickt' auf seine Schaaren
Im Kreis herum und schien ergrimmt zu sein.
76 Da wandte sich, so bald sie stille waren,
Mein Herr zu ihm, der auf sein wundes Glied
Herniedersah, um mehr noch zu erfahren.
79 „Wer ist's, von dem dein Mißgeschick dich schied,
Als du dich nach der Oberfläch' erhoben?"
„Der von Gallura ist's, der Mönch Gomit.
82 Im Trug bestand er all' und jede Proben,
Des Herrschers Feinde hielt er im Verließ,

---

48. Der hier sprechende Verdammte heißt Giampolo, welcher seine Verhältnisse in den nächsten Versen selbst hinreichend kund thut. Die Ausleger wissen nichts Näheres über ihn anzugeben.

73. Der Hauptmann Sträubebart kann keine Ordnung unter seinen Schaaren erhalten. Dies Schicksal theilen alle Hauptleute, welche, selbst Teufel, über Teufel zu befehlen haben.

81. Sardinien, welches damals unter der Botmäßigkeit der Pisaner stand, war in vier Bezirke eingetheilt Logodoro, Callari, Gallura und Alborea. Den Bezirk Gallura verwaltete Nino von Visconti, dessen Gunst der Mönch Gomita sich im hohen Grade erwarb. Er trieb damit allen Mißbrauch, welchen Günstlinge großer und kleiner Herren oft zu treiben pflegen, verkaufte Aemter, verzehrte öffentliche Gelder und setzte die gefangenen Feinde seines Gebieters, weil sie ihm Geld gaben, in Freiheit.

Und that mit ihnen, was sie alle loben.
85 Geld nahm er, wie er selber sagt, und ließ
Sie sachte ziehn, Er, der in Amt und Ehren
Sich sonst als Schelm nicht klein, nein groß bewies,
88 Viel pflegt mit ihm Herr Zanche zu verkehren
Von Logodor — sie schwatzen immerfort,
Als ob sie jetzt noch in Sardinien wären.
91 Ach, seht, wie fletscht die Zähne Jener dort!
Gern spräch' ich mehr, doch würd' er mich kuranzen!
Er droht ja wüthend schon bei jedem Wort."
94 Doch Sträubebart, gewandt zu Firlefanzen,
Deß Auge grimmig glotzte, schalt ihn sehr:
„Verdammter Vogel, wirst du rückwärts tanzen?"
97 „Willst du," begann der bange Wicht nunmehr,
„Willst du Toskaner und Lombarden sehen?
Ich schaffe sie dir nach Belieben her.
100 Wenn nur die Grimmetatzen ferne stehen,
Und deren Rache sie nicht zittern macht.
Und ich, ich will nicht von der Stelle gehen,
103 Und locke doch dir leicht statt Eines acht,
Sobald ich pfeife, wie wir immer pflegen,
Um anzudeuten, daß kein Teufel wacht."
106 Da streckt' ihm Bluthund seine Schnauz' entgegen,
Und schrie kopfschüttelnd: „Hört die Büberei!
Er will ins Pech, sobald wir uns bewegen."
109 Allein der Sünder, reich an Schelmerei,
Sprach: „Wahrlich, bübisch bin ich wohl zu nennen,
Denn zu der Meinen Unglück trag ich bei."
112 Und Senkflug wollte, was er thu', erkennen;
„Springst du," hob er mit Jenen uneins an,
„So werd' ich nicht zu Fuße nach dir rennen.
115 Nein, überm Pech schlag' ich die Flügel dann.
Laßt Platz uns hinter diesem Damme nehmen,

---

88. Michael Zanche, ein anderer Gauner, der ebenfalls nicht auf ehrenvolle Art sich die Verwaltung des Bezirks Logodoro erworben hatte.

97. Wir sehen im Folgenden, wie der Sünder seine Aufseher und Wächter betrügt, um aus ihren Krallen wieder ins Pech zurückzukommen. Auch hier werden wir, nach der über die Absicht des Dichters in den Anmerkungen zum vorigen Gesange aufgestellten Vermuthung, treffende Züge erkennen. Der eine Teufel, der den Sünder scheinbar in Schuz nimmt, der andere, der, obwohl er vorher der Strengste schien, doch nun zuerst auf den Vorschlag, ihm einige Freiheit zu lassen, eingeht; der Gönner, der, als der Sünder nun wirklich ins Pech springt, ihm wüthend nachsezt, ihn aber nicht mehr einholt; — derjenige endlich, welcher, über dies Entkommen aufgebracht, den Collegen, der es verschuldet, anpackt und sich mit ihm herumbalgt, bis beide selbst in den Pechpfuhl zu den untergeordneten Sündern herabfallen und sogar durch die Hülfe des Vorstehers und der Gefährten nicht gerettet werden können, — alles dies ist leicht zu erklären, und deutet auf Ereignisse, die auch außer der Hölle vorgehen. Wohl möglich, daß eine wirkliche Begebenheit dieser Teufelshetze zum Grunde liegt.

Zu sehn, ob mehr als wir der Eine kann."
118 Jetzt werdet ihr ein neues Spiel vernehmen.
Die Blicke wandten sie, und sehr bereit
War, der der schlimmste schien, sich zu bequemen.
121 Doch wohl ersah der Gauner seine Zeit,
Stemmt' ein die Füß', und war mit einem Satze
Von dem, was sie ihm zugedacht, befreit.
124 Dort standen Alle mit verblüffter Fratze,
Und Jener, der die Schuld des Fehlers trug,
Flog nach, und schrie: „Du bist in meiner Tatze!"
127 Umsonst! die Furcht war schneller als der Flug.
Das Pech verbarg bereits den Gauner wieder,
Und rückwärts nahm der Teufel seinen Zug.
130 So taucht die Ente vor dem Falken nieder,
Und dieser hebt, ergrimmt und matt, vom Teich
Zur Luft empor das sträubende Gefieder.
133 Eistreter kam, wie Jener sank, sogleich
Im schnellsten Fluge durch die Luft geschossen
Und fiel, erboßt von diesem Narrenstreich,
136 Mit seinen scharfen Klau'n auf den Genossen,
Und beide hielten über'm Pech voll Wuth
In wilder Balgerei sich fest umschlossen.
139 Doch braucht' auch Jener seine Krallen gut,
Und beide stürzten bald zu den Bepichten,
Die sie bewachten, in die heiße Flut.
142 Der Hitze ward es leicht, den Kampf zu schlichten,
Doch ganz bepicht das rasche Flügelpaar,
Vermochten sie es nicht sich aufzurichten.
145 Und Sträubebart, der sehr betreten war,
Ließ vier der Seinen rasch zu Hülfe fliegen,
Die äußerst schnell mit ihren Haken zwar
148 Auf sein Geheiß zum Peche niederstiegen,
Wo Jeder den Besalbten Hülfe bot,
Doch sahn wir sie gekocht im Sude liegen,
151 Und ließen sie in dieser großen Noth.

Dreiundzwanzigster Gesang.

1 Wir gingen einsam, schweigend, unbegleitet,
Ich hinterdrein, der Meister mir voraus,
Wie auf dem Weg ein Franziskaner schreitet.

XXIII. 3. Die Franziskaner pflegen, aus wirklicher oder erheuchelter Demuth, mit gesenktem Haupte zu gehen, und so gingen die Dichter gedan-

4 Mir mußte wohl der Teufel wilder Strauß
Aesopens Fabel ins Gedächtniß bringen,
Worin er spricht vom Frosch und von der Maus.
7 Denn wer Beginn und Schluß von beiden Dingen
Mit reichlicher Erwägung wohl verglich,
Dem konnte Jetzt und Itzt nicht gleicher klingen.
10 Und wie aus einem der Gedanken sich
Der zweit' entspinnt', so mußt ich weiter denken,
Und doppelt faßte Furcht und Schrecken mich.
13 Ich dachte so: Die sind in ihren Ränken
Durch uns gestört, beschädigt und geneckt,
Und müssen drob sich ärgern und sich kränken.
16 Wenn dies zur Bosheit noch den Zorn erweckt,
So werden sie uns nach im Fluge brausen,
Wie wild ein Hund sich nach dem Hasen streckt.
19 Schon fühlt' ich mir das Haar gesträubt vor Grausen
Und rückwärts lauschend rief ich: „„Meister, flieh!
Verbirg uns wo in diesen Felsenklausen.
22 Die Grimmetatzen kommen schon. O sieh!
Sie kommen schon mit einem ganzen Heere!
So, wie ich sie mir denke, hör ich sie.““
25 Und er zu mir: „Wenn ich ein Spiegel wäre,
Kaum faßt' ich doch dein äußres Bild so klar,
Als ich dein inneres mir leicht erkläre.
28 Jetzt aber nimmst auch du mein Innres wahr,
Und kommst mir selber schon mit dem entgegen,
Was für uns Beid' in mir beschlossen war.
31 Und ist der Abhang rechts nur so gelegen,
Daß man zum nächsten Schlund hinunter kann,
So sollen sie umsonst die Flügel regen.“
34 Kaum sprach er's, als die Teufelsjagd begann,
Und mit gespreizter Schwing', um uns zu fangen,
Kam, nicht gar fern, der wilde Zug heran.
37 Mein Führer eilte nun, mich zu umfangen,

---

ken- und sorgenvoll über den Vorfall, von welchem sie Zeugen gewesen waren.

6. Der Frosch erbot sich, die Maus auf seinem Rücken über einen Graben zu bringen Im Stillen hatte er die Absicht, sie unterwegs zu ersäufen. Aber ein Raubvogel stieß herab und verschlang sie beide. Frosch und Maus sind die beiden Teufel, mit der redlichen Gesinnung, welche dergleichen Gefährten gegen einander zu hegen pflegen. Der Raubvogel ist der Pechpfuhl, der sie beide verschlingt.

20. Dante fürchtete, daß die Rache der Teufel, da der Besuch ihnen so großes Unglück gebracht hatte, auf sie fallen möge. Auch Virgil ist damit einverstanden, und meint, es sei das Beste, sich aus dem Staube zu machen. Allerdings ist in der Nähe und innerhalb des Wirkungskreises solcher Beamten, deren Schelmenstreiche man durchschaut hat, nicht gut zu verkehren, so lange sie noch im Besitze ihrer Gewalt sind. Wir müssen daher den Virgil loben, daß er seinen Schützling eiligst an einen Ort bringt, an welchem die compromittirten Teufel keine Gewalt mehr haben.

Der Mutter gleich, die aufwacht beim Getos,
Und nahe sieht die Flammen aufgegangen,
40 Ihr Kind umfaßt, und, nur um dessen Loos
Bekümmert, nicht um ihr's, enteilt ins Weite
Entkleidet noch und bis auf's Hemde bloß.
43 Daß er herab am harten Felsen gleite,
Streckt' er sich rücklings an den steilen Hang,
Der jenen Sack verstopft von einer Seite.
46 Nie hat ein Muhlbach sich mit schnellerm Drang
Aufs Mühlenrad durch seine Rinn' ergossen,
Als jetzt mein Meister, vor Verfolgung bang,
49 Von jenem Felsenhang herabgeschossen,
Mich mit sich nehmend, an die Brust gepreßt,
Und fest umstrickt, als Kind, nicht als Genossen.
52 Kaum stand sein Fuß am Rand der Tiefe fest,
So hörten wir sie über jenem Grunde,
Doch Er blieb ohne Furcht! denn nimmer läßt
55 Die ew'ge Vorsicht, die im fünften Runde
Als Diener ihrer Macht sie eingesetzt,
Sie wieder vor aus diesem schmalen Schlunde.
58 Getünchte Leute sahn wir unten jetzt
Im Kreise ziehn mit langsam schweren Tritten,
Matt und erschöpft, von Thränen ganz benetzt
61 Verhüllt die Augen von Kapuzen, schritten
Sie träg dahin in Kutten, gleich der Tracht
Der Mönch' in Köln am Rheine zugeschnitten;
64 Gold außen, blendend durch des Glanzes Pracht,
Von innen Blei, schwer, daß von Stroh erscheinen,
Die Friedrich für den Hochverrath erdacht.

---

43. Man erinnere sich, daß die Dichter, weil hier keine Brücke über die sechste Abtheilung führt, auf dem Damme hingingen, um nach der Versicherung des Teufels weiterhin die Brücke zu finden. An dem Abhang dieses Dammes, welcher die fünfte und sechste Abtheilung trennt, und in die Tiefe der leztern, gleitet also Virgil, seinen Schützling mit den Armen umschließend, hinab. Hier sind sie sicher, weil die Teufel außerbalb des ihnen angewiesenen Wirkungskreises keine Handlung der Amtsgewalt ausüben, ja, sich nicht zeigen dürfen.

58. Die Erscheinung der Heuchler wird uns nicht lange über das Verhältniß ihrer Strafe zu ihrem Zustande im Leben in Zweifel lassen. Die bemalten Leute, ihre Mäntel die von außen wie Gold glänzen und blenden, aber von innen Blei sind, und den Träger selbst unerträglich drücken, ihm jeden freien, raschen Schritt verwehren — die Kapuzen, die ihr wahres Angesicht verhüllen, Alles dies wird sich von selbst erklären.

63. Nach einer hierbei angeführten Anekdote soll der Papst die Kapuziner in Köln; weil ihr Abt eine besondere prunkende Kleidung für sie verlangt hatte, verdammt haben, schwarze Kutten von schlechtem Schnitt zu tragen. Allein dies paßt nicht hierher, da die Heuchler durch ihren Aufzug eben von außen ansprechend, ja glänzend erscheinen sollen. Wahrscheinlich waren die Kölner Kapuzen ganz vorzüglich geeignet, die Gesichter zu verbergen, oder die Kölner Mönche standen vorzugsweise im Rufe der Heuchelei

66. Kaiser Friedrich der Zweite soll diejenigen, die des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig waren, mit Mänteln von Blei haben bekleiden und

67 O Mantel, lastend unter ew'gen Peinen!
Wir gingen, folgend, zu der Rechten mit,
Aufmerksam auf ihr jammervolles Weinen.
70 Doch so erschwert war durch die Last ihr Tritt,
Daß neben uns, so oft wir vorwärts traten,
Ein neuer Sünder durch das Dunkel schritt.
73 Ich sprach: „„O sieh dich um! ist wohl durch Thaten
Und Namen mir von diesen wer bekannt?
Und sage mir's, sobald wir Einen nahten!""
76 Und Einer, der Toskanisch wohl verstand,
Rief hinter uns: „O bleibt ein wenig stehen,
Ihr, die ihr rennt durch dieses dunkle Land.
79 Was du verlangst kann wohl durch mich geschehen!"
Da wandte sich mein Herr und sprach: „Halt' an,
Und suche langsam, wie er selbst, zu gehen."
82 Ich stand, und sah nun Zwei, die, um zu nahn,
Sich sehr anstrengten und sich weidlich plagten,
Gehemmt von schwerer Last und enger Bahn;
85 Dann, angelangt, mit keinem Worte fragten,
Vielmehr nach mir den scheelen Blick gedreht,
Sich unter sich besprechend, dieses sagten:
88 „Der lebt, wie ihr am Zug des Odems seht,
Und welcher Freibrief dient zu ihrem Schilde,
Daß der und jener ohne Bleirock geht?"
91 Zu mir dann: „Tusker, der du zu der Gilde
Der Heuchler kommst, zu ihrem trüben Leid,
Wer bist du? sag' es uns mit Huld und Milde."
94 Und ich: „„Mich hat die Stadt voll Herrlichkeit
Am Arnostrand geboren und erzogen,
Und diesen Körper trug ich jederzeit.
97 Doch wer seid ihr, von deren Wang' in Wogen
Ein Thränenstrom so schmerzlich niederrinnt?
Und was hat euch solch' Uebel zugezogen?""
100 Und Einer sprach: „Die gelben Kutten sind
Von Blei, so schwer, daß ihr Gewicht der Wage,
Die's trägt, ein heulend Knarren abgewinnt.
103 Lustbrüder waren wir vom gleichen Schlage,

---

sie in einem großen Gefäße über's Feuer setzen lassen, damit das geschmolzene Blei ihren Körper gänzlich verzehre.

101. 102. Die Wage, die dies Gewicht trägt, sind die Sünder selbst, die unter der Last stöhnen, wie wohl eine Wage knarrt, wenn eine große Last auf ihr gewogen wird.

103. Von Urban dem Vierten war ein Ritterorden unter dem Namen des Ordens der heiligen Maria gestiftet worden, dessen Mitglieder gegen die Ungläubigen kämpfen sollten. Aber statt dies zu thun, blieben sie zu Hause und lebten in Lust und Freude, daher sie mit dem Spitznamen Lustbrüder (frati godenti) belegt wurden. Die beiden, von welchen hier die Rede ist, wurden von den Florentinern berufen, um gemeinschaftlich das Amt des Podesta zu verwalten, das sonst nur in der Hand eines Mannes war. Ungeachtet der

Ich Catalona, Loderingo Er,
Von einer Stadt erwählt an *einem* Tage,
106 So wie man einen Einzigen vorher
Als Friedenswahrer wählt' — und wer wir waren,
Zeigt beim Gardingo noch sich rings umher."
109 Und ich begann: „„Das Leid, das ihr erfahren —""
Doch schwieg und mußt' an dreien Pfählen dort
Gekreuzigt Einen auf dem Grund gewahren.
112 Als er mich sah, verrenkt' er sich sofort,
Und haucht' in seinen Bart mit lautem Stöhnen,
Und Bruder Catalan sprach dieses Wort:
115 „Der Angepfählte, dessen Klagen tönen,
Gab einst den Pharisäern diesen Rath:
Mög' Eines Tod für's Volk den Zorn versöhnen!
118 Nun liegt er nackt und quer auf unserm Pfad,
Und fühlen muß er, wenn wir drüber wallen,
Wie viel Gewicht von uns ein Jeder hat.
121 So wird sein Schwäher auch gestraft, mit Allen
Vom Pharisäer-Rath, durch den so viel
Der schlimmen Saat für Juda's Volk gefallen."
124 Und, wie ich sah, erstaunte selbst Virgil,
Daß er gestreckt am Kreuz an diesem Orte
So schmählich lag im ewigen Exil.
127 Zum Bruder richtet er dann diese Worte:
„Sagt, wenn ihr dürft, ist rechts die Straße frei,
Und ist wohl eine Schlucht dort, die als Pforte
130 Zu brauchen ist zum Ausgang für uns Zwei,
Ohn' einen von den Teufeln erst zu bannen,
Daß er zum Weitergehn uns Führer sei?"
133 Und Jener drauf: „Ihr geht nicht weit von dannen,
So seht ihr einen Stein vom großen Rund
Als Steg sich über alle Thäler spannen.
136 Er ist nur eingestürzt ob diesem Schlund,

---

von ihnen geheuchelten Unparteilichkeit verkauften sie sich aber den Guelfen und halfen ihnen bei Vertreibung der Ghibellinen. Die Häuser der Uberti, die am Gardingo, einer Straße von Florenz, standen, wurden bei dieser Gelegenheit zerstört.

115. Die hohen Priester und Pharisäer fürchteten, daß, wenn man Christum nicht hindre, seine Lehre zu verbreiten, das Volk wegen seiner Wunder an ihn glauben, und daß ihnen dann durch die Römer das Land werde entrissen werden. Um nun sich selbst in seiner Würde zu sichern, gab Kaiphas, der eben hoher Priester war, den Rath: *Es ist uns besser*, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Vergl. Ev. Joh. Kap. 11 V. 50. Als der verruchteste Heuchler liegt er nun selbst gekreuzigt am Boden, und muß, indem die Andern mit ihren schweren Kutten über ihn wegschreiten, fühlen, wie schwer die Last ist. Von seinem Schwäher Hannas s. Ev. Joh. Kap. 18 V. 13.

136. Daß die Felsenbrücken, welche den Weg über alle Thäler dieses Kreises bilden, oben über der sechsten Abtheilung eingestürzt sind, ist gewiß nicht zufällig, wenn schon der Dichter sich darüber nicht äußert, sondern es dem Scharf-

Allein ihr könnt die Trümmer leicht ersteigen,
Denn, schief sich lagernd, stehn sie aus dem Grund."
139 Ich sah den Herrn das Haupt ein wenig neigen,
Drauf sprach er: „Mußte doch der Teufel hier
Sich wiederum in schlechtem Rathschlag zeigen."
142 Und Jener: „In Bologna merkt' ich's mir,
Der Teufel sei ein Lügner stets, ein dreister,
Ja, aller Lügen Vater für und für."
145 Nun ging davon mit großem Schritt mein Meister
Und schien ein wenig zornig und erboßt,
Und ich verließ die bleibeschwerten Geister,
148 Und folgte der verehrten Spur getrost.

Vierundzwanzigster Gesang.

1 In jenem Theil vom jugendlichen Jahre,
Wo Nacht den halben Tag nur deckt, und mild
Im Wassermann erglänzen Phöbus Haare,

---

sinne seiner Leser überläßt, seine Absichten zu errathen, so gut sie eben können. Hat der Dichter vielleicht sagen wollen: der heiligen Lehre Christi ist nichts so feindlich als Heuchelei, und deshalb stürzten bei Christi Tode diese Felsen auf die Heuchler herab? — Oder dürfen wir uns denken: Der Weg von der Heuchelei zu allen andern Lastern und Verbrechen und von allen Lastern zur Heuchelei ist ein so unfehlbarer, daß es nicht erst der Brücke bedarf, um ihn noch mehr zu erleichtern? — Oder: Wer die Heuchler von oben betrachtet, wird gewiß von ihnen betrogen. Die Brücke ist daher eingestürzt, damit man zu ihnen hinabsteigen und sie näher betrachten müsse, um sicher zu erkennen, daß ihre glänzenden Gewänder von Blei sind. —

137. Die Trümmer der eingestürzten Brücke bilden einen Abhang, auf welchem zwar nicht die Heuchler selbst mit ihren schweren Bleikutten (Ges. 24 V. 31), wohl aber Leute, die von der Vernunft geleitet und unterstützt werden, den Weg aus den Tiefen der Heuchelei wieder herausfinden.

140 u. ff. Vergl. Anmerk. zu Ges. 22 V. 106. Ob übrigens Bruder Catalan die V. 142—144 vorgetragene Wahrheit auf der Universität von Bologna gehört habe, oder ob die Moralität der Bologneser, die Ges. 18 V. 58 u. 59 eben nicht vortheilhaft geschildert ist, damit näher habe bezeichnet werden sollen, muß dahin gestellt bleiben.

XXIV. 1. Die Sonne tritt in dem letzten Drittheil des Januar in das Zeichen des Wassermannes, in welchem sie während der ersten zwei Drittheile des Februar bleibt. Die Zeit, von welcher hier die Rede, ist also die in der Mitte des Februar, in welcher die Nacht, wenn man die Abend- und Morgendämmerung abrechnet, etwa zwölf Stunden lang dauert. Um diese Zeit hat die Sonne in Italien schon eine solche Kraft gewonnen, daß Schnee zu den Seltenheiten gehört. Der Bauer darf daher erstaunt sein, wenn er am Morgen die Flur rings herum weiß sieht. Aber der Reif, mit welchem sie bedeckt ist, weicht bald der aufgehenden Sonne.

Auf die Schönheit des Gleichnisses in sich selbst brauchen wir kaum aufmerksam zu machen. Auch wird man wohl erkennen, wie es die beschriebene

4 Malt oft der Reif, wenn Nebel das Gefild
Am Abend deckt, bei scharfen Morgenluften
Vom Bruder Schnee ein schnell verwischtes Bild.
7 Wenn dann der Hirt, der Futter von den Triften
Gar nöthig braucht, aufsteht und jeden Ort
Schneeweiß erblickt, dann schlägt er sich die Hüften,
10 Und kehrt zum Haus, beklagt sich hier und dort
Und weiß nicht was zu thun vor großem Leide. —
Doch frische Hoffnung faßt er dann sofort,
13 Denn schon erscheint die Welt im andern Kleide;
Schnell kommt er nun mit seinem Stab herbei
Und treibt die muntern Schäflein auf die Weide.
16 So staunt' ich, daß mein Meister zornig sei,
Daß ungewohnter Mißmuth ihn bedrücke;
So schnell auch kam zum Schmerz die Arzenei.
19 Denn kaum gelangt zu der verfallnen Brücke,
Kehrt' ihm die Huld, mit der er zu mir trat
Am Fuß des Bergs, aufs Angesicht zurücke.
22 Die Arme breitet' er, nachdem er Rath
Mit sich gepflogen, wohl den Schutt betrachtend,
Und dann erfaßt' er mich mit rascher That.
25 Und wie ein Mann, der wohl auf Alles achtend,
Im Voraus scharf erwägt, was er vermag,
Hob er mich auf ein Felsenstück, beachtend,
28 Daß nahe dort ein andrer Zacken lag,
Und sprach: Anklammre dich, doch wahrgenommen
Sei durch Versuch erst, ob's dich tragen mag.
31 Kein Kuttenträger wär' hinaufgekommen,
Da wir, ich fortgeschoben, Er so leicht,
Mit Mühe nur von Block zu Blocke klommen.
34 Auch hätt' ich nimmermehr, und er *vielleicht*,
Wenn niedrer nicht, als jenseits diesem Grunde
Das Ufer war, des Dammes Höh' erreicht.
37 Doch weil sich *Uebelsäcken* nach dem Munde
Des tiefen Brunnens hin allmälig neigt,
So liegt's von selbst im Bau von jedem Runde,
40 Daß hier der Damm sich senkt, dort höher steigt.
Am Ende kamen wir bis zu der Spitze,
Wo sich der Felsentrümmer letzte zeigt.
43 Mir glühte Wang' und Blut in solcher Hitze,

Situation anschaulich macht. Dante, gewohnt, den Meister immer ruhig und wohlwollend zu sehen, sah ihn, am Ende des vorigen Gesanges, erzürnt über den Betrug des Teufels, und war daher, der weitern Lehren des Meisters bedürfend, betreten, wie der Bauer, der, des Futters für seine Heerde bedürfend, im Frühlinge die Felder weiß sieht. Aber Virgils Zürnen dauert nicht länger, als der Reif im Frühlinge, und bald wird durch wiederkehrende Heiterkeit die Besorgniß des Dichters gehoben.

22 u. ff. Vergl. Anmerk. zu V. 137 des vorigen Gesanges.

Daß ich, sobald ich mich hinaufgerafft,
Mich keuchend niederließ auf einem Sitze.
46 Mein Meister sprach: „Jetzt ziemt dir frische Kraft,
Denn nimmer kommt der Ruhm dem zugeflogen,
Der unter Flaum auf weichem Pfühl erschlafft.
49 Und wer durch's Leben ruhmlos hingezogen,
Der läßt nur so viel Spur in dieser Welt,
Wie in den Lüften Rauch, Schaum in den Wogen.
52 Drum auf! wenn Mattigkeit dich niederhält,
Wird sie der Geist, wird jeden Feind besiegen,
Wenn er nicht wie der schwere Leib verfällt.
55 Erklimmen mußt du noch weit längre Stiegen;
Nicht gnügt's, von hier gerettet fortzuziehn;
Verstehe mich, so wirst du nie erliegen!" —
58 Da stand ich auf; mehr, als ich's fühlte, schien
Mein Odem frei, die Brust der Bürd' enthoben,
Auch rief ich: Fort, denn ich bin stark und kühn!
61 Wir gingen fort — der Fels war rauh, verschoben,
Von Höckern voll und schwierig zu begehn,
Bei weitem steiler auch, als weiter oben.
64 Um frisch zu scheinen, sprach ich laut im Gehn,
Bis eine Stimm' aus jenem Grund erschollen,
Verworren, wild und schwierig zu verstehn.
67 Nicht weiß ich, was die Stimme sagen wollen,
Obwohl ich auf des Bogens Höhe stand,
Doch schien, der sprach, zu zürnen und zu grollen.
70 Ich stand, das Angesicht zum Grund gewandt,
Doch drang kein Menschenblick in seine Schauer,
Drum sprach ich: „„Meister, komm zum nächsten Strand,
73 Und führe mich hinab von dieser Mauer.
Hier hör' ich zwar, doch ich verstehe nicht,
Und, sehend, unterscheid' ich nichts genauer.""
76 „Die That," sprach er mit freundlichem Gesicht,
„Sei Antwort dir, weil sich's geziemt, mit Schweigen
Zu thun, was der verständ'gen Bitt' entspricht."

---

55. Hindeutung auf das beschwerlichere Emporsteigen, das ihm auf dem Berg der Reinigung bevorstebt — und darauf, daß es mit größerer Schwierigkeit verbunden ist, die gewohnte Sünde abzulegen, als sie als solche zu erkennen.

58. Die Ermabnung Virgils bat gewirkt. Immer noch fühlt sich der Dichter ermattet, aber er will stark sein, und so zeigt er sich stärker, als er sich wirklich fühlt.

61. Die Dichter sind V. 42 wieder auf den Felsendamm getreten, wo jenseits die Brücke über die siebente Abtheilung führt, die Fortsetzung der über der sechsten Abtheilung eingestürzten

72. Da der Dichter von der Höbe des Brückenbogens die Tiefe nicht erkennt, so bittet er, daß Virgil mit ibm zu dem Damme, welcher die siebente und achte Abtheilung trennt, herabsteigen möge. Daß sie nicht ganz in die Tiefe hinabklimmen, sondern sich nur ihr mehr nähern, ersehen wir aus der Folge.

79 Wir eilten, bei der Brück' hinabzusteigen,
Da, wo sie auf dem achten Damme ruht,
Und hier begann die Tiefe sich zu zeigen.
82 Ich sah in Knäueln große Schlangenbrut,
Und denk' ich heut' der eckeln, mannigfachen
Scheusale noch, so starrt vor Graun mein Blut.
85 Nicht mag sich's Libyen mehr zum Ruhme machen,
Daß es Blindschleichen, Nattern, Ottern hegt
Und Vipernbrut und gift'ge Wasserdrachen;
88 Wie solche Pest nicht Aethiopien trägt,
So tönt am ganzen Strand kein solch' Gezische,
An den die Flut des rothen Meeres schlägt.
91 Und unter diesem gräulichen Gemische
Lief eine nackte, schreckensvolle Schaar,
Nicht hoffend, daß sie je von dort entwische.
94 Am Rücken band die Händ' ein Schlangenpaar,
Das Schwanz und Haupt durch Kreuz und Nieren steckte
Und vorn zu einem Knäul verschlungen war.
97 Da stürzt' auf Einen, den ich dort entdeckte,
Ein Ungeheu'r, das ihm den Hals durchstach
Und aus dem Nacken vor die Zunge streckte.
100 Und eh' man Amen sagt und O und Ach,
Sah ich, wie er, entzündet und in Flammen,
Auch schon als Staub in sich zusammenbrach.
103 Und wie die Glieder kaum in Nichts verschwammen,
So fügte sich, gesammelt, alsobald
Der Staub zur vorigen Gestalt zusammen.
106 So stirbt der Phönix fünf Jahrhundert' alt,
(Die großen Weisen sagen's) sich bekleidend
Mit neuerzeugter Jugend und Gestalt,
109 Sich nicht von Kräutern noch von Körnern weidend,
Von Weihrauchthränen und Amomen nur,

---

82. In der siebenten Abtheilung sehen wir die Diebe, theils als Schlangen, theils als Menschen gestaltet, gegenseitig aber sich durch Berührung verwandelnd, und den Einen in die Gestalt des Andern übergebend, sich zu ungewohnter Form verbindend, sich gegenseitig fesselnd, vernichtend und hassend. Indem wir in diesem und dem folgenden Gesange die außerordentliche Klarheit eines der seltsamsten Phantasiespiele bewundern, finden wir bei näherer Erwägung, daß dieses Spiel kein leeres sei, sondern den Charakter des hier bestraften Lasters und derer, die ihm ergeben sind, auf eine höchst scharfsinnige Weise darstelle. Denn es ist bekannt, wie die zu gemeinsamen Missethaten sich verbindenden Diebe gegenseitig auf sich einwirken, sich ihre Sprache, ihre Listen und Kunstgriffe mittheilen, ihre Eigenthümlichkeiten austauschen und in einander verschmelzen, und bei der engsten Verbindung, die das Verbrechen erheischt, sich verachten, hassen und, wenn es Noth thut, gegenseitig aufopfern. Die listigen heimlichen Schlangenwindungen der Diebe, ihr plötzliches Verschwinden, ihr unerwartetes Wiedererscheinen, ihre Angst bei der Gefahr der Entdeckung, kurz Alles, was dieses schändliche Handwerk mit sich bringt, wird man in den folgenden Bildern auf höchst eigenthümliche und scharfsinnige Art dargestellt finden. Daß die Verdammten gegenseitig als Werkzeuge ihrer Strafe dienen, ist nicht minder aus dem Leben gegriffen.

In einer Hüll' aus Nard' und Myrrhe scheidend.
112 Und gleichwie der, der ohne Lebensspur
Zu Boden sank, vielleicht vom Krampf gebunden,
Vielleicht auch, weil in ihn ein Dämon fuhr,
115 Sich umschaut, wenn er sich emporgewunden,
Und um sich schauend stöhnt, verwirrt, entsetzt
Von großer Todesangst, die er empfunden;
118 So war der aufgestandne Sünder jetzt. —
O möge keiner Gottes Rach' entzünden,
Der solche Streich' in seinem Zorn versetzt!
121 Gebeten, seinen Namen zu verkünden,
Entgegnet' er: „Ich bin seit Kurzem hier,
Von Tuscien hergestürzt nach diesen Schlünden.
124 Ich lebte nicht als Mensch, ich lebt' als Thier,
Ich, Bastard Fucci, den man Vieh benannte,
Und würd'ge Höhle war Pistoja mir."
127 Ich sprach, indem ich mich zum Meister wandte:
„„Er weicht uns aus — doch frag' ihn: weshalb kam
Er hierher, da er stets von Blutdurst brannte?""
130 Aufrichtig ward er, als er dies vernahm,
Und Geist und Angesicht mir zugewendet,
Begann er nun, gedrückt von trüber Scham:
133 „Mehr schmerzt mich's, daß dein Schicksal dich gesendet,
Um mich in diesem Jammerstand zu schau'n,
Als daß ich oben meinen Lauf geendet.
136 Doch was du fragtest, muß ich dir vertrau'n:
Daß ich im Heiligthum zu stehlen wagte,
Hat mich herabgestürzt in tiefres Grau'n.
139 Drob litten manche fälschlich Angeklagte. —
Daß du mich sahst, soll wenig dich erfreu'n,
Kommst du je fort von hier, wo's nimmer tagte.
142 Drum hör', um jetzt dein Hiersein zu bereu'n:
Pistoja wird die Schwarzen erst verjagen,
Und dann Florenz so Volk als Sitt' erneu'n.
145 Aus Nebeln, die auf Margra's Thale lagen,
Zieht Mars den schweren Wetterdunst heraus,

---

125. Fuccio de' Lazzeri, ein Dieb, Mörder und Verräther. Dante wundert sich, ihn hier unter den Dieben zu finden, da er ihn doch nach dem Rufe, in welchem er gestanden, eher unter den Gewaltthätigen zu finden erwartet hätte. Aber Fuccio hatte die Kirchengefäße aus dem Dom von Pistoja gestohlen und sie bei seinem Freunde Vanni della Nona versteckt. Als der Verdacht des Diebstahls auf ihn fiel und er verhaftet wurde, bat er den Podesta, im Hause des Vanni nachsuchen zu lassen. Hier fand man die Gefäße, und Vanni wurde gehenkt.

143. Die Weißen hatten anfänglich in Pistoja wie in Florenz die Oberhand. Bald aber wurden sie, und mit ihnen der Dichter, aus Florenz verbannt Der Marchese Malaspina stellte sich an die Spitze der Schwarzen von Pistoja, drang durch das Thal, in welchem an der Gränze der Gebiete von Toscana und Genua der Fluß Magra strömt, und schlug die Weißen, die ihn auf dem freien Felde angriffen.

Und Stürme tosen dann und Blitze schlagen
148 Auf dem Picener-Feld im wilden Strauß,
Daß sich zerstreut die Nebel plötzlich senken,
Und alle Weißen fliehn in Angst und Graus.
151 Dies aber sagt' ich dir, um dich zu kränken."

Fünfundzwanzigster Gesang.

1 Er sprach's und hob die Händ' empor mit Spott,
Ließ beide Daumen durch die Finger ragen,
Und rief dann aus: „Nimm's hin, dies gilt dir, Gott!"
4 Seitdem seh ich die Schlangen mit Behagen,
Weil gleich um seinen Hals sich eine wand,
Als sagte sie: Du sollst nichts weiter sagen.
7 Die zweite schlang sich um die Arm' und band
Sie vorn, sich selbst umwickelnd, so zusammen,
Daß er nicht Raum damit zu zucken fand.
10 „Was übergiebst du dich nicht selbst den Flammen,
Pistoja, du, und tilgst dich in der Glut?
Sind Frevler alle doch, die dir entstammen?
13 Nie fand ich so verruchten Uebermuth."
Selbst Kapaneus gottlästerndes Erfrechen
Erhob sich nicht zu dieses Diebes Wuth.
16 Er floh von dannen ohn' ein Wort zu sprechen,
Und ein Centaur kam rennend, pfeilgeschwind,
Und schrie voll Wuth: „Wo find ich diesen Frechen?"
19 Nicht glaub' ich, daß so viel der Schlangen sind
An Tusciens Strand, als ihm am Kreuze hingen,
Bis dahin, wo des Menschen Form beginnt.
22 Ein Drache hielt mit ausgespreizten Schwingen

---

151. Dante, zur Partei der Weißen gehörig, hat den Fucci, einen Anhänger der Schwarzen, in seinem Elende gesehen. Dieser, wie er V. 133 zu erkennen gegeben, über diese Schande ergrimmt, rächt sich, indem er dem Dichter das den Weißen bevorstehende Unglück verkündigt, — einer der vielen im Werke vorkommenden charakteristischen Züge der Parteiwuth.

XXV. 2. Far le fiche, den Daumen zwischen dem Mittelfinger und Zeigefinger bei geballter Faust vorstrecken — einen Ausdruck dessen Unanständigkeit nach der wörtlichen Bedeutung des Originals von Machiavell wohl nicht mit Unrecht sehr getadelt wird. Die Geberde zeigt in Italien höhnende Verachtung und herausfordernden Trotz an.

4. Dante hatte sich seitdem mit den Schlangen um deswegen befreundet, weil er gesehen, wie sofort eine die Verruchtheit des Gotteslästerers bestraft hat.

14. Kapaneus. S. Ges. 14 V. 51 ff.

Sich an den Schultern fest und spie mit Macht
Glut aus auf Alle, die vorübergingen.
25 Da sprach mein Meister: „Kakus ist's, hab' Acht!
Er ist es, der so oft zu blut'gen Teichen
Die Auen unterm Aventin gemacht.
28 Er geht nicht einen Weg mit Seinesgleichen,
Weil er als Dieb den schlauen Trug vollführt,
Mit jener großen Heerde zu entweichen.
31 Dafür ward ihm der Lohn, der ihm gebührt,
Weil Herkuls Keul' ihn traf mit hundert Schlägen,
Von welchen er vielleicht nicht zehn gespürt."
34 Enteilt war Kakus schon, und uns entgegen
Herkamen Drei an jenem tiefen Ort,
Doch konnt' uns erst ihr laut Geschrei bewegen,
37 Auf sie hinab zu schau'n: „Wer seid ihr dort?"
Drum blieben wir in der Erzählung stehen,
Und horchten hin nach dieser Schatten Wort.
40 Von ihnen hatt' ich Keinen je gesehen,
Da rief den Andern einer dieser Drei,
Und nannt' ihn, wie's durch Zufall oft geschehen.
43 „Wo bleibst du, Cianfa," rief er, „komm herbei!"
Drum legt' ich auf die Lippen meinen Finger,
Damit mein Führer horch' und stille sei.
46 Meinst du jetzt, Leser, daß ich Hinterbringer
Von eiteln Fabeln sei, so staun' ich nicht!
Ich sah's, doch ist mein Zweifel kaum geringer.
49 Von vornher warf sich, wie ich das Gesicht
Auf sie gekehrt, schnell eine von den Schlangen
Mit drei paar Füßen her und packt ihn dicht.
52 Der Bauch ward von dem mittlern Paar umfangen,

---

25. Als Herkules mit den Rindern des Geryon zum aventinischen Berge gekommen war, entschlummerte er. Während er schlief, zog Kakus, ein berüchtigter Räuber, die Rinder, eins nach dem andern, bei den Schwänzen in seine Höhle, um durch die rückwärts gewandten Fußtapfen die Verfolger zu täuschen. Aber das Gebrüll der Ochsen verrieth den Dieb, der unter der Keule des Herkules erlag. Als Räuber sollte er unter den Gewaltthätigen sein. Als listiger heimlicher Dieb ist er im tiefern Kreise.

32. Weil er vor den ersten zehn Streichen wahrscheinlich todt war. Das fortgesetzte Schlagen des Herkules auf den Leichnam ist ein gelegentlich angebrachtes lebendiges Bild herkulischer Wuth.

43. Cianfa, aus der edeln Familie der Donati. Es ist nicht entschieden, ob er das Eigenthum der Bürger oder das des Staates gestohlen habe. Von den Andern, die sich in der Folge dieses Gesanges verwandeln, von Agnel, Buoso und Puccio, ist nichts weiter zu bemerken, als daß sie florentinische Bürger, und zwar zum Theil aus edlen Geschlechtern, dennoch aber Diebe waren.

49—78. Das Bild, das in den angegebenen Versen gezeichnet ist, wird durch die Anmerkung zum vorigen Gesange V. 82 erläutert. Zwei Diebe verbinden sich hier so fest, daß sie zu einer Gestalt werden, die mit keiner von beiden Aehnlichkeit hat, und von welcher man nicht weiß, ob es zwei sind, oder nur Einer.

Indeß das vordre Paar die Arm' umfing,
Dann schlug sie ihre Zähn' in beide Wangen.
55 Wie an den Lenden drauf das hintre hing,
Schlug sie den Schwanz durch zwischen beiden Beinen
Und drückt' ihn hinten an als engen Ring.
58 Kein Epheu kann dem Baum sich so vereinen,
Wie dieses Ungethüm hier wunderbar
Die Glieder ihm umrollte mit den seinen.
61 Zusammenklebte plötzlich dann dies Paar,
Wie warmes Wachs, die Farben so vermengend,
Daß keins von beiden mehr dasselbe war,
64 Gleichwie die Flammen, ein Papier versengend,
Bevor es brennt, mit Braun es überziehn,
Noch eh es schwarz wird, schon das Weiß verdrängend.
67 Die andern Beiden, ihn betrachtend, schrien:
„Weh dir, Agnel, du bist nicht Zwei, nicht Einer!
Doch sieh, dir ist ein andres Bild verliehn!“
70 Schon war vereint der Schlange Kopf und seiner,
Aus zwei Gestalten sah man ein' entstehn,
Vermischt, verwirrt, doch gleich von beiden keiner.
73 Vier Streifen bildeten der Arme zween,
Und Bauch und Brust und Beine sammt den Lenden,
Sie wurden Glieder, wie man nie gesehn.
76 Es schien, als ob die vor'gen ganz verschwänden.
Nicht Zwei, nicht Einer schien's, und ganz entstellt
Sah ich das Bild sich langsam abwärts wenden.
79 Gleichwie die Eidechs öfters, wenn die Welt
Der Hundstern peitscht, blitzschnell von Dorn zu Dorne,
Von Zaun zu Zaun quer durch die Straße schnellt,
82 So fuhr jetzt eine Schlang' im wilden Zorne
Auf jene Zwei nach ihren Bäuchen hin,
Bläulich und schwarz, gleich einem Pfefferkorne.
85 Und durch den Theil, der bei des Seins Beginn
Uns Nahrung zuführt, bohrte sie den Einen,
Dann fiel sie ausgestreckt vor ihm dahin.
88 Er sah sie starr, mit festgeschloss'nen Beinen,
Stillschweigend, gähnend, an, und mußte mir
Wie schläfrig oder fieberhaft erscheinen.

---

79. Nachdem eine Schlange, einst ein Dieb, einen andern Dieb, der in menschlicher Gestalt gekommen, am Nabel verletzt hat und dann vor ihn hingefallen ist, dringt aus dem Maule der Schlange und aus der Wunde des Gebissenen Rauch, und indem sie sich ansehen, vertauschen Glied um Glied der Mensch und die Schlange ihre Gestalten. Der, der erst Mensch war, scheint nach V. 89 und 90, sobald er gebissen ist, freies Bewußtsein, Wachsamkeit und Willenskraft verloren zu haben. Wir werden uns nach obiger Erläuterung auch dieses Bild leicht im Allgemeinen deuten können. Wahrscheinlich ist's indessen, daß die besondern Verhältnisse der aufgeführten Personen dem Dichter zu den verschiedenen Verwandlungen, die er uns zeigt, und zu manchen einzelnen Zügen besondere Veranlassung gegeben haben.

91 Nach ihm hin sah die Schlang' und Er nach ihr,
Sie rauchend aus dem Maul, Er aus der Wunde,
Dann nahte sich der Rauch von dort und hier.
94 Still schweige jetzt Lucan mit seiner Kunde
Vom Unglück des Sabell und vom Nasid,
Und horchend häng' er nur an meinem Munde.
97 Von Arethus' und Kadmus schweig' Ovid,
Denn wenn er Ihn zum Drachen umgedichtet,
Und Sie zum Quell, so neid' ich nicht sein Lied.
100 Nie hat er von zwei Wesen uns berichtet,
Die umgetauscht Gestalt und Stoff und Sein,
Indem sie starr auf sich den Blick gerichtet.
103 Gleich ging die Wandlung fort in jenen Zwei'n.
Zur Gabel spaltete den Schwanz die Schlange,
Und der Gestochne drückte Bein an Bein.
106 Sie klebten an einander, und nicht lange
Hatt' es gewährt, als auch die Fuge schwand,
Verdrängt vom völligen Zusammenhange.
109 Der Lenden Form, die hier entwich, entstand
Am Gabelschweif; die Haut schien zu erweichen,
Hart ward sie dort, nach Schlangenart gespannt.
112 Die Arme sah ich in die Schultern weichen,
Der Schlange kurze Vorderfüße dann,
Wie jene schwanden, weiter vorwärts reichen.
115 Wie drauf zu jenem Gliede, das der Mann
Zu bergen pflegt die hintern sich verbanden,
So fing sich seins in zwei zu theilen an.
118 Und unterm Rauch, der beide deckt', entstanden
Ganz neue Farben, sproßten Haare vor,
Und zeigten hier sich, wenn sie dort verschwanden.
121 Er sank dahin, Sie raffte sich empor,
Die Köpfe sahn sich an mit grimmen Blicken,
D'rum trat in Diesem Jenes Form hervor.
124 An dem, der stand, schien er sich platt zu drücken,
Auch sah man von dem Fleisch, das hinter drang,
Die Ohren seitwärts aus den Wangen rücken.
127 Aus dem, was vorn zurückeblieb, entsprang
Ein Lippenpaar, wie sich's gebührt, erhoben,
Und eine Nase, zugespitzt und lang.
130 An dem, der dort lag, trieb der Mund nach oben,
Auch wurden nach der Schneckenhörner Brauch
Die Ohren in den Kopf zurückgeschoben.

---

94. In den Pharsalien des Lucan werden Sabell und Nasid, Soldaten Cato's beim Zuge durch Lybiens Wüsten von Schlangen gestochen. Der Erstere löst sich nach dem Schlangenbisse ganz in Asche auf — der Andere schwillt so an, daß sein Harnisch platzt und von menschlicher Gestaltung nichts mehr zu erkennen ist.

133 Die Zung', erst ganz, zur Rede schnell, ward auch
Nunmehr getheilt, und ganz ward die getheilte
Im Mund des Andern, und es blieb der Rauch.
136 Der Geist, jetzt Schlange, zischte laut und eilte
Durch's Thal davon — der And're spuckt' ihr nach,
Indem er noch, sie schmähend, dort verweilte.
139 Dann kehrt' er ihr den Rücken zu und sprach:
„So schlüpfe Buoso nun durch diese Gründe,
Statt meiner auf dem Bauch in Qual und Schmach."
142 So mischt' im siebenten der Lasterschlünde
Sich Bild und Bild, drum werde mir's verziehn,
Wenn ich so Neues etwas breit verkünde.
145 Doch ob mir gleich der Blick geblendet schien,
Und kaum mein Geist vom Staunen sich ermannte,
Doch bargen jene sich nicht so im Fliehn,
148 Daß ich den Puccio nicht gar wohl erkannte,
Der einzig von den Drei'n, erst hier vereint,
Sich unverwandelt jetzt von dannen wandte.
151 Der Andre war's, um den Gaville weint.

Sechsundzwanzigster Gesang.

1 Erfreue dich, Florenz, du bist so groß,
Daß du zu Land und Meer die Flügel schwingest,
Und selbst dein Nam' erklingt im Höllenschooß.

---

137. Buoso, welcher jetzt als Schlange davoneilt, und der Andere, welcher V. 151 bezeichnet ist, mögen hiernach im Leben wohl, wie oben vermuthet worden, in besonderen Verhältnissen mit einander gestanden haben. Wahrscheinlich verführte erst Buoso den Cavalcante zum Verbrechen, worauf dann Letzterer Jenen wieder zu verführen und alle Schuld auf denselben zu werfen wußte, so daß Buoso gestraft wurde und Cavalcante als gerechtfertigt davonkam.

151. Franz Guercio Cavalcante wurde an einem Orte, Namens Gaville, ermordet, sein Tod jedoch von seiner Familie durch den Tod vieler Einwohner des Orts gerächt.

XXVI. 1. Fünf Diebe aus Florenz, meist edlen Geschlechtern angehörig, hat Dante in der Hölle gefunden, und schämt sich der Verdorbenheit seiner Vaterstadt, über welche der äußere Glanz derselben ihn nicht trösten kann. — Möchten doch diese aus dem Leben gegriffenen einzelnen Züge diejenigen, welche das treue, biedere Mittelalter preisen und zurückwünschen, über ihr thörichtes und unklares Streben belehren, wenn sie etwa nicht Zeit haben, diese Belehrung aus der Geschichte zu schöpfen. Wo möchte man wohl jetzt in einer und derselben Stadt gleichzeitig fünf den höheren und gebildeten Ständen angehörige offenkundige Diebe finden?

4 Fünf deiner Bürger fand ich — also zwingest
Du mich zur Scham den Dieben beigefügt,
Wodurch du dir nicht größern Ruhm erringest.
7 Doch wenn, was man am Morgen träumt, nicht lügt,
So wirst du großes Unglück bald empfinden,
Und Prato selbst, so nah dir, sieht's vergnügt.
10 Wär's jetzt, nicht würde man's zu zeitig finden,
So, da's nun einmal sein muß, wär's jetzt doch,
Denn, älter, werd' ich's schwerer nur verwinden.
13 Wir gingen fort, und über's Felsenjoch
Stieg, wie hinab, hinauf die Zacken-Leiter
Mein Führer, und war meine Stütze noch.
16 Und, folgend zwischen mancher Felsen-Scheiter
Und manchem Block dem Pfad im öden Raum,
Kam, wenn die Hand nicht half, der Fuß nicht weiter.
19 Ich fühlte Schmerz — jetzt fühl' ich mindern kaum,
Wenn ich zurück an das Erblickte denke,
Und schärfer fass' ich da des Geistes Zaum,
22 Damit ich nicht den Lauf vom Rechten lenke,
Nicht, was zu meinem Wohl mein Stern bezweckt,
Was höhre Huld verderbend, selbst mich kränke.
25 So viel der Bau'r, am Hügel hingestreckt,
Zur Zeit, da Er, deß Blick die Erde lichtet,
Sein Antlitz uns am wenigsten versteckt,
28 Wenn sich die Fliege vor der Mücke flüchtet,
Johanniswürmchen sieht im Thal entlang,
Wo er mit Hipp' und Pflug sein Thun verrichtet;
31 So viele Flammen sah den tiefen Gang

---

7. Da Dante voraussetzt, er schreibe im Jahre 1300, so prophezeiht er hier Unglücksfälle, welche zur Zeit, da er schrieb, sich wirklich bereits zugetragen hatten, z. B. eine Feuersbrunst, welche gegen 1700 Häuser verzehrte — den Einsturz einer Brücke über den Arno, die eben mit Menschen angefüllt war, und hauptsächlich wohl das mannigfache Unglück, welches die Parteiung über die Stadt verbreitete. Selbst die Nachbaren, namentlich die Bewohner des Kastells Prato, wünschen der Stadt wegen ihrer Sittenlosigkeit dies Unglück und freuen sich darüber.

10. Dies Unglück ist allerdings verdient, und käme daher, wenn es jetzt einträte, nicht zu zeitig. Aber die Liebe des Dichters für die Vaterstadt, die er so streng tadelt, spricht sich in den folgenden beiden Versen aus. Dies Unglück wird ihn selbst tief beugen, um so mehr, wenn höheres Alter seine Kraft geschwächt hat. Darum wünscht er, daß das Unvermeidliche lieber bald eintreten möge, da er es im kräftigen Alter leichter ertragen würde.

13. Vergl. Ges 24 V. 72. Die Dichter waren von der Felsenzacke, welche die Brücke über die verschiedenen Vertiefungen bildet, auf den Damm herabgestiegen. Jetzt steigt Virgil, den Dante unterstützend, wieder auf diese Zacke hinauf, um auf ihr, die auch ferner die Brücke bildet, zu der achten Abtheilung zu gelangen.

25—30. Diese Verse, auch in Hinsicht der Folge fast wörtlich dem Original nachgebildet, scheinen durch ihre Stellung etwas unklar. So viel zu der Zeit des längsten Tages, wenn die Sonne sich am wenigsten verbirgt, Abends der Bauer, hingestreckt am Hügel, im Thale, wo er gewinzert oder geackert hat, Johanniswürmchen sieht 2c.

Des achten Thals mein Auge jetzt verklären,
Sobald ich dort war, wo's zur Tiefe drang.
34 Wie der, der sich gerächt durch wilde Bären,
Elias Wagen sah von dannen ziehn,
Als das Gespann aufstieg zu Himmels-Sphären,
37 Umsonst ihm mit dem Auge folgt' und ihn
Gestaltlos nur als ferne Flamm' erkannte,
Die wie ein leichtes Abendwölkchen schien,
40 So war's, wie wandelnd hier manch Flämmchen brannte,
Doch keines war, das seine Beute wies,
Ob jegliches gleich einen Geist entwandte.
43 Am Brückenrande stehend, sah ich dies,
Und fiel, hielt' ich nicht fest an einem Blocke,
Hinunter, ohne daß mich Jemand stieß.
46 Virgil, der sah wie mich der Anblick locke,
Sprach nun: „Jedwedes Feu'r birgt einen Geist,
Und das, worin er brennt, dient ihm zum Rocke."
49 Drauf ich: „„Die Kunde, die du mir verleihst,
Macht mich gewiß, schon glaubt ich's zu erkennen,
Und fragen wollt' ich schon, wie Jener heißt.
52 Ich sah die Flamm' in zwei sich oben trennen,
Als säh ich in des Scheiterhaufens Glut
Eteokles und seinen Bruder brennen.""
55 Und Er: „Sie dämpft Ulyssens Uebermuth
Und Diomeds. Sie laufen hier zusammen

---

34. Elisa, nachdem er die Himmelfahrt des Elias angesehen, ging gen Bethel; und als mehre kleine Knaben ihn verspotteten, fluchte er ihnen im Namen des Herrn, worauf Bären aus dem Walde kamen, welche die Spötter zerrissen. 1. B. d. Könige C. 2. V. 23. 24.

43. Der Dichter steht etwas vorwärts gebogen am Brückenrande, unter sich die Tiefe, sich an einem Felsenblocke anhaltend. Seine Stellung erkennen wir ohne Beschreibung deutlich aus V. 45.

49. In dieser achten Abtheilung des achten Kreises finden wir die betrügerischen Rathgeber. Ihre Strafe ist, daß sie, mit einer Flamme bekleidet und unaufhörlich ihre Glut fühlend, einhergehen müssen.

Wir bekennen, daß wir, was auch der wackere und gelehrte Landino über das Verhältniß dieser Strafe zur Sünde uns mittheilen möge, ein solches besonderes Verhältniß zwischen beiden, wie wir es in den früherern Strafarten erkannt haben, nicht finden können. Jedes Laster wird zur Flamme, welche später oder früher das ganze Wesen des Sünders quälend umgiebt; jeder Betrug aber verbirgt sich, wie hier der Sünder in der Flamme, und Alles, was man von dieser Art Strafe in Beziehung auf den betrügerischen Rathgeber sagen könnte, würde sich auch von anderen Betrügern sagen lassen. Wenn es aber dem Scharfsinn des Dichters nicht möglich wurde, eine gleich genau bezeichnende Strafe für dieses Laster, wie für die anderen zu erfinden, so wollen wir zufrieden sein, daß er uns ein höchst lebendiges Bild mit gewohnter klassischer Klarheit und Bestimmtheit vor Augen und Geist gestellt hat

54. Eteokles und sein Bruder Polynices, sich um Theben befehdend, tödteten sich im Zweikampfe. Als man den Körper des letztern auf den Scheiterhaufen warf, dessen Flammen jenen verzehrten, theilte sich die Glut, um nicht vereint diejenigen aufzulösen, die sich im Leben feindselig geschieden hatten.

In ihrer Qual, wie einst in ihrer Wuth.
58 Um's Trugroß klagen sie in diesen Flammen,
Und um das Thor, das Ausgang Jenen bot,
Der Heldenschaar, von der die Römer stammen.
61 Die List beweinen sie, durch die, schon todt,
Noch Deidamia den Achill beklagte,
Auch das Palladium rächt nun ihre Noth."
64 „„Vermögen sie noch hier zu sprechen,"" sagte
Ich drauf zum Meister, „„o dann bitt' ich dich
Viel Tausendmal, da ich sie gern befragte,
67 Laß mich, bis die getheilte Flamme sich
Zu uns hierher bewegt, ein wenig weilen.
Sieh, hin zu ihr zieht die Begierde mich.""
70 „Der Bitte," sprach er, „muß ich Lob ertheilen,
Wie sie verdient; sie sei darum gewährt,
Doch laß die Sprechlust nicht dich übereilen.
73 Laß mir das Wort; ich weiß was du begehrt.
Spröd blieben sie gewiß bei deinem Worte,
Denn Griechen sind sie, stolz auf ihren Werth.
76 Als nun die Flamme nah war unserm Orte,
Da hört' ich diese Red', als Ort und Zeit
Er für geeignet hielt, von meinem Horte:
79 „Ihr, die ihr zwei in einer Flamme seid,
Wenn ich euch jemals Grund gab, mich zu lieben,
Da ich dem Ruhm der Helden mich geweiht,
82 Und in der Welt das hohe Lied geschrieben,
So weilt bei mir und sag' Ulyß mir an,
Wo auf der Irrfahrt sein Gebein geblieben."
85 Der alten Flamme größres Horn begann
Zu flackern erst, und murmelnd sich zu regen,

---

58. Auf den Rathschluß des Ulyß wurde ein großes Roß von Holz erbaut, welches die Griechen, sich scheinbar von Troja zurückziehend, im Lager zurückließen. Nur Sinon war dabei geblieben und machte die Trojaner glauben, er suche bei ihnen Schutz vor der Verfolgung seiner Landsleute. Nach seiner Versicherung war dieses Roß gebaut worden, um die Minerva zu versöhnen, welche den Griechen über das von ihnen aus Troja entwendete Palladium zürnte. Dies Palladium, eine Bildsäule der Göttin, an welcher das Schicksal Troja's hing, war von Ulyß und Diomed aus der Stadt entführt worden. — Die Trojaner, dem Truge Sinons trauend, führten das Roß jubelnd zur Stadt und rissen, da das Thor nicht geräumig genug war, es einzulassen, einen Theil der Mauer nieder. Aber in der Nacht entstiegen dem Bauche desselben die darin verborgenen griechischen Helden und eroberten mit ihren indessen zurückgekommenen Waffengefährten die Stadt. S. Aeneis 2. B.

62. Deidamia, Tochter des Lykomedes, Königs von Skyros. Zu diesem brachte Thetis ihren Sohn Achilles in Mädchenkleidern, um ihn der Gefahr zu entziehen, welche ihm nach den Orakeln vor Troja drohete. Aber Ulyß entdeckte ihn, als Achill nicht, wie die anderen Mädchen, nach weiblichem Schmucke, sondern nach den ihm dargebotenen Waffen griff, und überredete ihn, seine Geliebte Deidamia zu verlassen und am Zuge gegen Troja Theil zu nehmen.

Als wäre sie vom Wind gefaßt, und dann
88 Rasch hin und her die Spitze zu bewegen,
Gleich einer Zung', und deutlich tönt' und klar
Dann aus der Flamm' uns dieses Wort entgegen:
91 „Als ich von Circen schied, die mich ein Jahr
Und länger, bei Gaëta festgehalten,
Eh's so benannt noch von Aeneas war,
94 Da ließ ich nicht das Mitleid für den alten
Gebeugten Vater, nicht der Gattin Huld,
Noch Vaterzärtlichkeit im Herzen walten.
97 Nicht tilgten sie in mir die Ungeduld,
Die Welt zu sehn und Alles zu erkunden,
Was drin der Mensch besitzt an Werth und Schuld.
100 Drum warf ich mich, kaum meiner Haft entbunden,
In einem einz'gen Schiff in's offne Meer,
Sammt einem Häuflein, das ich treu erfunden.
103 Nach Spanien führt' und Libyen hin und her
Ich meine wackre Schaar, als kühner Leiter,
Und jedem Eiland jenes Meers umher.
106 Alt war ich schon und schwach, auch die Begleiter,
Da war mein Schiff am engen Schlunde dort,
Wo Herkuls Säulenpaar gebeut: Nicht weiter!
109 Als hinter uns nun rechts Sevilla's Bord,
Und links in Libyen Septa's Zinnen waren,
Sprach ich zu den Gefährten dieses Wort:
112 O Brüder, die durch tausend von Gefahren
Ihr hier im Abend kühn euch eingestellt,
Verwendet jetzt, um Neues zu erfahren,
115 Weil Seele noch und Leib zusammenhält,
Den kurzen Rest von eurem Erdenleben!
Der Sonne nach zur unbewohnten Welt!

---

91. Circe, die Zauberin, verwandelte die Gefährten des Ulyß in Schweine, ihn selbst aber, der durch ein Heilkraut des Hermes geschützt war, gewann sie lieb, und hielt ihn ein Jahr lang auf der Insel fest.

92. Gaëta soll seinen Namen von Cajeta, der Amme des Aeneas, erhalten haben.

94. Wir kennen aus der Odyssee den Vater des Ulyß, Laërtes, die keusche, fleißige Gattin Penelope und den Sohn Telemach. Die hier folgende Erzählung stimmt nicht mit Homers Gedicht überein, welcher den Helden nach langer Irrfahrt ins Vaterland und zu den Seinen zurückführt.

107. Die Meerenge von Gibraltar.

117. Dante setzt voraus, daß die ganze westliche Halbkugel vom Meere bedeckt sei und nur der Berg herausrage, an welchen er den Ulyß V. 113 u. ff. scheitern läßt, und unter welchem er ohne Zweifel den Berg des Fegefeuers versteht, welchen wir im zweiten Theile kennen lernen. Ob der Dichter die Odyssee nicht kannte, oder ob er sie kannte, und dennoch die folgende Erzählung erfand, um uns vorläufig mit dem Berge des Fegefeuers bekannt zu machen, muß unentschieden bleiben.

Längst schon vor Columbus war die Idee, daß sich auf der westlichen Halbkugel ein großes Land befinden müsse, erwacht, da schon im eilften Jahrhundert scandinavische Schiffer von Island aus einen Theil des nördlichen Ame=

118 Bedenkt, wozu dies Dasein euch gegeben!
Nicht um dem Viehe gleich zu brüten, nein,
Um Wissenschaft und Tugend zu erstreben.
121 Den Meinen schien dies Wort ein Sporn zu sein,
Hätt' ich gewollt, nicht konnt' ich mehr sie zwingen
Und rastlos ging's in's weite Meer hinein.
124 Und morgenwärts gewandt das Steuer, gingen
Wir, tollen Flugs, dann immer linker Hand,
Und unsrer Eil' verliehn die Ruder Schwingen.
127 Schon wurden jetzt vom Blick der Nacht erkannt
Des andren Poles Stern' und unsre klommen
Kaum über's Meer noch an des Himmels Rand,
130 Schon fünfmal war entzündet und verglommen
Des Mondes Licht, seit wir, dem Glück vertraut,
Durch den verhängnißvollen Paß geschwommen,
133 Als uns ein Berg erschien, von Dunst umgraut
Vor weiter Fern', und schien so hoch zu ragen,
Wie ich noch keinen auf der Erd' erschaut.
136 Erst jubeln ließ er uns, dann bang verzagen,
Denn einen Wirbelwind fühlt' ich entstehn
Vom neuen Land, und unsern Vorbord schlagen,
139 Er macht' uns dreimal mit den Fluten drehn,
Dann, als der hintre Theil emporgeschossen,
Nach höh'rem Spruch, den vordern untergehn,
142 Bis über uns die Wogen sich verschlossen."

Siebenundzwanzigster Gesang.

1 Schon aufrecht stand und still der Flamme Haupt,
Und sie entfernte sich in tiefem Schweigen,
Nachdem der süße Dichter ihr's erlaubt.

---

rika befahren hatten. Wir können kaum zweifeln, deß die Kunde davon, wenigstens als dumpfes Gerücht, auch nach Italien gekommen sei, da während der thatenreichen Regierung der Hohenstaufen sich mannigfache Verhältnisse zwischen dem Norden und Süden gebildet hatten. Vielleicht hat der Dichter die Absicht gehabt, vor Unternehmungen zu warnen, welche bei der lebendigen Aufregung der Zeitgenossen, bei ihrer Geneigtheit zu kühnen Plänen und bei den Fortschritten der Italiener in der Schiffahrt gar wohl in der Regierung eines der Seestaaten entstehen konnten und vielleicht bereits entstanden waren.

124. Das Steuer des Schiffs ist am Hintertheil. Die Fahrt ging daher nach Westen, dann linker Hand, also nach Süden.

127. jenes Poles, des Südpols.

XXVII. 3. Wie Virgil dem Ulyß erlaubt hat, davon zu gehen, erfahren wir V. 21.

4 Wir sahn nach ihr sich eine zweite zeigen,
Und ein verwirrt Gestöhn, das ihr entquoll,
Macht' unsern Blick zu ihrer Spitze steigen.
7 Gleichwie Siciliens Stier, der jammervoll
Zuerst von seines Bildners Schrei'n erbrüllte,
— Und so war's Recht — von dessen Klag' erscholl,
10 Den er im innern hohlen Raum verhüllte,
Und, ganz von Erz, in seinem Angstgestöhn
Erschien, als ob ihn selbst der Schmerz erfüllte;
13 So schien das Klagewort, das in den Höh'n
Und an den Seiten nirgend durchgedrungen,
Erst gleich des Feuers knisterndem Getön.
16 Doch als es sich zur Spitz' emporgerungen,
Die, wie die Zunge hin und wieder fährt,
Sich bei dem Durchgang hin und her geschwungen,
19 Da sprach's: „O du, an den mein Wort sich kehrt,
Der du, wie ich vernahm, mit welschem Klange
Gesprochen: Geh, nicht weiter sei beschwert!
22 Obwohl ich etwas spät hierher gelange,
Doch weil' und gieb auf meine Fragen Acht,
Denn sieh, ich weile trotz der Gluten Drange.
25 Bist du zur Reis' in diesen dunkeln Schacht
Erst jetzt vom süßen Latier=Land geschieden,
Von dem ich alle Schuld hierher gebracht,
28 So sprich: Hat Krieg Romagna oder Frieden?
Denn da das schöne Land auch mich erzeugt,
So kümmert mich sein Schicksal noch hienieden."
31 Ich stand aufmerksam niederwärts gebeugt,
Da stieß Virgil mich leis' und sagte: „„Rede,
Ein Latier ist er, wie sein Wort bezeugt.""
34 Worauf ich, schon bereit zur Gegenrede,
Ihn also sonder Zögerung beschied:
„„O Seele, hier verborgen, sonder Fehde

---

7. Perillus, ein Athenienser, schenkte dem Tyrannen Siciliens, Phalaris einen Stier von Erz, welcher, wenn ein Mensch darin schrie, ein Gebrüll, gleich dem eines wirklichen Stiers, hören ließ. Die Erfindung war auf das Ergötzen des Gebieters berechnet, der, wenn ein Schuldiger oder Verdächtiger bei langsamem Feuer darin gebraten wurde, die ganze Tonleiter des Qualgeschreies bis zum letzten Todesröcheln so verwandelt vernehmen sollte. Aber Phalaris war entweder besser, oder noch schlimmer, als Perillus es voraussetzte. Er ließ die Erfindung durch den Erfinder selbst zuerst erproben. — Wir werden durch dies Gleichniß auf die Vermuthung geleitet, daß Dante vielleicht zu der Strafe, welche er den schlechten Rathgebern bestimmt, durch das Kunstwerk des Perillus veranlaßt worden sei. Die Strafe würde dadurch nicht an tieferer moralischer Beziehung gewinnen, die wir nach der Bemerkung zu Ges. 26 V. 49 vermissen.

19. Die Rede ist an Virgil gerichtet und bezieht sich auf die nach V. 3 dem Ulyß ertheilte Erlaubniß, sich zu entfernen.

36—39. Krieg war dort immer, wenigstens im Herzen der kleinen, sich gegenseitig feindseligen Tyrannen, wenn auch, als Dante die Oberwelt verließ, also im Frühlinge des Jahres 1300, keine Fehde wirklich ausgebrochen war.

37 War nimmer deines Vaterlands Gebiet,
Weil stets im Kampf der Zwingherrn Herzen wüthen;
Doch offenbar war keine, da ich schied.
40 Ravenna ist, wie's war; dort pflegt zu brüten,
So wie seit Jahren schon, Polenta's Aar,
Deß Flügel unter sich auch Cervia hüten.
43 Die Stadt, die fest in langer Probe war,
Wo rothe Ströme Frankenblutes wallten,
Liegt unter'm grünen Leu'n nun ganz und gar
46 Verruchio's alt' und neuer Hund, sie walten
Schlimm, wie sie den Montagna einst belohnt,
Da, wo sie eingebohrt die Zähne halten.
49 Das, was am Lamon und Santerno wohnt,
Läßt sich vom Leu'n im weißen Neste leiten,
Der die Partei vertauscht mit jedem Mond.
52 Sie, welchen Savio's Flut benetzt die Seiten,
Lebt zwischen Sclaverei und freiem Stand,
Wie zwischen dem Gebirg und ebnen Weiten.
55 Jetzt, bitt' ich, mach' uns, wer du bist, bekannt;
Wie der Vergessenheit dein Nam' enttauche,
So sei nicht härter, als ich Andre fand.""
58 Da grunzt' und braust' es in der Flamme Bauche,
Wie Feuer braust; sie regte hin und her
Das spitze Haupt, und gab dann diese Hauche:
61 „Spräch ich zu Einem, dessen Wiederkehr
Nach jener Welt ich jemals möglich glaubte,
So regte nie sich diese Flamme mehr.
64 Doch da dies Keinem je die Höll' erlaubte,
So sag' ich ohne Furcht vor Schand' und Schmach,
Was mich hieher stieß und des Heils beraubte.

---

40. Guido von Polenta, den wir aus der Einleitung kennen, herrschte in Ravenna und erstreckte seine Herrschaft bis nach Cervia, einer kleinen, zwölf Miglien weit von Ravenna entlegenen Stadt. Das Wappen der Polenta war ein Adler.

43. Forli, wo der Schatten, welcher jetzt zum Dichter spricht, Guido von Montefeltro, vor Kurzem geherrscht hatte, war auf Befehl Martins des Vierten von einem größtentheils aus Franzosen bestandenen Heere belagert, aber nicht erobert worden Vielmehr hatte Guido's Tapferkeit und List den Feinden großen Schaden zugefügt. Sinibald Ordelaffi, im Jahre 1300 Tyrann von Forli, führte in seinem Wappen einen grünen Löwen.

46. Die beiden Malatesta, Sohn und Vater, Tyrannen von Rimini, benannt von Verruchio, einem in der Nähe dieser Stadt gelegenen Schlosse. Montagna, ein Edler von Rimini, war von ihnen grausam ermordet worden.

49. Faënza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santerno fließt, wurden beherrscht von Machinarda, welcher der Teufel benannt war. Sein Wappen war ein blauer Löwe im weißen Felde. Er trat bald von der Partei der Guelfen zu der der Ghibellinen, bald von dieser zu jener über.

52. Cesena am Savio, wo bald ein Einzelner herrschte, und bald das Volk die Oberherrschaft gewann.

67 Ich war erst Kriegesmann und Mönch hernach,
Um mich vom Fall durch Buß' emporzurichten;
Gewiß geschah auch, was ich mir versprach.
70 Allein der Erzpfaff — mög' ihn Gott vernichten —
Er hat mich neu den Sündern beigesellt,
Wie und warum? das will ich jetzt berichten.
73 Als ich noch oben lebt' in eurer Welt,
Da ward ich nimmer mit dem Leu'n verglichen,
Doch öfters wohl dem Fuchse gleichgestellt.
76 In allen Ränken und geheimen Schlichen
War ich geschickt, in ihrer Uebung schlau,
Und drum berühmt in allen Himmelsstrichen.
79 Doch als die Zeit kam, da des Haares Grau
Uns dringend mahnt, das hohe Meer zu scheuen,
Und einzuziehn das Segel und das Tau,
82 Da mußt' ich, was mir erst gefiel, bereuen,
Ward Mönch und that nun Buß' am heil'gen Ort,
Ach, und noch konnt' ich mich des Heils erfreuen.
85 Der neuen Pharisäer Herr und Hort
(Im Krieg, mit Juden nicht und Türkenschaaren,
Vielmehr am Lateran und nahe dort,
88 Weil alle seine Feinde Christen waren,
Die nicht bei Acri mitgesiegt, und nicht
Des Sultans Land als Schacherer befahren),
91 Nicht achtet er an sich die höchste Pflicht,
Und nicht den Strick, der meinen Leib umfangen,
Der Jeden mager macht, den er umflicht.
94 Wie Constantin Sylvestern angegangen,
Ihm Hülf' und Rath beim Aussatz zu verleihn;
So sollt' ich jetzt als Arzt auf sein Verlangen
97 Vom Fieber seines Hochmuths ihn befrein.
Doch schweigen mußt' ich und mich selber schämen,
Denn eines Trunknen schien sein Wort zu sein.
100 Du darfst nicht sorgen, sprach er, noch dich grämen;
Ablaß ertheil' ich dir, mich lehre du:
Wie fang' ichs an, Preneste wegzunehmen?

---

67. Guido von Montefeltro, durch Tapferkeit, mehr noch durch List berühmt, ein Zeitgenosse des Dichters.
70. Bonifaz der Achte.
85. Wie den Papst selbst, verabscheut der Dichter seine Kardinäle und Prälaten. — Bonifaz kämpfte nicht gegen die Sarazenen, von welchen die Christen wieder aus dem heiligen Lande vertrieben wurden, nicht gegen diejenigen, welche ihnen beistanden und ihnen alle Bedürfnisse zuführten, sondern gegen die edle römische Familie Colonna.
92. Guido gehörte zu dem Orden der Franziskaner.
94. Constantin bat den heiligen Sylvester, ihn vom Aussatze zu befreien, und dieser bewirkte die Heilung, indem er den Kaiser taufte.
102. Preneste, vormals ein fester Ort in der Campagna di Roma, in welchem die bedrängten Anhänger der Familie Colonna sich eingeschlossen hatten.

103 Du weißt, den Himmel schließ' ich auf und zu,
Denn beide Schlüssel sind mir übergeben,
Die Cölestin vertauscht um träge Ruh.
106 Nicht war so trift'gem Grund zu widerstreben,
Und da hier Schweigen mir das Schlimmste schien,
So sprach ich endlich: Vater, da du eben
109 Die Sünde, die ich thun soll, mir verziehn,
So wisse: Viel versprechen, wenig halten,
Dadurch wird deinem Stuhl der Sieg verliehn. —
112 Franz wollte, wie ich starb, sein Amt verwalten,
Mich heimzuführen, doch ein Teufel kam,
Und sprach: Halt' ein, denn den muß ich erhalten.
115 Er kommt mit mir hinab zu ew'gem Gram,
Weil ich, seitdem er jenen Trug gerathen,
Ihn bei dem Haar als meine Beute nahm.
118 Wer Ablaß will, bereu' erst seine Thaten.
Doch wer bereut und Böses will, der muß
Wohl mit sich selbst in Widerspruch gerathen.
121 Ach! wie ich zuckt' in Schrecken und Verdruß,
Als er mich faßt', und, mich von dannen reißend
Sprach: Meintest du, ich sei kein Logikus?
124 Zu Minos trug er mich, der, sich umkreisend
Den harten Rücken, bei dem achten Mal
Ausrief, sich in den Schweif vor Ingrimm beißend:
127 Der wird der Flamme Raub im achten Thal!
Und also ward ich von dem Schlund verschlungen,
Und geh im Feuerkleid zu ew'ger Qual."
130 Hier endet' er, und als das Wort verklungen,
Da ging sogleich die Flamme jammernd fort,
Das Horn gedreht und hin und her geschwungen.
133 Und weiter ging ich nun mit meinem Hort
Zur nächsten Brück' auf rauhen Felsenpfaden,
Und sah im Grund, den Lohn empfangend dort,
136 Die, Zwiespalt stiftend, sich mit Schuld beladen.

---

105. Ueber Papst Cölestin vergl. Anm. zu Ges. 3 V. 59. 60.

110. Bonifaz ließ, auf Guido's Rath, den Colonna völlige Verzeihung und Wiedereinsetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn sie ihm Preneste übergeben würden. Kaum aber war die Uebergabe erfolgt, als er die Stadt von Grund aus zerstören ließ. — Die Vorwürfe, welche in dem großen Streite zwischen den Kaisern und Päpsten den letzteren gemacht worden waren, sind hier in Hinsicht eines Hauptgegenstandes derselben mit solcher Klarheit und Schärfe ausgesprochen, daß wir den Dichter als einen der ersten und kräftigsten Protestanten anerkennen müssen. Und wer vermag zu bestimmen, wie weit hin ein solches Wort gewirkt — wie es zu den späteren Ansichten über den Ablaßkram beigetragen, und welchen Einfluß es auf die Ereignisse gehabt habe, die in den nächsten Jahrhunderten sich zutrugen.

124. Vergl. den Anfang des fünften Gesanges.

Achtundzwanzigster Gesang.

1 Wer könnte je, auch mit dem frei'sten Wort,
Das Blut, das ich hier sah, die Wunden sagen,
Erzählt' er auch die Kunde fort und fort.
4 Jedwede Zunge muß den Dienst versagen,
Da Sprach' und Geist zu eng und schwach erscheint,
So Schreckliches zu fassen und zu tragen.
7 Und wäre das gesammte Volk vereint,
Das Puglien, das verhängnißvolle, hegte,
Dies Land, das einst die blut'ge Schaar beweint,
10 Die Rom und jener lange Krieg erlegte,
Wo man so große Beut' an Ringen fand,
Wie Livius schrieb, der nicht zu irren pflegte,
13 Vereint mit dem, das harte Schläg' empfand,
Weil's gegen Robert Guiscard ausgezogen;
Mit dem, deß Knochen modern, dort im Land
16 Bei Ceperan, wo Pugliens Schaar gelogen;
Mit dem von Tagliacozzo, wo Alard,
Der Greis, durch List die Waffen aufgewogen;
19 Und zeigte, wie es dort verstümmelt ward,
Sich jedes Glied, nicht wär' es zu vergleichen
Mit dieses neunten Schlundes Weis' und Art.
22 Ein Faß, von welchem Reif' und Dauben weichen,
Ist nicht durchlöchert, wie hier Einer ging,
Zerfetzt vom Kinn bis zu Gesäß und Weichen,
25 Dem aus dem Bauch herunter im Geschling
Gedärm' und Eingeweid, wo sich die Speise

XXVIII. 7—18. Diese Verse enthalten Hindeutungen auf blutige Schlachten, die in den Kriegen zwischen den Römern und Karthageniensern, zwischen den Normannen und Sarazenen und Griechen, und zwischen Manfred und Karl von Anjou vorfielen. Im Einzelnen bemerken wir nur bei V. 11, daß nach der Schlacht bei Cannä Hannibal mehr als drei Scheffel Ringe, welche erlegten römischen Rittern abgezogen worden, nach Karthago geschickt haben soll — und bei V. 16, daß in der Schlacht bei Ceperano eine Schaar Puglieser von Manfred zu Karl von Anjou überging — endlich bei V. 18, daß die Schlacht von Tagliacozzo, in welcher Karl von Anjou von Konradin bereits fast völlig geschlagen war, durch Erard (oder Alard) von Valery, welcher mit einer kleinen, aber noch unversehrten französischen Schaar den unvorsichtig verfolgenden Kriegern Konradins in den Rücken fiel, noch von den Franzosen gewonnen wurde.

21. In dieser neunten Abtheilung finden wir diejenigen, die durch Betrug Zwietracht aussäen. Indem sie im Kreise umherziehen, werden sie von einem Teufel mit Säbelhieben zerfetzt. Allein die Wunden schließen sich, ehe sie wieder zu dem Standpunkte desselben zurückkommen, um von neuem zerfetzt zu werden. Die Beziehung der Strafe auf das Verbrechen, durch welches frevelhaft der Theil von seinem Ganzen losgerissen und ihm verfeindet wird, spricht sich von selbst aus.

In Koth verwandelt, sammt dem Magen hing.
28 Ich schaut' ihn an und Er mich gleicher Weise,
Dann riß er mit der Hand die Brust sich auf,
Und sprach zu mir: „Sieh, wie ich mich zerreiße!
31 Sieh hier das Ziel von Mahoms Lebenslauf!
Vor mir geht Ali, das Gesicht gespalten
Vom Kinn bis zu dem Scheitelhaar hinauf.
34 Sieh Alle, die, da sie auf Erden wallten,
Dort Aergerniß und Trennung ausgesät,
Zerfetzt hier unten ihren Lohn erhalten.
37 Ein wilder Teufel, der dort hinten steht,
Er ist's, der Jeglichen zerfetzt und schändet
Mit scharfem Schwert, der dort vorübergeht,
40 Wenn wir den wehevollen Kreis vollendet;
Weil jede Wunde heilt, wie weit sie klafft,
Eh' unser Lauf zu ihm zurück sich wendet.
43 Doch wer bist du, der dort hernieder gafft!
Weilst du noch zögernd über diesen Schlünden,
Wohin Geständniß dich und Urtheil schafft?
46 „Er ist nicht todt, noch hergeführt von Sünden,"
So sprach mein Meister drauf zu Mahoms Pein,
„Doch soll er, was die Höll' umfaßt, ergründen,
49 Und ich, der todt bin, soll sein Führer sein.
Drum führ' ich ihn hinab von Rund' zu Runde,
Und Glauben kannst du meinem Wort verleihn."
52 Jetzt blieben Hundert wohl im tiefen Grunde,
Nach mir hinblickend, still verwundert stehn,
Vergessend ihre Qual bei dieser Kunde.
55 „Du wirst vielleicht die Sonn' in Kurzem sehn,
Dann sage dem Dolcin, er soll mit Speisen,

---

31. Wir sehen zuerst diejenigen, welche Trennung in Religions-Angelegenheiten stiften — allerdings die gefährlichsten unter allen Verbrechern dieser Art, wie wir erfahren haben — und, wenn nicht alle auf das Rückwärtsblicken in die Geschichte begründete Voraussicht trügt, durch die mit höchster Wahrscheinlichkeit zu prophezeihenden Wirkungen moderner Sektirerei auch in der nächsten Zeit zum Nachtheil wahrer Religiosität und der öffentlichen Eintracht und Ruhe wieder erfahren werden.

56. Dolcin ward, nach Benvenuto d'Imola, in einem Kloster erzogen, stahl aber, obwohl er sich bei Allen einzuschmeicheln wußte, seinem Wohlthäter eine Summe Geldes. Der Hinrichtung kaum entgangen, zeigte er sich als religiöser Schwärmer und gab sich für einen wahrhaftigen Apostel Gottes aus. Er predigte, daß für die Gläubigen Alles, selbst die Frauen nicht ausgenommen, Gemeingut sein müsse. Diese Lehre verschaffte ihm viele Anhänger, unter welchen es an Frauen so wenig, als an Adligen und Reichen mangelte. Endlich wegen der Unruhen, die er anstiftete, verfolgt, mußte er sich in das Gebirge von Novara zurückziehen, wo er belagert und durch großen Schnee behindert, sich Lebensmittel zu verschaffen, sich aus Hunger dem gegen ihn abgesandten Kriegshaufen ergeben mußte. Er wurde im Jahre 1305 hingerichtet. Der Fanatismus stärkte ihn, die grausamste Todesstrafe so standhaft zu ertragen, als vor wenigen Jahren eine moderne Schwärmerin in der Schweiz die Kreuzigung ertrug, so daß er immerfort predigte, während er mit glühenden

Eh' ihn der Schnee belagert, sich versehn,
58 Wenn er nicht Lust hat, bald mir nachzureisen.
Allein vollbringt er, was ich rieth, so muß
Novara's Heer ihn lang' umsonst umkreisen."
61 Zum Weitergehn erhoben einen Fuß,
Rief dieses Wort mir zu des Mahom Seele,
Und setzt' ihn hin und ging dann voll Verdruß.
64 Dann sah ich Einen mit durchbohrter Kehle,
Die Nase bis zum Auge hin zerhau'n,
Und wohl bemerkt' ich, daß ein Ohr ihm fehle.
67 Und staunend sah auf mich dies Bild voll Graun,
Und öffnete zuerst des Schlundes Röhre,
Von außen roth und blutig anzuschau'n.
70 „Du, nicht verdammt für Sünden, wie ich höre,
Den ich bereits im Latier=Lande sah,
Wenn ich durch Aehnlichkeit mich nicht bethöre,
73 Kommst du den schönen Ebnen wieder nah,
Die von Mercell nach Marcabo sich neigen,
So denk' an Pier von Medicina da,
76 Du magst den Besten Fano's nicht verschweigen,
Dem Guid' und Angiolell, daß, wenn nicht irrt
Mein Geist, dem sich der Zukunft Bilder zeigen,
79 Nah bei Cattolica, schlau angekirrt,
Vom schändlichsten der Wüthriche verrathen,
Das edle Paar ersäuft im Meere wird.
82 Noch nimmer hat Neptun so schnöde Thaten
Von Cypern bis Majorka hin geschaut,
Von Griechenschaaren nicht, noch von Piraten.
85 Der Bub', auf einem Aug von Nacht umgraut,

Zangen gezwickt wurde. Seine sehr schöne Frau folgte seinem Beispiele. Merkwürdig ist, daß in der alten und neuen Zeit den Sektirern fast immer nachgesagt worden, daß sie die Lehre des Dolcin von der Gemeinschaft aller Güter predigen und bei nächtlichen Erbauungsübungen in Anwendung bringen. Ariost sagt dies auch denen nach, welche die katholische Kirche zu jener Zeit für Sektirer erklärte. (Vgl Ariost's fünf Gesänge Ges. 2 V. 112) Im Uebrigen wird man, wenn von Sektenwesen die Rede ist, niemals die Erscheinung, welche vor dreihundert Jahren, in Verfolgung des von der Vorsehung dem Menschengeschlechte angewiesenen Weges, bei Millionen, als längst im Stillen entwickelt, hervortrat, mit demjenigen verwechseln, was einzelne verbrannte Köpfe, jenem ewig vorwärts gerichteten Wege gerade entgegenstrebend, hin und wieder anzuzetteln suchen.

73. Die Lombardei, von Vercelli in Piemont bis zum Ausfluß des Po, an welchem ehedem das Schloß Marcabo lag.

75. Peter von Medicina, so genannt vom Orte seiner Geburt, im Gebiete von Bologna, stiftete Zwietracht zwischen den Bürgern der Stadt, dann auch zwischen dem Grafen Guido von Polenta und Malatestino von Rimini.

76. Malatestino, Herr von Rimini, auf einem Auge blind, lud die zwei vornehmsten Bürger von Fano, den Guido del Cassero und Angiolello von Carignano, ein, mit ihm in Cattolica zu speisen und Sachen von Wichtigkeit zu berathen. Er schickte ihnen Barken, um sie dahin zu bringen. Allein die Schiffsleute warfen sie auf seinen Befehl im Angesichte von Cattolica in's Meer.

Jetzt Herr der Stadt, von welcher mein Geselle
Hier neben wünscht, nie hätt' er sie erschaut,
88 Ruft sie als Freund und thut an jener Stelle
So, daß sie nicht Gelübd' thun, noch sich scheu'n,
Wie wild der Wind auch von Focara schwelle."
91 Drauf ich: „„Soll dein Gedächtniß sich erneu'n,
So magst du dich zu sagen nicht entbrechen,
Wer muß den Anblick jenes Land's bereu'n?""
94 Da griff er, um den Mund ihm aufzubrechen,
Nach eines Andern Kiefer hin und schrie:
„Sieh her, der ist's, allein er kann nicht sprechen,
97 Er, der verbannt, einst Cäsarn Muth verlieh,
Und alle seine Zweifel scheucht', ihm sagend:
Dem Kampfbereiten fromme Zögern nie."
100 O wie jetzt Curio ganz verblüfft und zagend,
Die Zunge tief am Schlund verschnitten, stand,
Die Zung', einst kühn und eilig alles wagend —
103 Und abgeschnitten die und jene Hand,
Stand Einer in die Nacht die Stümpf' erhoben,
Das Antlitz blutbesprützt mir zugewandt,
106 Und rief: „Denkt man des Mosca noch dort oben?
Ich bin's, der meine Hand zun Morde bot,
Ob deß jetzt Tuscien die Partei'n durchtoben."
109 „„Der Grund war auch zu deines Stammes Tod!""
Setzt' ich hinzu — und, häufend Grau'n auf Grauen,
Zog er davon in höchster Angst und Noth.
112 Ich aber blieb, die Andern anzuschauen,
Und was ich sah, so furchtbar und so neu,
Nicht wagt' ich's unverbürgt euch zu vertrauen,
115 Fühlt' ich nicht mein Gewissen rein und treu,
Dies gute feste Schild, den sichern Leiter,
Und so mein Herz befreit von Furcht und Scheu.
118 Ich sah — noch ist dies Schreckbild mein Begleiter —
Ein Rumpf ging ohne Haupt mit jener Schaar
Von Unglücksel'gen in der Tiefe weiter.
121 Er hielt das abgeschnittne Haupt beim Haar,
Und ließ es von der Hand als Leuchte hangen
Und seufzte tief, wie er uns nahe war,

---

90. Focara, ein Berg nahe bei Cattolica, von welchem oft gefährliche Stürme den Schiffern entgegenweben.

97. Curio, von Rom verbannt, reizte Cäsarn, den Uebergang über den Rubikon zu wagen, und wurde dadurch die erste Veranlassung zu den folgenden Bürgerkriegen. Ihm ist die Zunge abgeschnitten, mit welcher er den bösen Rath gab.

106. Mosca degli Uberti beging an dem Buondelmonte den in der Einleitung erwähnten Mord, welcher Veranlassung zu der ersten Parteiung in Florenz gab. Auch dieser ist durch den Verlust des Gliedes bestraft, durch welches das Verbrechen begangen wurde.

124 So kam er Eins in Zwei'n dahergegangen,
Und leuchtet' als Laterne sich mit sich —
Wie's möglich, weiß nur der, der's so verhangen.
127 Nachdem er bis zum Fuß der Brücke schlich,
Hob er, um näher mir ein Wort zu sagen,
Den Arm zusammt dem Haupte gegen mich,
130 Und sprach: „Hier sieh die schrecklichste der Plagen!
Du, der du athmend in der Höll' erscheinst,
Sprich, ist wohl eine schwerer zu ertragen?"
133 Jetzt horch, wenn du von mir zu künden meinst:
Beltram von Bornio bin ich, und Johannen,
Dem König, gab ich bösen Rathschlag einst,
136 Darch dann Sohn und Vater Krieg begannen,
Wie zwischen David einst und Absalon,
Durch Ahitophel Fehden sich entspannen.
139 Mein Hirn nun muß ich zum gerechten Lohn
Getrennt von seinem Quell im Rumpfe sehen,
Weil ich getrennt den Vater und den Sohn,
142 Und so, wie ich gethan, ist mir geschehen."

Neunundzwanzigster Gesang.

---

1 Das viele Volk und die verschiednen Wunden,
Sie hatten so die Augen mir berauscht,
Daß sie vom Schau'n mir ganz voll Zähren stunden.
4 Da sprach Virgil: „Was willst du noch? Was lauscht
Und starrt dein Auge so nach diesen Gründen,
Wo's Gräuelbild um Gräuelbild vertauscht?
7 Nicht also thatst du in den andern Schlünden.
An zwei und zwanzig Miglien kreist dies Thal,

---

134. Beltram oder Bertrand von Bernio, Visconte von Hautefort, wird beschuldigt, zwischen Heinrich dem Zweiten von England und seinen Söhnen Zwietracht ausgesäet und die letzten zur Empörung gegen den Vater angereizt zu haben. Wir überlassen es den Geschichtsforschern, zu entscheiden, ob Dante den ältesten Sohn, Heinrich, der schon im Alter von 15 Jahren bei Lebzeiten des Vaters gekrönt und deshalb der junge König (il re giovane) genannt wurde, oder den jüngsten gemeint habe, der Johann hieß, und zur Herrschaft über Irland bestimmt, König Johann (il re Giovanni) benannt werden konnte. — Beltram soll die Glieder der Familie gegen das Haupt derselben, den Vater, aufgewiegelt haben, und trägt nun zur Strafe sein eignes Haupt vom Rumpfe getrennt. Es dient ihm in der Hölle als Leuchte, wie es ihm dazu auf Erden hätte dienen sollen, um ihm die Folgen seines Verbrechens zu zeigen.

XXIX. 8. Hier bezeichnet der Dichter zuerst mit bestimmten Worten den Umfang des Höllentrichters, und läßt uns dadurch, daß er V. 86 des folgenden Gesanges den nächsten Kreis nur als halb so groß angiebt, auf das Verhältniß schließen, in welches seine Phantasie die verschiedenen Kreise in Hinsicht

Drum kannst du hier nicht Jegliches ergründen.
10 Schon unter unserm Fuß glänzt Lunens Strahl,
Und wenig dürfen wir uns nur verweilen,
Denn noch zu sehn ist viel' und große Qual."
13 Ich sprach: „„Erlaubtest du, dir mitzutheilen,
Welch' einen Grund ich hatt', hinabzuspähn,
So würdest du wohl minder mich beeilen.""
16 Er ging, und ich ihm nach, und gab im Gehn
Dem Meister von dem Grund des Forschens Kunde,
Und sprach: „Wohl hab' ich scharf hinabgesehn,
19 Denn eine Seele wohnt in diesem Schlunde
Von meinem Stamm, und sicher ist an ihr
Bestraft die Schuld durch manche schwere Wunde.""
22 Mein Meister sprach darauf: „Nicht mache dir
Noch länger Sorg' um diesen Anverwandten;
An Andres denk', Er aber bleibe hier.
25 Ich sah ihn bei der Brücke den Bekannten
Dich zeigen, und dir mit dem Finger drohn
Und hörte, wie sie ihn del Bello nannten.
28 Doch du bemerktest eben nichts davon,
Weil auf dem Beltram deine Blicke weilten.
Als dieser ging, war jener schon entflohn."
31 „„Weil Rach und Schwert des Feindes ihn ereilten,""
Sprach ich, „„und Keiner seinen Tod gerächt,
Von allen denen, so die Kränkung theilten,
34 Zürnt er auf mich und zürnt auf sein Geschlecht,
Und ging drum ohne mich zu sprechen, weiter,
Und darin, glaub' ich, hat der Arme Recht."
37 Nun folgt' ich hin zum Felsen meinem Leiter,

---

ihrer Größe zu einander stellt. Hierauf sich begründend, hat man den Umfang jedes Kreises sehr genau berechnet, womit wir aber die Leser nicht behelligen wollen. Wir würden durch Mittheilung einer solchen Berechnung die Phantasie des Lesers mehr verwirren als aufklären, da es kein Mittel giebt, den Raum, welchen die Dichter durchreisen, mit der Zeit, binnen welcher die Reise durch die Hölle vollbracht wird, in Uebereinstimmung zu bringen. Uebrigens ist diese Berechnung für den dichterischen Zweck völlig gleichgültig.

10. Da der Mond voll war, als die Dichter ihre Reise begannen, so befindet sich, wenn der Mond unter ihren Füßen steht, die Sonne über ihren Häuptern; es ist daher jetzt auf der östlichen Hemisphäre Mittag.

27. Geri del Bello, ein Verwandter des Dichters, als Stifter von Zwietracht berüchtigt, war von einem Sachetti ermordet worden.

31. Der Dichter zeigt sich hier als echten Italiener, da er sich nicht von der Ueberzeugung trennen kann, der Schatten habe Ursache sich zu beschweren, daß Keiner seines Geschlechts seinen Mord durch blutige Selbsthülfe gerächt habe. Dreißig Jahre später soll, nach Landino, wirklich noch ein Verwandter des Geri, dieser von der italienischen Sittenlehre aufgelegten Pflicht gemäß, einen Sachetti an der Thüre seines Hauses ermordet haben.

37 Die Dichter überschauen nun von der Felsenbrücke die zehnte und letzte Abtheilung des achten Kreises, in welcher Fälscher aller Art an eckelhaften und gefährlichen Krankheiten darniederliegen. Auch diese Bezeichnung des Lasters durch die Strafe ist eine sehr allgemeine, denn jedes Laster ist eine moralische Krankheit, und ebenso gut würden die Sünder in den andern Kreisen mit der-

Von wo man überblickt den nächsten Schlund,
Wär' irgend nur vom Licht die Tiefe heiter.
40 Von seiner Höh' ward unserm Auge kund
Der letzte Klosterbann von Uebelsäcken,
Und Laienbrüder sahn wir tief im Grund;
43 Und gleich den Pfeilen drangen, mir zum Schrecken,
Gespitzt durch Mitleid, Jammertön' heraus,
Und zwangen mich, die Ohren zu bedecken.
46 Wär' aller Schmerz aus jedem Krankenhaus,
Zur Zeit, da wild die Sommergluten flammen,
Und Valdichiana's und Sardiniens Graus
49 Und Seuch' und Pest in einem Schlund beisammen,
Nicht ärger wär's als hier, wo fauler Duft
Und Stank von Eiter in den Lüften schwammen.
52 Wir stiegen auf den Rand der letzten Kluft
Vom langen Felsen niederwärts zur Linken,
Und deutlicher erschien der Schooß der Gruft.
55 In diesen Grund läßt nach des Höchsten Winken
Die nimmer irrende Gerechtigkeit
Zur wohlverdienten Qual die Fälscher sinken.
58 Nicht in Aegina ist vor alter Zeit
Des Volkes Anblick trauriger gewesen,
Das krank darniedersank, dem Tod geweiht,
61 Ja bis zum kleinsten Wurm jedwedes Wesen,
Durch tückisch böse Luft, worauf im Land,
Wie wir für sicher in den Dichtern lesen,

---

selben Strafe belegt werden können. Ob bei den besondern Arten von Fälschung, welche wir im Folgenden mit besondern Krankheiten bestraft sehen, ein genaueres Verhältniß zwischen Strafe und Verbrechen zu erkennen ist, wird sich weiter unten ergeben.

41. Ob der Dichter diese letzte Abtheilung hier nur zufällig einen Klosterbann nennt, weil die Verbannten überhaupt hier und in andern Kreisen in ihren Strafort für immer gebannt sind, oder ob er aus besondern Gründen den Strafort für die Fälscher so bezeichnet, weil er vielleicht voraussetzt, daß das klösterliche Leben meist zu einer fortgesetzten Fälschung Veranlassung gebe, möge unentschieden bleiben.

48. Valdichiana, eine sehr ungesunde Gegend bei Arezzo. Außer Sardinien, wo im Spätsommer in mehreren Gegenden eine sehr ungesunde Luft herrschen soll, ist im Original noch die Maremna benannt, ein sumpfiger Landstrich entlang des Meeresstrandes zwischen Pisa und Siena.

52. Die Dichter steigen wieder von der Höhe des Brückenbogens auf den Damm herunter, um der Tiefe näher zu sein, und so besser zu sehen, was sich dort befindet. — Der Leser ist vielleicht schon öfter auf die Frage gefallen: Wie Dante in dieser tiefen finstern Nacht überhaupt etwas sehen könne? — Der Uebersetzer weiß allerdings darauf keine bestimmte Antwort zu geben, da es dem Dichter nicht gefallen hat, die Sache näher zu erklären. Vielleicht verbreitet das Feuer, das wir an verschiedenen Orten der Hölle finden, namentlich das, welches den tugendhaften Heiden leuchtet; das, welches auf die Gewaltthätigen gegen Gott herabfällt; das, welches in den Gräbern der Ketzer brennt; endlich das, in welchem die trügerischen Rathgeber verborgen sind, so viel Licht im ganzen Höllentrichter, daß darin allenthalben eine Dämmerung entsteht, — vielleicht auch kann derjenige, welcher von der Vernunft geleitet wird, nirgends von völliger Nacht umgeben sein.

64 Ein neues Volk aus Aemsenbrut entstand;
Als hier zu sehn war, wie sich schwach und siechend
Das Geistervolk in manchen Haufen wand.
67 Die Einen auf der andern Rücken liegend,
Die auf dem Bauch, und die von einem Ort
Zum andern hin auf allen Vieren kriechend.
70 Wir gingen Schritt um Schritt und schweigend fort,
Sahn Kranke dort, unfähig aufzustehn,
Und horchten auf ihr kläglich Jammerwort.
73 Sich gegenseitig stützend, saßen zween,
Wie in der Küche Pfann' an Pfanne lehnt,
Mit Grind gefleckt vom Kopf bis zu den Zehn.
76 Gleich wie ein Stallknecht, der nach Schlaf sich sehnt
Und bald sein Tagwerk hofft vollbracht zu haben,
Die Striegel eiligst führt, und öfters gähnt;
79 So sah ich sie sich mit den Nägeln schaben
Und hier und dort sich kratzen und geschwind,
So gut es ging, ihr wüthend Jücken laben:
82 Und schnell war unter ihren Klau'n der Grind
Wie Schuppen von den Barschen abgegangen,
Die unterm Messer schneller Köche sind.
85 „Du, vor deß Fingern jetzt die Schuppen sprangen,"
Begann Virgil zu Einem von den Zwei'n,
„Und der du sie auch oft gebrauchst wie Zangen,
88 Sprich, fanden sich auch hier Lateiner ein,
Und mögen dich zu kratzen und zu krauen,
Dafür dir ewig scharf die Nägel sein."
91 „Lateiner kannst du in uns Beiden schauen,"
Erwiedert Einer drauf von Qual durchbebt,
Doch wer du bist, magst du mir erst vertrauen."
94 Mein Führer sprach: „Von Fels zu Felsen strebt
Mein Fuß hinab in diesen Finsternissen;
Die Hölle zeig' ich diesem, da er lebt."
97 Da schien das Band, das Beide hielt, zerrissen,

---

73. Zwei Alchymisten, als Fälscher der Metalle, sitzen an einander gelehnt mit Aussatz bedeckt, und von ewigem Jücken gequält, welches sie durch wüthendes Kratzen zu stillen suchen. Wir dürfen glauben, daß das gegenseitige Stützen beider ein gegenseitiges Vertrauen auf die trügliche Kenntniß des Andern und deren Benutzung zu Erreichung des Zweckes deute, so wie wir in dem fortwährenden Kitzel den unaufhörlichen Reiz zu diesem thörichten Bestreben erkennen mögen, welcher dem, der damit beschäftigt ist, nicht Ruhe noch Rast lassen soll. Und wenn die Säfte dieser Kranken, anstatt sich, wie bei den Gesunden, zu Fleisch und Blut zu verkochen, in Schorf verwandelt nach Außen treten, so werden wir auch das Resultat der Geldmacherkunst bezeichnet finden.

85. Man muß bekennen, daß durch diese Anrede das Bild dessen, der vom Schorf, wie von einem Panzer, bedeckt ist, und im Kratzen eine schmerzhafte Labung sucht, mit wenigen Worten bis zur eckelhaften Lebendigkeit ausgemalt ist, und die außerordentliche Darstellungsgabe selbst dann bewundern, wo man nicht umhin kann, zu glauben, daß sie nicht wohl angewandt sei.

90. Die Kranken lagen erst still dort, wie von ihrer Krankheit gebunden.

Und Jeder, dem's der Rückhall kund gethan,
War zitternd nur mich anzuschaun beflissen.
100 Dicht drängte sich an mich mein Meister an,
Und sprach: „Du magst sie nach Belieben fragen!"
Und ich, da Er es so gewollt, begann:
103 „„Soll dein Gedächtniß noch in späten Tagen
Auf unsrer Welt und in der Menschen Geist
Erhalten sein, so magst du jetzo sagen,
106 Wie du dich nennst und deine Heimath heißt?
Und, trotz der eckeln Qual, nimm dich zusammen,
Daß du in deinen Reden offen seist.""
109 „Mich zeugt' Arezzo, und den Tod in Flammen
Verschafft' einst Albero von Siena mir,
Doch andrer Grund hieß Minos mich verdammen.
112 Wahr ist's, ich sagt' im Scherz: Ins Luftrevier
Verstünd' ich mich im Fluge hinzuschwingen.
Er, klein an Witz, und groß an Neubegier,
115 Bat mich, ihm diese Kenntniß beizubringen,
Und nur weil er durch mich kein Dädal ward,
Befahl sein Vater dann, mich umzubringen.
118 Doch Minos, dem sich alles offenbart,
Hat, weil ich mich der Alchymie ergeben,
Im letzten Schlund der zehen mich verwahrt."
121 Zum Dichter sagt' ich: „„Sprich, ob man im Leben
So eitles Volk, wie die Sanesen fand?
Selbst die Franzosen sind ja nichts daneben.""
124 Der andre Grind'ge, welcher mich verstand,
Rief: „Mag nur Stricca ausgenommen bleiben,
Der all sein Gut so klüglich angewandt;
127 Und Nickel, dem die Ehre zuzuschreiben,
Daß er zuerst die Braten wohl gewürzt,
Dort, wo dergleichen Saaten wohl bekleiben;
130 Und jener Klub, der wohl die Zeit gekürzt,
In dem Caccia d'Ascian sammt seinem Witze,

Aber die Nachricht, daß ein Lebender unter ihnen sei, bringt plötzlich eine allgemeine Bewegung hervor.

109. Griffolino aus Arezzo, ein Alchymist, hatte den Albero von Siena, den natürlichen Sohn des dortigen Bischofs, überredet, daß er die Kunst zu fliegen verstehe. Albero drang in ihn, auch ihn in dieser Kunst zu unterweisen, und bewirkte, als dies nicht gelang, daß Griffolino, der keinen Beweis seiner Zauberkunst geben konnte, als ein Zauberer verbrannt wurde.

125. Man sieht leicht, daß diejenigen Herren von Siena, welche hier vom Vorwurfe der Eitelkeit ausgenommen werden, gerade die eitelsten und liederlichsten waren.

130. Zu Dante's Zeit soll, wie Benvenuto d'Imola mit vielen lustigen Nebenumständen erzählt, eine Gesellschaft von zwölf reichen jungen Leuten in Siena ihr ganzes Vermögen in Geld verwandelt, dadurch eine Summe von zweimalhundert und sechszehntausend Floren zusammengebracht und auf einen Haufen zusammengeworfen haben, um davon, so lange es geben wollte, lustig zu leben. In zehn Monaten wußten sie mit diesem Vorrathe fertig zu werden.

Auch Wald und Weinberg durch den Schlund gestürzt.
133 Doch willst du wissen, wer dir half, so spitze
Den Blick auf mich, und stelle dich dahin,
Gerade gegenüber meinem Sitze;
136 Dann wirst du sehn, das ich Capocchio bin.
Metall verfälscht' ich, daß ich Gold erschaffe,
Und, sah ich recht, so ist dir's noch im Sinn.
139 Ich war von der Natur ein guter Affe.

Dreißigster Gesang.

1 Zur Zeit, da Juno's Herz in Zorn gerathen
Ob Semele's, in Zorn auf Thebens Blut,
Wie sie so manches Mal gezeigt durch Thaten,
4 Ergriff den Athamas so tolle Wuth,
Daß er, als auf sein Weib der Blick gefallen,
Das jeden Arm mit einem Sohn belud,
7 Den wilden Ruf des Wahnsinns ließ erschallen:
„Die Löwin sammt den Jungen sei' gefaßt!"
Dann streckt' er aus die mitleidlosen Krallen;
10 Und wie er Einen, den Learch, mit Hast
Gepackt, geschwenkt und am Gestein zerschlagen,
Ertränkte sie sich mit der zweiten Last.
13 Und als das Glück, das Alles kühn zu wagen,
Die stolzen Troer trieb, sein Rad gewandt,
So daß zusammen Reich und Fürst erlagen,
16 Und Hekuba, gefangen und verbannt,

---

133. Der Verdammte half dem Dante, indem er ihm noch manche Thatsachen nachwies, den Vorwurf der Eitelkeit, welchen er V. 121 den Einwohnern von Siena gemacht hatte, besser zu begründen.

136. Capocchio, wie man sieht, von Dante im Leben persönlich gekannt, ein Alchymist, der in Siena verbrannt worden war. Daher ist er wohl so bereit, Schlimmes von dieser Stadt zu sagen.

XXX. 1. Semele, Tochter des Kadmus, gebar vom Zeus den Bacchus. Juno verfolgte darauf aus Eifersucht das Geschlecht des Kadmus, besonders die Schwester der Semele, Ino, welche den jungen Bacchus gesäugt hatte. Deshalb entflammte sie den Gemahl derselben, Athamas, mit rasender Wuth. Nachdem er den ältesten Sohn Learchus an einem Felsen zerschmettert hatte, jagte er sie mit dem jüngern, dem Melicertes, bis zu einer Felsenspitze, von welcher sie sich ins Meer stürzte. So ward zugleich der stiefmütterliche Haß bestraft, mit welchem Ino die Kinder der ersten Gemahlin des Athamas, Phryxus und Helle, verfolgt hatte.

16. Hekuba, die Gemahlin des Priamus. Ihre Tochter Polyxena wurde dem Schatten des Achilles geopfert. Den Leichnam ihres Sohnes Polydorus fand sie an Thraciens Küste.

Geopfert die Polyrena erblickte,
Und sie ihr Mißgeschick an Thraciens Strand
19 Zum Leichnam ihres Polidorus schickte,
Da bellte sie wahnsinnig wie ein Hund,
Weil Schmerz den Geist verkehrt' und ganz bestrickte.
22 Doch nichts in Theben ward noch Troja kund
Von einer Wuth, die Vieh und Menschen packte,
Wie ich hier sah in diesem zehnten Schlund.
25 Ein Paar von Geistern, todtenfahle, nackte,
Brach vor, so wie aus seinem Stall das Schwein,
Indem's auf Alles mit den Zähnen hackte.
28 Der schlug sie in den Hals Capocchio's ein,
Und schleppt' ihn fort, und nicht gar sanft gerieben
Ward ihm dabei der Bauch am harten Stein,
31 Der Aretiner, der voll Angst geblieben,
Sprach: „Schicchi ist's, der tolle Poltergeist,
Der solch ein wüthend Spiel schon oft getrieben."
34 „„Wie du geschützt vor Jenes Zähnen seist,""
Entgegnet' ich, „„so sprich, eh' er entronnen,
Wer dieser Schatten ist, und wie er heißt.""
37 „Die Myrrha ist's, die schnöden Trug ersonnen,"
Erwiedert' er, die mehr als sich gebührt,
Vor alter Zeit den Vater liebgewonnen,
40 Und die mit ihm das Werk der Lust vollführt,
Weil sie die fremde Form sich angedichtet;
Wie Jener, den Campocchio dort entführt,
43 Weil Simon ihn durch's beste Roß verpflichtet,
Als falscher Buoso sich ins Bett gelegt
Und so für ihn ein Testament errichtet."
46 Als nun die Tollen sich vorbeibewegt,

---

24. Zwei Fälscher der Person, d. h. solche, welche durch Betrug bewirkten, daß man ihre Person für die eines Andern hielt, brechen als wüthende Tobsüchtige hervor, und tragen dazu bei, Andere noch mehr zu quälen. Ein besonderes Verhältniß des Verbrechens zur Strafe dürfte hier kaum zu erkennen sein. Die Strafe gleicht der, mit welcher Ges. 13 V. 112 u. ff. diejenigen gezüchtigt sind, welche ihrem Gute Gewalt angethan haben. Auch Gesang 7 V. 112 finden wir eine ähnliche Darstellung.

32. Johann Schicchi, berüchtigt durch das Talent, andere Personen täuschend darzustellen. Weil Buoso Donati in einem frühern Testamente, um sich wegen verübter Diebstähle Verzeihung vom Himmel zu verdienen, sein großes Vermögen größtentheils frommen Stiftungen vermacht hatte, ließ, als derselbe verstorben war, Schicchi den Leichnam heimlich fortschaffen, und legte sich statt seiner ins Bett, um zum Vortheile des Simon Donati, der ihm dafür das beste Roß versprochen, ein falsches Testament errichten. Wirklich wußte er Stimme und Art des Verstorbenen so nachzumachen, daß Notarius und Zeugen nichts von dem gespielten Betruge entdeckten.

37. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Cypern, pflog mit ihrem Vater, ohne daß dieser sie erkannte, eine Zeitlang im nächtlichen Dunkel blutschänderischen Umgang. Als einst zufällige Beleuchtung des Orts sie verrieth, verfolgte sie ihr Vater unter tausend Verwünschungen. Aber sie entkam nach Arabien, und beweinte dort ihr Vergehen so lange, bis sie in eine Myrrhe verwandelt wurde.

Ließ ich mein Auge durch die Tiefe streichen,
Und sah, was sonst der Schlund an Sündern hegt.

49 Der Eine war der Laute zu vergleichen,
Hätt' ihm ein Schnitt die Gabel weggeschafft,
Die jeder Mensch hat abwärts von den Weichen.

52 Die Wassersucht, durch schlecht verkochten Saft
Ein Glied abmagernd und das andre blähend,
Die hart den Bauch macht, das Gesicht erschlafft,

55 Hielt ihm die beiden Lippen offenstehend,
Die nach dem Kinn, und die emporgekehrt,
Und dem Schwindsücht'gen gleich, vor Durst vergehend.

58 „Ihr, die ihr schmerzlos geht und unversehrt,
Wie? weiß ich nicht in diesen Schmerzens-Thalen,"
Er sprach's, „o schaut und merkt und seid belehrt

61 Von Meister Adams schreckenvollen Qualen.
Kein Tröpflein, ach, stillt hier des Durstes Glühn:
Dort konnt' ich, was ich nur gewünscht, bezahlen.

64 Die muntern Bächlein, die vom Hügelgrün
Des Casentin zum Arno niederrollen,
Und frisch und lind des Bettes Rand besprühn,

67 Ach, daß sie mir sich ewig zeigen sollen,
Und nicht umsonst — mehr, als die Wassersucht,
Entflammt dies Bild den Durst des Jammervollen.

70 Denn die Gerechtigkeit, die mich verflucht
Treibt durch den Ort, wo ich in Schuld verfallen,
Zu größrer Eile meiner Seufzer Flucht.

73 Dort liegt Romena, wo ich mit Metallen
Geringern Werths verfälscht das gute Geld,
Weshalb ich dort der Flamm' anheimgefallen.

76 Doch wäre Guido nur mir beigesellt,
Und Jeder, der zum Laster mich verführte,
Ich gäbe drum den schönsten Quell der Welt.

79 Zwar, wenn der Tolle Wahrheit sagt, so spürte
Er jüngst den Einen auf in dieser Nacht.

---

49. Die Laute hat bekanntlich einen runden weit vortretenden Bauch und einen verhältnißmäßig dünnen Hals. Die Gestalt eines Wassersüchtigen würde daher mit ihr zu vergleichen sein, wenn nicht durch die beiden Beine des Menschen die Aehnlichkeit aufgehoben würde. — Mit der Wassersucht sehen wir einen Falschmünzer, Meister Adam von Brescia, bestraft. Auf Verlangen der Grafen von Romena, die wahrscheinlich durch diese Operation ihre Finanzen verbessern wollten, verfälschte er die Goldgülden durch einen Zusatz schlechten Metalles, wofür er zuletzt auf dem Scheiterhaufen büßte. Die Wassersucht deutet auf den Zustand derjenigen Staaten, welche sich in der Noth durch Verschlechterung der Münzen und in neuerer Zeit durch Papiergeld zu helfen suchen. Sie scheinen auf den ersten Anblick wohl genährt. Aber ihr wahrer Zustand ist krankhafte Aufblähung. — Die Erinnrung an das, was Meister Adam einst hatte, und was er jetzt durch eigne Schuld schmerzlich entbehrt, ist eben so wahr als schön ausgedrückt. Tasso, der überhaupt oft aus Andern geschöpft, scheint dies Bild im befreiten Jerusalem Ges. 13 St. 60 vor Augen gehabt zu haben.

76. Guido, einer der Grafen von Romena und dessen Bruder.

Doch da dies Uebel meine Glieder schnürte,
82 Was hilft es mir? Hätt' ich nur so viel Macht,
Um zollweis' im Jahrhundert vorzuschreiten,
Ich hätte mich schon auf den Weg gemacht,
85 Ihn suchend durch dies Thal nach allen Seiten,
Mag's in der Rund' auch sich eilf Miglien ziehn,
Und minder nicht als eine halbe breiten.
88 Bei diesen Krüppeln hier bin ich durch ihn,
Denn er hat mich verführt, daß ich den Gulden
An schlechtem Zusatz drei Karat verliehn."
91 Und ich: „„Was mochten jene Zwei verschulden,
Die, dampfend, wie im Frost die nasse Hand
Fest an dir liegend, ihre Straf' erdulden?""
94 Er sprach: „Sie liegen fest, wie ich sie fand,
Als ich hieher geschneit nach Minos Winken,
Und werden ewiglich nicht umgewandt.
97 Die ist das Weib des Potiphar; zur Linken
Liegt Sinon mir, berühmt durch Troja's Roß.
Im faulen Fieber liegen sie und stinken."
100 Und dieser Letzte, den's vielleicht verdroß,
Daß Meister Adams Wort ihn so verhöhnte,
Gab auf den harten Wanst ihm einen Stoß,
103 Daß dieser gleich der besten Trommel tönte.
Doch in das Angesicht des Andern warf
Herr Adam die gleich harte Faust und stöhnte:
106 „Ob ich mich gleich nicht fortbewegen darf,
Doch ist mein Arm noch, wie du eben spürtest,
Noch frei und flink zu solcherlei Bedarf."
109 „Als du zum Feuer gingst," rief Sinon, „rührtest
Du nicht den Arm schnell, wie er eben war,
Doch schneller, da du einst den Stempel führtest."
112 Der Wassersüchtge: „Darin sprichst du wahr.
Doch stelltest du in Troja kein Exempel
Von einem so wahrhaft'gen Zeugniß dar."
115 „Fälscht' ich das Wort, so fälschtest du den Stempel,
Hier bin ich doch für einen Fehler nur,
Du aber dientest stets in Satans Tempel."
118 So Sinon. „Denk' ans Roß, du Scheim!" so fuhr

---

86. Vergl. Ges. 29 V. 8 und die Anmerkung.

97 u. 98. Potiphars Weib, und Sinon, Fälscher der Rede, weil jene den Joseph, den sie vergebens zur Unkeuschheit verführen wollte, fälschlich anklagte, — dieser den Trojanern über das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Roß falsche Auskunft gab. Beide liegen am faulen Fieber darnieder.

100 Der hier folgende Streit zwischen den Sündern ist ganz aus der Natur gegriffen, wie jeder Aufseher in einem Zuchthause bezeugen wird. Indessen ist diese Art, sich zu höhnen, den hier bestraften Sündern nicht eigenthümlich, sondern gehört allen gemeinen und schlechten Naturen an. Das Beste ist die Lehre, daß kein besser Gebildeter solchem Streite Aufmerksamkeit schenken soll.

Ihn Jener an mit dem geschwollnen Bauche,
„Qual sei dir, daß es alle Welt erfuhr."
121 „Qual sei dir," rief der Grieche drauf, „die Jauche,
Und blähe stets zum Bollwerk deinen Wanst,
Der Durst, der deine Zung' in Flammen tauche."
124 Der Münzer: „Der du stets auf Lügen sannst,
Dein Maul zerreiße dir für solch Erfrechen!
Wenn du mich dürstend schwellend sehen kannst,
127 So möge Durst dich quälen, Kopfweh stechen,
Spräch' Einer kurz: Sauf' aus den ganzen Bach!
Du würdest dessen wohl dich nicht entbrechen."
130 Ich horchte stumm, was Der und Jener sprach,
Da rief Virgil: „Nun, wirst du endlich kommen?
Zu lange sah ich schon der Neugier nach."
133 Als ich des Meisters Wort voll Zorn vernommen,
Wandt' ich voll Scham zu ihm das Angesicht,
Und fühle jetzt noch mich von Scham entglommen.
136 Wie man im schreckenvollen Traumgesicht
Zu wünschen pflegt, daß man nur träumen möge,
Und das, was ist, ersehnt' als wär' es nicht:
139 So bangt' ich, daß mir Scham das Wort entzöge;
Entschuld'gen wollt' ich mich — Entschuld'gung kam,
Indem ich glaubte, daß ich's nicht vermöge.
142 Da sprach mein guter Meister: „Mindre Scham
Wäscht größern Fehler ab, als du begangen,
Darum entlaste dich von jedem Gram;
145 Doch wenn wir je zu solchem Streit gelangen,
So denke stets, daß ich dir nahe bin,
Und bleibe nicht daran voll Neugier hangen,
148 Denn drauf zu horchen zeigt gemeinen Sinn."

Einunddreißigster Gesang.

1 Dieselbe Zunge, die mich erst verletzte
Und beide Wangen überzog mit Roth,
War's, die mich dann mit Arzeneien letzte.

---

139. Dante verzweifelt daran, sich über seine den Streitern durch Aufmerksamkeit bewiesene Theilnahme entschuldigen zu können. Aber die Scham, die er zeigt, dient ihm bei Virgil zur besten Entschuldigung.

XXXI. 1. Am Ende des vorigen Gesanges V. 131 hatte Virgil den Dichter durch seinen Tadel gekränkt, dann durch seinen Zuspruch V. 142 ihn wieder getröstet. Sein Wort war daher wie der Speer Achilles, der den Telephus erst verwundete und dann durch seine Berührung wieder heilte.

4 So, hör' ich, hat der Speer Achills gedroht,
Und seines Vaters, der mit einem Zücken
Verletzt' und mit dem andern Hülfe bot.
7 Wir kehrten nun dem Jammerthal den Rücken,
Den Damm durchschneidend, der es rings umlag,
Um, schweigend, mehr nach innen vorzurücken.
10 Dort war's nicht völlig Nacht, nicht völlig Tag,
Daher die Blicke wenig vorwärts gingen;
Doch tönt' ein Horn. — Der stärkste Donner mag
13 Bei solchem Ton kaum hörbar noch erklingen. —
Drum sucht' ich nur, entgegen dem Gebraus,
Mit meinem Blick zu seinem Quell zu dringen.
16 Nicht tönte nach dem unglücksel'gen Straus,
Der Karls des Großen heil'gen Plan vernichtet,
Des Grafen Roland Horn mit solchem Graus.
19 Wie ich mein Auge nun dorthin gerichtet,
Glaubt' ich viel hohe Thürme zu ersehn,
Und sprach: „„Ist eine Feste dort errichtet?““
22 Mein Meister drauf: „Weil du zu weit zu spähn
Versuchst in diesen nachterfüllten Räumen,
Mußt du dich selber öfters hintergehn.
25 Dort siehst du, daß wie oft, zu eitlen Träumen
Aus der Entfernung das Geschaute schwoll,
Drum schreite vorwärts ohne lang zu säumen.“
28 Dann faßt er bei der Hand mich liebevoll,
Und sprach: „Ich will dir die Bewandtniß sagen
Weil's nah dann minder seltsam scheinen soll.
31 Ob's Thürme wären, wolltest du mich fragen?
Nein, Riesen sind's, die rings am Brunnenrand
Vom Nabel aufwärts in die Lüfte ragen.“
34 Wie wenn der Nebel fortzieht, der das Land
In Dunst gehüllt, allmälig unsre Blicke
Das klar erkennen, was er erst umwand;
37 So, bohrend durch die Luft, die trübe, dicke,
Scheucht' ich den Wahn, genaht dem tiefen Schlund,

---

7. Die zehn Abtheilungen des achten Kreises mit den verschiedenen Gattungen von Betrügern sind nun durchwandert. Die Dichter gehen quer über den Felsendamm, um sich dem neunten Kreise zu nähern, in welchem die Verräther bestraft werden. Es ist der Brunnen, von welchem Ges. 18 V. 4 u. ff. die Rede ist.

16. Karl der Große, welcher die Absicht hatte, die Mauren aus Spanien zu vertreiben, wurde durch den Verrath des Gan von Mainz bei Ronceval von den Feinden völlig geschlagen. Hier soll, nach Turpin, Roland mit solcher Gewalt ins Horn gestoßen haben, daß der Schall meilenweit in der Runde gehört wurde.

22. Der Dichter, welcher sein Werk ein vielsinniges nennt, scheint in diesen Versen selbst den Leser zu warnen, daß er nicht zu viel darin suchen, sondern nur das darin erkennen solle, was sich nach näherer Betrachtung und Erwägung dem gesunden Auge und Geiste als dessen wahrer Sinn ohne Zwang zu erkennen giebt.

Doch fühlte, daß mich neu die Furcht bestricke.
40 Wie um Montereggione's Zinnen-Rund
Rings eine Krone hohe Thürme machen,
So thürmten sich, mit halbem Leib im Grund,
43 Mit halbem Leib rings aus des Brunnens Rachen
Giganten, Kämpfer jenes großen Streits,
Sie, welchen nach die Donner Jovis krachen.
46 Von einem sah ich das Gesicht bereits,
Und Schultern, Brust und großen Theil vom Bauche,
Herabgestreckt die Arme beiderseits.
49 Wenn die Natur nicht mehr nach altem Brauche
Dergleichen Wesen schafft, so thut sie recht,
Damit nicht Mars sie mehr als Schergen brauche.
52 Schafft sie den Wallfisch auch und das Geschlecht
Der Elephanten noch, doch sicher findet,
Wer reiflich urtheilt, sie hierin gerecht,
55 Weil, wenn die Ueberlegung sie verbindet
Mit bösem Willen und mit großer Macht,
Jedwede Schutzwehr dann dem Volke schwindet.
58 Das Antlitz schien mir lang und ungeschlacht,
Dem Thurmknopf von Sanct Peter zu vergleichen,
Und jedes Glied nach solchem Maaß gemacht.
61 Es mochten wohl vom Strand, der von den Weichen
Ihn abwärts barg, der oberen Gestalt
Drei Friesen ausgestreckt nicht dahin reichen,
64 Wo seine Stirn das borst'ge Haar umwallt,

---

40. Montereggione, ein Schloß in der Gegend von Siena. Wir sehen wieder ein bedeutsames Bild mit meisterhafter Klarheit uns vor die Augen gestellt. Von weitem schien sich in der dünern Luft eine Veste, von Thürmen umgeben, zu erheben. In der Nähe wird erkannt, daß es Riesen sind, welche, mit dem halben Leibe im Brunnen, außerhalb desselben vom Nabel an in die Luft hervorragen. Diese Riesen sind die Giganten, welche sich gegen den Zeus empörten. Ihnen beigesellt ist Nimrod, der mächtige Jäger des alten Testaments, welcher durch seinen thörichten und frevelhaften Bau sich gleicher Empörung schuldig machte. — Der Verrath ist das schwerste aller Verbrechen, folglich die strafbarste Verletzung der Gebote Gottes, daher wir den Strafort sinnig und bedeutsam von offenbaren Empörern gegen die Gottheit umgeben sehen. Und da der Dichter, wie bereits bemerkt worden, und weiterhin besonders im Fegefeuer zu bemerken sein wird, biblische und heidnische Gestalten zu seinen Zwecken benutzt, so darf uns nicht wundern, daß wir Empörer gegen den Jupiter hier finden, statt der gegen Gott empörten Engel, welche für den dichterischen Zweck eine minder bestimmte Gestaltung und eine minder klare Erinnerung an einzelne Züge dargeboten haben würden.

59. Dem Thurmknopf, im Orig. la pina di San Pietro, dem Pinienzapfen St. Peters. Nach Einigen war ehedem ein Thurmknopf auf der Peters-Kirche in Rom in Form eines Tannenzapfens — nach Andern hatte ein solcher auf dem Grabmal des Hadrian gestanden, war aber heruntergestürzt und auf dem Platze vor der Peterskirche aufgestellt worden. Der Uebersetzer hat diejenige Auslegung gewählt, die beim ersten Blicke ein vollständiges Bild giebt.

63. Die Friesen scheinen zu jener Zeit in dem Rufe vorzüglicher Körpergröße gestanden zu haben. Also drei hohe Männer über einander gestellt, würden ihm von der Mitte des Leibes an kaum bis ans Haar gereicht haben.

Denn aufwärts maß er dreißig große Palmen,
Bis zu dem Ort, wo man den Mantel schnallt,
67 „Raphegi mai amech itzabi Almen!"
So tönt' es aus den dicken Lippen vor,
Für die sich nicht geziemten sanftre Psalmen.
70 Mein Führer rief: „Nimm doch dein Horn, du Thor,
Und magst du Zorn und andern Trieb empfinden,
So sprudl' ihn flugs durch seinen Bauch hervor.
73 Du kannst an deinem Hals den Riemen finden,
Verwirrter Geist, der's angebunden hält.
Sieh doch ihn dort die dicke Brust umwinden!"
76 Darauf zu mir: „Sich selbst verklagt der Held;
Der Nimrod ist's, durch dessen toll Vergehen
Man nicht mehr eine Sprach' übt in der Welt.
79 Mit ihm ist nicht zu sprechen. Mag er stehen!
Kein Mensch versteht von seiner Sprach' ein Wort
Und er kann keines Andern Wort verstehen."
82 Wir gingen nun zur Linken weiter fort,
Und fanden schon in Bogenschusses Weite
Den zweiten, größern, wildern Riesen dort.
85 Nicht weiß ich, wem's gelang, daß er im Streite
Ihn fing und band, doch vorn geschnurt erschien
Sein linker Arm und hinter ihm der zweite!
88 Denn eine Kett' umwand vom Nacken ihn,
Um, was von seinem Leib nach oben ragte,
Nach unten hin fünfmale zu umziehn.
91 Da sprach mein Meister: „Mit dem Donn'rer wagte
Sein kühner Stolz des großen Kampfes Loos,
Hier aber sieh den Preis, den er erjagte.
94 Ephialtes ist's. Sein Thun war kühn und groß
Im Riesenkampfe zu der Götter Schrecken;
Nun ist sein droh'nder Arm bewegungslos."
97 Und ich zu ihm: „„Den ungeheuren Recken,
Den Briareus,, wenn dies geschehen kann,
Möcht' ich wohl gern in diesem Thal entdecken.""

---

67. Worte ohne Sinn, wie Virgil V. 80 zu erkennen giebt.

70. Die Lehre, die Virgil dem Nimrod giebt, sich doch mit unverständlichen Worten nicht zu bemühen, und lieber ins Horn zu stoßen, um seine wilden Leidenschaften auszudrücken — ist eben so praktisch, als die, welche Dante empfängt, den Thurmbaumeister stehen zu lassen. Allen modernen Baumeistern dieser Art wollen wir die erste Lehre zur Beherzigung empfehlen — glücklich aber wollen wir alle diejenigen preisen, welche durch nichts gehindert werden die zweite Lehre zu befolgen.

94. Ephialtes thürmte mit seinem Bruder Otus auf den Olymp den Ossa und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu ersteigen. Und doch deckte noch kaum Milchhaar ihr Kinn, als Apollo mit seinen Pfeilen sie erlegte. Seine Arme sind gebunden, aber die Erde erzittert noch, wenn er sie schüttelt. (V. 206.)

98. Briareus, der hundertarmige Riese, ein Sohn des Uranus und der Erde.

100 Mein Führer drauf: „Du siehst hier neben an
Antäus stehn. Er spricht, ist ungebunden,
Und setzt uns nieder in den tiefsten Bann.
103 Der, den du suchst, wird weiterhin gefunden,
Gleich diesem hier, nur schrecklicher zu schau'n,
Allein wie er mit Ketten fest umwunden."
106 Hier schüttelt' Ephialtes sich, und traun!
Kein Erdenstoß, von dem die Thürme schwanken,
War heftiger, erregte tiefres Grau'n,
109 Ich glaubte schon dem Tode zuzuwanken,
Und sah ich nicht, wie ihn die Kett' umschloß,
So gnügten mich zu tödten die Gedanken.
112 Wir gingen weiter, ich und mein Genoß,
Und sahn Antäus, der dem tiefen Bronnen,
Zehn Ellen bis zum Haupte hoch, entsproß.
115 „Der du im Thal, das ew'gen Ruhm gewonnen,
Weil Hannibal in ihm, der kühne Feind,
Mit seiner Schaar vor Scipio's Muth entronnen,
118 Einst tausend Löwen fingst, wenn du, vereint
Mit deinen Brüdern kühn den Arm geschwungen
Im hohen Krieg, so hätten, wie man meint,
121 Die Erdensöhne doch den Sieg errungen.
Jetzt setz' uns dort hinab, wo, fern dem Licht,
Die starre Kälte den Cocyt bezwungen.
124 Zu Tiphöus oder Tityus schick' uns nicht,
Das, was man hier ersehnt, kann dieser geben,
Verzerre drum nicht also dein Gesicht;
127 Er kann auf Erden deinen Ruf erheben.
Er lebt und hofft, wenn ihn nicht vor der Zeit
Die Gnade zu sich ruft, noch lang zu leben."
130 Er sprach's und Jener schnell zum Griff bereit,
Streckt aus die Hand, um auf ihn loszufahren,
Die Hand, die Herkul fühlt' im großen Streit.
133 Virgil, kaum konnt' er sich gepackt gewahren,
Rief: „Komm hierher, wo dich mein Arm umstrickt!"
Drauf macht' er's, daß wir Zwei ein Bündel waren.

---

100. Antäus, ein Sohn der Erde, welche ihm, sobald er sie berührte, neue Kraft gab. Herkules mußte ihn daher ersticken, weil Antäus im Kampfe mit ihm, nach jedem Falle als ein fürchterlicherer Feind sich erhob. Er ist ungebunden, weil er nicht am Kriege gegen den Donnerer theilnahm.

115. Virgil giebt hier in den an Antäus gerichteten Worten die sehr praktische Lehre: daß es überall, selbst in der Hölle, rathsam sei, den Großen zu schmeicheln, wenn man etwas von ihnen haben wolle. Ob diese Lehre der Vernunft angemessen sei, welche Virgil repräsentirt, mag hier nicht entschieden werden. Vielleicht hat sie der Dichter mit dem Verstande verwechselt. Den Wohnsitz des Antäus setzt Dante, dem Lukan folgend, in die Gegend, wo Hannibal von Scipio besiegt wurde.

133. Virgil, wie er sich von Antäus gefaßt fühlt, ruft und faßt den Dante und umstrickt ihn so, daß Antäus sie beide als ein Bündel hinabbringen kann.

136 Wie Carisenda, unterm Hang erblickt,
Sich vorzubeugen scheint und selbst zu regen,
Wenn Wolken ihr der Wind entgegenschickt,
139 So schien Antäus jetzt sich zu bewegen,
Als er sich niederbog, und großen Hang
Empfand ich, fortzugehn auf andern Wegen.
142 Doch leicht zum Grund, der Lucifern verschlang
Und Judas, setzt' er nieder unsre Last,
Und, so geneigt, verweilt' er dort nicht lang,
145 Und schnellt' empor, als wie im Schiff der Mast.

Zweiunddreißigster Gesang.

1 O hätt' ich Reime von so heiserm Schalle,
So rauh, wie sie erheischt dies Loch voll Graus,
Auf welchem ruhn die andern Felsen alle,
4 Dann drückt' ich, was ich will, vollkommner aus,
Doch, sie nicht habend, geh' ich nur mit Bangen
Jetzt an die Rede, wie zum harten Straus.
7 Denn nicht ein Spiel ist ja mein Unterfangen,
Den Grund des Alls dem Liede zu vertrau'n,
Und nicht mit Kinderlallen auszulangen.

---

136. Die Carisenda, ein Thurm in Bologna, der entweder durch Kunst oder Ungeschicklichkeit seines Erbauers nach einer Seite vorhängt. Antäus, der nur mit halbem Leibe aus dem Brunnen hervorragt, braucht sich nur wenig zu bücken, und daher kaum merklich zu bewegen, um die Dichter zu erfassen. Dies wird durch jenes Gleichniß ohne Worte trefflich ausgesprochen.

145. Der Dichter gebraucht fast immer nur weibliche Reime, nicht aus Wahl, sondern weil die italienische Sprache nur wenige und schlechte männliche Reime hat. In dem 143. und 145. Verse macht er eine der seltenen Ausnahmen von dieser Regel. Der letzte Vers lautet:

E come albero in nave si levó.

Dieser Vers und der kurz abgebrochene männliche Reim soll, wie man meint, das plötzliche Emporschnellen des gebeugten Riesen auch durch den Klang versinnlichen. Obgleich der Uebersetzer auf diese Art der Versinnlichung keinen großen Werth legt, so hat er es doch wiederzugeben versucht, was aber nur möglich war, wenn von der Regel des Reimwechsels ebenfalls eine Ausnahme gemacht wurde.

XXXII. 3. Der Felsendamm, der um den achten Kreis herumläuft, trägt das obere Gebäude, insonderheit zunächst diejenigen Felsen, welche quer über die verschiedenen Abtheilungen des achten Kreises springen und den Reisenden als Brücken gedient haben.

8. Nach dem Ptolemäischen System dreht sich der Himmel mit allen seinen Sternen um die Erde — der Mittelpunkt der Erde muß daher auch der des Universums sein.

10 Doch fördern meine Reim' jetzt jene Frau'n,
Amphions Hülf' an Thebens Mau'r und Thoren,
Dann wohl entspricht mein Lied der That an Grau'n.
13 O schlecht'ster Pöbel an dem Ort verloren,
Der hart zu schildern ist, o wär'st du doch,
In unsrer Welt als Zieg' und Schaf geboren.
16 Wir waren nun im dunkeln Brunnenloch
Tief unterm Riesen, näher schon der Mitte,
Und nach der hohen Mauer sah ich noch.
19 Da hört' ich sagen: „Schau' auf deine Schritte,
Daß du den Armen nicht im Weiterziehn
Die Häupter stampfen magst mit deinem Tritte."
22 Drum wandt' ich mich, und vor mir hin erschien
Und unter meinen Füßen auch, ein Weiher,
Der durch den Frost Glas, und nicht Wasser schien,
25 Die Donau bleibt im Frost vom Eise freier,
Und nah dem Pol, selbst in der längsten Nacht
Deckt nicht den Tanais ein so dichter Schleier.
28 Und wäre Tabernik herabgekracht
Und Pietrapan, nicht hätte nur am Saume
Bei ihrem Sturz das Eis k r i c k k r i c k gemacht.

---

10. Amphion erbaute die Mauern von Theben und die sieben Thore dieser Stadt, hiebei halfen ihm die Musen, die ihn zu Tönen begeisterten, durch welche selbst die Steine bewegt wurden, sich zu dem Bauwerke zusammen zu fügen.

16. In diesem Brunnen stecken die Verräther bis an den Kopf in Eis, das sie ewig festhält und zum Theil an einander fesselt. Die Thränen selbst, die sie vergießen, werden, so wie sie herausdringen, zu Eisklumpen. Hiermit ist der Zustand bezeichnet, welchem das schlimmste aller Verbrechen den Sünder versetzt. Ein ewiger Todesschauer ist es, welcher den Verbrecher zugleich peinigt und an die Pein fesselt, ihm jede Bewegung, jede Möglichkeit eines Rückschritts zum Bessern raubt, ja selbst der Thräne des Schmerzes und der Reue ihre lindernde Kraft nimmt, und sie zur Ursache neuer Qual macht. Dieser Kreis ist in vier verschiedene Bezirke getheilt, die der Dichter nicht, wie er dies anderwärts gethan, durch bestimmte Gränzen unterscheidet, sondern beim weitern Fortschreiten nur beiläufig nennt.

Der Mauer zunächst ist K a i n a, vom Brudermörder Kain benannt, wo diejenigen bestraft werden, die ihre Verwandten verrathen. Hierauf folgt A n t e n o r a, wo wir die Verräther des Vaterlandes finden, benannt vom Trojaner Antenor, welchem man vorwirft, den Griechen beim Raube des Palladiums beigestanden zu haben. Die Angesichter der in beiden Abtheilungen eingefrorenen Sünder sind hinabwärts gekehrt. In der dritten dagegen richten sich die Gesichter aufwärts, eine Stellung, die besonders in der Kälte weniger natürlich und daher auf die Dauer peinlicher ist, wahrscheinlich also die härtere Strafe andeuten soll. Sie heißt P t o l o m m ä a, von Ptolemäus, König von Aegypten, der das Vertrauen des großen Pompejus in seine Gastfreundschaft durch Verrath vergalt. Hier sind die Verräther an besonderem Vertrauen. — In der vierten, J u d e c c a, benannt von Judas, stecken die Verräther ihrer Wohlthäter ganz im Eise, wie Splitterchen im Glase. Doch finden die gräulichsten Sünder dieser Art ganz im Mittelpunkte ihre besondere Strafe, indem Dis, das Oberhaupt der empörten Engel, dort eingepfählt ist, und mit dreien Rachen den Judas, Cassius und Brutus fortwährend zermalmt.

28 u. 29. Berge in Slavonien und Toskana.

30. K r i c k, Bezeichnung des Tons, welchen das Eis von sich giebt, wenn es zerspringt.

31 Wie Abends, wenn die Bäuerin im Traume
Noch Aehren lies't — die Schnauze vorgestreckt,
Der Frösche Volk quäkt aus dem nassen Raume;
34 So bis dahin, wo sich die Scham entdeckt,
Fahl, mit dem Ton des Storchs die Zähne schlagend,
War elend Geistervolk im Eis versteckt,
37 Zur Tiefe hingewandt das Antlitz tragend,
Vom Froste mit dem Mund, und von den Weh'n
Des Herzens mit dem Auge Zeugniß sagend.
40 Als ich ein Weilchen erst mich umgesehn,
Schaut' ich zum Boden hin und sah von oben
Zwei, eng umfaßt, vermischt das Haupthaar, stehn.
43 „„Ihr, die ihr drängend Brust an Brust geschoben,
Wer seid ihr?““ sprach ich — dann, als sie auf mich,
Die Hälse rückend, ihre Blick' erhoben,
46 Sah ich die Augen, feucht erst innerlich,
Von Thränen träufeln, die, noch kaum ergossen,
Zu Eis erstarrten; und sie schlossen sich,
49 Fest, wie nie Klammern Holz an Holz geschlossen,
Drum stießen sich im Grimme wilden Streits,
Gleich zweien Böcken diese Qualgenossen.
52 Und Einer, der sein Ohrenpaar bereits
Durch Frost verlor, brach, stets gebückt, das Schweigen:
„Was hängst du so am Schauspiel unsres Leids?
55 Soll ich, wer diese beiden sind, dir zeigen?
Das Thal, das des Bisenzio Flut benetzt,
War ihnen einst und ihrem Vater eigen,
58 Ein Leib gebar sie, und durchsuche jetzt
Kaina ganz, du findest sicher Keinen
Mit besserm Grund in dieses Eis versetzt;
61 Nicht ihn, deß Brust und Schatten einst durch einen
Stoß seines Speers durchbohrt les Artus Hand;
Focaccia nicht, noch ihn, deß Kopf den meinen
64 So deckt, daß mir die Aussicht gänzlich schwand,
Den, hörst du Sassol Mascheroni nennen,
Du, ein Toskaner, sicher leicht erkannt.

---

55. Unter den Verräthern ihrer Verwandten, die in Kaina bestraft werden, finden wir zunächst Alexander und Napoleon degli Alberti, deren Vater das Thal Falterona besaß, durch welches der kleine Fluß Bisenzio dem Arno zufließt. Nach dem Tode des Vaters geriethen sie in Streit über die Erbschaft und tödteten sich gegenseitig.

61. Mordrec, Sohn des fabelhaften Königs Arthur von Britannien, legte sich nach der Sage in einen Hinterhalt, um seinen Vater zu ermorden. Aber dieser kam der F evelthat zuvor, indem er mit der Lanze den Sohn dergestalt durchbohrte, daß die Sonne durch die Wunde schien.

63. Focacc o Cancellieri von Pistoja hieb einem seiner Vettern die Hand ab und tödtete seinen Oheim. Dadurch gab er die erste Veranlassung dazu, daß sein Geschlecht, die Bürger von Pistoja und die von Florenz, sich in die Parteien der Schwarzen und Weißen theilten.

65. Sassol Mascheroni, ein Florentiner, Mörder seines Oheims.

67 Jetzt hör', um mir nur schleunig Ruh zu gönnen,
Ich, Camicion, erwarte den Carlin,
Und werde neben ihm mich brüsten können."
70 Noch sah ich viele Hundesfratzen ziehn
Vor großem Frost in diesem tiefen Kreise,
Und schaudre noch vor dem, was mir erschien.
73 Und weiter ging zum Mittelpunkt die Reise,
Auf welchem ruht des ganzen Alls Gewicht,
Und selber zittert ich beim ew'gen Eise.
76 War's Vorsatz, war's Geschick — ich weiß es nicht,
Genug, es stieß mein Fuß beim Weitergehen
Durch viele Häupter, eins ins Angesicht.
79 „Was trittst du mich" — so hört' ich's heulend schmähen,
„Rächst du noch schärfer Montapert an mir?
Wenn aber nicht, weswegen ist's geschehen? —"
82 „„Mein Meister,"" sprach ich, „„harr' ein wenig hier,
Denn gern belehrt' ich mich von diesem näher,
Dann folg' ich, wie dir's gut dünkt, eilig dir.""
85 Still stand, wie ich gewünscht, der hohe Seher,
Und Jener fluchte noch so wild wie erst,
Da sprach ich: „„Wer bist du, du arger Schmäher?""
88 „Und du, der du durch Antenora fährst,"
Sprach er, „wer du, der so stößt Andrer Wangen,
Daß es zu arg wär' wenn du lebend wärst?" —
91 „„Ich lebe,"" sagt' ich. „„Hättest du Verlangen
Nach Ruf, so wird er dir durch mich zu Theil,
Drum wirst du wohl mit Freuden mich empfangen.""
94 Drauf Er: „Ich wünsche nur das Gegentheil,
Drum packe dich, in diesen Eisesmassen
Verspricht solch Schmeichelwort ein schlechtes Heil."
97 Da griff ich nieder, ihn beim Schopf zu fassen,
Und sagt' ihm: „„Nöthig wird's, daß du dich nennst,
Soll ich dir Haar auf deinem Kopfe lassen.""
100 Und Er: „Ob du mich zausen magst, du kennst
Mich dennoch nicht — nichts sollst du hier erkunden,
Wenn du mir tausendmal ins Antlitz rennst."
103 Ich hielt sein Haar um meine Hand gewunden,

---

68. Camicione, aus dem Geschlecht der Pazzi, ein Verwandten-Mörder, erwartet den Carlin, aus demselben Geschlechte, den er für einen weit ärgern Verbrecher hält.

73. Weiter zur zweiten Abtheilung Antenora (V. 88), welche die Verräther des Vaterlandes enthält.

80. Bocca degli Abbati hieb im Anfange der Schlacht von Montaperti an der Arbia dem Bannerträger der Guelfen, zu welcher er selbst gehörte, den Jacob del Nachacha de Pazzi, mit dem Schwerte die Hand ab, und veranlaßte dadurch den Verlust der Schlacht.

103. Ueber die hier zu bemerkende sehr solide Körperlichkeit der Schatten werden wir in der Seherin von Prevorst, welche die modernen Gläubigen so sehr erbaut hat, willkommene Auskunft finden. Wenn wir darin die Geister

Und ob schon ausgerauft manch Büschel war,
Schaut er hinab, und bellte gleich den Hunden.
106 Da rief ein Andrer: „Bocca, nun fürwahr,
Du ließest schon genug die Kiefern klingen,
Jetzt bellst du noch? Plagt dich der Teufel gar?“
109 „„Dich,““ rief ich, „„mag ich nicht zum Reden zwingen,
Verräther du, allein zu deiner Schmach
Will ich zur Erde wahre Nachricht bringen.““
112 „Erzähle, was du willst, doch hintenach,“
Rief Bocca, „magst du diesen nur nicht schonen,
Der eben jetzo so geläufig sprach.
115 Sieh ihn fürs Gold der Franken hier belohnen,
Und sage, daß Duera da nicht fehlt,
Wo ziemlich kühl und frisch die Sünder wohnen.
118 Und fragt man noch, wen sonst dies Eis verhehlt,
Dort sieh'st du Becheria's Augen triefen,
Den jüngst die Florentiner abgekehlt.
121 Auch wohnt Soldanier jetzt in diesen Tiefen,
Gan, Tribadello, der Faënza's Thor
Den Feinden aufschloß, da noch alle schliefen.“
124 Wir gingen fort und etwas weiter vor
War Haupt auf Haupt gedrückt, ein Paar zu finden,
Das fest in einem Loch zusammenfror.
127 Wie man aus Hunger nagt an harten Rinden,
So fraß der Obre hier den Untern an,
Da wo sich Nacken und Gehirn verbinden.
130 Wie in die Schläfe Menalipps den Zahn
Einst Tideus voll von wilder Wuth geschlagen,
So ward von ihm dem Schädel hier gethan,
133 „„O du, der du mit viehischem Behagen
Den Haß an diesem stillst, an dem du nagst,
Weshalb,““ begann ich, „„magst du dich beklagen?
136 Und hör' ich, daß du dich mit Recht beklagst,

Bier trinken, mit Steinen werfen und andere Thaten dieser Art vollbringen sehen, so werden wir uns nicht mehr verwundern, wenn der Dichter hier einem Verdammten, um ihm seinen Abscheu zu zeigen, die Haare ausrauft.

116. Buosa da Duera, ein Cremoneser, gestattete, von dem französischen General Guido von Montfort bestochen, dessen Durchzug durch Puglien.

119. Becheria von Pavia, Abt von Valombrosa. Man entdeckte bei ihm eine Verhandlung, nach welcher Florenz den Ghibellinen in die Hände geliefert werden sollte, und schnitt ihm dafür den Kopf ab.

121—123. Soldanier, ein Ghibellin, welcher, zu Gunsten der Guelfen, zum Verräther an seiner Partei ward. — Gan von Mainz, der im Sagen-Kreise Karls des Großen, insonderheit in Ariosts fünf Gesängen, den Verräther und im Allgemeinen die schlechte Person spielt. — Tribaldello öffnete des Nachts den Franzosen ein Thor von Faënza.

130. Tideus befand sich im Thebanischen Kriege unter den Belagerern der Stadt, indem er mit Menalipp kämpfte, tödteten sich beide, und Tideus nagte, wie Statius erzählt, noch sterbend aus Wuth an den Schläfen des eben verschiedenen Feindes.

Und wer er sei, und was dein Nagen räche,
So sollst du dort erstehn, wo du erlagst.
139 Wenn diese nicht verdorrt, mit der ich spreche.""

Dreiunddreißigster Gesang.

---

1 Den Mund erhob vom schaudervollen Schmaus
Der Sünder jetzt, und wischt' ihn mit den Locken
Des angefressnen Hinterkopfes aus.
4 Er sprach: „Du willst zum Reden mich verlocken:
Verzweiflungsvollen Schmerz soll ich erneu'n,
Bei deß Erinnerung schon die Pulse stocken?
7 Doch dient mein Wort, um Saaten auszustreu'n,
Die Frucht der Schande dem Verräther bringen,
Nicht Reden werd' ich dann, noch Thränen scheu'n.
10 Zwar, wer du bist, wie dir hieher zu dringen
Gelungen, weiß ich nicht, doch schien vorhin
Wie Florentiner-Laut dein Wort zu klingen.
13 Du höre jetzt: Ich war Graf Ugolin,

---

138. Du sollst zum Lohne für die Auskunft auf Erden, wo man dir die Ehre raubte, wieder zu Ehren kommen, wenn meine Zunge nicht verdorrt.

XXXIII. 13. Graf Ugolino della Gherardesca, aus einem alten pisanischen Geschlechte und Heerführer der Republik Pisa, verlor, nachdem er durch glückliche Kriegsthaten seine Vaterstadt zur höchsten Stufe der Macht emporgehoben, gegen die Genueser die Seeschlacht bei der Insel Meloria, durch welche Pisa's Macht tief darniedergebeugt wurde. Dennoch ward er zum Podesta von Pisa erwählt, in welchem Amte die Würde des obersten Heerführers mit der des Richters vereinigt war. Im Besitze der höchsten Gewalt bot er Alles auf, um die gebeugte Macht der Republik wieder herzustellen, bewirkte, daß die Stadt zu der Guelfischen Partei übertrat, weil er nur hierdurch ein Bündniß mit Florenz zu schließen hoffen durfte, und trat den Florentinern einige wenig bedeutende Schlösser ab. Selbst mit dem Erzbischof Ruggieri, einem Haupte der Ghibellinen, versöhnte er sich, obwohl er früher einen Neffen desselben in einer Anwandlung heftigen Zornes getödtet hatte. Dennoch verschwor sich Ruggieri mit anderen Ghibellinen, den Lafranchi, Gualandi und Sismondi, den mächtigen Ugolin, den Mörder seines Neffen zu verderben. Die Hindernisse, welche dieser dem Frieden mit Genua entgegenstellte, und Ugolino's eigner Uebermuth brachten die im Stillen verbreitete Gährung des Volks zum Ausbruche. Aus einem gegen ihn erregten Aufstande suchte er sich nach Lucca zu retten, aber unterwegs eingeholt, wurde er mit zwei Söhnen, Uguccione und Gaddo, und zwei Enkeln, Anselmuccio und Brigata, in den Thurm der sieben Straßen geworfen. Was er früher gethan, rechnete man ihm nun als Verrath an, und hielt ihn neun Monate lang in jenem Kerker mit den Seinigen gefangen. Endlich im Jahre 1289 schloß sich auf Ruggieri's Veranstaltung für immer die Thür des Thurmes, dessen Schlüssel man in den Arno warf. So wurden die Unglücklichen dem

Erzbischof Roger Er, den ich zerbissen.
Nun horch, warum ich solch ein Nachbar bin.
16 Daß er die Freiheit tückisch mir entrissen,
Als er durch Arglist mein Vertraun bethört
Und mich getödtet hat, das wirst du wissen.
19 Vernimm darum, was du noch nicht gehört,
Noch haben kannst — den Tod voll Graus und Schauer,
Und fass' es, wie sich noch mein Herz empört.
22 Ein enges Loch in des Verließes Mauer,
Durch mich benannt vom Hunger, wo gewiß
Man Manchen noch verschließt zu bittrer Trauer,
25 Es zeigte kaum nach nächt'ger Finsterniß
Das erste Zwielicht, als ein Traum voll Grauen
Der dunklen Zukunft Schleier mir zerriß.
28 Er jagt', als Herr und Meister, durch die Auen
Den Wolf und seine Brut zum Berg hinaus,
Der Pisa hindert, Lucca zu erschauen.
31 Mit Hunden, mager, gierig und zum Straus
Wohleingeübt, entsendet' er Sismunden,
Lanfranken sammt Gualanden sich voraus.
34 Bald schien im Lauf des Wolfes Kraft geschwunden
Und seiner Jungen Kraft, und bis zum Tod
Sah ich von scharfen Zähnen sie verwunden.
37 Als ich erwacht' im ersten Morgenroth,
Da jammerten, halb schlafend noch, die Meinen,
Die bei mir waren, und verlangten Brod.
40 Theilst du nicht meinen Schmerz, so theilst du keinen,
Und denkst du, was mein Herz mir kund gethan,
Und weinest nicht, wann pflegst du denn zu weinen?
43 Schon wachten wir, die Stunde naht' heran,
Wo man uns sonst die Speise bracht', und Jeden
Weht' ob des Traumes Unglücksahnung an.
46 Verriegeln hört' ich unter mir den öden,
Graunvollen Thurm — und ins Gesicht sah ich
Den Kindern allen, ohn' ein Wort zu reden.
49 Ich weinte nicht, so starrt' ich innerlich,

Hungertode Preis gegeben. Das Gefängniß erhielt nach dieser schauderhaften Begebenheit den Namen des Hungerthurms.

30. Der Berg San Giuliano, der zwischen Pisa und Lucca liegt. Der Traum deutet, wie wir sehen, auf die Flucht Ugolino's und seine Gefangennehmung. Daß er sich als Wolf bezeichnet, beweist ebenso, wie die Stelle, welche der Dichter ihm angewiesen, daß dieser ihn des Verraths am Vaterlande wirklich für schuldig gehalten hat.

49. In der ganzen schauderhaften Handlung sehen wir die Söhne und Enkel Ugolino's als Jünglinge und Knaben sich betragen, und V. 88 u. ff. ist ihr jugendliches Alter, nach welchem sie an der dem Vater zur Last gelegten Verbrechen unschuldig sein mußten, bestimmt ausgesprochen. Dennoch ist erwiesen, daß der jüngste der Enkel bereits verheirathet war. Indessen wird Niemand dem Dichter einen Vorwurf darüber machen, daß er die historische

Sie weinten, und mein Anselmuccio fragte:
Du blickst so, Vater! ach, was hast du? sprich!
52 Doch weint' ich nicht, und diesen Tag lang sagte
Ich nichts, und nichts die Nacht, bis abermal
Des Morgens Licht der Welt im Osten tagte.
55 Als in mein jammervoll Verließ sein Strahl
Ein wenig fiel, da schien es mir, ich fände
Auf vier Gesichtern mein's und meine Qual.
58 Ich biß vor Jammer mich in beide Hände,
Und Jene, wähnend, daß ich es aus Gier
Nach Speise thät', erhoben sich behende
61 Und schrie'n: Iß uns, und minder leiden wir!
Wie wir von dir die arme Hüll' erhalten,
O so entkleid' uns, Vater, auch von ihr.
64 Da sucht' ich ihrethalb mich still zu halten;
Stumm blieben wir den Tag, den andern noch.
Und du, o Erde, konntest dich nicht spalten!
67 Als wir den vierten Tag erreicht, da kroch
Mein Gaddo zu mir hin mit leisem Flehen:
Was hilfst du nicht? Mein Vater, hilf mir doch!
70 Dort starb er — und so hab' ich sie gesehen,
Wie du mich siehst, am fünften, sechsten Tag,
Jetzt den, jetzt den hinsinken und vergehen.
73 Schon blind, tappt' ich dahin, wo jeder lag,
Rief sie drei Tage, seit ihr Blick gebrochen,
Bis Hunger that, was Kummer nicht vermag."

Wahrheit dem poetischen Zwecke aufopferte, der nur dann vollkommen erreicht werden konnte, wenn wir die Angehörigen als Unschuldige, ja des Verbrechens noch Unfähige gemordet sehen.

64. Im Original weit schöner und ausdrucksvoller: Da beruhigte ich mich, um sie nicht trauriger zu machen.

67. Im Original wörtlich: Als wir den vierten Tag erreicht, warf sich Gaddo ausgestreckt zu meinen Füßen hin. Der Kundige, welcher von den Gränzen der Uebersetzungskunst einen Begriff hat, wird den Uebersetzer entschuldigen, wenn derselbe lieber einen minder bedeutenden Zug hat durch einen andern ersetzen, als durch erzwungene Wortstellung und schiefe Ausdrücke den Eindruck der gewaltigen Darstellung stören wollen.

75. Im Original: Dann vermochte der Hunger mehr als der Schmerz. Der Uebersetzer kann darin keinen andern Sinn erkennen, als den: der grausamste Schmerz hatte es nicht vermocht, mich zu tödten, aber der Hunger vermochte es. Wie man indessen neuerlich einen Ruhm darin gesucht hat, in dieser Dichtung recht viel Neues, seit fünf Jahrhunderten unentdeckt Gebliebenes zu finden, so hat man auch herausgebracht, dieser Vers bedeute: Ungeachtet der Schmerz eine solche Handlung verbot, brachte mich doch der Hunger dahin — die Leichen meiner Kinder anzufressen! In Wahrheit, man muß erstaunen, wenn man bemerkt, wohin menschlicher Scharfsinn, bis zum Ueber- und Aberwitz gesteigert, zu führen vermag! Mit sicherer Meisterschaft hat der Dichter sich auf der äußerster Gränze zwischen dem Schrecklichen und Abscheulichen zu bewegen gewußt Und nun soll er mit Gewalt in das letztere hinübergetrieben, alle Theilnahme an dem Unglücklichen, alles Erhebende, was das Schaudergemälde in sich schließt, soll zerstört werden! Wenn wir den Vater, so lange noch eins der Kinder lebt, um sie zu beruhigen, den qualvollsten Seelenschmerz in sich verschließen und

76 Und scheelen Blickes fiel er, dies gesprochen,
Den Schädel an, den er zerriß, zerbrach,
Mit Zähnen wie des Hundes, stark für Knochen.
79 O Pisa, du des schönen Landes Schmach,
In dem das Si erklingt mit süßem Tone,
Sieht träg dein Nachbar deinen Freveln nach,
82 So schwimme her Capraja und Gorgone,
Des Arno Mund zu stopfen, daß die Flut
Dich ganz ersäuf' und keiner Seele schone.
85 Denn, wenn auch Ugolino's Frevelmuth,
Wie man gesagt, die Schlösser dir verrathen,
Was schlachtete die Kinder deine Wuth?
88 O neues Theben, war an solchen Thaten
Nicht ohne Schuld das zarte Knabenpaar,
Das ich genannt? nicht Hugo sammt Brigaten? —
91 Wir gingen nun zu einer andern Schaar,
Die, statt wie jene, sich hinabzukehren,
Das Antlitz aufwärts, eingefroren war.
94 Die Zähren selber hemmen hier die Zähren,
Drum wälzt der Schmerz, der nicht nach außen kann,
Sich ganz nach innen, um die Angst zu mehren.
97 Denn, was zuerst den trüben Aug' entrann,
Das war zum Klumpen von Krystall verdichtet
Und füllte ganz die Augenhöhlen an.
100 Und ob vom Frost, der solches Eis geschichtet,
Mein Antlitz wie bedeckt mit Schwielen schien,
Und deshalb jegliches Gefühl vernichtet,
103 Doch fühlt' ich, schiens, mir Luft entgegenziehn,
Drum sprach ich: „„Herr, wie mag hier Luft sich regen,
Wo nie die Sonne, dunstentwickelnd, schien?““
106 Und Er: „Du gehst der Antwort schnell entgegen,
Und siehst, wenn wir noch weiter fortgereis't,
Aus welchem Grund die Lüfte sich bewegen,“
109 Da rief ein eisumstarrter, armer Geist:
„Grausame Seelen, ihr, die jetzt vom Lichte

---

die Folter des Hungers schweigend ertragen, erst nach dem Tode Aller seinem Jammer durch das Ausrufen ihrer Namen Luft machen, den durch das Vergehen seiner Kräfte Erblindeten noch auf die Leichen der Geliebten hinwanken sehen — dann erhebt uns diese großartige Standhaftigkeit, diese Liebe, über die Schrecken der Jammerscene und giebt unserm Gemüthe einen sittlichen Genuß, welcher uns ihre Schauer erträglich macht. Aber man denke, daß der Vater sich vom Fleische der todten Kinder nährt, die sich selbst ihm zur Nahrung darboten — daß der Greis vom Hunger zu dem Scheußlichen getrieben wird, und das thut, was selbst den Kindern nicht in den Sinn kam, ungeachter im jugendlichen Alter der Trieb des Hungers ärger quält, und von Selbstbeherrschung bei Kindern nicht die Rede sein kann, — und man wird das Buch mit Eckel und Unwillen aus der Hand werfen.

82. Capraja und Gorgone, kleine Inseln nicht weit vom Ausflusse des Arno.

91. Die Dichter betreten die dritte Abtheilung, Ptolommäa.

Zu dieser letzten Stelle Minos weis't,
112 Hebt mir den harten Schleier vom Gesichte,
Damit ich lüfte meines Herzens Weh'n,
Eh neu die Thräne sich zu Eis verdichte."
115 Ich sprach: „„Soll dir's nach deinem Wunsch geschehn,
So nenne dich, und wenn ich's nicht erzeige,
So will ich selbst zum Grund des Eises gehn.""
118 Drauf Er: „Ich bin's, der Frucht vom bösen Zweige
Als Bruder Alberich dort angeschafft,
Und speise hier die Datteln für die Feige."
121 „„O,"" rief ich, „„hat der Tod dich hingerafft?""
Und Er zu mir: „Ob noch mein Leib am Leben,
Davon bekam ich keine Wissenschaft.
124 Denn Ptolommäa hat den Vorzug eben,
Daß oft die Seele stürzt in dies Gebiet,
Eh' ihr den Anstoß Atropos gegeben,
127 Und daß du lieber mir vom Augenlied
Verglas'te Thränen nehmest, sollst du wissen:
Sobald die Seele den Verrath vollzieht,
130 Wie ich gethan, wird ihr der Leib entrissen
Von einem Teufel, der dann drin regiert
Bis an den Tod, indeß in Finsternissen
133 Des kalten Brunnens sie sich selbst verliert.
Vielleicht ist oben noch der Körper dessen,
Der hinter mir in diesem Eise friert,
136 Kommst du von dort, so magst du's selbst ermessen.
Herr Branca d'Oria ist's, der jämmerlich
Schon manches Jahr im Eise fest gesessen."

---

116. 117. In diesen Versen liegt ein Doppelsinn, den der Dichter absichtlich hineinlegt, um den Verdammten zu täuschen. Dante hat ohnehin die Absicht, zum Grunde des Eises niederzusteigen, und kann sich daher unbedenklich anheischig machen, dies zu thun, wenn er nicht das Verlangte gewähre. Wenn man aber auch der Aeußerung V. 150 die Deutung geben wollte, der Dichter glaube, es sei Unrecht, die Strafe, die Gott aufgelegt, durch Gefälligkeit zu lindern, so wird man doch nicht umhin können: sein sittliches Gefühl durch diesen Zug verletzt zu finden. Doch möge man bedenken, daß der Dichter in diesem Theile nur die Sünde erkennen, im folgenden aber erst von derselben sich reinigen soll.

118. Bruder Alberich aus Faënza, einer von den Lustbrüdern (s. Anm. Ges. 23 V. 103), lud einige seiner Ordensgenossen, mit welchen er sich verfeindet hatte, zu einem prächtigen Versöhnungsmahle. Am Ende desselben gab er durch den Ausruf: Tragt die Früchte auf! versteckten Mördern ein Zeichen, auf welches sie hereinstürzten und die Gäste umbrachten.

129. Eine höchst sinnreiche Beziehung der Strafe auf das Verbrechen. Wer Verrath an Vertrauten übt, dessen Seele wird sofort eine Beute der Höllenqual, welche im Leben Vorwurf, fruchtlose Reue und Selbstverachtung bereiten. Und wie die von ihr erzeugte Verzweiflung die wildesten und schlechtesten Leidenschaften aufregt, so scheint fortan nicht mehr eine Menschenseele, sondern ein Teufel den Leib des Verräthers zu regieren.

137. Branca d'Oria tödtete bei Tische seinen Schwiegervater, Michael Zanche, welchen wir oben im Pechpfuhle gefunden, um sich seines Amtes und seiner Reichthümer zu bemächtigen. Ihm half dabei ein Verwandter, der V. 146 erwähnt wird.

139 „„Ich glaube,““ sprach ich, „„du betrügest mich,
Denn Branca d'Oria ist noch nicht begraben,
Und ißt und trinkt und schläft und kleidet sich.““
142 Und Er darauf: „Es konnte jenen Graben,
An dem beim Pech die Schaar von Teufeln wacht,
Noch nicht erreicht Herr Michel Zanche haben,
145 Da war sein Leib schon in des Dämons Macht.
So ging's auch dem von d'Oria's Geschlechte,
Der den Verrath zugleich mit ihm vollbracht.
148 Jetzt aber strecke zu mir her die Rechte,
Und nimm' das Eis hinweg“ — doch that ich's nicht,
Denn gegen ihn war Schlechtsein nur das Rechte.
151 O Genua, Feindin jeder Sitt' und Pflicht,
Ihr Genueser, jeder Schuld Genossen,
Was tilgt euch nicht des Himmels Strafgericht?
154 Ich fand mit der Romagna schlimmsten Sprossen
Der Euren Einen, für sein Thun belohnt,
Die Seel' in des Cocytus Eis verschlossen,
157 Deß Leib bei euch noch scheinbar lebend wohnt.

Vierunddreißigster Gesang.

1 „Uns naht des Höllenköniges Panier!
Schau hin, ob du vermagst ihn zu erspähen,“
So sprach mein edler Meister jetzt zu mir.
4 Und wie, wenn dichte Nebel uns umwehen,
Wie in der Dämmerung, vom fernen Ort
Windmühlenflügel aussehn, die sich drehen;
7 So sah ich jetzo ein Gebäude dort —
Nichts fand ich sonst, mich vor dem Wind zu decken,
Drum drängt' ich fest mich hinter meinem Hort.
10 Dort war ich, wo — ich sing' es noch mit Schrecken —
Die Geister, in durchsicht'ges Eis gebannt,
Ganz drin, wie Splitterchen im Glase, stecken.
13 Der lag darin gestreckt, und mancher stand,
Der aufrecht, jener auf dem Kopf; der bückte
Sich sprenkelkrumm, das Haupt zum Fuß gewandt.

XXXIV. 10. Wir betreten die vierte Abtheilung des letzten Kreises, Judecca, wo diejenigen bestraft werden, welche an ihren Wohlthätern Verrath üben, indem sie in verschiedenen Stellungen ganz und gar im Eise stecken. In der Mitte dieser Abtheilung und des Alls finden wir die vier Hauptverräther dieser Art, den Dis oder Lucifer, das Oberhaupt der abgefallenen Engel, Judas Ischarioth, Cassius und Brutus.

16 Als hinter ihm ich so weit vorwärts rückte,
Daß es dem Meister nun gefällig schien,
Mir den zu zeigen, den einst Schönheit schmückte,
19 Da trat er weg vor mir, hieß mich verziehn,
Und sprach zu mir: „Bleib, um den Dis zu schauen,
Und hier laß nicht dir Muth und Kraft entfliehn."
22 Wie ich da starr und heißer ward vor Grauen,
Darüber schweigt, o Leser, mein Bericht,
Denn keiner Sprache läßt sich dies vertrauen.
25 Nicht starb ich hier, auch lebend blieb ich nicht,
Nun denke, was dem Zustand dessen gleiche,
Dem Tod und Leben allzugleich gebricht.
28 Der Kaiser von dem thränenvollen Reiche
Entragte mit der halben Brust dem Glas,
Und wie ich eines Riesen Maaß erreiche,
31 Erreicht' ein Riese seines Armes Maaß.
Nun siehst du selbst das ungeheure Wesen,
Dem solch ein Glied verhältnißmäßig saß.
34 Ist er, wie häßlich jetzt, einst schön gewesen,
Und hat den güt'gen Schöpfer doch bedroht,
So muß er wohl der Quell sein alles Bösen.
37 O Wunder, das sein Kopf dem Auge bot!
Mit drei Gesichtern sah ich ihn erscheinen,
Von diesen aber war das Vordre roth.
40 Anfügten sich die andern Zwei dem Einen,
Gerad' ob beiden Schultern hingestellt,
Um oben sich beim Kamme zu vereinen;
43 Das Antlitz rechts weißgelblich — ihm gesellt
Das links, gleich dem der Leute, die aus Landen
Von jenseits kommen, wo der Nilus fällt.
46 Groß, angemessen solchem Vogel, standen
Zwei Flügel unter jedem weit heraus,
Die wir den Segeln gleich, nur größer fanden,
49 Und federlos, wie die der Fledermaus.
Sie flatterten ohn' Unterlaß und gossen

---

38. Dis oder Lucifer, das böse Princip, das zuerst durch den Abfall von Gott in die Welt getreten. Wir sehen ihn hier als Bestraften und als Werkzeug der Strafe, wie wir an vielen Orten die Sünder gefunden haben. Er hat drei Gesichter, welche nach Lombardi's Erklärung auf die drei damals bekannten Welttheile, und somit auf die Allgemeinheit der Sünde und die Herrschaft des Lucifer hindeuten sollen — das rothe auf die rothwangigen Europäer, das gelbe auf die Asiaten, das schwarze auf die Afrikaner. Nach Landino und anderen älteren Auslegern bezeichnen die Farben der Gesichter Zorn, Geiz und Trägheit, der Kamm darüber hingegen Hochmuth — Laster, durch welche die Herrschaft des Lucifer vorzüglich begründet und ausgedehnt wird.

46. Die Flügel sind nicht die, welche den Vogel aufwärts in das heitere Licht tragen, sondern die der nächtlichen Fledermaus. Nach allen Seiten der physischen und moralischen Welt hin strömt ihre Bewegung den Wind aus, welcher in seiner nächsten und unmittelbarsten Wirkung das Eis des Cocytus, den starren Schauder der schlimmsten Verbrecher, hervorbringt.

Drei Winde nach verschiedner Richtung aus.
52 Dadurch ward der Cocyt mit Eis verschlossen.
Sechs Augen waren nie von Thränen frei,
Die auf drei Kinn' in blut'gem Geifer flossen
55 Und einen argen Sünder malmt' entzwei
Und kaute jeder Mund, daher zerbissen,
Flachsbrechen gleich, die scharfen Zähne drei.
58 Der vordre Mund schien sanft in seinen Bissen,
Verglichen mit den scharfen Klau'n, zu sein,
Die oft die Haut vom Fleisch des Sünders rissen.
61 Da sprach Virgil: „Sieh hier die größte Pein!
Ischarioths Kopf steckt zwischen scharfen Fängen,
Und außen zäppelt er mit Arm und Bein.
64 Zwei Andre sieh, den Kopf nach unten hängen;
Hier Brutus an der schwarzen Schnauze Schlund
Sich ohne Laute winden, drehn und drängen;
67 Dort Cassius, kräftig, wohlbeleibt und rund. —
Doch naht die Nacht, drum sei jetzt fortgegangen,
Denn ganz erforscht ist nun der Hölle Grund."
70 Jetzt winkte mir, den Hals ihm zu umfangen,
Und Zeit und Ort ersah sich mein Gesell,
Und, als sich weit gespreizt die Flügel schwangen,
73 Hing er sich an die zott'ge Seite schnell.
Griff Zott auf Zott', um sich herabzusenken
Inmitten eis'ger Rind' und rauhem Fell.
76 Dort angelangt, wo in den Hüftgelenken
Des Riesen sich der Lenden Kugeln drehn,
Eilt' er, mit Müh' und Angst, sich umzuschwenken.
79 Wo erst der Fuß war, kam das Haupt zu stehn;

---

62. Ischarioth, der Verräther seines göttlichen Wohlthäters, nimmt mit Recht den ersten Platz unter den drei größten Verräthern ein.

64. 67. Brutus und Cassius, die Verräther und Mörder Cäsars. Der ausgezeichnete Platz, den ihnen der Dichter vor andern ähnlichen Verräthern anweist, wird hinreichend durch die Meinung desselben erklärt, daß das römische Reich auf Gottes unmittelbare Veranstaltung gestiftet sei, um die weltliche Herrschaft über den Erdkreis zu führen. Diese Meinung findet sich nicht nur in dem Tractat Dante's über die Monarchie, sondern auch in der göttlichen Komödie an mehreren Orten, vorzüglich Par. Ges. 6, Ges. 18 V. 108 u. ff., Ges. 20. V. 8 u. 9, ausgesprochen.

76. Wenn man mit der Phantasie bis in den Mittelpunkt der Erde gedrungen ist, so findet man allerdings kein anderes Mittel, auf der andern Seite, mit dem Kopfe zuerst wieder herauszukommen, als sich so umzuschwenken, wie Virgil, dessen Hals Dante umfaßt, hier thut. Man wird es aber auch ganz natürlich finden, daß Virgil bis zum Mittelpunkte niederwärts, von diesem an aber, nachdem er sich umgedreht, wieder aufwärts steigt, obwohl er immer ohne alle Unterbrechung in derselben Richtung fortklimmt. Eben so natürlich ist es auch, daß, da die Mitte des Lucifer gerade der Mittelpunkt der Erde ist, die Reisenden, da sie jenseits desselben angelangt sind, Lucifers Füße emporragen sehen. Uebrigens ist auch die moralische Deutung nicht schwer zu finden. Der Mensch, der, nachdem er die Sünde erkannt hat, sich von ihr reinigen will, muß, um zu seinem Ziele zu gelangen, in ganz entgegengesetzter Richtung vorwärts streben. Er muß das böse Prinzip hinter sich und unter sich haben, und von dem Augenblicke an, da er es erkannt hat, emporklimmen.

Die Zotten fassend, klomm er aufwärts weiter,
Als sollten wir zurück zur Hölle gehn.
82 „Hier halte fest dich; denn auf solcher Leiter
Entkommt man nur so großem Leid," so sprach
Tief keuchend, wie ein Müder, mein Begleiter,
85 Worauf er Bahn sich durch ein Felsloch brach,
Dann setzt' er mich auf einen Rand daneben,
Und streckte mir den Fuß behutsam nach.
88 Ich blickt' empor, und glaubte, wie ich eben
Den Dis gesehn, so stell' er noch sich dar.
Doch seine Füße sah ich sich erheben.
91 Wie ich erschrack, bedenk', o dumme Schaar,
Der's Noth thut, daß sie erst erkennen lerne,
Durch welchen Punkt ich jetzt gedrungen war.
94 Da sprach Virgil: „Jetzt auf, das Ziel ist ferne,
Der Weg ist schwierig, den du vor dir hast;
Und Sol, aufsteigend, scheucht bereits die Sterne."
97 Nicht war's ein Gang durch einen Pracht-Palast,
Der vor mir lag; er lief auf rauhem Grunde
Durch eine Felsschlucht, völlig dunkel fast.
100 Ich, aufrecht stehend, sprach: „„Eh aus dem Schlunde
Der Weg, den Du mich leitest, mich entläßt,
Reiß aus dem Irrthum mich und gieb mir Kunde:
103 Wo ist das Eis? Wie steckt Dis köpflings fest?
Und wie hat Sol so schnell aus solchen Weiten
Die Ueberfahrt gemacht zum Ost vom West?""
106 „Du glaubst dich auf des Centrums andrer Seiten,
Wo du am Wurme, der die Erde kränkt
Und sie durchbohrt, mich sahst herniedergleiten.
109 Du warst's, so lang' ich mich hinabgesenkt;
Allein den Punkt, der anzieht alle Schwere,
Durchdrangest du, da ich mich umgeschwenkt.
112 Jetzt kamst du zu der andern Hemisphäre,
Entgegen der, die großes trocknes Land
Bedeckt, und unter deren Zelt der Hehre
115 So fehllos lebt' und starb wie er entstand.
Du stehest jetzo auf dem kleinen Kreise,
Der hier Judecca's and're Seit' umspannt.
118 Und hier beginnt der Sonne Tages-Reise,
Wenn sie dort endet, und im Brunnen steckt

---

104. Ehe sie den Mittelpunkt überschritten, sagte Virgil V. 68: Es naht die Nacht. Jenseits desselben sagte er V. 96: Und Sol, aufsteigend, scheucht bereits die Sterne. Dieser anscheinende Widerspruch ist's, über welchen Dante sich hier die Erklärung erbittet, die er in den folgenden Versen erhält. Bei jener Stelle dachte Virgil an die östliche, bei dieser, nachdem sie den Mittelpunkt überschritten, an die westliche Hemisphäre — an die Gegenfüßler, bei welchen der Morgen tagt, wenn bei uns die Nacht kommt.

114. Der Hehre, Christus, dessen Name nie in der Hölle ausgesprochen worden ist

Noch immer Lucifer nach alter Weise.
121 Vom Himmel ward er hier herabgestreckt.
Das Land, das erst hier ragte, hat sich droben
Aus Furcht vor ihm im Meeresgrund versteckt,
124 Und sich auf jenen Halbkreis dort erhoben.
Um ihn zu fliehn, drang auch die Erde vor
Aus dieser Höhl' und drängte sich nach oben."
127 So sprach Virgil — und sieh, vom Dis empor
Ging eine Schlucht, tief, wie die ganze Hölle,
Zwar nicht erkannt vom Auge, doch vom Ohr;
130 Denn rauschend lief ein Bach, deß rasche Welle
Sich Bahn durch Felsen brach, mit sanftem Hang
Und vielgewunden, bis zu jener Stelle.
133 Nun trat mein Führer auf verborgnem Gang
Den Rückweg an entlang des Baches Windung;
Und wie ich, rastlos folgend, aufwärts drang,
136 Da blickte durch der Felsschlucht ob're Ründung
Der schöne Himmel mir aus heitrer Ferne,
Und eilig stiegen wir aus enger Mündung
139 Und traten vor zum Wiedersehn der Sterne.

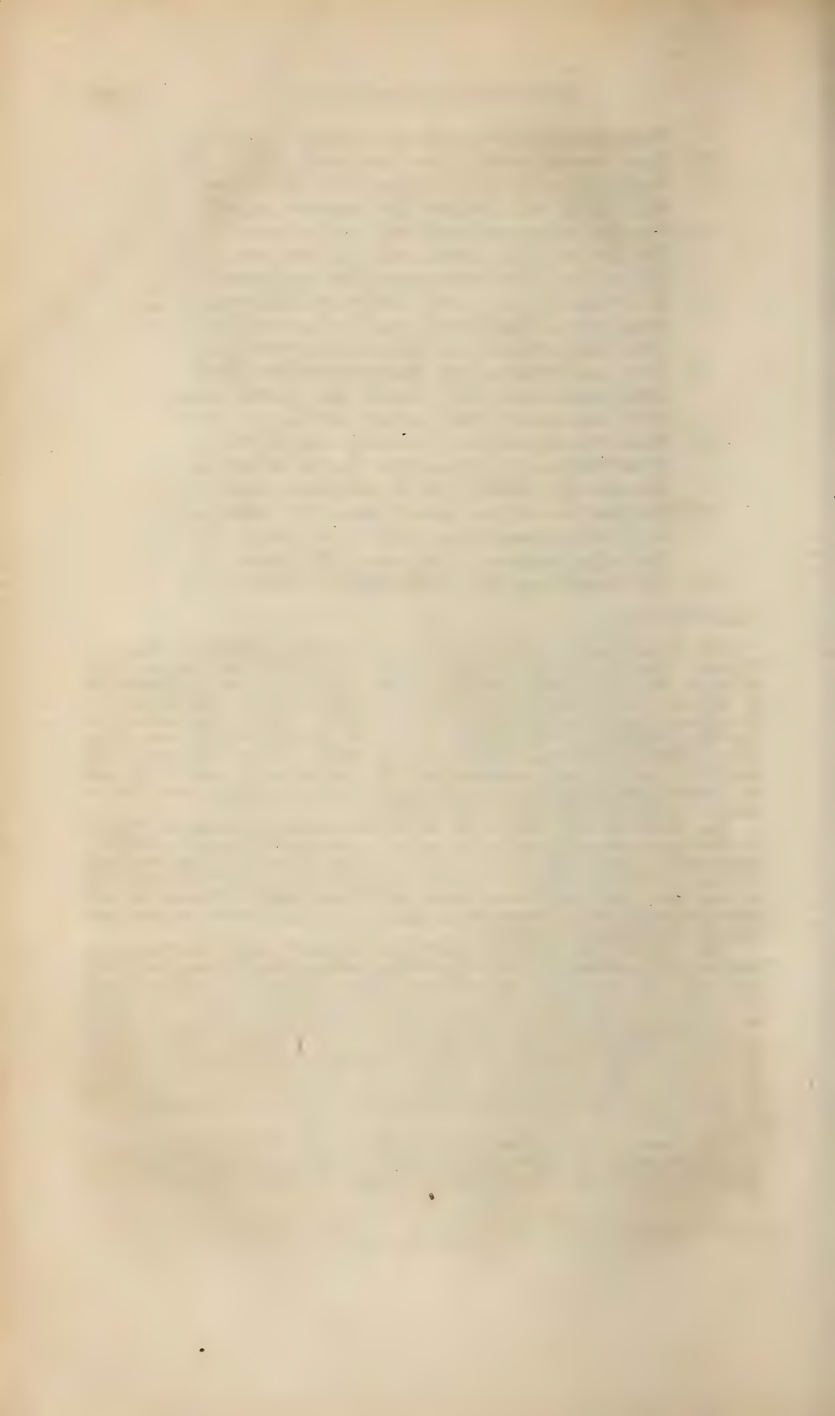
---

121. Dante nimmt an, Lucifer sei auf der damals unbekannten Seite der Erdkugel, wo Amerika liegt, vom Himmel herabgeschleudert worden. Vor Schrecken über seinen Fall versteckte sich das Land dort unter die Oberfläche des Meeres, und drang auf der östlichen Halbkugel hervor, auf welcher der Berg Zion eben den entgegengesetzten Punkt bildet. Allein nicht minder entsetzte sich die Erde in ihrem Innern, da er bis zum Mittelpunkte hin sie in seinem Sturze durchbohrte. Was er hier berührte, drängte sich nach oben und bildete dort den Berg des Fegefeuers, das einzige Land, welches sich nach des Dichters Erfindung auf jener Halbkugel findet. Im Innern aber blieb die Höhle, durch welche die Dichter emporstiegen.

Daß dasjenige Land, welches der Grund und Boden ist, worauf die Seelen zur Reinigung emporsteigen, durch Lucifers — des bösen Princips — Fall erzeugt wurde, daß es dasjenige ist, welches aus Furcht vor ihm aus der Nacht der innern Erdmasse ans Licht und dem Himmel zu sich erhob, daß dieser Berg und der Berg Zion diesseits und jenseits des Erddurchmessers, welchen das böse Princip durchbohrte, in gerader Linie liegen — das Alles dürfen wir als mannichfach bedeutungsvoll ansprechen.

130. Da auf der jenseitigen Halbkugel kein Land außer dem Berge des Fegefeuers sich befindet, so muß von diesem her der Bach kommen, von welchem wir nicht erfahren, wohin er fließt. Oben Ges. 14 V. 113 u. ff. haben wir gesehen, daß die Höllenflüsse von den Zähren entstehen, die durch die Spalten der minder edeln Metalle träufeln — von den Zähren, welche die Sünde auspreßt. Wir dürfen daher glauben, daß dieser Bach mit seiner sanftern Windung die Zähren bedeute, ausgepreßt von Sünden, von welchen die Schatten auf dem Berge sich gereinigt haben — die Sünden selbst, welche, nachdem die Lethe ihre Erinnerung abgewaschen, zu dem bösen Princip, von welchem sie ausgegangen sind, zurückfließen und sich in der Nacht der Vergessenheit verlieren.

136. Jeder Theil des Werkes schließt sich mit dem Worte: Sterne, und wir dürfen annehmen, daß das Emporstreben nach dem höchsten Erkennbaren hindurch als Ziel und letzter Schluß des ganzen Gedichts angedeutet worden sei.



Das Fegefeuer.

Erster Gesang.

1 Zur Fahrt durch beßre Fluten aufgezogen
Hat seine Segel meines Geistes Kahn,
Und läßt nun hinter sich so grimme Wogen.
4 Zum zweiten Reiche geht des Sanges Bahn,
Wohin zur Reinigung die Geister schweben,
Um würdig dann dem Himmelreich zu nahn.
7 Doch hier mag sich die todte Dichtung heben,
O heil'ge Musen, da ich euer bin!
Hier mög' empor Kalliopeia streben!
10 Sie folge mir mit jenem Ton dahin,
Deß Streich, die armen Elstern einst erschreckend,
Verzweiflung bracht' in ihren stolzen Sinn.
13 Des Saphir's holde Farbe, ganz bedeckend
Des reinen Aethers heiteres Gebäu,
Und bis zum ersten Kreise sich erstreckend,
16 Erschuf vor mir der Augen Wonne neu,
Sobald ich jetzt der todten Luft entklommen,
Die Aug' und Brust getrübt in Nacht und Scheu.

I. 1 u. ff. Indem die Dichter aus der Hölle auf der andern Hemisphäre heraustreten, fühlen wir vom ersten Verse an, daß die Nacht verschwunden ist, und daß das Licht der Hoffnung uns stärkend und erheiternd entgegenstrahlt. Wenn auch der Dichter nicht Kalliopen, die Schönredende, angerufen hätte, würden wir empfinden, daß sie ihm beistehe. Denn die Dichtung singt nicht mehr den Tod, welcher in der Sünde ist. Sie gehört von nun an dem Leben an, das nur in dem Streben nach sittlicher Freiheit erblüht.

11. Die neun Töchter des Pieros, von Apollo in Elstern verwandelt, weil sie es wagten, mit den Musen im Gesange zu wetteifern, und, überwunden, sie zu schmähen. Den Streich des Tones wird man nicht zu kühn finden, wenn man bedenkt, daß Töne die Waffen waren, mit welchen in diesem Streite gekämpft wurde.

15. Der erste Kreis — die Sphäre des Mondes.

19 Der schöne Stern, der Lieb' erregt, entglommen
Im Osten, hatt' in Lächeln ihn verklärt,
Die Fisch' umschleiernd, die mit ihm gekommen.
22 Dann rechts, dem andern Pole zugekehrt,
Erblickt' ich eines Viergestirnes Schimmer,
Deß Anschaun nur dem ersten Paar gewährt.
25 Der Himmel schien entzückt durch sein Geflimmer.
O du verwaistes Land, du öder Nord,
Du siehst den Glanz der schönen Lichter nimmer.
28 Als ich darauf vom Viergestirne fort
Ein wenig hin zum andern Pole sahe,
Da war verschwunden schon der Wagen dort.
31 Und einen Greis, allein, sah ich mir nahe,
Der Ehrfurcht also werth an Mien' und Art,
Daß mir, als ob's mein Vater sei, geschahe.
34 Lang war, mit weißem Haar vermischt, sein Bart,
Und gleich dem Haar des Haupts, das niedersinkend
Als Doppelstreif, der Brust zur Hülle ward.

---

19. Im Anfange des Frühlings tritt die Sonne in das Zeichen des Widders. Diesem voraus geht das Zeichen der Fische, in welchem jetzt die der Sonne vorausgehende Venus steht, durch ihr stärkeres Licht das Licht jenes Gestirns verdunkelnd. Dieser Stand der Sterne deutet daher auf den herannahenden Morgen.

22—24. Der Dichter steht, das Gesicht gegen Osten gewandt, und wendet sich daher, indem er sich rechts kehrt, nach Süden. Dort erblickt er die vier Sterne, die Niemand, als das erste Paar, Adam und Eva, gesehen, weil diese vor dem Sündenfalle das irdische Paradies bewohnten, das wir auf dem Gipfel des Läuterungs-Berges finden werden. Ob er bei diesen vier Sternen an das südliche Gestirn des Kreuzes gedacht habe, mag zweifelhaft bleiben. Bekannt mußte es allerdings zu Dante's Zeit sein, da längst schon ein Handelsverkehr mit Indien bestand. Auch deutet der Dichter (Hölle, Ges. 26 V. 127) eine Bekanntschaft mit den südlichen Sternen an. Allein eben deshalb hätte er, wenn er das Kreuz gemeint hätte, nicht sagen können, daß es nur von dem ersten Paare gesehen worden sei. Die Folge zeigt auch deutlich, daß er hier unter dem Bilde des Viergestirnes die vier weltlichen Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit, deren auch der Himmel sich freut, allegorisch darstellen wollte, die er aus der ihm bekannten Erde entschwunden glaubte, und die er auf dem Angesichte des ihm erscheinenden Greises strahlen sieht.

31. Der Greis ist Cato von Utica, der sich mit völliger Freiheit des Willens in sein Schwert stürzte, als er sah, daß Roms Freiheit verloren sei.

Viele mögen es wunderlich finden, daß Dante einen Heiden, einen Selbstmörder, zum Hüter des Fegefeuers macht, und ihm sogar (V. 75) verspricht, daß seine Hülle am großen Tage des allgemeinen Weltgerichts sich hell entfalten werde. Wir wollen uns der erhabenen Schönheit dieser Erfindung freuen. Freiheit, die innere und wahre, ist nur bei dem, der sein Gemüth frei gemacht hat von allem Unrecht. Diese Freiheit erlangen diejenigen, die zur Erkenntniß dessen, was sie, ihr widerstrebend, gethan, durch diese Erkenntniß zur Reue gelangt, und zur Seligkeit, der ewigen Freiheit, bestimmt sind, indem sie diesen Berg hinaufsteigen und sich fromm und freudig den Schmerzen hingeben, durch welche das Menschenherz geläutert wird. Wer könnte würdiger sein, diesen Berg zu hüten, als der edle Cato, dessen Leben uns alles Schöne zeigt, das jene vier Tugenden erzeugen können, und der frei für die Freiheit es dahin gab.

37 Sein Angesicht, die heil'gen Strahlen trinkend
Des Viergestirnes, war so schön und klar,
Als säh' ich es vom Schein der Sonne blinkend.
40 „Wer seid ihr, die ihr fortflieht, wunderbar,
Aus ew'ger Haft, dem blinden Strom entgegen?"
Er sprach's, bewegt des Bartes greises Haar.
43 „Wer leitet' euch? Wer leuchtet' euren Wegen,
Daß ihr entstiegt den Schatten tiefer Nacht,
Die, ewig schwarz, der Hölle Thäler hegen?
46 Verlor des Abgrunds Satzung ihre Macht?
Hat neuer Rathschluß durch der Hölle Pforte
Verdammt' in meine Grotten hergebracht?" —
49 Hier fühlt' ich mich erfaßt von meinem Horte,
Und ehrerbietig macht er Brau'n und Knie
Mir alsogleich mit Hand und Wink und Worte,
52 Und sprach: „Nicht durch mich selber bin ich hie;
Ein Weib kam bittend aus den höchsten Sphären,
Darob ich Diesem mein Geleit verlieh.
55 Doch da's dein Will' ist, daß ich dich belehren
Von unserm wahren Zustand soll, wie mag
Mein Will' ein and'rer sein, als zu gewähren?
58 Nicht sahe dieser noch den letzten Tag,
Doch war er nah' ihm, so vom Wahn verblendet
Daß er gewiß in kurzer Frist erlag.
61 Um ihn zu retten ward ich abgesendet,
Und hierzu fand ich diesen Weg nur gut,
Auf welchem ich mich jetzt hierher gewendet.
64 Ich zeigt' ihm schon der Sünder ganze Brut,
Nun aber ist er die zu sehn bereitet,
Die hier sich läutern unter deiner Hut.
67 Lang wär's zu sagen, wie ich ihn begleitet,
Kraft kam von oben, helfend, daß ich ihn,
Um dich zu hören und zu sehn, geleitet.
70 Laß dir's gefallen, daß er hier erschien,
Er sucht die Freiheit — wie sie werth zu halten,
Weiß, wer um sie des Lebens sich verziehn.
73 Du weißt's; du ließest gern, sie zu erhalten,
In Utica die Hülle blutbenetzt,
Die hell am großen Tag sich wird entfalten.

---

41. Der blinde Strom, derjenige, der am Schluß des letzten Gesanges der Hölle von den Dichtern nicht gesehen, sondern nur gehört wird. Vergl. Anm. zu Ges. 34 V. 130.

42. Dem Leser wird es hoffentlich nicht entgehen, wie plastisch mit diesen Worten das Bild des erhabenen Eiferers dargestellt ist.

46. Ex inferno nulla est redemtio.

53—69. Wie der Dichter hier selbst für nothwendig findet, den Leser noch einmal an den im ersten Gesange der Hölle angegebenen Zweck der Reise, der über das ganze Gedicht helles Licht verbreitet, zu erinnern, so möge es auch dem Uebersetzer erlaubt sein, darauf nochmals hinzuweisen.

76 Nicht ward der ew'ge Schluß von uns verletzt,
Er lebt und mich hält Minos nicht gefangen.
Ich bin vom Kreis, wo deine Marcia jetzt,
79 Noch keuschen Aug's, Dir ausspricht das Verlangen,
O heil'ge Brunst, als Dein sie anzusehn,
Drum woll' uns, ihr zu Liebe, wohl empfangen.
82 Laß uns durch deine sieben Reiche gehn,
Dann grüß' ich sie von dir in jenen Hallen,
Willst, dort erwähnt zu sein, du nicht verschmähn."
85 „Gefiel auch," sprach er, „Marcia mir vor Allen,
Da ich gelebt, so daß ihr erwies,
Wodurch ich irgend wußt', ihr zu gefallen,
88 Doch jetzt nicht mehr bewegen darf mich dies,
Da sie dort wohnt, jenseits der nächt'gen Wogen,
Wie festgesetzt ward, als ich sie verließ.
91 Doch hat ein Himmelsweib dich hergezogen,
Wie du gesagt, was braucht's da Schmeichelei'n?
Sie will, dies gnügt, und treulich wird's vollzogen,
94 Drum geh, zum weitern Weg ihn einzuweihn.
Ihn muß ein Gurt von glatter Bins' umschnüren,
Dann wasch' ihm das Gesicht vom Schmutze rein.
97 Das Aug' umnebelt, will sich's nicht gebühren,
Zum ersten Diener, der vom sel'gen Land
Herabgekommen ist, ihn hinzuführen.
100 Rings trägt der kleinen Insel tiefster Strand,
Wo Wog' und Woge sich im Wechsel jagen,
Viel Binsen am morastig weichen Rand.
103 Die andern Pflanzen, welche Blätter tragen

---

76. Der ew'ge Schluß, nach welchem aus der Hölle keine Erlösung ist.

78. Marcia, Cato's Gemahlin, bewohnt mit Virgil den Vorhof der Hölle, wo diejenigen sich befinden, die nichts gegen sich gehabt haben, als den Mangel des Glaubens. S. Hölle Ges. 4.

85. Wer die sittliche Freiheit suchen und Andere zur Freiheit führen will, soll alle Erinnerungen an dasjenige hinter sich lassen, was er im unfreien Zustande genoß und besaß, und in dem Streben nach der Freiheit selbst die Kraft zu diesem Streben finden. Fühlt er aber in sich bei diesem Streben die Wirkung göttlicher Gnade und Erleuchtung, dann bedarf er am wenigsten, um sich zu stärken, schmeichelnder Erinnerungen aus der Vergangenheit.

94. Die Binse, immer den Wogen oder dem Sturme weichend und immer ungebrochen sich erhebend, ist das Symbol der Geduld, deren diejenigen bedürfen, die durch Schmerzen zur Freiheit sich läutern wollen. Die beiden letzten Verse dieses Gesanges stellen das Bild noch deutlicher dar.

97. In den Engeln, die wir auf dem Berge der Läuterung finden werden, mögen wir, wenn wir sie nicht ohne Allegorie als Diener Gottes annehmen wollen, die aus einem zum Guten erweckten Herzen entspringenden Vorsätze und Entschlüsse erkennen, durch welche wir zu dem Streben nach der Freiheit geführt und von Stufe zu Stufe den steilen Berg hinauf gefördert werden. Sind auch, wenn diese Vorsätze in uns erwachen, die sinnlichen Neigungen noch nicht ertödtet, so müssen wir doch den Schmutz der begangenen Sünden abgestreift, ihre Wirkungen möglichst aufgehoben und unsern getrübten Blick geklärt haben, wenn der Vorsatz ein zuverlässiger, das Streben ein sicheres sein soll.

Und sich verhärten, kommen da nicht auf,
Wo's gilt, sich schmiegen, wenn die Wellen schlagen.
106 Dann kehrt hierher zurück nicht euren Lauf;
Die Sonne zeigt — seht, dort ersteht sie eben! —
Euch dann den leichtern Weg den Berg hinauf."
109 Hier sah ich ihn vor meinem Blick verschweben;
Stumm stand ich auf und sah auf meinen Hort,
In seinen Schutz und Willen ganz ergeben.
112 Er sprach: „Sohn, folge mir jetzt rückwärts. Dort
Neigt mehr und mehr die Ebene sich immer
Nach ihren letzten tiefsten Gränzen fort."
115 Schon trieb das Morgenroth mit lichtem Schimmer
Die Frühe vor sich her, und vom Gestad
Erkannt ich weit hinaus des Meers Geflimmer.
118 Nun gingen wir dahin auf ödem Pfad,
Wie wer, verirrt, zum rechten Wege schreitend,
Sein Gehn umsonst glaubt, bis er ihn betrat.
121 Wir sahn den Thau bald mit der Sonne streitend,
Doch, weil er dort an schatt'ger Stelle war,
Sich minder schnell in leichten Dunst zerbreitend,
124 Worauf mein Führer, seiner Hände Paar
Ausbreitend, sanft die frischen Gräser deckte,
Drob ich, denn seinen Vorsatz nahm ich wahr,
127 Ihm die bethränte Wang' entgegenstreckte.
Rein wusch er mir die Farbe der Natur,
Die erst der Schmutz der Hölle ganz versteckte.
130 Nun gingen wir dahin auf öder Flur
Am Strande fort, der nie ein Schiff erblickte,
Das wieder heim zum Vaterlande fuhr.
133 Dort, so wie der geboten, der uns schickte,
Umgürtet' er mit schwanken Binsen mich,
Und wo er nur die niedre Pflanze knickte,
136 Erhob sie neu aus ihrer Wurzel sich.

---

115. Die Frühe, diejenige Zeit, dasjenige Colorit der Luft, die dem Morgen vorangehen. Wie das Morgenroth erscheint und sich ausdehnt, scheint es die dunklere Farbe des Himmels weiter nach oben zu treiben, bis endlich durch das Aufgehen der Sonne der ganze Himmel mit gleicher Klarheit überzogen wird.

121. Am Fuße des Berges, welchen wir, um uns zu läutern, erklimmen müssen, ist der Boden mit Thau bedeckt, welchen der Schatten des Berges schützt, daß er nicht von der Sonne aufgezogen werde. Mit diesem Thau wäscht Virgil das Gesicht des Dichters von dem Schmutze der Hölle rein, so daß wieder die natürliche Farbe zum Vorschein kommt. Der moralische Sinn dieses schönen Bildes wird von Jedem leicht erkannt werden.

Zweiter Gesang.

1 Sol war zum Horizont herabgestiegen,
Deß Mittagskreis, wo er am höchsten steht,
Sieht unter sich die Veste Zions liegen.
4 Nacht, welche sich ihm gegenüber dreht,
War mit der Waag' am Ganges vorgegangen,
Die, wenn sie zunimmt, ihrer Hand entgeht.
7 Drum hatten Eos weiß' und rothe Wangen
Dort, wo ich war, weil ihre Jugend schwand,
In hohem Gelb zu schimmern angefangen.
10 Wir waren noch am niedern Meeresstrand,
Und gingen, ob des fernen Wegs mit Sorgen
Im Herzen fort, indeß der Körper stand.
13 Und wie in trüber Röthe, wenn der Morgen
Sich nähert, Mars, im Westen, nah dem Meer
Sich zeigt, von dichten Dünsten fast verborgen,
16 So sah ich jetzt ein Licht — o säh' ich's mehr! —
Und eilig, wie kein Vogel je geflogen,
Glitt's auf des Meeres glattem Spiegel her.
19 Als ich von ihm die Augen abgezogen
Ein wenig hatt' und zu dem Führer sprach,
Schien's heller dann und größer ob den Wogen.

II. 1. Der Dichter nimmt auf dem Runde der Erde vier Punkte an, deren Meridian, seiner Voraussetzung nach, gleich weit von einander entfernt ist: Jerusalem, den Ebro, den Berg der Läuterung und den Ganges. Die Entfernung des einen Meridians von dem andern beträgt 90 Grade, dergestalt, daß Jerusalem und der Berg des Fegefeuers 180 Grade, oder um die ganze Hälfte des Erdumfangs, von einander entfernt liegen, mit anderen Worten: daß die Bewohner beider Punkte Gegenfüßler sind. Diese beiden Punkte haben einen Horizont, d. h. dieselbe Gränze ihres Gesichtskreises, daher, wenn für Jerusalem die Sonne im Westen diese Gränze überschreitet, d. h. untergeht, sie für den Berg des Fegefeuers im Osten aufgeht. Die beiden anderen Punkte, der Ganges und Ebro, liegen zwischen innen, gegenseitig von sich um 180 Grade, von Jerusalem und dem Fegefeuer-Berge aber um 90 Grade entfernt, welche die Sonne in sechs Stunden durchläuft. Wenn also die Sonne für den Meridian von Jerusalem dem westlichen Horizonte nahe steht, ist sie für den Berg des Fegefeuers im Begriff aufzugehen. Dann verschwindet hier das Weiß und Roth der jungen Morgenröthe und macht dem hohen Gelb Platz, welches dem Aufgange der Sonne vorausgeht. Am Ganges aber, 90 Grad ostwärts, ist sie schon seit sechs Stunden untergegangen. Dort ist's also eben jetzt volle Nacht. Die Nacht aber bringt im Anfange des Frühlings das Gestirn der Waage mit sich, in welchem die Sonne sechs Monate später, zu Anfange des Herbstes, aufgeht. Zu dieser Zeit nimmt die Nacht zu, die Waage aber entgeht den Händen derselben, weil sie mit der Sonne bei Tage am Himmel steht.

16. Der Dichter wünscht das Licht (den Engel, der eben erscheint) mehr zu sehen, weil er dann der Seligkeit gewiß sein kann. Diesen Sinn hat die Stelle, mögen wir nun in dem Engel allegorisch die edlen, uns zur Seligkeit leitenden Entschließungen, oder ohne Allegorie die Diener des göttlichen Willens erkennen, welche die Seelen nach dem Tode zur Läuterung führen.

22 Dann auf des Lichtes beiden Seiten brach
Ein weißer Glanz hervor, und er entbrannte,
Wie's näher kam, von unten nach und nach.
25 Mein Meister, der nach ihm sich schweigend wandte,
Indem der Flügel erstes Weiß erschien,
Rief, wie er nun den hehren Schiffer kannte:
28 „O eile jetzt, o eile hinzuknie'n!
Sieh Gottes Engel! Falte deine Hände!
Nun siehst du Solchen Gottes Wink vollziehn.
31 Sieh, er verschmäht, was Menschenwitz erfände,
Nicht Segel, Ruder nicht — sein Flügelpaar
Braucht er zur Fahrt ans ferneste Gelände.
34 Sieh, wie's gen Himmel strebt so schön und klar!
Die Luft bewegt das ewige Gefieder,
Das nicht sich ändert wie der Menschen Haar."
37 Und wieder naht er sich indeß und wieder
In hellerm Glanz, daß näher solchen Schein
Mein Auge nicht ertrug, drum schlug ich's nieder.
40 Und leicht und schnell sah ich durch ihn allein
Das Schiff des Eilands niedern Strand gewinnen,
Auch drückt' es kaum die Spur den Fluten ein.
43 Und als ein Sel'ger stand vor meinen Sinnen
Am Hintertheil des Schiffes Steuermann,
Und mehr als hundert Geister saßen drinnen.
46 „Als aus Aegypten Israel entrann,"
Die Schaar, gewiß, das Ufer zu erreichen,
Fing diesen Psalm einstimm'gen Sanges an.
49 Er macht' auf sie des heil'gen Kreuzes Zeichen,
Drum warf sich Jeder hin am Meeresbord,
Dann sah man ihn schnell, wie er kam, entweichen.
52 Fremd schienen Alle, welche blieben, dort,
Und um sich blickend sah ich sie verweilen,
Wie den, der Neues sieht am fremden Ort.
55 Von allen Seiten schoß mit Feuerpfeilen
Den Tag die Sonne, die vom Meridian
Den Steinbock schon gezwungen zu enteilen.

---

22. Der hellste Glanz ist der des Angesichts, und dieser wird zuerst erkennbar, dann zeigt sich das lichte Weiß der beiden Flügel, und zuletzt das des Gewandes.

46. Der Anfang des schönen 114ten Psalmen, welchen die Leser nachsehen mögen. Sie werden leicht erkennen, wie herrlich dieser Psalm auf die Seelen angewandt ist, welche gerettet aus der Sclaverei der Erde, der Freiheit zuziehen.

49. Der christliche Glaube und die christliche Sittenlehre sind es, die une am sichersten zur moralischen Freiheit leiten. Auf sie verweiset der Engel di Seelen, indem er auf sie das Zeichen des Kreuzes macht.

56. Der Steinbock ist vom Widder 90 Grade westlich entfernt, und stehr also, wenn die Sonne im letztern aufgeht, beim Aufgange derselben in de Mittagshöhe.

58 Da hoben, wie wir eben kommen sahn
Nach uns die Stirn empor mit diesem Worte:
„Zeigt uns, dafern ihr könnt, zum Berg die Bahn.“
61 Erwiedert ward darauf von meinem Horte:
„Wißt, wenn ihr wähnt, wir wüßten hier Bescheid,
Wir sind so fremd, wie ihr an diesem Orte.
64 Denn kurz vorher, eh' ihr gekommen seid,
Sind auf so rauhem Weg wir angekommen,
Daß hier zu klimmen Spiel, nicht Müh' und Leid.“
67 Wie Jene nun am Athmen wahrgenommen,
Daß ich noch lebe, schienen sie bewegt,
Ja, vor Erstaunen ängstlich und beklommen.
70 Und wie dem Boten, der den Oelzweig trägt,
Die Menge folgt, voll Neubegier sich pressend,
Und Tritt und Stöße sonder Scheu erträgt,
73 So drängten jetzt, mich mit den Augen messend,
Zu mir die hochbeglückten Seelen sich,
Beinah den Gang zur Reinigung vergessend.
76 Hervor trat Eine jetzt, so inniglich
Mich zu umarmen, mit so holden Mienen,
Daß mein Verlangen ganz dem ihren glich.
79 O leere Schatten, die Gestalt nur schienen!
Dreimal hatt' ich die Hände hinter ihr,
Und dreimal kehrt' ich zu der Brust mit ihnen.
82 Das Antlitz, glaub' ich, malt' Erstaunen mir,
Und Jenen sah' ich lächelnd rückwärts schweben,
Doch folgt' ich ihm mit liebender Begier.
85 Und lieblich hört' ich ihn die Stimm' erheben:
„Sei ruhig!“ da erkannt' ich ihn und bat
Er möge weilen und mir Antwort geben.
88 „Dich lieb' ich,“ sprach er, als ich ihm genaht,
„Wie einst im Leib, so jetzt der Haft entbunden,
Drum weil' ich — doch was gehst du diesen Pfad?“
91 „„O mein Casella, hier nur eingefunden

---

60. Wir haben im zweiten Gesange der Hölle gesehen, daß der Dichter nur zögernd und zweifelnd auf Virgils Zureden sich entschloß, die verhängnißvolle Reise zu unternehmen und sich zuvörderst die Erkenntniß der Sünde zu verschaffen. Im zehnten Verse dieses Gesanges zeigt sich bei Dante und Virgil gleiche Unschlüssigkeit, denn die Vernunft selbst findet es schwerer, sich von der Sünde zu läutern, als sie zu erkennen. Gleiche Ungewißheit zeigen nun die eben ankommenden Seelen bei der Neuheit des Zustandes, in welchem sie sich befinden.

70. Noch zu Dante's Zeiten sollen die Friedensboten nach alter Sitte mit dem Oelzweige in der Hand erschienen sein. An Gelegenheit, dergleichen Boten zu sehen, konnte es dem Volke damals nicht fehlen.

79. Ueber die Gestaltung der Seelen vergleiche Anmerk. zur Hölle Ges. 3 V. 34 und Ges. 6 V. 35.

86. Der hier erscheinende Schatten ist Casella, ein trefflicher Sänger und Tondichter, des Dichters Lehrer in der Musik und ihm innig befreundet. Er hatte mehrere von Dante's Canzonen in Musik gesetzt. (S. Einleitung.)

Hab' ich mich, um zur Welt zurückzugehn.
Doch wie bist du beraubt so vieler Stunden?""
94 Und Er: „Drob ist kein Unrecht mir geschehn.
Mußt' Er auch öfters mich zurückeweisen,
Der mit sich fortnimmt wann er will und wen.
97 Denn sein Will' ist nur der des Ewig-Weisen;
Und seit drei Monden hat er gern gewährt,
Wenn irgend wer verlangt hat, mitzureisen.
100 Auch mich, der ich mich zu dem Strand gekehrt
Wo salzig wird der Tiber süße Welle,
Empfing er liebevoll, da ich's begehrt.
103 Jetzt schwebt er wieder hin zu jener Stelle,
Wo er vereint mit freudigem Empfang
Die, so nicht Sünde stürzt zur Nacht der Hölle."
106 Und ich: „„Hat dir nicht jenen Liebes-Sang,
Den du geübt, ein neu Gesetz entrissen,
Der öfters mir gestillt des Herzens Drang,
109 So laß mich jetzt nicht seinen Trost vermissen,
Denn meine Seele, die der Leib umflicht,
Schwebt, da sie hier erscheint, in Kümmernissen.""
112 „Die Liebe, die zu mir im Herzen spricht —"
Begann er jetzt, und ach, die süße Weise
Verklingt noch jetzt in meinem Innern nicht.
115 Mein Herr und ich, wir standen still im Kreise
Der Andern dort, und Alle so beglückt,
Als kennten wir kein anders Ziel der Reise,
118 Nur seinen Tönen horchend, hochentzückt.
Da sieh bei uns den ehrenhaften Alten:
„Was, träge Geister, ist's, das euch berückt?
121 Nachlässige, so lang' euch aufzuhalten!

---

93. Casella soll am Anfange des von Bonifaz im Jahre 1300 veranstalteten Jubelfestes umgekommen sein. Der Dichter, der seine Reise im Anfange des Frühlings macht, fragte daher, warum er drei Monate später hierher komme, indem er diese Zwischenzeit zwischen dem Tode und dem Beginn der Läuterung für verloren hält. Wo und wie die Seelen in dieser Zeit sich befinden, ist nicht näher angegeben.

103. Den Ausfluß der Tiber hält der Dichter für den Ort, wo die zur Seligkeit bestimmten Seelen eingeschifft werden, um sich zuvörderst im Fegefeuer zu läutern. Die Verdammten dagegen stürzen unmittelbar nach dem Tode zu ihrem Straforte hinab. Hiermit ist die Vermittelung der Kirche zwischen Gott und den zur Seligkeit bestimmten Seelen angedeutet.

112. Die Liebe rc. Amor, che nella mente mi ragiona — der Anfang einer wunderschönen Canzone des Dante.

119. Den ehrenhaften Alten. Den Cato.

120. Indem wir aus einem sittlichen Zustande in den andern übergehen, vermögen wir den, welchen wir verlassen, mit seinen Gewohnheiten, Neigungen und Erinnerungen nicht sofort zu vergessen. So sucht Dante in seinem neuen Streben, nach Trost und Stärkung in Casella's Gesang, und Casella ist sehr bereit, ihm diesen Trost in der Uebung der geliebten Kunst zu gewähren. Aber Cato, der selbst Marcia's sich nicht mehr erinnern mag (s. Ges. 1 V. 85), schilt sie ob dieser eitlen Lust und treibt sie dem Ziele zu.

Zum Berg hin, wo man frei der Hüllen wird,
Die Gottes Anblick noch euch vorenthalten!"
124 Wie wenn, von Weizen oder Lolch gekirrt,
Die Tauben still im Stoppelfelde schmausen,
Und keine mehr umherstolziert und girrt,
127 Dann aber, wenn erscheint, wovor sie grausen,
Sie alle jäh, mit größrer Sorg' im Sinn,
Von ihrer Weid' empor im Fluge brausen;
130 So lief die Schaar der Seelen jetzt dahin,
Vom Sange fort, zum Berge sonder Weile,
Wie wer da läuft, allein nicht weiß wohin;
133 Wir aber folgten mit nicht mindrer Eile.

Dritter Gesang.

1 Trieb jähe Flucht auch Alles, was vereinigt
Beim Sänger war, zerstreut jetzt durch den Plan,
Dem Berge zu, wo die Vernunft uns peinigt,
4 Doch drängt ich mich dem treuen Führer an.
Wie konnt' ich ihn auch bei der Reise missen?
Wie kam ich wohl ohn' ihn den Berg hinan?
7 Er schien gepeinigt von Gewissensbissen.
O würdig reine Seele, wie empört,
Wie quält der kleinste Fehler dein Gewissen!
10 Als seines Laufes Eil' nun aufgehört,
Bei welcher Würd' im Anstand nimmer waltet,

---

124. Wenn ein Schwarm Tauben sich auf dem Felde niederläßt, sieht man sie erst mit dem ihnen eigenthümlichen, an Stolz erinnernden Nicken des Kopfes girrend umherlaufen. Bald aber suchen sie still und ruhig die Körner im Stoppelfelde, bis sie, wenn irgend etwas sie erschreckt, sämmtlich jählings emporfliegen. Man erkennt bei allen aus der gewöhnlichsten Natur entnommenen Gleichnissen, wie genau der Dichter die Erscheinungen derselben bis zur kleinsten beobachtet hat.

III. 3. Wo die Vernunft uns peinigt. Im Orig. wörtlich: Wo die Vernunft uns durchsucht oder durchwühlt, d. h. wo sie uns antreibt, uns zu erforschen, um unsere Fehler zu erkennen. Die Pein, welche die erlangte Selbsterkenntniß uns veranlaßt, treibt uns zur Reinigung von den sündigen Neigungen. Erst auf dem Gipfel des Berges, wenn wir nach vollbrachter Läuterung, nach errungener Freiheit in der Lethe diese Erinnerung abwaschen, hört die Pein derselben auf.

7. Virgil selbst, die menschliche Vernunft darstellend, hatte sich von der Lust am Gesange, also von gewohnter irdischer Neigung, hinreißen lassen, die ihm aufgetragene Führung zu vergessen, und schämt sich seines Fehlers sowohl als der unmittelbaren Folgen desselben — der eiligen Flucht.

Da ward mein Geist, verengt erst und verstört,
13 Zum Streben neu erweitert und entfaltet,
Und, das Gesicht dem Berge zugewandt,
Sah ich dem Himmel zu, ihn hochgestaltet;
16 Die Sonne, hinter mir in rothem Brand,
War vor mir, nach Gestaltung und Geberde,
Gebrochen, da mein Leib ihr widerstand.
19 Und bang, daß ich allein gelassen werde,
Kehrt' ich mich schleunig seitwärts, da ich sah,
Beschattet sei vor mir allein die Erde.
22 „Was argwöhnst du?“ begann mein Tröster da,
Zu mir gewandt, errathend, was ich dachte,
„Glaubst du, ich sei dir nicht, wie immer, nah?
25 Dort liegt der Leib, in dem ich Schatten machte,
An Napels Strand, den jetzt schon Nacht umflicht,
Wohin man einst von Brindisi ihn brachte.
28 Beschatt' ich jetzt vor mir die Erde nicht,
So staune nicht darum — deckt doch der Schimmer
Des einen Himmels nie des andern Licht.
31 Dergleichen Körper schafft der Herr noch immer,
Damit sie dulden Hitz' und Frost und Pein,
Doch wie er's macht, entschleiert er uns nimmer.
34 Thor, wer da hofft, er dring' in Alles ein
Mit der Vernunft, selbst in endlose Sphären,
Wo Er, der Ew'ge, Einer ist in Drei'n,
37 Strebt, Menschen, doch das Wie nicht aufzuklären;
Denn wär's gestattet, Alles zu erschau'n,
Nicht brauchte dann Maria zu gebären.
40 Wohl Mancher durft' auf seinen Geist vertrau'n,
Dem noch die Sehnsucht, Alles zu erkunden,
Geblieben ist zum ewiglichen Grau'n.
43 Du weißt, wo wir den Plato aufgefunden
Und Manchen sonst.“ — Er schwieg, die Stirn geneigt,
Und alle Heiterkeit schien ihm geschwunden.
46 Wir kamen hin, von wo man aufwärts steigt,
Dort oben ist der Fels so steil gelegen,
Daß sich kein Raum zu einem Tritte zeigt.

---

19. Dante, welcher im Dunkel der Hölle Virgils Schatten weder bemerken, noch vermissen konnte, sieht erst jetzt, da ihm die Sonne im Rücken steht, erschrocken, daß sein Leib allein einen Schatten vor ihm hinwirft, und glaubt sich, da er den des Führers nicht sieht, von ihm verlassen.

25—27. Virgil starb zu Brindisi und wurde zu Neapel begraben. Daß es dort eben Abend werden mußte, erläutert sich durch das, was oben bei V. 1—9 des zweiten Gesanges bemerkt ist.

29. Der Dichter denkt sich unter dem Himmel, oder vielmehr unter den vorausgesetzten verschiedenen Kreisen des Himmels, mehrere über einander gespannte durchsichtige Gewölbe.

44. Man wird sich nach Lesung der vorhergegangenen schönen Stelle erinnern, daß Virgil selbst sich im Vorhofe der Hölle bei denjenigen befindet, welchen nichts zur Seligkeit fehlt, als der Glaube.

49 Der rauh'ste von den öden Felsenwegen
Inmitten Lerci und Turbia schmiegt
Sich sanft und leicht, stellt man ihn dem entgegen.
52 „Wer weiß, zu welcher Hand der Hang sich biegt,"
Der Meister sprach's, und hielt jetzt ein im Schreiten,
„So daß auch der hinauf kann, der nicht fliegt?"
55 Er ließ indeß den Blick zum Boden gleiten,
Und nahm im Geist des Pfades Prüfung wahr.
Doch ich sah aufwärts nach des Berges Seiten,
58 Und da erschien mir linksher eine Schaar,
Die schien so langsam zu uns her zu schweben,
Daß kaum Bewegung zu bemerken war.
61 „„Laß,"" sprach ich, „„Meister, deinen Blick sich heben,
Die Rath ertheilen können, nahen schon,
Dafern du nicht vermagst, ihn selbst zu geben.""
64 Frei schaut' er auf, und alle Sorgen flohn.
„Nur langsam," sprach er, „geht ihr Gang von statten,
Drum gehn wir hin. Getrost jetzt, süßer Sohn!"
67 Wir waren noch entfernt von jenen Schatten,
Und ihnen etwa steinwurfweit genaht,
Als wir gethan an tausend Schritte hatten.
70 Da drängten Alle sich ans Felsgestad
Und standen still und dicht, uns zugewendet,
Wie wen Bedenken hemmt auf seinem Pfad.
73 „O Auserwählte, die ihr wohl geendet,"
Begann Virgil, „wie einst euch Friede letzt,
Den, wie ich glaube, Gott euch Allen spendet,
76 So zeigt uns des Gebirges Abhang jetzt,
Und laßt uns einen Weg nach oben sehen,
Denn Zeit verlieren schmerzt den, der sie schätzt."
79 Gleichwie die Schäflein aus dem Stalle gehen,
Eins, zwei und drei, indessen noch verzagt
Die Andern mit gebeugten Köpfen stehen,
82 Bis was das Erste that, nun jedes wagt,
Wenn Jenes harrt, geduldig die Beschwerde
Des Drangs erträgt und nach dem Grund nicht fragt;
85 So sah ich jetzt von der beglückten Heerde
Die Vordern sich bewegen und uns nahn,
Das Antlitz züchtig, ehrbar die Geberde.
88 Wie sie das Licht zur Rechten meiner Bahn

---

49. 50. Lerici und Turbia, zwei Orte im Strandgebirge von Genua. Die ersten Schritte auf dem Wege zur sittlichen Freiheit sind schwer. Die Vernunft selbst weiß diesen Weg kaum zu finden, und ist schwankend und unsicher.

79. Wenn wir in der Hölle die in der Sünde versunkenen Geister allenthalben in Streit und Haß unter sich gefunden haben, so finden wir dagegen die sich läuternden liebevoll verbunden, und sich an einander anschließend. Gewiß ist Liebe die erste Frucht des ernsten Strebens nach sittlicher Freiheit.

88. Schon in der Hölle waren die Schatten erstaunt, wenn sie bemerkten,

Getheilt, und, als des Erdenleibes Zeichen,
Die Felsenwand von mir beschattet sahn,
91 Sah ich sie stehn und etwas rückwärts weichen.
Die Andern wußten zwar nicht, was geschehn,
Doch Alle thaten sie sofort desgleichen.
94 „Ohn' eure Frage will ich euch gestehn,
Noch einem Menschen ist der Körper eigen,
Von welchem ihr das Licht getheilt gesehn.
97 Doch laßt Verwunderung und Staunen schweigen;
Nicht ohne Kraft, die Gott nur geben kann,
Sucht er die schroffe Wand zu übersteigen."
100 Mein Hort sprach's, und die würd'ge Schaar begann,
Uns mit der Hände Rücken Zeichen gebend:
„Kehrt wieder um, und schreitet uns voran!"
103 Und Einer drauf, zu mir die Stimm' erhebend:
„Wer du auch seist, blick um, mich anzuschau'n,
Besinne dich: Sahst du mich jemals lebend?"
106 Ich wandt' auf ihn die Augen voll Vertrau'n.
Blond war er, schön, von würdigen Geberden,
Doch war gespalten eine seiner Brau'n.

---

daß Dante ein Lebender sei. Auch hier zeigen die Seelen dasselbe Erstaunen. Wir dürfen hierin keine tiefere allegorische Bedeutung suchen, werden aber leicht erkennen, daß dieser Zug ein nothwendiger in der poetischen Gestaltung des Werks ist.

101. Dieses Zeichen, bei welchem man den Rücken der Hand dem Andern zukehrt und die Finger von sich selbst abwärts und nach Jenem zu bewegt, bedeutet, daß der, dem man winkt, nicht weiter vorwärts gehen, sondern umkehren solle. Hier wird von den Seelen dieses Zeichen deswegen gemacht, weil die beiden Dichter, statt sich auf dem eingeschlagenen Wege den Stiegen zu nähern, sich davon entfernt haben würden.

107 u. ff. Der hier erscheinende Schatten ist der Hohenstaufe Manfred, der schöne, glänzende und lebenslustige König von Neapel. Von der Kirche immer bekämpft und sie bekämpfend, stürzte er sich, als er die Schlacht bei Benevent, die über sein Reich entscheiden sollte, gegen den von Clemens dem Vierten unterstützten Karl von Anjou verloren sah, den Tod suchend und findend, in die Feinde. Sein Leichnam wurde mit zwei tödtlichen Wunden am Haupte und in der Brust aufgefunden. Vergebens baten die französischen Großen ihren Herrn, daß er dem Todten ein ehrenvolles Begräbniß bewilligen möge. Karl blieb selbst gegen den besiegten Feind grausam, und schlug es ab, weil, wer im Kirchenbann gestorben, nicht in geweihter Erde ruhen dürfe. So ward er ungeehrt bei der Brücke von Benevent verscharrt. Aber edelmüthiger, als der Führer, war das Heer der Feinde, und errichteten ihm ein Ehrendenkmal, indem jeder Soldat auf sein Grab einen Stein trug. Doch auch dieses Grab und dieses Denkmal gönnte ihm die unversöhnliche Kirche nicht. Nicht einmal so viel Erde, als ein Todter zur Ruhestätte braucht, sollte er von seinem Reiche besitzen. So ward sein Leichnam auf Anordnung des Kardinal-Legaten, Erzbischofs von Cosenza, wieder ausgegraben und nach der Gränze von Abruzzo gebracht. Dort in einem vom Verde durchströmten entlegenen Felsthale wurde er verscharrt, mit verlöschten Lichtern, weil beim Begräbnisse eines im Kirchenbann Gestorbenen nicht nur alle kirchlichen Feierlichkeiten unterbleiben, sondern auch der Priester die Lichter auslöscht.

Constanze, Manfreds Tochter von seiner ersten Gemahlin Beatrix, war mit Peter von Arragonien vermählt, und Mutter Friedrichs und Jacobs, von welchen V. 116 die Rede ist. Dante soll sie, wie Manfred bittet, wenn dort behauptet werde, er sei, als im Kirchenbann verstorben, verdammt, eines Bessern belehren, aber auch sie bitten, daß sie für ihn flehen möge, damit er zeitiger

109 Demüthig sagt' ich, daß ich ihn auf Erden
Niemals gesehn; da aber hieß er mich
Aufmerksam auf die Wund' am Busen werden,
112 Und lächelnd sprach er dann: Manfred bin ich!
Wenn dich zur Welt zurück die Schritte tragen,
Zu meiner Tochter geh', ich bitte dich,
115 Die unterm Herzen jenes Paar getragen,
Das Arragonien und Sicilien ehrt,
Ihr Wahres, wenn man Andres sagt, zu sagen.
118 Als zweimal mich durchbohrt' des Feindes Schwert,
Da übergab ich weinend meine Seele
Dem Richter, der Verzeihung gern gewährt.
121 O groß und schrecklich waren meine Fehle,
Doch groß ist Gottes Gnadenarm, und faßt,
Was sich ihm zukehrt, so, daß Keiner fehle,
124 Und wenn Cosenza's Hirt, der sonder Rast,
Wie Clemens wollte, mich gejagt, dies eine
Erhabne Wort der Schrift wohl aufgefaßt,
127 So lägen dort noch meines Leibs Gebeine
Am Brückenkopf bei Benevent, vom Maal
Geschützt der schweren aufgehäuften Steine.
130 Nun netzt's der Regen, dorrt's der Sonnenstrahl,
Dort, wo er's hinwarf, mit verlöschten Lichten,
Dem Reich entführt, entlang dem Verde-Thal,
133 Doch kann ihr Fluch die Seele nicht vernichten,
Aus welcher nicht die frohe Hoffnung weicht,
An ew'ger Liebe neu sich aufzurichten.
136 Wahr ist's, daß, wer im Kirchenbann erbleicht,
Wär' auch zuletzt in ihm die Reu' entglommen,
Doch dieser Felswand Höhe nicht erreicht,
139 Bis dreißigmal die Zeit, seit ihm genommen
Der Kirche Segen ward, verflossen ist,
Kürzt diese Zeit nicht ab das Flehn der Frommen.
142 Sieh, ob du mir zum Heil gekommen bist,
Wenn du Constanzen, wie du mich gesehen,
Entdeckst und ihr verkündest jene Frist,
145 Denn viel gewinnt man hier durch euer Flehen."

---

zur Läuterung zugelassen werde. Denn am Fuße des Berges und vor der Pforte des Fegefeuers, zu welcher wir im neunten Gesange gelangen, müssen nicht nur die Gebannten, sondern auch diejenigen, welche zu spät ihre Sünden bereut und sich zu Gott gekehrt haben, so lange harren, bis die bestimmte Zeit verflossen ist, wenn nicht frommes Flehen diese Zeit abkürzt. — Worauf die V. 133 ausgesprochene Doctrin sich gründe, nach welcher Jeder dreißigmal so lange, als er im Kirchenbann gelebt, vor der Pforte des Reinigungs-Ortes warten müsse, wissen wir nicht anzugeben. Landino meint, die Zahl dreißig sei vom Dichter willkürlich statt jeder andern beliebigen Zahl angenommen.

Vierter Gesang.

1 Wenn etwas, was uns wohlthut oder kränkt,
Uns eine Seelenkraft in Aufruhr brachte,
Und sich die Seel' in diese ganz versenkt,
4 Dann scheint's, als ob sie keiner andern achte;
Und dies beweist genugsam gegen den,
Der uns belebt von mehrern Seelen dachte.
7 Indem wir etwas hören oder sehn,
Was stark uns anzieht, ist die Zeit verschwunden,
Bevor wir's glauben und es uns versehn.
10 Denn anders wird die Kraft, die hört, empfunden,
Und anders unsrer Seele ganze Kraft;
Frei ist die erste, diese scheint gebunden.
13 Davon erhielt ich jetzo Wissenschaft —
Indessen ich gehorcht und stillgeschwiegen,
Weil Staunen mir die Seele hingerafft,
16 War funfzig Grad die Sonn' emporgestiegen,
Eh' ich's bemerkt — da ward ein Ruf mir kund
Von den gesammten Seelen: „Seht die Stiegen!"
19 Die Oeffnung, die mit einem Dorngebund,
Wenn sich die Traube bräunt, die Winzer schließen,
Ist weiter oft, als hier der Felsenschlund,
22 Durch welchen uns die Seelen klimmen hießen.
Er vor, ich folgend, stiegen wir allein
Den Felsweg, da die Andern uns verließen.
25 Empor zu Bismantova, und bergein
Bei Noli kann man auf den Füßen dringen,
Doch wer hier aufstrebt, muß beflügelt sein;
28 Ich meine, mit der großen Sehnsucht Schwingen,
Die mich dem Führer nachzog mit Gewalt,

IV. 1—12. Der Dichter kämpft hier gegen die Meinung derer, welche behaupteten, der Mensch habe mehrere Seelen, insonderheit eine denkende und eine fühlende. Wäre dies wahr, so würde jede selbständig für sich wirken können. Da aber die Seele nur Eine ist, jedoch mehrere Kräfte hat, so nimmt diejenige Kraft, welche eben einen starken Eindruck empfängt, den ganzen Menschen in Anspruch und hemmt die Thätigkeit der übrigen Kräfte.

16. Die 360 Grade, in welche die Himmelskugel getheilt ist, werden von der Sonne scheinbar in 24 Stunden, folglich 15 Grade in einer Stunde durchlaufen. Als die Sonne 50 Grade zurückgelegt hatte, mußte es also in der heiligen Woche, in welcher der Dichter seine Reise machte, ungefähr 9½ nach deutscher Uhr sein.

19. Auch in Deutschland werden hin und wieder die engen Treppen, welche die Weinberge hinauf führen, beim Reifen der Trauben mit Dornen gesperrt, daher dies Bild wohl verständlich sein wird.

25—26. Bismantova, ein hoher Berg bei Reggio. Noli, eine Stadt im Genuesischen zwischen Savona und Finale.

Der Licht mir gab, und Hoffnung zum Gelingen.
31 Wir stiegen innerhalb dem Felsenspalt,
Von ihm bedrängt, und fanden kaum mit Händen
Und Füßen unter uns am Boden Halt.
34 Nachdem wir aus den rauhen schroffen Wänden
Emporgelangt zum offenen Gestad,
Da fragt' ich: „„Meister, sprich, wohin uns wenden?""
37 Und Er: „Mir nach, zur Höhe geht dein Pfad!
Rückwärts darf keiner deiner Schritte weichen,
Bis irgendwo ein kund'ger Führer naht!"
40 Den Gipfel konnte kaum der Blick erreichen;
Die Seite ging, stolz, senkrecht fast, hinan,
Dem Hang der Pyramide zu vergleichen.
43 Ich war bereits ermattet und begann:
„„O süßer Vater, peinlich wird die Reise!
Schau her und sieh, daß ich nicht folgen kann!""
46 „Bis dorthin schleppe dich!" So sprach der Weise,
Und zeigt' auf einen Vorsprung nahe dort,
Von dem es schien, daß er den Berg umkreise.
49 Mir war ein Sporn des edlen Meisters Wort,
Mit aller Kraft die Reise fortzusetzen;
So kroch ich bis zum Berges-Gürtel fort.
52 Und dort verweilten wir, um uns zu setzen,
Ostwärts, nach dem erklommnen Pfad gewandt,
An dem sich gern der Wandrer Blicke letzen.
55 Die Augen kehrt' ich erst zum tiefen Strand,
Dann, als ich sie zur Sonn' emporgeschlagen,
Die uns zur Linken, Gluten sprühend, stand,
58 Da sah Virgil, daß ich des Lichtes Wagen

---

42. Durch obiges Bild hat der Uebersetzer ein anderes des Originals ersetzen müssen, da letzteres nicht vollständig zu übersetzen war. Es heißt dort: die Seite des Felsen hob sich stolzer, als die Regel des Quadranten aus der Mitte nach dem Centrum, welche folglich eine Linie mitten inne zwischen der Horizontal- und Perpendikular-Linie bezeichnet.

47. Damit die Leser, der Reise des Dichters folgend, sich im Voraus von der Oertlichkeit einen klaren Begriff machen mögen, wird bemerkt, daß der Weg durch enge Stiegen immer zu einem Vorsprunge führt, welcher einen rings um den Berg führenden ebenen und schmalen Weg bildet. Verfolgt man einen solchen Weg, so hat man zu der einen Seite nach außen hin einen leeren Raum, der den Berg umgiebt, zur andern aber die Felsenwand, durch welche die steile Treppe zu dem nächsten Vorsprunge oder Kreise führt. Der Läuterungs-Berg hat also die Gestalt des Höllentrichters, jedoch umgekehrt, indem er, wie dieser zur Hölle hinabgeht, und in der Tiefe enger wird, so zur Höhe hinaufsteigt.

55—83. Der Dichter zieht in Gedanken von Jerusalem aus durch den Mittelpunkt der Erde nach der andern Halbkugel eine Linie, an deren Ende der Berg des Fegefeuers liegt. Wir finden daher denselben auf der südlichen Halbkugel. Von dieser aus aber erscheint die Sonne gegen Norden, dem Dichter also jetzt, da er das Gesicht nach Osten wendet, zur linken Hand. — In das Zeichen der Zwillinge (Castor und Pollux) tritt die Sonne (der Spiegel ewiger Macht) am 21. Mai, wo sie also um zwei Zeichen des Thierkreises nördlicher als im ersten Frühlinge steht. Zu dieser Zeit also würde dem Dichter der nördliche Lauf derselben noch auffallender sein.

Anstaunte, weil er zwischen Mitternacht
Und unserm Standort schien dahin zu jagen,
61 Und sprach: „Wenn jenem Spiegel ew'ger Macht
Castor und Pollux jetzt Begleiter wären,
Ihm, welcher auf- und abführt Licht und Pracht,
64 So würd' er, kreisend näher bei den Bären,
Wenn er vom alten Weg nicht abgeirrt,
Mit seiner Glut den Zodiak verklären.
67 Bedenke nur, wenn dich dies Wort verwirrt,
Daß dieser Berg mit Zions heil'gen Höhen
Begränzt von einem Horizonte wird,
70 Doch Beid' auf andern Hemisphären stehen;
Die Bahn, die Phaëton, der Thor, durchreis't,
Ist drum von hier zur linken Hand zu sehen,
73 Indeß sie dorten sich zur Rechten weis't —
So hoff ich denn, daß du zur klaren Kenntniß,
Wenn du wohl aufgemerkt, gefördert seist."
76 „„Gewiß, mir ward so klar noch kein Verständniß,
Als hier,"" begann ich, „„wo mir dein Beweis
Ersetzt den Mangel eigener Erkenntniß.
79 Der ewigen Bewegung mittler Kreis,
Den man Aequator in der Kunst benannte,
Der fest bleibt zwischen Sonn' und Winter-Eis,
82 Zeigt, wie ich wohl aus deiner Red' erkannte,
Sich nordwärts hier, wie ihn die Juden sahn,
Wenn sich ihr Antlitz gegen Süden wandte.
85 Doch sprich, wie weit hinauf geht unsre Bahn?
Denn sieh, so hoch, wie kaum die Augen kommen,
Steigt ja des Berges Gipfel himmelan.""
88 Und Er: „Wer ihn zu steigen unternommen,
Trifft große Schwierigkeit an seinem Fuß,
Die kleiner wird, je mehr man aufgeklommen.
91 Drum, wird dir erst die Mühe zum Genuß,
Erscheint dir's dann so leicht, empor zu steigen,
Als ging's im Kahn hinab den schnellen Fluß,
94 Dann wird sich bald das Ziel des Weges zeigen,
Dann wirst du sanft von deinen Mühen ruhn.
Dies ist gewiß, vom Andern will ich schweigen."
97 Er sprach's, und eine Stimm' ertönte nun
Ganz nah bei uns: „Eh' ihr so weit gegangen,
Wird euch vielleicht zu sitzen nöthig thun."

85—96. Indem der Mensch im Beginn eines bedeutenden Strebens das Ziel desselben scharf ins Auge faßt, scheint es ihm so entfernt und der Weg dahin so schwierig, daß er fast die Hoffnung verliert, es je zu erreichen. Aber die Vernunft sagt ihm, daß sich die Schwierigkeit mit jedem Fortschritte mindert, und daß, je mehr wir dem Ziele uns nähern, die Mühe selbst zum Genusse wird.

100 Wir sahn dorthin, woher die Wort' erklangen,
Und linkshin lag ein Felsenblock uns nah,
Der bis dahin ihm und auch mir entgangen.
103 Hin schritten wir, und fanden Leute da
Verdeckt vom Felsen und in seinem Schatten,
In welchen ich ein Bild der Trägheit sah.
106 Und Einer, wie im gänzlichen Ermatten,
Saß dorten und umarmte seine Knie,
Die das gesunk'ne Haupt inmitten hatten.
109 „„Der ist gewiß der Faulheit Bruder! sieh,““
Begann ich, „„sieh nur hin, mein süßer Leiter,
Denn sicher sahst du einen Trägern nie.““
112 Da kehrt er sich zu mir und dem Begleiter,
Hob, doch nur bis zum Schenkel, das Gesicht,
Und sprach: „Bist du so stark, so geh nur weiter,“
115 Und da erkannt' ich ihn, und säumte nicht,
Noch athemlos vom Klettern, vorzustreben,
Bis hin zu ihm, und sah ihn, als ich dicht
118 Schon bei ihm stand, das Haupt kaum merkbar heben.
„Zur Linken fährt der Sonnen-Wagen fort,“
Begann er nun, „hast du wohl Acht gegeben?“
121 Ich mußte lächeln bei dem kurzen Wort
Und bei den faulen, langsamen Geberden:
Worauf ich sprach: „„Belacqua, dieser Ort
124 Bezeugt mir deutlich, du wirst selig werden.
Doch sprich: harrst du des Führers sitzend hier?
Wie? oder treibst du's hier noch, wie auf Erden?““
127 Und Er: „Was, Bruder, hilft das Steigen hier?
Ich würde doch zur Qual nicht kommen sollen,
Denn Gottes Pförtner weis't mich fort von ihr.
130 Hier außen muß um mich der Himmel rollen,
So oft als er im Leben that, da spät
Und erst im Tod mein Herz bereuen wollen,
133 Wenn mir nicht früher beispringt das Gebet,
Das sich aus gläub'ger Brust emporgerungen.
Was hülf' ein andres, da es Gott verschmäht?
136 Schon war vor mir Virgil hinaufgedrungen,

---

106. Wir sehen hier einen Faulen, welcher, nicht ohne einen Anflug gutmüthigen Spottes, das lebendige Streben der Andern betrachtet, und mit möglichst kurzen Worten, in seiner bequemen Stellung sich kaum bewegend, auf das, was er hier für besonders merkwürdig hält, aufmerksam macht. Dieser Belacqua war, nach Benvenuto d'Imola, ein Meister in der Verfertigung von Zithern und Lauten, deren Hälse und Köpfe er mit künstlicher Schnitzarbeit verzierte, selbst Musiker, und durch Dante's Liebe zur Musik mit ihm befreundet.

130. Diejenigen, die bis an den Tod die Reue verschieben, müssen, ehe sie zur Läuterung zugelassen werden, so lange warten, als ihr ganzes Leben gedauert hat.

Und rief: „Jetzt komm, schon hat in lichter Pracht
Die Sonne sich zum Mittagskreis geschwungen,
139 Und Mauritanien deckt der Fuß der Nacht.“

Fünfter Gesang.

1 Schon hatt' ich, auf der Spur des Führers steigend,
Mich ganz von jenen Seelen abgewandt,
Als Ein', auf mich mit ihrem Finger zeigend,
4 Mir nachrief: „Seht den Untern linker Hand
Die Sonne theilen und den Grund beschatten,
Und thun, als lebt' er noch in jenem Land.“
7 Sobald mein Ohr erreicht die Töne hatten,
Kehrt ich mich ihnen zu, und Jene sahn
Erstaunt nur mich, nur mich und meinen Schatten.
10 Da sprach Virgil: „Was zieht dich also an,
Daß du den Gang zum Gipfel aufgeschoben?
Und jenes Flüstern, was hat dir's gethan?
13 Was man auch spreche, folge mir nach oben!
Steh' wie ein fester Thurm, deß stolzes Haupt
Nie wankend ragt, wenn auch die Winde toben.
16 Das Ziel entweicht, dem man sich nah geglaubt,
Wenn sich Gedanken und Gedanken jagen
Und einer stets die Kraft dem andern raubt.“
19 „„Ich komme schon!““ was konnt' ich anders sagen?
Da mich mein Fehler zum Erröthen zwang,
Das oft mir schon Verzeihung eingetragen.
22 Indessen sahn wir quer am Bergeshang
Nah vor uns eine Schaar von Seelen kommen,
Die Vers für Vers ihr Miserere sang.
25 Wie sie an meinem Leib nun wahrgenommen,

---

139. Wenn es auf dem Berge des Fegefeuers, den man sich im stillen Ocean zwischen Südamerika und Neuholland denken mag, Mittag ist, muß es in Jerusalem Mitternacht sein, in Marocco aber zur Zeit der Tag- und Nacht-Gleiche Nacht werden.

V. 5. Wir werden daraus, daß der Schatten des Dichters linker Hand ist, erkennen, daß er nach Westen geht, da die Sonne von Norden her leuchtet. Auch in solchen Dingen zeigt der Dichter die größte Genauigkeit, so daß wir immer durch ähnliche kleine Andeutungen die Richtung des Weges sicher zu wissen im Stande sind.

10. Wiederholung der Erinnerung, daß ein bedeutendes Ziel fest im Auge behalten und nicht durch zerstreuende Aufmerksamkeit auf minder Bedeutendes das Streben darnach geschwächt und unterbrochen werden müsse.

Daß er den Strahlen undurchdringlich sei,
Da ward ihr Sang zum O! lang und beklommen.
28 Und, gleich Gesandten, kamen ihrer Zwei,
Uns Beide zu befragen, wer wir wären,
In vollem Laufe bis zu uns herbei.
31 Da rief Virgil: „Ihr könnt zurückekehren,
Sein Leib ist wirklich ganz von Fleisch und Bein,
Und solches mögt ihr Jenen dort erklären.
34 Und wenn sie, wie ich glaube, dort allein,
Um seinen Schatten anzusehn, verweilen,
So wissen sie genug, um froh zu sein."
37 Und schnell hingleitend, wie, gleich Feuer=Pfeilen,
Entflammte Dünste, wenn die Nacht beginnt,
Durch's heitere Gewölb' des Himmels eilen;
40 So kehrten sie empor, um dann geschwind
Sich mit den Andern nach uns umzudrehen,
Gleich einer Schaar, die ohne Zaum entrinnt.
43 „Sieh, Viele kommen jetzt, dich anzuflehen,
In dichtem Drang," so sprach mein Meister drauf,
„Doch geh nur immer fort, und horch' im Gehen."
46 „O du, der du zum Heil den Berg herauf
Die Glieder trägst, die immer dich umfingen,"
So riefen sie, „hemm' etwas deinen Lauf.
49 Sieh, um zur Welt von uns Bericht zu bringen,
Uns an — erkennst du Antlitz und Gestalt?
Was weilst du nicht? was eilst du, vorzudringen?
52 Getödtet sind wir Alle durch Gewalt.
Der Sünd' uns bis zur letzten Stunde weihend,
Allein im Tod von Himmelsglanz umwallt,
55 Verstarben wir, bereuend und verzeihend,
Und fühlten Gottes Frieden und das Licht,
Nach seinem Anschau'n Sehnsucht uns verleihend."
58 Und ich: „„Zwar kenn ich Keinen von Gesicht,
Doch fordert nur, ihr, die ihr wohl geboren,
Und das, was ich vermag, verweigr' ich nicht.
61 Bei jenem Frieden sei es euch beschworen,
Den ich, fortklimmend auf des Führers Spur,
Von Welt zu Welt, zum Ziele mir erkoren.""
64 Darauf begann der Eine: „Hindert nur
Nicht Ohnmacht deinen Willen, so vertrauen
Wir dem, was du versprachst, auch ohne Schwur.

---

36. Sie wissen genug, um froh zu sein, weil Dante, ein Lebender, bei der Rückkehr zu den Lebenden ihren Verwandten und Freunden von ihrem Schicksale Nachricht geben und sie bitten konnte, durch gläubiges Gebet ihr Harren vor der Pforte des Fegefeuers abzukürzen.

46. Den irdischen Leib, nicht den Scheinleib, welcher erst nach dem Tode die Seelen umgiebt.

51. Wir sehen, daß Dante Virgil's Ermahnung, sich nicht aufzuhalten, zu befolgen sich bemüht.

67 Und solltest du, ein Lebender, die Auen
Der Mark Ankona jemals wiedersehn,
So will ich fest auf deine Güte bauen.
70 Laß die von Fano gläubig für mich flehn,
Daß mir gestatten himmlische Gewalten,
Zur Reinigung von schwerer Schuld zu gehn,
73 Von dort war ich — allein die tiefen Spalten,
Woraus das Blut, in dem ich lebte, floß,
Hab' ich in Padua's Bezirk erhalten,
76 Deß Schooß mich, den Vertrauenden, umschloß.
Zum Mord hatt' Este den Befehl gegeben,
Der mehr der Gall, als recht, auf mich ergoß.
79 Den Mordstahl sah ich bei Oriac sich heben,
Doch wenn ich Mira mir zur Flucht erkor,
So würd' ich dort noch, wo man athmet, leben,
82 Ich lief zum Sumpf, und dort in Schlamm und Rohr
Verstrickt' ich mich und fiel und sah die Erde
Rings um mich her gemacht zum blut'gen Moor."
85 Ein Andrer: „Wie dein Wunsch befriedigt werde,
Deß Fittig hin zum Bergesgipfel fleugt,
So kürz' auch mir mitleidig die Beschwerde.
88 In Montefeltro hat mich Guid' erzeugt;
Ach wenn Johannen doch mein Schicksal rührte,
Nicht ging ich mehr mit diesen hier gebeugt.
91 „„Welche Gewaltthat, welch' Verhängniß führte,""
So sprach ich, „„dich so weit vom Campaldin,
Daß Niemand noch bis jetzt dein Grab erspürte.""
94 „O," sprach er drauf, „am Fuß des Casentin
Strömt vor der Archian, ein Fluß, entsprungen
Beim Kloster oberhalb im Apennin.
97 Bis dorthin, wo mein Namenslaut verklungen,
Floh ich, durchbohrt den Hals, zu Fuße fort;
Und blutleer schon, von Todesfrost durchdrungen,
100 Verlor ich dorten Augenlicht und Wort,

---

68. Der Schatten, der hier spricht, ist Jacob del Cassero, Bürger von Fano, welchen der Markgraf Azzo der Dritte von Este bei Oriaco im Paduanischen ermorden ließ, indem er nach Mailand reisen wollte, um dort die Stelle des Podesta anzutreten. Er hatte sich als Podesta von Bologna dem Azzo, der immer weiter um sich griff, entgegengesetzt, den Abfall desselben von der Partei der Ghibellinen auf das härteste getadelt und sich dadurch dessen Haß zugezogen.

97. Mira, ein Ort im Paduanischen.

88. Buonconte, Sohn des Guido von Montefeltro, ein Ghibellin, blieb in der Ebene vom Campaldino, in welcher seine Partei von den Guelfen geschlagen ward. Sein Leichnam ward nirgends gefunden, daher hier die Dichtkunst entdeckt, was der Geschichte verborgen blieb. Johanna, Buonconte's Gattin, soll durch den Dichter von dem Schicksale des Gemahls unterrichtet werden, um durch Gebet sein Harren vor der Pforte des Fegefeuers abzukürzen.

97. Der Archiano verliert seinen Namen, indem er sich mit dem Arno vereinigt.

Um in Maria's Namen wohl zu enden,
Und fiel und ließ die leere Hülle dort.
103 Da fühlt' ich mich in eines Engels Händen,
Doch schreiend fuhr ein Teufel auch herzu:
„Wie, du vom Himmel willst mir den entwenden?
106 Wahr ist's, was ewig ist, erbeutest du
Nur durch ein Thränlein, das ihn mir entzogen,
Doch gönn' ich nun dem Andern keine Ruh."
109 Du weißt, wenn feuchten Dunst emporgesogen
Die Sonne hat, so stürzt er, wenn ihn dann
Die Kälte faßt, zurück in Regenwogen.
112 Zum Willen nun, der stets nur Böses sann,
Fügt' er Verstand, und Rauch und Sturm erregte
Die Kraft in ihm, die sie erregen kann.
115 Als drauf der Tag erloschen war, belegte
Er Patromagno's Thal mit schwarzem Duft,
Der vom Gebirg' sich drohend her bewegte.
118 Zu Fluthen wurde nun die schwangre Luft,
Zum Strombett rann, was von den Regengüssen,
Der Grund nicht trank, hervor aus Thal und Kluft.
121 Der Archian, gleich andern großen Flüssen,
Ergoß zum Königsstrom den Sturmeslauf,
Dem Fels und Baum zertrümmert weichen müssen.
124 Wie nun den starren Leib, nicht weit herauf
Von seiner Mündung, jene Flut gefunden,
Da lös'te sie das Kreuz am Busen auf,
127 Das ich gemacht, da Schmerz mich überwunden,
Und wirbelte zum Strom die träge Last.
Dort liegt sie nun im Grund, von Schlamm umwunden."
130 Als drauf der dritte Geist das Wort gefaßt,
Sprach er: „Wenn du zur Welt zurückgekommen,
Erst ausgeruht vom langen Wege hast,
133 So laß dein Hiersein auch der Pia frommen.

---

107. Hier, wie überall, spricht sich der Glaube aus, daß nur diejenigen verdammt werden, welche der Tod als verstockte Sünder ohne Reue überrascht, Reue aber und Vertrauen auf Gnade, wenn auch nur im Augenblicke des Todes empfunden, den höchsten Richter versöhnt.

109. Der Dichter folgt hier der Physik des Aristoteles, nach welcher die Dünste, wenn sie bis zur Region der Kälte emporgekommen, sich verdichten und als Regen oder Schnee herabfallen.

112. Den bösen Geistern ist es, nach dem Volksglauben, gestattet, Stürme und andere Naturerscheinungen zu erregen.

122. Zum Königsstrom, dem Arno.

126. Der Sterbende hatte, nach Dante's Dichtung, die Arme in Form eines Kreuzes, zum Zeichen seiner Reue über den Busen gelegt. Dieses ihm verhaßte Zeichen ließ der Teufel durch die Fluthen auflösen.

133. Pia, die Gemahlin des Nello della Pietra, in Siena geboren, wurde, wie man glaubt, von ihrem Gatten im Ehebruche betroffen, in die Maremna, welcher er als Obrigkeit vorstand, geführt und dort heimlich getödtet. Der Dichter spricht am Schlusse des Gesangs seine Ueberzeugung von dieser That aus, die man im Volk nur vermuthete.

Siena gebar, Maremna tilgte mich,
Und Er, von dem ich einst den Ring bekommen,
136 Der Treue Pfand, er weiß, wie ich erblich."

Sechster Gesang.

1 Wenn Spieler sich vom Würfelspiel entfernen,
Bleibt, der verlor, betrübt und ärgerlich,
Und wirft und wirft, um's besser zu erlernen,
4 Doch Alles drängt um den Gewinner sich.
Der folgt, und sucht, wie er sein Kleid erlange,
Ein andrer, seitwärts spricht: Gedenk' an mich!
7 Doch er verweilt nicht, hört auf Keinen lange,
Und wem er etwas giebt, der macht sich fort;
So kommt er los vom lästigen Gedränge.
10 So war ich in dem dichten Haufen dort,
Und mußte hier den Kopf und dorthin wenden,
Und lös'te mich durch manch' Verheißungswort;
13 Sah Benincasa, der den Wüthrichs-Händen
Des Ghin' erlag, und sah darauf auch ihn,
Deß Loos war, jagend in der Flut zu enden.
16 Novello bat mich flehend, zu verziehn;
Auch der von Pisa dann, durch den der gute,
Der wackere Marzucco stark erschien.

VI. 1—12. Um das hier vom Dichter gebrauchte Gleichniß als richtig und lebendig anzuerkennen, muß man nicht unbemerkt lassen, daß es aus dem italienischen Volksleben entnommen ist. Wer jemals das Gedräng und Geschrei in einer italienischen Weinstube wenigstens im Vorübergehen wahrgenommen hat, wird es verständlich finden.

13. Benincasa von Arezzo hatte als Stellvertreter des Podesta von Siena einen Bruder und Neffen des Ghino von Tacca hinrichten lassen, weil sie Straßenraub begangen. Aus Rache ermordete ihn Ghino und schnitt ihm den Kopf ab.

14. Cione de' Tarlati, von einer mächtigen Familie in Arezzo, welcher, die Bostoli, eine andere angesehene Familie, verfolgend, von seinem Rosse, das mit ihm durchging, in den Arno getragen ward und darin ertrank.

16. Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifole, ward von Einem der Bostoli ermordet.

17. Der von Pisa, Guido, Sohn des Marzucco degli Storingiani, wurde von seinen Feinden ermordet. Der Vater, welcher sich als Mönch in ein Kloster hatte aufnehmen lassen, trug mit großer Geistesstärke den Tod seines Sohnes, und küßte, sich vom Gebote der italienischen Sittenlehre lossagend, dem Mörder die Hand.

19 Graf Orso auch und der im Frevelmuthe
Vertilgt ward, wie er sagt', aus Neid und Groll,
Nicht weil auf ihm ein schwer Verbrechen ruhte,
22 Den Broccia mein' ich — mag sich demuthsvoll
Zur Reue die Brabanterin bequemen,
Wenn sie zu schlechterm Troß nicht kommen soll.
25 Kaum war ich frei von allen jenen Schemen,
Die dort mich angefleht, zu flehn, daß sie
Zur Heiligung mit größter Eile kämen;
28 Da sprach ich: „„Du, der stets mir Licht verlieh,
Hast irgendwo in deinem Werk geschrieben,
Den Schluß des Himmels beuge Flehen nie,
31 Doch hörtest du, wozu mich diese trieben.
Täuscht nun vielleicht die Hoffnung diese Schaar?
Ist unklar mir vielleicht dein Sinn geblieben?““
34 „Nicht täuscht sie Hoffnung, und mein Wort ist klar,“
So sprach er drauf, „du magst es nur betrachten
Mit hellem Geist, so wird dir's offenbar.
37 Ist für gebeugt das strenge Recht zu achten,
Wenn das erfüllt der Liebe heißer Trieb,
Was Jenen oblag und sie nicht vollbrachten?
40 Da, wo ich jenen Grundsatz niederschrieb,
Da sühnte man durch Bitten keine Sünden,
Weil ungehört von Gott die Bitte blieb.
43 Doch kannst du jetzt so Tiefes nicht ergründen,
So harr' auf sie, die zwischen deinem Geist
Und ew'ger Wahrheit wird ein Licht entzünden.
46 Beatrix ist's, wenn du's vielleicht nicht weißt,
Die Lächelnde, Beglückte, die zu sehen
Des hohen Berges Gipfel dir verheißt.“

---

19. Graf Orso. Die Commentatoren sind nicht einig darüber, wer dieser gewesen sei.

19—24. Peter dalla Broccia, geheimer Rath Philipps des Schönen, wurde, weil er hoch in der Gunst seines Herrn stand, von andern Großen bei der Königin, einer Brabanterin, so angeschwärzt, daß sie ihn beim Könige fälschlich beschuldigte, ihrer Keuschheit nachgestellt zu haben. Die Königin wird ermahnt, zur rechten Zeit diese That zu bereuen, weil sie sonst nicht ins Fegefeuer, sondern in die Hölle kommen werde.

28—42. Hindeutung auf den Vers Virgils (Aen. VI, 376):

Desine fata deum flecti, sperare precando.

Als Aeneas den Palinurus in der Unterwelt aufgefunden hatte, bat ihn dieser:

Da dextram misero et tecum me tolle per undas.

Die Sibille aber belehrte ihn mit den vorher erwähnten Worten über die Unstatthaftigkeit seiner Bitte. Da Palinurus in der Hölle war, und nur fromme Bitten der Gläubigen von Gott erhört werden, so konnte, wie hier angedeutet ist, das Gebet des Aeneas dem Palinurus nicht helfen. — Bemerkenswerth ist, wie Dante sich hier und anderwärts bestrebt, die Aussprüche seines Meisters Virgil (folglich der Vernunft) in Uebereinstimmung mit den Lehren des Christenthums, ja selbst mit denen der Kirche zu finden. Wir werden in der Folge sehen, daß er ihnen einen großen Einfluß auf die Bekehrung der Heiden zum Christenthume zuschreibt.

49 Und ich: „„Mein Meister, laß uns schneller gehen!
Mir kehrt die Kraft, die kaum noch unterlag,
Und sieh, schon werfen Schatten jene Höhen.““
52 „Wir gehn so weit als möglich diesen Tag,“
Entgegnet Er, „doch Andres wirst du finden,
Als eben jetzt dein Geist sich denken mag.
55 Die Sonne, deren Strahlen jetzt verschwinden,
So, daß zugleich dein Schatten flieht, sie kehrt,
Bevor wir uns empor zum Gipfel winden.
58 Doch eine Seele sieh, uns zugekehrt,
Allein, betrachtend wie du dich bewegtest,
Gewiß, daß sie den nächsten Weg uns lehrt.“
61 O Geist von Mantua, wie du lebend pflegtest,
So bliebst du stolzen, strengen Angesichts,
Indem du langsam ernst die Augen regtest.
64 Er ließ uns Beide gehn und sagte nichts,
Gleich einem Leu'n, der ruht, uns still betrachtend
Mit scharfem Strahle seines Augenlichts.
67 Allein Virgil, nur nach der Höhe trachtend,
Befragt' ihn: „Wo erklimmt man diese Wand?“
Doch Jener, nicht auf seine Fragen achtend,
70 Fragt uns nach unserm Leben, unserm Land.
Und: „Mantua“ — begann nun mein Begleiter;
Da hob der Schatten, erst in sich gewandt,
73 Sich schnell vom Sitz und ward theilnehmend heiter.
„Sordell bin ich, dein Landsmann!“ rief er aus,
Und, selbst umarmt, umarmt' er meinen Leiter. —
76 Italien, Sclavin, Schlund voll Schmerz und Graus,

---

49. Durch die Erwähnung Beatricens wird Dante zu lebendigerem Eifer aufgeregt. Wir werden diesen Zug schön finden, mögen wir uns in Beatricen die irdische Geliebte oder die Führerin zum Höchsten denken.

53. Du wirst erkennen, daß das Ziel nicht so schnell, als du jetzt glaubst, zu erreichen ist.

61. Sordello, einer der bessern provenzalischen Dichter und ein geachteter Gelehrter, der hier noch durch Stolz das Bewußtsein seines Werthes zeigt. Man bemerke, daß dieser Stolz vor dem Thore des Fegefeuers sich äußert. Wahrscheinlich wird er sich verlieren, wenn er erst innerhalb desselben die Bürden getragen hat, unter welchen man erkennt, wie viel der Ruhm der Erde werth sei. (S. Gesang 10 und 11.)

75. Wir haben oben (Ges. 2 V. 81) gesehen, daß Dante, als er den Casella umfassen wollte, dreimal mit den Armen zu der Brust kehrte. Weiter unten (Ges. 21 V. 131) werden wir finden, daß Virgil den Statius, der ihm die Knie umfangen will, darauf aufmerksam macht, daß sie beide Schatten und nicht zu fassen sind. Hier finden wir aber eine Umarmung zweier Schatten, ohne weitere Bemerkung, und müssen die Lösung des Widerspruchs den Lesern selbst überlassen.

76. Mantua, der Name des Vaterlands des Virgil und Sordello, war das Zauberwort, bei dessen Klange der Letztere alles Stolzes vergaß und den Fremden, ihm noch Unbekannten, umarmte. Dies veranlaßt den Dichter zu der nun folgenden Strafrede gegen Italien, das gemeinsame schöne Vaterland, dessen Bürger, weit entfernt, durch eine gemeinsame Gesinnung für das Vaterland verbunden zu sein, sich in wüthenden Wechselkriegen vertilgten;

Schiff ohne Steurer auf durchstürmten Meeren,
Nicht Herrscherin der Welt, nein Hurenhaus;
79 Wie sah ich jenen Schatten dort, den hehren,
Beim süßen Klange seiner Vaterstadt
Hereilen, um den Landsmann froh zu ehren.
82 Doch deine Lebenden sind nimmer satt
Im tollen Kampf sich wechselweis zu morden,
Selbst die umschlossen *eine* Mauer hat.
85 Elende, such' an deinen Meeresborden,
Im Innern such' und keinen Winkel letzt
Des Friedens Glück im Süden und im Norden.
88 Was hilft dir's, da dein Sattel unbesetzt,
Daß Justinian die Zügel dir erneute?
Ohn' ihn wär' minder deine Schande jetzt.
91 Ihr hättet längst mit frommem Sinn, ihr Leute,
Zu Cäsar's Sitz den Sattel eingeräumt,
Verstündet ihr, was Gottes Wort bedeute.
94 Seht, wie das wilde Thier sich tückisch bäumt,
Seit Niemand es die Sporen fühlen lassen,
Und ihr es, die ihr's zähmen wollt, entzäumt.
97 O deutscher Albrecht, der dies Thier verlassen,
Das drum nun tobt in ungezähmter Wuth,
Statt mit den Schenkeln kräftig es zu fassen,
100 Gerechtes Strafgericht fall' auf dein Blut,
Und neu und offen mög' es deiner warten,
Dann ist dein Folger wohl auf seiner Hut.

---

das selbst innerhalb der Mauern seiner Städte zerstörenden Parteikampf der Bürger nährte; und das, wie die Parteiwuth es gebot, der feilen Dirne gleich, die Fremden anlockte und ihnen seinen Schooß öffnete.

88. *Was hilft dir's*, daß Justinian dir Gesetze gab, da kein Herrscher vorhanden ist, um sie geltend zu machen.

91. Der Ghibellin eifert hier gegen diejenigen, die, statt dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, theils nach republikanischer Freiheit rangen, theils der Kirche weltliche Herrschaft zu verschaffen suchten.

97. Kaiser Albrecht, Sohn Rudolphs von Habsburg, hatte, gleich seinem Vater, in Deutschland zu viel zu thun, und verwickelte sich durch regellose Thätigkeit und Habsucht dort und in der Schweiz in zu viele Händel, als daß er in Italien, wo Bonifaz der Achte ihm feindselig entgegenstand, etwas wirken oder auch nur an die Unterwerfung dieses Landes ernstlich hätte denken können. Ohne alle Hülfe von außen mußten daher seine Anhänger in Italien, zu welchen die V. 106 und 107 benannten Geschlechter gehörten, der mächtig sich erhebenden Guelfischen Partei unterliegen. Das Strafgericht, das der Dichter, seine Reise in das Jahr 1300 versetzend, prophetisch vom Himmel auf Albrecht herabruft, hatte, da er dies schrieb, den Kaiser schon betroffen, der den 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann und dessen Verbündeten auf dem Wege von Baden nach Rheinfelden ermordet worden war. — So wenig die Deutschen auch Ursache haben, Albrecht zu loben, so werden sie doch nicht ihm, noch weniger seinem großen Vater, darüber Vorwürfe machen, daß er sich nicht um Welschland bekümmerte. Wie ganz anders würde sich die deutsche Geschichte gestaltet haben, wenn die Gartenauen Italiens und die aus ihnen entspringenden leeren Träume einer Fortsetzung des *römischen* Reichs für die sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaiser weniger Reiz gehabt hätten!

103 Schuld bist du sammt dem Vater an dem harten
Geschick Italiens, da ihr, deutsche Gau'n
Nur pflegend, ganz versäumt des Reiches Garten.
106 Komm her jetzt, der Montecchi Stamm zu schau'n,
Leichtsinn'ger, komm, sieh die Capelletten,
Die schon gebeugt, und die voll Angst und Grau'n!
109 Komm, Grausamer, die Treuen zu erretten!
Sieh, ungestraft drängt sich der schnöde Feind!
Sieh Santafior in wilder Räuber Ketten!
112 Komm her und sieh, wie deine Roma weint,
Und höre Tag und Nacht die Wittwe stöhnen,
Mein Cäsar, ach, warum nicht mir vereint?
115 Komm her und sieh, wie Alle sich verhöhnen,
Komm her, und fühlst du dann auch Mitleid nicht,
So schäme dich, daß Alle dich verhöhnen.
118 Verzeih', o höchster Zeus im ew'gen Licht,
Der du für uns gekreuzigt wardst auf Erden,
Ist anderwärts gewandt dein Angesicht?
121 Wie? oder soll aus schrecklichen Beschwerden,
Ein neues Heil, von keinem Aug' entdeckt,
Nach deinem tiefen Rath bereitet werden? —
124 Wie voll Italien von Tyrannen steckt!
Will sich ein Bauer der Partei verschwören,
Gleich heißt's von ihm, Marcell sei auferweckt.
127 Du, mein Florenz, du kannst dies ruhig hören,
Da dieser Abschweif nimmer dich berührt,
Nie ließ sich ja dein wackres Volk bethören.
130 Gerechtigkeit hegt Vieler Herz, nur spürt
Man etwas spät, wie sehr es ihr gewogen,
Indeß dein Volk sie stets im Munde führt.
133 Wenn Bürgerämtern Viele sich entzogen,

---

106. Außer den Montecchi und Capelletti führt der Dichter noch die Monaldi und Filipeschi auf — sämmtlich ghibellinisch gesinnte Geschlechter, welche durch die Uebermacht der Guelfen unterdrückt wurden.

115. Kein Leser wird hier die bitterste Ironie eines ergrimmten Herzens verkennen.

124. Zum Tyrannen wird jeder Gewalthaber, der nicht durch das Gesetz und nach dem Gesetz regiert, und solcher Tyrannen gab es, wie immer in Zeiten der Parteiung, fast in jeder Stadt Italiens, wo die Guelfische Partei die Freiheit zu ihrem Wahlspruche nahm. Jeder elende Mensch, der der Partei beitrat, wurde wie Marcellus betrachtet, der sich der Herrschaft Cäsars entgegensetzte.

127. Auch in dem, was hier von Florenz gesagt ist, wird man die grimmigste Ironie nicht verkennen. Daß die Gesetzgebung bei dem Zustande, in welchem sich jene Republik damals befand, nicht von ruhiger Besonnenheit geleitet werden, folglich auch nicht dauerhaft sein konnte, würde man wissen, auch ohne es durch die Geschichte erfahren zu haben. In keinem Staate, in welchem eine Partei herrscht, kann die Gesetzgebung gut, folglich dauernd sein. Nur da ist sie es, wo sie allem Parteiwesen fremd, in lichtvoller Erkenntniß der Zeit und ihres Bedürfnisses, ruhig und langsam ihren Weg verfolgt, aber immer vorwärts schreitet.

Nimmt sie dein Volk freiwillig an und schreit:
Seht her, mich hat die Bürde krumm gebogen!
136 Nun freue dich, denn du verdienest Neid,
Du Reiche, du Friedselige, du Weise —
Ich red' im Ernst, die Wahrheit liegt nicht weit.
139 Man spreche von Athen und Sparta leise!
Sollt' ihr Gesetz wohl werth der Rede sein,
Wie sehr man's anpreist, neben deinem Preise?
142 Das, was du vorkehrst, ist gar dünn und fein;
Denn wenn du's im October angesponnen,
Zerreißt es im November kurz und klein.
145 Wie oft hast du geendet und begonnen,
Hast über Münz' und Art, Gesetz und Pflicht,
Und Haupt und Glieder anders dich besonnen?
148 Bist du nicht völlig blind für jedes Licht,
So mußt du dich gleich einer Kranken sehen,
Ruh' findet sie auf ihren Kissen nicht,
151 Und wendet sich, den Schmerzen zu entgehen.

Siebenter Gesang.

1 Nachdem sie würdig und voll Freudigkeit
Drei-, viermal mit den Armen sich umgaben,
Da trat Sordell zurück: „Sprecht, wer ihr seid?" —
4 „Eh sich zu diesem Berg gewendet haben
Die Seelen, welche Gott zu schauen werth,
Hat Octavianus mein Gebein begraben.
7 Ich bin Virgil — Des Himmels Eingang wehrt
Mir Glaubensmangel nur, nicht andre Sünde,"
So sprach Virgil, als Jener es begehrt.
10 Als ob ein Wunder plötzlich hier entstünde,
Bei dem man sagt: Es ist! dann: Es ist nicht!
Und staunend glaubt, und nicht, daß man's ergründe;
13 So schien Sordell — dann neigt' er das Gesicht,
Worauf er zu den Knien Virgils sich beugte

VII. 4. Da, nach Dante's Glauben, keine Seele selig werden konnte, ehe Christus für die Menschheit gestorben war, konnte auch keine sich zu dem Berge des Fegefeuers wenden, welcher allen denjenigen, die ihn erreichen, den Weg zur Seligkeit gewährt.

13. Sordell's, des Dichters, Stolz ist verschwunden, als er hört, daß der Schatten des größern Dichters vor ihm steht.

Und ihn umflocht, wo man den Herrn umflicht.
16 „O Latiums Ruhm, du, dessen Werk bezeugte,
Wie reich die Sprache sei an Kraft und Zier.
O ew'ger Preis der Stadt, die mich erzeugte,
19 Bringt mein Verdienst, mein Glück dich her zu mir?
Und wenn ich werth mich solcher Huld erweise,
So sprich, auf welchem Wege bist du hier?"
22 Virgil darauf: „Ich kam durch alle Kreise
Des wehevollen Reichs in dieses Land,
Und Himmelskraft bewegte mich zur Reise.
25 Nicht Thun, nein, Nichtthun nur, hat mich verbannt,
Hinab verbannt von hoher Sonne Strahlen,
Die du ersehnst, die ich zu spät erkannt,
28 Zu jenen tiefen, nachterfüllten Thalen,
Zum Ort, wo leises Seufzen nur ertönt,
Nicht Weheruf, noch Angstgeschrei von Qualen;
31 Wo um mich her die Schaar der Kindlein stöhnt,
Die ungetauft aus jener Welt geschieden,
Mit Gott für Adams Schuld noch unversöhnt;
34 Wo die sind, die mit ird'schem Werth zufrieden,
Die Tugenden, bis auf die heil'gen Drei,
Sämmtlich geübt und jede Schuld gemieden.
37 Doch, wenn du kannst, so bring' uns Kunde bei,
Um schneller uns zu unserm Ziel zu leiten,
Wo wohl der Läut'rung wahrer Anfang sei."
40 Und Er: „Ich darf umher und aufwärts schreiten,
Denn kein gewisser Ort ist uns bestimmt.
So weit ich gehn darf, will ich dich begleiten.
43 Doch sieh, wie schon des Tages Licht verglimmt,
Drum ist auf guten Aufenthalt zu sinnen,

---

26. Die Sonne, Gott, dessen Anschaun durch den Glauben den Seligen zu Theil wird.

31. Daß auch neugeborne Kinder, wenn sie vor der Taufe sterben, in die Hölle kommen, dürfte aus dem Evangelio schwerlich zu erweisen sein. Christus ließ die Kindlein zu sich kommen, die ungetauft waren, „denn Solcher," sagte er, „ist das Himmelreich."

35. Die drei heiligen Tugenden der Christen: Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Meinung des Dichters, daß Jeder, dem eine dieser Tugenden fehle, kein Christ sei, spricht sich oft in seinem Werke aus, wie wir denn auch im Paradiese (Ges. 20 V. 118 ff.) finden, daß derjenige, der sie besitze, selig werden könne, ohne getauft zu sein.

40. Diejenigen, welche die Reue bis zu ihrem Tode verschoben, dürfen allenthalben herumschreiten, nur nicht zu ihrem nächsten Ziele, der Pforte des Fegefeuers. Wir werden auch hierin, wie in jeder Einzelnheit, die tiefere Bedeutung erkennen. Wer nicht den Augenblick benutzt, um das Rechte zu thun und mit festem Blicke auf das Ziel vorwärts zu schreiten, der kann rechts und links Manches finden und erlangen, aber dem Ziele kommt er nicht näher — ja so sehr er sich darnach sehnen mag, ihm entgeht mit dem festen Willen die Kraft, sich ihm zu nähern, bis er endlich, sich aufraffend, wie durch ein Wunder dahin getragen wird.

44—49 u. ff. Die Stelle beziehen die Theologen auf das Wort des Er-

Weil man bei Nacht nicht in die Höhe klimmt.
46 Dort rechts sind Seelen, nicht gar weit von hinnen;
Zu diesen, wenn du einstimmst, führ' ich dich,
Und denke wohl, du wirst dabei gewinnen." —
49 Virgil: „Wenn's Nacht wird, steigt man nicht? So sprich,
Erliegt vielleicht die Kraft dann der Beschwerde?
Wie, oder widersetzt dann Jemand sich?"
52 Mit seinem Finger streifte nun die Erde
Sordell und sprach: „Nicht hoffe, daß bei Nacht
Dein Fuß *den* Strich nur überschreiten werde.
55 Am Steigen hindert sonst dich keine Macht,
Als Dunkelheit, die, wie sie uns ermattet,
Verwirrt durch Ohnmacht unsern Willen macht.
58 Hinabzugehn und rückwärts ist gestattet,
Und irrend rings umher zu gehn am Bord,
Wenn auch ihr Schleier noch die Welt umschattet."
61 Mein Meister stand erst wie bewundernd dort;
„Wie du versprachst," so hört' ich drauf ihn bitten,
„Geleit' uns an den angenehmen Ort."
64 Wir waren eben noch nicht weit geschritten,
Da war ein hohler Raum am Berg zu sehn,
Ein Thal, das dort den Felsenrand durchschnitten.
67 „Dorthin," so sprach der Schatten, „laß uns gehn,
Seht dort den Berg von einer Höhlung theilen,
Dort sehen wir den Morgen auferstehn."
70 Ein krummer Fußpfad führte zwischen steilen
Felshöhn und Ebene zum Rand der Schlucht,
Da hieß Sordell am Abhang uns verweilen.
73 Gold, feines Silber und des Coccums Frucht,

---

lösers im Ev. Johannes 12, 35. „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht." — Mag auch Dante an dieses Wort hier gedacht haben, so dürfte es doch kaum seine Absicht gewesen sein, jene große Wahrheit bloß theologisch zu betrachten. *Der* Dichter, der sich eben am Schlusse des vorigen Gesanges so gewaltig über die Verwirrung seiner Zeit ausgesprochen hat, der wohl einsieht, daß eine solche Verwirrung nur dann entsteht, wenn die Führer, durch Leidenschaft und Parteisinn blind, dahinlaufen, ohne zu erkennen, *was* und *wohin* sie wollen, und welcher Abgrund unmittelbar vor ihren Tritten liegt — dieser Dichter, in dessen Thun und Wesen selbst im Schwierigsten die lichtvollste Klarheit ist, konnte jene Wahrheit nicht hinschreiben, ohne dabei neben dem theologischen auch den großen welthistorischen Sinn derselben ausdrücken zu wollen Auf dem Wege zum Himmel, wie auf dem durch das Leben — auf dem der Staaten, wie auf dem der einzelnen Menschen — auf dem, nach einem innern Ziele in Geist und Gemüth, wie auf dem nach einem äußern, kommt man nur beim Lichte des Tages *vorwärts*. Die aber in der Nacht wandeln, sind noch glücklich, wenn sie statt vorwärts sich seitwärts bewegen und auf der einmal erreichten Höhe bleiben. Meistens gehen oder stürzen sie, früher oder später, rückwärts in der Dunkelheit, die durch Ohnmacht den Willen verwirrt. Wer daher der Nacht, die ihn umgiebt, sich nicht entledigen kann, harre lieber ruhig, bis sie verschwunden ist. Vergl. Ges. 13 V. 16 bis 21.

73. Coccum, die Scharlachbeere des Plinius — **kaum zerbrochener**

Bleiweiß und Indiens Blau in hellster Reine,
Smaragd, zerbrochen kaum — in dieser Bucht,
76 Bei dieses Grases, dieser Blumen Scheine,
Schwänd' ihrer Farben ganzer Glanz dahin,
Wie seinem Größern unterliegt das Kleine.
79 Nicht war Natur allein hier Malerin,
Mit tausend wunderbar gemischten Düften
Ergötzte sie auch des Geruches Sinn.
82 Salve, Regina, tönt' es in den Lüften
Von Seelen auf dem blumenreichen Beet,
Versteckt hier innen zwischen Felsenklüften.
85 „Bevor die Sonne ganz zur Ruste geht,
Gehn," sprach Sordell, „wir nicht hinab zu ihnen,
Denn, wenn ihr hier auf diesem Felsen steht,
88 Erkennt ihr besser Aller Art und Mienen,
Als sie im Thale selber, im Gedrang
So vieler großen Schatten euch erschienen.
91 Der höher sitzt und scheint, als hätt' er lang
Versäumt, wozu ihn seine Pflicht verbunden,
Und nicht den Mund regt bei der Andern Sang,
94 Ist Kaiser Rudolph, der Italiens Wunden
Zu heilen zwar vermocht, doch nicht geheilt,
So daß es spät durch Andre wird gesunden.
97 Der, dessen Anblick jetzt ihm Trost ertheilt,
Einst Herr des Landes, das der Fluß durchschneidet,
Der in die Elb', in ihr zur Meerfluth eilt,
100 Hieß Ott'kar, der, mit Windeln noch umkleidet,
Besser als Wenzeslaus, sein Sohn, erschien,
Der Bärt'ge, der an Ueppigkeit sich weidet.
103 Der Kleingenaste scheint zu Rath zu ziehn

Smaragd, der den frischesten, durch keine Berührung getrübten Glanz der Farbe zeigt. — In diesem prächtigen Thale läßt Dante vor der Pforte des Fegefeuers nur hohe und vornehme Personen verweilen. Späterhin werden wir in der Läuterung selbst die Seelen einiger Päpste in nichts vor denen der Reuigen bevorzugt finden. Ueberhaupt läßt Dante erst hinter der Pforte die ewige Ordnung angehen und bis dahin die irdische fortdauern. Uebrigens deutet das Stillsitzen in diesem Thale wohl darauf, daß die Mächtigen der Erde durch den Glanz, von welchem sie umgeben sind, dem wahren Ziele, weder als Fürsten, noch als Menschen, auch nur um einen Schritt näher kommen. Sie stimmen den frommen Gesang V. 82 an, um aus dieser Pracht zu den Qualen der Läuterung zu kommen.

94. Kaiser Rudolph. S. die Anm. zum Ges 6 V. 94.

97. Rudolph scheint im Anschauen Ottokars von Böhmen um deshalb Trost zu finden, weil er in seinem Benehmen gegen diesen seine Pflichten nicht so, wie, nach Dante's Vorwurf, gegen Italien vernachlässigt, vielmehr mit Kraft gethan hatte, was ihm als Kaiser oblag.

103—111. Philipp der Dritte, König von Frankreich (mit der kleinen Nase), spricht mit Heinrich dem Dritten von Navarra, dem Gütigen, dem Schwiegervater seines Nachfolgers, Philipps des Schönen. Im Kriege, mit Peter dem Dritten von Arragonien mußte Philipp, weil seine Flotte geschlagen war, sich aus Mangel an Lebensmitteln zurückziehn, und starb auf diesem

Den Güt'gen dort — er ist es, der, geschlagen,
Entblätternd Frankreichs Lilien, starb im Fliehn.
106 Seht ihn die Brust in bitterm Kummer schlagen.
Den Andern seht — zum Bett für sein Gesicht
Macht er die Hand mit Seufzern und mit Klagen.
109 An Frankreichs Aussatz, an den Bösewicht,
Den Sohn und Eidam denken sie, deß Leben
Voll Schmutz und Schmach sie feindlich quält und sticht.
112 Den Gliederstarken sieh! Mit dem daneben,
Dem Adlernas'gen, singt er im Accord,
Und ragt' einst hoch in jedem wackern Streben.
115 Und konnt', als er verstarb, der Jüngling dort,
Der hinten sitzt, den Königsthron ererben,
So ging von Stamm zu Stamm die Tugend fort.
118 Jacob und Friederich, die andern Erben,
Sie sollten zwar des Thrones Herrlichkeit,
Doch nicht des Vaters beff'res Gut erwerben.
121 Denn selten nur soll Menschen-Redlichkeit,
Nach Gottes Schluß, neu aus der Wurzel schlagen,
Weil Er nur sie auf frommes Flehn verleiht.
124 Dem Adlernas'gen ist dies auch zu sagen,
So gut als Petern, welcher mit ihm singt,
Weshalb Provence und Puglien sich beklagen,
127 Weil so viel schlechtern Keim sein Same bringt,
Als höher sich Konstanza's Gatt' im Preise
Vor Beatricens und Margrethens schwingt.
130 Den König seht von schlichter Lebensweise,
Der einsam sitzt, Heinrich von Engeland,

Rückzuge in Perpignan. Beide sind betrübt über Philipp den Schönen, ihren Sohn und Eidam, der in den Versen 109—111 eben nicht vortheilhaft geschildert wird.

112—114. Der Gliederstarke, Peter der Dritte von Arragonien. Der Adlernas'ge, Karl der Erste von Sicilien.

115—120. Der jüngste der Söhne Peters des Dritten, welchem nach des Vaters Tode kein Land zufiel, da die beiden anderen Söhne, Jacob und Friedrich seine Staaten theilten.

124—127. Auch mit dem Nachfolger Karls des Ersten, mit Karl dem Zweiten, König von Sicilien und Grafen von Provence, ist der Dichter so wenig, als mit Jacob und Friedrich zufrieden.

128. Konstanza's Gatte, der vorgedachte Peter der Dritte.

129. Beatrice und Margarethe, Tochter Raimunds Berlinghier des Fünften, vermählt mit Ludwig dem Neunten von Frankreich, der im Jahre 1270 in Palästina starb und im Jahre 1297 von Bonifaz dem Achten heilig gesprochen wurde — und mit Karl dem Ersten, König von Sicilien, welcher folglich, obwohl der Dichter ihn für besser hält als seinen Sohn, doch von ihm dem König von Arragonien nachgesetzt wird.

130. Heinrich der Dritte von England. Sein Sohn Eduard der Erste, welcher von 1272 bis 1307 regierte, war eben so ausgezeichnet durch seine Klugheit im Kabinet, als durch seine Tapferkeit im Felde, und verdankt beiden die Erwerbung des Fürstenthums Wales. Unter ihm machte die englische Verfassung große Fortschritte in ihrer Ausbildung.

Vergnügt, daß sich gleich ihm sein Sproß erweise.
133 Der tiefer sitzt, den Blick emporgewandt,
Ist Markgraf Wilhelm, welchen noch die Seinen
In Montferrat, im Cannaveser Land
136 Und Alessandria's Tück' und Krieg beweinen.

Achter Gesang.

1 Die Stunde war es, die zu stillem Weinen
Vor Heimweh den gerührten Schiffer zwingt,
Am Tag, da er verließ die theuren Seinen,
4 Die Liebesleid dem neuen Pilgram bringt,
Wenn fernher, klagend ob des Tags Erbleichen,
Der Abendglocken Trauerlied erklingt.
7 Jedweder Laut schien mit dem Licht zu weichen,
Und eine von den Seelen trat hervor,
Und heischt' Aufmerksamkeit mit einem Zeichen,
10 Und naht' und hob die beiden Händ' empor,
Als sagte sie: Du, Gott, nur bist mein Trachten!
Indem ihr Blick im Osten sich verlor.
13 Te lucis ante — diese Worte brachten
Dann ihre Lippen vor, so fromm, so schön,
Daß sie mich meiner selbst vergessen machten.
16 Mit andachtsvollem lieblichem Getön
Stimmt' ein der Chor zu reichen Wohllauts Fülle,
Den Blick emporgewandt zu Himmelshöh'n.
19 Die Wahrheit liegt hier unter leichter Hülle:

---

134. Der irdischen Rangordnung gemäß kommen erst die Kaiser, dann die Könige, und tiefer sitzt dort Wilhelm, Markgraf von Montferrat, und blickt zu den Höheren empor. Er wurde von seinen Feinden, denen von Alessandria della Paglia, gefangen und getödtet. In dem Kampfe, der zur Rache dieses Mords von seinen Söhnen gegen Alessandria unternommen wurde, waren dieselben unglücklich, indem er mit der Verwüstung ihrer Besitzungen endete.

VIII. 1—7. Beschreibung der Abenddämmerung. Bei dem Folgenden möge man nicht vergessen, was im vorigen Gesange über das Licht und über die Nacht gesagt ist.

13. Te lucis ante terminum. Anfang einer Hymne, die beim Abendgottesdienste in der katholischen Kirche in der letzten kanonischen Betstunde gesungen und in welcher Gott angefleht wird, daß er die Gläubigen vor nächtlichen Schreckbildern und Versuchungen bewahren möge.

19. Nicht im Lichte, nur in der Nacht droht uns Gefahr, da sie den Feind uns verbirgt und unter falschen Bildern zeigt. In ihr erscheint uns die Schlange der Versuchung, die uns, wenn wir sie am Tage mit klaren Blicken

Ist, Leser, jetzt dein Blick nur scharf und klar,
So wirst du leicht erspähn, was sie verhülle.
22 Demüthig, bleich, sah ich die edle Schaar
Nach oben schau'n, erwartungsvoll und schweigend,
Und sah aus himmlischem Gewölb' ein Paar
25 Von Engeln durch die Luft herniedersteigend,
Zwei Flammenschwerter zwar in ihrer Hand,
Allein mit abgebrochnen Spitzen zeigend;
28 Grün, wie das Laub, das eben erst entstand,
Und, von der grünen Flügel Weh'n gehoben,
Nach hinten zu leicht flatternd das Gewand.
31 Der Eine blieb nah über uns, und droben,
Jenseit des Thales, blieb der Andre stehn;
Die Schatten, in der Mitte, sahn nach oben.
34 Ich konnte wohl die blonden Häupter sehn,
Doch am Gesicht verging mein Blick, geblendet,
Wie oft die Sinn' am Uebermaaß vergehn.
37 „Dies Paar ist aus Maria's Schooß gesendet,
Zur Hut des Thales, weil die Schlange naht."
So sprach Sordell, uns Beiden zugewendet.
40 Und ich, der ich nicht wußt', auf welchem Pfad?
Ich schaut' umher, indem ich, starr vor Grauen,
Fest an des treuen Führers Schultern trat.
43 Sordell begann aufs neu: „Geht mit Vertrauen
Jetzt zu den Großen hin und sprecht sie an,
Denn lieb wird's ihnen sein, euch hier zu schauen."
46 Ich war im Grund, wie ich drei Schritt gethan,
Und nach mir forschend spähn sah ich den Einen,
Als säh' er ein bekanntes Antlitz nah'n.
49 Schon schwärzte sich die Luft, doch zwischen seinen
Und meinen Blicken ließ sie, nah, was sich
Vorher durch sie verschlossen, klar erscheinen.
52 Nun ging ich auf ihn zu, und er auf mich.
„„Mein edler Richter Nin, o welch Vergnügen!

---

betrachten, nur Abscheu einflößt. Aber auch in der Nacht vermag sie uns nicht zu schaden, wenn wir erkennen, daß wir in der Nacht sind, und mit gläubigem und hoffendem Gemüthe, des neuen Lichtes harrend, uns nach oben kehren. Von dorther erscheinen uns die schützenden Engel, deren Glanz das Auge nicht erträgt, deren Kraft aber uns ins Gemüth dringt, es erhebt und kräftigt. Wir erkennen in ihrer Hand das Schwert der Gerechtigkeit bestimmt, den Guten zu schützen und den Bösen zu strafen. Und wenn wir im Bewußtsein unserer Mängel uns erschreckt finden, so zeigt uns die abgebrochene Spitze die Barmherzigkeit, welche bei redlichem Streben nach dem Bessern uns das Vergangene verzeiht.

40. Auf welchem Pfad die Schlange kommen werde.

53. Nino, aus dem Geschlecht der Visconti von Pisa, Richter im Gerichtsbezirk von Gallura in Sardinien. Er war, nach Benvenuto d'Imola, ein Schwestersohn des Ugolino, und wurde von diesem aus Pisa verjagt, verband sich aber darauf mit den Florentinern und Luchesern zum Kriege gegen die

Hier — nicht bei den Verdammten — find' ich dich.""
55 Kein schöner Gruß ward zwischen uns verschwiegen.
Und Er: „Wann bist du aus dem fernen Meer
Am Fuße dieses Berges aufgestiegen?"
58 „„Heut Morgen kam ich aus der Hölle her,""
Entgegnet' ich, „„und bin im ersten Leben,
Doch suche hier des künftigen Gewähr.""
61 Ich sah, als ich die Antwort ihm gegeben,
Zurückgetreten den Sordell und ihn,
Erstaunt, als hätt' ein Wunder sich begeben.
64 Sordell, gekehrt zu dem Virgil, und Nin
Zu Einem, der dort saß am Thalgestade:
Sieh, Konrad, welche Huld uns Gott verlieh'n!
67 Und drauf zu mir: „Erwies besondre Gnade
Dir der, deß erster Grund verborgen ruht,
Wohin kein Geist je findet Furt und Pfade,
70 So sag' einst jenseits dieser weiten Flut
Meiner Johanna, daß sie für mich flehe
Zu ihm, der nach dem Flehn der Unschuld thut.
73 Nicht liebt die Mutter wohl mich noch, wie ehe,
Da sie den Wittwenschleier abgelegt,
Nach dem sie bald sich sehnt in ihrem Wehe.
76 An ihr sieh, wie ein Weib zu lieben pflegt,
Wenn ihre Liebesglut nicht um die Wette
Jetzt Anschau'n, jetzt Betastung, neu erregt.
79 Gewiß wird einstens ihre Grabesstätte
Von Mailands Schlange nicht so schön geschmückt,
Als sie geschmückt der Hahn Gallura's hätte."
82 Er sprach's, und ihm im Antlitz ausgedrückt
War ein gerechter Eifer, der dem Weisen
Wohl durch das Herz, doch nur gemäßigt, zückt.
85 Ich blickte sehnlich nach des Himmels Kreisen
Dorthin, wo träger ist der Sterne Lauf,

Vaterstadt. Wahrscheinlich hat aus diesem Grunde der Dichter gefürchtet, ihn in der Hölle unter den Verräthern des Vaterlandes zu finden.

61. Die Seelen des Fegefeuers haben früher am Schatten erkannt, daß Dante ein Lebender sei. Allein nach Ges. 6 V. 55 waren die Strahlen der Sonne verschwunden, als die Dichter den Sordell trafen. Den Nino fanden sie erst in tiefer Dämmerung, so daß Beide den Schatten Dante's nicht gesehen haben konnten. Daher ihr jetziges Erstaunen.

71. Nino's Wittwe hatte sich an Galeazzo von Visconti wieder vermählt, dessen Geschlecht eine Schlange im Wappen führte. Das Wappen von Gallura dagegen war ein Hahn. Unwillig darüber, daß seine Wittwe ihn vergessen, weist Nino den Dante nicht an diese, sondern an seine Tochter Johanna, um sie zu bitten, daß sie durch frommes Gebet sein Harren abkürze.

86. Dorthin, nach dem Pole, und zwar, da Dante auf der südlichen Hemisphäre sich befindet, nach dem Südpol. Um den Pol haben, nach dem damaligen System, die Sterne in ihrem Kreislaufe nur einen kürzern Weg zurückzulegen, daher sie sich dort mit geringerer Geschwindigkeit bewegen, wie nahe bei der Achse das Kreisen des Rades langsamer ist.

So wie, der Achse nah, des Rades Kreisen.
88 Mein Führer sprach: „Was blickst du dort hinauf?“
Und ich: „„Nach den drei Lichtern, denn mit ihnen
Geht ja am ganzen Pol ein Feuer auf.“
91 Und Er: „Die vier, die dir heut Morgen schienen,
Sind tief jetzt unterm Horizont versteckt,
Und diese sind an ihrer Stell' erschienen.“
94 Hier ward ich durch den Ruf Sordells erschreckt:
„Den Widersacher seht!“ Er sprach's und zeigte
Zur Gegend hin, den Finger ausgestreckt,
97 Wo sich das kleine Thal geöffnet neigte;
Dort war die Schlange, die wohl jener glich,
Die Even einst die bittre Speise reichte.
100 Wie sie daher durch Gras und Blumen strich,
Hob sie von Zeit zu Zeit den Kopf zum Rücken
Verdreht empor und leckt' und putzte sich.
103 Nicht sah ich, und vermag's nicht auszudrücken,
Wie die zwei Engel sich bewegt zum Flug,
Doch deutlich sah ich sie herniederzücken.
106 Und wie ihr Flügelpaar die Lüfte schlug,
Entfloh die Schlang' und jene beide flogen
Zu ihrem Platz zurück in gleichem Zug.
109 Der Schatten, der, von Nino's Ruf bewogen,
Sich uns genähert, hatte bei dem Straus
Den Blick von mir doch nimmer abgezogen.
112 „Die Leuchte, die dich führt zu Gottes Haus,
Sie find' in deinem Willen und Verstande
Ihr Oel und gehe bis zum Ziel nicht aus.“

---

89. Unter diesen Sternen zeigt uns der Dichter die drei geistlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung. Wenn die vier Sterne, die er am Morgen sah (die vier weltlichen Tugenden), jetzt, am Abende, tief unter den Horizont gesunken sind, an ihrer Statt aber jene drei Sterne erscheinen, um die Nacht zu erhellen, so wird jedes ernste Gemüth den Sinn dieses schönen Bildes leicht erkennen. Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit, die weltlichen Tugenden, erscheinen uns am Morgen, wo wir ihrer zum Wirken im Leben bedürfen. Aber wenn der Tag sinkt und das Wirken aufhört, dann sind es Glaube, Liebe und Hoffnung, die allein uns trösten, ja die allein uns Kraft geben, beim Wiederbeginnen des neuen Tages auch jene weltlichen Tugenden treu zu bewahren.

95. Die Schlange, die unter Gras und Blumen daherstreift und sich putzt und leckt. — S. Anm. zu V. 19.

109. Der Schatten, der sich nun zu erkennen giebt, ist der Vater des Marchese Marcello Malaspina, welcher im Jahre 1307 den verbannten Dichter freundlich bei sich aufnahm. (S. die Einleitung.) Der Edelmuth und die Gastlichkeit desselben verdienten um so mehr anerkennende Dankbarkeit, da er, als Mitglied einer Partei, dem Dichter feindlich gegenüberstand. In den letzten Versen des Gesanges wird die Verbannung des Dichters und die gastliche Aufnahme, die ihm Malaspina gewähren wird, vorausgesagt. Magra ist ein Fluß in einem Thale der Lunigiana, welche dem Malaspina gehörte.

112. Die durch die Gnade Gottes dem Dichter gewordene Erleuchtung, von welcher die ersten Gesänge der Hölle uns belehren.

115 So sprach er, „doch wenn von der Magra Strande
Du wahre Kunde hast, so gieb sie mir,
Denn wiss', ich war einst groß in jenem Lande.
118 Corrado Malaspina spricht mit dir,
Der Alte bin ich nicht, doch ihm entsprungen;
Die Meinen liebt' ich stets, doch reiner hier.
121 „„O,““ sprach ich, „„nimmer noch ist mir's gelungen,
Dies Land zu sehn, allein sein Nam' und Werth
Ist, wo man in Europa sei, erklungen.
124 Der Ruf, der euer Haus erhebt und ehrt,
Schallt zu der Herr'n, schallt zu des Landes Preise,
So daß, wer dort nicht war, davon erfährt.
127 Ich schwör' es dir beim Ziele meiner Reise,
Daß dein Geschlecht in voller Blüthe steht,
Des Muths, der Gastlichkeit, der edlen Weise.
130 Und wenn die Tollheit alle Welt verdreht,
Sitt' und Natur wird ihm den Vorzug schenken,
Daß es allein den schlechten Weg verschmäht.““
133 Und Er: „Jetzt geh, nicht siebenmal versenken
Wird sich die Sonn' im Bett an jenem Ort,
Den rings umher des Widders Füß' umschränken,
136 So wird dir diese gute Meinung dort
In deinem Kopfe festgenagelt werden
Mit bessern Nägeln, als mit Andrer Wort,
139 Wird nicht des Schicksals Lauf gehemmt auf Erden.“

Neunter Gesang.

1 Schon hob sich Tithons Buhlerin, entgleitend
Dem Arm des süßen Freunds und einen Kranz
Von weißem Licht im Orient verbreitend,
4 Geschmückt die Stirn mit der Demanten Glanz,
Die jenes kalten Thiers Gestaltung zeigen,
Das töotlich sticht mit seinem gift'gen Schwanz.

IX. 1—9. Dante läßt die Nacht auf ihrer ganzen Bahn vier Schritte thun, und sie mit zwei Schritten in die Höhe, mit zwei andern aber niedersteigen. Als daher die Nacht zwei Schritte gethan hatte, und im Begriff war, beim dritten wieder abwärts zu gehen, mußte da, wo der Dichter war, Mitternacht vorbei sein. An demselben Orte konnte also nicht das erste Weiß der Aurora sich am Himmel zeigen. Der Uebersetzer muß bekennen, daß er alle früheren Erklärungen der Stelle unbefriedigend findet, und selbst keine bessere zu geben weiß. Einige glauben, Dante denke sich an einen andern Ort, als

7 Zwei Schritte hatte, wo ich war im Steigen
Die Nacht gethan, um sich beim dritten jetzt
Mit ihren Fittigen herabzuneigen,
10 Als meine Sinne, da ich hervversetzt
Mit Adams Erbschaft war, dem Schlaf erlagen
Und ich ins Gras sank, wo wir uns gesetzt.
13 Zur Stunde war es, wo mit bangen Klagen,
Wenn sich der Morgen naht, die Schwalbe girrt,
Vielleicht gedenkend ihrer ersten Plagen,
16 Und wo der Geist, vom Leibe nicht verwirrt,
Frei und entledigt von den Sorgen allen,
Im Traumgesicht beinahe göttlich wird.
19 Da sah ich, träumend, an des Himmels Hallen
Mit goldenem Gefieder einen Aar,
Gespreizt die Flügel, um herabzufallen.
22 Mir schien's der Ort, wo Ganymedes war,
Als er, indem die Seinen ihn umfingen,
Entrückt ward zu der ew'gen Götter Schaar.
25 „„Er pflegt vielleicht sich hier herabzuschwingen,““
So dacht' ich, „„und verschmäht von anderm Ort
In seinen Klauen uns emporzubringen.““
28 Ein wenig kreist' er erst im Bogen dort,
Dann schoß er, schrecklich, wie ein Blitz, hernieder,
Und riß mich bis zum Feuer aufwärts fort.
31 Mir schien, ich brenn', auch brenne sein Gefieder,
Und ganz erglüht von dem erträumten Brand,

---

den, wo er sich befinde, an welchem eben die Aurora erscheine. Aber das erste Licht des Morgenroths kann sich im Frühlinge nicht im Scorpion zeigen, da die Sonne erst gegen das Ende des Octobers in dieses Zeichen tritt. Man ist daher darauf gefallen, daß der Dichter eine Mond-Aurora gemeint und sie deshalb als Buhlerin Tithons bezeichnet habe, weil die Sonnen-Aurora seine Frau sei. Da aber der Dichter beim Vollmonde seine Reise begann, so mußte jetzt, etwa vier Tage später, der Mond nach Mitternacht bereits aufgegangen, und es kann daher von einem Vorlichte des Mondes nicht die Rede sein. Nach einer dritten Erklärung endlich soll die Nacht nicht vier, sondern sechs bis sieben Schritte thun, daher denn jetzt beim dritten allerdings der erste Vorschein des Mondes sich zeigen könnte. Allein dieser Erklärung steht der Inhalt der Verse 7—9 entgegen, und es ist wohl eine sehr erzwungene Auslegung, wenn man annimmt, daß Steigen und Neigen hier nicht Gegensätze seien, vielmehr das Erstere sich auf den Kreislauf der Nacht um den Himmel, das Zweite auf ihr Herniedersinken vom Himmel zur Erde beziehe — eine Auslegung, die übrigens auch um deshalb nicht stattfindet, weil, wenn zwei Sechstheile der Nacht verflossen sind, die Nacht in ihrer ganzen Dunkelheit schon da ist, und daher nicht erst herabneigen kann. — Möge denn jeder Leser sich selbst eine bessere Erklärung suchen, und, wenn er keine findet, glauben, daß der sonst so genaue Dichter sich hier auch einmal verrechnet habe. Dieser Glaube wird der Verehrung gegen ihn und dem Genusse des Werks höchstens bei einem entschiedenen Pedanten Eintrag thun.

15. Hindeutung auf die Fabel von der Progne (oder Philomele), die in eine Schwalbe verwandelt ward. (S. Anm. zu Ges. 17 V. 19.)

22. Ganymedes, Sohn des Tros und Urenkel des Dardanus, des ersten Stifters von Troja, der schönste der Jünglinge, wurde von Zeus, der die Gestalt eines Adlers angenommen, vom Gipfel des Ida zum Olymp entführt.

Erwacht' ich jäh aus meinem Schlummer wieder.
34 So fuhr Achill empor im fremden Land
Und drehte die erwachten Blick' im Kreise,
Weil er nicht wußte, wo er sich befand,
37 Als Thetis ihn im Schlaf dem Chiron leise
Entführt und ihn nach Skyros hingebracht,
Von wo Ulyß ihn rief zur großen Reise;
40 Wie ich emporfuhr, da ich aufgewacht;
Doch fühlt' ich Frost sich über mich verbreiten,
Gleich Einem, den der Schreck erstarren macht.
43 Mein treuer Hort allein war mir zur Seiten. —
Zwei Stunden stieg, als ich mich aufgerafft,
Die Sonn' und glüht ob freien Meeres-Weiten.
46 Da sprach mein Herr: „Nicht sei durch Furcht erschlafft!
Muth, denn uns ist das Schwerste nun gelungen,
Verengre nicht — erweitre jede Kraft.
49 Du hast zum Läut'rungsort dich aufgeschwungen.
Den Felsen sieh, der's einschließt — sieh das Thor
Dort, wo, wie's scheint, der Stein entzweigesprungen.
52 Noch glänzt' Aurora nicht dem Tage vor,
Du aber lagst, den Geist vom Schlaf befangen,
Im Thale dort auf jenem Blumenflor,
55 Da kam ein Himmelsweib dahergegangen.
„Luci'en seht — den Schläfer nehm' ich fort,
Und leichter soll er so zum Ziel gelangen."
58 Sordell blieb mit den andern Seelen dort;
Sie faßte dich, und als der Tag begonnen,
Stieg sie empor mit dir an diesen Ort.
61 Ich folgt' ihr; und als mir ihr Blick voll Wonnen
Das Thor gewiesen, legte sie dich hin,
Und ging, und mit ihr war dein Schlaf entronnen."
64 Gleichwie wir, wenn uns offenen Gewinn
Die Wahrheit zeigte, Sorg' und Furcht verjagen,
Von Muth und Lust erfüllt den freien Sinn,
67 So ich — und da mich frei von Angst und Zagen
Mein Meister sah, so schritt er zu den Höh'n,
Und ich auch stand nicht an, den Gang zu wagen.

34—39. Achilles, Sohn der Thetis und des Nereus, war von seiner Mutter in den Styx getaucht worden, und dadurch bis auf die Ferse, an welcher sie ihn gehalten, unverwundbar. Als man ihm prophezeite, daß er vor Troja sein Leben verlieren würde, brachte die sorgsame Mutter den Knaben, als Mädchen verkleidet, nach Skyros zum Könige Lykomedes, mit dessen Töchtern er erzogen wurde. Aber Ulyß entdeckte ihn hier und führte ihn zu den Griechen, welche Troja belagerten. — Chiron, der Centaur, war Achills Lehrer.

49. Wie Dante ohne sein Zuthun über den Acheron gekommen, so kommt er hier an die Pforte des Fegefeuers unbewußt, durch unmittelbare göttliche Einwirkung und Erleuchtung (V. 56). So geht der einzelne Mensch und so gehen ganze Völker aus einer lang' im Stillen vorbereiteten moralischen Krisis hervor. (Vergl. Hölle Ges. 3 V. 130 und die dazu gehörige Anmerkung.)

70 Sieh, Leser, hier sich meinen Stoff erhöhn,
Drum staune nicht, wenn größre Kunst die Worte,
Dem Stoff gemäß, sich aussucht, stark und schön,
73 Wir gingen fort und nahten einem Orte,
Der erst als Felsenspalt' erschien; doch nah
Erkannt' ich in der Oeffnung eine Pforte.
76 Drei Stufen, von verschiednen Farben, sah
Ich unter ihr, um zu ihr aufzusteigen;
Dann auch erkannt' ich einen Pförtner da,
79 Der auf der höchsten saß in tiefem Schweigen,
Doch wie ich auf sein Antlitz hingewandt
Mein Auge hatte, mußt' ich's wieder neigen.
82 Er hatt' ein nacktes Schwert in seiner Hand,
Und wollt' ich auf dies Schwert die Blicke kehren,
So blitzt' es her der Sonne Glanz und Brand.
85 „Von dorten sprecht, was mögt ihr hier begehren?"
Sprach er, „wer bracht euch bis zu mir empor?
Habt Acht, sonst wird das Kommen euch beschweren."
88 Mein Meister drauf: „Uns sagte kurz zuvor
Ein Weib, vom Himmel selbst dazu berufen:
Kehrt dorthin euren Schritt, dort ist das Thor!"
91 Da hört' ich gleich den edlen Pförtner rufen:
„So mögt ihr denn durch Sie zum Heile ziehn;
Kommt, schreitet weiter vor zu unsern Stufen!"
94 Wir kamen hin — die erste Stufe schien

---

73. Wer die religiösen Ueberzeugungen, hier durch kirchliche Symbole dargestellt, noch nicht in sich aufgenommen hat, und das Wesen des Glaubens nur von fern betrachtet, der wird in ihm nur eine zufällige, wenig bedeutende Erscheinung finden, während er sich, näher erkannt, als die Pforte zur sittlichen Veredlung und Reinigung zeigt.

85. Aber der Wohlthaten des Glaubens sollen nur diejenigen theilhaft werden, welchen er wirklich durch göttliche Erleuchtung im Herzen aufgegangen ist — eine Erleuchtung, die dem reinen Willen, dem nach dem Höhern strebenden Gemüthe nie mangeln wird. Wer ohne diesen Beruf sich dieser Pforte nähert, den wird das blitzende Schwert treffen, das der Pförtner in seinen Händen hält — er wird empfangen, was er als Heuchler verdient.

94 u. ff. Wer, von seinen Mängeln sich reinigend, frei werden will, muß erst in sich selbst über seine Fehler klar werden, sie erkennen und bekennen, dann folgt die Reue von selbst und mit ihr die Vergebung. Darum läßt die Kirche dem Mahle der Versöhnung die Beichte vorausgehn, deren Symbole wir hier an der Pforte des Fegefeuers finden. — Die erste Stufe, die zu dieser Pforte emporführt, ist von weißem Marmor und zeigt in vollkommner Glätte dem Betrachtenden sein Bild. Sie deutet auf Selbsterkenntniß und Aufrichtigkeit. Die zweite Stufe deutet in allen Zügen auf Reue und Zerknirschung des Herzens, das nun seine Mängel erkannt hat. Durch sie gelangt man zu der dritten, welche das versöhnende Blut zeigt, das aus Liebe für die Reuigen vergossen ward. Hierauf ruht, als auf seinem Grunde, das ganze Gebäude der Kirche und folglich nur auf ihm die geistliche Macht, die der Priester ausüben soll. Nur dann, wenn sie der Grund aller geistlichen Macht ist, und diese sich auf das beschränkt, was auf diesem Grunde erbaut werden kann, wird ihr Sitz rein, klar und unzerstörbar sein, wie die Schwelle von Diamant, auf welcher wir den Pförtner sitzend finden. In diesem letztern wird man leicht den Priester überhaupt, den Beichtiger insbesondere, erkennen, wie er sein soll. Sieben P (der Anfangsbuchstabe von Peccatum, Sünde) zeichnet er, verwun-

Von Marmor, weiß, von höchster Glätt' und Reine,
Drin spiegelt ich mich ab, wie ich erschien.
97 Die zweite schien mir von verbranntem Steine,
Rauh, lang und quer geborsten und zerschlitzt,
Und ihre Farbe schwärzlich dunkle Bräune.
100 Die dritte höchste Stuf' erschien mir itzt
Wie Porphyr, flammend, gleich des Blutes Quelle,
Die frisch und warm aus einer Ader spritzt.
103 Dem Engel diente sie zur Ruhestelle
Für seine Füß', und höher saß er dann
Auf der durchsicht'gen diamantnen Schwelle.
106 Gern folgt' ich meinem Führer dort hinan,
Der sprach: „Jetzt geh', ihn flehend zu begrüßen,
Denn Er ist's, der das Schloß dir öffnen kann."
109 Demüthig sank' ich zu den heil'gen Füßen,
Schlug dreimal erst auf meinen Busen mich,
Und bat ihn, aus Erbarmen aufzuschließen.
112 Mit seines Schwertes scharfer Spitze strich
Er sieben P auf meine Stirn und machte
Sie wund und sprach: „Dort drinnen wasche dich."
115 Noch, wenn ich Asch' und Erdenstaub betrachte,
Seh' ich des Kleides Farb', aus welchem Er
Mit seiner Hand hervor zwei Schlüssel brachte.
118 Von Gold war dieser und von Silber der.
Den weißen sah ich ihn, den gelben drehn,
Und sieh, verschlossen war das Thor nicht mehr.
121 Er sprach darauf: „Trifft einer von den zween
Im Schloß beim Umdrehn irgend einen Widerstand,
So bleibt die Thüre fest verschlossen stehen.
124 Mehr Werth hat der von Gold, doch mehr Verstand
Und Kunst wird jener, eh' er schließt, bedürfen,
Denn er nur lös't das vielverschlungne Band.
127 Beim Oeffnen sollt' ich eher irren dürfen,

---

dend, auf die Stirn des Reuigen und Demüthigen, und deutet ihm dadurch warnend und belehrend die sieben Hauptsünden an, in welche der Mensch verfallen kann. Sein Gewand, entfernt von Pracht und weltlichem Schmuck, die seiner Bestimmung nicht entsprechen, zeigt Demuth, die dem Priester, im immerwährenden Hinblicke auf Gott und auf die Nichtigkeit alles dessen, was Menschen stolz machen kann, vor Allem ziemt. Nur der Demüthige soll diese Schlüssel führen, den goldnen als Sinnbild der von Gott ihm anvertrauten Würde und geistlichen Macht, den silbernen, als das der heiligen Wissenschaft, die mit der Würde verbunden sein muß, und zu ihrem Gebrauche erst geschickt macht. Unverletzt muß die Würde und echt die Wissenschaft sein, wenn der Priester sein heiliges Amt üben will. Beide gebieten Milde und verbieten Unversöhnlichkeit und Strenge, wenn Reue und Demuth Einlaß heischen am Thore der Gnade. Wer aber einmal eingelassen ist, der möge sich nicht verleiten lassen, nach dem, was er vor dem Thore zurückließ, sich umzusehen. Wie Orpheus seine Euridice, wird er sonst das Gewonnene wieder verlieren. Mit dieser Warnung entläßt der Pförtner die Pilger, damit sie auf dem eingeschlagenen Wege zum Bessern sicher das Gute finden mögen.

Sprach Petrus, der sie gab, als beim Verschluß,
Wenn nur, die kämen, erst sich niederwürfen.“
130 Er stieß an's heil'ge Thor und sprach zum Schluß:
„So geht denn ein, doch daß euch's nie entfalle,
Daß, wer rückblickt, nach außen kehren muß.“
133 Beim Oeffnen drehte mit so lautem Schalle
Die heil'ge Pfort' in ihren Angeln sich,
Gemacht von starkem, klingendem Metalle,
136 Daß es dem Knarren jenes Thores glich,
Vom Schloß Tarpeja, dessen Riegel sprangen,
Als der Gewalt Metell, sein Wächter, wich.
139 Ich horcht' aufmerksam hin, denn Stimmen sangen
Und ein Te Deum schien mir, was man sang,
Zu welchem volle süße Tön' erklangen.
142 Denn das, was jetzt zu meinen Ohren drang,
War, wie wenn zu Gesängen Orgeln gehen,
Und wir vor ihrem vollen hellen Klang
145 Die Worte bald verstehn, bald nicht verstehen.

Zehnter Gesang.

1 Kaum war ich innerhalb der Thür der Gnade,
Die selten aufgeht durch den schlechten Hang,
Der grad' erscheinen läßt die krummen Pfade,
4 Da hört' ich, wie sie beim Verschließen klang.
Wie ward's auch wohl entschuldigt, wie verziehen,
Wenn nach ihr umzuschau'n mich Neugier zwang?
7 Wir mußten durch gespaltnen Felsen ziehen,

---

133. Weil selten nur wahre Reue an diesem Thore sich zeigt, wird es nur selten geöffnet, und thut sich daher so schwer auf, als dasjenige, welches zum römischen Schatze führte, als Cäsar, ungeachtet des tapfern Widerstandes des Tribunen Metell, ihn erbrach.

139. Die Seelen im Innern des Reinigungsortes singen den Ambrosianischen Lobgesang, Gott dankend, daß er sie selbst und den Dichter zur Läuterung zugelassen.

X. 1. Wer durch diese Pforte eingeht, ist der Seligkeit gewiß. Aber die verworrene Begier, der unklare Wille macht, daß sie nur für Wenige sich öffnet.

5. 6. Der Dichter beachtet die V. 131 und 132 des vorigen Gesanges erhaltene Warnung.

7. Der Anfang des Weges durch den Felsenspalt ist rauh und schwierig. Aber mit jeder besiegten Schwierigkeit wächst die Kraft, die künftigen zu überwinden, bis zuletzt der Kampf zur Lust wird. Diese Idee, deren Wahrheit Jeder, der irgend einem guten und bedeutenden Zwecke mit ernstem treuem Gemüthe nachgestrebt und sich durch dies Streben geläutert und gestärkt hat, empfinden wird, findet sich im Verfolg des Gedichts wiederholt angedeutet.

Der vor und rückwärts sprang vor unsrer Bahn,
Wie Wogen sich anwälzen erst, dann fliehen.
10 „Jetzt gilt es," also fing mein Führer an,
„Wohl etwas Kunst, um hier und dort den Seiten,
Da, wo sie rückwärts weichen, uns zu nahn."
13 Wir durften drum nur langsam vorwärts schreiten,
Und schon war Luna's Rand dem Meer genaht,
Schon sah ich sie hinab ins Bette gleiten,
16 Eh wir zurückgelegt den engen Pfad;
Doch blieben wir an seinem offnen Rande,
Da, wo der Berg etwas zurücke trat,
19 Ich matt, und fremd wir Beid' in diesem Lande,
In Zweifeln stehn an einem ebnen Ort,
Der öd' war, wie ein Weg in Libyens Sande.
22 Von wo sein Rand an's Leere gränzt,
Zum Fuß der Felsen, die sich jenseits heben,
Ging ebner Raum drei Menschenlängen fort.
25 So weit grad' aus der Blicke Flügel schweben,
Schien solch ein Raum zur recht' und linken Hand
Den Berg als Kranz vorspringend zu umgeben.
28 Wie ich dort still mit meinem Führer stand,
Erkannt' ich, daß der Felsrand, uns entgegen,
Der steil sich hob, gleich einer schroffen Wand,
31 Von weißem Marmor war, und allerwegen
Voll Bildnerei, um Polyklet zur Schaam,
Ja die Natur zum Neide zu erregen.
34 Der mit dem Friedensschluß, den längst in Gram
Die Welt ersehnt, aufs irdische Gefilde,
Den lang verschlossnen Himmel öffnend, kam,
37 Der Engel war dort eingehau'n, und Milde
Und Liebe that so wahr sein Wesen kund,
Daß Niemand glaubt', es sei ein stumm Gebilde.
40 Man schwor, ein Ave schweb' auf seinem Mund,
Denn Sie war dort, durch die des Himmels Riegel
Der Höchste löst im neuen Liebesbund.

---

12. Die Wanderer müssen sich an die Felsen halten, wo sie zurücktreten, um nicht an die vorspringenden anzustoßen.

14. Der Mond, der seit vier Tagen abgenommen, geht des Vormittags, gegen 9—10 Ubr nach unserer Rechnung unter und ist am Tage noch sichtbar.

23. S. die Anm. zum 47. Verse des vierten Gesanges.

28. Wir werden in jedem Kreise des Reinigungsberges bei dem Eintritte Beispiele der Tugend finden, welche dem darin abzulegenden Fehler entgegengesetzt ist, beim Austritte aber Beispiele des Lasters selbst und seiner Folgen. Jene werden die Geißel genannt, welche das Gemüth antreiben soll, diese Tugend sich anzueignen, wodurch es dann von selbst von dem entgegengesetzten Laster gereinigt sein wird — diese der Zügel, welcher uns abhalten soll, in das abgelegte Laster zurückzufallen. Hier, in dem Kreise, in welchem die Hochmüthigen büßen, finden wir daber zunächst in Marmor Bilder der Demuth.

34—45. Gabriel, welcher der Maria ankündigte, daß sie den Heiland gebären werde. (S. Ev. Lucä Kap. 1. V. 26 — 38).

43 Es zeigte der Geberde reiner Spiegel
Das Wort: Sieh Gottes Magd, so ausgeprägt,
Wie sich im Wachs ausprägt das schöne Siegel.
46 „Was schaust du," sprach Virgil, „so unbewegt,
Als ob nur diesem Bild dein Blick gebührte?" —
Ich ging zur Seit' ihm, wo das Herz uns schlägt,
49 Daher sich jetzt dorthin mein Auge rührte;
Und hinter der Maria war der Stein,
Zur andern Seite dessen, der mich führte,
52 Geschmückt mit andern schönen Schilderei'n.
Drum trat ich, vor Virgil vorbeigeschritten,
Ihm näher, um zum Schau'n bequem zu sein.
55 Der Wagen war, in Marmor eingeschnitten,
Die stierbespannte Bundeslade da,
Drob ungeheischtes Dienen Straf' erlitten.
58 Das Volk voraus, in sieben Chören, sah
Ich jubelnd ziehn, und fragt' ich: Ob sie singen?
So sagt' ein Sinn mir Nein, der andre Ja!
61 Sah Weihrauchduft sich in die Lüfte schwingen,
Und auch bei diesem Bilde ließen schwer
Geruch sich und Gesicht zum Einklang bringen.
64 Im Tanze vor der heil'gen Lade her,
Sah ich erhöht in Demuth den Psalmisten,
Der minder hier als König war, und mehr,
67 Und, wie erfüllt von Ränken und von Listen,
Am Fenster des Palasts mit schnödem Wort
Spöttisch bewundernd sich die Michal brüsten.
70 Darauf bewegt' ich mich von meinem Ort,
Um weiter hin ein andres Bild zu schauen,
Und sah den edlen Römerherrscher dort
73 Zu hohem Ruhm in Marmor eingehauen,
Ihn, der zum großen Siege den Gregor
Beseelt mit Kraft und gläubigem Vertrauen.
76 Trajan, den Imperator, stellt es vor,

---

55. David, die Bundeslade abholend, tanzte im leinenen Rocke vor ihr her, und achtete nicht des Spottes der Michal, die ihn verhöhnte, daß er, nicht gedenkend seiner königlichen Würde, vor dem Volke getanzt habe, indem er antwortete: Ich will noch geringer werden, denn also, und will niedrig sein in meinen Augen. Er war hier minder als König, weil er sich so demüthig dem Volke mischte, mehr, weil er als Diener Gottes bei Gott Gnade fand. — Usa, der Levit, vergaß des Gebotes, daß kein Levit die Bundeslade berühren dürfe, und wollte sie stützen, als der Wagen zu fallen drohte. Dafür traf ihn unmittelbarer Tod. (Vergl 2tes Buch Sam. Kap. 6.)

71. Nach einer nicht historisch verbürgten Anekdote soll Trajan, von einer Wittwe, deren Sohn ermordet worden war, um Gerechtigkeit angefleht, einen Heereszug, den er eben unternehmen wollte, so lange aufgeschoben haben, als nöthig war, um den Mörder zu bestrafen. Thomas von Aquino versichert, dieser Zug von Milde und Gerechtigkeit habe den heiligen Gregor so gerührt, daß er von Gott die Erlösung des Kaisers aus der Verdammniß erfleht habe.

Und eine Wittw', ihm in den Zügel fallend,
Die, schmerzerfüllt, mit Flehen ihn beschwor.
79 Rings Reiterei gedrängt, Trompeten schallend,
— So schien's dem Aug' — im goldenen Panier
Die Adler drüberhin im Winde wallend.
82 Die Arme schrie mit Macht, so schien es mir:
„Verweile, Herr, mir ward der Sohn erschlagen,
Du räche mich, die Rache ziemet dir."
85 „„So warte, bis ich kehre!"" Dies zu sagen
Schien Er, und Sie darauf: „Und wenn du nun"
(Und ihre Worte schien der Schmerz zu jagen)
88 „Nicht wiederkehrst?" — „„So wird's mein Folger thun!""—
„Vertraust du, was dir obliegt, fremden Armen,
Mag auch indeß die Pflicht vergessen ruhn?" —
91 „„So tröste dich,"" entgegnet er der Armen,
„„Bevor ich ziehe, lös' ich meine Pflicht,
Gerechtigkeit gebeut's, mich hält Erbarmen!"" —
94 Sichtbar macht' Er die Red', Er, deß Gesicht
Von Ewigkeit nichts Neues noch gesehen,
Uns neu, denn diesseits findet man es nicht.
97 Indeß ich mich ergötzte hinzuspähen
Nach solcher Demuth Bildern, deren Werth
Noch Er erhöht, durch welchen sie entstehen,
100 Da flüsterte Virgil, mir zugekehrt:
„Sieh Jene dort, die langsam, langsam schreiten,
Von diesen wird uns wohl der Weg gelehrt."
103 Ich ließ, da immer hier nach Neuigkeiten
Mein Streben war, voll Freud' und Ungeduld
Nach dieser Seite hin die Blicke gleiten.
106 Vernimmst du, Leser, wie sich Gott die Schuld
Bezahlen läßt, nicht denke drum zu weichen
Vom guten Pfad und trau auf seine Huld.
109 Nicht sieh auf dieser Qualen Form und Zeichen,
Denk' an die Folg' — im schlimmsten Falle wird
Nur bis zum großen Spruch die Marter reichen.
112 Ich sprach: „„Nur unklar seh' ich und verwirrt

---

94. Hiernach ist Gott selbst der Urheber dieser Bilder, die hier und anderwärts bald aus der Bibel, bald aus der Geschichte, oft sogar aus der heidnischen Götterlehre entnommen werden, und dies mit vollem Rechte, da es hier nur auf Darstellung von Thatsachen ankommt, und dem Gotte der Götter jedes Laster hassenswerth, jede Tugend liebenswürdig erscheinen muß, zu welcher Lehre sich auch der Lasterhafte oder Tugendhafte bekennen möge.

112. In dem ersten, folglich dem weitesten Kreise, reinigen sich die Hochmüthigen von ihrer Schuld, indem sie, tief niedergedrückt von schweren Lasten, den Berg umwandeln. Wie sie im Leben, die Bürde ihrer Mängel nicht fühlend, mit hochragendem Haupte einhergingen, so gehen sie jetzt, im Gefühl dieser Last, demüthig zur Erde gebückt, und erkennen, wie viel jeder menschliche Vorzug und der daraus entspringende Ruhm werth, wie wenig begründet menschlicher Stolz sei. — Daß Dante von weitem die Tiefgebückten nicht sogleich als menschliche Gestalten erkennt, erläutert sich aus ihrer Haltung.

Was dort sich naht. Sind's menschliche Gestalten,
Was unstät jetzt vor meinem Auge flirrt?""
115 „Kaum seh' ich selbst ihr Bild sich klar entfalten,"
Entgegnet' Er, „weil erdwärts tief gebückt
Vor schwerer Last sie Haupt und Schultern halten.
118 Sieh, was dort unter Steinen näher rückt,
Sieh scharf, und du entwirrst gequälte Schatten,
Und siehst genau, was Jeden niederdrückt."
121 O stolze Christen, o ihr Armen, Matten!
Der Fuß schlüpft rückwärts, doch, an Geiste blind,
Glaubt ihr, vortrefflich geh' eu'r Lauf von statten,
124 Bemerkt ihr nicht, daß wir nur Würmer sind,
Bestimmt zu jenes Schmetterlings Entfaltung,
Deß Flug nie der Gerechtigkeit entrinnt.
127 Was tragt ihr hoch das Haupt in stolzer Haltung?
Gewürm, das öfters, wenn's der Pupp' entflieht,
Verkrüppelt ist zu schnöder Mißgestaltung!
130 Wie man zuweilen wohl Gestalten sieht,
Anstatt des Simses tragend Dach und Decken,
Gekrümmt, daß sich das Knie zum Busen zieht,
133 Die im Beschauer wahres Leid erwecken
Durch falschen Schmerz, — so konnt' ich jetzo klar
Bei schärferm Hinschau'n Jene dort entdecken,
136 Den mehr, den minder tief gebogen zwar,
Als ob die Last hier mehr, dort minder wiege,
Doch der auch, der am meisten duldsam war,
139 Schien thränenvoll zu sagen: Ich erliege!

Eilfter Gesang.

1 „O Vater Unser, in den Himmeln wohnend,
Du, nimmer zwar von ihrer Schrank' umkreist,
Doch lieber bei den ersten Werken thronend,
4 Es preise deinen Namen, deinen Geist,
Was lebt, weil deinem süßen Hauch hienieden
Der Mensch nur würdig dankt, wenn er ihn preist.
7 Zu uns, Herr, komme deines Reiches Frieden,
Den Keiner je durch eigne Kraft errang,
Und der zu uns nur kommt, von dir beschieden.

130. Die Karyatiden.
XI. 1. Gott, obwohl, nach Dante's Doctrin, im höchsten Himmel, bei den Ersterschaffenen, den Engeln, thronend, ist doch der Allgegenwärtige.

10 Gleichwie die Engel beim Hosiannah-Sang
Ihr Wollen auf das Deine nur beschränken,
So opfre dir der Mensch des Herzens Hang.
13 Woll' unser täglich Manna heut' uns schenken;
Zurückgehn ohnedies auf rauhe Bahn
Die, so am meisten vorzuschreiten denken.
16 Wie wir, was Andre Böses uns gethan,
Verzeihn, o so verzeih' uns du in Hulden,
Und sieh nicht das, was wir verdienen, an.
19 Nicht laß die schwanke Kraft Versuchung dulden
Vom alten Feinde, sondern mache los
Von ihm, deß Arglist reizt zu Sünd' und Schulden.
22 Für uns nicht, theurer Herr, für jene blos
Geschieht, thut Noth die letzte dieser Bitten,
Die dort noch sind in unentschiednem Loos."
25 So für sich selbst, für uns auch betend, schritten
Die Schatten langsam unter schwerer Last,
Wie man im Traum oft ihren Druck erlitten,
28 Im ersten Vorsprung, der den Berg umfaßt;
Sie läutern sich vom Erdenqualm und tragen
Ungleiche Bürden, matt doch ohne Rast.
31 Wenn stets für uns dort jene Gutes sagen,
Was kann für sie von Solchen hier geschehn,
Die Wurzeln schon im bessern Sein geschlagen?
34 Sie unterstützen treulich unser Flehn,
Daß sie der Erdenschuld sich bald entringen
Und leicht und rein die Sternenkreise sehn.
37 „Soll Recht und Mitleid euch Erleichtrung bringen,
Um zu dem Ziel, das euch die Sehnsucht zeigt,
Mit freien Flügeln bald euch aufzuschwingen,
40 So zeigt uns jetzo, wo man aufwärts steigt;
Weis't uns den Weg, und giebt es mehr als einen,
So lehrt uns den, der minder steil sich neigt.
43 Denn dieser hier, mit Fleisch und mit Gebeinen

---

13. Da die Schatten nicht, wie V. 19, für die noch Lebenden, sondern für sich selbst um ihr tägliches Manna bitten, so versteht sich von selbst, daß hier nicht von irdischem Brote, sondern von Labung und Stärkung der Seele die Rede ist, durch welche das moralische Vorwärtsschreiten gefördert wird.

20. Die Schatten bitten nicht: mach' uns los — weil sie selbst, wie V. 22 ausgedrückt ist, den Versuchungen nicht mehr ausgesetzt sind.

37. Das Recht schafft ihnen Erleichterung, wenn sie die Schuld abgebüßt haben — das Mitleid, wenn Gottes Gnade auf frommes Gebet der Gläubigen die Zeit der Buße abkürzt. Wir werden nicht unbemerkt lassen, daß Virgil, der in der Hölle selbst wohl Bescheid wußte, im Fegefeuer immer die Schatten nach dem Wege fragt. Die Vernunft kann die Sünden als solche erkennen, sie kann und soll uns auch auf dem Wege zur Läuterung begleiten. Aber als Führerin auf diesem Wege ist sie selbst unsicher, und nur der Glaube leitet uns sicher zur sittlichen Vervollkommnung. Darum wurden diejenigen, deren Glaube schon dadurch, daß sie hier sind, außer Zweifel ist, um den Weg befragt.

Von Adam her bekleidet und beschwert,
Muß wider Willen träg im Steigen scheinen."
46 So sprach mein Führer, Jenen zugekehrt,
Und diese Rede ward darauf vernommen,
Doch wußt' ich nicht, von wem ich sie gehört.
49 „Ihr könnt mit uns zur rechten Seite kommen,
Dort ist ein Paß, nicht steiler, als der Fuß
Des Lebenden schon anderwärts erklommen.
52 Und drückte nicht der Stein nach Gottes Schluß
Den stolzen Nacken jetzt der Erd' entgegen,
So daß ich stets zu Boden blicken muß,
55 So würd' ich nach ihm hin den Blick bewegen,
Zu sehn, ob ich ihn, der sich nicht genannt,
Erkenn', und um sein Mitleid zu erregen,
58 Wilhelm Andobrandeschi, der dem Land,
Das ihn geboren, Ruhm und Ehre brachte,
Erzeugte mich und ist euch wohl bekannt.
61 Das alte Blut, der Ruhm der Ahnen machte
So übermüthig mich und stolz und roh,
Daß ich nicht mehr der Mutter Aller dachte.
64 Und ich verachtete die Menschen so,
Daß ich drum starb, wie die Sanesen wissen
Und jedes Kind in Campagnatico.
67 Omberto bin ich; nicht nur mein Gewissen
Befleckt der Stolz, er hat auch Alle schier
Von meinem Stamm ins Elend fortgerissen.
70 Bis ich dem Herrn genug that, ruht auf mir
Die schwere Last, und was ich dort im Leben
Nicht that, das thu' ich bei den Todten hier."
73 Ich horcht' und ging gesenkten Haupts daneben,
Ein Andrer aber, unterm Steine, fing
Sich an zu winden, um den Blick zu heben.
76 Er sah, erkannt' und nannte mich, und hing,
Kaum fähig, doch den Blick vom Grund zu trennen,
An mir, der ganz gebückt mit ihnen ging.
79 „„Du Odris!"" rief ich, froh ihn zu erkennen,
„„Scheinst Gubbio's Ruhm, der Ruhm der Kunst zu sein,

---

58. Omberto, Graf von Santafiore, Sohn des Wilhelm Aldobrandeschi (im Originale benannt il gran Tosco), machte sich durch unerträglichen Hochmuth dem Volke von Siena so verhaßt, daß er in Campagnatico, einem Orte der Maremna, zuletzt ermordet wurde.

79. Oderisi aus Gubbio, ein berühmter Miniaturmaler, lebte zu des Dichters Zeit in Bologna, und war, nach Benvenuto d'Imola, so stolz auf seine Kunst, daß er alle Andern neben sich verachtete. Nicht ohne höbere Absicht ist wohl oben ein Miniaturmaler als Beispiel des Stolzes aufgestellt worden, der seine kleinen Bildchen für wichtig genug hielt, um ihm eine ausgezeichnete Stelle im unendlichen All zu sichern und ihm die Demuth entbehrlich zu machen.

80. 81. Im Original: die Kunst, welche man in Paris alluminiren

Die Miniaturkunst die Pariser nennen.
82 „Ach, Bruder, heitrer sind die Schilderei'n,"
Versetzte Jener, „Franks, des Bolognesen,
Sein ist der Ruhm nun ganz, zum Theil nur mein.
85 So edel wär' ich, lebend, nicht gewesen,
Dies zu gestehn, denn ach! vor Ruhmgier schwoll
Damals mein stolzes Herz, mein ganzes Wesen.
88 Für solchen Stolz bezahlt man hier den Zoll,
Wo ich, weil ich bereute, durch Beschwerden
Von seinem finstern Dampf mich läutern soll.
91 O eitler Ruhm des Könnens auf der Erden!
Wie wenig dauert deines Gipfels Grün,
Wenn roher nicht darauf die Zeiten werden.
94 Als Maler sah man Cimabue blühn,
Jetzt sieht man über ihn den Giotto ragen,
Und Jenes Glanz in trüber Nacht verglühn.
97 Den Ruhm der Sprache nahm in diesen Tagen
Ein Guid' dem andern, und ein Andrer lauscht
Vielleicht versteckt, auch ihn vom Nest zu jagen.
100 Ein Windstoß nur ist Erdenruhm. Er rauscht
Von hier, von dort, um schleunig zu verhallen,
Indem er Seit' und Namen nur vertauscht.
103 Wird lauter wohl dereinst dein Ruhm erschallen,
Wenn du als Greis vom Leib geschieden bist,
Als wenn du stirbst beim ersten Kinder-Lallen,
106 Eh' tausend Jahr' entfliehn? — wohl kürz're Frist
Zur Ewigkeit, als zu dem trägsten Kreise
Des Himmels deines Auges Blinken ist.

---

nennt. Die Kunst bestand darin, mit Wasserfarben auf Elfenbein oder Pergament zu malen, indem man das Weiße zum Licht aufsparte. Reste der Kunst aus jener Zeit finden sich noch auf Urkunden und Manuscripten.

83. Franco von Bologna, ein späterer Meister in dieser Kunst.

91. Das höchste Können der Gegenwart wird von der nächsten Zukunft überboten, wenn nicht beim Eintritt roherer Zeit die Kunst zurückschreitet.

94. Cimabue und Giotto, berühmte Maler aus jener Zeit, von welchen noch sehr beachtungswerthe Werke erhalten sind.

97. Guido Cavalcanti überbot den Guido Guinicelli als Dichter und in dem Verdienste um Ausbildung der Sprache. Ob Dante mit dem Andern, der Beide vielleicht übertreffen werde, sich selbst gemeint habe, mag unentschieden bleiben. Der Ort, wo er sich ausspricht, würde wenig zu dieser Aeußerung eines zwar sehr gerechten, aber doch stolzen Selbstgefühles passen.

106. Der trägste Kreis des Himmels ist nach dem Ptolemäischen System der des Mondes, da dieser einen verhältnißmäßig kleinern Raum in derselben Zeit durchläuft, in welcher die Fixsterne den weit größern durchlaufen, daher diese letzteren sich um so schneller bewegen müssen. Allein hier ist ohne Zweifel von derjenigen Bewegung der Fixsterne die Rede, welche man die besondere, die Vorrückung der Nachtgleichen nennt, durch welche sie, nach Dante's Meinung im Convito, in 100 Jahren, nach neueren Berechnungen in 72 Jahren um einen Grad weiter rücken. Im Verhältniß zu dieser Bewegung ist ein Augenblick ein längerer Zeitraum, als ein Jahrtausend im Verhältniß zur Ewigkeit.

109 Ganz Tuscien scholl einst laut von dessen Preise,
Der dort vor mir so träg und langsam schleicht,
Jetzt flüstert's kaum von ihm in Siena leise.
112 Dort herrscht' er, als von dem Geschick erreicht,
Fiorenza's Wuth erlag, der stolzen, kühnen,
Der Stadt, die jetzt der feilen Hure gleicht.
115 Dem Grase gleicht der Menschenruhm, dem grünen.
Das kommt und geht, und durch die Glut verdorrt,
Die erst es mild hervorrief, zu ergrünen."
118 Und ich: „„Mir dämpft den Stolz dein wahres Wort
Und weiß mir trefflich Demuth einzuprägen;
Doch sprich: wer geht so schwer belastet dort?""
121 „Salvani," sprach er, „ist es, hier deswegen,
Weil sich so weit sein toller Stolz vergaß,
Dem freien Siena Ketten anzulegen.
124 Drum ging er so und geht ohn' Unterlaß,
Seitdem er starb — der Zoll wird hier erhoben
Von Jedem, der sich dort zu hoch vermaß."
127 Und ich: „„Weilt Jeder, welcher aufgeschoben
Bis zu dem Rand des Lebens Reu' und Leid,
Dort unten erst und dringet nicht nach oben,
130 Wenn ihm nicht Hülfe gläubig Flehn verleiht,
Bis so viel Jahr', als er gelebt, vergangen,
Wie kam denn Er herauf in kürz'rer Zeit?""
133 Und Er: „Er ist auf Siena's Markt gegangen
Zur Zeit, da er den höchsten Ruhm erstrebt,
Hat dort gestanden, nicht von Schaam befangen,
136 Und, weil sein Freund in Carlo's Haft gelebt,
Um Hülf' ihm und Befreiung zu gewähren,
Als Bettler dort an jedem Puls gebebt.
139 Ich red' unklar, doch wird's nicht lange währen,
So handelt also deine Nachbarschaft,
Daß du vermagst, Dir Alles zu erklären,
142 Die That hat jene Schrank' ihm weggeschafft."

---

109. Hier ist die Rede von Salvani, einem Anführer der Saneser in der Schlacht bei Montaperto an der Arbia, in welcher die Florentinischen Guelfen gänzlich geschlagen wurden. Genannt wird er erst auf die Frage des Dichters, V. 121. Daß die Stadt, von Parteiwuth zerrissen, sich Carl von Anjou Preis gab, ist in der Einleitung zur Hölle erzählt.

133. Einer der Freunde Salvani's war von Carl von Anjou gefangen worden. Da Salvani das Lösegeld, welches für ihn gefordert wurde, nicht aufbringen konnte, stellte er sich bettelnd auf den Markt von Siena und nahm für ihn die Mildthätigkeit des Volks in Anspruch. Wie man bettelnd und Hülfe suchend sich zu benehmen pflege, wird Dante, wie ihm hier der Schatten prophezeiht, in seiner Verbannung bald selbst erfahren. Hierauf und auf den ungerechten Haß, mit welchem Florenz ihn verfolgte, ist V. 139 bis 141 hingedeutet.

Zwölfter Gesang.

1 Gleichmäßig, wie zwei Stier' im Joche ziehn,
Ging ich dem schwerbeladnen Geist zur Seiten,
So lang' es gut dem süßen Lehrer schien.
4 Doch als er sprach: „Laß ihn, um vorzuschreiten,
Hier gilt's, so viel man immer kann, den Kahn
Mit Segeln und mit Rudern fortzuleiten!"
7 Da richtet' ich mich auf zur weitern Bahn
Mit meinem Leib, obwohl gebeugt und bange
Des Geistes Blicke noch zu Boden sahn,
10 Und folgte meinem Hort im regen Drange
Der Wißbegier, und beide zeigten wir,
Wie leicht wir waren, schon im raschen Gange;
13 Bis daß er sprach: „Zu Boden blicke hier,
Um, was dein Fuß beschreitet, zu gewahren,
Denn zu des Weges Kürzung frommt es dir."
16 Wie, um der Freund' Erinnrung zu bewahren,
Auf ird'schen Gräbern dargestellt erscheint,
Was, die drin ruhen, einst im Leben waren,
19 So daß bei diesem Anblick Jeder weint,
Wenn die Erinn'rung schmerzt in frischer Wunde,
Die den nur spornt, der's fromm und redlich meint;
22 So wies der Vorsprung mir, der in der Runde,
Den Pfad dort bildend, jenen Berg umschloß,
Manch Bild, doch trefflicher, auf seinem Grunde.
25 Ihn, edler, als was je der Erd' entsproß,
Erschaffen, sah ich, welcher mit der Eile
Des Blitzes hier vom Himmel niederschoß.

XII. 1. Man denke sich den Schatten, der hier erst lernt, den stolzen Nacken zu beugen, von der Last tief niedergedrückt, und den Dichter, der freiwillig sich gleich tief beugt, um keines seiner Worte zu verlieren, und ihm beim Gespräch wo möglich ins Gesicht zu sehen, und man wird auch hier, wie an so vielen Orten, ein bewegtes Bild mit wenigen Worten meisterhaft ausgemalt finden.

8. Wir werden in der Folge sehen, daß dem Dichter sein Gewissen sagt, er habe Ursache, diesen Kreis und die Lasten, die man in ihm trägt, zu fürchten. (S. Ges. 13. V. 136.)

12. Leicht, durch die Befreiung von einem Hauptfehler, dem Hochmuthe. S. V. 118.

20. Der Schmerz der Erinnerung an geliebte Todte, aufgefrischt durch äußere oder innere Veranlassung, spornt nur den, welcher frommen Gemüths ist, zum Fortschreiten auf dem Wege der Veredlung an.

24. Die Bilder begnadigter Demuth waren aufrecht stehend an der Seite des Felsen, die Bilder gestürzten Hochmuths sind am Boden — nicht ohne selbst sich aussprechende Bedeutung. Vgl. auch V. 70. Die Bilder sollen den Blick des Hochmüthigen auf den Boden leiten, folglich demüthig machen.

25. Satan, der Engel, welchen Gott für seinen Stolz aus dem Himmel verstieß.

28 Dort aber auf des Weges anderm Theile,
In starrem Todesfrost und träg und schwer,
Lag Briareus, durchbohrt vom Himmelspfeile.
31 Mars, Phöbus, Pallas standen hoch und hehr,
Auf die zerstreuten Riesenglieder sehend,
Bewaffnet noch um ihren Vater her.
34 Am Fuß des großen Werks den Nimrod stehend
Erblickt' ich dann, und wie verwirrt und toll
Nach den Genossen seiner Arbeit spähend.
37 Dich Niobe, dich sah ich jammervoll,
Hier sieben Kinder todt, dort andre sieben;
Wie jedem Aug' ein Thränenstrom entquoll.
40 O Saul, du schienst, ins eigne Schwert getrieben,
Todt, wie auf Gilboa, das seit der Zeit
Von Thau und Regen unbenetzt geblieben.
43 Arachne, Thörin, einst voll Eitelkeit,
Halb Spinn' jetzt, auf den Fetzen vom Gewebe,
Das du, o Arme, wobst zu deinem Leid.
46 Rehabeam — es schien, als ob er bebe,
Als ob er, statt wie immer sonst zu drohn,
Im Wagen flüchtig, unverjagt, entschwebe.
49 Man sah Eriphylen sich mit dem Lohn,

---

28. Briareus, der hundertarmige Riese focht im Kriege zwischen den Titanen und Göttern für die letzten und zerschmetterte mit Felsstücken ihre Feinde. Er scheint hier mit den Titanen verwechselt, die er erlegte.

34. Am Fuße des babylonischen Thurms, welchen Nimrod's Stolz bis zum Himmel aufbauen wollte.

37. Niobe, Tochter des Tantalus, Amphions Gemahlin, von den Göttern mit sieben Söhnen und sieben Töchtern beschenkt, spottete übermüthig der Latona, welche nur einen Sohn und eine Tochter geboren. Aber, die Mutter rächend, tödtete Apollo Niobe's Söhne, und Diana die Töchter, mit den unfehlbaren Geschossen, und Niobe, beim Verluste der Kinder in Thränen sich auflösend, erstarrte zum Stein.

40. Saul, von den Philistern besiegt, stürzte sich auf dem Gebirge Gilboa verzweifelnd ins eigene Schwert. David aber, den Tod des Königs und seiner Söhne beklagend, sprach: ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch. (Sam. Buch 1. Kap. 31. Buch 2. Kap. 1.)

43. Arachne, von Pallas selbst in der Kunst des Webens unterrichtet, wagte es, ihre Lehrerin zu einem Wettstreite aufzufordern, und stellte auf einem kunstreichen Gewebe die nicht ruhmwürdigen Abenteuer der Götter dar. Hierüber erzürnt, zerriß Pallas das Gewebe und verwandelte Arachnen, die sich aus Verzweiflung selbst erhenkt hatte, in eine Spinne.

46. Rehabeam, Salomons Sohn, antwortete in Sichem, als er zur Regierung kam, dem Volke, das ihn um Erleichterung seiner Lasten bat: Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen. Da fiel Israel von ihm ab und steinigte den Rentmeister, den er abfandte. Der König aber stieg, da er dies hörte, in seinen Wagen und floh gen Jerusalem. (1. Buch der Könige Kap. 12.)

49. Amphiaraus, welcher, in die Zukunft blickend, den unglücklichen Ausgang des thebanischen Krieges und seinen eignen Untergang voraussah, verbarg sich, um sich der Theilnahme an diesem Kriege zu entziehen. Aber seine Gemahlin Eriphyle konnte dem Reiz eines kostbaren Halsgeschmeides nicht widerstehen, das Polynices ihr darbot, und verrieth den Aufenthalt ihres Gemahls, der nun wider Willen an dem Kriege Theil zu nehmen genöthigt

Für den Verrath am Gatten, frevelnd schmücken,
Doch theuer macht ihr das Geschmeid' ihr Sohn.
52 Sah den Sennacherib — im Tempel zücken
Auf ihn die Söhn' ihr Schwert voll Frevelmuth,
Und kehren dem Erschlagnen dann den Rücken.
55 Des Cyrus Tod und der Tomyris Wuth
Sie schien zum abgeschnittnen Haupt zu sagen:
Dein Durst war Blut, nun füll' ich dich mit Blut.
58 Dann der Assyrer Heer — es floh, geschlagen,
Nach Holofernes Tod, und hinterdrein
Verfolgt der Feind noch die, so nicht erlagen.
61 O Ilion, wie niedrig und wie klein!
Wohl standest du auf Troja's Fluren dreister,
Als hier, in Asch' und Schutt, auf dem Gestein!
64 Wer war des Griffels und des Pinsels Meister,
Der Formen und Geberden ausgedrückt
Selbst zur Bewunderung der feinsten Geister?
67 Mir schien, wie ich dahin ging, tief gebückt,
Was todt war, todt, was lebend war, zu leben,
Nicht besser hat's, wer's wirklich sah, erblickt.
70 Stolziert nur hin, fahrt fort, das Haupt zu heben,
Senkt nicht den Blick, ihr, Evens Söhn', er weist
Euch sonst den schlechten Weg, das eitle Streben! —
73 Schon hatten wir vom Berge mehr umkreist,
Schon war die Sonne weiter fortgegangen,
Als ich bemerkt mit dem befangnen Geist;
76 Als Er, deß Fuß und Seele vorwärts drangen,
Begann: „Blick' auf, erhebe Haupt und Sinn!
Nicht ist's mehr Zeit, den Bildern anzuhangen.
79 Ein Engel naht — drum blick' empor, dorthin!
Schon kehrt, von schnellen Fittigen getragen,
Zurück des Tages sechste Dienerin.
82 Schmück' jetzt mit Ehrfurcht Antlitz und Betragen,

---

ward und darin seinen Tod fand. Diesen Verrath zu rächen, tödtete sie ihr Sohn Alkmäon.

52. Sennacherib, der stolze König von Assyrien, mußte von Jerusalem, das er belagert hatte, wieder abziehen, da Gott durch einen Engel seine Schaaren tödten ließ, und ward in Ninive von seinen Söhnen Adra-Melech und Sar-Ezer erschlagen, als er im Hause seines Gottes Nisroch anbetete. (2. Buch der Könige Kap. 19.)

53. Cyrus, König von Persien, wurde nach langem Glücke in einem Kriege gegen ein scythisches Volk, die Massageten, völlig geschlagen und verlor selbst sein Leben. Tomyris, die Königin der Massageten, soll, als sein Leichnam gefunden war, seinen Kopf haben abhauen und mit den im Texte angeführten Worten in ein Gefäß voll Blut tauchen lassen.

58—63. Der Tod des Holofernes und die Zerstörung Troja's sind zu bekannt, als daß sie eine Anmerkung erforderten.

81. Des Tages sechste Dienerin, die sechste Stunde vom Aufgange der Sonne an gerechnet. Es mußte also, da die Reise in der heiligen Woche gemacht wurde, Mittag sein.

Dann führt er wohl mit Freuden uns empor.
Denk, nie wird dieser Tag dir wieder tagen."
85 Und da er mich ermahnt schon oft zuvor,
Die Zeit zu nutzen, kam es, daß ich nimmer
Den Sinn, den solch ein Wort verschloß, verlor.
88 Das schöne Wesen naht' — ein weißer Schimmer
War sein Gewand; dem Stern des Morgens war
Sein Antlitz gleich an zitterndem Geflimmer.
91 Die Arm' erschloß er, dann das Flügelpaar,
Und sprach: „Kommt jetzt, denn nahe sind die Stufen
Und leicht erklimmt ihr sie und ohne Fahr.
94 Nur Wen'ge nahn von Vielen, die berufen.
O Mensch, du fällst bei jedes Windes Wehn,
Du, den zum Aufflug Gottes Händ' erschufen."
97 Bald ließ er uns des Felsens Oeffnung sehn.
Dort schlug er meine Stirn mit seinem Flügel
Und hieß mich dann gesichert weiter gehn.
100 Wie ob der Stadt, die ihrer Herrschaft Zügel
So wohl zu führen weiß nach Recht und Pflicht,
Am Weg zur Kirche, rechts am steilen Hügel,
103 Den kühnen Schwung des Bergs die Treppe bricht,
Die man gebaut in jenen guten Zeiten,
Wo sicher war das Maaß und das Gewicht;
106 So war der Fels durch Stufen zu beschreiten,
Obwohl er jäh sich senkt als steile Wand,
Doch streift man das Gestein von beiden Seiten.
109 Laut klang's, indem ich dort mich aufwärts wand,
„Den geistlich Armen Heil!" — mit einem Sange
Wie ich so süß noch keinen je empfand.
112 Wie anders war es hier, als bei dem Gange
Durchs Höllenreich. Bei Liedern klomm ich auf
Und dort hinab bei wildem Jammerklange.
115 Die heil'gen Stiegen klommen wir hinauf,
Und leichter schien mir's hier, empor zu kommen,
Als erst auf ebner Bahn der leichtste Lauf.

---

100. Auf einem Berge vor Florenz liegt die Kirche des heil. Miniatus. Zu dieser führt die Treppe, mit welcher der Dichter den Weg durch den Felsen vergleicht. Er kann übrigens nicht von Florenz sprechen, ohne das schlechte Regiment und die schlechten Sitten seiner Vaterstadt zu strafen, in welcher sich eben einige auffallende Beispiele von Verfälschung ergeben hatten.

110. Den geistlich Armen Heil! Der Gruß, welcher denjenigen entgegenklingt, die sich vom Stolze gereinigt haben, ist das Wort Christi Matth. 5. V. 3. Im Originale sind die Bibelstellen fast immer lateinisch nach den Worten der Vulgata aufgenommen. Der Uebersetzer hat zuweilen nach dem Bedürfnisse des Versbaues die lateinischen Worte beibehalten, öfter aber sie deutsch wiedergegeben und sich dann so viel als möglich an die Lutherische Uebersetzung, die Vulgata des evangelischen Deutschlands, gehalten. In letzterer heißt der Vers wörtlich: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

118 „„Sprich, Meister, welche Last ist mir entnommen““
So rief ich, da ich dies bemerkt, zuletzt,
„„Daß ich fast mühelos emporgeklommen?““
121 Und Er: „Sind diese P, die zwar noch jetzt
Dein Antlitz trägt, doch die schon halb verschwinden,
Erst, wie das Eine völlig ausgewetzt,
124 Dann wird den Fuß dein Streben überwinden,
So daß ihm Klimmen keine Mühe macht,
Ja, Wonne wird er dann im Steigen finden.“
127 Da that ich Jenen gleich, die, sonder Acht,
Etwas mit sich am Haupte tragend, gehen,
Bis sie bemerkt, daß man sich winkt und lacht:
130 Drum sie die Hand gebrauchen, um zu spähen,
Mit dieser suchen, finden und damit
Zuletzt erschau'n, was nicht die Augen sehen.
133 Denn mit den ausgespreizten Fingern glitt
Ich an der Stirne hin, und sieh, vergangen
War eins der Zeichen, das der Engel schnitt.
136 Da schwebt' ein Lächeln um des Meisters Wangen.

Dreizehnter Gesang.

---

1 Wir waren auf dem Gipfel jener Stiegen,
Wo sich des Berges zweiter Abschnitt zeigt,
Des Bergs, der läutert, die hinauf gestiegen.
4 Hier, wo man auf den zweiten Vorsprung steigt,
Der, gleich dem ersten, rings die Höh' umwindet,
Nur daß sein Bogen noch sich schneller neigt,

---

121. Das erste P, die Sünde des Stolzes bezeichnend, ist verschwunden, seit der Engel (V. 98) des Dichters Stirn mit seinem Flügel berührt hat. Uebrigens verschwinden mit diesem Zeichen auch schon fast die andern Zeichen von selbst, und lassen noch geringe Spur zurück, weil jedes andre Laster sofort deutlicher erkannt wird, folglich schon halb abgelegt ist, sobald wir vom Hochmuthe uns gereinigt haben.

127. Die Ablegung einer schlechten Neigung tritt nicht als ein einzelnes bestimmtes Ereigniß hervor, sondern als das Resultat der Betrachtung, Prüfung und Ueberzeugung, nach und nach und unmerklich, wie die Nacht in die Dämmerung und diese in den Tag übergeht. Daher bemerkte Dante nicht, daß das erste P durch das Weben des Engels-Flügels verschwunden, und weiß nicht, wie er wunderbar erleichtert ist.

XIII. 6. Weil der Berg nach oben zu pyramidenförmig sich abspitzt, muß in jedem höhern Kreise der Bogen kürzer werden, und daher, wie auch das Original sehr bezeichnend sich ausdrückt, sich schneller beugen (più tosto si piega).

7 Hier ist kein Bild, und jedes Zeichen schwindet,
Daher man glatt den Weg und das Gestad
Von des Gesteins schwarzgelber Farbe findet.
10 „Dafern wir harrten, bis der Führer naht,“
So sprach Virgil darauf, „hier säumig stehend,
So wählten wir zu spät wohl unsern Pfad.“
13 Dann macht' er, festen Blicks zur Sonne sehend,
Für die Bewegung seinen rechten Fuß
Zum Mittelpunkt, sich mit dem linken drehend.
16 „O süßes Licht, du flößest den Entschluß
Zum neuen Weg mir ein, du führ' uns weiter,“
Begann er, wie ein treuer Führer muß.
19 „Du wärmst die Welt, du machst sie hell und heiter!
Nie wandle man, wenn sich dein Glanz verhehlt,
Drängt nicht die Noth, und Er sei unser Leiter.“
22 So viel man hier auf eine Miglie zählt,
So weit schon gingen wir auf jenen Pfaden
In wenig Zeit, vom regen Trieb beseelt.
25 Ein Geisterzug flog längs den Felsgestaden,
Gehört, doch nicht gesehn herbei, und schien
Zum Tisch der Lieb' uns einzuladen.
28 Der erste Geist rief im Vorüberfliehn:
Sie haben keinen Wein! die Worte klangen
Dann nochmals hinter uns im Weiterziehn.
31 Und eh sie, sich entfernend, ganz verklangen,
Da rief: Ich bin Orest! — ein zweiter Geist,
Und war im schnellen Flug vorbeigegangen.
34 „„O,““ sprach ich, „„Vater, sage, was dies heißt?““
Da klang die dritte Stimm' in meine Frage,
Und rief: Liebt den, der Böses euch erweist.
37 Und Er: „Du findest hier des Neides Plage!
Gegeißelt wird er hier, doch Liebe schwingt
Der strengen Geißel Schnur zu jedem Schlage.

---

10. Nicht des äußern Anlasses sollen wir warten, um weiter vorwärts zu schreiten. Aus uns selbst muß der Antrieb dazu kommen, wo er durch das Licht erzeugt wird. Der äußere Anlaß kann oft ganz fehlen, wie er auch hier fehlen würde, da die Seelen dieses Kreises nicht sehen, folglich auch nicht als Führer sich den Dichtern anbieten können.

16. O süßes Licht 2c. Vergl. die Anmerkung zum siebenten Gesang V. 44 und 49 ff. Das Licht vertritt hier die Stelle des Engels, welchen wir anderwärts den Dichter weiter zur Höhe emporleiten sehen.

28—36. In diesem Kreise reinigen sich die Seelen von der Sünde des Neides. Züge der entgegengesetzten Tugend, des Wohlwollens gegen Andere, werden daher hier dargestellt. Vergl. Anm. zu Ges. 10. V. 94.

Sie haben keinen Wein 2c. Worte Mariens, als sie den Heiland bei der Hochzeit zu Kana bewegen wollte, die Verlegenheit des Wirths zu beendigen. (Joh. 2, 1.) — Ich bin Orest, unstreitig Hindeutungen auf Orests hingebende Liebe zu Pylades. — Liebt den 2c., Worte Christi (Matth. 5. V. 44).

37. Gegeißelt wird der Neid. Vergl. Anm. Ges. 10. V. 28.

40 Doch wisse, daß der Zügel anders klingt.
Du wirst ihn hören, eh' im Weitergehen
Dein Fuß zum Passe der Verzeihung dringt.
43 Versuch' es jetzo, scharf dorthin zu spähen,
Und vor uns wirst du Leute, lang gereiht,
Entlang der Felsenhöhlung sitzen sehen!"
46 Da öffnet' ich sogleich die Augen weit,
Und sah die Schatten an der Felsenhalle,
An Farbe dem Gesteine gleich ihr Kleid.
49 Und, näher, hört' ich sie mit lautem Schalle
„Bitte für uns Maria!" brünstig schrei'n,
„Michael und Petrus, und ihr Heil'gen Alle!"
52 Möcht' Einer noch so hart und grausam sein,
Vor Mitleid wäre doch sein Herz entglommen,
Hätt' er, wie ich, gesehn der Armen Pein.
55 Denn als ich nun so nahe hingekommen,
Daß ich Geberd' und Angesicht erkannt,
Da ward mein Herz durch's Auge schwer beklommen.
58 Ihr Anzug war ein schlechtes Bußgewand;
Sie lehnten sich an sich und ihren Rücken
Sie allesammt an jene Felsenwand;
61 Den Blinden gleich, die Noth und Hunger drücken,
Und die an Ablaß=Tagen bettelnd stehn,
Und, Kopf an Kopf gedrängt, sich kläglich bücken,
64 Indem sie, um das Mitleid zu erhöhn,
Nicht minder mit den jämmerlichen Mienen,
Als mit den lauten Jammerworten flehn.
67 Und, gleich den armen Blinden, war auch ihnen
Den bangen Schatten, welchen ich genaht,
Der Glanz des Himmelslichts umsonst erschienen.
70 Gebohrt war durch die Augenlieder Draht,
Ihr Auge, wie des Sperbers, ganz vernähend,
Der, wild, nicht nach des Jägers Willen that.
73 Mir aber schien es Unrecht, daß ich sehend,
Doch ungesehn dort ging, drum wandt' ich mich

---

58. Der Neid ist im Leben blind für eigenes Glück und wirft unklare scheele Blicke auf das Fremde. Dem hierdurch erzeugten Seelenzustande finden wir das allerdings sonderbare Mittel der Reinigung entsprechend. Indem die Schatten gegenseitig sich in Liebe stützen, beweisen sie schon, daß sie Fortschritte in der Läuterung gemacht und erkannt haben, daß die wahren Güter um so größeres Glück geben, je mehrere daran Theil nehmen. (Vergl. Ges. 15. V. 43 u. ff.) Unter den Felsen, an welchen sie sich lehnen, kann man den Glauben an den Erlöser und die durch ihn erlangte göttliche Gnade verstehen.

61. Den Blinden gleich 2c. Auch hier möge man nicht unerwogen lassen, daß die Bilder aus dem italienischen Volksleben entnommen sind.

71. Um die Sperber zu zähmen und sie zur Jagd besser abzurichten, sollen ihnen, wenn sie unruhig waren, die Augenlieder auf einige Zeit zugenäht worden sein. Virgil (die Vernunft) geht dem Dichter auf derjenigen Seite, wo er bei einem falschen Tritte leicht fallen könnte.

Zum weisen Rath, nach seiner Meinung spähend.
76 Er, der sogleich errieth, weswegen ich
Noch stumm, auf ihn die Blicke fragend lenkte,
Sprach: „Rede jetzt, doch kurz und sinnig sprich."
79 An jener Seite, wo der Fels sich senkte,
Ging mir Virgil, wo leicht zu fallen war,
Weil keine Brustwehr dort den Rand verschränkte;
82 Zur andern Seite saß die fromme Schaar
Und durch die grause Naht gepreßte Zähren,
Die ihre Wangen netzten, nahm ich wahr.
85 „„Ihr, sicher, euch im Lichte zu verklären,""
Begann ich nun, „„das einzig euer Traum,
Das einzig euer Wunsch ist und Begehren,
88 Die Gnade lös' euch des Gewissens Schaum,
Und mache drin auf reinem lauterm Grunde
Der Seele klaren Fluß zum Strömen Raum.
91 Doch bitt' ich euch, gebt mir gefällig Kunde:
Ist eine Seel' aus Latium hier? — Ich bin
Für sie vielleicht dann hier zur guten Stunde.""
94 „O Bruder, jede Seel' ist Bürgerin
Von einer wahren Stadt — doch willst du fragen,
Ob ein' in Welschland lebt als Pilgerin."
97 So schien's von mir noch etwas fern zu sagen,
Daher ich, weil ich fast das Wort verlor,
Sogleich beschloß, mich weiter vor zu wagen.
100 Und Eine wartete, so kam mir's vor,
Auf Antwort, und, um's deutlicher zu zeigen,
Hob sie, dem Blinden gleich, das Kinn empor.
103 „„Du,"" sprach ich, „„die sich beugt, um aufzusteigen,
Warst du's, die Antwort gab, so magst du mir
Jetzt deinen Ort und Namen nicht verschweigen.""
106 „Ich war von Siena, und mit diesen hier,"
So sprach sie, „läutr' ich mich vom Lasterleben
Und weinend flehn um Gottes Gnade wir.
109 Sapia hieß ich, ob ich gleich ergeben
Der Thorheit war, denn mir schien Andrer Leid
Weit größre Lust, als eignes Glück zu geben.

---

79. S. Anm. zu Ges. 4. V. 47.

88. Der Schaum des Gewissens, dasjenige, wodurch es unklar wird, folglich die Sünde.

94—96. Der Dichter hat gefragt: Ob Latium das Vaterland irgend eines der Schatten sei? Darauf wird ihm entgegnet: Auf Erden hat man kein Vaterland, sondern lebt nur als Pilger dort. Bürger wird man erst in der wahren Stadt, d. h. im Himmel. (Vergl. Ephes. 2. 19.)

109. Hier ist im Original ein unübersetzbares Wortspiel: Savia non fui avegna che Sapia fossi chiamata. Diese Sapia, eine angesehene Frau von Siena, war in die Härdel jener Zeit verflochten und lebte verbannt in Colle. Als dort die Sienesen von den Florentinern geschlagen wurden, bezeigte sie die größte Freude über die Niederlage ihrer verhaßten Landsleute.

112 Doch zweifelst du an meinem tollen Neid,
So höre nur! — Die Jugend war verflossen,
Und abwärts ging der Bogen meiner Zeit,
115 Als nah bei Colle meine Landsgenossen
Den kampfbereiten starken Feind erreicht:
Da bat ich Gott um das, was er beschlossen.
118 Drauf wird ihr Heer geschlagen und entweicht,
Und ich, erblickend, wie der Feind es jage,
Fühl' eine Lust, der keine weiter gleicht,
121 So daß ich kühn den Blick gen Himmel schlage,
Und rufe: Gott, nicht furcht' ich mehr dich jetzt!
Der Amsel gleich am ersten warmen Tage.
124 Nach Gottes Frieden sehnt' ich mich zuletzt
Am Rand des Lebens, aber meine Schulden
Durch Reue wären sie nicht ausgewetzt,
127 Wenn Pettinagno meiner nicht in Hulden
Gedacht in seinem heiligen Gebet:
Noch mußt' ich vor dem Thore harrend dulden.
130 Doch wer bist du, der offnen Auges geht,
So scheint's, um unsern Zustand zu erkunden,
Und dessen Athem noch beim Sprechen weht?"
133 „„Mit Draht wird einst mein Auge hier durchwunden,""
So sprach ich, „„doch ich hoffe kurze Frist,
Weil man's nur selten scheel vor Neid gefunden.
136 Mehr als das Leid, ob deß du traurig bist,
Hat Sorge mir die untre Qual bereitet.
Schon fühl' ich, wie die Bürde drückend ist.""
139 Und Sie: „Wer also hat dich hergeleitet,
Daß du, um rückzukehren, hier erscheinst?"
„„Er, der dort schweigend steht, hat mich begleitet.
142 Ich leb', erwählter Geist, und wenn ich einst
Jenseits als Sterblicher für dich bewegen
Die Füße soll, so fordre, was du meinst.""
145 „So Neues sagtest du," sprach Sie dagegen,
„Daß es dir sicher Gottes Huld bewährt.

---

118. Das, was sie gebeten, geschah; aber nicht, weil sie darum gebeten, sondern weil Gott es ohnehin beschlossen hatte.

123. In der Lombardei werden, wie Lombardi erzählt, die drei letzten Tage des Januar die Amsel-Tage genannt, weil dort um diese Zeit schon oft das schönste Frühlingswetter eintritt und die Amseln, als wäre es schon Sommer, zu singen anfangen. Nach einer sprichwörtlich benutzten Volkssage entflog eine Amsel in diesen Tagen dem Käfig, weil sie glaubte, der Frost sei ganz vorbei und bereute ihre Flucht zu spät, als er wieder eintrat.

127. Pettinagno, ein frommer Einsiedler, dessen Gebet, wie Sapia glaubt, ihr schneller die Zulassung zur Läuterung erwirkt hat, weil sie ohne dieses Gebet, wegen zu lange versäumter Reue, noch vor der Pforte des Fegefeuers harren müßte.

133. Ganz frei vom Neide fühlt sich der Dichter nicht. Weit mehr aber weiß er sich der Sünde des Hochmuths schuldig.

Verwende drum dein Flehn zu meinem Segen.
148 Ich bitte dich, bei Allem, was dir werth,
Wirst du dich je im Tuscier Land befinden,
So sei zum Bessern dort mein Ruf gekehrt.
151 Beim eiteln Volk wirst du die Meinen finden,
Das Talamon verlockt zum Hoffnungswahn;
Und wie bei Diana's Quelle wird er schwinden,
154 Doch setzen mehr die Admirale dran."

Vierzehnter Gesang.

1 „Wer ist der, welcher unsern Berg umgeht,
Eh' ihn der Tod beschwingt — dem, nach Behagen,
Das Auge bald sich schließt, bald offen steht?"
4 „Daß er allein nicht ist, das kann ich sagen,
Nicht wer er ist. Da ich ihm ferner bin,
Magst du, damit er red', ihn höflich fragen."
7 So redeten, von mir zur Rechten hin,
Zwei Geister dort, sich zu einander neigend,
Dann, um zu sprechen, hoben sie das Kinn.
10 „O Seele, die, empor zum Himmel steigend,"
Sprach dann der Eine, „noch im Körper steckt,
O sprich, dich hold und trostreich uns erzeigend,
13 Woher? wer bist du? denn solch' Staunen weckt
Die Gnade, die wir an dir schauen sollen,
Wie wenn, was nie geschehn, sich uns entdeckt."
16 Und ich: „„Ein Fluß, der Falteron' entquollen,
Lustwandelt mitten durch das Tuscier-Land,

---

151. Daß der Dichter das Volk von Siena für sehr eitel hält, hat er uns schon in der Hölle Ges. 29. V. 121 entdeckt, und bestätigt es hier durch ein besonderes Beispiel. Als nämlich die Sanesen Talamon, Schloß und Hafen an der Maremna, erobert hatten, glaubten sie dadurch bald eine gewaltige Seemacht zu werden und den Genuesern und Pisanern Trotz bieten zu können. Diejenigen, welche hoffen konnten, Admirale dieser erträumten Seemacht zu werden, verwandten zur Unterstützung des Unternehmens ihr eigenes Vermögen. Aber diese Hoffnung war so eitel, als die auf einen Strom, von welchem sie glaubten, daß er bei ihrer Stadt unter der Erde wegliefe, und welchem sie mit großen Kosten vergeblich nachgruben.

XIV. 9. Die Bewegung der Blinden, wenn sie mit Jemanden zu sprechen anfangen. Ges. 13. V. 102.

16. Der Arno, dessen Namen aus Gründen, die wir weiter unten erfahren, der Dichter nicht nennt, entspringt in der Falterona, einem Gebirg, das zu den Appenninen gehört, und ergießt sich hundert und zwanzig Miglien von seinem Ursprunge ins Meer.

Dem hundert Miglien Laufs nicht g'nügen wollen.
19 Ich bringe diesen Leib von seinem Strand.
Doch sagt' ich, wer ich sei — nicht würd' euch's frommen,
Da wenig Ruhm bis jetzt mein Name fand.""
22 „Bin ich auf deiner Meinung Grund gekommen,
Meinst du den Arno und sein Thalgebiet?"
So sprach jetzt, der zuerst das Wort genommen.
25. Der Zweite sprach darauf: „Warum vermied
Er jenes Flusses Namen zu verkünden.
Wie's sonst nur mit Abscheulichem geschieht?"
28 Und Jener sprach: „Nicht kann ich dies ergründen,
Doch werth des Untergangs ist jenes Wort,
Das nur Erinn'rung weckt an Schmach und Sünden.
31 Denn von dem Ursprung im Gebirge dort,
Von dem sich einst Pelorum trennen müssen,
Dort wasserreich, wie sonst an keinem Ort,
34 Bis dahin, wo der Fluß mit ew'gen Güssen
Das, was dem Meer die Sonn' entsaugt, ersetzt,
Was Nahrung giebt den Bächen und den Flüssen
37 Wird, sei's durch schlechte Sitt' und Neigung jetzt,
Sei's, daß der Ort an einem Fluche leide,
Die Tugend, gleich den Schlangen, fortgehetzt.
40 Denn was im Thal, gedrückt von schwerem Leide,
Nur irgend wohnt, hat die Natur verkehrt,
Als hätt' es mitgeschmaust auf Circe's Weide;
43 Zu garst'gen Schweinen, mehr der Eicheln werth,
Als dessen, was Natur den Menschen spendet,
Ist erst sein wasserarmer Lauf gekehrt.
46 Dann, wie er weiter seine Wogen sendet,
Trifft er ohnmächt'ge kleine Kläffer an,
Von welchen er die Stirn unwillig wendet.
49 Je mehr er schwillt in seiner tiefern Bahn,
Sieht der unselige verfluchte Graben
Die Hund' an Art sich mehr den Wölfen nahn.
52 In tiefen Tümpeln scheint er drauf vergraben,
Und trifft dann Füchs', in List so eingeweiht,
Daß sie nicht Scheu mehr vor dem Schlau'sten haben.

---

20. Dante hatte schon im Jahre 1300 durch kleinere Schriften hauptsächlich durch seine schönen Canzonen, sich berühmt gemacht. Daß er von diesem Ruhme hier nichts wissen will, ist wahrscheinlich eine Wirkung der Lasten, unter welchen er eben die Stolzen gebückt gesehen hat.

32. Pelorum, Vorgebirge von Sicilien, nach der Lage der dort befindlichen Erdschichten wahrscheinlich beim Einströmen des Meerarms von Italien abgetrennt.

33. Nahe beim Quell des Arno entspringen noch mehrere andere Bäche und Flüsse.

43—54. Der Dichter kommt hier auf die Verdorbenheit seiner Zeit und seines Landes zurück, in deren Züchtigung er unerschöpflich und unversöhnlich ist. Als garstige Schweine bezeichnet er zuvörderst die Einwohner von

55 Frei red' ich, sei der Horcher auch nicht weit,
Und gut wird's diesem sein, das zu behalten,
Was der wahrhafte Geist mir prophezeit.
58 Ich sehe deinen Neffen furchtbar schalten,
Der jene Wölfe so zu jagen weiß,
Daß sie vor grauser Todesangst erkalten.
61 Denn er verkauft sie lebend schaarenweis,
Dann sticht er sie, gleich altem Schlachtvieh, nieder.
Das Leben raubt er Vielen, sich den Preis.
64 Zuletzt verläßt er, blutbespritzt die Glieder,
Den Wald gefällt und ringsum öd' und todt,
Und tausend Jahr' erneu'n sein Laub nicht wieder."
67 Wie bei Verkündigung zukünft'ger Noth
Des bangen Hörers Züge sich umschatten,
Der sich gefährdet glaubt und rings bedroht,
70 So sah ich jetzo jenen andern Schatten,
Der zugehorcht, verstört und bange stehn,
Wie seinen Geist erfüllt die Worte hatten.
73 Was ich von dem gehört, von dem gesehn,
Mich reizt' es, ihren Namen nachzufragen,
Und bittend ließ ich meine Frag' ergehn.
76 Und den, der erst gesprochen, hört' ich sagen:
„Du also willst, für dich thun soll ich dies,
Was du für mich zu thun mir abgeschlagen?
79 Doch kargen will ich nicht, denn herrlich ließ
Gott in dir strahlen seine Huld und Güte.
Drum wisse, daß ich Guid' del Duca hieß.
82 Von Neid verbrannt war also mein Geblüte,
Daß, wenn ich sah, ein Andrer sei erfreut,
Ich schwarz vor Gall' in bitterm Ingrimm glühte.
85 Hier mäh' ich Saat, die ich dort ausgestreut.
O Sterbliche, was müßt ihr das begehren,
Was Ausschluß der Genossenschaft gebeut!
88 Der hier ist Rainer, der zu Preis und Ehren
Das Haus von Calboli gebracht, deß Muth
Und Kraft und Werth die Erben ganz entbehren.
91 Denn Alle sieht man jetzt aus seinem Blut

Casentino, als ohnmächtige kleine Kläffer, die von Arezzo. Den Wölfen ähnlich an größerer Kraft und Freßgier findet er die Florentiner, und die Pisaner an List und Trug den Füchsen.

58. Guido del Duca von Brettinora spricht hier mit Rinier de' Calboli von Forli. Der Neffe des letztern, Fulcieri de' Calboli, war im Jahre 1302 Podesta von Florenz. Von der schwarzen Partei bestochen, ließ er viele von der weißen grausam hinrichten.

64. Wahrscheinlich wird hier der Wald für Florenz gebraucht, weil er der weißen Partei, die auch die Waldpartei benannt wurde, vorzüglich verderblich worden war. (S. die Einleitung und die Anmerkung zum sechsten Gesange der Hölle V. 64.)

Das Schlechte thun, das Rechte träg versäumen,
Und zwischen Po, Berg, Ren und Meeresfluth
94 Sieht man's nur sprossen noch in gift'gen Bäumen,
Und keinem Gärtner gluckt's, der schlechten Art
Wildwucherndes Gewürzel wegzuräumen.
97 Wo mag der wackre Licio, wo Manard,
Wo Traversar, wo Guid' Carpigna bleiben?
Ist jeder Romagnol heut' ein Bastard?
100 Ein Schmied muß in Bologna Aeste treiben,
Und in Faënza jetzt ein Bernardin,
Der edle Sproß aus niederm Keim, bekleiben!
103 Nicht staune, Tuscier, daß ich traurig bin,
Wenn ich des Guid' von Prata noch gedenke,
Und deß, der mit uns war, des Ugolin.
106 Dann auf Tignoso die Erinn'rung lenke,
Auf Traversar's und Anastasens Haus,
Und über den enterbten Stamm mich kränke;
109 Auf Ritter, Frau'n, auf Ruhe, Müh' und Straus,
Was wir aus Lieb' und Edelsinn begannen,
Wo jetzt die Herzen sind voll Tück' und Graus.
112 O Brettinoro, fliehst du nicht von dannen,
Da, um zu fliehn Verderben, Schand' und Hohn,
Die Guten allesammt aus dir entrannen!
115 Wohl dir, Bagnacaval, dir fehlt der Sohn!
Weh, Castrocaro, dir, da mit Verderben
Dich solche Grafen, wie du zeugst, bedrohn,
118 Gut handeln einst, wird erst ihr Dämon sterben,
Faënza's Herrn, doch nimmer werden sie
Des Ruhmes reines Zeugniß sich erwerben.

---

93. Abgränzung der Romagna. Reno, ein Fluß an deren südlicher Gränze.

97—99. Von den hier benannten Männern wissen die Commentatoren nichts Merkwürdiges weiter anzugeben, als daß sie wackre Leute waren.

100. Lambertaccio, nach Einigen ein Schmied, nach Andern ein edler Kriegsmann, Fabbro genannt, erwarb in Bologna großes Ansehn. Die erste Nachricht stimmt besser mit dem Gedicht überein, da, nach Klagen über die Ausartung edler Geschlechter, eben in dieser Terzine einige Beispiele von Solchen aufgeführt werden, die aus der Niedrigkeit sich emporgeschwungen haben.

101. Bernardin, ein Mann von niederer Geburt, gelangte durch seine Vorzüge zu großem Ansehn in Faënza.

103—111. Auch in diesen Versen ist von edlen Vätern die Rede, deren Söhne entarteten.

112. Brettinoro, jetzt Bertinoro, eine kleine Stadt der Romagna. Man muß bei den Ausfällen auf einzelne Städte nicht unbeachtet lassen, daß zu jener Zeit fast jede Stadt im mittlern und obern Italien ein Staat war und wenigstens eine kurze Zeit lang ihre eigene Geschichte hatte.

115. Bagnacavallo und Castrocaro, Städte der Romagna, die zu jener Zeit eigene Grafen hatten.

118. Machinardo Pagani, Herr von Imola und Faënza, erhielt wegen seiner Bosheit und List den Beinamen des Teufels. Seine Söhne waren zwar besser, als Er, doch nicht so, wie der Dichter, ihr Zeitgenosse, wünscht.

121 Dir, Ugolin von Fantoli, wird nie
Des edlen Namens reiner Glanz gebrechen,
Da dir das Schicksal keinen Sohn verlieh.
124 Doch jetzt, Toskaner, geh, denn nicht zum Sprechen,
Mich reizt zum Weinen nur mein armes Land,
Und preßt mein Herz durch Unthat und Verbrechen."
127 Durch's Ohr ward Jenen unser Gehn bekannt,
Drum wußten wir, da sie es schweigend litten,
Daß wir uns auf den rechten Weg gewandt.
130 Indem wir einsam nun von dannen schritten,
Scholl eine Stimm' uns zu, eh wir's gedacht,
Gleich einem Blitze, der die Luft durchschnitten:
133 Mich tödtet, wer mich trifft! so rief's mit Macht
Und floh im schnellen Flug dann, und verhallte
Dem Donner gleich, der aus den Wolken kracht.
136 Und wie sie kaum an uns vorüberwallte,
Braust' eine zweite schon an unser Ohr,
Die schrecklich, wie ein zweiter Donner schallte:
139 Ich bin Aglauros, die zum Stein erfror!
Und als ich an Virgil mich drängen wollte,
Schritt ich vor großer Angst zurück, nicht vor.
142 Schon schwieg die Luft, kein dritter Donner rollte,
Da sprach Virgil: „Dies ist der harte Zaum,
Der auf der rechten Bahn euch halten sollte.
145 Doch winkt des alten Feindes Köder kaum,
So laßt ihr euch in seinem Hamen fangen,
Gebt nicht nicht dem Rufe, nicht dem Zügel Raum.
148 Euch rufend, hält der Himmel euch umfangen,
Der, ewig schön, rings seine Kreise zieht,

---

127. Die Schatten würden hier, wo nur die Liebe und das Streben nach dem Guten wohnt, die Dichter gewarnt und ihnen den rechten Weg gezeigt haben, wenn sie einen falschen eingeschlagen hätten. Darum konnten die Letztern, da Jene schwiegen, sicher sein, nicht zu irren.

133. Hier folgen Beispiele von der Wirkung des Neides als Zügel, um dies Laster zurückzudrängen. Mich tödtet, wer mich trifft — Worte Kains, als er seinen Bruder Abel aus Neid erschlagen. (Moses B. 1. Kap. 4. V. 14.)

139. Aglauros, neidisch auf ihre Schwester Herse, welche von Merkur geliebt war, und aus Neid dieser Liebe entgegentretend, wurde in Stein verwandelt. Wenn der Uebersetzer sagt: die zum Stein erfror, so möge ihn wegen dieses Ausdrucks Ovid entschuldigen, welcher im zweiten Buche der Verwandlungen V. 823 erzählt:

Sed genuum iunctura riget, frigusque per ungues
Labitur etc.

imgl. 827:

Sic letalis hiems paullatim in pectora venit.

140. Nicht die Angst ist's, die uns vorwärts bringt, sondern die besonnene Erwägung. Ohne diese treibt die Bangigkeit uns rückwärts. Daher macht in den folgenden schönen Versen die Vernunft ihre Rechte wieder geltend. Die nähere Erläuterung derselben finden wir im folgenden Gesange V. 43 u. ff.

Doch euer Blick bleibt an der Erde hangen,
151 Und deshalb schlägt euch der, der Alles sieht."

Funfzehnter Gesang.

1 So viel, als bis zum Schluß der dritten Stunde,
Vom Tagsbeginn des Wegs die Sphäre macht,
Die wie ein Kindlein tanzt im ew'gen Runde,
4 So viel des Weges hatt', eh' noch vollbracht
Ihr Tageslauf, die Sonne zu vollbringen;
Dort war es Vesperzeit, hier Mitternacht.
7 Auf jenen Pfaden, die den Berg umringen,
Schien uns die Sonne mitten ins Gesicht,
Weil wir gerade gegen Westen gingen,
10 Da fiel ein Glanz mit lastendem Gewicht
Mir auf die Stirn, mich mehr, als erst, zu blenden.
Ich staunt', und was es war, begriff ich nicht.
13 Schnell deckt ich mir die Augen mit den Händen,
Als wie mit einem Schirm, daß vor der Glut
Die schwachen Blicke Schutz und Ruhe fänden.
16 Gleichwie der Strahl vom Spiegel von der Flut
Nach jenseits hüpft, und dann beim Aufwärtssteigen,
So wie vorher beim Niedersteigen thut,

XV. 1—5. Die Sphäre, das ganze nach dem damaligen System sich drehende Himmelsgebäude, tanzt nach des Dichters Gleichniß scherzend wie ein Kindlein. Dies Gleichniß ist lebhaft getadelt und ebenso gelobt worden. Dem Uebersetzer scheint es wenigstens nicht so treffend richtig, wie sonst fast alle Gleichnisse des Dichters, da zwischen der ungleichen launigen Bewegung des Kindes und dem ruhigen, immer gleichen Wandeln der Sterne keine Aehnlichkeit gefunden werden mag. Die ganze Stelle bedeutet in kurzer Prosa: bis zu Sonnenuntergang waren noch drei Stunden des Tages übrig.

6. Dort, auf dem Berge des Fegefeuers, hier in Italien, wo der Dichter schrieb. Daß diese Berechnung nicht ganz richtig ist, wird man finden, wenn man ermittelt, um wie viele Grade der Länge Italien westwärts von Jerusalem liegt.

7. Die Sonne schien mitten ins Gesicht (im Original mitten auf die Nase), weil sie schon sich senkte, und die Dichter ihr entgegengingen.

10. Das Licht des Engels ist stärker als das der Sonne. Es fällt nicht, wie das der letztern, mitten ins Gesicht, sondern auf die Stirn, weil es aus den höchsten Sphären kommt. Die Bedeutung spricht sich von selbst aus.

13—24. Dante deckt sich die Augen, indem er die Hände wie einen Schirm darüber hält. Aber dies schützt ihn nicht gegen die Wirkung des Lichts, weil es, im rechten Winkel herab- und wieder emporsteigend, ihm von unten entgegenblitzt. Er muß daher die solchen höhern Lichtes noch ungewohnten Augen schließen.

19 Weil er von Linien, die sich senkrecht neigen,
So hier, wie dort abweicht in gleichem Zug,
Wie uns die Kunst und die Erfahrung zeigen;
22 So ward mein Auge jetzt in jähem Flug
Getroffen vom zurückgeworfnen Lichte,
Drob ich's in Eile schloß und niederschlug.
25 „„Was, süßer Vater, ist dies? dem Gesichte
Will, was ich thue, nicht zum Schutz gedeihn.
Es scheint, als ob der Glanz hierher sich richte!""
28 Drauf Er: „Nicht staune, wenn in solchem Schein
Noch blendend dir des Himmels Diener nahen.
Ein Bote kommt und läd't zum Steigen ein,
31 Bald wird, was erst die Augen thränend sahen,
Dir so zur Lust, als du nur Fähigkeit,
Sie zu empfinden von Natur empfahen."
34 Der Engel sprach zu uns voll Freudigkeit:
„Geht dorten ein auf minder schroffen Stiegen,
Als jene sind, die ihr gestiegen seid."
37 Indem wir nun zusammen aufwärts stiegen,
Sang's hinter uns: „Heil den Barmherz'gen, Heil!
Und wieder klang's: „Sei froh in deinen Siegen!"
40 Und da wir Beid' allein, und minder steil
Die Treppen waren, dacht' ich: Noch im Gehen
Wird Lehre wohl vom Meister dir zu Theil.
43 „„Was mochte Guido bei dem Gut verstehen,
Das Ausschluß der Genossenschaft gebeut?""
Ich sprach's, gewandt, ihm ins Gesicht zu sehen.
46 „Weil stets sein Hauptfehl ihm den Schmerz erneut,"
Sprach drauf Virgil, „will er dich weiser machen,
Und tadelt drum, was er nun schwer bereut.
49 Denn euer Sehnen geht nach solchen Sachen,
Die Mitbesitz verringert, die durch Neid
In eurer Brust der Seufzer Glut entfachen,
52 Doch möchten in des Himmels Herrlichkeit
Des Menschen Wünsch' ihr rechtes Ziel erkennen,
Wär' eure Brust von solcher Angst befreit.

28—31. Alle Lust, zu welcher die Natur dich nur fähig gemacht hat, wirst du künftig empfinden, wenn dein gestärktes Auge das erblickt, was dich jetzt noch blendet.

35. Schon nach den ersten Fortschritten zur Reinigung von der Sünde scheint der Weg zum weitern Steigen minder steil und beschwerlich.

38. Heil den Barmherz'gen ꝛc. Christi Worte Ev. Matth. Kap. 5. V. 7: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

39. Sei froh in deinen Siegen. Beziehung auf V. 12: „Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel belohnet werden," hier angewendet auf diejenigen, welche den Neid durch die Läuterung überwunden haben.

43. Vergl. Ges. 14. V. 86. Die außerordentlich schöne Stelle bis V. 75 ist so klar, daß sie, ungeachtet ihrer Tiefe, keiner Erläuterung bedarf.

55 Je Mehrere dies Gut ihr eigen nennen,
Je mehr besitzt des Guts ein Jeder dort,
Je stärker fühlt er sich in Lieb' entbrennen."
58 „„Noch fass' ich nichts,"" versetzt' ich meinem Hort,
Und mindre Zweifel hat vorher das Schweigen
In meiner Seel' erweckt, als jetzt dein Wort.
61 Kann höher je der Reichthum Vieler steigen,
Wenn man ein Gut vertheilt, als wenn es nicht
Gemeinsam wäre, sondern Einem eigen?""
64 Und Er: „Weil, nur auf Erdengut erpicht,
Dein Geist noch nicht den höhern Flug gewonnen,
Drum schöpfst du Finsterniß aus wahrem Licht.
67 Des Himmels unaussprechlich große Wonnen,
Sie eilen so ins liebende Gemüth,
Wie nach dem Spiegel hin der Strahl der Sonnen.
70 Sie geben sich je mehr, je mehr es glüht,
Und reicher strömt die ew'ge Kraft hernieder,
Je freudiger des Herzens Lieb' erblüht.
73 Erhebt die Seel' erst aufwärts ihr Gefieder,
Dann liebt sie mehr, je mehr zu lieben ist,
Denn Eine strahlt den Glanz der Andern wieder.
76 Und g'nügt mein Wort dir nicht, in kurzer Frist
Wird dort von dir Beatrix aufgefunden,
Durch welche du dann ganz befriedigt bist.
79 Jetzt sorge nur, daß bald von deinen Wunden
Die fünf sich schließen, wie das erste Paar:
Sie schließen sich, wenn du ihr Weh empfunden."
82 Schon wollt ich sagen: Deine Red' ist klar!
Da war ich an des andern Kreises Saume,
Wo schnell mein Wort gehemmt durch Schaulust war,
85 In einen Tempel schien, von wachem Traume
Dahingerissen, meine Seel' entflohn,
Und Leute sah ich viel' in seinem Raume.
88 Am Eingang schien mit süßem Mutter-Ton

---

76. Man vergesse nicht, daß Virgil die Vernunft, Beatrix aber die höhere Weisheit repräsentirt, die nur durch den Glauben gefunden werden kann. Erst durch den Glauben wird der Unterschied zwischen den irdischen Gütern, welche der Mitbesitz verringert, und den himmlischen, die um so reicher machen, je mehr man sie theilt, ganz deutlich werden. Die Vernunft allein vermag hier nicht volle Klarheit zu geben.

79. Die Wunden, die mit dem Schwerte eingeschnittenen P, welche die Sünden bedeuten. Sie schließen sich, wenn sie schmerzen, d. h. wenn man die Sünden erkennend, Reue und Leid empfindet.

85. Hier folgen Bilder der dem Zorn entgegengesetzten Tugend, der liebevollen Gelassenheit bei Anlaß zum Zorn. Daß eben hier die Bilder im Traum erscheinen, deutet wohl auf den unklaren, traumartigen Zustand, in welchen uns der Zorn versetzt.

88. Maria trifft Christum im Tempel, nachdem sie ihn drei Tage gesucht. Luc. 2. V. 41—49.

Und zärtlicher Geberd' ein Weib zu sagen:
„Was hast du dies an uns gethan, mein Sohn?
91 Wir suchten dich voll Angst seit dreien Tagen,
Ich und der Vater"— sprachs und wundersam
Schien sie vom Wehn der Luft davongetragen,
94 Drauf vors Gesicht mir eine zweite kam,
Von Zähren naß, die,— wohl war's zu erkennen —
Dem Aug' entpreßte zornerzeugter Gram.
97 Sie rief: „Willst du dem Herrn der Stadt dich nennen,
Ob deren Namen Götter sich gegrollt,
Wo Strahlen jeder Wissenschaft entbrennen,
100 Dann, Pisistrat, zahl' ihm der Frechheit Sold,
Der's wagte, deine Tochter zu umfassen!"
Allein der Herr, der liebreich schien und hold,
103 Entgegnet ihr, die also rief, gelassen:
„Wird Jener, der uns liebt, von uns verdammt,
Was thun wir dann an solchen, die uns hassen?" —
106 Dann sah ich eine Schaar, von Zorn entflammt,
Und einen Jüngling dort, von ihr gesteinigt,
Todt! Todt! so schrie'n sie wüthend allesammt.
109 Er beugte sich, schon bis zum Tod gereinigt,
Deß Last ihn zu der Erde niederrang,
Doch seinen Blick dem Himmel stets vereinigt;
112 Und fleht' empor zu Gott in solchem Drang:
„Vergieb der Wuth, die gegen mich entbrannte!"
Mit einem Blicke, der zum Mitleid zwang.
115 Als meine Seele sich von außen wandte,
Zurück zu dem, was wahr ist außer ihr,
Und ich nun den nicht falschen Wahn erkannte,
118 Da sprach mein Führer, der, nicht weit von mir,
Mich gleich dem Schläfer, der erwacht, erblickte:
„Nicht halten kannst du dich! Was ist's mit dir?
121 Bereits seit einer halben Stunde knickte
Dein Knie, du taumeltest, dein Auge brach,
Als ob dich Schlummer oder Wein bestrickte,"

---

94. Pisistratus, als er sich zum Herrn Athens gemacht, bediente sich der errungenen Gewalt mit äußerster Milde. Ein junger Grieche hatte, nach Valerius Maximus, des Herrschers Tochter öffentlich geküßt. Wie dieser seiner Gemahlin, welche Rache für solche Beleidigung verlangte, widerstand, sagen die folgenden Verse.

98. Neptun und Athene stritten sich, wer der Stadt den Namen geben sollte. Der erstere schenkte deshalb das Pferd, aber die leztere siegte durch das werthvollere Geschenk des Oelbaums

106. Die Steinigung des heil. Stephanus.

115. Was er sah, war zwar ein Traum, aber kein Wahn. In seinem Innern war dem Dichter in voller Wahrheit das schöne Bild der Sanftmuth erschienen. Aber diese innere Beschauung allein bereitet die Förderung nur vor. Vorwärts kommt der Mensch nur, indem er den Geist wieder nach außen wendet. Dazu fordert den Dichter die Vernunft auf, die wohl erkannt hat, was in ihm vorgegangen ist.

124 „„O süßer Vater, hörst du's an"" — dies sprach
Ich drauf zu ihm — „„so will ich dir verkünden,
Was mir erschien, als mir die Kraft gebrach.""
127 „Ob mir entgegen hundert Masken stünden,"
Entgegnet' er, „und deckten dein Gesicht,
Doch würd' ich, was du denkst, genau ergründen.
130 Das, was du sahst, du sahst's, damit du nicht
Dich ungemahnt verschlössest jenem Frieden,
Deß Strom hervor aus ew'ger Quelle bricht.
133 *Was ist dir?* fragt' ich nicht, wie der danieden
Zu fragen pflegt, deß Auge nicht mehr schaut,
Sobald die Seel' aus seinem Leib geschieden.
136 Die Füße dir zu kräft'gen, fragt' ich laut,
Denn treiben muß man so den wachen Trägen,
Den Tag zu nützen, eh der Abend graut."
139 Wir gingen Beid' in sinnigem Erwägen
Dem Abend zu, und sahn, so weit man kann,
Der Sonne tiefem Strahlenglanz entgegen.
142 Und sieh, ein Rauch kam nach und nach heran,
Der, schwarz wie Nacht, sich bis zu uns erstreckte,
Und nirgends traf man Raum zum Weichen an,
145 Daher er bald uns Aug' und Himmel deckte.

Sechszehnter Gesang.

1 Das Schwarz der Höll' und einer Nacht, durchfunkelt
Nicht von des ärmsten Himmels bleichstem Schein,

---

134. Nicht wie ein Mensch, der nur mit dem irdischen Auge sieht, welches seine Sehkraft im Tode verliert und der da fragt, um dasjenige zu erfahren, wonach er fragt. Virgil erkannte den Zustand des Dichters, und fragte daher nur aus dem V. 136—138 angegebenen Grunde.

140. *So weit man kann*, weil man, wenn man der Abendsonne entgegengeht und ihre Strahlen uns ins Auge blitzen, nicht weit sehen kann.

144. Man trifft keinen Raum zum Ausweichen, weil, wie man sich aus der oben gegebenen Beschreibung des Orts erinnern wird, der schmale Vorsprung, der den Weg um den Berg herum bildet, auf der einen Seite vom leeren Raume, auf der andern von der steilen Felsenwand begränzt wird.

XVI. 1. Im Rauche, und zwar im dichtesten, schwärzesten, läutern sich die Schatten von der Zornwuth. Der Rauch ist das Erzeugniß des Feuers, ein Erzeugniß, welches ohne zu wärmen und zu erleuchten, nur Augen und Geist umnebelt und trübt — dasjenige, was das Feuer absondert und auswirft, um zu erwärmen und zu erleuchten. Hieraus wird sich von selbst erläutern, warum eben im Rauche die Zornwüthigen ihren Fehler erkennen und sich von ihm reinigen sollen.

Vom dichtesten der Nebel rings umdunkelt,
4 Nie schloß es mich in gröbern Schleier ein,
Als jener Rauch, der dorten uns umflossen;
Nie schien es mir so schmerzlich rauh zu sein.
7 Nicht konnt' ich stehn, die Augen unverschlossen,
Drum nahte sich, und seine Schulter bot
Mein Führer mir, treu, weis' und unverdrossen.
10 So wie der Blinde gern in seiner Noth
Dem Führer nachfolgt, um nicht anzurennen
An was Gefahr bringt und vielleicht den Tod,
13 So folgt' ich ihm, ohn' etwas zu erkennen,
Durch widrig bittern Qualm, und horcht' auf ihn,
Der sprach: „Gieb Achtung, daß wir uns nicht trennen."
16 Ich hörte Stimmen dort, und jede schien
Um Gnad' und Frieden zu dem Lamm zu stöhnen,
Ob deß der Herr die Sünden uns verziehn.
19 Agnus Dei, hört' ich den Anfang tönen.
Wobei sich aller Wort und Weise glich,
Und voller Einklang herrscht' in ihren Tönen.
22 „„Dies sind wohl Geister, Herr!"" so wandt' ich mich
An ihn, und Er: „Es ist, wie du entscheidest;
Sie lösen von der Zornwuth Schlingen sich."
25 „Wer bist du, der du unsern Rauch durchschneidest,
Von dem man, wie du von uns sprichst, vernimmt,
Daß du die Zeit dir noch nach Monden scheidest?"
28 Die Rede ward von Einem angestimmt,
Drum sprach mein Meister: „Stille sein Begehren,
Und frag' ihn, ob man hier nach oben klimmt."
31 „„Geschöpf, das, um zum Schöpfer heimzukehren,
Sich reiniget und schön wird, wie zuvor,
Begleite mich, dann sollst du Wunder hören!""
34 So ich, und Er: „Ich schreite mit dir vor.
So weit ich darf, und, um uns nicht zu scheiden,
Führ' uns im Rauch an Auges-Statt das Ohr."
37 Drauf ich: „„Obschon die Hüllen mich umkleiden,
Die nur der Tod löf't, schreit' ich doch hinauf,
Und drang bis hieher durch der Hölle Leiden.
40 Und nahm der Herr mich so zu Gnaden auf,
Daß ich vermag zu ihm empor zu streben,

---

7. Virgil bot dem Dichter die Schulter an, um ihn in der Dunkelheit des Rauches den Weg nicht verlieren zu lassen. Die allegorische Bedeutung ist klar. Ueber die Körperlichkeit des Schattens, welche bei dem Anfassen seiner Schulter vorausgesetzt wird, vergl. Anm. zur Hölle Ges. 3. V. 34 und Ges. 6. V. 35. Der hier vorausgesetzten Körperlichkeit widerspricht jedoch die Stelle des Fegefeuers Ges. 21. V. 131 u. 132.

21. Auch hier herrscht vollkommener Einklang bei denen, die sich läutern, und in diesem Einklange schon zeigt sich der Fortschritt der Läuterung.

Ganz gegen dieser Zeit gewohnten Lauf,
43 So sage mir, wer warst du einst im Leben,
Und ob ich hier die rechte Staaße hielt,
Denn unsre Richtung wird dein Wort uns geben."" —
46 „Mark hieß ich einst, und was die Welt enthielt,
Ich kannt' es wohl, und strebte nach dem Preise,
Nach welchem jetzt auf Erden Keiner zielt.
49 Grad' vor dir ist der Weg zum höhern Kreise."
Er sprach's: Noch bitt' ich dich," so fügt er bei,
„Fürbittend denke mein am Ziel der Reise."
52 Und ich zu ihm: „„Bei meiner Treu, es sei!
Doch wisse, daß ich einen Zweifel finde,
An dem ich berste, sag' ich ihn nicht frei.
55 Er war einst einfach, doppelt jetzt empfinde
Ich ihn in mir, nachdem was du gesagt.
Sobald ich mit dem Dort das Hier verbinde.
58 Wahr ist's, die Welt, so wie du mir geklagt
Ist öd' an jeder Tugend, jeder Ehre,
Und ganz mit Bosheit schwanger und geplagt,
61 Doch daß ich sie erkenn' und Andern lehre,
So bitt' ich, deute jetzt die Ursach' mir.
Der sucht sie dort, der in des Himmels Sphäre.""
64 Ein bang gepreßtes Ach! entwand sich hier
Laut seiner Brust, und dann begann er: „Wisse,
Die Welt ist blind, und du, Freund, kommst von ihr.
67 Ihr, die ihr lebt, sprecht immer nur, es müsse
Der Himmel selber Schuld an Allem sein,
Als ob er euch gewaltsam mit sich risse.
70 Wär's also, sprich, wo wäre nur ein Schein
Von freiem Willen? wie entspräch's dem Rechte.

---

42. Weil nur aus älterer Zeit Beispiele von Solchen erzählt werden, welche lebend in die Reihe der Todten eingedrungen. (Vergl. Hölle Ges. 2. V. 13. u. ff.)

46. Mark, ein edler Venezianer, des Dichters Freund, ein Mann von großem Werthe, ein geübter Hofmann, und dennoch, der dadurch erlangten großen Uebung in Selbstbeherrschung und Geduld zum Trotz, sehr geneigt zum Zorne.

53—63. Der Dichter selbst ist überzeugt, daß die Welt im Argen liege. Was ihm im vierzehnten Gesange Guido del Duca schon gesagt hat, und was ihm jetzt Marco sagt, bestärkt ihn noch mehr in dieser Ueberzeugung. Aber um desto dringender wird seine Begierde, zu wissen, ob diese Verderbniß Werk des verdorbenen Willens oder Folge der Vorausbestimmung einer höhern Macht ist.

67. u. ff. Der Himmel flößt die Triebe ein, wenn auch nicht alle, da aus der verkehrten Richtung, welche die falsche Anwendung der eingepflanzten Triebe uns giebt, neue, nicht natürliche entstehen. Um aber die Triebe naturgemäß brauchen zu können, gab uns Gott die Erkenntniß des Guten und Schlechten, und die Freiheit des Willens. Mit diesem Willen sollen wir gegen den Anreiz zum Schlechten kämpfen, auch dann noch, wenn wir erkennen, daß wir diesem Anreiz bereits zu viel nachgegeben haben; der Anreiz selbst kommt von dem der Seele natürlichen Streben nach Genuß und Freude, das uns aber nicht weiter verlocken darf, als das Gesetz es erlaubt.

Daß Lust der Tugend folgt, dem Laster Pein?
73 Die Triebe pflanzen ein des Himmels Mächte,
Nicht sag' ich all, allein auch dies gesetzt,
Ward Euch Erkenntniß auch fürs Gut' und Schlechte,
76 Und freier Will' — und, wenn er, auch verletzt
Und müde, standhaft mit dem Himmel streitet,
So siegt er, wohlgenährt' doch stets zuletzt.
79 Die Urkraft, welche sich durch's All verbreitet,
Beherrscht die Freien und erschafft den Geist,
Den nicht der Himmel mehr als Vormund leitet,
82 Drum, wenn die Gegenwart Euch mit sich reißt,
In euch nur liegt der Grund, liegt in euch Allen,
Wie, was ich sage, deutlich dir beweist.
85 Es kommt aus dessen Hand, deß Wohlgefallen
Ihr lächelt, eh sie ist, gleich einem Kind,
Das lacht und weint in unschuldsvollem Lallen.
88 Die junge Seele, die nichts weiß und sinnt,
Als, daß, vom heitern Schöpfer ausgegangen,
Sie gern dahin kehrt, wo die Freuden sind.
91 Sie schmeckt ein kleines Gut erst, fühlt Verlangen
Und rennt ihm nach, wenn sie kein Führer hält,
Kein Zaum sie hemmt, der Neigung nachzuhangen.
94 Gesetz, als Zaum, ist nöthig drum der Welt,
Ein Herrscher auch, der von der Stadt, der wahren,
Im Auge mindestens den Thurm behält.
97 Gesetze sind, doch wer mag sie bewahren?
Kein Mensch, denn seht, ein Hirt, der wiederkäut,
Doch nicht gespaltne Klau'n hat, führt die Schaaren;
100 Daher der Heerde, die dem Führer traut,
Der dies verschlingt, wonach sie selber lüstert,
Nur dies verzehrt und nicht nach Höherm schaut.

95—102. Die wahre Stadt ist Ges. 13. V. 94—96 und in der dazu gehörigen Anmerkung näher bezeichnet. Der Herrscher, der, wenn er auch jene wahre Stadt noch nicht bewohnen kann, doch wenigstens das im Auge behalten soll, woran man sie auch aus der Ferne erkennt, ist unstreitig der obere geistliche Hirt. Von diesem Hirten wird wunderbarer Weise bemerkt, daß er die Eigenschaften, welche nach dem mosaischen Gesetz (3. B. Mosis Kap. 11. V. 3) ein reines und eßbares Thier in sich vereinigen soll, zum Theil habe, zum Theil nicht. Die alten Theologen sollen aus dieser Vorschrift wichtige Symbole herausgefunden, und im Wiederkäuen die Weisheit, in den gespaltenen Klauen aber die guten Sitten erkannt haben. Wir überlassen es feineren Geistern, hiernach auch den Sinn dieser Stelle zu deuten, halten uns aber selbst an das, was näher liegt. Der Sprechende erklärt den Papst, der 1300 regierte (Bonifaz den Achten), kurzweg für ein unreines Thier, und sagt damit wenigstens nichts, was ärger wäre, als das, was der Dichter in der Hölle Ges. 19. V. 52—57 Nikolaus den Dritten über denselben sagen läßt. Dies Thier wiederkaut zwar, d. h. es verschlingt hastig, so viel es kann, um das Verschlungene nachher behaglich zu verspeisen; aber es hat keine gespaltenen Klauen, folglich geschlossene Fäuste, mit welchen, wie der Dichter uns ebenfalls in der Hölle Ges. 7. V. 57 belehrt, einst die Geizigen aus dem Grabe erstehen. — Die folgenden Verse scheinen diese ganz einfache Erklärung zu unterstützen.

103 Drum, was man auch von anderm Grunde flüstert,
Nicht die Natur ist ruchlos und verkehrt,
Nur schlechte Führung hat die Welt verdüstert.
106 Rom hatte, da's zum Glück die Welt bekehrt,
Zwei Sonnen, und den Weg der Welt hatt' Eine,
Die andere den Weg zu Gott verklärt.
109 Verlöscht ward eine von der andern Scheine,
Und Schwert und Hirtenstab von einer Hand
Gefaßt im übel passendem Vereine.
112 Denn nicht mehr fürchten, wenn man sie verband,
Sich Hirtenstab und Schwert — du kannst's begreifen,
Denn an den Früchten wird der Baum erkannt.
115 Man sah im Land, das Etsch und Po durchstreifen,
Eh' man dem Kaiser Widerstand gethan,
Stets edle Sitt' und Kraft und Tugend reifen.
118 Jetzt finden, die den Guten sich zu nahn
Und sie zu sprechen, sich erröthend scheuen,
In jenem Land vollkommen sichre Bahn.
121 Die alten Zeiten schelten dort die neuen
Noch durch drei Greise von der ächten Art,
Die, harrend, sich des nahen Todes freuen.
124 Konrad Pallazzo ist es, und Gherard
Und Guid' Castel, der besser heißen würde
Nach fränk'scher Art: der ehrliche Lombard.
127 Roms Kirche fällt, weil sie die Doppelwürde,
Die Doppelherrschaft jetzt in sich vermengt,
In Koth, besudelnd sich und ihre Bürde." —
130 „„Mein Marco,"" sprach ich, „„klares Licht empfängt
Durch deine Rede jetzt mein Geist — ich sehe

---

107. Zwei Sonnen, den Kaiser und den Papst.

112. Hirtenstab und Schwert sind bestimmt, sich gegenseitig zu fürchten. Der Kaiser mit dem Schwerte soll den Papst abhalten, die Religion zur Einmischung in weltliche Dinge zu mißbrauchen; der Papst mit dem Hirtenstabe soll nicht gestatten, daß die innern Angelegenheiten der Religion Gegenstand weltlichen Regiments werden. Sind beide in einer Hand, so ist der heilsame Zügel verschwunden, durch den sie gegenseitig sich in ihren Gränzen zurückhalten, oder dahin zurückweisen, wenn der eine oder andere Theil sie überschritten haben sollte.

115. Mit diesem Verse ist die Trevisaner Mark, die Lombardei und die Romagna bezeichnet. Bitterer konnte die allgemeine Verderbniß dieser Länder wohl nicht gerügt werden, als durch die Verse 118—120.

124—26. Von den hier benannten Männer wissen die Commentatoren nichts weiter zu berichten, als daß sie würdige alte Edelleute aus Brescia, Tervigi und Reggio waren, und daß Gerardo da Camino die provenzalischen Dichter verehrte und beschützte. Gaja, seine Tochter, war eine Gelehrte und treffliche Dichterin, welcher auch Schönheit und Klugheit nachgerühmt werden.

127. Roms Kirche, welche geistliche und weltliche Herrschaft auf sich genommen, stürzt unter der Last und besudelt sich selbst und das, was sie zu tragen zu schwach ist.

131. Der Stamm Levi erhielt keinen Theil bei der Vertheilung von Kanaan, wie die übrigen Stämme, sondern wurde in mehrere Städte vertheilt,

Was aus der Erbschaft Levi's Stamm verdrängt.
133 Doch sage, welcher Gherard, meinst du, stehe
Als Trümmer noch versunkner guter Zeit,
So, daß er dieser Zeit Verderbniß schmähe?"" —
136 „Betrügst, versuchst du mich in meinem Leid?"
So Er: „Du, Tuscisch sprechend, thust dergleichen,
Als kenntest du nicht Gherards Trefflichkeit?
139 Den Namen kenn' ich, sonst kein andres Zeichen,
Wenn man's von seiner Gaja nicht entnimmt,
Gott sei mit dir, hier muß ich von euch weichen.
142 Sieh, wie im weißen Glanz der Rauch entglimmt.
Fort muß ich, denn schon ist der Engel dorten;
Ich scheid', eh' er mich wahr hier sprechend nimmt."
145 Er sprach's, und horchte nicht mehr meinen Worten.

Siebenzehnter Gesang.

1 Denk, Leser, wenn dich Nebel je umstrickte
Auf Alpenhöh'n, durch den, wie durch die Haut
Des Maulwurfs Auge blickt, das deine blickte,
4 Wie, wenn der feuchte Qualm, der dich umgraut
Nun dünn wird und beginnt sich zu erhellen,
Dann matt hinein das Rund der Sonne schaut;
7 Und doch vermagst du kaum, dir vorzustellen,
Wie ich die Sonn' jetzt wiedersah, die sich
Jetzt eben senken wollt' in's Bett der Wellen.
10 So, gleichen Schritts mit meinem Hort, entwich
Ich aus der Wolk', als wie aus dunkler Klause,
Zum Strahl, der sterbend schon am Strand erblich.
13 O Phantasie, die du aus ihrem Hause
Weithin die Seel' entrückst, daß man's nicht spürt,
Ob rings umher Trompetenschall erbrause,
16 Was regt dich auf, wenn nichts den Sinn berührt?
Das Himmelslicht erregt dich, das hernieder
Von selber strömt, das auch ein Wille führt.

---

um das Priesteramt zu verwalten. Aus demselben Grunde, warum er kein Land erhielt, sollte auch die Kirche nach keinem weltlichen Besitze streben.

XVII. 13—18. O Phantasie 2c. Der Dichter leitet mit diesem Ausrufe die Vision ein, die er uns in den nächsten Terzinen erzählt, und erklärt die wunderbare Erscheinung, daß die Phantasie, ohne durch einen äußern sinnlichen Eindruck erregt zu sein, uns aus uns selbst zu dem Fremdartigsten führe, durch das himmlische Licht, welches das Universum durchströmt und oft nach Gottes Willen auch einen Gegenstand besonders erleuchtet.

19 Die Arge sah ich, die sich im Gefieder
Des Vogels barg, der ewig Reu' und Gram
Verhaucht im Klang der süßen Klagelieder.
22 Und ganz zurückgedrängt ward wundersam
Hier meine Seel' in sich, zu nichts sich neigend,
Und nichts aufnehmend, was von außen kam.
25 Darauf erschien, der Phantasie entsteigend,
Ein Mann am Kreuz, so trotzig stolz, wie er
Im Leben war, sich auch im Tode zeigend.
28 Ich sah dabei den großen Ahasver,
Esther, sein Weib, und Mardochai, den Frommen,
In Wort und That so ganz, rund um ihn her.
31 Und dieses Bild zersprang, kaum wahrgenommen,
Gleich einer Blase, die mit kurzem Schein
Im Wasser glänzt, wenn sie emporgeschwommen.
34 Dann zeigte mein Gesicht ein Mägdelein.
„O Fürstin, Mutter!" rief die Thränenvolle,
„Was wolltest du aus Zorn vernichtet sein!
37 Du starbst, daß dein Lavinia bleiben solle.
Bin ich nun dein? Nicht Andrer Tod, es zwingt
Der deine mich zu bittrem Thränen-Zolle."
40 Gleichwie der Schlaf in jähem Schreck zerspringt,
Wenn Strahlen an des Schläfers Antlitz prallen,
Doch eh' er ganz erstirbt, sich sträubt und ringt,
43 So sah ich jetzt mein Traumbild niederfallen,
Als mir ein Licht ins Antlitz schlug, so klar,
Wie's nie zur Erde strömt aus Himmelshallen.
46 Ich wandte mich, zu sehen, wo ich war,
Als eine Stimm' erklang: „Hier müßt ihr steigen!"
Und ich vergaß des Andern ganz und gar.
49 Sie zwang den Willen, sich dorthin zu neigen,
Zu sehn, wer sprach, und ließ, bis ich belehrt,
Die Unruh nicht in meinem Innern schweigen.

---

19. Es folgen Beispiele verderblicher Wirkungen des Zorns. — Progne bewog nach einer alten, von neueren Dichtungen abweichenden Sage, ihren Gemahl Tereus, als er nach Athen reisete, ihre Schwester Philomele mitzubringen. Dies geschah, aber unterwegs that Tereus seiner Schwägerin Gewalt an. Ob er gleich, damit sie sein Verbrechen nicht ausplaudere, ihr die Zunge ausschnitt, wußte doch Philomele durch ein Gewebe ihre Schwester von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Aus Zorn über des Gemahls Verbrechen und der Schwester Schande schlachtete sie mit der letztern gemeinschaftlich ihren mit dem Tereus erzeugten Sohn Itys, und setzte sein Fleisch dem Vater vor. Als dieser, die Wahrheit entdeckend, sie tödten wollte, flehte sie die Götter um Hülfe an, und wurde in eine Nachtigall verwandelt, um ewig ihren Sohn zu beklagen. Philomele aber ward zur Schwalbe, und girrt nun mit verstümmelter Zunge kurz abgebrochene Laute.

25. Ein Gekreuzigter, Haman (s. das Buch Esther).

34. Lavinia, Tochter der Amata, die sich aus Zorn und Verzweiflung erhenkte, als sie glaubte, daß Aeneas den Turnus, ihrer Tochter Verlobten, getödtet habe, und nun die Tochter selbst ihr rauben werde. Aeneis XII.

52 Wie von der Sonne, die den Blick beschwert,
Durch zu viel Licht ihr eignes Bild beflecken,
Ward von dem Glanze meine Kraft verzehrt.
55 „Ein Himmelsbot' ist's, uns den Weg entdeckend,
Der aufwärts führt, auch ohne daß wir flehn,
Und selber sich in seinem Licht versteckend.
58 Wie wir uns selber thun, ist uns geschehn;
Denn wer die Noth erblickt und harrt der Bitte,
Ist böslich schon geneigt, sie zu verschmähn.
61 Auf! solchem Rufe nach mit raschem Tritte!
Wir müssen aufwärts, eh' das Dunkel naht,
Sonst lös't der Tag erst die gehemmten Schritte."
64 Mein Führer sprach's, worauf zum Felsgestad'
Wir, hingewandt nach einer Stiege, gingen,
Und wie ich auf die erste Stufe trat,
67 Fühlt' ich ein Weh'n, wie von bewegten Schwingen,
Im Angesicht, und laut erklang's, mir nah:
„Heil den Friedfert'gen, die den Zorn bezwingen."
70 Der Sonne letzte bleiche Strahlen sah
Ich über uns, gefolgt von nächt'gen Schatten.
Und schon erschienen Sternlein hier und da.
73 „„O meine Kraft, was mußt du so ermatten!""
So dacht ich still bei mir, denn ich empfand,
Daß sich entstrickt der Füße Nerven hatten.
76 Wir waren auf der höchsten Stufe Rand,
Und standen fest, wie angeheftet, dorten,
Gleich einem Kahn in des Gestades Sand.
79 Aufmerksam lauscht' ich erst nach allen Orten,
Ob nichts zu hören sei, und wandte nun
Zu meinem Meister mich mit diesen Worten:
82 „„Mein süßer Vater, sprich, welch' übles Thun
Führt uns zur Läuterung in diesem Kreise?
Laß nicht die Rede, gleich den Füßen, ruhn.""
85 „Trägheit zum Guten," sprach darauf der Weise
„Zahlt hier die dort gemachten Schulden erst;
Hier wird der träge Rudrer schnell zur Reise,
88 Merk' auf, damit du's deutlicher erfährst,
Weil ungenutzt sonst unser Stillstand bliebe —
Frucht bringt dein Weilen, wenn du dich belehrst.

---

58. Der Engel hat für uns so gesorgt, wie wir für uns selbst zu sorgen pflegen, aus eigenem Antrieb und ohne eine Bitte zu erwarten.

61—63. Ueber die Nothwendigkeit des Lichtes zum Vorwärtsschreiten vergl. Ges. 7. V. 44. u. ff.

67. Dieses Wehen entsteht durch die Flügel des Engels, durch welches wieder ein P verlöscht ist.

73. Die Ermattung tritt ein, weil das Licht, die Klarheit; schwindet, die allein zum Guten Kraft und Ausdauer verleiht.

91 Nicht Schöpfer, noch Geschöpf ist ohne Liebe,
Noch war es je. Du weißt, in der Natur
Und in der Seel' entkeimen ihre Triebe.
94 Nie irrt die erste von der rechten Spur.
Die zweite kann im Gegenstande fehlen,
Und bald zu stark sein, bald zu lässig nur.
97 Weiß sie zum Ziel das erste Gut zu wählen,
Ist sie beim zweiten nicht zu heiß, zu kalt,
Dann reizt sie nicht zu schlechter Lust die Seelen.
100 Doch schweift sie ab zum Bösen, ist sie bald
Zum Guten lau, zu eifrig bald im Rennen,
So thut dem Schöpfer das Geschöpf Gewalt.
103 So muß die Liebe, wie du wirst erkennen,
In euch die Saat zu jeder Tugend streu'n.
Doch auch zu Allem, was wir Laster nennen.
106 Nun, weil ob ihres Gegenstands sich freu'n
Die Liebe muß, an dessen Heil sich weiden,
Drum hat kein Ding den eignen Haß zu scheu'n.
109 Und weil kein Sein sich kann vom Ursein scheiden
Und ohne dieses für sich selbst bestehn,
Muß dies zu hassen jeder Trieb vermeiden.
112 Drum kannst du, folgr' ich richtig, deutlich sehn:
Dem Nächsten gilt die Liebe nur zum Schlimmen,
Und kann aus dreifach schmutz'gem Quell entstehn
115 Der hofft zur Herrlichkeit empor zu klimmen
Durch Andrer Fall, und dieses muß zur Lust,
Die Größe zu erniedrigen, ihn stimmen.

---

91 u. ff. Der Dichter giebt in den folgenden Versen das Bild der moralischen Construction des Fegefeuers, wie er uns das der Hölle im eilften Gesange des ersten Theils gegeben hat. Um dies zu bewirken, stellt er folgende Doctrin auf. Die Liebe ist eine doppelte: die natürliche, der Instinkt und die der Seele, welche von dem durch den freien Willen geleiteten Streben erzeugt wird. Die erste ist unfreiwillig, aber daher auch sicher ihres Gegenstandes. Die zweite wählt bald einen falschen Gegenstand, bald verfolgt sie den rechten Gegenstand ohne Maaß, zu träg oder zu heftig. Wählt sie das erste, d. h. das hauptsächliche, das himmlische Gut, und strebt sie nach dem zweiten Gute, d. h. nach irdischem Glücke, mit Maaß und Ordnung, dann führt sie zur Tugend, im entgegengesetzten Falle aber zum Laster, welches eine Gewaltthat gegen den Schöpfer ist, der uns zum Guten und zur Freude bestimmte. (Vergl. Ges. 16. V. 67 u. ff. und die Anmerkung.) Die irre geleitete Liebe, welche zum Hasse führt, kann der Mensch nun weder gegen sich (V. 106—108), noch gegen Gott richten (V. 109—111), weil dies dem natürlichen Triebe ganz entgegen sein würde. Die Liebe zum Schlimmen gilt daher nur dem Nächsten. Sie führt zum Hochmuthe (V. 115—117), zum Neide (V. 118—120) und zur Zornwuth (V. 121—123). Diese Liebe, von welcher die Schatten in den drei ersten Kreisen sich läutern, fehlt in der Wahl des Gegenstandes. Weiter oben werden diejenigen geläutert, deren Liebe nicht das rechte Maaß hielt, zunächst diejenigen, die in der Liebe zum ersten Gute, dem Göttlichen zu lau, weiterhin diejenigen, die in dem Streben nach irdischen Gütern zu heftig waren. — Wir haben die Doctrin des Dichters dargestellt, und überlassen es dem Scharfsinne der Leser, die Einwendungen zu finden, welche sich gegen dieselbe machen lassen dürften.

118 Der Gunst, des Ruhmes und der Macht Verlust
Scheut der, wenn sich ein Andrer aufgeschwungen,
Und liebt das Gegentheil mit banger Brust.
121 Der ist entrüstet von Beleidigungen,
Drob Durst nach Rach' sich in ihm offenbart,
Bis ihm dem Andern weh zu thun gelungen.
124 Ob dieser Liebe von dreifacher Art
Weint man dort unten — jetzt vernimm von Liebe,
Die nicht durch rechtes Maaß geregelt ward.
127 Nach einem Gute strebt mit dunkelm Triebe
Der Mensch, und fühlt, daß seiner Wünsche Glut
Erreicht er's nicht, ihm unbefriedigt bliebe.
130 Die träge Lieb' ist's zu dem wahren Gut,
Die säumt, es zu erschau'n, es zu erringen,
Die hier nach ächter Reue Buße thut.
133 Gut scheinen andre Güter, doch sie bringen
Nicht wahres Glück, sind Stoff und Wurzel nicht.
Aus welchen Früchte wahren Heils entspringen.
136 Die Lieb', auf solches Gut zu sehr erpicht,
Büßt in drei Kreisen oberhalb mit Zähren;
Doch wie sie dreifach irrt von Recht und Pflicht,
139 Das sollst du selbst dir suchen und erklären."

Achtzehnter Gesang.

1 Mein hoher Lehrer hatte seiner Lehre
Ein Ziel gesetzt, und blickt' aufmerksam mir
Ins Angesicht, ob ich zufrieden wäre.
4 Ich noch gereizt von frischem Durst nach ihr,
Schwieg äußerlich, doch sprach bei mir im Stillen:
„Beschwert ihn wohl zu viele Wißbegier?"
7 Doch der wahrhafte Vater, der den Willen,
Den schüchternen, bemerkt, gab sprechend jetzt
Mir neuen Muth, des Sprechens Lust zu stillen.
10 Drum ich: „„Dein Licht, mein theurer Meister, letzt
Mein Auge so, daß es an allen Dingen,
Die du beschreibst, klar schauend sich ergetzt.
13 Doch, süßer Vater, laß es tiefer dringen.
Was ist doch jene Lieb' — ich bitte, sprich: —
Aus welcher gut, und schlechte Werk' entspringen?""
16 „Scharf richte deines Geistes Aug' auf mich,"
Versetzt' er, „und den Irrthum jener Blinden,

Die sich zu Führern machen, lehr' ich dich.
19 Der Geist, geschaffen, Liebe zu empfinden,
Bewegt sich schnell zu Allem, was gefällt,
Wenn Reize sich, ihn zu erwecken, finden.
22 Was Wirklichkeit euch vor die Augen stellt,
Faßt der Begriff, um es den Geist zu zeigen,
Der dann dorthin nur sich gerichtet hält.
25 Und diese Richtung, dies Entgegenneigen,
Lieb' ist es, ist Natur, die dem, was schön
Und reizend ist, sich hingiebt als ihm eigen.
28 Dann, wie die Flamm' emporglüht zu den Höhn,
Durch ihre Form bestimmt, dorthin zu streben,
Wo ihre Stoffe minder schnell vergehn,
31 So scheint der Geist der Sehnsucht nur zu leben,
Der geistigen Bewegung, die nicht ruht,
Bis, was er liebt, sich zum Genuß ergeben.
34 Drum sieh, wie noth die Wahrheit Jenen thut,
Die, lehren wollend, noch den Irrwahn hegen,
Jedwede Lieb' an sich sei recht und gut.
37 Gut ist vielleicht ihr Grundstoff allerwegen;
Doch sei das Wachs auch echt und gut, man preist
Das Bild, drin abgedrückt, noch nicht deswegen."
40 Drauf ich: „„Dein Wort und mein folgsamer Geist,
Sie lassen mich der Liebe Wesen sehen,
Obgleich der Geist noch zweifelschwanger kreist.
43 Denn, muß durch äußern Reiz die Lieb' entstehen
Lenkt die Natur die Seele, wie ist's dann
Verdienstlich, ob wir krumm, ob grade gehen?""
46 „Hör' jetzt, wie weit Vernunft hier schauen kann,"
So Er, „dort stellt Beatrix dich zufrieden,

XVIII. 19 u. ff. Dante erbittet sich vom Virgil noch weitere Erklärung über das Wesen der Liebe, und weiterhin V. 43 darüber, wie die Liebe, da sie durch äußern Anlaß entstehe, verdienstlich oder verwerflich sein könne? Folgendes ist im Wesentlichen die Antwort, die nur eine weitere Entwickelung dessen ist, was im vorigen Gesange vorgetragen worden. Die Liebe ist die Hinneigung des Geistes zu einem sein Wohlgefallen erregenden Gegenstande. Aus ihr geht die Sehnsucht hervor, die nach Besitz strebt. Sie ist, wenn auch ihre Grundlage in der Seele selbst im Allgemeinen gut ist, doch für sich selbst weder gut noch schlecht, sondern wird das Eine und das Andere nur auf die im vorigen Gesange angegebene Weise. Wie zuerst in der Seele (der wesentlichen Form), die, selbst unkörperlich, sich nur durch Handlungen im Aeußern zu erkennen geben kann, die Begriffe von dem entstehen, was schön und des Strebens werth ist, vermag der Mensch nicht zu erkennen; erst jenseits wird ihm dies aufgeschlossen werden. Gewiß ist es aber, daß diese auf geheimnißvolle Art in uns entstandenen Begriffe und die daraus entkeimten Neigungen nicht die falsche Liebe entschuldigen, weil wir neben ihnen auch die Kraft, die Rath giebt, in uns fühlen, und die Fähigkeit, ihrem Rathe auch gegen jene Neigungen zu folgen. Vernunft und Willensfreiheit bedingen daher das Verdienst und die Strafbarkeit der menschlichen Handlungen.

29. Dorthin nach der Wölbung des Mond-Himmels, wo nach der Physik jener Zeit das Element des Feuers seine Sphäre hat.

Denn jenseits fängt das Werk des Glaubens an.
49 Die wesentliche Form — sie ist geschieden
Vom Stoff und ihm vereint, und eine Kraft,
Die ihr nur eigen ist, ist ihr beschieden.
52 Sie kann, nicht fühlbar, bis sie wirkt und schafft,
Durch Wirkung nur sich zeigen und bewähren,
Wie durch das Laub des Baumes Lebenssaft.
55 Daher vermag der Mensch nicht, zu erklären,
Woher zuerst in ihm Begriff' entstehn,
Woher das erste Sehnen und Begehren.
58 Denn wie den Trieb, dem Honig nachzugehn,
Die Bien' erhielt, so habt ihr sie erhalten,
Die nicht zu loben ist und nicht zu schmähn.
61 Doch fühlt ihr auch die Kraft, die Rath giebt, walten,
Und sie, der andern Haupt und Herrscherin,
Soll Wach' an eures Beifalls Schwelle halten.
64 Sie, des Verdienstes und der Schuld Beginn,
Nimmt, wie euch gut' und schlechte Lieb' entzündet,
Sie auf und lenkt zu eurer Wahl euch hin.
67 Drum haben Jene, so die Sach' ergründet,
Die angeborne Freiheit wohl bedacht,
Und euch die Lehren der Moral verkündet.
70 Mag wirklich nun im Innern, angefacht
Von der Nothwendigkeit, die Lieb' entbrennen,
So habt ihr doch auch sie zu zügeln Macht.
73 Die edle Kraft wird Beatrice nennen,
Wenn sie dir kund vom freien Willen thut,
Drum merk' es, um des Wortes Sinn zu kennen."
76 Der Mond, der fast bis Mitternacht geruht,
Kam jetzt hervor, der Sterne Zahl beschränkend,
Gleich einem Kessel anzusehn von Glut,
79 Den Pfad dem Himmelslauf entgegen lenkend,
Den Pfad, den Sol, von Rom gesehn, durchglüht,
Inmitten Sard' und Cors' in's Meer sich senkend.

---

76. Vollmond war mit dem Anfang der Reise Dante's eingetreten. Nach dem Vollmond, bei dessen Abnehmen, verdunkelt sich ein Segment seiner Scheibe östlich, wodurch er die Gestalt eines Kessels erhält. Nach dem Vollmonde erscheint der Mond täglich eine Stunde später über dem Horizont, und mußte daher jetzt, da die Reise bereits fünf Tage gedauert hatte, um fünf Stunden später nach Sonnenuntergange, also fast um Mitternacht aufgehen. Der scheinbare Umlauf des ganzen Himmelsgewölbes (cielo) ist von Osten nach Westen, der periodische Lauf des Mondes aber von Westen nach Osten, da er jeden Tag weiter östlich aufgeht, daher jenem entgegen (contra l' ciel). Er durchläuft den Thierkreis und steht hier in dem Sternbilde, das demjenigen, worin die Sonne steht, entgegengesetzt ist, also im Scorpion. Dieser ist nicht genannt, allein bestimmt angedeutet, indem gesagt wird, daß wenn die Sonne diese Wege (strade) durchflammt, man sie von Rom aus in der Gegend zwischen Sardinien und Corsica untergehen sieht, was im October, wenn die Sonne im Scorpion steht, der Fall ist.

82 Der edle Geist, ob deß im Ruhme blüht
Pietola vor Mantua's andern Orten,
War jetzt nicht mehr durch meine Last bemüht.
85 Ich, der die Zweifel all' in seinen Worten
Gelöset sah, und alles hell und klar,
Stand wie ein Schläfriger hinbrütend dorten.
88 Doch plötzlich naht' im Kreislauf eine Schaar,
Und scheuchte diese Schläfrigkeit des Matten,
Da sie bereits in unserm Rücken war.
91 Und wie Böotiens Flüss' in nächt'gen Schatten
Ein wild Gedräng an ihrem Strande sahn,
Wenn die Thebaner Bacchus nöthig hatten,
94 So sah ich Jen' im Kreise trabend nahn
Und Alle trieb — so wollte mir's erscheinen —
Gerechte Lieb' und wackrer Eifer an.
97 Und schon bei uns, denn zögern sah ich Keinen,
War angelangt der ganze große Hauf',
Da riefen die zwei Vordersten mit Weinen:
100 „Rasch zum Gebirge ging Mariens Lauf!"
„Und Cäsar, um Ilerda zu gewinnen,
Umschloß Marseill', und brach nach Spanien auf."
103 „Rasch, laßt aus Trägheit nicht die Zeit entrinnen,"
Schrie'n Alle nun, „es macht der rege Fleiß
Zum Guten neu der Gnade Lenz beginnen." —
106 „O Ihr, in denen Eifer scharf und heiß
Das, was ihr dort aus Lauheit nicht vollbrachtet,
Was ihr versäumt, wohl zu ersetzen weiß,
109 Der welcher lebt — nicht sag' ich Lügen — trachtet
Emporzusteigen, wenn der Morgen wach,

---

82. Der edle Geist, Virgil, zu Andes geboren, wo jetzt, wie man glaubt, Pietola steht, ein kleiner Ort im Mantuanischen, wurde nun nicht weiter vom wißbegierigen Dichter mit Fragen belästigt.

88. In diesem Kreise läutern sich diejenigen, welche im Leben dem ersten Gute nicht eifrig genug nachgestrebt haben, die geistig Trägen, durch die Schnelligkeit, mit welcher sie den Läuterungsort durcheilen.

91. Im Original sind die Flüsse Ismenus und Asopus benannt. Nach Statius rannten die Thebaner, wenn sie der Hülfe des Bacchus bedurften, Nachts in großer Zahl mit brennenden Fackeln entlang jener Flüsse und riefen mit großem Geschrei den Gott bei seinen verschiedenen Namen.

100. In den unteren Kreisen thaten sich die Bilder der entgegengesetzten Tugend und der Wirkung des bereuten Lasters durch Bildwerke, Stimmen und Traum kund; hier halten diejenigen, welche im Leben aus Trägheit diese Beispiele nicht beachteten, solche sich während ihres eiligen Laufes selbst vor und zeigten auch hierdurch ihr eifriges Streben nach Reinigung. — Maria (nach der Verkündigung) stand auf und ging auf das Gebirge endlich (Luc. 1, 39).

101. Als Pompejus aus Italien entwichen war, beschloß Cäsar, dessen von Afranius und Petrejus wohl angeführtes Heer in Spanien anzugreifen Als Massilia sein Heer nicht aufnehmen wollte, ließ er die Stadt von einem seiner Unterfeldherrn belagern und drang unaufhaltsam, alle Hindernisse, die der Feind und die Natur ihm entgegensetzten, überwindend, und nur seinen Hauptzweck verfolgend, nach Spanien vor.

Drum sagt den Weg, den ihr den nächsten achtet."
112 Mein Führer sagte dies, und Einer sprach:
„Wollt ihr zum Orte, wo der Fels, gespalten
Zur Schluft, euch durchziehn läßt, so folgt uns nach.
115 Uns ist es nicht erlaubt, uns aufzuhalten,
Denn Eile treibt uns fort, drum mögt ihr nicht,
Was uns das Recht gebeut, für Grobheit halten.
118 Ich übt' in Zeno's Haus des Abtes Pflicht,
Unter des guten Rothbart Herrscherstabe,
Von welchem Mailand noch mit Schmerzen spricht.
121 Und Einer, schon mit einem Fuß im Grabe,
Er weint, gedenkend jenes Klosters, bald,
Daß er gehabt dort Macht und Ansehn habe,
124 Weil er den Sohn, verpfuscht an der Gestalt,
Noch mehr verpfuscht an Geiste, schlecht geboren,
Anstatt des wahren Hirten dort bestallt." —
127 Ob er noch sprach? ob schwieg? — vor meinen Ohren
Verklang, sich schnell entfernend, jener Ton.
Doch merkt' ich dies, und hab' es nicht verloren,
130 Und Er, in jeder Noth mein Helfer schon,
Sprach: „Sieh dorthin, woher die Beiden kommen,
Die Trägheit scheuchend und ihr selbst entflohn."
133 Sie riefen Jenen nach: „Erst umgekommen
War jenes Volk, dem sich das Meer erschloß,
Bevor der Jordan seine Herrn bekommen.
136 Und Jenes, das die edle Müh verdroß,
Bis an sein Ziel Aeneen zu begleiten,
Es ward seitdem ein ruhmlos schlechter Troß."
139 Die Schatten schwanden kaum in fernen Weiten,
Als ein Gedank' aufs neu' in mir entstand,
Und dieser Erste zeigte bald den Zweiten,
142 Dem sich der Dritte, Viert' entwand,
Bis mir zuletzt die Augenlieder sanken;

118—126. Der Sprechende ist Albertus, vormals, unter Kaiser Friedrich des Ersten Regierung, Abt von Zeno in Verona. Wie hart Mailand wiederholt dieses Kaisers Zorn besonders im Jahre 1162 fühlte, ist ausführlich in Raumer's Geschichte der Hohenstaufen zu lesen. — Albert della Scala, Herr von Verona, setzte kurz vor seinem Tode seinen natürlichen Sohn, der verkrüppelt an Körper und Geist war, mit Gewalt als Abt jenes Klosters ein, wofür ihm hier baldige Buße voraus verkündigt wird.

133. Beispiele übler Folgen der Trägheit. — Die Juden, welchen das rothe Meer sich zum Durchzug geöffnet hatte, starben, bis auf Josua und Caleb, alle, ehe sie das gelobte Land erreichten, zur Strafe ihrer Trägheit in Befolgung der göttlichen Befehle.

136. Diejenigen Trojaner, welche ermüdet von den Beschwerden und Gefahren, die sie unter des Aeneas Führung erduldet, ihn verließen und in Sicilien blieben.

Und wie verschmelzend Bild um Bild verschwand,
145 Da ward zum Traum das Wogen der Gedanken.

Neunzehnter Gesang.

---

1 Zur Stunde, da, vom Erdqualm überwunden,
Oft vom Saturn, den Nachtfrost zu durchlau'n,
Der Tagesglut die Kraft dahingeschwunden,
4 Wenn in dem Osten vor des Frühlichts Grau'n
Ihr größtes Glück die Geomanten sehen,
Wo's kurze Zeit sich hält in nächt'gem Braun,
7 Sah ich ein Weib im Traume vor mir stehen,
Kalkweiß, verstümmelt, stotternd, krumm gebückt,
Und schielend sah ich sie die Augen drehen.
10 Ich schaut' auf sie — wie der, den Nachtfrost drückt,
Gestärkt wird und belebt vom Blick der Sonnen,
So wurde sie von meinem Blick durchzückt.
13 Schnell sprang das Band, das ihre Zung' umsponnen;
Sie richtete sich auf; ein rother Schein,
Färbt' ihr Gesicht, wie Hauch der Liebeswonnen.
16 Kaum fühlte sie die Zunge sich befrein,

XIX. 1—3. In der letzten Stunde vor Sonnenaufgang, wo der Rest der Wärme des vorigen Tages ganz verschwunden, und von der kalten Erde und ihren Dünsten verzehrt ist. Eine gleiche, die Wärme verzehrende Kraft schreibt der Dichter auch dem kalten Planeten Saturn zu.

4—6. Geomanten, diejenigen, welche die Kunst der Geomantie trieben, die Kunst, aus mancherlei Dingen zu wahrsagen, unter andern auch, was hier gemeint ist, aus bestimmten Reihen ungezählt hingezeichneter Punkte, welche nach gewissen Regeln in verschiedene Figuren getheilt wurden, deren jede ihren eigenen Namen hatte. Eine derselben hieß fortuna maior, und zeigt sich dann, wenn es sich traf, daß die abgetheilte Zahl der Punkte übereinstimmte mit der Zahl der letzten Sterne der Zeichen des Wassermanns, wenn dieses schon völlig über dem Horizont hinaufgestiegen war, und den ersten Sternen des Zeichens der Fische, wenn solches eben am Horizont emporstieg. Beides geschieht, wenn die Sonne im Widder aufgeht, zur Zeit der Morgendämmerung, die durch diese maggior fortuna der Geomanten noch näher angedeutet wird. Das eitle Bestreben der Geomanten, aus der Verbindung ihrer Punkte mit den Zeichen des Himmels das künftige Glück zu erkennen, ist wohl nicht ohne Absicht hier in Beziehung genommen.

7 u. ff. In den folgenden Kreisen büßen diejenigen, welche falschen Gütern zu heftig nachgestrebt haben, für Geiz, Schwelgerei und Wollust. Das Weib, das sich hier darstellt, ist die falsche Glückseligkeit. Dem unbefangenen Auge zeigt sie sich, wie der Dichter sie V. 7—9 malt. Aber wenn die Leidenschaft sie betrachtet, erhält sie Reize, die verschwinden, sobald die Wahrheit sie in ihrer wirklichen Gestalt zeigt.

Als sie ein Lied begann, so holden Sanges,
Daß ich auf nichts horcht' als auf sie allein.
19 „Ich, der Sirenen Süßeste," so klang es,
„Ich bin's, durch die vom Weg der Schiffer schweift;
Denn wer mich hört, ist voll des Wonnedranges.
22 Mir folgt' Ulyß, der lang umhergestreift,
Und wie Entzücken ihn und Wollust kirren,
Verläßt mich Keiner, der mich ganz begreift."
25 Noch hört' ich in der Luft die Töne schwirren,
Sieh, da erschien ein heil'ges Weib, mir nah,
Die Sängerin beschämend zu verwirren.
28 „Virgil! Virgil! sprich, wer ist diese da?"
Sie rief's mit Streng', als sie dies Weib entdeckte,
Indeß Er fest nur Ihr ins Auge sah.
31 Sie aber riß das Kleid, das Jene deckte,
Ihr vorn entzwei, daß mir der Bauch erschien,
Aus dem Gestank quoll, welcher mich erweckte.
34 Ich schlug die Augen auf und sah auf ihn.
„Schon dreimal rief ich dich," begann der Weise.
„Auf, laß uns jetzt zur Felsenöffnung ziehn."
37 Ich richtete mich auf, und alle Kreise
Des heil'gen Bergs erfüllte Morgenpracht,
Und leuchtet' hinter uns zu unsrer Reise.
40 Ich folgt' ihm nach, und neigte ganz erwacht,
Die Stirn, wie Einer, der in schwerem Sinnen
Sich selbst zum halben Brückenbogen macht.
43 „Kommt, hier steigt auf!" So hört' ich's nun beginnen,
Mit Tönen, wie sie nie im ird'schen Land,
So huldvoll und so süß das Herz gewinnen.
46 Die Flugel, wie des Schwanes, ausgespannt,
Winkt' uns der Engel vor, und beide gingen
Wir durch des Felsen enge Doppelwand.
49 Er weht' uns an mit den bewegten Schwingen,
Und sprach: „Heil dem, der stark das Leid erträgt,

---

28. Die Wahrheit ruft den Virgil, d. i. die Vernunft, auf, zu sagen, was die falsche Glückseligkeit sei. Und indem die Vernunft die Wahrheit fest betrachtet, wird von der letztern die lockende Sirene aller ihrer Reize entkleidet und in ihrem wahren Wesen gezeigt.

39. Wenn die Reisenden bald die Morgen-, bald die Abendsonne im Gesicht oder im Rücken haben, so wird man sich erinnern, daß sie im Kreise um den Berg gehen.

41. Auch dies Bild ist sehr plastisch und stellt einen Mann dar, der, tief nachdenkend, mit Kopf und Oberleib vorgebeugt geht. Wenn zwei in gleicher Stellung gegen einander treten, wird ein, wenn auch nicht ganz regelrechter Bogen fertig sein.

49—51. Auch hier verschwindet wieder ein P von der Stirn des Dichters, da er nun von dem Fehler der Trägheit zum Guten gereinigt ist. Der Engel preist diejenigen glücklich, welche auch durch Leid und Mühe sich im lebendigen Streben nach dem Höchsten nicht stören lassen. (Matth. Kap. 7. V. 4.)

Denn reichen Trost wird seine Seel' erringen."
52 „Was hast du, das dich immer noch erregt?
Was sinkt verworren noch dein Blick zur Erden?"
So sprach Virgil, als wir uns fortbewegt.
55 „„Ein neu Gesicht— noch seh' ich die Geberden""—
Versetzt' ich, „„macht mich so in Zweifeln gehn!
Noch kann ich dieses Bilds nicht ledig werden.""—
58 „Die alte Hexe — hast du sie gesehen,
Ob der man dorten klagt, wohin wir reisen,"
Sprach Er, „und wie mans macht ihr zu entgehen, —
61 Doch weiter jetzt. Schau auf! in mächtgen Kreisen
Wird dort im klaren himmlischen Gebiet
Lockbilder dir der ew'ge König weisen!"
64 Wie erst der Falk auf seine Füße sieht,
Doch dann nicht säumt, sich nach dem Ruf zu wenden,
Sich streckt, und fliegt, wohin die Beut' ihn zieht;
67 So ich — so klomm ich zwischen Felsenwänden,
So weit der Weg sich hebt im engen Schlund,
Bis wo die Stiegen auf dem Vorsprung enden.
70 Und als ich frei im fünften Kreise stund,
Da lagen Leute, die sich weinend plagten,
Das Auge ganz hinabgewandt, am Grund.
73 „Ach! meine Seele klebt am Staube!"
Klagten sie All' und ihrer Seufzer laut Getön,
Es ließ mich kaum vernehmen, was sie sagten.
76 „Ihr Gotterwählte, deren Angstgestöhn
Gerechtigkeit und Hoffnung mild versüßen,

---

58. In den oberen Kreisen, wohin jetzt die Reise der Dichter geht, werden diejenigen geläutert, welche in unmäßiger Gier nach irdischen Gütern der falschen Glückseligkeit nachgestrebt und daher der echten und wahren vergessen haben.

60. Man entgeht dem Streben nach falscher Glückseligkeit, indem man sie in ihrer wahren Gestalt betrachtet.

61. Indem die Dichter im Begriffe sind, den Kreis zu betreten, in welchem die Geizigen büßen, zeigt Virgil mit kurzen Worten auf den Himmel, der, sei es als das Gebiet unermeßlicher Welten, oder als Erinnerung an das geistig Ewige, die Erde mit allen ihren Gütern, als kaum der Betrachtung werth erscheinen läßt, dessen bloßer Anblick daher im Stande sein sollte, den Geiz bis auf die letzte Spur aus dem Menschenherzen zu tilgen. Die Buße der Geizigen macht diese Ermahnung noch eindringender. Sie liegen hier am Boden, das Gesicht der Erde zugekehrt, in deren Schätzen sie den einzigen Gegenstand ihres Strebens erkannten. In der Sehnsucht nach dem freien Blicke zum Himmel sollen sie sich von ihrer Sünde reinigen. Die nähere Bezeichnung des Verhältnisses der Buße zum Laster s. V. 118—126. In dieser Stelle spricht der Dichter deutlicher als sonst aus, daß die Art der Qualen, welche er die sich Läuternden erdulden läßt, den Fehler darstellt, welchem sie im Leben ergeben waren. Wenn manche Ausleger, die überall Neues und oft wenig Verständliches auswittern, solche bezeichnende und klare Stellen näher betrachten wollten, so würden sie sich lieber an das Einfachere halten, das für den gesunden Sinn zugleich das Schönere und Tiefere ist.

74. Der Schatten glaubt, ein anderer Schatten spreche mit ihm und bezeichnet daher dem Fragenden den Weg für den Fall, daß er sich frei vom Geize fühle, und daher nicht hier büßen müsse. Vergl. V. 90.

O sprecht, wo ist die Stiege zu den Höh'n?"
79 „Kommt ihr gewiß, nicht liegend hier zu büßen,
So nehmt nur links den Felsen Euren Lauf,
Dann liegt der Eingang bald vor euren Füßen."
82 So bat Virgil, und so versetzt es drauf
Nicht weit von uns, und, schnell errathend, klärte
Ich, was darin verborgen war, mir auf.
85 Als ich den Blick nach dem des Führers kehrte,
Stimmt' er mit frohem Winke gern mir bei,
Ich möge thun, was mein Gesicht begehrte.
88 Kaum stand mir nun nach Wunsch zu handeln frei,
So sucht' ich ihn, deß Wort den Sinn verborgen:
Er wisse nicht, daß ich noch lebend sei.
91 Und sprach: „„O Geist, für den des Heiles Morgen
Durch Thränen früher tagt, o laß für mich
Ein wenig ab von deinen größern Sorgen.
94 Wer warst du, und was kehrt dein Rücken sich
Empor? und dort, woher ich, noch im Leben,
Gekommen bin, dort bitt' ich dann für dich.""
97 „Wie wir hier liegen für verkehrtes Streben,
Bald hörst du's," sprach er, „doch vernimm zuvor:
Mir waren Petri Schlüssel übergeben.
100 Bei Siestri rollt aus einem Thal hervor
Ein schöner Fluß, den das Geschlecht der Meinen
Zu seinem ersten Titel sich erkor.
103 Ich fühlt' als Papst fünf Wochen lang, daß Einen,
Der rein die Stola hält, sie so beschwert,
Daß leicht wie Flaum all' andre Bürden scheinen.
106 Und leider ward ich nur zu spät bekehrt;
Doch als ich zu dem heil'gen Stuhl gelangte,
Da ward ich von des Lebens Trug belehrt.
109 Ich sah, daß dort das Herz nie Ruh' erlangte,
Daß jenes Leben mir nichts Höh'res bot,
Daher ich heiß nach diesem nur verlangte.
112 Bis dahin war ich arm, getrennt von Gott,
Und völlig machte mich der Geiz zum Sklaven,
Dafür sieh mich bestraft mit dieser Noth.
115 Die Läuterungsqualen, die mich hier betrafen,
Thun dir des Geizes Art und Wesen kund,
Und auf dem Berg giebts keine härtern Strafen.
118 Wie einst das Auge nicht nach oben stund,
Und nur gefesselt war von ird'schen Dingen,
So drückt's Gerechtigkeit hier an den Grund.

99—102. Der hier sprechende Schatten ist Papst Hadrian der Fünfte, aus dem Hause der Fieschi, Grafen von Lavagna. Den letzten Namen legten sie sich von einem Flusse bei, der im Genuesischen zwischen Siestri und Chiaveri hervorströmt.

121 Und wie den Trieb, das Gute zu vollbringen,
Der Geiz erstickt und nimmer handeln läßt,
So hält Gerechtigkeit in festen Schlingen
124 Hier Hand und Fuß gebunden und gepreßt;
So liegen wir, bis uns der Herr die Glieder
Einst wieder lös't hier unbeweglich fest."
127 Antworten wollt' ich ihm und kniete nieder,
Doch, da ich sprach, und er durch's Ohr erkannt,
Daß Ehrfurcht mich gebeugt, begann er wieder:
130 „Was kniest du hier?" Und ich drauf: „„Ich empfand
Ob deiner Würde Vorwürf' im Gewissen,
Daß ich vor dir noch grad und aufrecht stand.""
133 „Bruder, steh' auf!" — so Er — „du mußt ja wissen,
Dein Mitknecht bin ich nur vor einer Macht,
Der du und ich und All' uns beugen müssen.
136 Und hattest du des heil'gen Spruches Acht:
Sie freien nicht, so wirst du dir erklären,
Was ich bei meiner Rede mir gedacht.
139 Jetzt geh. Dein Weilen hemmt den Lauf der Zähren,
Die früher mir — denk' an dein eignes Wort —
Das Morgenlicht des ew'gen Heils gewähren.
142 Alagia, eine Nichte, hab' ich dort,
Gut von Natur, reißt nicht zu schlechten Trieben
Sie der Verwandten übles Beispiel fort,
145 Und sie allein ist jenseits mir geblieben."

Zwanzigster Gesang.

1 Schwer kämpft der Wille gegen bessern Willen,

---

130. Bemerkenswerth ist, daß hier, wo die ewige Ordnung herrscht, der büßende Papst sich vor andern Büßern durch nichts unterscheidet. In der Hölle (Ges. 11. V. 8) finden wir für den Papst Anastasius ein großes Grab, und unter den Simonisten (Ges. 19) für die Päpste ein besondres Loch. Auch vor der Pforte des Fegefeuers sahen wir noch die Großen der Erde von den Uebrigen gesondert. Ges. 7. V. 91 u. ff.

136. Christus, befragt, welchem von sieben Brüdern, die hinter einander eine Frau gehabt, ohne mit ihr Kinder zu erzeugen, diese Frau angehören werde? antwortete: „Wenn sie von den Todten auferstehen, so werden sie nicht freien", noch sich freien lassen. Hadrian bezieht dies auf seine Vermählte, die Kirche, die mit seinem Tode aufgehört habe, ihm ihre Würde zu leihen.

140. Denk' an dein eignes Wort. Vergl. V. 91—93.

142. Alagia, Nichte Hadrians, wie Einige versichern, mit dem Marchese Marcello Malaspina vermählt.

XX. 1. Der Zweck des Papstes, sich hier zu reinigen, war wichtiger als

Drum zog ich ungern jetzt vom Quell den Mund,
Weil Er es wünscht', ohn' erst den Durst zu stillen.
4 Wir gingen einen Weg, wo frei der Grund
Zum Gehen war, entlang dem Felsgestade,
Gleich engem Steg am Mauer=Zinnen=Rund.
7 Denn jene Schaar, die sich im Thränen=Bade
Vom Uebel, das die Welt erfüllt, befreit,
Versperrt' uns mehr nach außen hin die Pfade.
10 Du alte Wölfin, sei vermaledeit!
Kein Thier erjagt sich Beute gleich der Deinen,
Doch bleibt dein Bauch noch endlos hohl und weit.
13 O Himmel, dessen Kreislauf, wie wir meinen,
Der Erde Sein und Zustand wandeln soll,
Wann wird der Held, der sie vertreibt, erscheinen?
16 Wir gingen langsam fort und mühevoll,
Ich horchend, als aus jener Schatten Mitte
Ein jammervoller Klageton erscholl.
19 „Maria, süße!“ klangs vor meinem Schritte,
Und wie ein kreisend Weib zu jammern pflegt,
So kläglich schien der Ruf der frommen Bitte.
22 „Du warst so arm'“ so sagt es dann bewegt,
Der Armuth sehn wir jene Kripp' entsprechen,
In welche du die heil'ge Frucht gelegt.“
25 „Fabricius, Wackrer!“ hört' ichs weiter sprechen,
„Tugend mit Armuth schien dir mehr Gewinn,
Als der Besitz des Reichthums mit Verbrechen.“
28 Gar wohl gefiel mir dieser Rede Sinn,
Und um zu sehn, wer von den Felsenbänken
Sie ausgesprochen, wandt' ich mich dahin.
31 Und weiter sprach er noch von den Geschenken,

---

der des Dichters, noch mehr zu erfahren, der Wille des Erstern, daß er gehen möge, daher besser begründet, als der des Letztern, noch länger zu bleiben. Daher that Dante, obwohl noch unbefriedigt, auf weitere Fragen Verzicht.

4. Der Grund war frei zum Gehen, wo keine Büßenden ausgestreckt lagen.

6. Man denke, um dies Gleichniß zu verstehen, an einen festen Thurm, an dessen Zinnen inwendig ein schmaler Weg hingeht, auf welchem die Vertheidiger stehen.

7. Das Uebel, das die Welt erfüllt, ist der Geiz, welchen der Dichter schon in der Hölle Ges. 1. V. 94 als die Wurzel der meisten andern Laster bezeichnet hat. Wir finden ihn auch jetzt wieder V. 10 als Wölfin dargestellt.

15. S. die Hölle Ges. 1. V. 101 und die dazu gehörige Anmerkung. Die Aehnlichkeit der Bezeichnung des Geizes in beiden Stellen macht es höchst wahrscheinlich, daß der Dichter auch hier an den Veltro (die Dogge) gedacht habe, welche er in der angegebenen Stelle gemeint hat.

19. Hier folgen Beispiele würdig ertragener und ruhmvoller Armuth, welche einer der Büßenden preist.

25. Fabricius, als Gesandter der Römer zu Pyrrhus, König von Epirus, geschickt, blieb, ungeachtet seiner Armuth eben so unempfindlich gegen die vom Könige ihm gebotenen Geschenke, als gegen den Elephanten, der auf des Königs Veranstaltung hinter ihm plötzlich hervortrat.

Die Nicolaus gemacht den Mägdelein,
Um sie zum Weg der Ehre hinzulenken.
34 „„O Geist, der du so wohl sprichst,““ fiel ich ein,
„„Sprich jetzt, wer warst du, und aus welchem Grunde
Erneust du hier so würd'ges Lob allein?
37 Nicht unbelohnt soll bleiben solche Kunde,
Kehr' ich zurück zum Rest der kurzen Bahn
Des Lebens, das da eilt zur letzten Stunde.““
40 Und Er: „Nicht will von dort ich Hülf' empfahn,
Doch red' ich, denn mir strahlt im hellen Lichte
Die Huld, die Gott dir vor dem Tod gethan.
43 Des Baumes Wurzel bin ich, der in dichte
Umschattung hüllt die ganze Christenheit,
Von dem man selten nur pflückt gute Früchte.
46 Doch wäre schon die Rache nicht mehr weit,
Wenn Macht Gent, Brügge, Lill' und Douais hätten,
Auch bitt' ich drum des Herrn Gerechtigkeit.
49 Hugo bin ich, der Stammherr der Capetten,
Philipp' und Ludwige, die auf dem Thron
Des schönen Frankreichs jetzt sich üppig betten.

---

32. Nicolaus, der Heilige, stattete drei junge Mädchen aus, welche ihr Vater aus Armuth Preis geben wollte.

36. Auf die Frage: warum der eine Schatten allein spreche? folgt die Antwort V. 121—123.

40. Der Büßende hält die noch lebenden Mitglieder seines Geschlechts für so ruchlos, daß er sie zum gläubigen Gebete nicht fähig meint, und daher auch durch sie keine Abkürzung der Reinigungszeit erwartet.

43—69. Der Dichter läßt hier Hugo den Großen, Herzog von Frankreich, Orleans und Burgund, den Stammherrn der Capetinger, auftreten, um seinen ganzen Groll gegen die Dynastie auszuschütten, von welcher sein Hauptfeind abstammte. (S. die Einl.) Als die Karolinger, eben so wie zwei Jahrhunderte früher die Merowinger, durch eigene Nichtigkeit zu Grunde gegangen waren, wurde Hugo Capet, Sohn des großen Hugo, Urenkel Roberts des Starken, im Jahre 987 zum Könige von Frankreich gewählt. Hieraus ergiebt sich, daß der Dichter, wenn er V. 52 den Hugo sich einen Metzgersohn nennen läßt, einer Fabel folgte, welche wahrscheinlich der Haß gegen die herrschende französische Dynastie zur damaligen Zeit in Italien ausgesprengt hatte. Benvenuto d'Imola glaubt noch, auf Dante's Autorität, daß sich die Sache wirklich so verhalten habe. — Auch das, was Dante V. 54 anführt: daß nämlich schon zu Hugo's des Großen Zeit nur noch Einer der Karolinger gelebt habe, ist schwer mit der Geschichte zu vereinigen, man möge die panni bigi des Originals erklären, wie man wolle. Denn Hugo der Große starb im Jahr 956, und als 31 Jahre später sein Sohn nach Ludwig des Fünften Tode den französischen Thron bestieg, machte Karl, Herzog von Lothringen, Ludwigs Ohm, Ansprüche auf den Thron, wurde aber geschlagen und gefangen. Diesen letztern meint wahrscheinlich Dante, indem er die Zeit Hugo des Vaters mit der Hugo des Sohns verwechselt. In dem V. 36—38 deutet der Dichter, immer von dem Standpunkte des Jahres 1300 ausgehend, prophetisch auf die im Jahre 1302 erfolgte Vertreibung der Franzosen aus Flandern. — In V. 61—69 spricht er von der von ihm für widerrechtlich gehaltenen Vergrößerung der Macht des königlichen Hauses, von der Erwerbung des Reichs Neapel und des Hohenstaufen Konradin bekannter Hinrichtung. Den Thomas von Aquino soll Karl auf dem Wege zum Concilium von Lyon haben vergiften lassen.

52 Als ich lebt' in Paris, ein Metzgersohn,
Erstarb der Königsstamm in allen Zweigen
Und nur noch Einer lebt' in Schmach und Hohn,
55 Da macht' ich mir des Reiches Zaum zu eigen,
Und so vermehrt' ich meine Macht alsdann,
So sah ich sie durch Land und Freunde steigen,
58 Daß den verwais'ten Thron mein Sohn gewann,
Von welchem nach dem Walten ew'ger Mächte
Die Reihe der Gesalbten dort begann.
61 Bis der Provence Mitgift dem Geschlechte
Der Meinen nicht die heil'ge Scham entriß,
Galt's wenig zwar, allein vermied das Schlechte.
64 Seitdem verübt' es That der Finsterniß,
Log, raubt' und stahl, worauf's aus Reu' und Buße
Die Normandie und Ponthieu an sich riß.
67 Karl kam nach Welschland, und, aus Reu' und Buße,
Köpft' er den Conradin, und sandte drauf
Den Thomas heim zu Gott, aus Reu' und Buße.
70 Bald bricht ein andrer Karl im vollen Lauf,
Denn besser sollt' ihr seine Sitt' erkennen
Und seines Stammes Art, aus Frankreich auf.
73 Zur Rüstung wird er nicht sich Zeit vergönnen,
Und nur mit Judas Lanze, so, daß dir,
Florenz, der Wanst platzt, in die Schranken rennen.
76 Nicht Land, nur Sünd' und Schmach gewinnt er hier,
Und trägt er sie gar leicht und unbefangen,
So wird er einst noch mehr gedrückt von ihr.
79 Ein andrer Karl, im Seegefecht gefangen,
Verschachert, wie die Sclavin der Corsar,
Die Tochter, um das Kaufgeld zu empfangen.
82 Ach, was vermagst nicht du, o Geiz! Sogar
Sein eignes Fleisch beut, schmählich überwunden
Von deiner Macht, mein Blut zum Kaufe dar.
85 Doch ist der Frevel schon in Nichts verschwunden!
Ich seh' Alagna, wo die Lilie weht!
Seh' im Statthalter Christi selbst gebunden.

70—78. S. die Einleitung, namentlich dasjenige, was dort über die Besetzung von Florenz durch Karl im Jahre 1307 gesagt ist. Er war ohne Armee nach Italien gekommen und erst durch die Hülfe des Papstes zu Anwerbung von Soldaten in den Stand gesetzt worden.

79—84. Karl der Zweite, Sohn Karl's des Ersten, Königs von Neapel und Sicilien, war in einer Seeschlacht, welche er dem Admiral Peters von Arragonien geliefert, gefangen worden. Seine Tochter Beatrix verheirathete er an den schon alternden Markgrafen Azzo den Sechsten, von welchem er, wie man sagt, dafür eine große Summe Geldes empfing.

85—93. Philipp der Schöne von Frankreich sandte, als er vernahm, daß Bonifaz der Achte den deutschen König Albrecht gegen ihn zum Kriege zu reizen suche, den vom Papste verbannten Sciarra Colonna und einen seiner eigenen Vasallen, Wilhelm Nogaret mit Truppen nach Italien. (S. Anm.

88 Seh' ihn darauf verspottet und geschmäht!
Seh' ihn auf's neue Gall' und Essig schmecken!
Seh' ihn, der unter Räubern dann vergeht!
91 Den grimmigen Pilatus seh ich schrecken,
Und, noch nicht satt, ihn, ohne Kirchenschluß,
Die gier'ge Hand nach Kirchengütern strecken.
94 O Gott, was säumt dein Rächerarm? was muß
So lang' an mir gerechter Unmuth nagen?
Die Frevler strafend stille den Verdruß! —
97 Du hörtest mich vorhin von Jener sagen,
Die einzig ist des heil'gen Geistes Braut,
Und dies bewog dich nach dem Grund zu fragen.
100 Von ihr erklingt das Flehen leis und laut
Beim Tageslicht, doch von den Gegensätzen
Tönt unsre Klage, wenn die Nacht ergraut.
103 Dann denken wir Pygmalions mit Entsetzen,
Der ein Verwandten-Mörder ward, ein Dieb
Und ein Verräther aus Begier nach Schätzen;

---

zur Hölle Ges. 27. V. 88 u. 110.) Sie fanden den Papst in Anagni (im Texte Alagna genannt), einer kleinen Stadt in der Campagna di Roma, unvertheidigt, aber im Ornate seiner Würde, und entschlossen, eher sein Leben, als etwas von dieser Würde aufzuopfern. Aber Nogaret ließ sich von ihr nicht einschüchtern und verhaftete ihn unter groben Mißhandlungen. Zwar befreiten ihn wenige Tage darauf die Bürger von Anagni, und Bonifaz kehrte nach Rom zurück; aber der erlittene Schimpf hatte sein stolzes Gemüth so empört, daß er 35 Tage darauf vor Gram und wüthendem Zorn starb. — Bonifaz würde für einen großen Mann gelten können, wenn er nicht vergessen hätte, daß die Zeiten Gregors VII. vorüber seien, und daß kein Menschenarm vermöge, das Rad der Zeit, welches nach dem durch die Weltgeschichte laut verkündeten Schlusse der ewigen Vorsehung in langsamer, gleichmäßiger Bewegung, aber unaufhaltsam, vorwärts rollt, zum Zurücklaufe zu zwingen. Er erfuhr, was Alle, die also thun, erfahren müssen, daß derjenige, der dies frevelhaft wagt, von dem gewaltigen Rade später oder früher eben so unfehlbar zerschmettert wird, als derjenige, der, nicht minder frevelhaft, es versucht, seinen gemessenen Gang zum springenden Rennen zu beflügeln. — Daß Philipp, der den Papst selbst so wenig achtete, von den Kirchengütern nahm, was er konnte, namentlich von den Gütern der Geistlichkeit einen Zehnten einzog, ohne erst um Erlaubniß zu fragen, lag in seiner Gesinnung und seinem Bedürfnisse. Uebrigens beweis't der Dichter auch hier, wie an vielen anderen Orten, hohe Verehrung vor der Stiftung, so sehr er auch die Verwalter derselben verdammt. Nicht weniger Strenge der Consequenz, als Größe der Gesinnung legt er dar, indem er die Mißhandlung desjenigen Papstes, welchen er durch das Gericht Gottes für die Hölle bestimmt glaubt (Ges. 19. V. 52), als verabscheuungswürdigen Frevel rügt, da sie durch die unbefugte weltliche Gewalt verübt worden — und zugleich die gewaltsame Einziehung der Kirchengüter tadelt, obwohl er den Verfall der Kirche hauptsächlich ihrem habsüchtigen Streben nach weltlichen Gütern zuschreibt. Nur sehr hohe Geister vermögen in Zeiten der Parteiung sich zu solchem Standpunkte zu erheben.

97. Von Jener, von der Maria. V. 19 u. ff.

100—102. Der Dichter bleibt seiner Meinung von der Wirkung des Lichts auch hier treu. Am Tage loben die Schatten die Tugend in Beispielen, welche als Sporn dienen, um die Büßenden vorwärts zu treiben. Aber in der Nacht, wo kein Vorschreiten möglich ist, sprechen sie von den Wirkungen des Lasters, um wenigstens nicht rückwärts zu gehn.

103. Pygmalion tödtete seinen Verwandten Sichäus, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Aen. I.

106 Des Midas, der so lang' im Elend blieb,
Das Jedem, der ihn sah, weil's ihn nicht freute,
Als er die Gier gestillt, zum Lachen trieb;
109 Des tollen Achan auch, des Diebs der Beute,
Der, wie es scheint, noch hier nicht tragen kann
Des Josua Zorn, der ihm im Leben dräute.
112 Saphiren tadeln wir und ihren Mann,
Und loben den, der hinwarf Heliodoren;
Den ganzen Berg umkreist mit Schande dann
115 Polynestor, der todtschlug Polydoren.
Zuletzt erklingt es: Crassus, sprich, wie schmeckt
Das Gold, das du zur Lieblingsspeis' erkoren?
118 Der redet laut, der leis und unentdeckt,
Je wie der Drang des Leids, das wir erproben,
Uns minder oder mehr erregt und weckt.
121 Ich sprach vom Heil, das wir am Tage loben,
Hier nicht allein, nur daß zu lautem Klang,
Die mir hier nah sind, nicht die Stimm' erhoben."
124 Wir richteten nun vorwärts unsern Gang,
Nachdem wir diesen Schatten kaum verlassen,
So schleunig, als es nur der Kraft gelang.

---

106. Midas, ein König von Phrygien, bat den Bacchus um die Gabe, Alles, was er berühre, in Gold zu verwandeln — bald aber um Zurücknahme dieser Huld, da auch Speise und Trank, sobald er sie berührte, sich in jenes reizende Metall verwandelten. Späterhin erwarb er sich, als Kritiker, von Apollo ein Paar Eselsohren.

109. Achan nahm, dem Verbote Josua's zuwider, einen Theil der Beute, die man bei der Zerstörung von Jericho fand, und ward zur Strafe gesteinigt.

112. Als in der ersten Zeit des Christenthums nach frommem Gebete die Gläubigen des heiligen Geistes voll waren, sagte Keiner von seinen Gütern, daß sie sein waren, sondern es war ihnen Alles gemein. Ananias, mit seinem Weibe Sapphira, verkaufte seine Güter, und entwandte etwas vom Gelde mit Wissen seines Weibes, und brachte einen Theil und legte ihn zu der Apostel Füßen, worauf Beide todt zu Boden fielen. (Apostelgesch. Kap. 4 und 5.)

113. Heliodorus, der Kämmerer des Königs Seleucus, wurde von seinem Gebieter abgesandt, um die Schätze aus dem Tempel von Jerusalem wegzunehmen. Als er aber, von Kriegsknechten begleitet, seinen Auftrag vollziehen wollte, da sahen sie ein Pferd, das wohl geschmückt war; darauf saß ein schrecklicher Reiter, der rannte mit aller Macht auf den Heliodorus zu und stieß ihn mit den vordern zween Füßen &c., daß er vor Ohnmacht zur Erde sank und ihm das Gesicht verging. (Maccab. Buch 2. Kap. 3.)

115. Polynestor, König von Thracien, tödtete, nach der Aeneis, den Polydorus, welchen sein Vater Priamus während der Belagerung von Troja mit einem Theile der königlichen Schätze zu ihm gesandt hatte, und bemächtigte sich des ihm zur Verwahrung anvertrauten Gutes.

116. Crassus ließ sich vom Geize zu einem unnöthigen Kriege gegen die Parther verleiten, drang ohne genugsame Landeskenntniß vor, und entschied sich, von den Feinden umzingelt, bei der Wahl zwischen Gefangenschaft und Tod, für den letztern. Als sein Leichnam von den Feinden gefunden ward, schnitten sie ihm den Kopf ab, und setzten ihn in geschmolzenes Gold mit den Worten: Aurum sitisti, aurum bibe.

121—123. Antwort auf die V. 36 enthaltene Frage.

127 Da aber zitterten des Berges Massen,
Als stürz' er hin, und Furcht erfaßte mich,
Wie sie den, der zum Tod geht, pflegt zu fassen.
130 Nicht schüttelte so heftig Delos sich,
Eh, beide Himmels-Augen zu gebären,
Dorthin zum sichern Nest Laton' entwich.
133 Rings braust' ein Ruf, um meine Furcht zu mehren,
Doch näher trat zu mir mein Meister da:
„Ich führe dich — was magst du Sorgen nähren?"
136 Und könnt' ich aus den Stimmen, die mir nah
Erklangen, recht das ganze Lied verstehen,
Klang's: Deo in excelsis gloria!
139 Wir blieben staunend, gleich den Hirten, stehen,
Die diesen Sang zum erstenmal gehört,
Und ließen Erdenstoß und Lied vergehen.
142 Doch dann, zum heil'gen Weg zurückgekehrt,
Sahn wir die Schatten, die am Boden lagen,
Schon wieder vom gewohnten Leid beschwert.
145 Noch nie bekämpften sich mit solchen Plagen
In mir Unwissenheit und Wißbegier,
Mag ich auch forschend die Erinnrung fragen:
148 Wonach ich grübelnd je gespäht? — wie hier.
Nicht fragen durft' ich, denn er ging von hinnen,
Und nichts erklären konnt' ich selber mir;
151 So ging ich schüchtern fort in tiefem Sinnen.

Einundzwanzigster Gesang.

1 Der Durst, den die Natur gegeben hat,
Den nur das Wasser stillt, um dessen Gnade
Die Samariterin den Heiland bat,

---

127. Die Ursache dieses Ereignisses wird im folgenden Gesange erklärt.

130. Latona, um der Eifersucht der Juno zu entfliehen, flüchtete sich auf das schwimmende Eiland Delos, wo sie die Kinder des Zeus, Apollo und Diana (Sonne und Mond) gebar. Vor der Geburt kündigten heftige Erschütterungen der Insel das große Ereigniß an.

139. Gleich den Hirten, welchen der Engel Christi Geburt verkündete, und welche von den himmlischen Heerschaaren die Worte hörten: Deo in excelsis gloria! (Luc. 2. V. 8—14.)

XXI. 1—3. Der Durst, nach Belehrung. Die Samariterin bat den Heiland (Joh. 4. V. 15): Herr, gieb mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste.

4 Verzehrte mich, und auf verengtem Pfade
Trieb Eile mich, dem Führer nachzuziehn,
Voll Gram, daß Schuld uns so mit Leid belade.
7 Und sieh, wie Kunde Lucas uns verliehn,
Daß Christus Zween, die unterweges waren,
Erstanden aus dem Grabgewölb', erschien;
10 So uns ein Schatten — hinter uns, die Schaaren
Dort ausgestreckt, betrachtend, ging er fort,
Und ließ sich sprechend erst von uns gewahren.
13 „Gott geb' euch Frieden, Brüder!" war sein Wort
Das plötzlich hin zu ihm uns Beide kehrte;
Und ziemend dankt' ihm mein getreuer Hort,
16 Und sprach: „Zu denen, so der Herr verklärte,
Versetz' er dich, zu jenem sel'gen Chor,
Deß Frieden er auf ewig mir verwehrte."
19 Und Jener sprach: „Wenn Gott euch nicht erkor',"
Wenn Er euch nicht berief, hinauf zu gehen,
Wer leitet' euch die heil'ge Stieg' empor?"
22 Virgil darauf: „Sieh hier die Zeichen stehen,
Die diesem eingeprägt vom Engel sind,
Und daß er auserwählt ist, wirst du sehen.
25 Allein weil Sie, die unabläßig spinnt,
Ihm noch nicht ganz den Rocken abgesponnen,
Den Klotho anlegt, wenn ein Sein beginnt,
28 Hätt' er, allein, die Höhe nie gewonnen,
Weil seine Seele, Schwester dir und mir,
Noch nicht nach unsrer Art zu sehn begonnen.
31 Drum bin ich aus dem Höllenschlunde hier,
Und meine Schule wies und weis't ihm Alles,
Was sie gewähren kann der Wißbegier.
34 Doch sprich, was schwankte so gewalt'gen Pralles
Vorhin der Berg? Was tönte bis zum Strand
Der allgemeine Ruf so lauten Schalles?"
37 Mein theurer Meister, also fragend, fand
So meiner Sehnsucht Oehr, daß mein Begehren,
Mein Durst durch Hoffnung Lindrung schon empfand.

---

7. Lucas, welcher im 24. Kapitel erzählt, wie Christus den beiden Jüngern erschien, die nach Emaus gingen.

11. 12. Der Schatten, jetzt von dem hier gebüßten Fehler gereinigt, betrachtet noch die Schatten, die dort am Boden liegen, d. h. er erwägt seinen nun abgelegten Fehler und dessen Wirkungen.

18. Weil Virgil, als Heide, nicht zum Paradies eingehen — weil die Vernunft allein nicht zum Höchsten gelangen kann.

22. Die P auf der Stirn.

25. Sie, Lachesis, die Parze.

31—33. Die Vernunft wird den Dichter führen, so weit es ihr gestattet ist. Vergl. Ges. 30. V. 43 u. ff. und die Anmerkung.

38. 39. Virgil fragte genau nach dem, was der Dichter oben zu erfahren wünschte.

40 Und Jener sprach: „Den Berg, den heil'gen, hehren,
Nichts trifft ihn sonder Ordnung, was es sei,
Und ew'ge Regel herrscht in diesen Sphären.
43 Stets ist es hier von jeder Störung frei;
Wenn einen Geist von ihm Gott aufgenommen,
Verkünden's Erdenstoß und Jubelschrei.
46 Wer jene kleine Stieg emporgeklommen
Von dreien Stufen, sieht nicht Reif noch Thau,
Nicht Hagel mehr, noch Schnee, noch Regen kommen.
49 Kein Wölkchen trübt hier je des Himmels Blau,
Nie blinkt des Blitzes schnell verschwund'ne Helle,
Nie baut sich Iris Brück' auf dunkelm Grau.
52 Kein trockner Dunst steigt über jene Stelle,
Von der ich sprach, auf der die Füße stehn
Des Pförtners von der diamantnen Schwelle.
55 Von Stürmen, die im Erdenschooß entstehn,
Mag's sein, daß unten oft der Berg erdröhne,
Hier — wie? begreif' ich nicht — ist's nie geschehn.
58 Hier bebt er, wenn in neuer Rein' und Schöne
Die Seele fühlt, sie woll' erhoben sein;
Ihr Steigen fördern dann die Jubeltöne.
61 Der Reinheit Prob' ist dieser Will' allein;
Frei, treibt er sie, zum Zuge sich zu rüsten,
Und er verleiht ihr sicheres Gedeihn.
64 Erst will sie zwar, doch fühlt' auch, mit Gelüsten
Nach läng'rer Qual, daß, nach Gerechtigkeit,
Die, so einst sündigten, erst leiden müßten,

---

46. Erst hinter der Pforte des Fegefeuers, die im neunten Gesange beschrieben ist, beginnt die ewige Ordnung. Vor derselben findet noch die irdische Statt. (Vergl. Ges. 7 V. 73 u. ff. und die dazu gehörige Anmerkung.) Nur Leidenschaft und Sünde, welche das Gesetz der Ordnung umstoßen, bringen den Zufall in die moralische Welt. Da, wo jene aufhören, waltet das unabänderliche Gesetz, wie jenseits der Wolken der ewig blaue Himmel sich wölbt.

52. Durch Dünste entstehen, nach des Dichters Naturlehre, die Winde. (S. die Hölle Ges. 33 V. 101 u. 105.)

58. Nach dem ewigen Gesetz müssen Seelen, welche der Leidenschaft nicht mehr unterthan sind, sich des Glücks der Anderen freuen, auch wenn sie selbst ein gleiches Glück noch nicht gewonnen haben. Daher die Erschütterung des Berges und der Jubelklang in der Freude der Büßenden. Das hier entstehende Erdbeben deutet auch vielleicht auf das, welches bei Christi Auferstehung gespürt wurde (Matth. Cap. 28. V. 2), da nur durch die Erlösung die gereinigte Seele zum Himmel emporstrebt.

61. Die Sünde zieht uns abwärts, so lange sie noch nicht ganz abgelegt ist. Bis dahin drängt der alte Hang die besten Vorsätze zurück. Erst mit der gänzlichen Ablegung der Sünde fühlen wir uns völlig frei, und dann erst erwacht der entschiedene, nicht mehr wankende Wille zum Emporsteigen in einen höhern moralischen Zustand. Dieser Wille ist daher der unfehlbare Beweis der vollendeten Läuterung. Das Gelüst, dem Willen entgegen, noch länger hier zu leiden, ist das Gelüst, noch länger zu sündigen, den besten Vorsätzen zum Trotz. So lange daher die sich läuternde Seele noch hier bleiben will, fühlt sie sich noch nicht ganz geläutert, folglich auch noch nicht ganz frei.

67 Ich lag fünfhundert Jahr' in diesem Leid.
Und länger noch, und fühlte mir so eben
Zum Aufwärtsziehn den Willen erst befreit.
70 Drum fühltest du den ganzen Berg erbeben,
Drum pries den Herrn die ganze fromme Schaar;
Er helf' ihr bald, sich selber zu erheben."
73 Sprach's, und je heißer die Begierde war,
Je mehr fühlt' ich vom Tranke mich erquicken,
Und fühlte mich gestärkt und frei und klar.
76 Virgil drauf: „Welche Netz' euch hier umstricken,
Wie ihr entschlüpft, was durch den Berg gezückt,
Was Jubeltön' empor die Seelen schicken,
79 Das hat dein Wort mir deutlich ausgedrückt,
Jetzt sage mir: Wer bist du einst gewesen?
Und was hat hier so lange dich gedrückt?"
82 Drauf Jener: „Damals als das höchste Wesen,
Das Blut zu rächen, das für schnödes Geld
Judas verkauft, den Titus auserlesen,
85 Da lebt' ich mit dem Namen, der bei Welt
Und Nachwelt gilt, geschmückt mit höchstem Preise,
Doch war noch nicht vom Glaubenslicht erhellt.
88 So süß war des klangreichen Geistes Weise,
Daß Rom mich Tolosanen rief und hoch
Mich ehrte mit verdientem Myrtenreise.
91 Mich, Statius, nennt man jenseits heute noch.
Von Theben hab' ich, vom Achill gesungen,
Bis unterwegs ich sank dem zweiten Joch.
94 Auch meine Glut ist an der Flamm' entsprungen,
Der göttlichen, die Funken ausgesprüht
Und Tausende mit ihrem Licht durchdrungen.
97 Sie, die Aeneis, ist's, die mich durchglüht,
Sie nur war Mutter, Amme mir im Dichten,
Und ohne sie war ich umsonst bemüht.

---

82 u. ff. Publius Papinius Statius wurde wahrscheinlich im Jahre 61 unserer Zeitrechnung in Neapel geboren, und war daher Zeitgenosse des Titus, des Eroberers von Jerusalem, der im Jahre 81 starb. Noch sehr jung kam er nach Rom und erwarb sich durch seine Dichtungen mehrmals den Preis im poetischen Wettstreit und die Gunst Domitians. Sein Hauptwerk ist die Thebais, ein episches Gedicht, in welchem er die Eroberung von Theben besingt. Von einem zweiten, die Achilleis, hinterließ er nur ein Bruchstück, als er im fünfunddreißigsten Jahre seines Alters starb. Sein Styl ist, so weit es die zum Schwulst sich hinneigende Zeit erlaubte, dem der Aeneis nachgebildet. In seinen Wäldern, einer Sammlung vermischter Gedichte, erfahren wir von ihm selbst, daß er in Neapel geboren sei. Dante, welcher die erst später aufgefundenen Wälder noch nicht kennen konnte, folgt einem alten Commentar zu den Werken des Statius, indem er ihn V. 89 einen Tolosaner nennt.

94. Man möge hierbei an die schon früher erwähnte große Verehrung denken, welche die Aeneis im Mittelalter genoß.

100 O hätt' ich mit Virgil gelebt! Mit nichten
Schien mir's zu schwer, ein Jahr lang noch im Bann
Dafür auf die Befreiung zu verzichten."
103 Bei diesen Worten sah Virgil mich an,
Mit einem Blick, der schweigend sagte: „Schweige!"
Doch weil die Kraft, die will, nicht Alles kann,
106 Nicht hindern kann, daß sich die Seele zeige,
Und, wie durch sie die jähe Regung blitzt,
Thrän' oder Lächeln uns ins Antlitz steige,
109 So blinkt' ich lächelnd mit den Augen jetzt,
Drum sah mir Jener, dem dies nicht entgangen,
In's Auge, wo das Bild der Seele sitzt.
112 „So wie du mög'st zum großen Ziel gelangen,"
Begann er drauf, mir zugewandt, „so sprich:
Was blitzt' ein Lächeln jetzt um deine Wangen?"
115 Nun zeigen hier und dorten Schlingen sich,
Der heißt mich schweigen, Jener offenbaren.
Ich seufze nur, doch man ergründet mich.
118 „Du magst dir jetzt das längre Schweigen sparen,"
Begann Virgil, „sprich nur, denn er beweist
Zu große Sehnsucht, Alles zu erfahren."
121 „„Vielleicht wohl wundert's dich, du alter Geist.""
Also begann ich jetzo, „„daß ich lachte,
Doch will ich, daß du mehr verwundert seist,
124 Er, der mich aufwärts führt, wohin ich trachte,
Er ist Virgil, der Quell, der deinen Sang
Von Helden und von Göttern strömen machte.
127 Glaubst du, daß and'rer Grund des Lachens Drang
In mir erregt, magst du den Glauben lassen;
Es war dein Wort, das mich zum Lachen zwang.""
130 Da neigt' er sich, die Knie ihm zu umfassen,
Zu meinem Hort, der sprach: „Laß, Bruder, laß!
Wir sind ja Schatten beid', und nicht zu fassen."
133 Und er stand auf und sprach: Du wirst das Maaß
Der Liebe, die mich an dich zieht, begreifen,
Da ich der Körper Mangel ganz vergaß,
136 Und Schatten sucht' als Festes zu ergreifen.

---

100. So menschlich schön es auch ist, daß Statius erklärt, er wolle, wenn er mit Virgil hätte leben können, noch ein Jahr länger hier dulden, so wird dies doch kaum als dem Orte und den Lehren Cato's entsprechend, anerkannt werden können. Der gereinigte Geist kann wohl nicht wünschen, um einer irdischen Erinnerung willen länger vom Höchsten entfernt zu bleiben. (Vergl. die Anm. zu Ges. 2. V. 85 und Ges. 9. V. 94)

103. In der Scene, welche den übrigen Theil des Gesanges ausfüllt, wird man wohl eine tiefere allegorische Deutung nicht suchen dürfen. Aber man wird bewundern, mit welcher Wahrheit, Schönheit und Eigenthümlichkeit der Dichter hier seinem Werke den Charakter und Reiz des Dramas zu verleihen gewußt hat.

Zweiundzwanzigster Gesang.

1 Schon hinter uns geblieben war der Engel,
Der unsern Schritt zum sechsten Kreis gekehrt,
Und mir getilgt ein Zeichen meiner Mängel.
4 Sie, deren Wunsch Gerechtigkeit begehrt,
Sie riefen: „Heil dem Dürstenden!“ und schwiegen,
Und ohne Weitres war ihr Sinn erklärt.
7 Ich, leichter, als auf andern Felsenstiegen,
Ging aufwärts, den behenden Geistern nach,
Und sonder Mühe ward der Kreis erstiegen.
10 „An Lieb', entzündet von der Tugend,“ sprach
Mein Meister nun, „ist andre stets entglommen,
Wenn sichtbar nun empor die Flamme brach.
13 Darum, seit Juvenal hinabgekommen
Zum Höllenvorhof, und mit uns vereint,
Von dem ich, wie du mich geliebt, vernommen,
16 War ich in Liebe dir so wohl gemeint,
Wie wir sie selten Nie-Geseh'nen weihen,
So, daß nur kurz mir diese Stiege scheint.
19 Doch sprich, und wolle mir als Freund verzeihen,
Lös't mir zu große Sicherheit den Zaum,
Und wolle Kunde mir als Freund verleihen:
22 Wie fand der Geiz doch — ich begreif' es kaum —
Bei solcher Weisheit, wie dein eifrig Streben
Errungen hat, in deinem Busen Raum?“
25 Hier sah ich Lächeln Jenes Mund umschweben,
Dann sprach er: „Jedes Wort aus deinem Mund,
Zeugt's nur von Liebe, muß mir Freude geben,
28 Oft werden uns von außen Dinge kund,
Die falsche Zweifel in der Seel' erregen,
Weil tief verborgen ist ihr wahrer Grund.

XXII. 1. Die Erscheinung des Engels, der den Dichter in den andern Kreisen empfangen und ihm eins der Zeichen der Sünde abgenommen hat, ist diesmal nicht erzählt worden. Wir sehen aber in den ersten drei Versen, daß sie wirklich stattgefunden hat.

4. Hier sind ohne Zweifel die hier sich reinigenden Seelen gemeint, deren Begehren nach Gerechtigkeit Ges. 21. V. 61 u. ff. näher bezeichnet ist.

5. Heil dem Dürstenden, Beziehung auf Matthäus 5. V. 6: Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. — Hier beim Uebergange von der Buße der Geizigen zu der der Schwelger ist die Erinnerung an dieses Wort Christi ganz am rechten Orte.

7. Die Prophezeiung Virgils, daß ihm die Mühe werde zum Genusse werden, fährt fort sich zu erfüllen.

10. Wenn wir erfahren, daß ein Anderer uns wegen dessen, was gut in uns ist, liebt, so lieben wir ihn gewiß wieder. Deshalb liebt Virgil den Statius, seitdem er von der Liebe desselben zu ihm durch Juvenal unterrichtet ist.

31 Du scheinst — die Frage zeigt's – den Wahn zu hegen,
Daß mich der Geiz auf Erden einst geplagt,
Vielleicht weil ich in diesem Kreis gelegen.
34 Jetzt wisse, daß ich ihm zu sehr entsagt,
Und dieses Unmaaß hab' ich hier in Schlingen
So viele tausend Monden lang beklagt.
37 Dort unten müßt' ich, Steine wälzend, ringen,
Hätt' ich dein zürnend Warnen nicht gehört:
Zu was kannst du die Menschenbrust nicht zwingen,
40 Verfluchter Durst nach Gold, der uns bethört! —
Die ernste Mahnung hört' ich dich verkünden,
Und ward aus eitlen Träumen aufgestört.
43 Daß nur zu offen meine Hände stünden,
Dies war mir nun in meinem Geiste klar,
Mit Reu' ob dieser und der andern Sünden.
46 Wie Viel' erstehn einst mit verschnittnem Haar,
Weil bis zum Tod sie nicht erkannt, daß Sühne
Durch Reu' auch diesem Fehler nöthig war.
49 Wisse, die Schuld, die auf des Lebens Bühne
Sich einer andern grad' entgegensetzt,
Verliert zugleich mit ihr hier ihre Grüne.
52 Drum sahst du mich bei jenen Schaaren jetzt
Der Reuigen, die einst der Geiz bezwungen,
So hat das Gegentheil mich herversetzt."
55 „Zur Zeit, da du der Waffen Graus gesungen,
Die Jokasten Gram zu Gram gefugt,"
Sprach Jener, dem das Hirtenlied gelungen,
58 „War, wenn, was Klio aus dir singt, nicht trügt,
Nicht durch den Glauben noch dein Herz gelichtet,
Bei dessen Mangel keine Tugend gnügt.
61 Nun, welche Sonne hat die Nacht vernichtet,
Welch irdisch Licht, daß du an deinem Kahn
Die Segel dann, dem Fischer nach, gerichtet?"
64 Und Er: „Du zeigtest mir zuerst die Bahn
Zu dem Parnaß und seinen süßen Quellen,
Und warst mein erstes Licht, um Gott zu nahn.

---

34. Wie in der Hölle Geizige und Verschwender in einem Kreise bestraft werden, so reinigen sich beide auch im Fegefeuer an demselben Orte. Auch die Verschwender plagt der Durst nach Gold, das sie immer vermissen, weil sie es nicht zu erhalten verstehen, daher die Ges. 19. V. 118 u. ff. angegebene Buße auch zu ihrem Fehler im entsprechenden Verhältnisse steht.

38. Statius verdankt den Worten Virgils:

Quid non mortalia pectora cogis auri sacra fames,

daß er zur Besinnung gekommen ist und seinen Fehler bereut hat.

46. S. Hölle Ges. 7. V. 46 und 56.

55. Hindeutend auf den thebanischen Krieg, in welchem Eteokles und Polynices, Söhne der Jocaste, wechselweis sich tödteten.

67 Dem, der bei Nacht geht, warst du gleich zu stellen,
Dem seine Leuchte selbst kein Licht verleiht,
Um hinter ihm die Straße zu erhellen,
70 Indem du sprachst: Erneuert wird die Zeit,
Ich seh' ein neu Geschlecht vom Himmel steigen
Und Ordnung herrschen und Gerechtigkeit.
73 Durch dich ward mir der Ruhm des Dichters eigen,
Durch dich ward ich den Christen beigesellt;
Wie? soll sich dir in klarem Bilde zeigen.
76 Vom wahren Glauben schwanger war die Welt
Schon überall; es streuten diesen Saamen
Die Boten ew'gen Reichs ins weite Feld.
79 Mit deinem jetzt berührten Worte kamen
Die neuen Pred'ger sämmtlich überein,
Drum folgt' ich denen, die ihr Wort vernahmen.
82 Sie schienen mir so heilig und so rein —
Und als sie Domitian verfolgte, machten
Mich weinen ihre Klag' und ihre Pein
85 Und ihnen beizustehn war all mein Trachten,
Da mir so redlich ihre Sitt' erschien;
All andre Sekten mußt' ich drum verachten.
88 Eh, dichtend, ich an Thebens Flüsse ziehn
Die Griechen ließ, hatt' ich die Tauf empfangen,
Obwohl ich äußerlich als Heid' erschien,
91 Und ein versteckter Christ verblieb aus Bangen;
Und ob der Lauheit hab' ich mehr als vier
Jahrhunderte den vierten Kreis umgangen.
94 Sprich jetzo du, der du den Schleier mir
Gehoben hast vom Heile, das ich preise,
Denn Zeit genug beim Steigen haben wir:
97 Wo Freund Terenz, wo Varro ist, der Weise,
Cäcilius, Plautus? — sprich, ich bitte sehr,
Ob sie verdammt sind und in welchem Kreise?"
100 „Sie, ich, und mancher sonst," erwiedert' Er,
„Wir sind beim Griechen, jenem blinden Alten,
Den Musenmilch getränkt, wie Keinen mehr,

---

67. Virgil, selbst nicht gläubig, erweckte doch den Glauben in Statius durch folgende Verse, auf welche V. 70—72 sich bezogen ist:

Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo,
Iam redit et virgo, redeunt Saturnia regna
Iam nova progenies coelo demittitur alto.

Die hohe Achtung, in welcher Virgil stand, hat in den ersten Zeiten des Christenthums, noch mehr später, Veranlassung dazu gegeben, daß diese Verse als eine wirkliche Prophezeiung angesehen wurden. Vergl. Anm. zur Hölle Gesang 1. V. 62.

88. Ehe ich die Thebais dichtete.

100. Bei Homer. (Vergl. Hölle Ges. 4. V. 88.)

103 Im ersten Kreis der blinden Haft enthalten;
Oft sprachen wir von jenem Berge schon,
Wo unsre süßen Nährerinnen walten.
106 Dort ist Euripides, Anakreon
Mit vielen Griechen, die der Lorbeer krönte,
Mit dem Simonides und Agathon.
109 Auch Sie, von welchen einst dein Lied ertönte
Antigone, Ismene, so gebeugt,
Wie einst, da sie um den Verlobten stöhnte.
112 Auch Jene, die das Kind, das sie gesäugt,
Rückkehrend von Langia, todt gefunden,
Und Daphne, von Tiresias erzeugt."
115 Die Dichter schwiegen beide jetzt und stunden
Vom Steigen frei und von der Felsenwand,
Und sahn umher, das Weitre zu erkunden.
118 Die fünfte Dienerin des Tages stand
Am Wagen schon, um seinen Lauf zu leiten,
Der Deichsel Flammenspitz' emporgewandt.
121 „Wir kehren, denk' ich, unsre rechten Seiten,"
Begann mein Herr, „zum freien Rande hin,
Um, wie wir pflegen, um den Berg zu schreiten.
124 So ward Gewohnheit unsre Führerin;
Auch Statius winkte Beifall dem Genossen,
Drum gingen wir mit sorgenfreiem Sinn,
127 Sie mir voraus, ich einsam, unverdrossen,
Ging hinterdrein, den Reden horchend, fort,
Die meinem Geist der Dichtung Tief' erschlossen.
130 Doch machte bald der Dichter süßes Wort,
Ein Baum mit würzig duft'gen Aepfeln schweigen.
Inmitten unsers Weges stand er dort;

---

105. Unsre süßen Nährerinnen, die Musen.

109 ff. In diesen Versen sind im Original mehr Personen der Thebais aufgeführt, als in der Uebersetzung haben wieder Platz finden können.

116. Die Dichter waren also durch den Felsenspalt, durch welchen der Weg zu dem höheren Kreise führt, bereits zu dem ebenen Vorsprung des Berges gelangt.

118. Die fünfte Dienerin des Tags, die fünfte Stunde vom Aufgange der Sonne an gerechnet. Es war also noch nicht Mittag und die Sonne stieg noch aufwärts.

130. In diesem Kreise läutern sich die Schwelger. Wir sehen sie im folgenden Gesange V. 22 u. ff. ganz abgemagert und entstellt. Wenn wir uns erinnern, daß die Gestalt und Geberde der Schatten ihren Seelenzustand andeutet (vergl. Anm. zur Hölle Ges. 3. V. 34), so wird es uns nicht schwer werden, die Lehre zu finden, daß die übermäßige Gier nach irdischer Nahrung die Seele in den kümmerlichsten Zustand versetzt und sie von dem Streben nach dem wahren und echten Genusse ableitet. Diesen wahren Genuß bietet der Baum, nach dessen würzigen Früchten die Büßenden hier vergeblich ringen, der von unten schwer zu ersteigen, von geringem Umfange ist, aber nach oben hin immer weiter sich ausbreitende Aeste zeigt, und dessen Laub und Frucht durch das ewig von oben herabkommende klare Naß erfrischt wird. Mehrfache allegorische, moralische und religiöse Deutungen dieses Baumes wird der Leser selbst leicht finden.

133 Und wie die Tann' aufwärts, von Zweig zu Zweige
Sich enger abstuft, so von Sproß zu Sproß
Er niederwärts, erschwerend das Ersteigen.
136 Auf jener Seite, wo der Weg sich schloß,
Fiel klares Naß vom hohen Felsensaume,
Das auf die Blätter sprühend sich ergoß.
139 Da nahte sich das Dichterpaar dem Baume,
Aus dessen Zweigen eine Stimm' erscholl:
„Die Speise hier wird theuer eurem Gaume.
142 Der Hochzeit nur, um ganz und ehrenvoll
Sie auszurichten, galt Maria's Sinnen,
Nicht ihrem Mund, der für euch sprechen soll.
145 Nur Wasser tranken einst die Römerinnen;
Nicht Königs-Kost hat Daniel gewollt,
Um reichen Schatz der Weisheit zu gewinnen.
148 Die Urzeit war so schön, wie lautres Gold,
Als Eichen noch dem Hunger leckre Speisen,
Und Nektar jeder Bach dem Durst gezollt.
151 Heuschrecken hat und Honig einst zu speisen
Der Täufer in der Wüste nicht verschmäht,
Und hoch und herrlich ist er drob zu preisen
154 Wie's offenbart im Evangelium steht."

---

141. Die Speise hier rc., ihr werdet diese Speise, die der Baum zeigt, nicht erreichen können.

142. Der Dichter, immer neue Formen erfindend, läßt hier die Beispiele der der Schwelgerei entgegengesetzten Tugend aus dem Baume verkünden. Als erstes zeigt sich Maria, welche Christum auf der Hochzeit zu Kana nicht für sich selbst um Wein bat, sondern sagte: Sie haben keinen Wein. (Joh. 2. V. 3.)

145. Nach dem Zeugnisse des Valerius Maximus verschmähten die römischen Frauen, als noch gute Sitte in Rom herrschte, den Genuß des Weins gänzlich, um nicht in irgend eine Unanständigkeit zu verfallen.

146. Daniel, als Knabe vom Nebucadnezar mit andern entführt, sollte mit seinen Genossen von des Königs Tafel essen und von seinem Weine trinken. Aber er verschmähte mit drei andern diese Kost und diesen Trank, um sich nicht zu verunreinigen. »Aber der Gott dieser Vier gab ihnen Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit. Daniel aber gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen.« (Dan. 1. V. 17.)

148. Das goldene Zeitalter, mit dem, was die Sage von der Tugend und Einfachheit erzählt, die in ihm herrschten.

154. Im Evangelium Marc. 1. V. 6.

Dreiundzwanzigster Gesang.

1 Indeß in's Laubwerk meine Blicke drangen,
So scharf und spähend, wie sie Einer spannt,
Der seine Zeit verliert mit Vogelfangen,
4 Rief Er, der mehr als Vatersorg' empfand:
„Sohn, komm. Die Zeit, die uns verliehn zum Reisen,
Sei eingetheilt und nützlicher verwandt."
7 Schnell wandt' ich Blick und Schritt zu beiden Weisen,
Die also sprachen, daß zum leichten Gang
Die Mühe ward, den Felsen zu umkreisen.
10 Sieh, da erklangen Klagen und Gesang:
„Herr, meine Lippen," klang's mit einem Stöhnen,
Das mich zugleich mit Lust und Leid durchdrang.
13 „„Mein süßer Vater, welche Stimmen tönen?""
Ich rief's und Er drauf: „Schatten sind's, die nun
Für einst versäumte Pflicht den Herrn versöhnen."
16 Wie unterweges eil'ge Wandrer thun,
Die Leut' einholen, welche sie nicht kennen,
Und sich zwar umsehn, doch nicht stehn und ruhn;
19 So kam jetzt hinter uns in schnellerm Rennen
Ein frommer Haufe, lief vorbei und schaut'
Uns staunend an, um schweigend fortzurennen.
22 Die Augen tief und hohl und nachtumgraut,
Erschienen sie, die Hagern, die Erblaßten,
Die Knochen alle sichtbar durch die Haut.
25 So mager, glaub' ich, war nach langem Fasten,
So ausgetrocknet nicht Erisichthon,
Als nun sein eignes Fleisch die Zähn' erfaßten.
28 Sie gleichen jenen, dacht' ich, da sie flohn,
Die einst Jerusalem verloren haben,
Wo selbst die Mutter fraß den eignen Sohn.

XXIII. 1—6. Auch hier wieder die Erinnerung: Kein Stillstand — Stillstand ist Rückgang. Dadurch wird auch das Gleichniß V. 3 motivirt.

11. Psalm 51. V. 17: Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

22. Vergl. Anm. zum vorigen Gesange V. 130.

25. Erisichthon, von der Ceres, die er verachtete, mit unersättlichem Heißhunger bestraft, zehrte sich am Ende selbst auf.

Ipse suos artus lacero divellere morsu
Coepit, et infelix minuendo corpus alebat.
Ovid, Metam. B. 8. V. 877.

Mehrere Züge des Hungerbildes, das hier ausgemalt ist, sind aus dieser Erzählung Ovids entlehnt.

28. Sie gleichen den Einwohnern von Jerusalem, als es nach großer Hungersnoth von Titus erobert wurde.

31 Tief war das Aug' in seinem Rund vergraben,
Das einem Ringe sonder Gemme glich,
Und Nas' und rings die Knochen scharf erhaben.
34 Daß eines Apfels Duft so jämmerlich
Zurichten könn' und Duft von einer Quelle,
Begier erzeugend, wer wohl dächt' es sich?
37 Schon forscht' ich, wie der Hunger sie entstelle,
Indem ich noch die Ursach nicht verstund,
Von ihrem magern Leib und traur'gem Felle.
40 Da sah ich, wie aus seines Hauptes Grund
Ein Geist auf mich die Augen forschend richte,
Der ausrief: „Welche Gnade wird mir kund?"
43 Nie hätt' ich ihn erkannt am Angesichte,
Doch durch die Stimme ward mir offenbar,
Wie Hunger Ansehn und Gestalt vernichte.
46 Und dieser Funke machte völlig klar
Mir die Erinn'rung, daß ich sein gedachte,
Und sah, daß dies Forese's Antlitz war.
49 Und er begann nun flehend: „Ach verachte
Die dürre Haut nicht, noch mein blaß Gesicht,
Ob auch die Schuld um alles Fleisch mich brachte.
52 Gieb wahrhaft mir von deinem Loos Bericht,
Und von den Zwei'n, die bei dir sind — ich flehe! —
Verweigre mir erwünschte Kunde nicht."
55 „„Dein Angesicht, bei dem mit tiefem Wehe,""
Begann ich, „„als ich's todt sah, ich geklagt,
Betrübt mich mehr, da ich's so hager sehe.
58 Drum sprich, bei Gott, was so dein Laub zernagt?
Nicht wolle, daß ich, weil ich staun', erzähle,
Denn übel spricht, wen selbst die Neugier plagt."" —
61 „Vom ew'gen Rath," so sprach Forese's Seele,

---

31. Hier ist im Original ein Bild angebracht, das der Uebersetzer, um die Leser nicht dessen zu berauben, in der Anmerkung wiedergeben will, da er es im Texte auf eine dem Style des Ganzen entsprechende Art nicht wiederzugeben wußte. Es heißt im Original: Wer im Menschenantlitz omo liest, hätte das M dort wohl erkannt. Die beiden O nämlich werden von den Augen, das M aber wird von dem hohen Rande der Augenhöhlen bis zu den Backenknochen herab, und von der Nase, an welche jener Rand nach innen zu von beiden Seiten sich anschließt, gebildet; und dieses M muß um so deutlicher hervortreten, je magerer ein Gesicht ist. Da omo weder ein lateinisches, noch ein italienisches Wort, und jener Gedanke: daß im Menschenantlitz das Wort Mensch in irgend einer Sprache geschrieben stehe, bei uns unbekannt ist — so wird der Zweck des Dichters, ein klares Bild aufzustellen, bei dem deutschen Leser durch eine untreue Uebersetzung besser, als durch eine wörtlich treue erreicht worden sein. Der Ring ohne Gemme dagegen wird in jeder Sprache ein tief eingefallenes Auge lebendig darstellen.

48. Forese, von welchem die Ausleger nichts weiter zu sagen wissen, als daß er aus der Familie Donati, folglich mit Dante verschwägert war. Daß er mit ihm befreundet gewesen, zeigt der Text.

61. Die Sehnsucht nach dem wahren Genusse, zu welcher im Leben die Schwelger vor falschem Genusse nicht gelangen konnten.

„Sinkt eine Kraft, die Bach und Baum durchdringt,
Durch die ich hier mich abgemagert quäle.
64 Sie ist's, die Jeden, der hier weinend singt,
Zur Heiligkeit vom wüsten Schwelgerleben
Durch Hunger und durch Durst zurückebringt.
67 Der Duft, den jene Früchte von sich geben,
Der Quell auch, der sie netzt, entflammt der Brust
Nach Speis' und Trank ein nie gestilltes Streben.
70 So oft im Kreis wir dorthin ziehn gemußt.
Wird immer diese Pein in uns erneuert —
Ich sage Pein, und sollte sagen, Lust,
73 Weil nach dem Baum uns jener Drang befeuert,
Der Christum froh dahin zum Kreuz gebracht,
Wo unsrer Schmach sein theures Blut gesteuert."
76 Drauf ich: „„Forese, seit du jene Nacht
Vertauscht mit diesem bessern Leben, zählte
Man nur fünf Jahr, die kaum den Lauf vollbracht.
79 Wenn dir die Kraft zu sünd'gen eher fehlte,
Als du durchdrungen warst von gutem Leid,
Das stets die Seele neu mit Gott vermählte,
82 Wie fliegst du in so kurzer Frist so weit?
Dort unten dich zu finden mußt' ich meinen,
Wo man verlorne Zeit ersetzt durch Zeit.""
85 Und Er: „Zum süßen Wermuthstrank der Peinen
Hat mich befördert meiner Nella Fleiß
In frommem Flehn und ihr unendlich Weinen.
88 Denn ihr Gebet, ihr Stöhnen fromm und heiß,
Hat mich der Küste, wo man harrt, entzogen,
Und mich befreit aus jedem andern Kreis.
91 Ihr, die ich so geliebt, ist Gott gewogen,
Weil sie, der nur der Tugend Reiz gefällt,
Sich ganz vom Pfad der Andern abgezogen.
94 Der Sarden rohes Bergesland enthält
Mehr Scham und Sitte noch in seinen Frauen,
Als das, wo ich sie ließ in jener Welt.

---

79. Forese scheint hiernach durch Krankheit zwar die Fähigkeit, die Lust des Gaumens zu befriedigen, verloren zu haben, nicht aber die Schwelgerei als Laster erkannt und bereut, vielmehr die Rückkehr der verschwundenen Lüsternheit gewünscht zu haben.

83. Dort unten, vor dem Thore des Fegefeuers, wo diejenigen harren, die zu spät ihre Schuld bereut haben.

86. Meine Nella, eine Abkürzung von Annella, des Namens der Gattin Forese's.

94. Der Sarden rauhes Berges-Land, im Original: die Barbagia von Sardinien, eine Gegend im rauhesten Gebirgstheile der Insel, deren Einwohner zu des Dichters Zeit durch rauhe Sitte, die Weiber besonders durch Schamlosigkeit übel berüchtigt waren. Mit demselben Namen belegt er V. 96 die Stadt Florenz, wo Forese's Gattin nach dessen Tode zurückgeblieben war.

97 O süßer Bruder, soll ich dir's vertrauen?
Ich glaube schon die Zukunft, der das Heut
Nicht alt erscheinen wird, vor mir zu schauen
100 Wo man den frechen Frau'n, die ungescheut
Den Busen mit den Brüsten offenbaren,
Dies von der Kanzel in Florenz verbeut.
103 Wann mußten Frau'n von Türken und Barbaren,
Um mit bedeckter Brust einher zu gehn,
Von Staat und Kirche Rügen erst erfahren?
106 Doch könnten nur die Unverschämten sehn,
Was ihnen schon der Himmel vorbereitet,
Sie würden heulend, offnen Mundes, stehn.
109 Sie jammern, wenn kein Wahn mich hier verleitet,
Eh' auf deß Wange, der jetzt eingelullt
Von Eipopeia wird, sich Flaum verbreitet,
112 Jetzt sprich von dir und zahle mir die Schuld.
Sieh Alle, die dorthin die Augen lenken,
Wo du die Sonne deckst, voll Ungeduld."
115 Und ich versetzt' ihm: „„Willst du deß gedenken,
Was du mit mir einst warst, und ich mit dir,
So wird noch jetzt dich die Erinnrung kränken.
118 Vor Kurzem hat von dort Er, der vor mir
Als Führer geht, mich mit sich fortgenommen,
Als rund euch schien der Bruder Dieser hier.""
121 — Die Sonne zeigt' ich — „„Mir zum Heil und Frommen
Bin ich durch wahren Todes tiefe Nacht
Mit ihm in diesem wahren Fleisch gekommen.
124 Er hat im Kreislauf mich emporgebracht
Zu diesem Berg, wo die sich grad' erheben,
Die einst das Erdenleben krumm gemacht.
127 Er wird mir sein Geleit so lange geben,
Bis ich gelangt zu Beatricen bin;
Ohn' ihn dann muß ich weiter aufwärts streben.
130 Es ist Virgil"" — hier zeigt ich nach ihm hin —

---

100. Die Frauen von Florenz waren damals so schamlos in ihrem Anzuge, daß man dagegen geistliche und weltliche Disciplin eintreten lassen mußte. Diese wirkte so gut, daß sie bald darauf Brust und Hals bis ans Kinn züchtig verhüllten.

115. Biagioli, welcher das von Ludwig dem Achtzehnten für seine übrigens verdienstvolle Ausgabe der göttlichen Komödie erhaltene Geschenk von sechstausend Franken weder durch seine zahllosen unnützen Ausrufungen, noch durch pöbelhafte Grobheiten gegen den würdigen Lombardi, noch durch die dabei angebrachten gemeinen Späße verdient hat, nimmt es den andern Commentatoren sehr übel, daß sie mit einer teuflischen Erfindung aus obiger Stelle folgern, Dante habe früher mit Forese ein lasterhaftes Leben geführt, und meint, die ganze Sache werde sich wohl auf einige lustige Schmäuschen (liete cenette) und andere leichte Kleinigkeiten dieser Art beschränken, die freilich dort, im Fegefeuer, Gegenstand bitterer Erinnerung sein müßten.

120. Der Bruder Dieser hier, der Mond, als er voll war.

„Sieh auch den Andern, und erkenne diesen,
Als den, ob deß der Berg gebebt vorhin,
133 Da euer Reich ihn von sich weggewiesen."

Vierundzwanzigster Gesang.

1 Nicht hemmt' uns Gehn im Reden, Red' im Gehn:
Der Lauf ging beim Gespräch so rasch von statten,
Wie eines Schiffs bei guten Windes Wehn.
4 Und die, wie's schien, zweimal gestorb'nen Schatten,
Sie sogen Staunen durch die Augen ein,
Da sie bemerkt mein irdisch Leben hatten.
7 „„Wohl eil'ger,"" sprach ich weiter, würd' er sein,
Zum Platz zu ziehn, der dort ihm angewiesen,
Wär' er nicht aufgehalten von uns Zwei'n.
10 Doch sprich, wo ist Piccarda? Wer von diesen,
Von welchen jeder Blick jetzt auf mir ruht,
Ward durch den Ruf im Leben einst gepriesen?""
13 „Sie, meine Schwester, einst so schön als gut,
Trägt dort, wo wir das ew'ge Licht erkennen,
Die Krone des Triumphs mit heiterm Muth."
16 Sprach's und darauf: „Hier darf man Alle nennen,
Denn, vom heilsamen Fasten abgezehrt,
Würd' Einer sonst den Andern nimmer kennen.
19 Sieh dort" — er sprach's, den Finger hingekehrt —
„Den Buonagiunta; sieh dort den Erblaßten,
Vom Hunger mehr, als Jeden sonst, verheert,
22 Deß Arme dort die heil'ge Kirch' umfaßten.
Er war von Tours und büßt hier manchen Schmaus
Von weinersäuftem Aal mit schwerem Fasten."
25 Noch wählt' er Manchen von der Schaar heraus,
Und nannt' ihn mir, was Jeden sehr erfreute,
Und Keiner sah drum trüb' und finster aus.

XXIV. 7. Der Dichter setzt hier das am Ende des vorigen Gesangs abgebrochene Gespräch von Statius fort.

10. Piccarda, Schwester des Forese. Von ihr werden wir im Paradiese (Ges. 3. V. 46 u. ff.) mehr erfahren.

22. Papst Martin der Vierte soll Aale, aus dem See bei Bolsena in Toskana, in Wein baben ersäufen lassen, um ihnen durch diese Todesart einen vorzüglichen Wohlgeschmack zu geben.

28 Ich sah den Bonifaz, der viele Leute
Mit Pfründen-Fett geazt; den Ubaldin,
Der an den Zähnen selbst vor Hunger käute;
31 Sah den Marchese, den, trotz allem Ziehn
Aus seinem Krug der Durst nur ärger brannte,
Und dem der Mund beständig trocken schien.
34 Doch, wie, wer viel sah, Eins nur wählt, so wandte
Ich mein Gesicht nun zu dem Buonagiunt,
Der, wie es schien, mich dort am besten kannte.
37 Er murmelt' in sich und von seinem Mund,
An dem sich hier der Schlemmer Sünden rächen,
Ward etwas, wie das Wort Gentucca, kund.
40 Ich sprach: „„Der du das Schweigen abzubrechen
So lüstern scheinst, sprich so, daß man's versteht,
Und dich und mich befriedige dein Sprechen.""
43 Drauf Er: „Ein Weib, das noch entschleiert geht,
Giebt dir dereinst an meiner Stadt Behagen,
So sehr man diese Stadt auch immer schmäht.
46 Du wirst dorthin die Rede mit dir tragen,
Und trog mein Murmeln dich, in kurzer Zeit
Wird dir die Wirklichkeit es klarer sagen.
49 Doch sprich, erblick' ich den in meinem Leid,
Der jene neuen Weisen fand, beginnend:
Ihr Frau'n, die ihr der Liebe kundig seid."
52 Drauf ich: „„Dem Hauch der Liebe lausch' ich sinnend;
Was sie mir immer vorspricht, nehm' ich wahr
Und schreib' es nach, nichts aus mir selbst ersinnend.""
55 „Die Schlinge, Bruder," sprach er, „seh' ich klar,
Die von dem neuen süßen Styl gehalten
Mich diesseits hat, Guitton' und den Notar.
58 Ich seh', ihr lasset nur die Liebe walten,

---

28. Bonifaz, irgend ein Prälat, welcher seine geistlichen Einkünfte verwandte, um mit Andern sich an einer wohlbesetzten Tafel zu vergnügen. Von den Andern, die hier benannt werden, ist ebenfalls nichts anzuführen, als daß sie starke Esser und Trinker waren.

35. Buonagiunta von Lucca, dessen er schon oben V. 20 erwähnt, war ein, wie man in der Folge sehen wird, nicht sehr glücklicher Dichter. Er sagt dem Dante hier voraus, daß ihm künftig, wenn er als Verbannter sich in Lucca aufhalte, ein junges Mädchen, Gentucca, sehr wohl gefallen werde.

51. Donne, ch'avete intelletto d'amore. Anfang einer schönen Canzone des Dichters, die man in seiner Vita nuova findet.

52. Dante spricht hier den ersten und durchgreifendsten Grundsatz der Aesthetik eben so wahr als schön aus. Nicht bloß von derjenigen Liebe ist die Rede, die zu Liebesgedichten begeistert, sondern von jener allgemeinen und höhern Liebe, aus welcher alles Tüchtige, und somit auch jedes Kunstwerk hervorgeht; denn nur in dieser ist die Wahrheit. Daß die Dichter seiner Zeit auf anderm Wege Beifall suchten, und nicht fanden, und daß Dante, durch die Rückkehr zur Natur der Erfinder eines neuen Styles wurde, ergiebt sich deutlich aus dieser Stelle.

Und eure Feder folgt, wie sie gebeut,
Wir aber ließen sie nicht also schalten.
61 Wer, Beifall suchend, keck sie überbeut,
Giebt Schwulst, statt deß, was euch Natur verliehen."
Er schwieg und schien befriedigt und erfreut.
64 Wie Vögel, die zum Nil im Winter ziehen,
Sich oft versammeln im gedrängten Hauf,
Und schneller dann in Streifen weiter fliehen;
67 So machten Alle dort sich wieder auf,
Die, abgewandt, sich eilig fortbegaben,
Durch Magerkeit und Willen leicht zum Lauf.
70 Und gleich wie Einer, athemlos vom Traben,
Die Andern läßt, um ganz gemach zu gehn,
Bis ausgeschnauft die heißen Lungen haben,
73 So war es mit Forese jetzt geschehn;
Er ließ voraus uns ziehn die heil'ge Heerde
Und sprach: „Wann werd' ich wohl dich wiedersehn?" —
76 „„Nicht weiß ich es. Doch glaub' ich, daß der Erde,""
Versetzt' ich, „„nicht so schnell mein Geist entfleugt,
Als ich nach diesem Strand mich sehnen werde.
79 Denn seh' ich doch den Ort, der mich erzeugt,
Tagtäglich mehr vom Guten sich entblößen,
Und jämmerlich bereits zum Sturz gebeugt!""
82 Und Er: „Jetzt geh, den Stifter alles Bösen
Seh' ich am Schweif des Pferds geschleppt zum Ort,
Von welchem Reu' und Thränen nie erlösen.
85 Stets schneller geht der Lauf des Thieres fort,
Und endlich läßt's den Leib des Jammervollen
Zerstampft, entstellt, ein widrig Scheusal, dort.
88 Nicht lange werden diese Kreise rollen"
— Zum Himmel blickt' er auf — „und klar wird dir,

59—60. Guittone und der Notar waren, wie sich von selbst ergiebt, andere ebenfalls wenig bedeutende Dichter.

63. Als ein charakteristischer Zug möge es anerkannt werden, daß ein Dichter, welcher sich von Andern überwunden bekannt hat, im Fegefeuer auf den Ueberwinder befriedigt hinblickt.

76. Er wird sich nach dem Tode sehnen, weil er Florenz in so tiefer Verderbniß weiß.

82. Corso Donati, ein Häuptling der schwarzen Partei. Ihm und seinen Verhandlungen mit Bonifaz dem Achten schrieb man hauptsächlich zu, bewirkt zu haben, daß Karl von Anjou Florenz besetzte. Nachdem er einige Jahre großes Ansehn beim Volke genossen, fiel er in den Verdacht, nach der Herrschaft zu streben und wurde im Jahre 1304 zum Tode verdammt. Das Volk unternahm es, nach der in Republiken zuweilen herrschenden Gerechtigkeitspflege, dieses Urtheil selbst zu vollziehen. Aber Corso wehrte sich mit wenigen Freunden muthig gegen den wüthenden Haufen, der ihn umringte, und bahnte sich endlich mit seinem Rosse einen Weg durch den Drang der Feinde. Schon aus der Stadt entkommen, begegnete er auf der Flucht andern, die ihn von neuem anfielen, warf sich, als ihm Widerstand nicht mehr helfen konnte, vom Pferde und wurde getödtet. Der Dichter läßt ihn von seinem Rosse zum Tode, und, da er ihn für gottlos hält, zur Hölle schleppen.

Was dämmernd nur mein Wort dir zeigen sollen.
91 Du bleibe jetzt; die Zeit ist theuer hier,
Und daß ich gleichen Schritts mit dir gegangen,
Dies kostet mich bereits zu viel von ihr."
94 Wie Einer, wenn die Reiter vorwärts drangen,
Hervorsprengt aus der Reih, in der er ritt,
Den Ruhm des ersten Angriffs zu erlangen,
97 So trennt er sich von uns mit größerm Schritt,
Indeß ich hinter ihm mit meinem Horte
Und mit dem andern Meister weiter schritt.
100 Schon war er vor uns an so fernem Orte,
Daß ihm mein Blick dahin durch weiten Raum,
Wie die Erinn'rung folgte seinem Worte:
103 Als wir voll Obstes einen andern Baum
Mit üppigem Gezweig nicht fern entdeckten,
Da wir uns bogen um des Kreises Saum.
106 Und Leute, die hinauf die Hände streckten,
Schrie'n auf zum Laub, das in die Lüfte steigt,
Den Kindlein gleich, den gierigen, geneckten,
109 Die bitten, während der Gebetne schweigt,
Und, um zu schärfen die Begier, ihr Sehnen
Hoch hinhält und es frei und offen zeigt.
112 Dann gingen sie, geheilt vom eitlen Wähnen;
Wir aber schritten zu dem Baum heran,
Der alle Bitten abweist, alle Thränen.
115 „Vorüberschreitet, denn ihr dürft nicht nahn!
Der Baum, der Even reizt', ist weiter oben.
Von ihm hat dieser seinen Keim empfahn,"
118 So sprach, ich weiß nicht wer, vom Baume droben,
Weshalb Virgil mit Statius, eng verschränkt,
Und mir hinging, wo sich die Felsen hoben.
121 „An die verfluchten Wolkensöhne denkt,"
Sprach's, die dem Theseus mit den Doppelbrüsten
Im Kampf getrotzt, von zu viel Wein getränkt.

---

110. Ihr Sehnen (il lor desio) das Ersehnte.

116. Der Baum der Erkenntniß, welchen wir auf dem Gipfel des Berges im irdischen Paradiese finden werden. Also: Die volle Erkenntniß soll euch weiter oben zu Theil werden. Aber das, was ihr hier seht, ist schon ein Erzeugniß derselben.

118. Sie gingen an einander gedrängt, weil der Baum und der Fels den Weg verengten.

121. Die Wolkensöhne, die Centauren mit den doppelten Brüsten, als Pferde und als Menschen erzeugt von Ixion, welcher statt der Juno eine Wolke umarmte. Als Pirithous, des Theseus Freund, seine Hochzeit mit der Hippodamia feierte, lud er auch die Centauren ein. Beim Hochzeitsmahle erhoben sie, von Wein erhitzt, Streit, und drohten die Braut zu entführen, wurden aber vom Theseus dafür gezüchtigt.

124 An die Hebräer denkt und ihr Gelüsten,
Und denkt, weshalb verschmäht hat Gideon
Mit ihnen gegen Midian sich zu rüsten."
127 So gingen wir, dem Felsen nah, davon,
Und hörten aus des Laubs geheimer Regung
Des Gaumens Schuld und ihren schlechten Lohn.
130 Dann aber ging's mit freierer Bewegung
Auf breitem Pfad an tausend Schritte fort,
Und Jeder schwieg in sinniger Erwägung.
133 „Was geht ihr Drei so ernst erwägend dort?"
Rief's plötzlich nun, ich aber fuhr zusammen,
Gleich einem scheuen Roß, bei diesem Wort.
136 Mein Haupt kehrt' ich dorthin, woher zu stammen
Die Rede schien, und sah in rothem Schein
Glas und Metall nie so im Ofen flammen,
139 Wie Einen hier, der sprach: „Hier geht ihr ein,
Wollt ihr empor zur freien Höhe kommen,
Und im Genuß des ew'gen Friedens sein."
142 Mir hatte das Gesicht sein Glanz benommen,
Drum wandt' ich mich zu meinen Führern hin,
Wie wer dem folgt, was er durch's Ohr vernommen.
145 Und wie des Morgenroths Verkünderin,
Die, Düfte raubend, in den Blüthen wühlte,
Die Mailuft, weht, die süße Schmeichlerin,
148 So fühlt' ich an der Stirn ein Wehn, so fühlte
Ich ein Gefieder, sanft bewegt, das mir
Das Antlitz mit Ambrosiadüften kühlte
151 Und dann erklang dies Wort: „O selig ihr,
Die ihr die Gnad' empfingt, daß unverdüstert
Des Geistes Licht euch bleibt von der Begier,
154 Indem euch nur, wie's ziemt, nach Speise lüstert."

---

124. Als Gideon gegen die Midianiter zog, befahl ihm der Herr, daß er nur diejenigen, die aus dem Brunnen Harod das Wasser mit der Hand schöpfen würden, mit sich in den Kampf nehmen, die aber, welche sich an den Brunnen auf die Knie werfen würden, um desto bequemer zu trinken, zurücklassen solle. Nur dreihundert bestanden die Probe der Mäßigkeit. Allein durch sie ward das unzählbare Heer der Midianiter vernichtet. (Buch der Richter Kap. 7.)

148. Das Gefieder des Engels, der eben erschienen ist, weht wieder von der Stirn des Dichters das Zeichen desjenigen Fehlers, von welchem er sich gereinigt fühlt.

Fünfundzwanzigster Gesang.

1 Die Stund' erheischte rasches Steigen schon,
Nachdem hier Sol bereits den Mittagsbogen
Dem Stier geräumt, dort Nacht dem Scorpion,
4 Drum, wie ein Mann, der, von nichts angezogen,
Was sich auch zeige, seines Weges zieht,
Vom Drang der Noth zu größter Eil' bewogen,
7 So drangen wir in's höhere Gebiet,
Durch eine Stiege, die uns so beschränkte,
Daß uns die Enge von einander schied.
10 Und wie ein Störchlein, das die Flügel schwenkte,
Aus Lust zum Flug, dann aber, sonder Muth,
Vom Neste fortzuziehn, sie wieder senkte,
13 So ich, bald lodernd, bald verlöscht die Glut
Der Fragelust, das Antlitz also zeigend,
Wie der, der sich zum Sprechen anschickt, thut.
16 Da sprach mein Herr, obwohl voll Eifer steigend:
„Laß nicht der Rede Pfeil unabgeschnellt,
Die Sehne nur bis hin zum Drücker beugend."
19 Worauf ich, sicher durch dies Wort gestellt,
Den Mund erschloß: „„Wie wird man hier so mager,
Hier, wo kein Leib ist, welchen Speis' erhält?""
22 Drauf Er: „Gedächtest du an Meleager,

XXV. 1. Nach der hier bezeichneten Stellung der Sternbilder war die zweite Stunde des Nachmittags auf dem Fegefeuerberge vorüber.

9. Die Reisenden konnten, wegen des engen Weges, nicht nebeneinander, sondern mußten hinter einander gehen.

10. Dante ist aus Ehrfurcht unentschossen, ob er fragen dürfe oder nicht. Diese Ungewißheit stellt er in dem obigen Gleichnisse meisterhaft dar.

17. Das Original sagt wörtlich: Schnelle den Bogen der Rede ab, welchen du bis zum Eisen gezogen hast. Hiermit ist nun deutlich das Bild eines bis zum Abschießen angespannten Bogens gezeichnet Die Commentatoren, die auf geringe Dinge oft großen Werth legen, sind aber zweifelhaft darüber, ob der Dichter eine Armbrust oder einen einfachen Bogen gemeint, und ob er im letztern Falle habe ausdrücken wollen: der Bogen sei so gespannt, daß die beiden mit Eisen beschlagenen Enden sich berühren — oder so, daß die eiserne Spitze des Pfeils mit dem Bogen selbst in Berührung komme, oder endlich, ob von einer Armbrust die Rede sei, deren Sehne immer nur bis zu dem eisernen Drücker gezogen werde. Die hierauf gewandte Mühe dient nur zum Beweise, in welchem Sinne die meisten Ausleger gearbeitet haben.

22. Die Parzen hatten bei Meleagers Geburt bestimmt, daß er so lange leben solle, als ein gewisses Holzscheit nicht von der Flamme werde verzehrt werden. Dieses Scheit verwahrte seine Mutter Althäa gleich dem köstlichsten Kleinode. Als aber Meleager bei der kalydonischen Jagd die Brüder seiner Mutter tödtete, warf diese das verhängnißvolle Holz in die Flammen, und wie das Holz verbrannte, wurde er von innern Gluten verzehrt. Durch dies Beispiel belehrt Virgil den Dante, daß wie Meleager durch das Walten höherer Mächte ohne körperliche Einwirkung sich verzehrt habe, auch die Schatten hier,

Der eben, wie verzehrt ein Holzbrand ward,
Sich abgezehrt, du wärst kein solcher Frager.
25 Und dächtest du, wie gleich an Mien' und Art
Sich euer Antlitz regt in Spiegelbildern,
Dann schiene lind und weich dir, was jetzt hart.
28 Allein um Alles dir nach Wunsch zu schildern,
Sieh hier den Statius, welcher dir verspricht,
Weil ich ihn bitte, deinen Durst zu mildern."
31 „Entwickl' ich ihm das göttliche Gericht,"
Sprach Statius drauf, „hier. wo du gegenwärtig,
So sei's verziehn — du willst, drum weigr' ich nicht."
34 Und dann: „Jetzt sei dein Geist bereit und fertig
Für meine Rede, Sohn — dann sei des Wie?
Das du erfragtst, in vollem Licht gewärtig.
37 Das reinste Blut, das von den Adern nie
Getrunken wird, vergleichbar einer Speise,
Die über den Bedarf Natur verlieh,
40 Empfängt im Herzen wunderbarer Weise
Die Bildungskraft für menschliche Gestalt,
Geht dann mit dieser durch der Adern Kreise,
43 Noch mehr verkocht, zu einem Aufenthalt,
Den man nicht nennt, von wo's zu anderm Blute
In ein natürlich Becken überwallt.
46 Daß beides zum Gebild zusammenfluthe,
Ist leidend dies, und thätig das, vom Ort,
In dem die hohe Bildungskraft beruhte.
49 Drin angelangt, beginnt's sein Wirken dort;
Geronnen erst, erzeugt es junges Leben,
Und schreitet in des Stoffs Verdichtung fort.
52 Die Seel' entsteht aus thät'ger Kräfte Streben,
Wie die der Pflanze, die schon stille steht,
Wenn jene kaum beginnt, sich zu erheben.
55 Bewegung zeigt sich dann, Gefühl entsteht,

---

obwohl sie der Nahrung nicht mehr bedürfen, sich verzehren können, indem der Scheinleib, dessen Bildung beschrieben wird, nur, wie das vom Spiegel zurückgeworfene Bild, die Seele mit ihren Leiden darstelle.

27. Dann würdest du leicht finden, was dir jetzt schwer scheint.

31. Das göttliche Gericht — im Original: die göttliche Rache, weil die Strafe der Sünden die Seelen trifft, deren Entstehung dieser Gesang schildert.

37 ff. Die männliche Zeugungskraft wird, nach der Theorie des Dichters, im Herzen dem reinsten vollkommensten Blute mitgetheilt, dessen der Körper nicht, wie des andern Bluts, zu seiner eigenen Erhaltung bedarf, das vielmehr unvermischt mit dem andern, durch den weitern Kreislauf noch mehr verkocht, (digesto), durch die Adern den dazu bestimmten Behältern, welche die Scham zu nennen verbietet, zugeführt wird.

46. Thätig wird das männliche Blut durch die im Herzen empfangene Bildungskraft.

52 ff. Die Seele der Pflanze, ihre innere bewegende, belebende Kraft, endet, wenn der Stoff ausgebildet ist. Aber dann beginnt die Seele des lebenden Wesens erst kräftiger zu wirken.

Wie in dem Schwamm des Meers, und zu entfalten
Beginnt die thät'ge Kraft, was sie gesä't.
58 Wie nun des Herzens Zeugungskräfte walten,
Wird ausgedehnt die Frucht, geschwellt, entwirrt,
So, daß die Glieder sämmtlich sich gestalten.
61 Doch, Sohn, wie nun das Thier zum Menschen wird,
Noch siehst du's nicht, und dies ist eine Lehre,
Worin ein Weiserer, als du, geirrt.
64 Er war der Meinung, von der Seele wäre
Gesondert die Vernunft, weil kein Organ
Die Aeußerung der letztern uns erkläre.
67 Jetzt sei dein Herz der Wahrheit aufgethan,
Damit dein Geist, was folgen wird, bemerke!
Wenn Bildung das Gehirn der Frucht empfahn,
70 Kehrt, froh ob der Natur kunstvollem Werke,
Zu ihr der Schöpfer sich, und haucht den Geist,
Den neuen Geist ihr ein, von solcher Stärke,
73 Daß er, was thätig dort ist, an sich reißt,
Und mit ihm sich vereint zu Einer Seele,
Die lebt und fühlt und in sich wogt und kreist.
76 Und daß dir's nicht an hellerm Lichte fehle,
So denke nur, wie sich zum edlen Wein
Die Sonnenglut dem Rebensaft vermähle,
79 Gebricht es dann der Lachesis an Lein,
Dann trägt sie mit sich aus des Leibes Hülle
Des Menschlichen und Göttlichen Verein;
82 Die andern Kräfte, sämmtlich stumm und stille,
Doch schärfer, als vorher, in Macht und That,
Erinnerung, Verstandeskraft und Wille.

---

56. Das erste animalische Leben des Embryo ist wie das der Thierpflanze.

59. Das reinste Blut, welches V. 37 bezeichnet ist, hat keinen andern Zweck, als die im Herzen wohnende Bildungskraft zu empfangen, weiter zu befördern und zu entwickeln.

63. Ein Weiserer als du, Averrhoes, der Commentator des Aristoteles, welcher die fühlende Seele, die in Folge körperlicher Einwirkung ihre Kraft äußert und zu dieser Aeußerung körperlicher Organe bedarf, von der getrennt glaubt, die von dieser Einwirkung unabhängig ist, und der körperlichen Organe zur Erkenntniß dieser Kraftäußerung in sich selbst nicht bedarf. Nach der Theorie des Dichters, empfängt die eine Seele ihre höheren Kräfte durch den Hauch Gottes, welcher, sobald das Gehirn organisirt ist, im Stoffe den Geist zeugt, wie die Sonnenglut im Weine.

79 ff. Nach dem körperlichen Tode schweigen die körperlichen Kräfte. Aber die der Seele empfangen eine lebendigere Wirksamkeit. Dorthin enteilt sie, wo ihr kund wird, ob sie zur Verdammniß oder zur Seligkeit bestimmt ist. Hier nun umgiebt sie, durch die Bildungskraft, aus welcher das erste Sein entstand, jener Scheinleib, den wir an Dante's Schatten wahrnehmen.

Also sind es, wie schon wiederholt bemerkt ist, nicht körperliche Leiden, die wir an den Verdammten, oder auch an denen, die sich läutern, wahrnehmen, sondern Leiden der Seele, die sich in diesem Scheinleibe abspiegeln und dem Laster, von welchem man sich hier läutert, und dem durch dasselbe erzeugten Seelenzustande entsprechen.

85 Und ohne Säumen fällt sie am Gestad,
An dem, an jenem, wunderbarlich nieder,
Und hier erkennt sie erst den weitern Pfad.
88 Kaum ist sie nun auf sicherm Orte wieder,
Da strahlt die Bildungskraft rings um sie her,
So hell wie einst beim Leben ihrer Glieder.
91 Und wie die Luft, vom Regen feucht und schwer,
Sich glänzend schmückt mit bunten Farbenbogen
Im Wiederglanz vom Sonnen-Feuer-Meer;
94 So jetzt die Lüfte, so die Seel' umwogen,
Worein die Bildungskraft ein Bildniß prägt.
Sobald die Seel' an jenen Strand gezogen.
97 Und gleich der Flamme, die sich nachbewegt,
Wo irgend hin des Feuers Pfade gehen,
So folgt die Form, wohin der Geist sie trägt.
100 Sieh daher die Erscheinung dann entstehen,
Die Schatten heißt: so bildet sich in ihr
Auch jegliches Gefühl bis auf das Sehen.
103 Und daher sprechen, daher lachen wir,
Und daher weinen wir die bittern Zähren
Und seufzen laut auf unserm Berge hier.
106 Der Schatten bildet sich, je wie Begehren
Und Leidenschaft uns reizt und Lust und Gram,
Dies mag dir, was du angestaunt, erklären.
109 Und schon als ich zur letzten Marter kam,
Indem wir, rechts gewandt, die Schlucht verließen,
Ward ich auf das, was dort war, aufmerksam.
112 Den Felsen sah ich Flammen vorwärts schießen,
Der Vorsprung aber haucht' empor zur Wand
Windstöße, die zurück die Flammen stießen.
115 Wir mußten einzeln gehn am freien Rand,

---

102. Bis auf das Sehen, im Orig. insino a la veduta. Veduta bedeutet die Sehkraft und den Anblick. Die Stelle kann daher ausdrücken: Jedes Gefühl, jeder Sinn wird ausgebildet, auch der Sinn des Gesichts, oder auch: durch diese Bildung wird der Schatten selbst sichtbar.

109. Die letzte Marter, der siebente und letzte Kreis der Büßenden.

112. Im siebenten Kreise läutern sich diejenigen, welche der Wollust und, wie wir im folgenden Gesange sehen, hauptsächlich der unatürlichen Wollust ergeben waren, in Flammen, welche den Vorsprung ausfüllen. Aus dem Vorsprunge des Berges haucht ein Wind, der die Flammen emportreibt, so daß sie noch einen Pfad am äußern Rande für die Dichter frei lassen. Denken wir uns unter diesen Flammen die wahre, echte Liebe, die zum ersten Gute (vergl. Ges. 17. V. 91 u. ff.) welche, wenn sie zuerst in einem, der falschen Liebe hingegebenem Gemüthe entsteht, dasselbe so lange, bis es die letztere abgelegt hat, peinigen und nagen muß. Aber eben diese echte Liebe reinigt am sichersten von der falschen, da beide neben einander nicht bestehen können. Daß diese Flamme durch den Wind von unten nach oben getrieben wird, dürfte diese Deutung noch mehr rechtfertigen.

115. Der schmale Pfad zwischen dem Feuer und dem Abgrunde wird nach obiger Deutung ebenfalls leicht zu erklären sein.

Und ängstlich hört' ich hier die Flamme schwirren,
Indeß sich dort ein tiefer Abgrund fand.
118 Mein Führer sprach: „Hier laß dich nichts verwirren,
Und halte straff der schnellen Augen Zaum,
Denn leicht ist's hier, mit einem Tritt zu irren."
121 Gott höchster Gnade! hört' ich's aus dem Raum,
Den jene große Glut erfüllte, singen,
Und hielt den Blick an meinem Wege kaum.
124 Ich sah dort Geister, die durch's Feuer gingen,
Und sah auf meinen bald, bald ihren Gang.
Und ließ den Blick von hier nach dorten springen.
127 Ich weiß von keinem Mann — dies Wort erklang
Mit lautem Ruf, als jenes Lied verklungen,
Und neu begannen sie's mit leisem Sang,
130 Und riefen wieder, als sie's ausgesungen:
„Diana blieb im Hain, und jagt' ergrimmt
Kalisto fort, die Venus' Gift durchdrungen."
133 Dann ward die Hymne wieder angestimmt,
Dann riefen sie von keuschen Frau'n und Gatten,
Die lebten, wie's zu Eh' und Tugend stimmt.
136 Und dies nur thun sie, ohne zu ermatten,
Wie's scheint, so lang die Flamme sie umfließt,
Bis solche Pfleg' und Arzenei den Schatten
139 Zuletzt die Wund' auf ewig wieder schließt.

---

121. Summae Deus clementiae, Anfang einer Hymne, welche die Kirche am Sonntagmorgen singt, um Gott zu bitten, daß er jede sündliche Glut unterdrücken und die Herzen mit seinem heiligen Feuer erwärmen möge.

123. Im Orig. Che di volger mi fe caler non meno — wörtlich: welche (die Glut) machte, daß ich mir nicht minder angelegen sein ließ, mich zu wenden. Der Weg war nach V. 115—120 schwierig und gefährlich, ein Fehltritt leicht. Dennoch reizte den Dichter der Anblick der Flamme so, daß er sich nicht halten konnte, statt auf den Weg zu sehen, sich nach ihr hinzuwenden. Nach V. 124 theilt er dann seinen Blick zwischen dem Wege und der Flamme mit den in solcher befindlichen Geistern. — Ein neuer Uebersetzer hat zwar im beigedruckten Original richtig caler aufgenommen, verwechselt es aber mit cader, und übersetzt, auch nach dieser Verwechslung nicht richtig:

Ihm zugewandt ließ er mich doch nicht fallen.

Dazu wird die Bemerkung gemacht: Dies ist sehr bedeutend. Das Anschauen der göttlichen Flamme läßt ihn nicht sinken. — Eine Warnung, nicht tiefere Tiefen zu suchen, als das ohnehin sehr tiefe Original sie darbietet — und ein Beweis, daß manche anscheinend ganz neue Bemerkung nur im Mißverstehen der klaren Worte ihren Grund hat.

127. Ich weiß von keinem Mann, Worte Maria's, als der Engel ihr den Sohn angekündigt (Luc. 1, 34.)

131. Diana, unmittelbar hinter der Mutter Gottes, als zweites Beispiel der Keuschheit; Diana, welche, bemerkend, daß die Nymphe Kalisto dieser Tugend untreu geworden, sie aus ihrem Hain verstieß.

Sechsundzwanzigster Gesang.

1 Indem wir, Einer so dem Andern nach,
Am Rand hingingen, sprach mein treu Geleite:
„Gieb Acht, und nütze, was ich warnend sprach.“
4 Die Sonne schlug auf meine rechte Seite,
Und übergoß, ein blendend Strahlenmeer,
Mit lichtem Weiß des Westens blaue Weite.
7 In meinem Schatten schien die Glut noch mehr
Hochroth zu glühn, drum sahn bei solchem Zeichen
Der Schatten viel' im Gehen nach mir her.
10 Und dieses schien zum Anlaß zu gereichen,
Daß über mich sich ein Gespräch erhob:
„Der scheinet einem Scheinleib nicht zu gleichen.“
13 So viel sie konnten, richteten sie drob
Sich zu mir hin, doch immer wohl beachtend,
Daß nie ihr Fuß der Flamme sich enthob.
16 „Du, der du wohl, sie ehrerbietig achtend,
Und nicht aus Trägheit nachgehst diesen Zwei'n,
O sieh mich hier in Durst und Feuer schmachtend,
19 Und sprich, uns Allen Labung zu verleihn;
Denn wie wir jetzt nach deinem Wort verlangen,
Kann durst'ger nach dem Quell kein Libyer sein.
22 Wie machst du's doch, die Strahlen aufzufangen,
Gleich einer Wand, als wärest du dem Tod
Bis jetzt noch nicht, wie wir, in's Netz gegangen.“
25 So rief der Ein' in seiner Flammennoth,
Und eben wollt' ich Alles ihm verkünden,
Als meinem Blick sich etwas Neues bot.
28 Denn auf dem Weg, den Flammen rings entzünden,

XXVI. 4. Die große Genauigkeit des Dichters zeigt sich im ganzen Gedichte auch in der Bezeichnung des Weges und seiner Richtung, und wird von Jedem, den es interessirt, auf diesen Gegenstand seine Aufmerksamkeit zu richten, bei der Vergleichung der verschiedenen hierauf sich beziehenden Stellen erkannt werden. Da die zum Untergange sich neigende Sonne dem Dichter auf die rechte Seite scheint, so geht er jetzt auf der westlichen Seite des Berges nach Süden.

7. Das Feuer scheint, je heller die Sonne, desto farbloser. Die Stelle, auf welche Dante's Schatten fällt, scheint daher röther und glühender.

15. Die Schatten hüten sich, um der Befriedigung ihrer Neugier willen, ihre Reinigung zu verzögern.

17. Die Trägheit kann an diesem Orte nicht stattfinden, weil sie weiter unten abgelegt worden ist.

28. Die Schatten laufen in entgegengesetzten Richtungen, je nachdem der Gegenstand ihres schändlichen Triebes ein Mensch desselben Geschlechtes oder ein Thier war, wie die weiter angeführten Beispiele beweisen. Daß diese Sünder hier in großen Haufen kommen, ist ein neuer Beweis von der gräulichen Sittenverderbniß des von so Vielen gepriesenen goldenen Mittelalters.

Entgegen Jenen, kam ein zweiter Hauf,
Drum späht' ich hin, das Weitre zu ergründen.
31 Und Die und Jene machten schnell sich auf
Und küßten sich mit kurzer Lust und waren
Zufrieden schon und flohn im vollen Lauf.
34 So sieht man im Gewühl der braunen Schaaren
Sich Aemſ' und Aemse mit den Rüsseln nahn,
Vielleicht: Wie's geht? Weß Weges? zu erfahren.
37 Sobald der Gruß der Freundschaft abgethan,
Hob, eh' sie weiter zog, nach kurzer Weile
Die Schaar wetteifernd laut zu rufen an.
40 „Sodom! Gomorra!" klang's von diesem Theile;
Von dort: „Pasiphaë kroch in die Kuh,
Und also lockt an sich den Stier die Geile."
43 Wie Kranichschaaren theils nach kurzer Ruh
Gen Lybien fliegen, scheu vor Frost und Eise,
Theils scheu vor Hitze den Riphäen zu,
46 So zieh'n Die hier-, Die dortenhin im Kreise
Und singen dann ihr Lied mit Reu' und Gram,
Und schrein' von ihrer Schuld nach alter Weise.
49 Doch Jener, der vorhin mir näher kam
Und bat, blieb wieder mit den Andern stehen,
Dem Ansehn nach herhorchend, aufmerksam.
52 Ich, der ich zweimal ihren Wunsch ersehen,
Begann: „„O Ihr, die Hoffnung aufrecht hält,
Sei's wann es sei, zum Frieden einzugehen,
55 Nicht reif noch unreif ließ ich auf der Welt
Den Leib zurück, und hab' auf diesen Wegen
Mit Fleisch und Bein und Blut mich eingestellt.
58 Ich steig' empor, die Blindheit abzulegen,
Und geh' — ein Himmelsweib erfleht' es mir —
Mit dem, was sterblich ist, dem Licht entgegen,
61 Doch wie sie euch erfüllen mag, was ihr
So heiß ersehnt: zum Himmel euch zu schwingen,
Dem lieb-erfüllten räumigen Revier;
64 So sprecht, ich will's zu Aller Kunde bringen,
Wer seid doch ihr, um die die Flamme schwirrt,
Und wer sind die, die euch entgegengingen?""
67 So stutzt, erstaunt, verblüfft, der Bergeshirt,
Dem beim Umherschau'n selbst die Worte fehlen,

---

40. Sodom! Gomorra! bekannt durch das widernatürliche Laster, das von der ersten Stadt seinen Namen hat.
41. Pasiphaë, s. die Anmerkung zum zwölften Gesange der Hölle V. 12. ff.
44. Die Riphäen, Gebirge, welche die alte Fabel in den äußersten Norden setzte.
55. Weder reif noch unreif — weder als Jüngling noch als Greis.

Wenn, roh und wild, er sich zur Stadt verirrt,
70 Wie sie — ihr Ansehn konnt' es nicht verhehlen —
Allein sobald ihr trübes Staunen schwand,
Das bald sich abklärt in erhabnen Seelen,
73 „Heil dir, deß Fuß den Weg in unser Land,"
Sprach Er, den ich aus früh'rer Frage kannte,
„Deß Geist zur Besserung Erfahrung fand!
76 Vernimm, daß jene Schaar im Trieb entbrannte,
Ob deß man Cäsarn, so, daß er's gehört,
Einst beim Triumphe Königin benannte.
79 Drum schrien sie: Sodom! — was sie einst bethört,
Voll Reue tadelnd, wie du jetzt vernommen;
So wird der Brand durch Scham noch aufgestört.
82 Im Zwittertriebe waren wir entglommen,
Doch weil uns menschliches Gesetz verlacht,
Von thierischen Gelüsten eingenommen.
85 Drum rufen wir, auf eigne Schmach bedacht,
Des Weibes Namen aus, wenn wir uns trennen,
Das sich im Viehgebild zum Vieh gemacht.
88 Nun hörtest du mich uns're Schuld bekennen,
Doch unsre Namen kund zu thun verbeut
Die Zeit; auch wüßt' ich alle nicht zu nennen.
91 Wer ich bin, höre, wenn es dich erfreut,
Guid' Guinicell, zur Läutrung zugelassen,
Weil ich vor meinem Tod die Schuld bereut." —
94 Wie hergestürzt, die Mutter zu umfassen,
Die Söhne, da sein Schwert Lykurgus schwang,
So wollt' ich thun, doch mußt' ich mehr mich fassen,
97 Als meines Vaters Name mir erklang,
Des Vaters Manches, der vom süßen Minnen
Besser als ich in holden Weisen sang.
100 Ich ging und sah ihn an in tiefem Sinnen,
Und sagte nichts und hörte keinen Laut,
Auch ließ die Glut mich weiter nicht nach innen.

---

77. Als Cäsar von Gallien zurückkam, konnte selbst der Glanz des Triumphs nicht die Erinnerung an seine Jugendsünden verwischen. Seine Soldaten sangen laut: Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.

92. Guido Guinicelli, einer der bessern früheren Dichter, welchem Dante selbst sowohl in seinem Convito, als in seiner Abhandlung de vulgari eloquio großes Lob beilegt.

94. Hypsipyle, deren in der Anmerkung zum achtzehnten Gesange der Hölle V. 82 bereits gedacht ist, war, als sie nach der Abreise des Jason aus Lemnos flüchten müssen, von Seeräubern gefangen und dem Könige von Thracien, Lykurgus, verkauft worden, der sie zur Säugamme seines Sohnes Archemorus machte. Da sie einst, den Knaben säugend, Griechen vorbeiziehen sah, legte sie den Säugling ins Gras, um Jenen eine Quelle zu zeigen. Unterdessen ward das Kind von einer Schlange getödtet. Eben wollte Lykurgus, der den Tod seines Sohnes erfahren; zur Strafe ihrer Unachtsamkeit Hypsipylen tödten, als ihre Söhne, die sie vergebens gesucht hatten, sie fanden, erkannten und retteten.

103 Doch als ich satt mich dann an ihm geschaut,
Erbot ich mich, in Allem ihm zu dienen,
In solcher Art, der gern der Andre traut.
106 Und Er: „Wie du so freundlich mir erschienen,
Tilgt deine Spur in mir nicht Lethe's Fluth,
Und ewig wirst du meinen Dank verdienen.
109 Doch meinst du's wirklich denn mit mir so gut,
So sprich, warum? Sprich, weshalb eben wieder
So liebevoll auf mir dein Auge ruht?"
112 Und ich darauf: „„Ob deiner süßen Lieder,
Die theuer sind den Herzen fort und fort,
Sinkt nicht der Neuern Sprache ganz darnieder?""
115 „Ach Bruder," sprach er, und bei diesem Wort
Zeigt' er mit einem Finger hin auf Einen,
„Der Sprache beſſ'rer Schmied war Jener dort,
118 Der in Romanz' und Liebesliedern Keinen
Unüberwunden ließ; und Thoren sind,
Die ihn von Gerault übertroffen meinen.
121 Nicht nach der Wahrheit — nach des Rufes Wind
Gerichtet werden Meinung und Gesichter;
So läßt Vernunft und Kunst sie taub und blind.
124 So machten's mit Guitton viel alte Richter,
Deß Lob so Viele schrie'n, weil Andre schrie'n,
Bis Wahrheit ihn besiegt und andre Dichter.
127 Jetzt, wenn so weites Vorrecht dir verliehn,
Daß dir's erlaubt ist, zu dem Kloster droben,
Wo Christus selber Abt ist, hinzuziehn,
130 So bet' ein Paternoster noch dort oben
Bei ihm für mich, so weit's in dieser Welt
Noch noth für uns, die wir der Sünd' enthoben."
133 Drauf schwand er, Jenem, der sich nah gestellt,
Vielleicht Platz machend, in der Flammen Röthe,
Wie in der Flut ein Fisch, der niederschnellt,
136 Und dem Gewies'nen naht' ich mich und flehte
Ihn inniglich um seinen Namen an,
Dem schon Willkommen! meine Sehnsucht böte.
139 Worauf er gleich mit frohem Muth begann:
„Die edle Frage weißt du zu verschönen,

---

105. Mit treuherzigem und die wahre Gesinnung aussprechendem Wort.

115. Der Schatten, auf den hier Guido hinzeigt, ist Arnald, ein provenzalischer Dichter, so wie Gerault von Limoges, welcher im 120. Verse erwähnt wird.

124. Guittone, ist bereits oben Ges. 24. V. 60 erwähnt worden. Er scheint hiernach anfänglich sehr gepriesen und nachher vergessen worden zu sein.

127 Wenn du vor Andern so begünstigt bist, daß du, noch lebend, selbst ins Paradies gelangen darfst.

140. Die von Arnald gesprochenen Verse sind im Originale in provenzalischer Mundart.

Daß ich mich bergen weder will noch kann.
142 Ich bin Arnald, und geh' in Schmerz und Stöhnen,
Den Wahn erkennend der Vergangenheit,
Und singe, hoffend, dann in Jubeltönen.
145 Jetzt bitt' ich dich, hast du die Herrlichkeit
Auf dieses Berges Gipfel aufgefunden,
Dann denke meines Leids zur rechten Zeit."
148 Hier war er in der Läut'rungsglut verschwunden.

Siebenundzwanzigster Gesang.

1 Wie wenn der erste Strahl vom jungen Tage
Im Lande glänzt, benetzt von Gottes Blut,
Wenn Ebro hinfließt unter hoher Waage,
4 Und Mittagshitz' erwärmt des Ganges Flut,
So stand die Sonn' jetzt, drob der Tag entflohe,
Als uns ein Engel glänzt in heitrer Glut.
7 Er sang am Felsrand, außerhalb der Lohe,
„Beglückt, die reines Herzens sind!" — und mehr
Als menschlich war sein Ton, der mächt'ge, frohe.
10 Drauf: „Weiter nicht, ihr Heil'gen, bis vorher
Die Glut euch nagte! Tretet in die Flammen,
Und seid nicht taub dem Sang von dortenher!"
13 Dies Wort ertönte jetzt, da wir zusammen
Uns ihm genaht, so schrecklich in mein Ohr,
Als hört' ich mich zum schwersten Tod verdammen.
16 Ich sank auf die gefalt'nen Hände vor,
Ins Feuer schauend, wen ich brennen sehen,

XXVII. 1—5. Auf dem Berge des Fegefeuers wurde es Abend; folglich mußte es in Jerusalem, da es mit jenem Berge unter einem Horizonte, jedoch auf der entgegengesetzten Hemisphäre liegt, Morgen werden. Als die Gränzen der beiden Hemisphären betrachtet der Dichter östlich von Jerusalem den Ganges, westlich Spanien oder dessen Hauptfluß, den Ebro. Von beiden setzt er voraus, daß sie 90 Grade von Jerusalem entfernt sind. Da nun die Sonne in 24 Stunden 360 Grade, folglich 90 Grade in 6 Stunden durchläuft, so ist es, wenn es in Jerusalem zur Aequinoctialzeit Tag wird, 90 Grade weiter östlich bereits Mittag, 90 Grade aber westlich Mitternacht. Hier muß dann die Waage, welche mit der Nacht am Himmel erscheint, sich westwärts gleichmäßig mit der Sonne fortbewegend, im Zenith stehen.

16. Durch obige Verse wird zugleich das Vorbeugen des Oberleibes und das Vorstrecken der gefalteten Hände höchst plastisch ausgedrückt, eine Geberde der Angst und der ablehnenden Bitte.

Deß Bild stieg jetzt in meinem Geist empor.
19 Die Führer nahten sich mir beizustehen,
Und tröstend sprach zu mir Virgil: „Mein Sohn,
Du kannst zur Qual hier, nicht zum Tode gehen.
22 Gedenk, gedenke — konnt' ich früher schon
Dich sicher auf Geryons Rücken führen,
Wie jetzt, viel näher hier bei Gottes Thron?
25 Wär' auch die Glut noch loher anzuschüren
Und stündest du auch tausend Jahre drin,
Doch dürfte sie dir nicht ein Haar berühren.
28 Glaubst du, daß ich nicht treu der Wahrheit bin,
So nahe dich und halt', um selbst zu schauen,
Des Kleides Saum mit deinen Händen hin.
31 Leg' ab, mein Sohn, leg' ab hier jedes Grauen,
Dorthin sei sicher jetzt dein Fuß gewandt."
Doch säumt' ich, wider besseres Vertrauen.
34 Er, sehend, daß ich starr und stille stand,
Sprach, fast unwillig: „Wie, Sohn, noch verdrossen?
Von Beatricen trennt dich diese Wand!"
37 Wie sterbend Pyramus den Blick erschlossen,
Da's: Thisbe! klang, gekehrt zum theuren Bild,
Als blut'ges Roth die Maulbeer' übergossen;
40 So kehrt' ich nicht mehr hart, nein, sanft und mild,
Zum Führer mich, sobald der Nam' erschollen,
Der ewig frisch in meinem Herzen quillt.
43 Drob schüttelt' er das Haupt und sagte: „Sollen
Wir diesseits bleiben?" lächelnd, denn ich that

---

23. Auf Geryons Rücken ꝛc. s. den siebenzehnten Gesang der Hölle.

25. Die heilige Glut, die uns läutert, kann zwar quälen, aber nie vernichten.

35. Wie dieser ganze Gesang an den tiefsten und sinnigsten Beziehungen und den höchsten dichterischen Schönheiten reich ist, so werden wir sie insonderheit auch hier erkennen. Der sündige und sinnliche Mensch, der schon von vielen Fehlern sich gereinigt, soll nun die letzte Probe bestehen, um die letzte Fessel abzustreifen, die ihn noch der sittlichen Freiheit beraubt. Aber, was auch die Vernunft ihm sagen möge, er zaudert, da ihm die Probe zu schwer scheint. Endlich bewegt ihn die Aussicht auf das schon nahe schöne Ziel, das Schwierigste zu wagen. Daß eben dieses Ziel hier das Wiedersehen der verherrlichten Jugendgeliebten ist, bringt uns die erhabene Dichtung menschlich näher und mildert ihre Strenge.

37. Pyramus fand den zerrissenen Schleier Thisbe's unter dem Maulbeerbaume, wo sie ihn zu erwarten versprochen hatte, und die frischen Spuren eines Löwen. Im Wahn, daß die Geliebte selbst vom Löwen verschlungen sei, durchstieß er sich mit seinem Dolche. Aber Thisbe hatte sich gerettet und kehrte zurück, als ihr Geliebter im Sterben lag. Beim Laute ihres Namens, den sie verzweifelnd ausrief, öffnete er noch einmal die Augen, um sie für immer zu schließen. Thisbe vereinigte sich durch denselben Dolch, der ihr den Geliebten entrissen hatte, mit ihm auf ewig. Der mit dem Blute bespritzte Maulbeerbaum trug seitdem rothe Früchte.

43. Virgil schüttelt das Haupt, weil seinen Zögling nur der Lohn antreibt, das zu thun, was die Vernunft verlangt, weil er wie ein Kind ist, dessen Nichtwollen durch die versprochene Frucht besiegt wird.

Wie Knaben, die besiegt vom Apfel, wollen.
46 Drauf trat er vor mir in die Flamm' und bat
Den Statius, uns folgend nachzukommen,
Der uns vorher getrennt den langen Pfad.
49 Ich folgt' und hätt', um Kühlung zu bekommen,
Mich in geschmolz'nes Glas gestürzt, so war
Im höchsten Uebermaß die Flamm' entglommen.
52 Doch bot mir Trost mein süßer Vater dar,
Sprechend von Ihr, und half mir weiter dringen,
Und sprach: „Ich seh im Geist ihr Augenpaar!"
55 Wir hörten jenseits eine Stimme singen,
Und dieser folgten wir, ihr horchend, nach,
Indem wir, wo man stieg, der Flamm' entgingen.
58 „Gesegnete des Vaters, kommt!" so sprach
Die Stimm' aus einem Licht, dort aufgegangen,
Bei dessen Anschau'n mir das Auge brach.
61 „Die Sonne geht, der Abend kommt!" so klangen
Die Töne fort — „nicht weilt, beeilt den Lauf,
Bevor den Westen dunkles Grau umfangen."
64 Grad durch den Felsen ging der Weg hinauf,
Und, ostwärts steigend, hielt vor meinen Tritten
Ich die schon matten Sonnenstrahlen auf.
67 Und als wir wenig Stufen aufgeschritten,
Bemerkten wir am Schatten, der verging,
Sol, uns im Rücken, sei ins Meer geglitten.
70 Eh gleiches Grau den Horizont umfing
In allen seinen unermeßnen Theilen,
Eh' Nacht um Alles ihren Schleier hing,
73 Da mußt' auf einer Stufe Jeder weilen,
Die uns zum Bett ward, denn die Zeit benahm
Die Macht mehr, als die Lust, empor zu eilen.
76 Gleichwie die Ziegenheerde, satt und zahm,
Im Schatten wiederkäut in stillem Brüten,
Die hungrig, jähen Sprungs zur Höhe kam,
79 Wenn nun im Mittagsbrand die Lüft' entglühten,
Indeß der Hirt den Stab zur Stütze macht,
Und dorten steht, gestützt, um sie zu hüten;

---

48. Statius war also vorher zwischen Dante und Virgil gegangen.

52. Auch in der schweren Probe hält die Vernunft, durch die Erinnerung an das nahe schöne Ziel, den Muth aufrecht.

57. Wo man stieg, wörtlich nach dem Original: „Ove si montava." Da, wo die Treppe war.

65. Vgl. Anm. zu Ges. 26. V. 4. Sie gingen damals an der westlichen Seite des Berges gegen Süden, und mußten daher, im Kreise weitergehend, gegen Osten sich wenden; daher mußte jetzt Dante, da es Abend ward, die Sonne hinter sich, folglich, durch den irdischen Leib ihre Strahlen aufhaltend, vor sich seinen Schatten haben.

70. Auch hier wieder tritt die Nacht als Hinderniß im Vorwärtsschreiten ein.

82 Und wie ein Hirt im freien Feld bei Nacht,
Damit kein wildes Thier der Heerde schade,
Und sie zerstreu', entlang der Hürde wacht:
85 So jetzt wir Drei auf engem Bergespfade,
Der Zieg' ich gleich, den Hirten jenes Paar,
Umschlossen hier und dort vom Felsgestade.
88 Ob wenig gleich zu sehn nach außen war,
Doch sah ich durch dies Wenige die Sterne
Weit mehr, als sonst gewöhnlich, groß und klar.
91 Indeß ich staunt' in unermeßne Ferne,
Befiel mich Schlaf, der öfters uns befällt,
Damit der Geist die Zukunft kennen lerne.
94 Zur Stunde, glaub' ich, da vom Sternenzelt
Cytherens erster Strahl die Höhe schmückte.
Wie immerdar, von Liebesglut erhellt,
97 Sah ich im Traum, der mich mir selbst entrückte,
Ein schönes junges Weib, das hold bewegt,
Durch Wiesen ging und singend Blumen pflückte.
100 „Lea bin ich, dies wisse, wer mich frägt.
Ich liebe, Kränze windend, hier zu wallen,
Und emsig wird die schöne Hand geregt.
103 Ich will, geschmückt im Spiegel mir gefallen.
Die Schwester Rahel liebt es, stets zu ruhn,
Und läßt dem Spiegel keinen Blick entfallen.
106 Und freut sie sich der schönen Augen nun,
So bin ich froh, mich mit den Händen schmückend,
Denn Schau'n befriedigt sie, und mich das Thun." —
109 Des Tages Vorlicht, um so mehr entzückend,
Je mehr des Pilgrims Nachtquartier dem Ort
Der Heimath nah' ist, scheuchte höher rückend,
112 Die Finsterniß von allen Seiten fort,
Mit ihr den Traum; drum eilt' ich aufzusteigen,
Und sah schon aufrecht beide Meister dort.

---

88. Zum letzten Male tritt hier dem geläuterten und von der Vernunft bewachten Dichter die Nacht hemmend entgegen, und die Felsenwände, die ihn umschließen, gestatten ihm noch keine weite Aussicht, aber durch die enge Oeffnung der Felsen blicken die Lichter der Nacht zu ihm hernieder, größer und klarer, als sonst, da kein Nebel der Sünde und Leidenschaft mehr seinen Blick trübt.

94. Zur Stunde, als Venus, der Morgenstern, aufging.

97. In den Bildern der Lea und Rahel, der beiden Töchter Labans und Frauen Jacobs, stellt der Dichter das thätige und beschauende Leben dar, welches, das eine wie das andere, am besten vor den Lüsten schützt, deren Buße er eben betrachtet hat, und, den geläuterten Menschen zur höchsten menschlichen Vollkommenheit führt. Die Blumen, mit welchen Lea sich schmückt, sind nützliche Handlungen, und der Spiegel, in welchem beide sich beschauen, das Auge Gottes, in welchem Rahel, ohne zu handeln, nur ihr eigenes Wesen betrachtet.

109. Schöne Beziehung auf das Ziel der Reise, welchem der Dichter nahe ist.

115 „Die süße Frucht, die auf so vielen Zweigen
Voll Eifer sucht der Sterblichen Begier,
Bringt alle deine Wünsche heut' zum Schweigen!"
118 Mit dieser Rede sprach Virgil zu mir,
Und nie empfand bei Erden-Herrlichkeiten
Ein Mensch noch solche Lust, als ich bei ihr.
121 Hinauf! Mich trieb's und trieb's, hinauf zu schreiten!
So fühlt' ich nun mit jedem Schritt zum Flug
Die Schwingen wachsen und sich freier breiten.
124 Und wie er mich empor die Stufen trug,
Stand bald ich auf der höchsten dort mit Beiden,
Wo fest auf mich Virgil die Augen schlug.
127 „Des zeitlichen und ew'gen Feuers Leiden
Sahst du, und bist, wo weiterhin nichts mehr
Ich durch mich selbst vermag zu unterscheiden.
130 Durch Geist und Kunst geleitet' ich dich her;
Zum Führer nimm fortan dein Gutbedünken;
Dein Pfad ist fürderhin nicht steil und schwer.
133 Sieh dort die Sonn' auf deine Stirne blinken,
Sieh, durch des Bodens Kraft und ohne Saat
Entkeimt, dir Gras, Gesträuch und Blumen winken,
136 Bis sich dir froh ihr schönes Auge naht,
Das mich zu dir einst rief mit bittern Zähren,
Ruh' oder wandle hier auf heiterm Pfad.
139 Nicht harre fürder meiner Wink' und Lehren,
Frei, grad', gesund ist, was du wollen wirst,
Und Fehler wär' es, deiner Willkühr wehren,
142 Drum sei fortan dein Bischof und dein Fürst.

---

115. Die süße Frucht, das wahre Glück.

127. Das zeitliche Feuer, das nur eine Zeitlang dauert, ist das des Fegefeuers — das ewige, das nimmer endet, das der Hölle.

128—141. Die Handlungen, mit ihrem Werthe und ihren Folgen, sind der Vernunft zugänglich. Was jenseits liegt, ahnt nur der Glaube. Dieser Glaube geht aus der geläuterten Vernunft von selbst hervor und entfliegt ihr, wie der Schmetterling der Puppe. Ihrer Leitung bedarf er nicht mehr, denn er besitzt schon Alles, was sie ihm geben konnte. Aber ist auch der Glaube schon durch sich vor dem Irren sicher, so bedarf er doch des höchsten Lichts, das nur dort schimmert, um zur Erkenntniß zu werden.

142. Im Original: Darum, über dich, krön' ich dich und setze dir den Bischofshut auf, d. h. ich erkläre dich zum Herrn deiner Handlungen und deines Gewissens.

Achtundzwanzigster Gesang.

1 Begierig schon, zu spähn umher und innen
Im göttlichen, lebend'gen, dichten Wald,
Der sanft den Morgen milderte den Sinnen,
4 Verließ ich das Gestad' nun alsobald,
Um langsam, langsam in das Feld zu treten,
Auf einem Grund, dem ringsum Duft entwallt.
7 Von einem Lüftchen, einem sanften, stäten,
Ward leiser Zug an meiner Stirn erregt,
Nicht mehr, als ob mich Frühlingswind' umwehten.
10 Er zwang das Laub, zum Zittern leicht bewegt,
Sich ganz nach jener Seite hin zu neigen,
Wohin der Berg den ersten Schatten schlägt.
13 Doch nicht so heftig wühlt' er in den Zweigen,
Daß es die Vöglein hindert', im Gesang
Aus grünen Höh'n all' ihre Kunst zu zeigen.
16 Nein, wie der Lüfte Hauch ins Dickigt drang,
Frohlockten sie ihr Morgenlied entgegen,
Wozu, begleitend, Laubgeflüster klang.
19 So klingt's, wenn Zweig' um Zweige sich bewegen
Im Fichtenwald an Chiassi's Meergestad',
Sobald sich des Sirocco Schwingen regen.
22 Schon war ich mit langsamem Schritt genaht,
Und bald so dicht vom alten Hain umschlossen,

XXVIII. 1. Der Dichter stellt auf dem Gipfel des Fegefeuerberges uns das irdische Paradies dar, und mit Recht; denn, wenn irgendwo, kann ein Zustand vollkommener menschlicher Glückseligkeit nur da gefunden werden, wo die Reinigung von Leidenschaft und Sünde vollendet.

4. Das Gestad, der äußere Rand der Hochebene, die auf dem Gipfel sich ausbreitet.

7. Die unwandelbar wehende Luft deutet wohl den lebendigen, immer gleichen Willen zum Guten, welchen die völlige Reinigung von der Leidenschaft in uns erzeugen würde. Die Luft weht von Osten, also vom Aufgange der Sonne her, und nach dem Untergange derselben hin, und so ist dieser Wille dem von Gott uns eingepflanzten Triebe zum Guten gemäß, und begleitet uns zur endlichen Entwickelung im Untergange des irdischen Lebens. Aber dieser Wille hindert uns nicht, die schuldlosen Freuden der Erde zu genießen, vielmehr bringt er ihre Harmonie mit der Gesammtheit hervor, wie hier die Luft mit Laubgeflüster die Gesänge der Vögel begleitet.

20. Chiassi, ein gegenwärtig zerstörter Ort, der nahe bei Ravenna lag. Noch jetzt soll in jener Gegend ein großer Fichtenwald sein.

22. In diesen Aufenthalt menschlicher Glückseligkeit ist der Dichter, sich reinigend, mit langsamen Schritten gelangt, und sieht nicht, wo er hineingekommen. Denn nicht der einzelne Punkt, über welchen er hineingeschritten, ist es, der ihn dahin geführt hat, sondern seine ganz umgewandelte Stimmung und Richtung. Aber nicht vom Schlaf berückt ist er hineingekommen, wie in den Wald der Irrthümer. (Vergl. Hölle Ges. 1. V. 10 u. ff.)

Daß nicht zu sehn war, wo ich ihn betrat.
25 Da sieh die Bahn durch einen Bach verschlossen,
Der linkshin, mit der kleinen Wellen Schlag
Die Gräser bog, die seinem Bord entsprossen.
28 Das reinste Wasser hier am klarsten Tag,
Trüb scheint es und vermischt mit fremden Dingen,
Vergleicht man's dem, wo nichts sich bergen mag,
31 Obwohl, da Schatten ewig es umringen,
Es dunkel, dunkel strömt und nie hinein
Der Sonne noch des Mondes Strahlen dringen.
34 Es stand mein Fuß, doch jenseits in den Hain
Ließ über'n Fluß ich meine Blicke schreiten,
Und sah dort mannigfache grüne Mai'n.
37 Und mir erschien — so stellt dem Blick zu Zeiten
Sich unversehn Erstaunenswerthes dar,
Den Geist von allem Andern abzuleiten —
40 Ein einsam wandelnd Weib, das wunderbar
Im Gehen sang, auffsammelnd Blüth' um Blüthe,
Womit vor ihr bemalt der Boden war.
43 „„O Schöne, die du, zeigt sich das Gemüthe,
Wie's pflegt, im Aeußern, mich zu glauben zwingst,
Daß an der Liebe Strahl dein Herz entglühte,
46 O käme Lust dir, daß du näher gingst,""
Ich sprach's zu ihr, den Fuß zum Bache lenkend,
„Daß ich verstehen könne, was du singst.
49 Dich seh' ich jetzt, Proserpinens gedenkend,
Des Orts auch, wo die Mutter sie verlor,

---

25. Der Bach, der hier strömt, ist, wie wir weiter unten erfahren, Lethe, auf deren Eigenschaften die Beschreibung schon hier leis und sinnig hindeutet. Die irdische Glückseligkeit, durch die Reinigung bedingt, kann nur vollkommen sein, wenn wir die quälende Erinnerung an frühere Sünden aus unserm Geiste tilgen.

40. Wir vernehmen in der Folge, daß die schöne Frau, die hier dem Dichter erscheint, Mathilde heißt. Wen er aber mit dieser Mathilde gemeint habe, bleibt zweifelhaft. Die Ausleger glauben, es sei die berühmte Markgräfin Mathilde von Toskana. Aber diese, die treue Freundin Gregors des Siebenten, förderte mit aller Kraft die weltliche Macht der Kirche und half zur Demüthigung des Kaisers. Sie wandte dem römischen Stuhle ihre Besitzthümer zu und that und förderte also alles das, was Dante auf das strengste verdammt. Der Uebersetzer kann daher nicht glauben, daß der Dichter sie hier zur Führerin gewählt habe, da er uns bald in sinnvollen Bildern zeigen wird, wie sehr die Kirche im Streben nach weltlicher Herrschaft und irdischen Gütern entartet sei, und welches Unheil ihr dies Streben bereite. Die Gesinnung des Ghibellinen scheint jener Meinung der Ausleger entschieden zu widerstreben. Doch vermag der Uebersetzer keine andere Vermuthung über die Persönlichkeit dieser Mathilde aufzustellen. (Vgl. Anm. zu Ges. 32. V. 124.) Unzweifelhaft aber ist es, daß uns Dante in der Schönheit und Liebe dieser Frau und ihrem ganzen Thun ein Bild des durch vollkommene Läuterung gewonnenen irdischen Zustandes aufstellen will.

49. Proserpina, der Ceres Tochter, wurde, Blumen auf einer Wiese pflückend, vom Pluto geraubt und zur Unterwelt entführt.

Und Sie den Lenz, sich in die Nacht versenkend.““
52 Und wie die Tänzerin, die kaum empor
Die Sohlen hebt, mit engen Schritten gleitend,
Ein zartes Füßlein kaum dem andern vor;
55 So sah ich sie, durch bunte Blumen schreitend,
Jungfräulich bodenwärts den Blick gewandt,
Und Ehrbarkeit und Würde sie begleitend,
58 So daß ich bald den Wunsch befriedigt fand,
Indem ich, wie sie näher hergezogen,
Den Sinn des süßen Liedes wohl verstand.
61 Sobald ich dort war, wo des Flusses Wogen
Den grünen Rasen am Gestad' besprühn,
Erhob sie hold der Wimpern schöne Bogen.
64 Nicht mocht', als Amor, übermäßig kühn,
Die Mutter wund mit seinem Pfeile machte,
In solcher Lust Cytherens Auge glühn.
67 Am rechten Ufer stand sie dort und lachte,
Und pflückte Blumen von der Wiese Saum,
Die ohne Saat hervor die Hohe brachte.
70 Das Bächlein trennt' uns um drei Schritte kaum;
Doch Hellespont, den Xerres überschritten,
Noch jetzt dem höchsten Menschenstolz ein Zaum,
73 Hat schärfer nicht Leanders Haß erlitten,
Indem er Sestos und Abydos schied,
Als meinen Er, ein Hemmniß meinen Schritten.
76 „Ihr seid hier neu, und weilt in dem Gebiet,“
Begann sie nun, „das an der Menschheit Morgen
Zu ihrer Wiege Gott, der Herr, beschied,
79 Ich lächle, staunt ihr noch und seid in Sorgen?
Doch zeigt der Psalm: Herr, du erfreutest mich —
Euch klar das Licht, das Nebel noch verborgen.
82 Du, der du vorn stehst und mich batest, sprich:
Noch scheinst du einem Zweifel nachzuhängen,
Drum frage nur, und ich befried'ge dich.“
85 „„Das Wasser,““ sprach ich, „„sammt des Waldes Klängen,

---

71. Der Perserkönig Xerres ließ über den Hellespont eine Brücke schlagen, um Griechenland anzufallen und gedemüthigt auf einem Fischerkahn heimzukehren.

73. Leander wurde von seiner Geliebten, Hero, durch den Hellespont geschieden, welcher ihre beiden Wohnsitze, Sestos und Abydos trennte.

80. Herr, du erfreutest mich, übersetzt nach der Vulgata: Delectasti me domine. Nach der Lutherischen Uebersetzung heißt die Stelle Ps. 92. V. 5. Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Hiermit erklärt Mathilde ihr Lächeln, das, wie sie voraussetzt, die Dichter befremdet haben wird.

85. Statius hat den Dichter oben im einundzwanzigsten Gesange belehrt, daß hinter der Pforte des Fegefeuers keine zufällige Veränderung der Witterung, folglich auch kein Regen weiter zu spüren sei. Dieser Bach, welcher durch Regen genährt sein muß, und das Getön der Luft im Walde scheint aber

Sie müssen das, worauf ich kaum getraut,
Da sie ihm widersprechen, hart bedrängen.““
88 Drum Sie: „Vom Grunde deß, was du geschaut
Und was gehört, sei Kunde dir beschieden;
Sie scheucht den Nebel, welcher dich umgraut.
91 Das höchste Gut, allein in sich zufrieden,
Den Menschen schuf's zum Guten gut, und wies
Dies Land ihm an, als Pfand für ew'gen Frieden,
94 Aus welchen bald ihn seine Schuld verstieß,
Die Schuld, die süße Spiele mit Beschwerden,
Mit Zähren ehrbar Lachen wechseln ließ.
97 Damit, entqualmt dem Wasser und der Erden
Die Dünste, die der Hitze nach, so weit
Es möglich ist, emporgezogen werden,
100 Ihn nicht befehdeten mit ihrem Streit,
Stieg himmelwärts der Berg in solcher Weise,
Und ist vom Thor an ganz von Dunst befreit.
103 Nun, weil noch immerfort im ersten Gleise
Der Lüfte ganzer Zirkellauf sich dreht,
Wenn nichts ihn unterbricht in seinem Kreise,
106 Trifft diesen Gipfel, der frei ragend steht,
Die Lebensluft, die, jedes Blatt bewegend,
Den dichten Wald mit diesem Klang durchweht.
109 Die Pflanze, sich in ihrem Hauche regend,
Beschwängert dann die Luft mit ihrer Kraft,
Und diese streut sie aus in jede Gegend.
112 Die Länder, wie ihr Boden wirkt und schafft,
Ihr Himmelsstrich und ihre Lage, treiben
Dann Bäume von verschiedner Eigenschaft.
115 Nun wird dir's fürder nicht ein Wunder bleiben,

---

dem zu widersprechen und an die irdische Natur zu erinnern, daher sich Dante Erläuterung erbittet.

97. Es ist bereits oben erwähnt worden, daß, nach des Dichters Naturlehre, Stürme nur durch die Entwickelung der Dünste entstehen; und daß die Dünste, von der Sonne bis an die kalte Region emporgezogen, in dieser aber zu Regen verdichtet und als solcher der Erde zur Nahrung der Quellen und Flüsse zurückgegeben werden.

103. Die Bewegung der Luft, die hier gefühlt wird, ist also nicht durch Dünste entstanden sondern durch die vom Dichter vorausgesetzte immer gleiche Bewegung der Gestirne von Osten nach Westen. Es weht daher ein immer sich gleichbleibender Ostwind. Diese Gleichheit der Luftbewegung, die unabhängig von jedem irdischen Zufalle ist, spricht zugleich den Seelenzustand des geläuterten Menschen aus. Dies ergiebt sich noch deutlicher durch den Contrast, in welchem diese Luft mit den Winden steht, welche Lucifer durch das Bewegen seiner Flügel nach verschiedenen Richtungen hin erregt. (Vergl. Hölle Ges. 34. V. 50 u. ff.)

109. Jener reine, von Gott dem Menschen ursprünglich eingepflanzte Wille ist es also, der den Samen des Guten und des Glückes, zu welchem der Mensch ursprünglich bestimmt war, noch über die Erde ausstreut. Die Allegorie wird bei aufmerksamer Verfolgung des Textes allenthalben klar hervortreten.

Wie manche Pflanzen, wo man nicht bestellt,
Ja, ohne sichtbar'n Saamen doch bekleiben.
118 Und wissen sollst du, daß im heil'gen Feld,
In dem du bist, die Saamen alle sprießen,
Und Früchte, nie gepflückt in eurer Welt.
121 Den Fluß auch siehst du nicht aus Adern fließen,
Genährt vom Dunst, den Kälte niederpreßt,
Die bald vertrocknen, bald sich wild ergießen.
124 Ihm ward ein Quell, aus welchem, stät und fest,
Die Wasser, die dem Doppelarm entfluthen,
Der Wille Gottes neu ersetzen läßt.
127 Der Arm hier hat die Kraft, daß in den Fluthen
Jedweder Schuld Erinnerung versinkt;
Der andre dort erneuert die des Guten,
130 Der hier heißt Lethe; aber dorten winkt
Dir Eunoe — allein nur Jenen letzten
Wird seine Kraft, der aus dem erstern trinkt.
133 Kein Wohlgeschmack ist Seinem gleich zu schätzen;
Und wäre schon genügend, was ich sprach,
Vermöcht' ich auch nichts weiter zuzusetzen,
136 Doch bring' ich gern noch einen Zusatz nach,
Und deinen Dank vermein' ich zu verdienen,
Wenn ich dir mehr erfüll', als ich versprach.
139 Den alten Dichtern, glaub' ich, wenn von ihnen
Gepriesen ward das Glück der goldnen Zeit,
War dieser Ort im Traumgesicht erschienen.
142 Hier sproß die Menschheit ohne Schuld und Leid,
Hier jede Frucht in ew'gem Frühlingsleben,
Hier schmeckst du noch des Nektars Lieblichkeit."
145 Und als Sie noch mir solches kund gegeben,
Kehrt' ich mich um, und sah ein Lächeln hier
Bei diesem Schluß der Dichter Mund umschweben,
148 Dann aber wandt' ich wieder mich zu Ihr.

---

121. Lethe und Eunoe — der Fluß, der die Erinnerung des Guten in uns erneuert — entspringen nicht nach der Weise irdischer Flüsse, die bald vertrocknen, bald zerstörend übertreten. In immer gleichmäßigem Reichthum entspringen sie aus dem Willen Gottes, der den Menschen zum Guten gut schuf. V. 91—93.

131. 132. Nur derjenige wird sich an der Erinnerung seiner guten Thaten wahrhaft erquicken können, dem sie durch die Erinnerung an böse nicht verkümmert wird.

146. Die Dichter lächeln über die Irrthümer, in welchen sie sich über das Glück der goldenen Zeit befunden haben. Die Vernunft kann zwar erkennen, was hier gelehrt wird — aber sie selbst kann nichts weiter lehren. Der geläuterte Mensch hat sich das Resultat aller ihrer Lehren zu eigen gemacht.

Neunundzwanzigster Gesang.

1 In Sang, nach liebentglühter Frauen Art,
Ließ sie zuletzt der Rede Schluß verhallen:
„Heil, wem bedeckt jedwede Sünde ward.“
4 Und gleichwie Nymphen in der Waldnacht Hallen
Hier vor der Sonne Strahlen fliehend,
Aufsuchend ihren Schimmer, einsam wallen,
7 Ging Sie dem Strom entgegen hin am Bord,
Ich, folgend kleinem Schritt mit kleinem Schritte,
Ging sie begleitend gegenüber fort.
10 Kaum hundert waren mein' und ihrer Tritte,
Da bog mit beiden Ufern sich der Bach,
Und ostwärts ging ich durch des Waldes Mitte.
13 Nicht lange zog ich dieser Richtung nach,
Da sah ich sich zu mir die Schöne wenden:
„Mein Bruder, halt' jetzt Ohr und Auge wach!“
16 Sie sprach's, und gleich durchlief von allen Enden
Ein schnell entstandner Glanz den großen Hain;
Ich glaubt', es möge mich ein Blitzstrahl blenden,
19 Doch weil, wie kommt, so geht des Blitzes Schein,
Und dieser Glanz sich dauernd nur vermehrte,
So dacht' ich still bei mir: Was mag das sein?
22 Und durch die Luft, die helle, lichtverklärte,
Zog süßer Laut, und eifrig schalt ich jetzt,
Daß Eva's Frevelmuth zu viel begehrte.
25 Wo Erd' und Himmel nicht sich widersetzt,
Da fühlt' ein Weib sich, kaum der Ripp' entsprossen,
Vom Schleier, der ihr Aug' umzog, verletzt.
28 O hätte sie sich fromm in ihm verschlossen,
Hätt' ich die überschwänglich große Lust
Wohl früher schon und länger dann genossen.
31 Nachdem ich zweifelnd, meiner kaum bewußt,
In diesen Erstlingswonnen fortgegangen,

XXIX. 3. Psalm 32. V. 1. Mit diesem Verse begrüßt Mathilde den Dichter, dem alle P von der Stirn verschwunden sind, und der im Bade der Lethe bald auch die Erinnerung an seine Sünden verlieren wird. Sie preis't damit zugleich ihre eigene Seligkeit.

16. Dem geläuterten Menschen geht nun von selbst das Licht des Glaubens auf, nicht als schnell vorübereilender Blitzstrahl, sondern immer sich mehrend, immer heller ihn erleuchtend.

23. Eva's Frevelmuth begehrte zu viel, indem sie auch nach der Frucht vom Baum der Erkenntniß, welche kein Erschaffener hienieden pflücken darf, lüstern war, und ihre Nachkommen dadurch des irdischen Paradieses beraubte, dessen Wonnen Dante eben kennen lernt.

Mit Drang nach größern Freuden in der Brust,
34 Da glüht', als wär' ein Feuer aufgegangen,
Die Luft im Laubgewölb' — es scholl ein Ton,
Und deutlich hört' ich bald, daß Stimmen sangen.
37 Hochheil'ge Jungfrau'n, wenn ich öfter schon
Frost, Hunger, Wachen treu für euch ertragen,
Jetzt treibt der Anlaß mich, jetzt fordr' ich Lohn,
40 Laßt auf mich her des Pindus Wellen schlagen,
Urania sei meine Helferin,
Was schwer zu denken ist, im Lied zu sagen.
43 Ich glaubte sieben Bäume weiterhin
Von Gold zu schau'n, allein vom Schein betrogen
War durch den weiten Zwischenraum mein Sinn,
46 Denn als ich nun so nahe hingezogen,
Daß sich vom Umriß, der den Sinn bethört,
Gestalt und Art durch Ferne nicht entzogen,
49 Da ließ die Kraft, die den Verstand belehrt,
Anstatt der Bäume Leuchter mich erkennen,
Und deutlich ward Hosianna-Sang gehört.
52 Und oben sah ich das Geräthe brennen,
Und heller war die Flamm', als Luna's Licht
In Monats Mitt' um Mitternacht zu nennen.
55 Zum Führer wandt' ich staunend mein Gesicht,

---

37. Daß der Dichter hier, im irdischen Paradiese, die Musen anruft, um mit ihrer Hülfe christliche Mysterien zu singen, wird bei der Verbindung des Heidnischen mit dem Christlichen, die wir im ganzen Gedichte finden, nicht befremden. Urania, die Muse der Sternkunde, der reinen geistigen Liebe, ist diejenige, die er vor ihren anderen Schwestern anfleht.

46. Der Umriß, der bei sehr verschiedenen Dingen gleich ist, täuscht von fern; erst in der Nähe läßt sich die Gestalt erkennen. Daß der Dichter die Leuchter für Bäume hielt, deutet auf deren Größe und auf die Erhabenheit dessen, was sie darstellen.

50. Der Dichter verbindet hier in seiner Vision die sieben Leuchter, welche Johannes im ersten Kap. der Apokal. V. 12 beschreibt, mit den sieben Flammen, von welchen derselbe Kap. 4. V. 5 spricht, welches sind die sieben Geister Gottes. Die Ausleger halten diese sieben Lichter für die sieben Gaben des heiligen Geistes, die, wie V. 73—79 angegeben ist, in den Farben des Regenbogens bis in den Himmel und so weit strahlen, daß der irdische Blick das Ende des Strahls nicht erreicht. Die Gaben des heiligen Geistes sind, wie Landino bemerkt, Demuth, Barmherzigkeit, Tapferkeit, Wissenschaft, Klugheit, Weisheit und Vernunft. Velutello äußert, diese Gaben in anderer Ordnung aufführend: Wir glauben, daß der Dichter unter den sieben Leuchtern die sieben Gaben des heiligen Geistes verstehe, welche sind Demuth (timore), die sich dem Stolz entgegensetzt, Barmherzigkeit (pietà) dem Neide, Wissenschaft (scienzia) dem Zorn, Tapferkeit (fortezza) der Trägheit, Klugheit (consiglio) dem Geize, Weisheit (sapienzia) der Schwelgerei, Vernunft (intelletto) der Wollust. — Mit diesen bringt Velutello dann die sieben Sacramente der katholischen Kirche in Verbindung, welche wegen der unendlichen und unbegreiflichen Wirkungen, die sie im Menschen hervorbringen, die sieben Streifen bilden und weiter in den Himmel hinaufreichen, als der Blick des Dichters.

55. Dante schaut Virgil an — er will mit der Vernunft fassen, was hier vorgeht. Aber die Vernunft staunt, indem sie auf ihrer äußersten Höhe sich

Doch nichts vermocht' er weiter vorzubringen,
Als was ein tief erstauntes Antlitz spricht.
58 Da blickt' ich wieder nach den hohen Dingen,
Die langsamer, als eine junge Braut,
Sich still bewegend, mir entgegen gingen.
61 „Was bist du doch," so schalt die Schöne laut,
„Für die lebend'gen Lichter so entglommen,
Daß nicht auf das, was folgt, dein Auge schaut?"
64 Und hinter ihnen sah ich Leute kommen,
Wie man dem Führer folgt, weiß ihr Gewand,
Rein, wie man nichts auf Erden wahrgenommen.
67 Das Wasser glänzte mir zur linken Hand.
Worin, wenn ich in seinen Spiegel sahe,
Ich meine linke Seite wiederfand.
70 Als ich am rechten Platze war, so nahe,
Daß nur der Fluß mich schied, hemmt' ich den Schritt,
Um besser zu erschau'n, was dort geschahe.
73 Ich sah, wie jede Flamme vorwärts glitt,
Und hinter jeder blieb ein helles Strahlen,
Das, Pinselstrichen gleich, die Luft durchschnitt,
76 So sah man sieben Streifen oben strahlen,
Sie allesammt in jenen Farben bunt,
Die Phöbe's Gurt und Phöbus' Bogen malen.
79 Nicht ward ihr Ende meinem Auge kund,
Doch sah ich, daß an beiden äußern Gränzen
Zehn Schritt der erste von dem letzten stund.
82 Und wie ich also sah den Himmel glänzen,

---

dem Glauben nähert, über dasjenige, was dieser ihr darbietet und was sie durch sich nie erreichen kann.

67. Lethe, bestrahlt von den Lichtern, glänzt von der linken Seite, der des Herzens, und zeigt ihm sein eigenes Herz im Spiegelbilde.

71. Nur der Fluß trennt ihn noch vom irdischen Paradiese. Dieser Fluß ist die Lethe, in welcher nach V. 127. Ges. 28 die Erinnerung jeder Schuld versinkt. Die Bedeutung der Allegorie spricht sich deutlich aus. Die von Sünden gereinigte Seele ist noch immer der höchsten irdischen Glückseligkeit nicht fähig, weil die Erinnerung an frühere Schuld sie peinigt.

80. 81. Der erste und siebente dieser Lichtstreifen schienen nur zehn Schritte von einander entfernt zu sein — Hindeutung auf die zehn Gebote, innerhalb deren die Pflichten liegen, durch deren Erfüllung der Mensch sich der Gaben des heiligen Geistes würdig macht.

82 u. ff. Unter den zweimal zwölf Greisen, welche sich ebenfalls in der Offenbarung Johannis Kap. 4. V. 4 zeigen, verstehen die Ausleger die vierundzwanzig Schriften des alten Testaments, die sie in folgender Art zählen: 1—5. Die fünf Bücher Moses. 6 Das Buch Josua. 7. Das Buch der Richter. 8. Das Buch Ruth. 9. Die Bücher Samuelis und der Könige, die in der Vulgata unter dem Namen der Bücher der Könige begriffen sind. 10. Die Bücher der Chronica. 11. Das Buch Esra. 12. Das Buch Tobiä. 13. Das Buch Judith. 14. Das Buch Esther. 15. Das Buch Hiob. 16. Die Psalmen. 17. Die Sprichwörter Salomonis. 18. Der Prediger. 19. Das hohe Lied. 20. Das Buch der Weisheit. 21. Das Buch Sirach. 22. Die großen Propheten. 23. Die kleinen Propheten. 24. Die Bücher der Maccabäer. Die Greise sind mit Lilien bekränzt, zum Zeichen der reinen Lehre, welche diese Bücher enthalten.

Da zogen drunter, Zwei an Zwei gereiht,
Zweimal zwölf Greise her in Lilienkränzen,
85 Und Alle sangen: „Sei gebenedeit
In Adams Töchtern! Herrlich und gepriesen
Sei deine Huld und Schön' in Ewigkeit."
88 Und als nun die beblümten frischen Wiesen,
Die jenseit das Gestad des Bachs begränzt,
Die Auserwählten nach und nach verließen,
91 Sah ich, wie Stern um Stern am Himmel glänzt,
Vier Thiere dort zunächst sich offenbaren,
Und jedes war mit grünem Laub bekränzt,
94 Und war versehn mit dreien Flügelpaaren,
Mit Augen ihre Federn ganz besetzt,
Die gleich lebend'gen Argus-Augen waren.
97 Nicht viel der Reime, Leser, wend' ich jetzt
Auf ihre Form, denn sparsam muß ich bleiben,
Da größ'rer Stoff mich noch in Kosten setzt,
100 Laß von Ezechiel sie dir beschreiben;
Von Norden sah er sie, so wie er spricht,
Mit Sturm, mit Wolken und mit Feuer treiben.
103 Wie ich sie fand, beschreibt sie sein Bericht,
Nur stimmt Johannes in der Zahl der Schwingen
Mir völlig bei und dem Propheten nicht.
106 Es stellt' im Raum sich, den die Thier' umfingen,
Ein Siegeswagen auf zwei Rädern dar,
Deß Seil' an eines Greifen Halse hingen.

---

85. Hindeutung auf den Gruß Gabriels Luc. 1. V. 28, wegen der Prophezeihungen von Christi Geburt, die in den Büchern des Alten Testaments enthalten sind.

91. Die vier Evangelien. Wie der Dichter sich auf Ezechiel und die Apokalypse bezieht, so ersucht der Uebersetzer die Leser, da die ausführliche Beschreibung des Propheten hier zu viel Raum einnehmen würde, im ersten Kapitel desselben und im vierten der Offenbarung selbst das Weitere nachzulesen. Das grüne Laub, mit welchem die Thiere bekränzt sind, deutet entweder auf die Hoffnungen, die sie erwecken, oder darauf, daß sie unwandelbar jung bestehen werden — die drei Flügelpaare auf ihren Flug durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — die Augen auf die in den Evangelien herrschende, Alles durchblickende Wahrheit.

107 Dieser Wagen bedeutet die Kirche mit dem päpstlichen Stuhle; die zwei Räder sind das Alte und Neue Testament.

108. Der Greif, das Wunderthier der Fabel, das zwei Naturen in sich vereinigt, die des Löwen, des mächtigsten und edelsten der Thiere, die, unbeschwingt, an die Erde gebannt sind, und des Adlers der sich gen Himmel schwingt und mit ungeblendeten Blicken in die Sonne sieht. Dieser Greif ist hier Christus, welcher allein den Wagen ziehen — welchem folglich Kirche und Papst allein folgen sollen. Seine Flügel, wie die Streifen von den vorausgehenden sieben Lichtern, sich bis in des Himmels fernste, dem Menschenblick unerreichbare Höhe ausstreckend, umschließen den mittelsten jener Streifen, bedecken aber keinen derselben, sondern sind ihrerseits hier und dort von dreien derselben umschlossen. Versteht man unter den sieben Streifen den Abglanz der sieben Gaben des heiligen Geistes, so ist dies die Tapferkeit, die uns zum Aufstreben nach dem Höchsten befeuern, aber keiner edlen Kraft uns

109 Und in die Streifen ging der Flügel Paar.
Die hoch, den mittelsten umschließend, standen,
So, daß kein Streif davon durchschnitten war.
112 Sie hoben sich so hoch, daß sie verschwanden;
Gold schien, so weit er Vogel, jedes Glied,
Wie sich im Andern Weiß und Roth verbanden.
115 Nicht solchen Wagen zum Triumph beschied
Rom dem Augustus, noch dem Afrikanen;
Ja, arm erschiene dem, der diesen sieht,
118 Sols Wagen, der, entrückt aus seinen Bahnen,
Verbrannt ward auf der Erde frommes Flehn
Durch Zeus' gerechten Rathschluß, wie wir ahnen.
121 Man sah im Kreis drei Frau'n sich tanzend drehn
Am Rande rechts, und hochroth war die Eine,
Gleich lichter Glut der Flammen anzusehn.
124 Die Zweite glänzte hell in grünem Scheine,
Gleich dem Smaragden, und die dritte schien
Wie frisch gefallner Schnee an Weiß' und Reine.
127 Die Weiße sah man bald den Reigen ziehn,
Die Rothe dann, und nach dem Sang der Letzten
Die Andern langsam gehn und eilig fliehn.
130 Links vier im Purpurkleid, die sich ergetzten,
Und, wie die Eine, mit drei Augen, sang,
Nach ihrer Weis' im Tanz die Schritte setzten.
133 Nach allen diesen kam den Pfad entlang,
Ungleich in ihrer Tracht, ein Paar von Alten,

---

fremd machen, sondern uns vielmehr in den Mittelpunkt, zu der Vereinigung Aller führen soll. Sind dagegen darunter die sieben Sacramente verstanden, so ist das mittelste derselben nach der gewöhnlichen Reihefolge das Abendmahl, durch welches das tiefste Mysterium und der Mittelpunkt des Christenthums repräsentirt wird.

112. Der Theil des Greifen, welcher Adler ist (was sich von der Erde emporschwingt, die göttliche Natur) ist golden, die Farbe der Lichtstrahlen; der Löwe hingegen (das an die Erde gebundene Irdische) zeigt sich weiß, in der Farbe der Unschuld, vermischt mit Roth, der Farbe der Liebe, auch hindeutend auf das Blut, daß der Mensch Christus aus Liebe vergoß.

115. Keine weltliche Macht ist so herrlich, wie die der Kirche, wenn sie nichts weiter sein will, als was sie nach Christi Willen sein soll. Aber jener prächtige Wagen wird, wie wir bald sehen werden, zum Ungeheuer, sobald er mit irdischen Schätzen beladen wird.

121—132. Neben dem Wagen zeigen sich rechts die drei geistlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung, links die vier weltlichen: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit.

Von den geistlichen führen bald die Liebe, bald der Glaube den Reigen, und ziehen bald eine die andere, immer aber die Hoffnung nach sich.

Von den weltlichen Tugenden — im Purpurkleide, weil sie die Herrschaft der Welt führen sollten — lenkt die Klugheit, welche das Vergangene mit dem Gegenwärtigen vergleicht, und deshalb die Zukunft voraussieht, die Bewegungen der Uebrigen.

133. Die zwei Alten sind Lucas, als Verfasser der Apostelgeschichte, von welchen Paulus in der Epistel an die Kolosser Kap. 4. V. 14 sagt: Es grüßet euch Lucas, der Arzt, — und Paulus, als Verfasser der Episteln mit dem Schwerte.

Doch gleich an Ernst und Würd' in Mien' und Gang.
136 Der Erste war für einen Freund zu halten
Des Hippokrat, den die Natur gemacht,
Um ihrer Kinder liebste zu erhalten.
139 Der Andre schien auf's Gegentheil bedacht,
Mit einem Schwert, und durch das scharfe, lichte,
Ward ich diesseits des Bachs in Angst gebracht.
142 Dann kamen Vier daher, demüth'ge, schlichte,
Und hinter ihnen kam ein Greis, allein
Und schlafend, mit scharfsinnigem Gesichte.
145 Die sieben schienen gleich an Tracht zu sein
Den ersten zweimal zwölf, doch nicht umblühten
Die Häupter Lilienkränz' in weißem Schein,
148 Rosen vielmehr und andre rothe Blüthen;
Wer's aus geringer Fern' erblickte, schwor,
Daß oberhalb der Brau'n sie alle glühten.
151 Mir gegenüber fuhr der Wagen vor,
Worauf ein Donnerhall mein Ohr ereilte,
Und sich des Zugs Bewegung schnell verlor,
154 Der jetzt zugleich mit seinen Fahnen weilte.

---

142. Vier, die Apostel Petrus, Jacobus, Johannes und Judas, als Verfasser der übrigen Episteln.

143. Der Verfasser der Offenbarung, welcher schlafend sein wunderbares Traumbild erblickt.

145. Die sieben letzten sind bekleidet, wie die ersten vierundzwanzig, welche nach V. 65 in weißen Gewändern gingen, allein nicht wie diese, mit Lilien, sondern mit rothen Blumen bekränzt, zum Zeichen des blutigen Märtyrerthums, welches sie mit himmlischen Blumen schmückt, die wie ein Lichtstreif ihr Haupt umgeben.

154. Fahnen, die sieben Lichter, welchen der Zug sich, wie eine Kriegsschaar den Fahnen nachbewegt.

In obigen Erläuterungen ist der Uebersetzer, ohne sich auf die ganz außer seinem Zwecke liegenden gelehrten Discussionen über die Deutung des einen oder andern Bildes einzulassen, wie in den übrigen Bemerkungen, bald derjenigen Meinung der Commentatoren, die ihm die beste geschienen, bald seiner eigenen gefolgt, will jedoch damit keinen Leser abhalten, sich selbst eine befriedigendere Erklärung nach eigener Ansicht und eigenem Bedürfnisse zu suchen. Daß übrigens in dem beschriebenen Zuge die triumphirende Kirche dargestellt ist, ergiebt sich von selbst. Hier dürfte man fragen: Wie die Kirche, deren tiefe Verderbniß im zweiunddreißigsten Gesange geschildert wird, in das irdische Paradies komme, da in diesem keine Sünde ist, folglich der Zustand der Bewohner keine Erlösung erheischt, und ohne diese keine Kirche gedacht werden kann. Aber es handelt sich hier nicht um die ersten Bewohner des Paradieses, sondern um deren Nachkommen, die es durch Reinigung wieder gewonnen haben, und nun durch die Kirche, wie sie sein soll, der Seligkeit zugeführt werden.

Dreißigster Gesang.

1 Sobald der Empyre'n Gestirn des Norden
(Das nimmer aufgeht, noch sich wieder senkt,
Und das durch Sünden nur umnebelt worden;
4 Bei welchem Jeder dort der Pflicht gedenkt,
Zu der es leitet, wie den Kahn hienieden
Das, welches tiefer steht, zum Hafen lenkt),
7 Still stand, da wandten, die's vom Greifen schieden,
Die zweimal zwölf und vier Wahrhaften sich
Zum Wagen hin, als wie zu ihrem Frieden.
10 Und Einer, der des Himmels Boten glich,
Rief dreimal singend zu der Andern Sange:
„Komm, Braut, vom Libanon, und zeige dich!"
13 Wie bei des Weltgerichts Posaunenklange
Der Sel'gen Schaar, mit leichtem Leib umfahn,
Dem Grab erstehen wird mit eil'gem Drange,
16 So hoben von des heil'gen Wagens Bahn
Wohl Hundert sich bei solcher Stimme Schalle,
Des ew'gen Lebens Diener, himmelan
19 „Heil dir, der kommt!" so klang's im Wiederhalle,
„Streut Lilien jetzt mit vollen Händen hin!"
Und Blumen warfen rings und oben Alle.
22 Schon sah ich bei des Tages Anbeginn
Geschmückt den Osten sich mit Rosen zeigen,
Sah klar den Himmel und die Königin
25 Des Tages, sanft umschattet, höher steigen,

XXX. 1–6. Der Empyre'n Gestirn des Norden ꝛc. Die sieben Lichter, welche den Zug leiten. Im Original deutlicher: il settentrion, welches zugleich Nordgestirn und Siebengestirn ausdrückt. Das tiefere Siebengestirn, der große und kleine Bär, welche, immer über unserm Horizonte sichtbar, die Schiffer leiten — tiefer, weil der Fixstern-Himmel, wie wir im Paradiese sehen werden, sich unter den Empyreen wölbt.

7. Die's vom Greifen schieden, die zwischen den sieben Lichtern und den Greifen gingen.

12. Komm, Braut, vom Libanon. S. das hohe Lied Kap. 4. V. 8.

16. Engel hatten unsichtbar den heiligen Wagen gehütet. Jetzt, da Beatrice (die himmlische Weisheit, die über der Kirche schweben soll) gerufen wird, erheben sie sich, um ihre Blumen zu streuen.

19. Matth. 21. V. 9.: Hosianna, dem Sohn Davids. Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn — Zuruf des Volks, bei Christi Einzug in Jerusalem. Ob hier dieser Zuruf dem Dichter, oder dem Wagen Beatricens oder dem Greifen gelte, ist im Text nicht bestimmt ausgedrückt.

22. Dem Dichter bricht hier ein neuer Tag an. Aber der Schein der Sonne ist durch sie umgebende Dünste noch so gemildert, daß sein Auge den Glanz ertragen kann — deutliche Andeutungen auf den allmähligen Uebergang in den Zustand höherer Vollkommenheit.

So daß, da ihren Schimmer Dunst umfloß,
Mein Blick ihn aushielt, ohne sich zu neigen.
28 Hier, durch die Blumenflut, die sie umschloß,
Die niederstürzend um und in den Wagen
Sich aus der Himmelsboten Hand ergoß,
31 Sah ich ein Weib in weißem Schleier ragen,
Olivenzweig' ihr Kranz, und um's Gewand,
Das Feuer schien, des Mantels Grün geschlagen.
34 Mein Geist, dem schon so manches Jahr entschwand,
Seit er in ihrer Gegenwart mit Beben
Demüth'gen Staunens bange Lust empfand,
37 Fühlt', eh das Aug' ihm Kunde noch gegeben,
Durch die geheime Kraft, die ihr entquoll,
Die alte Liebe mächtig sich erheben,
40 Kaum war der hohen Kraft die Seele voll,
Der Kraft, durch die, bevor ich noch entgangen
Der Knabenzeit, mein wundes Herz erschwoll,
43 So wandt' ich links mich hin, mit dem Verlangen,
Mit dem ein Kind zur Mutter läuft und Muth
Im Schrecken sucht und Trost im Leid und Bangen,
46 Um zu Virgil zu sagen: „„Ach mein Blut:
Kein Tröpflein blieb mir, das nicht bebend zücke —
Ich kenne schon die Zeichen alter Glut.““
49 Doch sein beraubt ließ uns Virgil zurücke,
Virgil, der väterliche Freund — Virgil,
Dem sie mich übergab zu meinem Glücke.

---

31. Beatrice. An den Farben ihres Schmucks wird man die drei geistlichen Tugenden, und am Olivenzweig das Symbol der Weisheit erkennen. Mit welcher einzigen Genialität und Schönheit die früh heimgegangene Jugendgeliebte und die himmlische Weisheit im Glauben — die von Jugend auf vom Dichter genährte Liebe zu Beiden und das Abirren von Beiden, in der nachfolgenden Darstellung aezeichnet sind — wie die Vorwürfe, welche der Dichter sich selbst und welche Beatrice ihm macht, gleich naturgemäß und wahr diejenigen ausdrücken, welche ein edles Gemüth über das Vergessen einer heimgegangenen Geliebten und über das Hingeben an sündige Leidenschaften, über das Abirren vom höhern Streben, sich machen möchte — dies wird jeder sinnige und aufmerksame Leser leicht selbst erkennen. — Uebrigens möge man über des Dichters Liebe zu Beatricen die Einleitung vergleichen.

43. Dante, in der Beklommenheit, welche Entzücken des Wiedersehens und das Bewußtsein der Schuld ihm einflößen, wendet sich an den gewohnten Führer, um durch ihn Sicherheit und Haltung zu gewinnen. Doch Virgil (die Vernunft) ist unbemerkt entschwunden, als Dante sich Beatricen (der göttlichen Weisheit und dem Glauben, die über der Vernunft stehen) genähert hat. Aber nur genähert hat er sich ihr bis jetzt, nicht sich ganz ihr hingegeben und sich innig mit ihr verbunden. Daher muß der Dichter, der sich hier an der Gränze zwischen zwei Zuständen, und den zeitherigen Führer entschwunden sieht, wohl diesen zunächst noch schmerzlich vermissen. (Vgl. Anm. zu Ges. 27. V. 128.)

50. Die göttliche Weisheit, der Glaube, oder wie man sonst Beatricen bezeichnen möge, hat die Vernunft zur Führerin des Dichters erkoren, um ihn so weit zu führen, als sie zu führen vermag, bis zu dem höchsten irdischen Zustande, von welchem der Geist unmittelbar zur himmlischen Seligkeit auf-

52 Was Eva einst verloren da sie fiel,
Nicht half es mir, die Thränen zu vermeiden,
Wovon ein Strom die Wangen niederfiel.
55 „O Dante, mag Virgil auch von dir scheiden,
Nicht weine drum, noch jetzo weine nicht;
Zu weinen ziemt dir über andres Leiden!“
58 Und wie mit ernstgebietendem Gesicht
Ein Admiral, der, musternd seine Schaaren
Vom hohen Bord, sie mahnt an ihre Pflicht,
61 So war Sie links im Wagen zu gewahren,
Als ich nach meines Namens Klang mich bog,
Den hier die Noth mich zwang, zu offenbaren.
64 Ich sah die Frau, die erst sich mir entzog
Als sie erschien, in jener Engel=Feier,
Wie nach mir her ihr Blick von jenseits flog.
67 Doch ihr vom Haupte wallend ließ der Schleier,
Der von Minervens Laub umkränzet ward,
Mir ihren Anblick nur noch wenig freier.
70 Stolz sprach sie nun mit königlicher Art,
Gleich Einem, der erst mild spricht, anzuschauen,
Und sich das härtre Wort für's Ende spart:
73 „Schau her, Beatrix bin ich! Welch Vertrauen
Führt dich zu diesen Höh'n? Wie? weißt du nicht,
Beglückte wohnen nur in diesen Auen.“
76 Ich sah zum Bach hinab, sah mein Gesicht,
Sah auf die Blumen dann, die mich umgaben,
Gedrückt die Stirn von schwerer Scham Gewicht.
79 So stolz erscheint die Mutter ihrem Knaben,
Wie sie mir schien; denn ihr mitleidig Wort
Schien den Geschmack der Bitterkeit zu haben.
82 Sie schwieg, da sang der Engel Chor sofort
Den Psalmen: Herr, auf dich nur steht mein Hoffen,

---

schwebt. So Dante, der Katholik des vierzehnten Jahrhunderts. Aber im neunzehnten wollen die Chorführer sowohl der katholischen Kirche, als des evangelisch modernen Zion auf keiner Stufe menschlicher Entwickelung die Vernunft mehr als Führerin zum Höchsten gelten lassen.

55. O Dante rc. Worte Beatricens.

65. Von jener Engelfeier, von den Blumen, welche die Engel auf sie herabstreuten, und welche dem Dichter sie verbargen.

67. Fernere Hindeutung auf die nur allmählig im gereinigten Menschen aufgehende Erkenntniß des Göttlichen.

76–78. Dante, beschämt von den Worten Beatricens, blickt erst niederwärts vor sich hin. Da fällt sein Blick in den Bach, in dessen Spiegel er sich selbst sieht. Dieser Anblick erhöht seine Scham. Sein Haupt wird noch mehr von ihr niedergedrückt, daher sein Blick vom Bache rückwärts, nach seinen Füßen zu, abgleitet.

82. Die Engel singen, um den beschämten, tief gebeugten Dichter zu ermuthigen, die ersten neun Verse des einunddreißigsten Psalmen. Wie herrlich, wie psychologisch richtig dieser Trostgesang auf den Gebeugten wirkt, dessen gepreßtes Herz sich nun in wohlthätigen Seufzern und Thränen entschüttet, zeigen die folgenden schönen Verse.

Bis: Stellest meine Füß' auf weiten Ort.
85 Wie auf den Rücken Welschlands, welcher offen
Den Stürmen ragt, der Schnee, im Frost gehäuft,
Zu Eis erstarrt, vom slav'schen Wind getroffen,
88 Dann, in sich selbst versickernd, niederträuft,
Wenn laue Wind' aus Libyen ihn verzehren,
So wie, dem Feuer nah, das Wachs zerläuft;
91 So war ich ohne Seufzer, ohne Zähren,
Bevor die Engel sangen, deren Sang
Nur Nachklang ist vom Lied der ew'gen Sphären.
94 Doch als im Lied ihr Mitleid mir erklang,
Wohl heller klang, als hätten sie gesungen:
„Was, Herrin, machst du ihm das Herz so bang?"
97 Da ward das Eis, das fest mein Herz umschlungen,
Zu Hauch und Wasser bald, und kam durch Mund
Und Auge bang aus meiner Brust gedrungen.
100 Sie, welche, wie zuvor, im Wagen stund,
Sie wandte sich dem Engelchor entgegen,
Und that den heil'gen Schaaren dieses kund:
103 „Ihr wacht im ew'gen Tag, und nimmer mögen
Euch einen Schritt entziehen Schlaf und Nacht,
Den das Jahrhundert thut auf seinen Wegen.
106 Drum ist die Antwort wohl für ihn bedacht,
Der drüben weint, damit sie klar beweise,
Daß große Schuld auch große Schmerzen macht.
109 Nicht durch die Kraft allein der ew'gen Kreise,
Die jedes Wesen zu dem Ziele lenkt,
Das ihm sein Stern gesteckt für seine Reise,
112 Durch das auch, was die Gnade Gottes schenkt,
Sie, deren Regen solche Dünst' umgeben,
Daß sich kein Blick in ihre Tiefen senkt,
115 War dieser einst in seinem neuen Leben
Gar hoch begabt, um sich zur Trefflichkeit
Durch rechte Sitte mächtig zu erheben.
118 Doch wilder wird in schnöder Ueppigkeit
Jedweder schlechte Saame sich entfalten,
Je kräft'ger ist des Bodens Fruchtbarkeit.
121 Wohl wußt' ich ein'ge Zeit ihn festzuhalten,
Indem ich ihm die jungen Augen wies;
Da ließ er gern als Führerin mich walten.

---

87. Vom slav'schen Wind, von dem Winde, der, aus Slavonien wehend, die Appenninen trifft, folglich vom Nordostwinde.

109. Mit den trefflichsten Fähigkeiten war der Dichter ausgerüstet, nicht allein durch die Sterne, die sein Schicksal bestimmten, sondern auch durch die Gnade Gottes, die, umschlossen vom verhüllenden Schleier, unerkannt ihre Gaben reicht.

115. In seinem neuen Leben, in seiner Jugend, als ihm ein neues Leben durch Beatricen aufgegangen war. S. Einl.

124 Doch hatt' er, als ich kaum die Welt verließ,
Zum bessern Sein zu gehn, sich mir entzogen,
Indem er Andern ganz sich überließ.
127 Als ich vom Fleisch zum Geist emporgeflogen,
Und höh're Tugend, höhern Reiz empfahn,
Da war er minder hold mir und gewogen.
130 Er wandte seinen Schritt zur falschen Bahn,
Trugbildern folgend schnöden Wonnelebens,
Und falschen Lockungen und leerem Wahn.
133 Im Traum und Wachen rief ich ihn vergebens,
Und Mahnung haucht' ich ihm und Warnung ein,
Doch blieb er taub im Leichtsinn eiteln Strebens.
136 Ein Mittel konnt' ihm nur zum Heil gedeihn,
So tief schon hatt' er sich im Wahn verloren
Und solches war der Anblick ew'ger Pein.
139 Deswegen drang ich zu der Hölle Thoren,
Und habe den, der ihn heraufgeführt,
Mit Bitten und mit Thränen dort beschworen.
142 Nicht wär's, wie sich's nach ew'gem Rath gebührt,
Wenn er durch Lethe ging und sie genösse,
Und nicht vorher, bußfertig und gerührt,
145 In Reuezähren seine Schuld ergösse.

Einunddreißigster Gesang.

1 „Du, jenseits dort am heil'gen Strom, so kehrte
Sie jetzt der Rede Spitze gegen mich,
Nachdem die Schneide schon mich hart versehrte,
4 Fortfahrend ohne Säumen: „Sprich, o sprich,
Ist dieses wahr? erkennst du deine Fehle?
Auf solche Klage ziemt die Beichte sich."
7 Die Stimme regte sich, doch in der Kehle
Erstarb das Wort; denn statt gehoffter Huld
Verwirrte finstre Strenge meine Seele.

---

141. Nur derjenige soll von der quälenden Erinnerung an seine Sünden befreit werden, der sie vorher völlig erkannt und bereut hat.

XXXI. 1. Beatrice wendet jetzt die Rede gerade an Dante, nachdem ihre Worte, obgleich sie nicht an ihn, sondern an die Engel gerichtet waren, ihn bereits hart getroffen hatten.

5. Dieses, was sie im vorigen Gesange über Dante zu den Engeln gesprochen.

10 Nur wenig hatte sie mit mir Geduld:
„Was sinnst du? sprich! Noch tilgten nicht die Wogen
Der Lethe die Erinn'rung deiner Schuld."
13 Furcht und Verwirrung, sich vermischend, zogen
Ein Ja aus meinem Mund, das zwar erblickt
Vom Auge ward, allein dem Ohr entzogen.
16 Gleichwie, zu scharf gespannt, die Armbrust knickt,
Und, wenn sich Sehn' und Bogen überschlagen,
Den Pfeil mit mindrer Kraft zum Ziele schickt,
19 So brach, zu schwach, so schwere Last zu tragen
Ich jetzt in Seufzer aus und Thränenflut,
Und ließ den Ton sich nicht in's Freie wagen.
22 Drum Sie zu mir: „In meiner Wünsche Glut,
Die einst dich jenes Gut zu lieben führte,
Das unserm Wunsch entrückt all' andres Gut,
25 Welch eine Kette war's, die dich umschnürte,
Daß auf den Fortschritt, mit verzagtem Sinn,
Die Hoffnung abzulegen dir gebührte?
28 Und welche Förd'rung, welcherlei Gewinn,
Die lockend dir von Andrer Stirne lachten?
Was führte dich zu ihrem Wege hin?
31 Nach einem tiefen, bittern Seufzer machten
Sich Töne mühsam frei aus meiner Brust,
Die kaum als Wort hervor die Lippen brachten.
34 „„Die Gegenwart mit ihrer falschen Lust,""
So weint' ich, „„hat, als eure Blick' entschwanden,
Rückwärts zu wenden meinen Schritt gewußt.""
37 „Verschwiegst, verneintest du, was du gestanden?"
Sprach Sie, nicht minder wär's dem Richter kund,
Vor dessen Blick die Lüge nie bestanden.
40 Doch wenn man sich verklagt mit eignem Mund,
So wird hier abgestumpft das Schwert der Rache,
Und Gnade macht des Sünders Herz gesund.
43 Drum, daß dein Wahn dich mehr erröthen mache,
Und daß dein Herz zu jeder andern Zeit
Die Lockung der Sirenen kühn verlache,
46 Laß ab von Weinen jetzt und Traurigkeit;
Vernimm vielmehr, welch andern Weg zu wallen
Dir ziemend war, als mich der Tod befreit.

---

22. Meine Wünsche (i miei desiri), dies kann gleichmäßig bedeuten, die Wünsche, die ich selbst in mir hegte und dir eingeflößt hatte — und der Wunsch, die Sehnsucht nach mir.

40. Im Original: doch wenn die Beschuldigung der Sünde aus der eigenen Wange hervorbricht, so wendet sich an unserm Hofe das Rad (der sich umdrehende Schleifstein) gegen die Schneide.

44. Man wird nicht vergessen, daß der Dichter nur als Reisender hier ist, und ins Erdenleben zurückzukehren gedenkt. Beatrice ertheilt ihm daher diese Lehren, die er mit gefaßtem Geiste anhören soll, damit er sich nicht wieder von falschen Reizen verlocken lasse.

49 Nichts ließ Natur und Kunst dir je gefallen,
Wie jenen Leib, in dem ich dort erschien,
Deß schöne Glieder jetzt in Staub zerfallen.
52 Und sahest du die höchste Wonn' entfliehn
Bei meinem Tod, was konnte dich besiegen?
Welch' ird'sche Lust dich furter an sich ziehn?
55 Beim Reiz der Dinge, die das Herz betriegen,
Bei ihrem ersten Pfeil, war's ziemend, mir,
Die ich mein Sein verwandelt, nachzufliegen,
58 Nicht niederziehn sollt' er die Schwingen dir,
Nicht harren solltest du der andern Pfeile,
Des Mägdleins nicht, noch andrer eitlen Zier.
61 Der junge Vogel harrt in träger Weile
Des zweiten Pfeils, doch der Beschwingte flieht
Und schützt vor Netz und Pfeilen sich durch Eile."
64 Gleichwie ein Knabe schweigend niedersieht,
Wenn Vorwurf und Bewußtsein ihn verstören,
Und Reue sein Gesicht zur Erde zieht;
67 So stand ich dort. „Betrübt dich schon das Hören,"
Sie sprach's, „so sei emporgewandt dein Bart;
Das Schauen wird noch deinen Schmerz vermehren."
70 In ihrem Widerstande minder hart,
Läßt ihrem Grund die Eiche sich entreißen,
Wenn sie von Nordsturms Macht durchschüttelt ward,
73 Als ich das Kinn erhob, da sie's geheißen,
Auch fühlt' ich, da sie Bart für Antlitz sprach,
Des Wortes Gift an meinem Herzen reißen.
76 Das Antlitz hob ich zögernd und gewahrte
Und sieh, die schönen englischen Gestalten,
Sie ließen jetzt im Blumenstreuen nach.
79 Mein Blick, kaum fähig noch, ein Bild zu halten,
Erschaute sie, dem Greifen zugewandt,
In dem, dem Einen, zwei Naturen walten.

---

60. Welches Mägdlein hier gemeint ist, wissen die Commentatoren nicht anzugeben. Einige haben an des Dichters Frau gedacht. Aber die Liebe zu dieser scheint ihn nicht eben von der Erinnerung an Beatricen abgezogen zu haben. Andere haben an die Schöne gedacht, die ihm nach Beatricens Tode eine lebhafte Neigung einflößte. S. Einleitung.

68. Beatrice nennt, wie wir weiter unten erfahren, den Bart statt des Gesichts, um anzudeuten, daß der bärtige Mann nicht dem unbefiederten Vogel, sondern dem vollkommen beschwingten gleiche, und daß er daher bei dem ersten Pfeile der eitlen Lust hätte entfliehen sollen. — So hoch der Uebersetzer seinen Dichter ehrt, und so gern er auch diese Stelle als trefflich und sinnig in ihrer Art anerkennt, so thut es ihm doch leid, in jenem einen Worte mitten im heiligsten Ernst einen nicht ganz leisen Anklang des Komischen zu finden.

73. Beatrice steht hoch über dem Dichter. Daher muß er, um zu ihr emporzublicken, das Gesicht, folglich auch das Kinn, nach oben richten. Die moralische Deutung ergiebt sich von selbst. Daß der Schuldbewußte nur zögernd nach oben blickt, ist nicht minder wahr und bedeutend.

82 Sie schien verschleiert, jenseits dort am Strand,
Das, was sie einst war, jetzt zu überwinden,
Wie sie vordem die Andern überwand.
85 Wie mußt' ich da der Reue Schmerz empfinden!
Wie, was mich von ihr abgewandt, die Lust
Der eiteln Welt jetzt hassenswürdig finden!
88 So nagte Selbstbewußtsein meine Brust,
Daß ich hinsank — mit welchem inn'ren Beben,
Ihr, die es mir erregt, ihr ist's bewußt.
91 Als äuß're Kraft das Herz mir neu gegeben,
Sprach über mir Sie, die mir erst allein
Erschienen war: „Mich fass', um dich zu heben!
94 Sie zog mich bis zum Hals den Fluß hinein,
Glitt, wie ein Webschiff, ohne sich zu senken,
Auf seiner Fläch' und zog mich hinterdrein,
97 Um mich zum sel'gen Ufer hinzulenken.
Dort klang's: „Entsünd'ge mich!" so süß — ich kann
Es nicht beschreiben, ja, nicht wieder denken.
100 Die schöne Frau erschloß die Arme dann,
Umschlang mein Haupt und taucht' es in die Wogen,
Drob ich vom Wasser trank, das mich umrann.
103 Drauf, als sie mich gebadet vorgezogen,
Bot sie zum Tanze mich den schönen Vier,
Die hold um meinen Hals die Arme bogen.
106 „Wir sind am Himmel Sterne, Nymphen hier.
Und als zur Well' Beatrix kam, so gingen
Als ihre Dienerinnen wir mit ihr.
109 Wir werden dich ihr vor die Augen bringen;
Dir schärfen dann, fürs holde Licht darin
Den Blick die Drei, die schauend tiefer dringen."

---

86 u. ff. Alles andere Schöne verschwindet, indem Beatrice auf den Greifen, auf Christus, blickt, und in diesem Blicke, wenn auch noch verschleiert, dem Dichter selbst in der höchsten Schönheit erscheint.

91. Als die geistige Kraft im Herzen die äußere, körperliche wieder belebt hat, sieht der Liegende über sich die aufrecht stehende, aber zu ihm sich herabbeugende Mathilde. (Vergl. Anm zu Ges 28. V. 40.) Eine schon völlig geläuterte Seele dient dem gebeugten Dichter als Führerin und Stütze, und hilft ihm in der Lethe die Erinnerung an seine Schuld abwaschen. Sie selbst, leicht und rein geistig, schwebt über dem Strome, in welchem die Erinnerung der Schuld versinkt. Wie tief und sinnig!

98. Ps. 51. V. 9: Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde.

104. Den vier weltlichen Tugenden wird der, dessen Gemüth nun rein, selbst von der Erinnerung der Schuld befreit ist, zuerst übergeben. Sie führen ihn hin zum Anblick des höhern Lichts, wo die drei höheren Tugenden erscheinen, um das Auge zu stärken, damit es jenes höhere Licht erst ertrage und dann erkenne.

107. Als Beatrix geboren wurde, dienten ihr die weltlichen Tugenden — als der Glaube in die Welt kam, waren diese seine Begleiterinnen und Dienerinnen. Denn das ist nicht der rechte Glaube, der sich nicht auch in weltlicher Tugend offenbart.

112 Sie sangen diese Worte zum Beginn,
Worauf sie mich zur Brust des Greifen brachten,
Dort wandte sie nach uns das Antlitz hin.
115 Sie sprachen dann: „Hier darfst du frei betrachten,
Wir stellten dich vor der Smaragden Licht,
Woraus dich wund der Liebe Pfeile machten.“
118 Mir weckt' ein glühend Sehnen ihr Gesicht,
Und band an ihrer Augen Glanz die Meinen;
Die Ihren wichen von dem Greifen nicht.
121 Und drinnen sah ich den zwiefachen Einen,
Gleichwie die Sonn' im Spiegel, schimmernd klar,
Als diesen bald, als Jenen bald erscheinen.
124 Nun denke, Leser, selbst, wie wunderbar,
Das Abbild, sich verwandelnd, zu erblicken,
Obwohl das Urbild stets dasselbe war.
127 Indeß' die Seel' in Staunen und Entzücken
Die Speise kostete, die größern Drang
Nach sich erweckt, je mehr wir uns erquicken,
130 Da sah ich jene Drei vom höchsten Rang,
Dies zeigte die Geberd', uns nahe kommen,
Den Engeltanz begleitend mit Gesang.
133 „Beatrix, laß den Blick, den heil'gen, frommen,“
So sangen sie, „auf deinen Treuen sehn,
Der dich zu schau'n so hoch emporgeklommen.
136 Enthüll' aus Gnad' ihm deinen Mund', wir flehn',
Die zweite Schönheit, die du noch verborgen,
O laß sie auf vor seinen Augen gehn!
139 O Glanz lebend'gen Lichts! o ew'ger Morgen!
Wer trank so tief aus des Parnassus Flut
Wer ward so bleich in seinen Müh'n und Sorgen,

---

113. Also an die Brust Christi selbst bringen die weltlichen Tugenden den Dichter. — Beatrice, welche nur auf den Greifen sah, mußte nach dem Dichter gewandt stehen, da dieser vor der Brust des Greifen stand.

120. Warum Beatrice, da ihr Freund nun jeder Schuld entladen ist, nicht auf ihn, sondern auf den Erlöser blickt, wird sich leicht erklären lassen.

121. Im Auge Beatricens, das auf dem Greifen ruht, sieht der Dichter, obwohl das, was ihre Augen betrachten, stets dasselbe bleibt, doch bald die menschliche, bald die göttliche Natur sich abspiegeln, d. h. der Erlöser, stets derselbe, erscheint uns im Glauben bald als Mensch, bald als Gott. Als er diese Erscheinung anstaunt, kommen die drei geistlichen Tugenden ihm zu Hülfe, und bitten Beatricen, daß sie nun auf den Freund selbst ihren Blick richten und sich ihm entschleiern möge.

137. Beatricens ganze Gestalt war von dem Blumenregen, der aus den Händen der Engel auf sie niederströmte, dem Dichter verborgen worden. Dieser Regen hat (V. 78) aufgehört. Aber noch umwallt ihr Haupt der Schleier, der, wenn schon der Glanz ihres Auges ihn durchdringt, doch noch am freien Anschauen ihrer Züge hindert. Auch dieser Schleier hebt sich auf die Bitte der drei hohen Frauen. Wie er sich hebt? Was entschleiert wird? dies beschreibt der Dichter, dem nichts Darstellbares zu schwierig ist, am würdigsten, indem er bekennt, daß er dazu nicht fähig sei.

142 Daß er vermag mit freiem kühnem Muth
Sich deiner Schilderung zu unterfangen,
Wenn du bei Himmels-Harmonien in Glut
145 Den unbewölkten Lüften aufgegangen?

Zweiunddreißigster Gesang.

1 Den zehenjähr'gen Durst zu löschen, hingen
An ihrem Reiz die Augen, so voll Gier,
Daß mir die andern Sinne ganz vergingen.
4 Seitwärts baut' eine Mauer dort und hier
Nichtachtung auf, denn mit dem Netz, dem alten,
Zog mich ihr heil'ges Lächeln hin zu Ihr.
7 Da wandten mir die himmlischen Gestalten
Mit Macht nach meiner Linken das Gesicht,
Mit diesem Ruf: Im Schauen Maaß gehalten!
10 Nun stand ich dort, wie Einer, den das Licht
Der Sonne mit dem Flammenpfeil geblendet,
Und dem zunächst die Sehkraft ganz gebricht.
13 Doch als das Wen'ge sie mir neu gespendet —
Nach jenem Vielen wenig und gering,
Von dem ich mit Gewalt mich abgewendet —
16 Da sah ich, das ruhmvolle Kriegsheer fing
Sich rechts zu kehren an, indem's den Lichten,
Den sieben, nach der Sonn' entgegenging.
19 Wie, wenn die Schaaren auf den Sieg verzichten,
Sie unterm Schild sich mit der Fahne drehn,

XXXII. 1. Beatrice war, wie in der Einleitung S. 10 bemerkt ist, im Jahre 1290 gestorben, folglich dem Dichter, der seine Reise in das Jahr 1300 verlegt, seit zehn Jahren entrissen.

4. Nur auf Beatricen sah der Dichter. Alles, was auf beiden Seiten außer ihr war, wurde ihm, da er es ganz unbeachtet ließ, wie durch eine Mauer verborgen.

5. Noch ist der Dichter nicht so vorbereitet, um ununterbrochen den Glanz des höchsten Lichtes zu ertragen, und noch soll er, wie die Folge zeigt, durch das, was ihn umgiebt, Belehrung erhalten. Daher die Erinnerung V. 7.

13. Der Glanz der ganzen Erscheinung, der schwach war neben dem Glanze, den Beatricens Antlitz verbreitete.

20. Beim Umschwenken des Wagens macht, wie der Augenschein lehrt, dasjenige Rad den kleinern Bogen, das sich auf der Seite befindet, nach welcher hin umgeschwenkt wird. Nach V. 16 wandte der Zug sich rechter Hand. Dante befand sich daher mit seinen Begleitern auf der rechten Seite des Wagens, an welcher nach Gesang 29. V. 121 die drei geistlichen Tugenden ihren Stand hatten.

Eh sie, geschwenkt, sich ganz zum Rückzug richten,
22 So war die Schaar des Himmelreichs zu sehn,
Und eh sich um des Wagens Deichsel legte,
Sah man den Zug vor und vorüber gehn.
25 Die sieben Frauen rechts und links, bewegte
Der Greif die heil'ge Last mit stiller Macht,
So daß an ihm sich keine Feder regte.
28 Ich, Statius, Sie, die mich zur Furt gebracht,
Wir leiteten dem Rade nach die Schritte,
Das umgeschwenkt den kleinern Bogen macht.
31 So ging es durch des hohen Waldes Mitte,
Oed', weil der Schlang' einst Eva Glauben gab,
Und Engelsang gab Maaß für unsre Tritte.
34 Dreimal so weit nur, als ein Pfeil herab
Vom Bogen fliegt, war nun der Zug gekommen,
Und Beatrice stieg vom Wagen ab.
37 „Adam!" so ward ein Murmeln rings vernommen,
Und einen Baum von Laub und Blüthen leer,
Umringt' im Kreise nun die Schaar der Frommen.
40 Sein Haar verbreitet sich so mehr, je mehr
Er aufwärts steigt, hoch, daß er selbst den Indern
Durch seine Höhe zum Erstaunen wär'.
43 „Heil dir, o Greif, mit deinem Schnabel plündern

---

25. Wenn die Kirche von den geistlichen und weltlichen Tugenden umgeben ist, leitet der Geist Christi sie still vorwärts, ohne daß eine äußere Anstrengung nothwendig ist.

32. Das irdische Paradies ist jetzt verödet, weil Eva sich von der Schlange verführen ließ.

38. An diesen Baum knüpft wahrscheinlich der Dichter mehrfache Ideen. Zunächst stellt derselbe unstreitig den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen dar, von welchem zu essen Gott dem ersten Menschen untersagte. Dies zeigt schon die Erinnerung an Eva V. 32 und an Adam V. 37, und Ges. 33. V. 61, die beide von der verbotnen Frucht genossen. Aber die höhere geheimnißvolle Erkenntniß führt von selbst auf die Idee der Kirche, noch mehr das Verbot, die Früchte des Baums nicht als irdische Nahrung zu genießen. Wir sehen daher ferner in dem Baume die Kirche, und zwar, wie sie damals war, entblättert und beraubt, weil ihre Diener, jenem Verbote zuwider, mehr nach ihren weltlichen Früchten, als nach ihrem höhern Zwecke strebten. — Weil aber, wie der Dichter in der Hölle Ges. 2. V. 22 angiebt, Rom nur gestiftet wurde, um den Mittelpunkt der Kirche, nämlich den Sitz für den Nachfolger Petri, zu begründen, so sehen wir endlich in dem Baume die römische Kirche und Rom selbst. Dies alles ergiebt sich so folgerecht und deutlich aus dem Zusammenhange, daß man kaum begreift, wie die Commentatoren hier zu so vielen Zweifeln gekommen sind.

40. Sein Haar — d. i. sein Laub, folglich seine Aeste. An ihnen und ihren verschiedenen Stufen möge man die kirchlichen Würden erkennen, deren niedrigste von geringem Umfange sind, die sich aber um so mehr ausdehnen, je mehr sie sich dem Gipfel der Hierarchie nähern. — Auch wenn man in dem Baume nur den der Erkenntniß sieht, wird man die nach oben hin immer mehr sich verbreitenden Aeste leicht zu deuten wissen.

43. Christus, als Mensch, benutzte den Baum nicht, um irdische Speise davon zu brechen. Nur durch die Beobachtung dieses Verbots ist, wie Christus ausspricht, der Same alles Rechts zu wahren, der in dem Gebote liegt: Gebt Gotte was Gottes und dem Kaiser was des Kaisers ist. Denn indem die Päpste

Willst du nicht diesen Baum, der Süßes zwar
Dem Gaumen giebt, doch Marter dann den Sündern."
46 So rief rings um den starken Baum die Schaar
Und Er, in dem sich Leu und Aar verbunden:
„So nimmt man jedes Rechtes Saamen wahr."
49 Die Deichsel, wo ich ziehend ihn gefunden,
Schob er zum öden Stamm, und ließ am Baum,
Aus ihm entnommen, sie an ihn gebunden.
52 Wie unsre Pflanzen, wenn zum Meeressaum
Das große Licht sich senkt, von dem umschlossen,
Das nach den Fischen glänzt am Himmelsraum,
55 Sich üppig blähn zu neuen jungen Sprossen,
Jede gefärbt nach der Natur Gebot,
Eh Sol den Stier erreicht mit seinen Rossen;
58 So, mehr als Veilchen zwar, doch minder roth
Als Rosenglut, erneute sich die Pflanze,
Die erst verwais't erschien und kahl und todt.
61 Und wie sie nun erblüht' im neuen Glanze,
Ertönt' ein nie gehörter Lobgesang,
Doch nicht ertrug mein müder Sinn das Ganze.
64 Könnt' ich euch malen, wie, mit süßem Klang

---

den Baum bestehlen, den Gott nur für sich geschaffen hat (vergl. Ges. 33. V. 60), geben sie nicht Gotte was Gottes ist, und entziehen, im Streben nach weltlichen Genüssen, hauptsächlich nach irdischer Macht, dem Kaiser was des Kaisers ist.

49. Christus selbst bindet den Wagen (den päpstlichen Stuhl) wieder an den Baum, der darauf plötzlich erblüht und grünt. — Bonifaz der Achte war, wie der Dichter uns im neunzehnten Gesange der Hölle erzählt, nicht durch rein kirchliche Mittel, sondern durch Simonie zum päpstlichen Stuhle gelangt, und sehr gierig nach den Früchten jenes Baumes. Unter seiner Regierung mußte daher der Baum wohl veröden. Nach Bonifaz folgte der gutartige und friedliebende Benedict der Eilfte, welchen der Dichter ehrt, indem er nicht ihn, sondern seinen Nachfolger, Clemens den Fünften, bestimmt, den Bonifaz in dem höllischen Loche abzulösen, und dadurch stillschweigend ausdrückt, daß Benedict nicht durch Simonie, sondern durch Gottes Ruf zum heiligen Stuhle gelangt sei. — Vielleicht hat der Dichter, indem er von Christus selbst den Wagen an den Baum wieder anbinden läßt, an Benedicts kurze Regierung gedacht. Wie er aber überall das Besondere mit dem Allgemeinen zu verbinden und durch wenig Worte im Geiste des productiven Lesers mannigfache Ideen zu erwecken weiß, so leitet er auch hier auf den allgemeinen Gedanken, daß Rom und das römische Reich durch den heiligen Stuhl ein neues und höheres Leben erlangt habe. — Daß die Deichsel des Wagens — des päpstlichen Stuhls — aus diesem Baume entnommen, aus dem Holze desselben gefertigt ist (V. 50), wird nach obigen Erläuterungen ebenfalls klar sein.

52. Der Widder, in welchem die Sonne beim Beginnen des Frühlings steht, folgt hinter dem Zeichen der Fische.

58. Die Farbe des Bluts, die an den Ursprung und den Grund der Kirche erinnert.

64. Argus, welchen die eifersüchtige Juno zum Wächter der Io bestellt hatte, wurde von Merkur durch das Mährchen von Pan und Syrinx eingeschläfert. — Der Schlaf, in welchen hier der Dichter fällt, ist nicht zufällig und zwecklos. Er giebt ihm Gelegenheit, schicklich von dem besondern Ereignisse, das er, wie der Uebersetzer glaubt, V. 49 u. ff. bezeichnen wollte, abzubrechen, um auf die früheren Drangsale der Kirche und die Ursachen ihrer Ver-

Von Pan und Syrinx, einst Merkur den Späher,
Den unbarmherz'gen, zum Entschlummern zwang,
67 So zeigt' ich, wie nach einem Urbild, eher
Wie jener Sang in Schlummer mich gebracht,
Doch das Entschlummern sing' ein beff'rer Seher.
70 Ich springe bis zur Zeit, da ich erwacht,
Da mir ein Glanz zerriß den dunkeln Schleier,
Und eine Stimme rief: Steh auf, hab' Acht!
73 Wie zu der Blüth' des Baums, deß Aepfel theuer
Den Engeln sind, den nichts erschöpfen kann,
Der Speise giebt zur ew'gen Hochzeitfeier,
76 Geführt, Jacobus, Petrus und Johann
Aus ihrer Ohnmacht bei dem Wort erstanden,
Bei dessen Klang wohl tiefrer Schlaf entrann,
79 Und nun vermindert ihre Schule fanden,
Denn Moses und Elias waren fort,
Und ihren Herrn in anderen Gewanden;
82 So ich — und über mich gebogen dort
Stand jetzt die Schöne, wie um mein zu hüten,
Die mich geführt entlang des Flusses Bord.
85 „„Wo ist Beatrix?““ rief ich, und mir glühten
Vor Angst die Wangen. „Auf der Wurzel," sprach
Die Schöne, „sitzt sie unter neuen Blüthen.
88 Sieh hin, wer sie umgiebt. Dem Greifen nach
Entflohn empor die Anderen, mit Sange,
Der süßer, tiefer klang, als dort am Bach."
91 Ob sie noch mehr gesprochen und wie lange,
Nicht weiß ich es, denn mir im Auge stand
Sie, die mein Ohr versperrte jedem Klange.
94 Sie saß allein auf jenem reinen Land,
Wie's schien, zur Hut des Wagens dort gelassen,
Den an den Baum der Zweigestalt'ge band.
97 Die sieben Nymphen sah ich sie umfassen,

---

dorbenheit abzuspringen, und diesen Stoff zu verfolgen, bis er auf die Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon unter Clemens dem Fünften, dem Nachfolger Benedicts, übergeht, und den Wagen, welchen der Greif an den Baum angebunden hatte, durch den Riesen wieder abbinden läßt.

73—81. Der Baum ist der Apfelbaum des hohen Liedes Kap. 2. V. 3, unter welchem die Ausleger den Heiland verstanden wissen wollen. Die ganze Stelle weiset auf die Verklärung Christi hin, wie sie von Matthäus Kap. 17 erzählt wird.

83. *Die Schöne*, Mathilde.

88 ff. Nachdem Christus mit seinem Gefolge sich zum Himmel erhoben, ist die Glaubensweisheit mit den sieben Tugenden zur Hut des Baumes und des Wagens geblieben, und zwar auf *der Wurzel des Baumes* sitzend — denn die Wurzel, der Grund der Kirche, wird, wie sehr diese auch selbst durch Entartung erschüttert werden möge, nie von ihr verlassen sein. Sie zeigt dem Dichter die früheren Bedrängnisse der Kirche und prophezeiet ihm die künftigen, die dadurch entstehen, daß die Päpste sich jener Weisheit verschließen. Darum eben hat auch Christus *den Wagen* verlassen.

Im Kreis die Lichter haltend, die vom Zwist
Des Nord- und Südwinds nie sich löschen lassen.
100 „Als Fremdling weilst du dort nur kurze Frist,
Und wirst mit mir als ew'ger Bürger bleiben
In jenem Rom, wo Christus Römer ist.
103 Zum Heil der Welt mit ihrem bösen Treiben
Schau auf den Wagen, und, was du gesehn,
Zurückgekehrt, den Menschen zu beschreiben."
106 Beatrix sprach's — wie konnt' ich widerstehn?
Ganz so, wie's der Gebieterin gefallen,
Ließ ich voll Demuth Geist und Auge gehn.
109 Nicht sah man je so schnell aus Himmels Hallen,
Aus dichter Wolk', ein flammendes Geschoß,
Den Blitz aus fernster Höhe niederfallen,
112 Als auf den Baum Zeus' Vogel niederschoß,
Nicht wühlend blos in Blüthen und in Blättern,
Die Rind' auch brechend, die sein Mark umschloß.
115 Dann sah man ihn zum Wagen niederschmettern,
Der bei dem Stoße rechts und links sich bog,
Gleich einem Schiff im Kampf mit wilden Wettern.
118 Dann war ein Fuchs, der jähen Sprunges flog,
In's Inn're selbst des Wagens eingebrochen,
Wohin ihn Gier nach bess'rer Speise zog.
121 Doch mit dem Vorwurf deß, was er verbrochen,
Trieb meine Herrin ihn so eilig fort,
Als laufen konnten seine magern Knochen.
124 Und nochmals stürzte von dem hohen Ort,

---

98. Die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche hier an der Wurzel des Baumes nicht fehlen, wo der Glaube und die geistlichen und weltlichen Tugenden sich vereinigen.

100. Auf der Erde, wohin der Dichter bald zurückkehren, und wo er das, was er nun sehen wird, verkünden soll.

112. Der Vogel des Zeus, der Adler, Symbol des römischen Reichs. Hiermit sind die Verfolgungen angedeutet, welche in den ersten Jahrhunderten des Christenthums die Kirche von den römischen Kaisern zu erleiden hatte, und die Erschütterung des von Petrus selbst begründeten apostolischen Stuhls.

118. Ein Fuchs, die Ketzerei, welche, wie der Dichter in der Hölle Ges. 11. V. 8 erzählt, durch Anastas den päpstlichen Stuhl selbst listig einzunehmen wußte, die aber hier von der echten Glaubensweisheit wieder vertrieben wird.

124. Die Federn, welche der Adler auf dem Wagen läßt, sind die weltlichen Güter, welche die späteren christlichen Kaiser dem Papst verliehen. Daß diese Federn „eine schlechte Ladung für den Wagen sind," spricht Dante überall, wenn auch nicht mit so bestimmten Worten aus. Um so unwahrscheinlicher wird es aber, daß er mit der Mathilde, die ihn hierher begleitet hat, die Markgräfin Mathilde von Toskana gemeint haben sollte, da dieselbe jene schlechte Ladung selbst sehr vermehrt hatte. Denn schon im Jahre 1077 war von ihr, für den Fall, daß sie ohne Kinder verstürbe, ihr gesammtes sehr bedeutendes Eigenthum der römischen Kirche geschenkt worden. Die Echtheit einer im Jahre 1102 erneuerten Schenkung ist zwar bezweifelt, die Unechtheit aber nicht bewiesen worden. Und wirklich wußte Papst Innocenz der Dritte ungeachtet aller Gegenansprüche im Jahre 1198 in den Mathildischen Erbgütern die Huldigung als souveräner Landesherr zu erlangen. Vergl. Anm. Ges. 28. V. 40.

Wie schon vorhin, der Adler in den Wagen,
Und ließ ihm viel von seinen Federn dort.

127 Und wie aus banger Brust der Laut der Klagen,
Klang aus dem Himmel eine Stimm' und sprach:
„Mein Schifflein, schlechte Ladung mußt du tragen!"

130 Und unten, zwischen beiden Rädern, brach
Der Erde Grund, ausspeiend einen Drachen,
Der nach dem Wagen mit dem Schwanze stach.

133 Dann zog er ihn zurück, wie's Wespen machen,
Nahm einen Theil des Bodens mit und schien,
Von dannen eilend, des Gewinns zu lachen.

136 Der Rest des Wagens blieb, doch sah man ihn
Mit Federn, die wohl reiner Sinn gespendet,
Wie üppig Land und Gras sich überziehn.

139 Und dieses Werk war so geschwind vollendet,
Und voll die Deichsel und das Räderpaar,
Bevor die Brust ein O! und Ach! beendet.

142 Und Häupter trieb, als er verwandelt war,
Der Wagen vor, an den vier Ecken viere,
Drei aber nahm man auf der Deichsel wahr,

145 Die letzten drei gehörnt wie die der Stiere,
Die ersten vier mit einem Horn versehn;
So glich er nie geschautem Wunderthiere.

148 Und sicher, wie auf Bergen Schlösser stehn,
Saß eine zügellose Hure drinnen,

---

130. Dieser Drache ist wahrscheinlich Mahomet, welcher dem römischen Stuhle und der Kirche selbst bekanntlich einen großen Theil der denselben früher ergeben gewesenen Länder entzog. Vielleicht ist auch die Trennung der orientalischen Kirche von der occidentalischen angedeutet.

136. Obgleich sich der Umfang der päpstlichen Wirksamkeit durch die Ereignisse vermindert hatte, wußten die Päpste doch jene ersten durch die Freigebigkeit der Kaiser ihnen verliehenen Güter so zu vermehren, daß ihre Würde immer mehr von dem nach dem Sinne ihrer Stiftung ihr eigenthümlichen Charakter verlor, und dafür einen ganz fremdartigen annahm.

142 Wie die Päpste sich in einen Besitz gesetzt hatten, der ihrer Würde fremd war und ihr nicht ziemte, so mußten sie auch unziemende Mittel anwenden, um ihn zu vertheidigen. Die sieben Häupter deuten nach sehr wahrscheinlicher Meinung der Ausleger auf die sieben Sacramente die zehn Hörner auf die zehn Gebote. Die Geschichte der Päpste zeigt, auf welche weltliche Art, im schlechtesten Sinne des Worts, die Mehrzahl der Päpste des Mittelalters diese geistlichen Waffen anwandten, um, nicht die ihnen zukommende geistliche Gewalt, sondern die ungebührlich erworbene weltliche Macht zu vertheidigen. — Man hat es neuerlich einigen älteren Auslegern sehr übel genommen, daß sie geglaubt haben, Dante verstehe unter den sieben Häuptern, mit welchen der Wagen bewaffnet ist, die sieben Todsünden. Der ehrliche Hadrian von Utrecht würde vielleicht, wenn er überhaupt den Dante und seine Ausleger gelesen hätte, diesen Unwillen nicht getheilt haben. Auch zeigt das, was Boccaccio in der zweiten Novelle des ersten Tages vom römischen Hofe erzählt, keineswegs, daß dem Zeitgenossen des Dichters eine solche Idee sehr befremdend gewesen sein würde.

149. Dies ist ganz unstreitig das Papstthum, wie es nach und nach geworden war, sich hingebend zu dem Schändlichsten um schnöden Gewinns

Und ließ umher die flinken Augen spähn.
151 Und, gleich, als solle sie ihm nicht entrinnen,
Stand ihr zur Seit' ein Ries' und diese Zwei
Sah ich sich küssen und sich zärtlich minnen.
154 Allein, weil sie die Augen gierig frei
Auf mich gewandt, schlug sie der wilde Freier
Vom Kopf zum Fuß mit wüthendem Geschrei.
157 Drauf löst er ab vom Baum das Ungeheuer,
Von Argwohn voll und wildem Zorn und Arg,
Und zog es durch den Wald, deß lichter Schleier
160 Die Hure sammt dem Wunderthier verbarg.

Dreiunddreißigster Gesang.

1 Herr, eingefallen sind die Heiden! singen
Abwechselnd drei und vier, mit süßem Klang,
Doch thränenvoll die Frauen an zu singen.
4 Beatrix horchte schweigend dem Gesang,
Verwandelt wie Maria, die mit Grauen
Des Mutterschmerzes unterm Kreuze rang.
7 Doch als nun ihrem Wort die andern Frauen
Erst Raum gegeben, sah ich Sie erstehn,
Grad', aufrecht, gleich dem Feuer anzuschauen.

---

willen. Diese Bezeichnung ist allein hinreichend, jene älteren Commentatoren zu entschuldigen.

152 u. ff. Der Riese ist ebenso unzweifelhaft Philipp der Schöne von Frankreich, durch dessen Einfluß der Sitz des Papstes eine Zeitlang nach Avignon verlegt wurde. Er züchtigte seine Buhlerin, weil sie doch noch von Zeit zu Zeit, besonders vor der Entführung nach Frankreich, lüstern auf die Ghibellinen sah, um zu forschen, ob nicht auch von ihnen ein Vortheil zu erlangen sei. Wie Philipp der Schöne Bonifaz den Achten behandeln ließ, weil dieser, wie der König vermuthete, den deutschen König Albrecht gegen ihn zum Kriege reizen wollte, ist oben bereits erzählt worden. (Vergl. Anm. zum 20. Ges. V. 58.) Uebrigens mögen vielleicht viele Leser die Bemerkung machen, daß das irdische Paradies nicht der schickliche Ort sei, um die Erscheinung der höchsten Verderbniß der Kirche darzustellen. Wir wissen, wenn wir die moralische Construction des Gedichts betrachten, dieses Bedenken nicht zu erledigen. Gewiß ist es aber auch, daß diese Darstellung der verdorbenen Kirche eben hier, hinter der reinen und triumphirenden, auf die Zeitgenossen den lebendigsten Eindruck machen mußte, und daß in dieser Beziehung kein schicklicherer Ort dafür gefunden werden konnte.

XXXIII. 1. Anfang des neunundsiebenzigsten Psalmen: Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen, die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt und aus Jerusalem Steinhaufen gemacht.

10 „Ueber ein Kleines sollt ihr nicht mich sehn,
Und wiederum, ihr Schwestern, meine Lieben,
Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehn."
13 Sie sprach's und stellte vor sich alle Sieben,
Und hinter sich, durch ihren Wink allein,
Die Frau, mich und den Weisen, der geblieben.
16 Sie ging, doch mochtens kaum zehn Schritte sein,
Die sie gegangen und uns gehen lassen,
Da blitzt' ins Auge mir des Ihren Schein.
19 „Geh' jetzt geschwinder," sagte sie gelassen,
„Komm' näher her, daß, red' ich nun mit dir,
Du wohl vermögend seist, mein Wort zu fassen."
22 Kaum war ich, wie ich sollte, nah bei Ihr,
Da sprach sie: „Bruder bist mir nah gekommen,
Doch zu erfragen wagst du nichts von mir?
25 Wie wenn von zu viel Ehrfurcht schwer beklommen
Mit seiner Obrigkeit ein niedrer Mann
Halblaut und stockend spricht und kaum vernommen,
28 So sprach ich jetzt, da ich zu Ihr begann:
„„O Herrin, ihr erkennt ja mein Verlangen,
Und was ich brauch' und was mir frommen kann.""
31 Und Sie: „Mach' jetzt dich los von Scham und Bangen,
Ich will's, und rede sicher nun und klar,
Und nicht wie Einer, der im Traum befangen.
34 Der Wagen, den die Schlange brach, er war,
Doch wer dies zu verschulden sich nicht scheute,
Er fürchte Gottes Rach' auf immerdar!
37 Nicht immer sonder Erben wird, wie heute
Der Adler sein, der ihm die Federn ließ,
Drob er erst Ungeheuer ward, dann Beute.
40 Schon nahen Sterne sich — wie ich's gewiß
Im Geist erkannt, so sei es ausgesprochen —

---

10. Worte Christi Joh. 16. V. 16. Dante sagt, diesmal wirklich als Prophet, voraus, daß Rom bald wieder der Sitz des Nachfolgers Petri sein werde. Indessen regierten doch sechs Päpste siebzig Jahre lang in Avignon, und erst nach mehr als einem Jahrhundert, nachdem Päpste und Gegenpäpste ihr heilloses Wesen getrieben, sich gegenseitig verdammt und verflucht hatten, kehrte wieder Ordnung in die Kirchenherrschaft zurück. Vielleicht ist auch in diesen Worten die Rückkehr der Kirche zum wahren Christenthum durch eine von innen heraus vorzunehmende Verbesserung angedeutet, an deren Nothwendigkeit Dante an so vielen Stellen mahnt.

13. Jenen Weisen, den Statius.

34. Das Papstthum, als göttliche kirchliche Stiftung, war nach des Dichters Meinung im Jahre 1300, als Bonifaz der Achte den päpstlichen Stuhl einnahm, vernichtet.

37. Der Kaiser, der den heiligen Stuhl mit weltlichen Gütern beschenkte, und dadurch veranlaßte, daß die päpstliche Würde ganz entartete, und daß der Papst, in weltliche Händel verwickelt, seinen Sitz nach Avignon verlegte, wird einen Nachfolger haben, welcher solche Ungebühr rächen wird. Hiermit ist deutlich Heinrich der Siebente bezeichnet, auf welchen, als der Dichter schrieb, die Ghibellinen alle ihre Hoffnungen setzten. (S. die Einleitung.)

Da kommt, von Schranke frei und Hinderniß,
43 Fünfhundert zehn und funf hervorgebrochen,
Ein Gottgesandter, der die Dirn' erschlägt
Zusammt dem Riesen, der mit ihr verbrochen.
46 Und hab' ich jetzt dir Worte vorgelegt,
Wie Sphinx und Themis, schwierig zu errathen,
Daher dein Geist im Dunkel Zweifel hegt,
49 So lösen bald dies Räthsel dir die Thaten
Statt der Najaden auf, und unbedroht
Verbleiben drob die Heerden und die Saaten.
52 Merk, was ich sagt' und höre mein Gebot:
Du sollst es dort den Lebenden erzählen,
Im Leben, das ein Rennen ist zum Tod.
55 Nicht sollst du, wenn du dorten schreibst, verhehlen,
Wie du den Baum gesehn. Erinnre dich:
Du sahst zu zweien Malen ihn bestehlen.
58 Wer diesen Baum bestiehlt und freventlich
Verletzt, kränkt Gott mit thät'gen Lästerungen,
Denn Er schuf heilig nur den Baum fur sich.
61 Fur solchen Raub hat qualenvoll gerungen
Funfttausend Jahr und mehr der erste Geist
Nach Ihm, deß Tod des Bisses Fluch bezwungen.
64 Wohl schlummert dein Verstand, wenn du nicht weißt,
So hoch sei jener Baum aus tiefen Gründen.
Wenn dir des Gipfels Bau dies nicht beweist.
67 Und hätte nicht, wie Elsa's Flut, mit Rinden

---

43. Fünfhundert zehn und fünf, in Zahlen geschrieben: DXV. Die ältern Ausleger, unter ihnen der würdige Landino, lesen in diesen das Wort: Dux. und deuten solches auf einen großen Kriegsanführer, hauptsächlich auf einen künftigen Kaiser. Diese Deutung wird fast nothwendig gemacht durch die vorhergehenden Verse 37 u. ff., in welchen auf den Erben des Adlers, als Werkzeug der göttlichen Rache hingewiesen wird. Andere Ausleger, unter diesen der neueste, finden in DXV die Anfangsbuchstaben der Worte Domini Xristi Vicarius und meinen, mit V. 43 sei ein trefflicher künftiger Papst gemeint, welcher der Verderbniß der Kirche ein Ende machen werde. Ungeachtet der großen Sicherheit, mit welcher diese Meinung ausgesprochen worden ist, will uns doch jene alte, wenn auch weit bescheidener ausgesprochene Ansicht als die besser begründete erscheinen, weil wir im ganzen Gedichte keine Stelle finden, in welcher der Dichter seine Meinung ausspräche, daß die Kirche durch einen künftigen Papst werde reformirt werden — und weil der streitige Vers mit dem unmittelbar vorhergehenden in einem so klaren Zusammenhange steht, daß nur diejenigen ihn nicht sehen, die für das Nächste blind sind, aber in unermeßlicher Tiefe und Ferne das Größte wie das Kleinste genau zu unterscheiden sich einbilden.

47. Sphinx, das bekannte Ungeheuer, welches, seine Räthsel für unauflösbar haltend, sich vom Felsen herabstürzte, als Oedipus ohne große Mühe eines derselben gelöst hatte. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit Sie gab sich mit Orakeln ab, welche so wenig, als die hoch- und tiefklingenden Sätze einiger großen Denker, dazu bestimmt waren, verstanden zu werden. Als die Najaden unverschämt genug waren, einen Sinn darin finden zu wollen, ließ die Göttin aus gerechter Rache die Fluren durch ein Ungeheuer verwüsten.

61. Adam. Vgl. Anm. zu Ges. 32. V. 38.

67. Elsa, ein Bach in Toskana, welcher das, was man hineinlegt, mit einer Steinrinde überzieht.

Von Stein dein Grübeln die Vernunft bedeckt,
Und wär' ihr Licht dir nicht getrübt von Sünden,
70 So hättest du, was das Verbot bezweckt,
Und wie darin der Herr gerecht erscheine,
Am Baum durch solche Zeichen leicht entdeckt,
73 Doch weil dein Geist verhärtet ist zum Steine,
Befleckt von Schuld, verworren und berückt,
Und blöde bei der Wahrheit hellem Scheine,
76 So nimm, zwar nicht als Wort, doch ausgedrückt
Als Bild, in dir die Rede mit von hinnen,
Wie man den Pilgerstab mit Palmen schmückt."
79 Und ich: „„So fest, als nur im Wachse drinnen
Das Bild sich hält, das drein das Siegel gräbt,
Trag' ich, was ihr gezeichnet habt, hier innen.
82 Doch was, wenn sich so hoch mein Blick nicht hebt,
Fliegt eu'r ersehntes Wort in solche Sphären,
Daß er es mehr verliert, je mehr er strebt.""
85 „Auf daß du wissest, welcher Schule Lehren,"
So sprach sie, „du gefolgt, und sehst, wie weit
Sie meinem Wort zu folgen sich bewähren;
88 Und wie ihr fern mit eurem Wege seid
Von Gottes Weg, so fern, wie von der Erden
Des höchsten Himmels Glanz und Herrlichkeit."
91 Und ich: „„Nicht will's mir klar im Geiste werden,
Daß ich mich je entfernt von eurer Spur;
Nicht fühl' ich im Gewissen drob Beschwerden.""
94 „Entsinnst du dessen dich nicht mehr?" so fuhr
Sie lächelnd fort; „doch von der Lethe Fluten
Trankst du noch heute, deß gedenke nur.
97 Und, wie man richtig schließt vom Rauch auf Gluten,
So siehest du durch dies Vergessen klar,
Daß du dich abgewandt vom wahren Guten.
100 Jetzt wahrlich stellt, von jeder Hülle baar,
So viel, im engsten Kreise sich bewegend,
Dein Blick es fassen kann, mein Wort sich dar."
103 Und flammender, sich trägern Schrittes regend,

---

78. Man schmückt den Pilgerstab mit Palmen, zur Erinnerung an das heilige Land.

85. Wie des Dichters ganzes Thun und Treiben, tadelt Beatrice hier auch sein Studium der scholastischen Philosophie, als nutzlos und verlockend von dem Wege der Weisheit, welche nur ein unbefangener Sinn, von einem das Höchste suchenden liebevollen Gemüth geleitet, finden kann. Möge man, wie einige Ausleger, diese Weisheit immerhin Theologie nennen. Gewiß ist es, daß der Dichter, der den Cato von Utica zum Hüter des Fegefeuers erkor, darunter eine andere Theologie versteht, als diejenige, welche damals gelehrt wurde, und daß er eben deshalb ein um so besserer Christ war.

98. In der Lethe versinkt nur die Erinnerung der Schuld. Da nun jetzt Dante sich des Weges, den er, von Beatricen sich abwendend, verfolgte, nicht mehr erinnert, so kann dies kein guter Weg gewesen sein.

103. Es war Mittag. Daß die Sonne gegen Mittag blendender glänzt, die Schatten auch sich nicht in gleichem Verhältnisse, wie vor und nachher,

Betrat jetzt Sol des Meridians Gebiet,
Das stets ein andres ist in andrer Gegend.
106 Da standen still, wie, wer als Führer zieht
Vor einer Schaar, sich schickt zum Stillestande,
Wenn er auf seinem Wege Neues sieht,
109 Die sieben Frau'n an dichten Schattens Rande,
Wie grünbelaubt schwarz-ästig Waldgeheg
Auf kalte Flüss' ihn gießt im Alpenlande.
112 Euphrat und Tigris schien vor ihrem Weg
Sich aus derselben Quelle zu ergießen,
Sich dann, wie Freunde, trennend, still und träg.
115 „„O Licht, der Menschheit Ruhm, welch' Wasser sprießen
Seh' ich aus Einem Ursprung hier; und dann,
Sich von sich selbst entfernend, weiter fließen?""
118 Auf diese Bitte hob Beatrix an:
„Mathilden bitt'," — und diese sprach dagegen,
Wie wer vom Vorwurf leicht sich lösen kann:
121 „Dies und noch Anderes ihm auszulegen
Versäumt' ich nicht, was, deß bin ich gewiß,
Der Lethe Wasser nicht zu tilgen pflegen."
124 Beatrix drauf: „Die größ're Sorg' entriß,
Wie's oft geschieht, dies seinem Angedenken
Und ließ sein geistig Aug' in Finsterniß.
127 Doch Eunoe sieh — eil' ihn dahin zu lenken,
Und, wie du immer pflegst, ihm durch die Flut
Mit Leben die erstorbne Kraft zu tränken."
130 Wie ohn' Entschuldigung, wer mild und gut,
Als eignen Willen fremden aufgenommen,
Der sich durch Wink und Wort ihm zeigte, thut,
133 So ging, nachdem sie mich am Arm genommen,
Die schöne Frau, und sagte weiblich mild
Zu Statius: „Auch du sollst mit ihm kommen."
136 Hätt' ich, o Leser, Raum zu größerm Bild,
So würd' ich dir zum Theil die Wonnen singen
Des Tranks, der Durst erregt, wenn er ihn stillt.
139 Doch läßt sich nichts mehr auf die Blätter bringen,
Die ich zu diesem zweiten Lied erkor,
Drum hemmt der Zaum der Kunst mein Weiterdringen.
142 Ich ging aus jener heil'gen Flut hervor,
Wie neu erzeugt, von Leid und Schwäche ferne,
Gleich neuer Pflanz' in neuen Lenzes Flor,
145 Rein und bereit zum Flug in's Land der Sterne.

---

abkürzen und verlängern, die Sonne daher langsamer zu gehen scheint, als am Morgen und Abend, wird wohl Jeder selbst wahrgenommen haben. Eben so wird bekannt sein, daß der Meridian sich mit jeder Ortsveränderung nach Osten oder Westen verändert

120. Mathilde hat schon im acht und zwanzigsten Gesange den Dichter von dem unterrichtet, wonach er sich jetzt erkundigt.

Das Paradies.

Erster Gesang.

---

1 Der Ruhm deß, der bewegt das große Ganze,
Durchdringt das All, und diesem Theil gewährt
Er minder, jenem mehr von seinem Glanze.
4 Im Himmel, den sein hellstes Licht verklärt,
War ich und sah, was wieder zu erzählen
Der nicht vermag, der von dort oben kehrt.
7 Denn, nahn dem Ziel des Sehnens unsre Seelen,
Das unsern Geist zur tiefsten Tiefe zieht,
Dann muß der Rückweg dem Gedächtniß fehlen.
10 Doch Alles, was im heiligen Gebiet
Nur einzusammeln war von sel'ger Schöne,
Der edle Schatz, sei Stoff jetzt meinem Lied.
13 Apollo Güt'ger, leih mir deine Töne
Zum letzten Werk — mach' ein Gefäß aus mir,
Werth, daß es dein geliebter Lorbeer kröne.
16 Mir gnügt' ein Gipfel des Parnaß bis hier,

I. 7—9. Dante selbst erläutert diese Stelle im drei und dreißigsten Gesange, wo er V. 58 u. ff. sich mit einem Manne vergleicht, der eben aus einem Traume erwacht, und die Empfindung noch fühlt, die ihm der Traum eingeflößt hatte, obwohl ihm das Gebild selbst entschwunden ist. Was der Geist im Reiche der Ahnung sieht, erscheint nicht als bestimmte Gestalt, nicht den irdischen Sinnen wahrnehmbar. Und nur durch diese prägen sich dem Gedächtnisse die Bilder ein.

16. Der Sinn ist: Ich bedarf zu meiner Darstellung von jetzt an aller Kraft, deren ein Dichter fähig ist. Landino bemerkt: daß, wie der eine Gipfel des Parnaß dem Bacchus, der andere dem Apollo geweiht gewesen, der Dichter hier andeute, daß er nun nicht nur, wie vorher, der niedrigern Wissenschaft (der Philosophie), sondern auch der höhern (der Theologie) bedürfe. Andere Ausleger stimmen damit überein.

Doch, soll der Rennbahn Ziel der Sieger grüßen,
So fleh' ich jetzt um beid' empor zu dir.
19 Den Odem hauch' in mich, den reinen, süßen,
Daß du hier stark, wie bei dem Wettkampf seist,
Den Marsyas kämpft, um frevlen Stolz zu büßen.
22 O Götterkraft, wenn du dich jetzt mir leihst,
Den Nachschein von des sel'gen Reiches Glanze
Zu malen aus dem Bild in meinem Geist,
25 Dann siehest du mich nahn der theuren Pflanze
Und, durch den Stoff und dich deß werth, geschmückt
Und reich gekrönt mein Haupt mit ihrem Kranze.
28 Wenn man ihr Laub, o Vater, selten pflückt,
Um Cäsars und des Dichters Sieg zu ehren,
Weil ird'scher Wunsch mit Schuld und Schmach uns drückt,
31 Muß Freud' es wohl dem freud'gen Gott gewähren,
Den Delphos preist, kehrt nun mit kühnem Muth
Nach Daphne's Laub ein Herz all sein Begehren.
34 Und weckt ein kleiner Funk' oft große Glut,
So fleht nach mir zu höherer Verkündung
Ein Andrer wohl um deine Hülf' und Hut. —
37 Den Sterblichen entsteigt aus mancher Mündung
Das Licht der Welt; allein in Einer sind
Vier Kreise mit drei Kreuzen in Verbindung,
40 Wo's bessern Lauf mit besserm Stern beginnt,
So daß der Erde Wachs in diesem Zeichen
Von ihm ein schöneres Gepräg gewinnt.
43 In ihm hieß Sol den Tag bei uns erbleichen
Und dort entglühn; und auf dem Halbkreis hier
Die schwarze Nacht sich nahn und dort entweichen.
46 Und links gewandt erschien Beatrix mir,
Und wie kein Aar je fest und ungeblendet
Zur Sonne sah, so blickte sie zu ihr.

---

21. Marsyas hoffte durch sein Flötenspiel das Saitenspiel Apolls zu übertreffen, und verlor im Wettkampfe den Preis des Sieges und seine Haut.

25. Der theuern Pflanze, dem Lorbeer, in welchen Daphne, von Apoll geliebt und verfolgt, sich verwandelt hatte.

37. Dante schreibt, wie schon aus einigen Stellen der beiden ersten Theile zu ersehen gewesen ist, und in diesem dritten Theile sich noch deutlicher zeigen wird, den Sternen große Einflüsse auf die Erde und ihre Bewohner zu, und hält auch das Zeichen, in welchem die Sonne (das Licht der Welt) auf- und untergeht, für einflußreich. Während seiner Reise stand die Sonne im Zeichen des Widders. In dieser Zeit, der Frühlings-Aequinoctial-Zeit, durchschneiden sich gegenseitig der Horizont, der Zodiacus, der Aequator und der Colurus aequinoctialis, so, daß diese vier Kreise drei Kreuze bilden.

43. Man wird hier und in der folgenden Darstellung nicht vergessen, daß wir den Dichter am Schlusse des Fegefeuers im irdischen Paradiese auf dem Gipfel des Läuterungsberges verließen. Dort wurde es Morgen, während in Italien, und auf der östlichen Halbkugel überhaupt, wo der Dichter, indem er seine Reise beschreibt, sich befindet, die Nacht eintrat.

46. Links gewandt. Sie schauen gegen Osten, und haben folglich auf der südlichen Hemisphäre zur linken Hand die Sonne.

49 Und wie der erste Strahl den zweiten sendet,
Der, ihm entflammt, hell auf- und rückwärts blitzt,
Dem Pilgrim gleich, der sich zur Heimath wendet,
52 So macht' ihr Blick, der durch die Augen jetzt
Mein Innres traf, zur Sonn' auch meinen steigen,
Mit größrer Kraft, als sonst der Mensch besitzt.
55 Viel darf man dort, was hier zu übersteigen
Die Kraft pflegt, die uns nimmer dort gebricht,
Am Ort, den Gott schuf als der Menschheit eigen.
58 Nicht lang' ertrug ich's, doch so wenig nicht,
Um nicht zu sehn, daß, wie dem Feu'r entnommen,
Das Eisen sprüht, sie sprüht' in Glut und Licht.
61 Und plötzlich schien ein Tag zum Tag zu kommen,
Als sei durch den, der's kann, am Himmelsrand
Noch eine zweite neue Sonn' entglommen.
64 Fest schauend nach den ew'gen Kreisen stand
Beatrix dort, und ihr in's glanzerhellte
Gesicht sah ich, von oben abgewandt,
67 Und fühlte, da mir Lust das Innre schwellte,
Was Glaukus fühlt', als er das Kraut geschmeckt,
Das ihn im Meer den Göttern zugesellte.
70 Verzückung fühlt' ich. Was sie sei, entdeckt
Die Sprache nicht, mag's drum dies Beispiel lehren,
Wenn je in euch die Gnade sie erweckt.
73 Ob ich nur Seele war? — Du magst's erklären,
O Liebe, Himmelslenkerin, die mich
Mit ihrem Licht erhob zu jenen Sphären.
76 Als nun der Kreis, der durch dich ewiglich
In Sehnsucht rollt, mein Aug' an sich gezogen
Mit Harmonie'n, vertheilt, gemischt durch dich,
79 Durchflammte Sonnenglut des Himmels Bogen
So weit hin, wie von Strom- und Regenflut
Kein See noch je erstreckt die breiten Wogen.
82 Des Klanges Neuheit und die lichte Glut,
Sie machten, daß ich vor Begierde brannte,
Wie nimmer sie erweckt ein andres Gut;

---

55. Der Dichter, geläutert und gereinigt, ist in den Zustand zurückgekehrt, in welchem die ersten Eltern an diesem Orte waren, in den Zustand der Unschuld. In diesem ist der Blick fähiger, das himmlische Licht zu schauen, als in dem der Verderbniß. Aber erst durch den Widerschein dieses Lichts, der von Beatricens Antlitz sich spiegelt, und von Kreis zu Kreis heller schimmert, wird der Blick gestärkt, um es selbst zu schauen und zu ertragen.

62. Glaukus, ein Fischer von Euböa, wurde durch den Genuß eines Krautes in einen Meergott verwandelt.

76. Der Kreis ꝛc. Der Himmel mit seinen Sternen, welche der Drang, sich mit Gott zu vereinigen, in ewige Bewegung setzt. Gott vertheilt und mischt die Harmonie der Sphären, indem er jeder einzelnen ihren Laut giebt, und alle durch Liebe zu Einklang und Wohllaut verbindet, worin alle Töne vermischt als einer erklingen.

85 Drob Sie, die mich, wie ich mich selbst, erkannte,
Mir zu befried'gen den erregten Geist,
Noch eh' ich fragte, schon sich zu mir wandte,
88 Und sprach: „Ein Wahn ist schuld, daß du nicht weißt,
Was du sogleich erkennen wirst und sehen,
Sobald du dich von seinem Trug befreist.
91 Du glaubst noch auf der Erde fest zu stehen,
Doch flieht kein Blitz aus seinem Vaterland
So schnell, wie du jetzt eilst, hinauf zu gehen."
94 Kaum daß der erste Zweifel mir verschwand,
Durch's kurze Wort und ihres Lächelns Frieden,
Als wieder schon ein neuer mich umwand.
97 Ich sprach: „„Vom Staunen ruht' ich schon zufrieden;
Doch steig' ich jetzt durch leichte Stoff' empor,
Drum ist dazu mir neuer Stoff beschieden.""
100 Ein Seufzer weht' aus ihrem Mund hervor,
Dann sah sie hin auf mich, wie auf den Knaben
Die Mutter blickt, die sagen will: du Thor!
103 „Die Dinge sämmtlich," so begann Sie, „haben
Unter sich Ordnung, und das All ist nur
Durch diese Form gottähnlich und erhaben.
106 Die höhern Wesen sehn in ihr die Spur
Der Kraft, der ew'gen, die zum Ziel gegeben
Vom Schöpfer ward der Ordnung der Natur.
109 Nach ihr nun sehn wir alle Wesen streben,
Ob hoch ihr Loos, ob niedrig sei; ob mehr,
Ob minder nah sie ihrem Ursprung leben.
112 Sie treiben durch des Seins unendlich Meer
Geleitet vom Instinct, den Gott als Steuer
Jedwedem gab, zu manchem Hafen her.
115 Er trägt zum Mond empor das rege Feuer,

---

98. Die leichten Stoffe sind die Luft und das Feuer, durch deren Sphären der Dichter emporsteigt, da er doch, wegen seines schweren Körpers, nach dem gewöhnlichen Gesetze, in ihnen hätte sinken müssen.

103 u. ff. Durch das Gesetz der Ordnung wird jedes Einzelne verpflichtet, sich dem Ganzen und seinen Zwecken unterzuordnen; hierdurch wird das All zur Einheit, folglich Gott ähnlich. Durch den Instinct wird jedem Wesen, dem leblosen und lebenden, dem vernunftlosen und vernünftigen, das Ziel angewiesen, nach welchem es, jenem Gesetze gemäß, streben soll. Die Vernünftigen sollen hiernach zu Gott emporstreben Aber dem freien Geiste ist die Kraft verliehen, sich von dieser ihm vorgezeichneten Bahn abzuwenden, und dies geschieht, wenn er, erdwärts gezogen durch falsche Reize, dem Streben nach Gott entsagt. Er gleicht dann dem Feuer, welches, obwohl es von Natur immer in die Höhe strebt, dennoch als Blitz aus der Höhe zur Erde niederfällt. Ist aber der Mensch geläutert und gegen die Verführung durch irdischen Reiz gesichert, dann muß jener natürliche Trieb frei und ohne alle Gegenwirkung des Irdischen auf ihn wirken. Der Mensch fliegt dann nach demselben Gesetz himmelwärts, nach welchem die Flamme empor und der Bach hinab strebt. Der Dichter, von den irdischen Fehlern gereinigt, muß diesem Gesetze gemäß gen Himmel eilen.

106. Die höhern Wesen, die mit Vernunft begabten.

Er ist's, der rund den Bau der Erde drückt,
Er ist der Herzschläg' Ordner und Erneuer.
118 Nicht nur auf Wesen, die vernunftlos, zückt
Er, wie ein Bogen, seine sichern Pfeile,
Auf die auch, die Vernunft und Liebe schmückt.
121 Die Vorsicht, die zum Ganzen eint die Theile,
Die durch ihr Licht des Himmels Ruh erhält,
Indem der Kreis sich dreht von größter Eile,
124 Läßt zum bestimmten Platz in jener Welt
Uns jetzo durch die Kraft der Sehne bringen,
Die, was sie treibt, nach heiterm Ziele schnellt.
127 Wahr ist's, daß, wie oft Formen nicht gelingen,
Wie sie in sich des Künstlers Geist empfahn,
Wenn spröde mit der Kunst die Stoffe ringen,
130 So das Geschöpf oft weicht von solcher Bahn,
Denn ihm ist von Natur die Kraft verliehen,
Trotz jener Kraft, sich anderm Ziel zu nahn,
133 Wenn erdenwärts es falsche Reize ziehen;
Wie aus der Wolke, wenn das Wetter grollt,
Zum Boden hin des Feuers Strahlen fliehen.
136 Nun staunst du, war ich klar, wie ich gewollt,
So wenig drob, daß du emporgestiegen,
Als daß der Bach vom Berg zur Tiefe rollt.
139 Bliebst du, von Hemmniß frei, am Boden liegen,
Erstaunenswerther wär's, als sähest du
Träg an den Grund sich lebend Feuer schmiegen."
142 Hier wandt' ihr Antlitz sich dem Himmel zu.

Zweiter Gesang.

1 O ihr, die ihr, von Hörbegier verleitet,
Des Nachens Fahrt nach meinem Schiff gewandt,
Das mit Gesange durch die Fluten gleitet,

---

122. 123. Das Empyreum, der oberste Himmel, welcher in Gottes unmittelbarem Lichte fest und unbeweglich ist. In ihm dreht sich das Primum mobile, der Kreis, welcher seine Bewegung aus jenem Himmel unmittelbar erhält und sie den andern Kreisen mittheilt. Er muß in seiner Bewegung der schnellste sein, weil er alle andern Kreise umspannt, folglich der weiteste ist, und alle übrigen in seine Bewegung mit fortreißt.

II. 1—15. Die Warnung, welche in diesen Versen enthalten ist, spricht den Charakter des dritten Theils und sein Verhältniß zu den beiden ersten klar

4 Kehrt wieder heim zu dem verlaßnen Strand,
Schifft nicht ins Meer, denn, die mir folgen, wären
Vielleicht verirrt, wenn meine Spur verschwand.
7 Ich steure hin zu nie befahrnen Meeren;
Minerva haucht, Apoll ist mein Geleit,
Und neue Musen zeigen mir die Bären.
10 Ihr andern wen'gen, die zur rechten Zeit
Ihr euch geneigt zum Engelsbrot, das Leben
Hienieden uns nie Sättigung verleiht,
13 Ihr könnt euch kühn auf's hohe Meer begeben,
Wenn ihr daher auf meiner Furche fahrt,
Eh wieder gleich das Wasser wird und eben.
16 Anstaunen sollt ihr, was ihr bald gewahrt,
Mehr als die Helden, die nach Kolchis zogen,
Anstaunten, daß zum Pflüger Jason ward.
19 So schnell fast, als des Himmels Kreise, flogen
Wir fort, zum Reich, dem Gott sein Bild verlieh,
Vom angebornen, ew'gen Durst gezogen.
22 Beatrix blickt' empor und ich auf Sie,
Doch kaum so lang, als sich ein Pfeil zu schwingen
Vom Bogen pflegt und fliegt und ruht — da sieh
25 Mich dort, wo mir der Blick von Wunderdingen
Gefesselt ward, schon angelangt mit Ihr:
Und Sie, gewohnt, mein Innres zu durchdringen,
28 Sie wandte sich so froh wie schön zu mir:
„Auf! bring' jetzt Gott des Dankes Huldigungen!
Wir sind durch ihn im ersten Sterne hier."
31 Mir schien's, als hielt uns eine Wolk' umschlungen,
Von Glanz durchstrahlt, dicht, ungetrennt und rein,
Wie Diamant, vom Sonnenstrahl durchdrungen.
34 Die ew'ge Perle nahm uns also ein,
Gleichwie das Wasser, ohne sich zu trennen,
In sich aufnimmt des Strahles goldnen Schein.
37 Wenn ich nun Leib war, und wir nicht erkennen,

---

und bestimmt aus. In diesen konnte selbst die gewöhnliche Neugier Befriedigung finden. Vom dritten Theile möge Jeder fern bleiben, der nicht ein gläubiges Gemüth und eine Ahnung des Höchsten mit zum Buche bringt. Nicht diejenigen Musen, die den Dichter zeither leiteten, zeigen ihm fernerhin die Gestirne des Poles, welche ihn auf seiner Fahrt leiten.

18. Jason bändigte, mit Medea's Hülfe, die flammenathmenden, dem Vulkan geweihten Stiere, und zwang sie mit dem Pfluge die Furchen zu ziehen, in welche er die Drachenzähne aussäete.

21. Dieser angeborne, ewige Durst ist der Trieb sich Gott zu nähern, von welchem im vorigen Gesange gesprochen worden ist.

22. Man möge hier und in den folgenden Gesängen nicht unbemerkt lassen, daß, um höher emporzufliegen, Beatrix in die Höhe und der Dichter auf Beatrix blickt. Der Sinn dieses schönen Bildes wird dem, welcher diesen Dichter zu lesen berufen ist, ohne Erläuterung klar sein.

30. Im ersten Sterne, im Monde.

37. Dante war, wie der Strahl in das Wasser, in den Mond eingedrun=

Wie sich in einem Raum ein zweiter fand,
So, daß in Körper Körper tauchen können,
40 Was sind wir drum nicht mehr vom Trieb entbrannt,
Das Ursein zu erschau'n, in dem wir schauen,
Wie unserer Natur sich Gott verband,
43 Dort wird uns das, worauf wir gläubig bauen,
Nicht durch Beweis, nein, durch sich selber klar,
Der ersten Wahrheit gleich, auf die wir trauen.
46 „„Ihm, Herrin,““ sprach ich, „„der mich wunderbar
Der Erd' entrückt, ihm bring' ich jetzt, entglommen
Von frommer Glut, des Dankes Opfer dar.
49 Doch sprecht, woher die dunkeln Flecken kommen
Auf dieses Körpers Scheib', aus welchen man
Zur Kainsfabel dort den Stoff entnommen.““
52 Sie lächelt' erst ein wenig und begann:
„Irrt sich des Menschen Geist in solchen Dingen,
Die nicht der Sinne Schlüssel öffnen kann,
55 So solltest du dein Staunen jetzt bezwingen,
Erkennend, daß, den Sinnen nach, nicht weit
Sich die Vernunft erhebt mit ihren Schwingen.
58 Allein was meinst du selbst? Gieb mir Bescheid!“
Und ich: „Von dünnern oder dichtern Stellen
Kommt, wie mir scheint, des Lichts Verschiedenheit.“
61 Drauf Sie: „Du wirst bald selbst das Urtheil fällen,
Daß falsch die Meinung sei, drum gieb wohl Acht,
Was ich für Gründ' ihr werd' entgegenstellen.
64 Der achte Kreis zeigt vieler Sterne Pracht,
An Größ' und Eigenschaften sehr verschieden,
Wie ihr verschiednes Ansehn kenntlich macht.
67 Wär' dies durch Dünn' und Dichtigkeit entschieden,

---

gen, ohne mit seinem Körper den des Mondes zu trennen, da doch nach dem gewöhnlichen Naturgesetz ein Körper den andern aus demselben Raume ausschließt. Wie dies möglich sei, ist nicht zu erkennen, und dies sollte den Menschen veranlassen, mit verdoppeltem Drange nach dem Anblicke Gottes zu trachten, in welchem noch Unerklärlicheres, die Verbindung der göttlichen Natur mit der menschlichen, ohne gegenseitige Ausschließung, uns klar werden wird, und zwar ohne Beweis, vielmehr, wie jeder Uebergriff, durch sich selbst.

51. Die Kainsfabel – nach solcher glaubt man in den Flecken des Mondes den Kain zu sehen, welcher ein Dorn-Bündel aufhebt.

53. Die Wahrnehmung der Vernunft reicht nur wenig weiter, als die der Sinne, und begründet sich immer auf etwas, was den Sinnen erkennbar ist. In das Paradies, zum höhern Schauen gelangt, darf der Dichter, wie Beatrix ihn erinnert, weder über den Irrthum Anderer, noch über seinen eigenen mehr erstaunen, wenn er Dinge betrifft, die so weit über dem Bereiche der Sinne liegen.

59. Das stärkere oder schwächere Licht im Monde leitet der Dichter von der größern oder geringern Dichtigkeit des Körpers her. Beatrix widerlegt diese Meinung, und beweiset, daß dieses verschiedene Licht von den verschiedenen Kräften herrühre, welche den Sternen von oben her verliehen sind.

64. Der achte Kreis, der Himmel der Fixsterne.

So gäb's in Allen ja nur eine Kraft,
Dem mehr, dem minder, jenem gleich beschieden.
70 Doch der verschiedne Bildungsgrund erschafft
Verschiedne Kräft', und alle diese schwänden,
Nach deinem Satz, vor einer Eigenschaft.
73 Denn, wenn die Flecken durch die Dünn' entständen,
So denke, daß entweder hier und dort
Sich durch und durch stoff-arme Stellen fänden!
76 Oder, gleichwie im Leib an manchem Ort
Die Fettigkeit das Magre deckt, so gingen
Die Schichten durch den Mond abwechselnd fort.
79 Das Erste würd' ans Licht die Sonne bringen,
Wenn sie verfinstert ist — es würd ihr Schein
Dann wie durch andere dünne Stoffe dringen.
82 Doch dies ist nicht, drum bleibt das Zweit' allein,
Und wenn wir widerlegt auch dieses sehen
Dann wird dein Satz als falsch erwiesen sein.
85 Kann durch und durch der dünne Stoff nicht gehen,
So muß wohl eine Gränze sein, und hier
Der dichte Stoff den Strahlen widerstehen.
88 Zurücke blitzt sodann der Strahl von ihr —
So wirft das Glas auf seiner hintern Seite
Mit Blei belegt, zurück dein Bildniß dir —
91 Nun sagst du wohl, daß, weil aus größrer Weite
Der Strahl sodann auf dich zurückeprallt,
Er deshalb auch geringres Licht verbreite.
94 Doch diesen Einwurf widerlegt dir bald
Erfahrung, der, als seiner ersten Quelle

---

70. Bildungsgrund, principio formale, das bildende Princip, der Grundsatz, nach welchem die Formeln sich bilden. Eine der größten der großen Schwierigkeiten, welche dem Uebersetzer der göttlichen Komödie besonders in diesem dritten Theile sich entgegenstellen, liegt darin, daß wir keine die Begriffe der scholastischen Philosophie darstellenden deutschen Worte haben, und daß die lateinischen zum größten Theil nicht angewandt werden können.

73. Die Falschheit der vom Dichter geäußerten Meinung wird von Beatricen nicht nur durch das Vorhandensein und die Nothwendigkeit verschiedener Kräfte, sondern auch durch Gründe der Optik und Katoptrik widerlegt. Würden die lichteren und dunkleren Flecken im Monde durch die größere oder geringere Dichtigkeit des Stoffs auf den verschiedenen Stellen hervorgebracht, so wären zwei Fälle denkbar. Entweder ginge der minder dichte, das Licht nicht zurückwerfende, sondern es durchlassende Stoff durch den ganzen Durchmesser des Mondes; oder er läge nur, wie eine Schicht auf der Oberfläche, und hinter ihm folgte der dichtere Stoff. — Im ersten Falle würde, wenn der Mond zwischen die Sonne und zwischen die Erde tritt, und eine Sonnenfinsterniß entsteht, das Licht durch jene durchsichtigen Stellen des Mondes fallen, der die Verfinsterung bewirkende Mondschatten also einzelne glänzende Punkte zeigen, was bekanntlich nicht zu bemerken ist. Im zweiten Falle würde das Licht zwar nicht von der ersten durchsichtigen Schicht, wohl aber von der dahinter liegenden dichtern zurückgeworfen werden. Dann aber würde dasselbe, wenn auch kleiner an Umfange, doch nicht minder hell erscheinen. Dies wird durch das V. 97 bis 105 ausgeführte Beispiel von drei Spiegeln bewiesen.

Jedweder Strom der Wissenschaft entwallt.
97 Drei Spiegel nimm, und zwei von diesen stelle
Gleich weit von dir — dem dritten gieb sodann
Entfernter zwischen beiden seine Stelle.
100 Kehrst du dich ihnen zu, so stelle man
Drauf hinter dich ein Licht, das sich in Allen
Zum Widerstrahl des Schimmers spiegeln kann.
103 Ins Auge wird der fern're kleiner fallen
Doch wird auf dich von ihnen allzumal
Ein gleich lebendig Licht zurückeprallen.
106 Jetzt aber, wie beim warmen Sonnenstrahl
Des Schnees Massen in sich selbst zergehen,
Und Farb' und Frost zerrinnt im lauen Thal,
109 So soll's dem Wahn in deinem Geist geschehen,
Und durch mein Wort sollst du lebend'ge Glut
Vor deinem Blick erzitternd funkeln sehen.
112 Im Himmel, wo der Frieden Gottes ruht,
Dreht sich ein Kreis, in dessen Kraft und Walten
Das Sein' all deß, was er enthält, beruht.
115 Der nächste Himmel, reich an Lichtgestalten,
Vertheilt dies Sein verschied'nen Körpern drauf,
Von ihm gesondert, doch in ihm erhalten.
118 Aus andern Kreisen von verschiednem Lauf
Nimmt die verschiedne Kraft, in ihnen lebend,
Dann jeder Stern nach seinen Zwecken auf.
121 So siehst du diese Weltorgane schwebend,
In sich im Kreis bewegt von Grad zu Grad,
Von oben nehmend und nach unten gebend.
124 Betrachte wohl den Weg, den ich betrat,
Auf dem ich dir erwünschte Wahrheit weise,
Dann findest du wohl künftig selbst den Pfad.
127 Kraft und Bewegung nehmen jene Kreise

112—114. Innerhalb des höchsten unbewegten Himmels, des Empyreums, welches das All umschließt, dreht sich, wie schon oben erwähnt ist, das Primum mobile, derjenige Himmelskreis, von welchem die Kraft und Bewegung aller andern zunächst ausgeht.

115—123. Der Fixsternhimmel folgt diesem, und aus ihm wird die von jenem erhaltene Kraft an die andern Himmelskörper, die innerhalb der größeren Kreisen in kleineren sich drehen, verschieden nach den verschiedenen Zwecken der einzelnen Sterne vertheilt. Alle empfangen daher mittelbar ihre Kraft von den höheren, in weiterm Kreise rollenden Sternen, und wirken auf die unteren ein. Die Erde, als der Mittelpunkt des Alls, um welche nach Dante's System alle Sterne sich drehen, steht also unter dem Einflusse aller.

127—141. Nicht aber die Himmelskörper selbst sind es, welche die Kraft vertheilen, sondern die Diener Gottes, die Engel, die das, was von Gott ausgeht, nach seinen mannichfachen Zwecken weiter fördern. Schön und heiter ist dieses Licht und diese Kraft, wie die Urkraft Gott, von welchem Alles ausgeht.

Obgleich bei näherer Betrachtung dies alles aus dem Gedichte sich klar ergeben dürfte, so hat der Uebersetzer doch geglaubt, es in Prosa noch faßlicher

Von Lenkern an, die ew'ges Heil beglückt,
Wie Stein sich formt nach seines Künstlers Weise.
130 Dem Himmel, den die Schaar der Sterne schmückt,
Wird von dem Geist, durch den sie rollend schweben,
Gepräg und Bildniß mächtig eingedrückt.
133 Und wie die Seele, noch vom Staub umgeben,
Durch Glieder von verschied'ner Art beweist,
Was in ihr für verschiedne Kräfte leben,
136 So zeiget seine Huld der Weltengeist,
Der ewig Einer ist, hier, vielgestaltet,
Im Sternenheer, das durch den Himmel kreist.
139 Daher verschiedne Kraft verschieden waltet
Im edlen Körper, welchen sie durchdrang,
In dem sie, wie in euch das Leben, schaltet.
142 Und da sie heiterer Natur entsprang,
Glänzt diese Kraft in jedes Sternes Lichte,
Gleichwie im Augenstern der Wonne Drang.
145 Durch sie also, und nicht durchs Dünn und Dichte,
Erhält verschiednen Glanz der Sterne Schaar;
Daß sie ein Denkmal ihrer Huld errichte,
148 Schafft diese Bildnerin, was trüb und klar."

Dritter Gesang.

---

1 Die Sonne, die mich einst mit Glut erfüllt,
Beweisend hatte sie und widerlegend
Der Wahrheit holdes Antlitz mir enthüllt.
4 Und ich, belehrt, nicht länger Zweifel hegend,
Wollt' eben, daß ich's sei, gestehn, und stand,
Das Haupt, so weit sich's ziemt, emporbewegend.
7 Doch ein Gesicht erschien, und so gespannt
Hielt ich den Blick darauf, um's zu gewahren,
Daß mein Geständniß der Erinn'rung schwand.

---

darstellen zu müssen, weil es für das Verständniß des Ganzen sehr wichtig ist, sich die hier vorgetragenen Ideen klar und sicher einzuprägen.

III. 1. Die Sonne, Beatrix.

5 und 6. Der Dichter hat mit ehrerbietig geneigtem Haupte seiner Lehrerin zugehört. Nur so weit die Ehrfurcht es erlaubte, hob er jetzt das Haupt, um zu gestehen, daß er überzeugt sei.

10 Und wie von Gläsern, von durchsicht'gen klaren,
Von Weihern, welche seicht, doch still und rein,
Den Boden unverdunkelt offenbaren,
13 Ein Antlitz widerstrahlt, so schwach und fein,
Daß man erkennen würd' in größrer Schnelle
Auf weißer Stirn der Perle bleichen Schein;
16 So sah ich manch Gesicht an jener Stelle,
Und war im Gegensatz des Wahns, durch den
Einst Lieb' entflammt ward zwischen Mann und Quelle.
19 Denn plötzlich glaubt' ich, wie ich sie ersehn,
Es wären Spiegelbilder, und bemühte
Mich, rings umher ihr Urbild zu erspähn.
22 Doch sah ich nichts, und zweifelnd im Gemüthe,
Schaut' ich ins Licht der süßen Führerin,
Die lächelnd in den heilgen Augen glühte.
25 Und Sie begann: „Nicht staun' in deinem Sinn,
Beläch'l' ich deine kindischen Gedanken,
Noch gehst du auf der Wahrheit strauchelnd hin,
28 Um, wie du pflegst, dem Wahne zuzuwanken.
Wahrhafte Wesen zeigt dir dies Gesicht,
Die untreu dem Gelübd' in Schuld versanken.
31 Sprich, hör' und glaube; denn das wahre Licht,
Das sie beseliget, wird es nie gestatten,
Daß ihm zu folgen sich ihr Fuß entbricht.
34 Ich wandte mich, und sprach zu einem Schatten,
Der sprechenslustig schien, schnell, als ein Mann,
Den längst gequält der Neugier Stacheln hatten:
37 „„O Seele, die das ew'ge Licht gewann,
Die selig hier die Süßigkeiten machten,
Die nur, wer sie geschmeckt, begreifen kann,
40 O sei jetzt freundlich mir. Mein ganzes Trachten
Ist ja dein Nam' und euer Loos. Drum sprich!““ –
Und Sie, bereit, mit Augen, welche lachten,
43 Sprach: „Unsre Lieb' erschließt sich williglich

---

10. Das tiefe Wasser und das Glas, hinter welchem ein dunkler Körper liegt, zeigen die Bilder im deutlichen Umrisse. Aber was Dante sieht, zeigt sich ihm matt und kaum erkennbar, wie das Bild, welches das ganz seichte und klare Wasser und das mit nichts belegte Glas zurückwirft.

17. 18. Narcissus, sein Bild in der Quelle sehend, hielt es für eine wirkliche Gestalt, während Dante wirkliche Lichtgestalten nur für zurückgespiegelte Bilder hält. Im Monde, der dem höchsten Kreise am fernsten ist, der auch wie im vorhergehenden Gesange beschrieben ist, minder helle Flecken zeigt, sind die Seelen derer selig, welche ihr Gelübde nicht vollständig erfüllten. Aber sie sind selig, vollkommen befriedigt und beruhigt, weil Gottes Wille ihnen diesen Kreis anwies, und weil die Seligkeit nur in völliger Hingebung in den Willen Gottes besteht.

31. Den auf Gott blickenden und von seinem Lichte durchdrungenen Seelen ist jede Täuschung unmöglich.

43. 44. Gleich der (Liebe), der Liebe Bronnen, gleich der Liebe Gottes, gleich Gott selbst, welcher will, daß Alle ihm nacheifern sollen.

Gerechtem Wunsch, gleich der, der Liebe Bronnen,
Die ihr Gefolg gebildet will nach sich.
46 Dort auf der Welt gehört' ich zu den Nonnen,
Doch wende nur mir die Erinn'rung zu,
Und durch die höh're Schönheit, höhern Wonnen
49 Daß ich Piccarda bin, erkennest du,
Mit diesen Allen, die sich selig nennen,
Zum trägsten Kreis versetzt in Wonn und Ruh.
52 All' unsre Triebe, die allein entbrennen
In Lust des heil'gen Geists, sind hoch ergetzt,
Weil sie in seiner Weihe sich erkennen.
55 Dies Loos, von dir vielleicht gering geschätzt,
Ward uns zu Theile, weil wir dort auf Erden
Verabsäumt' die Gelübd' und sie verletzt."
58 Drauf ich: „„Euch glänzt in Antlitz und Geberden,
Ich weiß nicht was, von Gottheit wunderbar,
Und läßt die ersten Züg' unkenntlich werden,
61 Drob ich so säumig im Erkennen war,
Jetzt hilft mir, was du sprichst, dem Auge trauen,
Und stellt mir deutlicher dein Bildniß dar.
64 Doch sprich: Ihr, glücklich hier in diesen Auen,
Zieht euch nach höherm Ort nicht die Begier,
Um mehr euch zu befreunden, mehr zu schauen?""
67 Ein wenig lächelten die Schatten hier,
Dann, als ob sie in erster Liebe glühte,
Erwiederte sie froh und wonnig mir:
70 „Bruder, hier stillt die Kraft der Lieb' und Güte
Jedweden Wunsch, und völlig gnügt uns dies,
Und nicht nach Anderm dürstet das Gemüthe.
73 Denn wenn es höhern Ort uns wünschen ließ,
So würd es ja dem Willen widerstehen,
Der uns in diesen niedern Kreis verwies.
76 Dies kann in diesen Sphären nicht geschehen;
Lieb' ist das Band des ewigen Vereins,
Mit der nicht Kampf noch Widerstand bestehen.
79 Vielmehr ists Wesen dieses sel'gen Seins,

---

49. Piccarda, Schwester des Corso und Forese aus der Familie Donati. Aus dem Kloster der heiligen Clara, in welchem sie Profeß gethan, wurde sie von dem erstern mit Gewalt entführt.

51. Der trägste Kreis — der des Mondes, weil dieser dieselbe Zeit braucht, um den engsten Kreis zu durchlaufen, in welcher die höheren Sterne die weiteren und weitesten Bahnen zurücklegen.

68. Die erste Liebe, die erste Kraft, das erste Licht; mit diesen und ähnlichen Worten wird man oft Gott in der Folge bezeichnet finden. — Die nachfolgende schöne Stelle, welche das Wesen der Seligkeit ausdrückt, wird keiner Erläuterung bedürfen. Ueberall ist Himmel, wo diese Gesinnung, und Paradies ist überall, wo Himmel ist. Auch werden wir die Seelen dieses niedrigsten und trägsten Kreises im Empyreo in der himmlischen Rose wiederfinden.

Nur in dem Willen Gottes hinzuwallen,
Drum schmilzt hier Aller Wunsch und Trieb in Eins.
82 Und, wie wir sind von Grad zu Grad, muß Allen
Wie Ihm, deß Will' allein nach Seiner Spur
Den unsern lenkt, dies ganze Reich gefallen.
85 Und unser Frieden ist sein Wille nur,
Dies Meer, wohin sich Alles muß bewegen,
Was Er schafft, was hervorbringt die Natur."
88 Nun sah ich: Paradies ist allerwegen,
Wo Himmel ist, strömt auch von oben her
Vom höchsten Gut nicht gleich der Gnade Regen. —
91 Wie bei verschiednen Speisen man nicht mehr
Von dieser will, und sich nach jener wendet,
Für diese dankt, und noch verlangt von der;
94 So ich mit Wink und Wort, als sie geendet,
Um zu erfahren, was sie dort gewebt,
Allein verlassen, ehe sie's vollendet.
97 „Vollkommnes Leben und Verdienst erhebt
Ein Weib," so sprach sie, „zu den höhern Kreisen,
In deren Tracht und Schleier Manche strebt,
100 In Schlaf und Wachen treu sich zu erweisen
Dem Bräutigam, dem jeder Schwur gefällt,
Den reine Liebestrieb' ihm schwören heißen.
103 Ihr nachzufolgen floh ich jung die Welt,
Weiht' ihrem Orden mich, und war beflissen
Dem gnug zu thun, was sein Gesetz enthält.
106 Doch Menschen, ruchlos mehr als gut, entrissen
Gewaltsam dem Verließ, dem süßen, mich.
Wie drauf mein Leben war — Gott wird es wissen!
109 Der andre Glanz, der mir zur Rechten dich
So freudig hell bestrahlt, denn er entzündet
In unsrer Sphäre ganzem Schimmer sich,
112 Versteht von sich, was ich von mir verkündet.
Denn man entriß, wie meinem, ihrem Haupt
Den Schleier, der der Nonnen Stirn umwindet.
115 Doch, ob man Rückkehr ihr zur Welt erlaubt,
Blieb doch ihr Herz bekrönt mit jenem Kranze,
Den ihrer Stirn verruchte That geraubt.
118 Sie ist das Licht der trefflichen Constanze,

---

87. Was von Gott unmittelbar erschaffen, oder mittelbar durch seine Dienerin, die Natur, hervorgebracht ist. Von diesem Unterschiede zwischen der mittel- und unmittelbaren Schöpfung wird noch in mehreren Stellen die Rede sein.

95. Das Gewebe, das sie unvollendet verlassen, ist das Gelübde, das sie nicht vollkommen erfüllt hatte.

98. Ein Weib, die heilige Clara.

118. Constanze, Tochter Königs Roger von Sicilien, wurde mit Heinrich dem Sechsten, dem Sohne Friedrichs des Ersten, vermählt, und Mutter

Die mit dem zweiten Sturm aus Schwabenland
Den dritten zeugt', umstrahlt vom letzten Glanze."
121 Piccarda sprach's, mir heiter zugewandt,
Und fing ein Ave an, indem sie singend,
Wie Schweres in der tiefen Flut, verschwand,
124 Mein Blick, ihr nach, so weit er konnte, dringend,
Erhob sich dann, sobald er sie verlor,
Nach einem Ziele größern Sehnens ringend,
127 Nach Beatricens Antlitz ganz empor,
Doch als ihr Aug', ein Blitz, in meins geschlagen,
So daß zuerst es niedersank davor,
130 Da macht' es zögern mich mit weitern Fragen.

Vierter Gesang.

1 Zwischen zwei Speisen, gleich entfernt und lockend,
Ging hungrig wohl ein freier Mann zu Grund,
Nicht von der einen noch der andern brockend.
4 So stünd' ein Lämmchen zwischen Schlund und Schlund
Von zweien Wölfen fest, in gleichem Zagen,
So stünd' auch zwischen zweien Reh'n ein Hund,
7 So ließ verschiedner Zweifel mich nicht fragen.
Ich schwieg nur, weil ich mußt' und kann davon
Drum weder Gutes jetzt noch Böses sagen.
10 Ich schwieg, doch ward mein Wunsch vom Antlitz schon
Klar ausgedrückt und deutlicher vernommen,
Als hätt' ich ihn erklärt mit klarem Ton.
13 Beatrix that wie Daniel, als entglommen

Friedrichs des Zweiten. Daß sie in Palermo Nonne gewesen und dem Kloster entrissen worden sei, scheint geschichtlich nicht erwiesen zu sein. Vielleicht wurde dies Gerücht nur durch die Anhänger des Papstes Urban III. verbreitet, welchem es unangenehm war, durch diese Ehe die Macht der Hohenstaufen auch im Süden des Kirchenstaats begründet zu wissen. Die oben bezeichneten drei Hohenstaufischen Kaiser nennt der Dichter die drei Stürme aus Schwabenland, und wirklich hatten sie sich in Italien als solche verkündigt. Mit Friedrich dem Zweiten erlosch der Glanz dieses Geschlechts.

IV. 13. Nebucadnezar muthete seinen Sterndeutern und Weisen zu, ihm einen Traum zu deuten, den er selbst völlig vergessen hatte. Als sie dies nicht vermochten, und vor allen Dingen das Traumbild selbst von ihm zu erfahren wünschten, befahl er, sie alle zu tödten. Daniel aber, durch göttliche Offenbarung belehrt, verkündigte dem Könige den Traum, welchen dieser selbst nicht auszusprechen vermochte, und wandte dadurch die Vollstreckung des grausamen

Nebucadnezar war in blinder Wuth,
Die des Propheten Deutung ihn benommen.
16 „Daß dich zwei Wünsche drängen, seh ich gut,"
Begann sie, „die dich fesseln so daß keiner
Von beiden sich nun kund nach außen thut.
19 Du fragst: Bleibt unser Will' ein guter, reiner,
Wie macht Gewaltthat Andrer dann den Werth
Und wie den Umfang des Verdienstes kleiner?
22 Hiernächst auch zweifelst du, weil Plato lehrt,
Daß, wie's ihm scheint, zu ihrem Sternenkreise
Die Seele von der Erde wiederkehrt.
25 Die beiden Fragen lasten gleicherweise
Auf deinem Willen noch, daher ich jetzt
Der schlimmern Meinung Falschheit erst beweise.
28 Der Seraph, den der reinste Schimmer letzt,
Moses und Samuel — die je heilig waren,
Ja, selbst Marien nenn' ich dir zuletzt,
31 Sind nicht in anderm Himmel, als die Schaaren
Der sel'gen Geister, die du jetzt gesehn,
Sind reicher nicht und ärmer nicht an Jahren.
34 Die erste Sphäre machet Alle schön,
Doch ist verschiedner Art ihr süßes Leben,
Wie mehr und minder Gottes Hauche wehn.
37 Sie zeigten hier sich, nicht, weil ihnen eben
Der Kreis zu Theil ward, nein, weil dies beweist,
Daß sie zum Höchsten minder sich erheben.
40 So sprechen muß man ja zu eurem Geist,
Den nur die Sinne zu dem Allen leiten,
Was die Vernunft sodann ihr eigen heißt.
43 Drum läßt sich auch zu euren Fähigkeiten
Die Schrift herab, wenn sie von Gott euch spricht,
Von Hand und Fuß, um Andres anzudeuten.
46 Die Kirche zeigt mit menschlichem Gesicht
Gabriel' und Michael' und Raphaelen,
Der neu geklärt Tobias Augenlicht.

Befehls ab. Beatrice, die Zweifel errathend, die der Dichter nicht zu entwickeln vermag, gleicht hierin dem Daniel.

22 u. ff. Im vorigen Gesange hat der Dichter erfahren, daß überall Paradies ist, wo Himmel ist, und daß sich die Seligen alle ewig in einem Paradiese befinden. Dies scheint dem zu widersprechen, was Platon im Timäus lehrt: daß die Seelen, ehe sie mit dem Körper bekleidet werden, sich in den Sternen befinden, und dahin zurückkehren, woher sie gekommen sind. Diesen Zweifel lös't Beatrix zuerst, weil er ihr gefährlicher, als der V. 19—21 angeführte scheint. Sie wiederholt, daß alle Geister, der des ersten Seraphs, wie der des letzten Seligen, in einem Himmel, zu Glück von gleicher ewiger Dauer bestimmt sind. Die Verschiedenheit ihres Schauens sei durch die verschiedenen Kreise angedeutet; dies aber sei nur ein Bild, wie deren auch die heilige Schrift mehrere zeige, um höhere Wahrheiten der Fassungskraft der Menschen näher zu bringen.

49 Doch des Timäus Lehre von den Seelen
Ist andrer Art. Er glaubt auch, was er lehrt,
Und scheint darin kein Sinnbild zu verhehlen,
52 Daß sich zu ihrem Stern die Seele kehrt,
Er spricht's, und glaubt daß sie von Gott gekommen,
Als die Natur sie uns zur Form gewährt.
55 Allein wird dies nicht wörtlich angenommen,
So kann er doch vielleicht mit dem Beweis
Dem Ziel der Wahrheit ziemlich nahe kommen,
58 Dafern er meinte, daß aus jedem Kreis
Das Gut' und Böse stamm', und deshalb lehrte,
Dem kehre Schimpf zurück, und *Jenem* Preis.
61 Und dieser schlecht verstandne Satz verkehrte
Fast alle Welt, so daß in Sternen man
Den Mars, Merkur und Jupiter verehrte. —
64 Der andre Zweifel, welcher dich umspann,
Hat mindres Gift, indem er nicht entrücken
Dich meinem Pfad durch seine Schlingen kann,
67 Denn scheint auch ungerecht den Menschenblicken
Unsre Gerechtigkeit, nun, so beweist
Dies Glauben nur, nicht ketzerische Tücken.
70 Allein wohl fähig ist des Menschen Geist,
In diese Wahrheit tiefer einzudringen,
Drum will ich jetzt, daß du befriedigt seist.
73 Ist *das* Gewalt, wenn jenen, welche zwingen,
Der, welcher leidet, nie sich willig zeigt,
So kann sie *Diesen* nicht Entschuld'gung bringen.
76 Weil Wille, der nicht will, sich nimmer neigt,
Vielmehr, wie Feuer, wenn die Stürme schwellen,
Trotz allem Zwang neu in die Höhe steigt.
79 Der Wille wird zu der Gewalt Gesellen,
Wenn er sich beugt; drum fehlte jenes Paar,
Rückkehren könnend zu den heil'gen Zellen.
82 Blieb jener Nonnen Will' unwandelbar,
Wie auf dem Rost Laurentius geblieben,
Wie Scävola, der streng der Rechten war,

---

67. An Religionswahrheiten *zweifeln*, ist keine Ketzerei, denn der beseitigte Zweifel bestärkt nur im Glauben. Der Zweifel, ob in einem bestimmten Falle der Himmel wirklich gerecht sei, setzt den Glauben an die Gerechtigkeit überhaupt voraus.

Unsere Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Gottes, welcher, wie V. 45 des vorigen Gesanges gesagt ist, sein Gefolg gebildet will nach sich.

83. Der heilige *Laurentius* erlitt, auf einen Rost über Kohlen gelegt, standhaft den Märtyrertod. Mucius Scävola verbrannte sich freiwillig in Gegenwart des Königs der Etrusker, Porsenna, welcher Rom belagerte, über einem Kohlenfeuer die rechte Hand, als er, statt des Königs, dessen Schreiber ermordet hatte. Porsenna, erschreckt durch den Gedanken, daß er *solche* Feinde zu bekämpfen habe, deren mehrere ihn zu ermorden verschworen seien, hob die Belagerung auf.

85 So hätt' er sie befreit zurückgetrieben
Denselben Pfad, auf dem man sie entführt;
Doch selten sind, die solchen Willen lieben.
88 Noch hättest du den Zweifel oft gespürt,
Der jetzt gewiß vor meinem Wort geschwunden,
Wenn du wohl aufgemerkt, wie sich's gebührt.
91 Doch hält ein andrer schon dein Aug' umwunden,
Und gänzlich schwände deine Kraft dahin,
Eh du dich selbst aus ihm herausgefunden.
94 Ich legt' es als gewiß in deinen Sinn,
Die Seele, die der ersten Wahrheit Pforten
Stets nahe bleibt, sei niemals Lügnerin,
97 Doch nun erfuhrst du durch Piccarda dorten,
Daß ihren Schlei'r Constanze nie vergaß,
Und dies scheint Widerspruch mit meinen Worten,
100 Oft, Bruder, die Gefahr zu fliehn, geschah's,
Daß sich ein Mensch, auch wider Willen dessen
Was nimmer sich zu thun geziemt, vermaß.
103 So hat Alkmäon, welcher sich vermessen
Des Muttermords, weil ihn sein Vater bat,
Die Sohnespflicht aus Sohnespflicht vergessen.
106 Daraus erkennst du diese Wahrheit: hat
Der Wille sich vermischt dem äußern Drange,
So liegt in ihm die Schuld der bösen That.
109 Der unbedingte Wille trotzt dem Zwange,
Doch stimmt in sofern bei, als der Gefahr
Er zagend weicht, vor größerm Schaden bange.
112 Piccarda sprach, dies siehst du jetzo klar,
Vom unbedingten Willen nur zum Guten,
Vom zweiten Ich, und Beider Wort ist wahr."
115 So war das Wogen jener heil'gen Fluten
Dem Quell entströmt, dem Wahrheit nur entquillt,
Daß süß befriedigt meine Wünsche ruhten.
118 „„Liebste des ersten Liebenden, o Bild
Der Gottheit,"" rief ich, „„deren Rede regnet,
Erwärmt und mehr und mehr belebt und stillt.
121 O, wär mit Inbrunst doch mein Herz gesegnet
Zum Dank, der gnügte deiner Huld — doch dir
Sei nur von Ihm, der sieht und kann, entgegnet.
124 Nie sättigt sich der Geist, dies seh' ich hier,

---

94 u. ff. Diese V. beziehen sich auf V. 31—33 und V. 115—118 des vorigen Gesanges.
103. Alkmäon, s. Anm. zu Ges. 12 V. V. 49 des Fegefeuers.
115. Die Rede Beatricens, welche Gott schauend, Alles, was sie spricht, aus ihm entnimmt.
118. Der erste Liebende — Gott.
123. Gott der Allsehende und Allmächtige, belohne dich zur Entgegnung auf deine Rede.

Als in der Wahrheit Glanz, dem Quell des Lebens,
Die uns als Wahn zeigt Alles außer ihr.
127 Doch fand er sie, dann ruht die Qual des Strebens,
Und finden kann er sie, sonst wäre ja
Jedweder Wunsch der Menschenbrust vergebens.
130 Dann läßt der Geist, wenn er die Wahrheit sah,
An ihrem Fuß den Zweifel Wurzel schlagen,
Und treibt von Höh'n zu Höh'n dem Höchsten nah.
133 Dies ladet nun mich ein, dies heißt mich wagen
Nach einer andern dunkeln Wahrheit jetzt
Voll Ehrfurcht, hohe Herrin, euch zu fragen.
136 Kann wohl der Mensch, der ein Gelübd' verletzt,
Durch andres gutes Werk dies so vergüten,
Daß ihr's, nach eurer Waag' als gnügend schätzt?""
139 Sie sah mich an, und Liebesfunken sprühten
Aus ihrem Aug so göttlich klar hervor;
Daß ich, besiegt, sobald sie mir erglühten.
142 Gesenkten Blicks mich selber fast verlor.

Fünfter Gesang.

1 Wenn ich in Liebesglut dir flammend funkle,
Mehr, als es je ein irdisch Auge sieht,
So, daß ich deines Auges Licht verdunkle,
4 Nicht staune drum — es macht, daß dies geschieht,
Vollkommnes Schauen, welches, wie's ergründet,
In dem Ergründeten uns weiter zieht.
7 Schon glänzt, ich seh's in deinem Blick verkündet,
In deinem Geist ein Schein vom ew'gen Licht,
Das, kaum gesehen, Liebe stets entzündet.
10 Und liebt ihr, weil euch andrer Reiz besticht,

---

130. Der Geist, der eine Wahrheit erkannt hat, entnimmt aus ihr neue Zweifel, durch welche er, indem er sie zu lösen sucht, immer höher emporstrebt zu dem, was allgemeine höchste Wahrheit ist.

V. 1. Das vollkommene Schauen erzeugt die Liebe, beides die Seligkeit, die sich steigert und in höherm Glanze zeigt, je vollkommener das Schauen wird. Und durch jeden Fortschritt im Schauen wird der Anlaß zum weitern Fortschreiten gegeben.

10. Nur das wahre ewige Licht erzeugt Liebe. Die Liebe zu irdischen Dingen entsteht nur dadurch, daß dieselben, auch ohne daß wir's ahnen, von einem Strahl des ewigen Lichtes beleuchtet werden — etwas Göttliches in sich haben.

So ist's, weil, unerkannt, vom Licht, dem wahren,
Ein Strahl herein auf das Geliebte bricht.
13 Ob andrer Dienst, dies willst du jetzt erfahren,
Gebrochenes Gelübd' ersetzen kann,
Um vor dem Vorwurf euer Herz zu wahren?"
16 So fing ihr heil'ges Wort Beatrix an,
Und setzte dann, die Rede zu vollenden,
Ununterbrochen fort, was sie begann.
19 „Die größte Gab' aus Gottes Vaterhänden
Und seiner reichen Güte klarste Spur,
Von ihm geschätzt als höchste seiner Spenden,
22 Ist Willensfreiheit, so die Creatur,
Der Er Vernunft verlieh, von ihm gekommen,
Von diesen jede, doch auch diese nur.
25 Hieraus ersieh den hohen Werth des frommen
Gelübdes, wenn es so beschaffen ist.
Daß Gott, was du geboten, angenommen.
28 Denn, wer mit Gott Vertrag schließt, der vermißt
Sich, diesen Schatz zum Opfer darzubringen,
Mit dessen Werthe sich kein anderer mißt.
31 Wie kann drum je hier ein Ersatz gelingen?
Brauchst du auch wohl, was du geopfert hast,
So ist's nur Wohlthat mit gestohlnen Dingen.
34 Du hast das Wichtigste nun aufgefaßt,
Doch weil die Kirche vom Gelübd' entbindet,
So zweifelst du an meiner Wahrheit fast.
37 Drum bleib' am Tisch ein wenig noch. Hier findet,
Ob du auch Unverdauliches gespeist,
Das Mittel sich, vor dem der Schmerz verschwindet.
40 Dem, was ich sag', erschließe deinen Geist,
Denn Hören giebt nicht Weisheit, nein, Behalten;
Behalt' es drum, damit du weise seist.
43 In diesem Opfer sind zwei Ding' enthalten;
Das erste: des Gelübdes Gegenstand —
Das zweite: der Vertrag, es treu zu halten.
46 Der letztere hat ewigen Bestand,
Bis er erfüllt ist, und wie er zu achten
Dies macht' ich oben dir genau bekannt.

---

24. Alle vernünftige Geschöpfe sind begabt mit Willensfreiheit, aber auch nur die vernünftigen.

25. Wer Gott ein Gelübde ablegt, kann nicht mehr nach freiem Willen handeln, sondern muß, auch wider Willen, dem Gelübde Genüge leisten. Daher der hohe Werth des Gelübdes, durch welches man die größte der göttlichen Gaben, die Willensfreiheit, zum Opfer bringt.

32. Wenn du auch das, was du geopfert (im Gelübde dargeboten) hast, zu einer andern, als der gelobten Bestimmung wohl verwendest, so begehst du doch Sünde, weil das Gelobte nicht mehr dein war.

38. Wenn auch das, was du vernommen, schwer einzusehen ist, so wird dich doch weitere Belehrung aufklären.

49 Drum mußten die Hebräer Opfer schlachten,
Obwohl fur das Gelobte dann und wann
Sie, wie du wissen mußt, ein Andres brachten.
52 Der Gegenstand kann also sein, daß man
Auch ohne Reu' und Vorwurf zu empfinden,
Mit einem andern ihn vertauschen kann.
55 Nur mag sich dessen Niemand unterwinden
Nach eigner Wahl, wenn ihn der ersten Last
Der gelb' und weiße Schlüssel nicht entbinden.
58 Und jeder Tausch der Burd' ist Gott verhaßt,
Wenn, die wir nehmen, die wir von uns legen,
Nicht so, wie Sechs die Vier, voll in sich faßt.
61 Drum, ziehet das, was man gelobt beim Wägen
Jedwede Waag' herab durch sein Gewicht,
So giebt's auch irgendwo Ersatz dagegen.
64 Scherzt, Sterbliche, mit dem Gelübde nicht!
Seid treu, doch seht euch vor; denn schwer beklagen
Wird's Jeder, der, wie Jephtha, blind verspricht.
67 Ihm ziemt' es besser: Ich that schlimm! zu sagen,
Als, haltend, schlimmer thun — und gleiche Schaam
Sah man davon den Griechenfeldherrn tragen;
70 Drob Iphigenia weint' in bitterm Gram,
Und um sich weinen Weis' und Thoren machte.
Ja, Jeden, der von solchem Dienst vernahm.
73 Sei nicht leichtgläubig, Christenvolk und trachte,

---

49. Nach dem Kap. 12. und 27. im 3ten Buch Moses ist den Juden erlaubt, gewisse vorgeschriebene Opfer und Leistungen durch andere zu ersetzen.

57. Der gelbe und weiße Schlüssel; s. Fegefeuer Ges. 9. V. 118. Nicht eigenmächtig, sondern nur mit Erlaubniß der Kirche, soll man einen gelobten Gegenstand durch einen andern ersetzen.

58—63. Wenn der gelobte Gegenstand von solchem Werthe ist, daß er durch nichts Anderes ersetzt werden kann, so ist ein solcher Ersatz auch gänzlich unmöglich. Denn das, was wir zum Ersatz bieten, muß das Gelobte seinem Werthe nach ganz in sich fassen.

65. Jephtha gelobt dem Herrn, wenn die Kinder Ammon, gegen die er zu Felde gezogen, in seine Hände gegeben würden, das Erste, was zu seinem Hause herauskomme und ihm begegne, wenn er in Frieden heimziehe. Gott verlieh ihm den Sieg, und Jephtha opferte dem Gelübde gemäß, seine Tochter, die ihm bei seiner Rückkehr entgegenkam. (Buch der Richter Kap. 11. V. 30 u. ff.)

69. Diana, auf den Agamemnon zürnend, der einen ihr geweihten Hirsch getödtet, forderte durch den Mund ihres Priesters die Tochter Agamemnons, Iphigenia, zum Versöhnungsopfer. Der Vater verstand sich dazu, und schon war der Altar errichtet und der Opferstahl gezückt, als Diana Iphigenien in einer Wolke nach Tauris entrückte.

73 ff. Der Dichter hat, durch Beatricens Mund, V. 64 vor übereilten Gelübden gewarnt und fährt hier in seiner Warnung fort. Diese Warnung scheint besonders gegen die damaligen Priester gerichtet zu sein, welche die Leichtgläubigen zu thörichten, ja wohl zu verbrecherischen Gelübden verleiteten. Er weis't daher auf die Bibel hin, obwohl der Priester solche den Laien vorenthielten, und kann wohl V. 77 unter dem Hirten der Kirche nicht den von ihm vielfältig verdammten damaligen Papst, sondern nur Christum selbst verstehen. Daß er hauptsächlich vor den Verführungen der Priester warnt,

Nicht wie der Flaum im Windeshauch zu sein;
Daß dich nicht jedes Wasser wäscht, beachte!
76 Das Alt' und Neue Testament ist dein,
Der Kirche Hirt ist Fuhrer ihren Söhnen,
Und dieses gnügt zu eurem Heil allein.
79 Und heißt die schlechte Gier euch Anderm fröhnen,
Nicht Schaafe seid ihr, eurer unbewußt,
Drum laßt vom Nachbar Juden euch nicht höhnen.
82 Thut nicht dem Lamm gleich, das der Mutter Brust
Aus Einfalt läßt, und, dumm und geil, vergebens
Nur mit sich selber kämpft nach seiner Lust."
85 Beatrix sprach's und wandte, regen Strebens
Ganz Sehnen, ihren Blick zum hellern Licht,
Empor zur schönen Welt des höhern Lebens.
88 Ihr Schweigen, ihr verwandelt Angesicht
Geboten dem begier'gen Geiste Schweigen,
Und ließen mich zu neuen Fragen nicht.
91 Und schnell, wie sich beschwingte Pfeile zeigen,
Ins Ziel einbohrend, eh die Sehne ruht,
So eilten wir, zum zweiten Reich zu steigen.
94 Die Herrin sah ich so in frohem Muth,
Da uns der Flug zum neuen Glanze brachte,
Daß heller ward des Sternes Licht und Glut.
97 Wenn der Planet nun sich verwandelt lachte,
Wie ward wohl mir, mir, welchen wandelbar
Schon die Natur auf alle Weisen machte?
100 Gleichwie im Teich, der ruhig ist und klar,
Wenn das, wovon die Fischlein sich ernähren,
Von außen kommt, her eilt die muntre Schaar,
103 So sah ich hier zu uns sich Strahlen kehren,
Wohl tausende, von welchen Jeder sprach:
„Seht, der da kommt, wird unser Lieben mehren!"

---

ergiebt sich noch deutlicher aus V. 81. Die Juden, auf welche die Priester wenig Einfluß haben, weil ihre Gesetze ihnen zur Richtschnur dienen, haben Ursache, die Christen, unter welchen sie wohnen, zu verlachen, wenn diese dem Pfaffen mehr glauben, als dem Worte Gottes. Daß er die Gewalt, von einem Gelübde zu entbinden, vorher lediglich der Kirche zugeschrieben, widerspricht dieser Ansicht nicht. Denn diese Gewalt war der Kirche nach dem katholischen Lehrbegriff verliehen, nicht aber die zu vernunftwidrigen Gelübden zu verführen. Auch hier weiß der Dichter seine Ehrfurcht vor der Kirche mit seinem Abscheu vor der Verdorbenheit der Priester in Einklang zu bringen.

93 u. ff. Das zweite Reich, der Planet Merkur. Der Stern glänzt heller im Glanz Beatricens, welcher von Kreise zu Kreise sich erhöht, je mehr sie der Gottheit sich nähert.

100. Man ist es am Dichter schon gewohnt, daß er gemeine Gegenstände zu ungemeinen Gleichnissen zu benutzen weiß. Das Herbeieilen der Fische, wenn Nahrung für sie in einen klaren Teich geworfen wird, versinnlicht vollkommen das Herbeieilen der seligen Seelen, da ein neuer Gegenstand erscheint, der ihrer Liebe neue Nahrung giebt.

105. Diese Stelle erläutert sich durch die Verse 64—73 im funfzehnten

106 Und wie sie uns sich nahten nach und nach,
Da sah ich süßer Wonne voll die Seelen
Im Glanz, der hell hervor aus jeder brach.
109 Bedenke, Leser, wollt' ich dir verhehlen,
Was ich noch sah, und schweigend von dir gehn,
Wie würde dich der Durst nach Wissen quälen?
112 Du wirst daraus wohl durch dich selbst verstehn,
Wie ich ihr Loos mich sehnte zu erfahren,
Sobald mein Aug' in ihren Glanz gesehn.
115 „Begnadigter, dem hier sich offenbaren
Des ewigen Triumphes Thron', eh dort
Du noch verlassen hast der Krieger Schaaren,
118 Wir sind entglüht vom Licht, das fort und fort
Den Himmel füllt — drum, wünschest du Erklärung,
So sättige nach Wunsch dich unser Wort."
121 Ein frommer Geist verhieß mir so Gewährung,
Beatrix drauf: „Sprich, sprich, und glaub' ihm fest,
So fest, als wär' es göttliche Belehrung."
124 „„Ich sehe, würd'ger Geist, du hast dein Nest
Im eignen Licht, das, wie du lächelst, immer
Mit hellerm Glanz dein Auge strahlen läßt.
127 Doch wer bist du? was ward der schwache Flimmer
Der niedern Sphäre dir zum Sitz gewährt,
Die uns umschleiert wird durch andern Schimmer?""
130 So sprach ich, jenem Lichte zugekehrt,
Das erst gesprochen hatt' und sah's in Wogen
Von Strahlen drum weit mehr als erst verklärt.
133 Denn gleichwie Sol, von dichtem Dunst umzogen,
In zu gewalt'gen Glanz sich selber hüllt,
Wenn Glut der Nebel Schleier weggesogen;
136 So barg sich jetzt, von größrer Lust erfüllt,

Gesange des Fegefeuers. Daß hier Dante, wie neuerlich vermuthet worden, sich selbst das Paradies, und zwar in diesem Sterne vorausverkündigt habe, weil er im 13ten Gesange des Fegefeuers sich des Stolzes bezüchtigt, dürfte wohl nicht anzunehmen sein. Denn nicht Jeder der stolz ist, wird deshalb allein durch den Ehrgeiz zur Thätigkeit angetrieben. Auch ist nirgends angedeutet, daß die Seligen, die wir alle in der himmlischen Rose vereinigt finden werden, nur diejenigen lieben, die mit ihnen denselben Stern bewohnen, d. h. nach V. 27 Ges. 4, welchen der gleiche Grad des Schauens zu Theil ward; vielmehr deutet alles auf die Allgemeinheit der Liebe. — In allen anderen Kreisen empfangen die Seligen den Dichter, wie hier, mit Freude und höherm Glanz, und ihre Liebe mehrt sich, da sie in ihm einen neuen Gegenstand findet.
Eine bestimmtere Prophezeihung von Dante's künftiger Seligkeit findet sich Ges. 15. V. 31. Vielleicht kann man auch eine solche Ges. 10. V. 87 finden.

115. 116. Hier im Himmel. — Dort, auf Erden.

122. Vergl. Ges. 3. V. 31 und die Anmerkung.

129. Der kleine Planet Merkur erscheint den Erdenbewohnern, weil er der Sonne so nahe ist, nur in der Dämmerung, und daher in sehr schwachem Lichte, weil das stärkere Licht der Sonne das seinige verschleiert.

Die heilige Gestalt im Strahlen-Ringe,
Und sie entgegnete mir, so verhüllt,
139 Das, was ich bald im nächsten Sange singe.

Sechster Gesang.

1 „Nachdem der Kaiser Constantin entgegen
Der Himmelsbahn gewendet jenen Aar,
Der einst ihr folgt auf des Aeneas Wegen,
4 Da sah man mehr schon als zweihundert Jahr
Zeus Vogel an Europens Rand verbringen,
Nah dem Gebirg, dem er entflogen war.
7 Beherrschend unterm Schatten heil'ger Schwingen
Von dort die Welt, ging er von Hand zu Hand,
Bis ihm beim Wechsel meine Händ' empfingen.
10 Cäsar war ich, Justinian genannt,
Der, nach der ersten heil'gen Liebe Walten,
Unmaaß und Leeres ins Gesetz gebannt.
13 Und eh' ich's unternahm dies zu gestalten,
Lebt' ich zufrieden in dem Wahne fort,
Ein Wesen sei in Christo nur enthalten.

VI. 1—9. Der Weg der Gestirne geht für unser Auge von Osten nach Westen. Diesem Wege folgte Aeneas, als er, der erste Begründer der römischen Macht, von Asien nach Italien zog. In entgegengesetzter Richtung, nämlich vom Westen zum Osten, trug Constantin den Adler, als er seinen Sitz von Rom nach Byzanz verlegte.

Constantin wurde schon im Jahr 306 nach Christi Geburt von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, aber erst 314 alleiniger Beherrscher des Reichs. Im Jahre 329 ließ er das zerstörte Byzanz wieder herstellen, und verlegte im Jahre 330 seine Residenz von Rom in diese Stadt. Da Justinian im Jahre 527 Kaiser wurde, so ist der Dichter nicht ganz historisch genau, wenn er versichert, daß der römische Adler von der Verlegung des Kaisersitzes bis zu Justinianus Thronbesteigung mehr als zwei Jahrhunderte bereits an den Gränzen Europa's, nahe dem Berge Ida bei Troja, von welchem er mit Aeneas gekommen, zugebracht habe.

12. Unmaaß und Leeres ins Gesetz gebannt. Im Orig.: D'entro alle leggi trassi il troppo e 'l vano, wörtlich: ich zog in die Gesetze das Zuviele und das Leere oder Eitle. Diese Stelle lassen die Ausleger theils ganz unerklärt, theils meinen sie, daß sie sich nur auf die Sammlung der einzeln zerstreuten Gesetze beziehe. Der Dichter hat dadurch wohl den Charakter des Gesetzes überhaupt bezeichnen wollen, durch welches die Dinge und Handlungen ihr bestimmtes Maaß und ihre Bedeutung in der Gesellschaft erhalten.

13—18. Die Eutichianer gestanden Christo nur eine Natur, die göttliche, zu. Von dieser Ketzerei wurde Justinian durch den Papst Agapet zurückgebracht.

16 Doch Agapet, der höchste Hirt und Hort,
Er lenkte mich zurück zum Aechten, Wahren,
Zum rechten Glauben durch sein heilig Wort.
19 Ich glaubt' ihm, und bin jetzt ob deß im Klaren,
Was er mir sagt' — und du auch wirst nun sehn,
Daß Wahr und Falsch im Gegensatz sich paaren.
22 Kaum fing ich an, der Kirche nachzugehn,
So flößt' es Gott mir ein, mich aufzuraffen,
Und nur dem hohen Werke vorzustehn.
25 Dem Belisar vertraut ich meine Waffen,
Und ihm verband des Himmels Rechte sich,
Zum Zeichen mir, ich soll' in Ruhe schaffen.
28 Befriedigt hab' ich nun im ersten dich,
Was du gefragt; allein die Art der Frage
Verbindet noch zu einem Zusatz mich,
31 Damit du seh'st, welch Unrecht Jeder trage,
Der dieses hehren heil'gen Zeichens Macht
An sich zu ziehn und ihr zu trotzen wage.
34 Du siehst die Kraft, die's werth der Ehrfurcht macht,
Seit seiner Herrschaft Pallas, überwunden,
Sein Leben selbst zum Opfer dargebracht;
37 Weißt, daß es drauf den Wohnsitz aufgefunden,
Dreihundert Jahr und mehr in Alba's Au'n,
Bis Drei und Drei dafür den Kampf bestunden;
40 Weißt, was vom Raube der Sabiner-Frau'n,
Es that bis zu Lukreziens Schmerz, durch Sieben,
Die rings umher besiegt die Nachbar-Gau'n.
43 Weißt, wie es Brennus, Pyrrhus auch vertrieben,
Getragen vor der wackern Römer Schaar.

---

25. Belisar, Justinians Feldherr, stillte nicht nur die inneren Unruhen, sondern war auch für seinen Herrn siegreich gegen die Perser, Vandalen und Gothen. Der Kaiser blieb indessen ruhig in Constantinopel, und gab sich seinen legislatorischen Bestrebungen, zum Theil auch minder ruhmwürdigen Geschäften und Verhältnissen hin

28. Die erste Frage V. 127 des vorigen Gesanges war die: Wer der Selige sei? Justinian hat darauf geantwortet Aber der Dichter kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne sich weiter um die Heiligkeit des römischen Reichs, das er in seinem Zeichen, dem Adler, darstellt, zu verbreiten. Dieser Adler, den wir im Gestirn des Jupiter noch mehr verherrlicht wiederfinden werden, wurde, nach des Dichters Ansicht, von der ersten Gründung Roms an, in den Zeiten der Republik, wie in denen der Kaiser, der Bestimmung gewidmet, das herrschende Zeichen weltlicher Macht zu sein, und ging in ununterbrochene Folge von Kaiser zu Kaiser auf Heinrich von Luxemburg über — eine Ansicht, welche die Historiker schwerlich gelten lassen werden. — Die historischen Einzelnheiten, welche die nachfolgenden Terzinen enthalten, würden zur vollständigen Erläuterung ein Compendium der römischen Geschichte nothwendig machen, das derjenige, der dessen bedarf, wohl anderwärts wird finden können. Der Uebers. beschränkt sich daher darauf, das zu erklären, was der Wortverstand erfordert.

39. Drei und Drei. Horatier und Curiatier.

41. Sieben, die Könige der Römer.

Und siegreich noch in manchem Kampf geblieben;
46 Drob Quinctius, benamt vom wirren Haar,
Drob auch Torquatus, Decier, Fabier glänzen
In freud'gem Ruhme durch den heil'gen Aar.
49 Er schlug der Libyer Stolz, die, Welschlands Gränzen
Einst Hannibal verführt, zu überziehn,
Wo Alpen deinen Quell, o Po, umkränzen.
52 Ein Jungling noch, hob Scipio sich durch ihn,
Pompejus auch zu des Triumphes Ehren,
Der bitter deinem Vaterlande schien.
55 Dann, nah der Zeit, in der die Welt verklären
Der Himmel wollt' in seinem eignen Schein,
Nahm Julius Cäsar ihn auf Roms Begehren.
58 Was er dann that vom Varus bis zum Rhein,
Iser' und Seine sahn's, es sahn's, bezwungen,
Die Thale, die der Rhon' ihr Wasser leihn.
61 Wie er den Rubikon dann übersprungen,
Was er dann that, das war von solchem Flug,
Daß Zung' und Feder nie sich nachgeschwungen.
64 Nach Spanien lenkt er dann den Siegerzug,
Dann nach Durazz' und traf Pharsaliens Auen
So, daß man Leid am heißen Nile trug.
67 Sah wieder dann den Simois, die Gauen,
Von wo er kam, wo Hektor ruht, und schwang
Sich auf dann, zu des Ptolemäus Grauen,
70 Worauf er blitzend hin zum Juba drang;
Dann sah man ihn die Flugel westwärts schlagen,
Wo ihm Pompejus' Kriegstrommet' erklang.
73 Was er mit dem that, der ihn dann getragen,
Bellt Brutus, Cassius noch in ew'ger Noth,
Sagt Modena, Perugia noch mit Klagen.
76 Kleopatra beweint's noch, die, bedroht
Von seinem Zorn, entfloh und an die Brüste
Die Schlange nahm zu schnellem, schwarzem Tod.
79 Mit diesem eilt' er bis zur rothen Kuste,
Mit diesem schloß er fest des Janus Thor,
Weil Fried' und Ruh' den ganzen Erdball küßte.
82 Doch was der Adler je gethan zuvor,
Und was noch drauf gethan dies hohe Zeichen,
Das Gott zur Herrschaft ird'schen Reichs erkor,
85 Muß dem gering erscheinen und erbleichen,
Der's in der Hand des dritten Cäsar schaut

---

54. Pompejus zerstörte Fiesole.

73. Nach Cäsar trug Augustus den Adler, und schlug die Mörder Cäsars, welche der Dichter in der Hölle (s. Ges. 34 V. 64 und ff.) für diesen Mord büßen läßt.

86. Des dritten Cäsar, des Tiberius, unter dessen Regierung Christus gekreuzigt wurde.

Mit klarem Blick dem Wahn und Irrthum weichen.
88 Denn die Gerechtigkeit, die jeden Laut
Mir einhaucht, hat ihn, ihren Zorn zu rächen,
Der Hand deß, den ich dir benannt, vertraut.
91 Jetzt staun' ob dessen, was ich werde sprechen:
Er nahm, begleitend dann des Titus Bahn,
Rach' an der Rache für ein alt Verbrechen.
94 Und als darauf der Longobarden Zahn
Die Kirche biß, sah unter seinen Schwingen
Man Karl den Großen ihr mit Hülfe nahn.
97 Nun siehst du selbst, wie Jene sich vergingen,
Von denen ich, sie hart anklagend, sprach,
Die über euch all euer Uebel bringen.
100 Der trachtet selbst dem Reiches-Zeichen nach,
Der will es durch die Lilien überwinden,
Und schwer zu sagen ist, wer mehr verbrach.
103 Der Ghibellin mög' andres Zeichen finden,
Denn schlechte Folger sind dem heil'gen Aar,
Die standhaft nicht das Recht und ihn verbinden.
106 Der neue Karl mit seiner Guelfen-Schaar,
Nicht trotz' er ihm, der wohl schon stärkerm Leuen
Das Vließ abzog mit seinem Klauen-Paar.
109 Oft muß der Sohn des Vaters Fehl bereuen.
Nicht glaub' er seine Lilien Gott so lieb,
Um ihrethalb sein Zeichen zu erneuen —
112 Der kleine Stern, der fern und dämmernd blieb,
Ist Wohnsitz derer, die zum thät'gen Leben
Der Durst allein nach Ruf und Ehre trieb.
115 Und wenn so falsch gelenkt die Wünsche streben,
So muß sich wohl der wahren Liebe Licht

91—93. Christus wurde gekreuzigt, um die Sünde Adams zu sühnen, und sein Tod war die Rache für diese Sünde. Aber diese Rache war von Seiten der Juden ein neues Verbrechen, für welches Titus, Jerusalem zerstörend, Rache nahm. Im folgenden Gesange wird dies näher erläutert.

94. Karl der Große zerstörte bekanntlich das Reich der Longobarden in Ober-Italien, und stellte dem Namen nach, das abendländische Reich wieder her.

97—109. Nachdem der Dichter durch einen Abriß der römischen Geschichte, welche er durch Karl den Großen und die nachfolgenden Kaiser für fortgesetzt hält, zu beweisen gesucht hat, daß der römische Adler von jeher zum Zeichen der Weltherrschaft, besonders der Herrschaft über Italien, bestimmt gewesen sei, rügt er gleichmäßig das Benehmen der Ghibellinen, wie der Guelfen, indem die ersteren, wie jede Partei, keineswegs die Herstellung der Herrschaft des Adlers, sondern nur ihre eigene Herrschaft suchten, die andern aber dieses Zeichen durch das der Lilien, den Kaiser durch Frankreich, zu demüthigen strebten. Er sagt dem Könige von Neapel, Karl von Anjou, voraus, daß die Anmaßung seines Geschlechts durch den Kaiser, der wohl schon stärkere Feinde besiegt habe, werde bestraft werden.

115. Wenn nur Ehrgeiz die Triebfeder zum Handeln ist, so muß die wahre Liebe, die nur Gott, dem ewig Guten geweiht ist, minder leuchtend zu diesem emporstrahlen. Deshalb ist der ferne und minder leuchtende Mercur diesen Geistern zum Wohnsitz angewiesen.

Mit minderm Glanz zum rechten Ziel erheben,
118 Doch wägen wir dann des Verdienst's Gewicht
Mit dem des Lohns, so wird uns Wonn' und Frieden,
Weil eins dem andern so genau entspricht.
121 Dann stellt uns die Gerechtigkeit zufrieden
Und sichert uns vor jedem sünd'gen Hang,
Denn glücklich macht uns das, was uns beschieden.
124 Verschiedne Tön' erzeugen süßen Klang;
So bilden hier die Harmonie der Sphären
Die lichten Kreise von verschiednem Rang.
127 Du siehst in dieser Perle sich verklären
Romeo's Licht, mußt' auch sein schönes Thun
Auf Erden des verdienten Lohns entbehren.
130 Allein die Provenzalen lachen nun
Nicht ihres Grolls, denn Solche nahn dem Falle,
Die sich in Andrer Gutthat Schaden thun.
133 Vier Töchter hatt', und Königinnen alle,
Graf Raimund, und Romeo that ihm dies,
Der niedre Fremd' in stolzer Fürsten-Halle,
136 Und Jener folgt', als ihn die Scheelsucht hieß,
Dem Biedermanne Rechnung anzusinnen,
Der Acht und Vier für zehn ihm überwies.
139 Arm und veraltet ging er dann von hinnen;
Und wüßte man, mit welchem Herzen Er,
Fortzog, sein Brot als Bettler zu gewinnen,
142 Man preist ihn hoch, und pries' ihn dann noch mehr.

Siebenter Gesang.

1 „Hosianna dir, du Gott der Macht und Wahrheit,
Dir, der du hier der sel'gen Flammen Glanz
Reich überströmst mit Fülle deiner Klarheit!

---

127 u. ff. Romeo, als Pilger von einer Wallfahrt kehrend, wurde vom Grafen Berlinghier von Provence aufgenommen und zum Verwalter seiner Einkünfte bestellt. Als solcher erfüllte er treulich seine Pflicht und vermehrte mit den Einkünften des Grafen dessen Ansehn so, daß die vier Töchter desselben sämmtlich Königen vermählt wurden. Dennoch forderte Berlinghier Rechnungs-Ablegung von ihm, durch welche Romeo nachwies, daß unter seiner Verwaltung des Grafen Einkünfte sich verdoppelt hatten. Indessen war dies Ansinnen dem treuen Verwalter so schmerzhaft gewesen, daß er den Grafen verließ und als Greis sich vom Betteln ernährte.

VII. 1—3. Diese drei ersten Zeilen sind im Original lateinisch mit einigen hebräischen Worten. Der Uebersetzer hat aber hier und an andern Stellen

4 So schien, zurückgewandt zu ihrem Tanz,
Die Seel' im Lied den höchsten Herrn zu feiern,
Umringt ihr Licht von neuem Strahlenkranz.
7 Den Reigen sah ich alle nun erneuern,
Und Funken gleich, die durch die Lüfte fliehn,
Von plötzlicher Entfernung sie verschleiern.
10 Ich zweifelte. „„Sprich, sprich, zur Herrin,““ schien
Mein Herz zu sprechen bei des Mundes Schweigen,
„„Die stets dir Lab' in süßem Thau verliehn.““
13 Allein die Ehrfurcht, der ich immer eigen
Als Sclav war, wo nur be und ice klang,
Ließ, gleich dem Schläfrigen das Haupt mich neigen,
16 Sie aber duldete mich so nicht lang;
In Lächeln strahlte mir das hohe Wesen,
Das Feuerpein umschüf' in Wonnedrang.
19 Sie sprach: „Ich hab' in deiner Brust gelesen;
Wie ist — dies ist's, was dir im Haupte kreis't —
Gerechter Rache Zücht'gung recht gewesen.
22 Doch bald entwirren will ich deinen Geist,
Damit du, wenn dein Sinn sich mir erschlossen,
Um eine große Wahrheit reicher seist.
25 Der Mensch, der nicht geboren ward, verdrossen,

---

auch die lateinischen Worte deutsch ausgedrückt, und sich eine Ausnahme von dieser Regel nur dann gestattet, wenn der lateinische Ausdruck allbekannt ist. Denn im Italienischen, das sich zu Dante's Zeit eben erst zur Schriftsprache völlig ausbildete und noch immer mit dem Lateinischen viele Aehnlichkeit behielt, macht natürlich ein eingeschobener lateinischer Vers einen ganz andern Eindruck, als er in der deutschen Uebersetzung machen würde.

Die sel'gen Flammen, die seligen Geister, die von Licht umgeben sich zeigen. Aehnliche, oft vorkommende Benennungen werden keiner Erläuterung bedürfen.

4. Die Seligen, in Lichtgewändern erscheinend, drücken ihre Wonne durch Tanz im Kreise aus, der lebhafter, glänzender und schneller wird, wenn sich eine Veranlassung zu erhöhter Liebe und Freude darbietet. Manche werden vielleicht diese Aeußerung der Seligkeit zu gemein und irdisch finden. Aber sie mögen versuchen, ob ein würdigeres Bild aufzufinden ist, als die Bewegung der Sterne durch das unermeßliche All. Auch möge man nicht vergessen, daß, so lange die Sinne die Organe unserer höheren Kräfte bleiben, nur Bilder, wie sie den Sinnen verständlich sind, gebraucht werden können, um eine Ahnung des Uebersinnlichen zu erwecken. Diese Ahnung selbst ist nur zu fühlen, aber nicht darzustellen.

14. be und ice Die Anfangs- und Endsylben des Namens Beatrice, der abgekürzt auch wohl Bice ausgesprochen wurde. Die Stelle bedeutet: bei allem, was mich an ihren Namen erinnert, werde ich von Ehrfurcht durchdrungen.

18. Im Original weit schöner, einfacher und deutlicher: welches den Menschen im Feuer glücklich machen würde.

19. Der Zweifel bezieht sich auf die Stelle V. 91. bis 93 des vorigen Gesanges Wenn die Rache, die an Christus vollzogen wurde, gerecht war, wie duldete dann die Gerechtigkeit, daß diese gerechte Rache an den Juden bestraft wurde?

25. Der Mensch, welcher nicht geboren ward, Adam, welcher Gott ungehorsam war.

Die nachfolgende Lösung des Zweifels ist für Jeden, der die christlichen

Zu dulden, sich zum Heil, des Willens Zaum,
Verdammte sich und mit sich seine Sprossen;
28 Drob das Geschlecht in Wahn und falschem Traum
Viel hundert Jahre krank lag, matt und trübe,
Bis sich das Wort geneigt zum niedern Raum,
31 Wo's der Natur, die sich im irren Triebe
Vom Schöpfer abgekehrt, sich ganz verband,
Blos durch das Walten seiner ew'gen Liebe.
34 Scharf sei dein Blick jetzt auf mein Wort gespannt.
Diese Natur, dem Schöpfer hingegeben,
Und ihm vereint, war rein, wie sie entstand.
37 Doch durch sich selbst war sie für falsches Streben
Vom Paradies verbannt, weil sie die Bahn
Verlassen, wo nur Wahrheit ist und Leben.
40 Drum ward die Strafe, durch das Kreuz empfahn,
Mit größerm Recht, als jemals irgend eine,
Der angenommenen Natur gethan.
43 So war die Straf' auch ungerecht, wie keine,
In Hinsicht deß, der sie erlitten hat,
Mit der Natur, der ird'schen im Vereine.
46 Verschieden war die Wirkung einer That.
Gott und den Juden mußt' ein Tod gefallen,
Drob Erd' erbebt' und Himmel auf sich that.
49 Schwer wird dir's nicht mehr zu begreifen fallen,
Wenn man von dem gerechten Richter spricht,
Deß Rach' auf rechte Rache schwer gefallen.
52 Doch deinen Geist, gleich einem Netz, umflicht
Gedank' jetzt und Gedank' in engem Kreise,
Aus dem er sehnlich Lösung sich verspricht.
55 Der Rache Recht war klar in dem Beweise,
Denkst du; doch weshalb wählt in seiner Macht
Gott zur Erlösung eben diese Weise?
58 Der Schluß, mein Bruder, birgt sich dem in Nacht,
Dem nicht, wenn hell der Liebe Flammen brennen,
Die Glut den Geist zur Mündigkeit gebracht.
61 Vernimm deshalb, weil wenig zu erkennen,
Obwohl der Blick sich häufig spähend müht,
Warum die Art die würdigste zu nennen.
64 Die ew'ge Güt', in sich nie zornentglüht,
Zeigt, wenn im All sich ihre Schönheit spiegelt,
Wie sie die Funken eigner Glut versprüht.

Lehrsätze von der Erlösung in sich aufgenommen, so klar, daß sie einer prosaischen Erläuterung im Ganzen nicht bedarf. Ueber einige Einzelnheiten wird zum leichtern Verständnisse Folgendes (wahrscheinlich für diejenigen, die diesen Theil einmal bis zum siebenten Gesange gelesen haben, überflüssig) bemerkt.

58—63. Der Geist bemüht sich vergebens, das göttliche Geheimniß zu erkennen, wenn er nicht gereift ist in der Glut der Liebe.

67 Was ihr unmittelbar entströmt — verriegelt
Ist dem des Todes Thür, und fest und treu
Ist das Gepräge, wenn sie selber siegelt.
70 Was ihr unmittelbar entströmt, ist frei,
Ist völlig frei, und deshalb wohnt dem Neuen
Die Kraft nicht, es zu unterjochen, bei.
73 Je mehr's ihr gleicht, je mehr muß sie's erfreuen,
Drum will die heil'ge Glut, das Licht der Welt,
Auf's Aehnlichste den hellsten Schimmer streuen.
76 In Allem dem ist hoch der Mensch gestellt,
Der aber, wenn nur Eins ihm fehlt, entweihet,
Mit Schmach herab von seinem Adel fällt.
79 Die Sünd' allein ist das, was ihn entfreiet,
Unähnlich macht sie ihn dem höchsten Gut,
Das wenig drum von seinem Glanz ihm leihet.
82 Nie kehrt zurück ihm seine Würde, thut
Er dem nicht G'nüge durch gerechte Leiden,
Was er gefehlt in sünd'ger Lüste Glut.
85 Eure Natur, die in den ersten Beiden
Ganz sündigte, ward, wie der Würd' entsetzt,
So auch verdammt das Paradies zu meiden.
88 Und Möglichkeit, dahin zurückversetzt
Dereinst zu sein, gab's nur auf zweien Pfaden,
Wenn scharf dein Geist der Dinge Wesen schätzt:
91 Entweder Gott verzieh allein aus Gnaden,
Oder es mußte sich, der ihn gekränkt,
Der Mensch, g'nugthuend, selbst der Schuld entladen.
94 Dein Blick sei in den Abgrund jetzt versenkt
Des ew'gen Rathes, und mit ernstem Schweigen
Sei ganz dein Geist nach meinem Wort gelenkt.
97 G'nugthuung konnte nie der Mensch erzeigen,
Und, eng beschränkt, so tief nicht niedergehn,
Gehorchend, nicht sich so in Demuth neigen,
100 Als, ungehorsam, er sich wollt' erhöhn:
Drum konnt' er nie sich von der Schuld befreien,
Genugthuung nicht durch ihn selbst geschehn.
103 Drum wählt', ihn neu zum Leben einzuweihen,
Gott, so gerecht wie gnädig, seinen Pfad,
Und führt auf diesem ihn, vielmehr auf zweien.
106 Doch weil so werther ist des Thäters That,
Je heller strahlt die Güt' in dem Gemüthe,
In dem die Handlung ihre Quelle hat,

---

76. In Allem dem, in allen den vorbenannten Vorzügen, nämlich unmittelbar von Gott erschaffen, unsterblich, frei, gottähnlich und von Gott erleuchtet zu sein.
79. Er verliert einen jener Vorzüge, die Freiheit, durch die Sünde.
85. in den ersten Beiden, in Adam und Eva.

109 Hat, die die Welt gestaltet, Gottes Güte,
Auf jedem Wege, der ihr offen lag,
Euch neu erhöht zu eurer ersten Blüthe,
112 Und zwischen letzter Nacht und erstem Tag
Ist nie so Hohes, Herrliches gediehen
Für Sie und euch, was Er auch schaffen mag.
115 Freigeb'ger war's, daß Gott sich selbst verliehen,
Drob zu erstehn der Mensch genügend ward,
Als hätt' er ihm nur aus sich selbst verziehen.
118 Karg wär' erfüllt in jeder andern Art
Das Recht, wenn Gottes Sohn um euretwillen
Nicht demuthsvoll dem Fleische sich gepaart,
121 Jetzt, um noch besser deinen Wunsch zu stillen,
Und daß du seh'st, gleich mir, das volle Licht,
Will ich noch Eins dir deutlicher enthüllen.
124 Ich sehe Feuer, sehe Luft — so spricht
Dein Zweifel — Wasser, Erd', in mannigfachen
Vermischungen, und alle dauern nicht.
127 Geschöpfe sind ja alle diese Sachen;
Und sollte dies, wenn ich dich recht verstand,
Sie nicht vor der Verderbniß sicher machen?
130 Die Engel, Bruder, und dies reine Land,
Sie dürfen wohl sich für erschaffen halten,
Weil, wie sie sind, ihr volles Sein entstand,
133 Doch Alles, was die Element' entfalten,
Die Elemente selbst, sie läßt allein
Der Höchste durch geschaff'ne Kraft gestalten.
136 Geschaffen ward ihr Stoff, ihr erstes Sein,
Geschaffen ward die Bildungskraft dem Tanze
Der Sterne, die um eure Welt sich reihn.
139 Die Seele jedes Thiers und jeder Pflanze
Zieht nach verschied'ner Bildungsfähigkeit
Regung und Licht aus ihrem heil'gen Glanze.
142 Allein der höchsten Güte Hauch verleiht
Unmittelbar uns selber unser Leben,
Und Liebe, die dann ihr sich sehnend weiht.
145 Wie aus der Gruft die Leiber sich erheben,
Erkennst du, wenn du denkest, wessen Ruf
Dem Menschenleib sein erstes Sein gegeben,
148 Als er die beiden ersten Eltern schuf.

---

124. V. 67. hat Beatrice den Satz aufgestellt: daß Alles, was Gott unmittelbar erschaffen, nicht sterbe. Sie beseitigt in dem Folgenden einen Einwand, den man ihr machen könnte, da man so vieles Erschaffene vergehen sieht. Das, was untergeht, ist nicht von Gott unmittelbar, sondern mittelbar durch die Kräfte erschaffen, die er, wie wir früher erfahren, den Sternen mitgetheilt hat. Der Menschenleib ist daher, da er in den ersten Eltern von Gott unmittelbar erschaffen wurde, gleich der Seele unsterblich, und wird einst beim Weltgericht aus dem Grabe erstehen, um sich wieder mit der Seele zu verbinden.

Achter Gesang.

1 Die Welt glaubt' einst, unsel'gen Irrthum hegend,
Daß Cypris toller Liebe Glut entflammt,
Im dritten Epicyklus sich bewegend.
4 Drob nicht zu ihr allein mit Opferamt
Und Weiherufen sich anbetend kehrte
Das alte Volk, im alten Wahn verdammt;
7 Nein, auch Dionen und Cupiden ehrte,
Als ihre Mutter sie, ihn als ihr Kind,
Dem Dido ihren Schooß zum Sitz gewährte,
10 So ward nach ihr, von der mein Sang beginnt,
Der Stern benannt, der, bald der Sonn' im Rücken,
Bald ihr im Angesicht liebäugelnd minnt.
13 Nicht fühlt' ich mich in diesen Stern entrücken,
Doch daß ich wirklich drinnen sei, entschied
Der Herrin höh'res, schöneres Entzücken.
16 Und wie man Funken in der Flamme sieht,
Und wie wir Stimmen in der Stimm' erkennen,
Die aushält, wenn die andre kommt und flieht;
19 So sah ich Lichter hier im Lichte brennen,
Und, nach dem Maaß des ew'gen Schaun's erregt,
So schien's im Kreis mehr oder minder rennen.
22 Kein Wind, unsichtbar, oder sichtbar, pflegt
So schnell aus kalter Wolk' herabzugleiten,
Daß er nicht langsam schien' und schwer bewegt
25 Dem, der die Lichter uns entgegenschreiten
Im Flug gesehn, aus jenem Kreis hervor,
Den hohe Seraphim bewegend leiten,

VIII. 1—9. Epicyklus. Nach dem Ptolemäischen Systeme, nach welchem die Erde als der feststehende Mittelpunkt der Gestirne betrachtet wurde, vermochte man den Lauf der Planeten nicht mit dem der übrigen Weltkörper in Uebereinstimmung zu bringen, und die oft ganz unregelmäßig erscheinende Bahn derselben nicht zu erklären. Man nahm daher an, daß jeder Planet sich in einem besondern kleinern Kreise für sich drehe, und mit und in diesem den großen Kreislauf durch das Firmament mache. Diese kleineren besonderen Kreise heißen Epicykel. Durch sie hielt man die zuweilen rückgängig erscheinende Bewegung der Planeten für erklärt. — In dem dritten dieser Epicykel glaubt man, wie der Dichter hier sich ausdrückt, nach der Mythologie der Griechen und Römer, die Venus in dem nach ihr benannten Sterne zu sehen, und ehrte sie, sammt ihrer Mutter und ihrem Sohne.

11. 12. Die Venus geht der Sonne nach, wenn sie untergeht, und ihr voraus, wenn sie aufgeht.

22. Nach der Physik des Aristoteles steigen die Dünste bis zur kalten Zone, und werden von dieser als Regen und Sturm zurückgestoßen. Sichtbar oder unsichtbar ist der Wind, je nachdem er Regenwolken mit sich bringt, oder nicht.

27. Den hohe Seraphim rc. S. die Anm. zu Ges. 2. V. 127—141.

28 Und hinter diesen Ersten klangs im Chor:
Hosianna! Und seit ich den Ton vernommen,
Sehnt stets nach ihm sich brünstig Herz und Ohr.
31 Und einen sah ich dann uns näher kommen,
Und er begann allein mit frohem Klang:
„Willfährig sind wir Alle, dir zu frommen.
34 Wir wandeln hin, ein Kreis, ein Schwung, ein Drang,
Uns nie vom Pfad der Himmelsfürsten trennend,
Zu welchen du gesagt in deinem Sang:
37 Die ihr den dritten Himmel lenkt, erkennend;
Für dich wird uns nicht schwer ein Stillestand,
Für dich in so inbrünst'ger Liebe brennend."
40 Als ich zu Ihr voll Ehrfurcht mich gewandt,
Und so der Herrin Blick sich ausgesprochen,
Daß ich mich sicher und befriedigt fand,
43 Schaut' ich zum Licht, das mir in sich versprochen
So Großes hatt' und sprach: „„Wer bist du, sprich!""
Den Ton vor großer Inbrunst fast gebrochen.
46 O wie vermehrte, wie verschönte sich
Der frohe Glanz in neuer Lust entglommen,
Bei meinem Wort — dann sprach er freudiglich:
49 „Schnell ward ich wieder eurer Erd' entnommen;
Verweilt' ich mehr, dann wäre Vieles nicht
Vom Uebel, das noch über euch wird kommen.
52 Nur meine Freude birgt dir mein Gesicht,
Nur sie verhüllt mich rings im Strahlen-Runde,
So, wie den Seidenwurm die Seid' umflicht.
55 Du liebtest mich, und wohl aus gutem Grunde;
Denn lebt' ich noch, gewiß, dir keimten jetzt
Nicht Blätter nur aus unserm Liebesbunde.
58 Der linke Strand, den Rhodanus benetzt,
Nachdem er mit der Sargue sich verbündet,
Sah einst im Geist durch mich den Thron besetzt;

---

37. Die ihr den dritten Himmel lenkt, erkennend. Voi, che intentendo il terzo ciel movete — Anfang der ersten vom Dichter im Convito erläuterten Canzonen. Die Engel erkennen den Willen Gottes und leiten dadurch die Sterne mit ihren Einflüssen. Deshalb werden sie auch in der scholastischen Theologie Intelligenzen genannt.

49. Der hier sprechende Geist ist Karl Martell, erstgeborner Sohn Karls des Lahmen, Königs von Neapel. Schon bei Lebzeiten seines Vaters wurde er nach dem von seiner Mutter ererbten Rechte König von Ungarn, und würde nach dem Tode des Vaters auch das Königreich Neapel und die Provence geerbt haben. Allein er starb im Jahre 1295, früher als sein Vater, und seine Kinder wurden nach dem Tode Karls des Lahmen im Jahre 1309 von seinem Bruder Robert verdrängt, welcher die Herrschaft jener Länder sich anzueignen wußte. — Ueber die Freundschaft zwischen Dante und Karl Martell findet sich kein geschichtliches Zeugniß vor.

56. Du würdest die Früchte unserer Freundschaft genießen.

58. Der Theil der Provence, der dem Könige von Neapel gehörte.

61 So auch Ausoniens Horn, wo, fest begründet,
Bari, Gaëta und Crotona drohn,
Von wo im Meere Verd' und Tronto mündet.
64 Auch schmückte mich des Landes Krone schon,
Das längs durchstreift der Donau Wogenfülle,
Nachdem sie aus Germaniens Gau'n entflohn.
67 Trinacria — bedeckt von schwarzer Hülle
Zwischen Pachino und Pelor, am Schlund
Des Meers, das schäumt bei Eurus Wuthgebrülle,
70 Durch Typhöus nicht, nein, durch den Schwefelgrund —
Der Fürsten harrt' es noch, der edlen Sprossen
Rudolphs und Karls, aus meinem Ehebund,
73 Wenn schlechte Herrschaft, welche stets verdrossen
Der Unterworfne trägt, zum Mordgeschrei
Nicht in Palermo jeden Mund erschlossen.
76 Ging Ahnung dessen meinem Bruder bei,
So würd' er Kataloniens Bettler jagen,
Damit ihr Geiz kein Sporn zum Aufruhr sei.
79 Noth thut's fürwahr, daß ihm die Freund' es sagen,
Wenn er's nicht sieht: daß volle Ladung schon
Sein Nachen hat, und nichts kann weiter tragen.
82 Er, des freigeb'gen Vaters karger Sohn,
Braucht Diener, die nicht Gold nur zu gewinnen
Begierig sind, nicht blos erpicht auf Lohn." —

---

61. Neapel, bezeichnet durch drei in verschiedenen Provinzen des Landes belegene Städte und zwei in die beiden Meere nach Westen und nach Osten sich ergießenden Flüsse.

65. 66. Ungarn.

67—70. Sicilien, Trinacria genannt, wegen seiner dreieckigen Gestalt und der drei Vorgebirge Lilybäum, Pelorum und Pachynum Die beiden letzteren begränzen die Küste, die dem Ostwinde ausgesetzt ist. Dort verbreitet sich der Rauch des Aetna, nicht, weil nach der alten Fabel dort Typhöus, der Gigant, unter den Berg hinabgestürzt ist, sondern weil der im Grunde liegende Schwefel das unterirdische Feuer hervorbringt.

71 ff. Die Kinder Martells, dessen Gemahlin eine Tochter Kaiser Rudolphs gewesen war. Rudolph und Karl sind also die Großväter dieser Kinder. Sie würden Hoffnung haben, Sicilien zu beherrschen, wenn nicht die schlechte und tyrannische Herrschaft der Franzosen das bekannte Blutbad, die Sicilianische Vesper, veranlaßt hätte (1282), in deren Folge Sicilien in die Gewalt Peters von Arragonien fiel. Auch später, als Sicilien wieder durch Vertrag dem Hause Anjou zurückgegeben werden sollte, widersetzten sich die Sicilianer, jener schlechten Herrschaft eingedenk, der Vollziehung, und die Nachkommen der Enkelin Kaiser Friedrichs des Zweiten behielten noch lange Sicilien, als einzigen Rest der Herrlichkeit des versunkenen Geschlechts der Hohenstaufen.

75. Robert war umgeben von Kataloniern, die er, während er sich in Spanien als Bürge für seinen Vater aufgehalten, kennen gelernt hatte, und die, von ihm begünstigt, sich in Neapel zu bereichern suchten.

82. Robert braucht, da er selbst geizig ist, Diener, die vom Geize frei sind, damit sie wieder gut machen, was er durch dieses Laster verderben möchte.

84. Wo die Güter enden und beginnen — in Gott, dem Urquell und dem höchsten aller Güter. Die Seligen erkennen, was in dem Dichter vorgeht, weil sie Gott schauen, in welchem das All, folglich auch die Seele jedes Menschen, sich spiegelt.

85 „„Herr, weil ich glaube, daß die Lust hier innen,
Die deine Rede strömt in meine Brust,
Du, wo die Güter enden und beginnen,
88 So deutlich schauest, wie sie mir bewußt,
Wird sie mir werther — daß du beim Betrachten
Des Herrn sie schauest, giebt mir neue Lust.
91 Mach' jetzt, wie froh mich deine Worte machten,
Mich klar, und schaffe noch dem Zweifel Ruh:
Wie süße Saaten bitt're Früchte brachten?""
94 So Ich — und Er: „Die Wahrheit fasse du,
Und dem, was du gefragt, kehrst du zufrieden,
Wie jetzt den Rücken, dann das Antlitz zu.
97 Das Gut, das ihren Lauf und ihren Frieden
Den Himmeln gab, hat jedem Stern den Schein
Und eine Kraft, als Vorsehung, beschieden.
100 Nicht nur der Wesen vorbestimmtes Sein
Hat der durch sich vollkommne Geist erwogen,
Er schließt in sich auch ihre Wohlfahrt ein.
103 Drum, was nur immer fliegt von diesem Bogen,
Kommt, gleich dem Pfeil, auf vorbestimmtem Gang
Gewiß herab zu seinem Ziel geflogen.
106 Wär dieses nicht, dann würd' im wirren Drang
Was diese Himmel irgend wirkend schaffen,
Kein Kunstwerk sein, nein, Graus und Untergang.
109 Dies kann nicht sein, wenn Jene nicht erschlaffen,
Die Geister lenkend diese Sternenschaar.
Der Urgeist auch, der dann sie schlecht erschaffen.
112 Ist diese Wahrheit nun dir völlig klar?"
Und ich: „„Gewiß ich seh's. Natur bleibt immer
In dem, was nöthig ist, unwandelbar.""
115 Drum Er: „Nun sprich, wär's für den Menschen schlimmer,
Wenn er nicht Bürger ward und einsam blieb?"
Ich: „„Ja, und weitern Grund begehr' ich nimmer!""
118 „Und wär' ein Staat, wenn in verschiednem Trieb
Die Menschen nicht verschieden sich erwiesen?

---

93. Wie süße Saaten rc. Wie ein freigebiger Vater einen kargen Sohn erzeugte (V. 82).

97. Das Gut — Gott. Seine Vorsehung äußert sich mittelbar durch die Kräfte, welche er den Sternen verliehen hat.

100—108. Nicht nur für die Existenz der Wesen, sondern auch für die Dauer und Wohlfahrt derselben sorgt Gott. Darum ist in der Wirksamkeit der Sterne nichts zufälliges, da dies nur Verwirrung und durch diese Untergang veranlassen würde, was bei der Vollkommenheit der Schöpfung nicht sein kann.

115 u. ff. Die Staatsgesellschaft dient dazu, die Kräfte des Menschen auszubilden. Aber ein Staat kann ohne Verschiedenheit der Kräfte, wie schon Aristoteles bemerkt, nicht bestehen. Deshalb ruft die Vorsehung nach ihren Zwecken den Gesetzgeber, den Herrscher, den Priester und den Künstler hervor, ohne auf das Geschlecht Rücksicht zu nehmen.

Nein, wenn die Wahrheit euer Meister schrieb!"
121 So folgert' er bis jetzt, um hier zu schließen:
„Drum also muß der Menschen Thun hervor
Verschieden aus verschiedner Wurzel sprießen.
124 Und Solon sproßt' und Xerxes so empor,
Also Melchisedek, und der Erfinder,
Der bei dem luft'gen Flug den Sohn verlor.
127 Natur, im Kreislauf, so die Menschenkinder
Wie Wachs ausprägt, übt ihre Kunst, und sieht
Auf dies und jenes Haus nicht mehr noch minder.
130 Dies ist's, was Esau's Keim von Jacob's schied,
Drob auch Quirin entsproß so nied'rer Lende,
Daß man als Vater ihm den Mars beschied.
133 Und stets auf der Erzeuger Wegen fände
Man die, so sie erzeugten, nur, wenn nicht
Die Vorsehung des Höchsten überwände.
136 Was hinter dir war, sieh jetzt im Gesicht;
Doch wie ich dein mich freue, geb' ich Kunde,
Und dir durch einen Zusatz beßres Licht.
139 Ist die Natur nicht mit dem Glück im Bunde,
Dann kommt sie übel fort, wie jede Saat,
Die man gesä't auf fremdem, falschem Grunde.
142 Und folgte der Natur des Menschen Pfad,
Suchtet auf ihrem Grund ihr nach dem Rechten,
Dann gäb' es gute Leut' und wackre That.
145 Doch solche, die geboren sind, zu fechten,
Macht ihr zu Priestern wider die Natur,
Und macht zu Fursten die, so pred'gen möchten,
148 Und deshalb schweift ihr von der rechten Spur.

---

125. Der Erfinder, Dädalus, dessen Sohn Icarus mit Flügeln von Wachs, die Jener gemacht, aus Kreta entfliegend, sich der Sonne zu sehr näherte, und ins Meer sank, weil seine Flügel schmolzen.

131. Quirin, Romulus Sein Vater blieb unbekannt, daher der Volksglaube seine Erzeugung dem Mars zuschrieb.

139 u. ff. Das Glück, Fortuna, als Dienerin Gottes, wie sie in der Hölle Ges. 7 V. 73 u. ff. geschildert ist. — Uebrigens wird zu den mannigfachen Betrachtungen, welche dieser Gesang erweckt, derjenige Leser, der die göttliche Komödie zu genießen berufen ist, nicht erst durch den Uebersetzer angeregt zu werden brauchen.

Neunter Gesang.

1 Noch sprach dein Karl, als er mich aufgeklärt,
Schöne Clemenza, von den Ränkevollen,
Durch welche schnöden Trug sein Saam' erfährt.
4 Doch sagt' er: „Schweig, und laß die Jahre rollen!"
Drum sag' ich nur, daß eurem Schaden bald
Gerechte Straf' und Klage folgen sollen.
7 Schon war das Leben jener Lichtgestalt
Zur Sonn', in deren Strahl es ganz genesen,
Zum Gut, das Allem gnügt, zurückgewallt.
10 Betrogne Seelen, gottvergessne Wesen!
Was wendet ihr das Herz von solchem Gut,
Und habt nur Eitelkeit zum Ziel erlesen!
13 Und sieh, ein andres jener Lichter lud
Mich, nahend, ein, und zeigte seinen Willen
Mich zu befriedigen, in hell'rer Glut.
16 Beatrix, die den Blick, den heil'gen, stillen,
Auf mich gewandt, wie erst, erlaubte mir
Durch theure Zustimmung, den Wunsch zu stillen.
19 Ich sprach: „„O gnüge meiner Wißbegier,
Bewähr', o Geist, den Fried' und Lust durchdringen,
Daß, was ich denke, wiederstrahl' in dir.""
22 Das Licht, das ich aus seinem Innern singen
Vorher gehört, sprach, mir noch unbekannt,
Wie der, den's freut, das Gute zu vollbringen:
25 „Dort im verkehrten schnöden, welschen Land,
Zwischen der Brento und der Piave Quelle
Und des Rialto meerumflossnem Strand,
28 Dort hat ein nied'rer Hügel seine Stelle;
Von ihm herab stürzt' eine Fackel sich
Und macht in grausem Brand die Gegend helle.
31 Aus einer Wurzel sproßten Sie und Ich.
Ich, einst Cunizza, glänz' in diesem Sterne,

IX. 2. Clemenza, die Tochter des Karl Martell, Ludwigs X. von Frankreich Gemahlin.

2. von den Ränkevollen, von denjenigen, durch deren Betrug Karls Kinder von der Erbfolge ausgeschlossen wurden.

4—6. S. die Anmerkung zu V. 71 u. ff. des vorigen Gesanges.

7. Das Licht, in welchem die Seligen erscheinen, ist nur ihr Gewand; in demselben ist ihr wahres Wesen, ihr Leben.

25 u. ff. Die Sprechende ist die Schwester des berüchtigten Tyrannen Ezzelino da Romano, den wir in der Hölle Ges. 12. V. 110 bis an das Stirnhaar im siedenden Blutstrom eingetaucht gefunden haben. Sie soll mehr als billig der irdischen Liebe ergeben gewesen sein. In V. 26 und 27 ist die Lage des Schlosses Romano bezeichnet.

Denn seines Schimmers Reiz besiegte mich.
34 Und meines Schicksals Grund verzeih ich gerne.
Mir selber hier, da's mir nicht bitter dünkt,
So schwer eu'r Pöbel dies auch fassen lerne.
37 Sieh diesen Glanz, der mir am nächsten blinkt
In unserm Kreis, den leuchtenden, den theuern!
Groß blieb sein Ruhm, und, eh' er ganz versinkt,
40 Wird fünfmal das Jahrhundert sich erneuern.
Sieh, wenn das erste Sein ein zweites schenkt,
Soll dies zur Trefflichkeit euch nicht befeuern?
43 Doch dies ist's nicht, woran die Rotte denkt,
Die Tagliamento hier, dort Etsch umfließen,
Die selbst das Unglück nicht zur Reue lenkt.
46 Doch färbend wird sich Padua's Blut ergießen
Zum Sumpfe, der Vicenza's Mauer wahrt,
Weil die Verstockten sich der Pflicht verschließen.
49 Und dort, wo sich Cagnan mit Sile paart,
Herrscht Einer, hoch die stolze Stirne tragend,
Zu dessen Fang das Netz schon fertig ward.
52 Schon seh' ich Feltre den Verrath beklagend
Des Hirten, der dort herrscht, an Schändlichkeit,
Was Malta je verborgen, überragend.
55 Kein Faß auf Erden ist so hohl und weit,
Um alles Ferrareser Blut zu fassen,
Das zum Geschenk der wackre Pfaff verleiht,
58 Um als Parteiglied recht sich sehn zu lassen;
Und solcherlei Geschenk wird wohl zum Geist
Und zu des Landes Art und Leben passen
61 Von hohen Spiegeln, die ihr Throne heißt,

---

34. Die bereute und in der Lethe abgewaschene Schuld hört auf, ein Gegenstand der Betrübniß und des innern Vorwurfs zu sein. (S. Fegefeuer Ges. 28. V. 127 und 128.)

37. Cunizza weist hin auf den Folco von Marseille, einen berühmten provenzalischen Liebesdichter, welchem sie lang dauernden Ruhm voraussagt. Späterhin soll er Mönch und Bischof von Marseille geworden sein.

43. Die Einwohner der Mark Trevigi.

46. Die Paduaner erlitten mehrere Niederlagen bei Vicenza in den Jahren 1311, 1314 und 1318.

49. Die hier benannten beiden Flüsse vereinigen sich bei Trevigi, wo im Jahre 1300 Richard da Cammino herrschte, der 1312 beim Schachspiel erschlagen wurde.

52—60. Nach Feltre, einer Stadt der Trevisaner Mark, flüchteten sich mehrere Einwohner von Ferrara, welche gegen den Papst gekämpft hatten, und ergaben sich dem dortigen Erzbischof als Gefangene. Dieser aber lieferte sie an den Gouverneur von Ferrara aus, welcher sie alle ermorden ließ. Dadurch zeigte sich der Erzbischof glänzend als Anhänger des Papstes, und handelte, wie man in Feltre zu handeln gewohnt war.

Malta oder Marta, ein Ort, an welchem sich ein Kerker befand, den die Päpste zur Einsperrung der schlechtesten Geistlichen zu verwenden pflegten.

61. Von hohen Spiegeln, von Engeln, über deren Hierarchie der Ges. 28 nähere Auskunft geben wird.

Glänzt Gott, der Richtende zu uns hernieder,
Worin als wahr sich, was ich sprach, erweist."
64 Sie sprach's, von mir gekehrt, und wandte wieder
Sich hin zu ihrem Kreis, wo sie verschwand,
So wie sie kam, beim Klang der Himmelslieder.
67 Die andre Wonne, mir bereits bekannt,
Sie ward von mir zu höherm Glanz erhoben,
Wie in der Sonne Blitz der Diamant.
70 Durch Freudigkeit erwirbt man Glanz dort oben
Wie Lächeln hier; so hält bei innrer Pein
Der Schatten drunten die Gestalt umwoben.
73 „„Alles sieht Gott — du siehst in Seinen Schein,""
Sprach ich, „„und kann in Ihn dein Auge dringen,
So muß dir klar sein ganzer Wille sein.
76 Drum deine Stimme, die im frommen Singen,
Den Himmel mit dem Sang der Feuer letzt,
Die sich bekleiden mit sechsfachen Schwingen,
79 Warum nicht gnügt sie meinen Wünschen jetzt?
Auch ungefragt, harrt' ich so lang nicht säumend,
Wär' ich in dich, wie du in mich versetzt."" —
82 „Das größte Thal, worin das Wasser schäumend
Sich ausgedehnt," begann des Sel'gen Wort,
„Außer dem Meere, rings die Erd' umsäumend,
85 Geht zwischen Feindes-Ufern westlich fort,
So weit, daß hier, an seinem letzten Strande,
Gesichtskreis ist, was Mittagsbogen dort.
88 Ich lebt' an dieses großen Thales Rande
Zwischen Ebro und Macra, die, nicht lang,
Trennt Genua's Gebiet vom Tusker Lande.

---

67. Der Selige, von welchem Cunizza im V. 37 dieses Gesanges gesprochen hat.

72. drunten in der Hölle.

76. Die Seligen singen gemeinschaftlich mit den Seraphinen (den Feuern, weil jener Name in der Ursprache dies bezeichnen soll). Jesaias, Kap. 6. V. 2, sagt man von ihnen: ein Jeglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße und mit zween flogen sie. — Man wird nicht umhin können, den Vorwurf, welchen der Dichter hier dem Folco über sein weniges Entgegenkommen und sein zu langes Säumen macht, etwas sonderbar zu finden, da, nach dem, was wir schon über den Zustand der Seligen erfahren haben, Folco, Gott schauend, nichts thun kann, was nicht dem höchsten Willen entsprechend wäre.

82 ff. Das größte Binnenmeer, das mittelländische, welches nur dem Weltmeere an Größe nachsteht und gegen Norden von christlichen, gegen Süden von mohamedanischen Staaten begränzt wird. Ueber die Berechnung seiner Ausdehnung s. Anm. zum Fegefeuer Ges. 27. V. 1—5.

88. Die Ausleger streiten sich, ob unter dem Ebro der bekannte große Fluß in Spanien, oder ein kleiner Fluß zwischen Monaco und Nizza, welchen Lombardi nirgends hat erfragen können, ob folglich mit der Stadt, wo Folco gelebt, Marseille oder Genua gemeint sei. Da sie mit der Stadt Bugia in Afrika nach V. 91 fast unter einem Meridian liegen soll, so ist wahrscheinlich Marseille gemeint. Das Blut V. 93 soll an die Belagerung erinnern, welche die Stadt unter Cäsar erlitt.

91 Fast einen Aufgang hat und Niedergang
Buggéa und die Stadt, der ich entsprossen,
Sie, deren Blut einst warm den Port durchdrang.
94 Mich hießen Folco meine Zeitgenossen,
Und diesen Stern schmückt meine Freudigkeit,
Wie dort sein Licht sich in mein Herz ergossen.
97 Nicht zu Sichäus und Creusa's Leid
Fühlt' in sich Dido solche Flammen wogen,
Wie ich einst fühlt' in meiner Jugendzeit;
100 Nicht Phillis, von Demophoon betrogen,
Und nicht Alcid, nachdem in seine Brust
Eurytos Tochter siegend eingezogen.
103 Doch fühlt man hier nicht Reue drob, nein Lust
Ganz die Erinnerung der Schuld verlierend,
Und nur des ew'gen Ordners sich bewußt.
106 Und jene Kunst, die Welten herrlich zierend,
Sehn wir, und sehn zu gutem Zwecke nun
Die obre Welt die untere regierend.
109 Doch um dem Wunsche ganz genug zu thun,
Der dich durchdrungen hat in dieser Sphäre,
Darf ich doch nicht in meiner Rede ruhn.
112 Du möchtest wissen, wer der Schimmer wäre,
Der nahe hier so strahlt, als ob die Glut
Der Sonn' in reinem Wasser sich verkläre.
115 So wisse, das darinnen Rahab ruht,
Die hier in unsern Orden aufgenommen,
Sich kund im höchsten Glanz des Sternes thut.
118 Vor jedem andern Geist der Höll' entnommen,
Ist sie zum Stern, wo sich vom Erdenrund
Der Schatten spitzt, durch Christi Sieg gekommen.
121 Der Sieg, den Er, an beiden Händen wund
Errungen hat, wird hier von ihr verkündet;
Den Himmeln thut sie als Trophä' ihn kund,
124 Weil sie des Josua ersten Ruhm begründet
Durch ihre Hülf' in jenem heilgen Land,
Das jetzt der Papst kaum werth der Sorge findet.
127 Und deine Stadt, die einst durch den entstand,

---

97. Der Liebesdichter ist in dem Sterne, welcher diejenigen aufnimmt, welche irdischer Liebe zu sehr ergeben waren. Er selbst versichert, daß er mehr von ihr entglüht gewesen sei, als die berühmtesten Liebenden des Alterthums.

115. Rahab, die Hure von Jericho, verbarg und rettete die Kundschafter Josua's, und wurde dafür bei der Zerstörung dieser Stadt verschont. In der Epistel an die Hebräer Kap. 11. V. 31 heißt es von ihr: „Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.“ Dies, und das, was V. 124 von ihr gesagt wird, erklärt ihr Hiersein und ihren vorzüglichen Glanz.

119. Nach Ptolemäus reicht der kegelförmige Schatten der Erde bis zur Venus.

127. Nach dem Vorwurf, den der Dichter im vorigen Verse dem Papst

Deß Neid euch alles Mißgeschick bereitet,
Und der zuerst von Gott sich abgewandt,
130 Sie ist's, die das verfluchte Geld verbreitet,
Das einzig, weil's zum Wolf den Hirten macht,
Vom rechten Wege Schaaf' und Lämmer leitet.
133 Drum wird nicht an die Bibel mehr gedacht,
Doch hat man sehr genau — wär's zu verhehlen,
So zeigt's der Rand — der Decretalen Acht.
136 Drin wird studirt von Papst und Kardinälen
Und Nazareth, wo Gabriel das Wort
Verkündigt hat, wird fremd den geiz'gen Seelen.
139 Doch Vatikan, sammt jedem heil'gen Ort
In Rom, wo Petri Folger einst gepredigt,
Der Märtyrer geweihte Gräber dort,
142 Bald werden sie des Ehebruchs entledigt.

Zehnter Gesang.

1 Urkraft, der Liebe voll den Sohn beschauend,
Die Ihr und Ihm alleweiglich entweht,
Die Unaussprechliche, das All erbauend,
4 Schuf, was ihr nur mit Geist und Aug' ersehet,
So ordnungsvoll, daß sie mit Wonne-Regung
Den ganz durchdringt, der ihre Werk' erspäht,

---

gemacht, daß er sich um das heilige Land nicht bekümmere, entwickelt er die Gründe, aus welchen diese Achtlosigkeit herrührt. In Florenz war eine Hauptmünzstätte, von wo die Floren ausgingen. Deshalb glaubt er die Stadt vom Teufel selbst gegründet, denn dies Geld macht den Hirten zum Wolf. Es verursacht, daß man nicht die Bibel, sondern die Decretalen, die kirchlichen Gesetze, studirt, aus denen zu ersehen ist, in welchen Fällen die Priester für Indulgenzen, Dispensationen 2c. Geld verdienen können. Wie fleißig man darin studire, zeigt der beschmutzte und abgegriffene Rand des Buches. Aber bald wird eine andere Ordnung der Dinge eintreten, und Rom wird nicht mehr Zeugin sein, daß der Papst, seiner Braut, der Kirche, untreu, um andere Dinge buhle. — Die Ausleger sind nicht einig, welches Ereigniß der Dichter mit dieser letztern Andeutung gemeint habe. Das Auskramen von Ueberweisheit ist aber hier so überflüssig, wie an den meisten anderen Orten. Hätte Dante ein gewisses Ereigniß bestimmt im Sinne gehabt, so würde er's wohl bezeichnet haben. Wahrscheinlich meinte er Alles, was, eine Besserung des schlechten Zustandes versprechend, schon eingetreten war, und was, seinen Wünschen und Hoffnungen gemäß, noch eintreten sollte.

X 1—3. Die unaussprechliche Urkraft, Gott, der Vater, beschaut den Sohn mit der Liebe, die von Vater und Sohn ausgeht.

7 Erheb', o Leser, Blick und Ueberlegung
Mit mir zum Himmel jetzt, gerad dahin,
Wo mich durchkreuzt die doppelte Bewegung.
10 Von dort an letz' am Kunstwerk deinen Sinn,
Denn selbst der Meister sieht es mit Vergnügen,
Und spiegelt liebend seinen Blick darin.
13 Von dort vertheilt sich zu verschiednen Zügen
Der schräge Kreis, der die Planeten trägt.
Um denen, die sie rufen, zu genügen.
16 Und wär' ihr Lauf von dort nicht schief bewegt,
So wäre viele Himmelskraft verschwendet,
Und nichts beinah' auf Erden angeregt.
19 Und wär' er mehr und minder abgewendet
Vom graden Weg', so blieb auf Erden dort,
Wie hier, die Weltenordnung unvollendet.
22 Jetzt bleib', o Leser, still auf deinem Ort,
Um dem, was du gekostet, nachzudenken,
Und eh du matt wirst, reißt dich Wonne fort.
25 Ich gab dir Wein — du magst dich selber tränken,
Denn alle meine Sorge muß ich nur
Auf jenen Stoff, den ich beschreibe, lenken.
28 Die Dienerin, die größte, der Natur,

---

7. Da Dante mit Beatricen sich zur Sonne erhebt, welche, wie anderwärts öfter gesagt ist, damals im Widder stand, und Widder und Waage die Punkte sind, wo der Thierkreis mit dem Aequator sich durchkreuzt, so fordert der Dichter uns auf, mit ihm die Augen zum Widder zu erheben. Und wie die Fixsterne sich in Kreisen bewegen, die dem Aequator, die Sonne und die Planeten aber in Kreisen, die dem Thierkreis parallel laufen, so sagt er, daß die doppelte Bewegung sich durchkreuzt. Im Original: eine Bewegung die andere stößt (percuote). Lombardi.

13. Vom Aequator theilt sich der Zodiak, in welchem Sonne und Planeten sich bewegen, indem dessen Fläche die des Aequators in einem Winkel von 23 Graden 30 Minuten durchschneidet. Lombardi. — Auch für den Laien in der Sternkunde, zu welchen der Uebersetzer gehört, wird dies deutlicher werden, wenn er dies nachlies't, was Bode in seiner Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels (neunte Aufl. S. 19) über den Thierkreis sagt. Es heißt dort: Auf der nördlichen und südlichen Seite der Sonnenbahn stellt man sich, in einem Abstande von 10 Grad, Kreise, mit derselben parallel gezogen, vor, die eine Zone von 20 Grad Breite einschließen, welche der Zodiakus oder Thierkreis genannt wird In dieser Zone vollenden beständig die Sonne, der Mond und die sechs Planeten, Uranus, Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Merkur ihren periodischen Lauf. Die Sonnenbahn liegt genau in der Mitte derselben, der Mond und diese Planeten aber weichen in ihren Fortwanderungen die meiste Zeit, doch niemals über 9 Grad nord- und südwärts von derselben ab. Ihre Bahnen durchschneiden daher die Ekliptik in zwei einander entgegengesetzten Punkten unter verschiedenen Winkeln, so daß die eine Hälfte nördlich und die andere südlich von der Ekliptik liegt. — Diese Sonnenbahn macht mit dem Aequator einen Winkel von 23½ Grad.

16—21. Durch diese schiefe Bewegung nähern sich die Planeten jedem Theile der Erde so, daß sie die Kraft, welche ihnen verliehen ist, überall äußern können, und entfernen sich von Keinem weit genug, um ihren Einfluß zu verlieren.

28—32. Die Sonne, scheinbar vom Wendezirkel des Steinbocks zu dem des Krebses und von diesem zu jenem sich bewegend, folglich an jedem Tage

Die sich die Himmelskraft zum Spiegel machte,
Die leuchtend zeigt der Zeiten Maß und Spur,
31 Vereint dem Orte, dessen ich gedachte,
Sah man im schraubenförm'gem Kreis sich drehn,
In dem sie schneller hier die Tage brachte.
34 Ich war in ihr — allein wie dies geschehn,
Das spürt' ich nur, wie wir Gedanken spüren,
Bevor sie noch in unserm Geist entstehn.
37 Beatrix, die so schnell uns weiß zu führen,
Vom Guten uns zum Bessern einzuweihn,
Daß sich indessen nicht die Stunden rühren,
40 Wie leuchtend mußte sie von selber sein!
Und was ich drinnen in der Sonne schaute
Durch Farbe nicht, durch hellen Glanz allein,
43 Ob ich auf Geist und Kunst und Uebung baute,
Nie stellt es doch mein Wort euch deutlich vor,
Drum sehne sich zu schau'n, wer mir vertraute.
46 Nicht staunt, wenn Phantasie die Kraft verlor,
Daß sie zu solchen Höh'n sich schwach erweise;
Kein Blick fliegt über diesen Stern empor.
49 So war ich nun im vierten Kinder-Kreise
Des Vaters, der, ihm zeigend, wie er weht,
Und wie er zeugt, ihn nährt mit ew'ger Speise.
52 Beatrix sprach: „Dank, Dank sei dein Gebet.
Zur Engel-Sonne laß ihn sich erheben,
Die dich zu dieser sichtbaren erhöht."
55 Kein Menschenherz war je mit allem Streben
Zur Andacht noch so freudig hingewandt,
Keins noch so ganz und innig Gott ergeben,
58 Als ich bei diesem Worte meins empfand,
Das so zu ihm hin all sein Lieben wandte,
Daß in Vergessenheit Beatrix schwand.
61 Sie zürnte nicht; ihr lächelnd Aug' entbrannte

---

mit ihrem Laufe nördlich oder südlich weiter rückend, beschreibt spiralförmig ihre Kreise. Sie stand eben zur Zeit des Frühlings-Aequinoctii im Zeichen des Widders, und brachte daher hier, d. i. in Italien, die Tage schneller, d. h. sie ging von Tag zu Tag zeitiger auf.

48. Wörtlich: Kein Auge war je, das über die Sonne gegangen wäre, d. h. kein Auge hat je einen höhern Glanz, als den der Sonne gesehen. Wenn der Dichter in die Sonne, welche der Erde das Licht verleiht, diejenigen Gottesgelehrten versetzt, welche er für die erleuchtetsten, und daher erleuchtendsten, zur tiefsten Einsicht in die göttlichen Dinge eingedrungenen Seelen hält, so spricht sich seine Absicht von selbst aus und bedarf keiner Erläuterung.

49. Im vierten Kinderkreise, in der Sonne, im vierten Sterne, in welchen der Dichter gelangt, findet er wieder Selige, welche Gott durch das Anschauen seiner Dreieinigkeit nährt.

53. Die Engelssonne, diejenige, welche, wie die irdische Sonne den Menschen, den Engeln Licht verleiht, also Gott.

61—63. Beatrix zürnt nicht, daß der Dichter, zu Gott gewandt, sie selbst vergißt. Aber noch ist er nicht reif dazu, sich ganz im Höchsten zu verlieren.

Drob so in Glanz, daß nun mein Geist, der nicht
An And'res dacht', jetzt Andres doch erkannte.
64 Und sieh, viel siegendes lebend'ges Licht
Macht' uns zum Mittelpunkt und sich zur Krone
Süßer im Sang, als leuchtend im Gesicht,
67 So schmückt ein Kranz die Tochter der Latone,
Wenn dunstgeschwängert sie die Luft umzieht,
Die wiederstrahlt den Streif der lichten Zone.
70 Am Himmels-Hof, von dem ich wieder schied,
Giebts viele schöne, köstliche Juwelen,
Nicht auszuführen aus des Reichs Gebiet.
73 Dergleichen eins war der Gesang der Seelen;
Doch wer nicht selbst zu jenen Höh'n sich schwang,
Der lasse von den Stummen sichs erzählen.
76 Nachdem dreimal die Sonnen mit Gesang,
Gleich Nachbar-Sternen, die den Pol umkreisen,
Uns rings umtanzt in Glut und Wonne-Drang.
79 Da schienen sie wie Frau'n sich zu erweisen,
Die horchend stehn, noch nicht gelöst vom Tanz,
Bis sie gefaßt das Maaß der neuen Weisen.
82 „Wenn, wahre Lieb' entzündend, dir der Glanz
Der Gnade lacht, der sich durch Liebe mehret,"
So sprach ein Licht aus jenem Strahlenkranz,
85 „Wenn er in dir vervielfacht sich verkläret,
So, daß er dich empor die Stiege lenkt,
Die niemand absteigt, der nicht aufwärts kehret,
88 So wird der, welcher deinen Durst nicht tränkt
Mit seinem Wein, so wenig Freiheit zeigen,
Als Wasser, das sich nicht zum Meere senkt.
91 Erfahren möchtest du, von welchen Zweigen
Des Kranzes Blumen sind, der feiernd sich
Um sie schlingt, die dich stärkt, empor zu steigen.
94 Von Dominiks geweihter Schaar war ich,
Der solche Wege leitet seine Heerden,
Wo wohl gedeiht, der nicht dem Wahne wich.

Er wird daher vom Lächeln Beatricens zurückgerufen und befähigt, das zu schauen, was ihn umgiebt.

70. Dante, Gott als den König der Himmel betrachtend, nennt häufig die Seligen seinen Hof, die vornehmsten darunter seine Grafen, Patricier &c.

79. Dieses Gleichniß deutet wahrscheinlich auf einen zu des Dichters Zeit gewöhnlichen Tanz, in welchem, ohne daß die Tänzer ihre Reihen verließen, von Zeit zu Zeit die Melodie oder der Rhythmus wechselte, welchen aufzufassen die Tänzer verweilten.

87. Niemand, der die Seligkeit des Himmels kennen gelernt hat, kann am Irdischen wieder Freude finden, sondern wird immer wieder seinen Geist zum Höchsten richten.

82—90. Da Gott dem Dichter so gnädig ist, und die Seligen in Gott diese Gnade und den Wunsch des Dichters nach Belehrung lesen, so können sie nichts Anderes wollen, als diesen Wunsch zu erfüllen. Ein anderer Wille würde von einem unfreien, den Seligen nicht natürlichen Zustande zeugen.

97 Man hieß mich Thomas von Aquin auf Erden,
Und meines Meisters, meines Bruders Schein,
Albrechts von Köln, sieh rechts hier heller werden.
100 Und willst du aller Andern sicher sein,
So folge mit den Augen meinen Worten
Auf diese Blumen, die zum Kranz sich reihn.
103 Den Gratian sieh wonneflammend dorten;
Dem doppelten Gerichtshof dienend, fand
Er frohen Einlaß an des Himmels Pforten.
106 Auch jenen Petrus sieh von Lust entbrannt;
Als Scherflein bot er nach der Wittwe Weise
Der Kirche seinen Schatz mit treuer Hand.
109 Der fünfte Glanz, der schönste hier im Kreise,
Haucht solche Liebe, daß die ganze Welt
Nach Kunde gierig ist von einem Preise.
112 So tiefes Wissen ist's, das Er enthält,
Daß, ist das Wahre wahr, ihm nie ein Zweiter
Als Weiser sich und Seher gleichgestellt.
115 Sieh neben ihm den leuchtenden Begleiter;
Niemand war je auf Erden noch im Amt
Und der Natur der Engel eingeweihter.
118 Das klein're Licht, das dorten lächelnd flammt,
Des Glaubens Anwalt ist's, aus deß Lateine
In Augustini Schriften Manches stammt.
121 Verfolgend nun mein Lob von Schein zu Scheine
Mit geist'gem Blick, erspähst du dürstend jetzt,
Wer in dem achten Lichte dir erscheine.
124 Jedwedes Gut in sich zu schau'n, ergötzt

---

99. Albrecht von Köln, der Große zubenannt, war, nach Landino, ausgezeichnet in jeder Wissenschaft, besonders ein tiefer Forscher in den Geheimnissen der Natur, und des heil. Thomas von Aquino Lehrer.

103. Gratian, Mönch im Kloster S. Felix zu Bologna, zeigte in seinem decreto die Uebereinstimmung des kanonischen Rechts mit dem bürgerlichen.

106. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris, dessen vier Bücher von der Theologie Thomas von Aquino erklärt hat. Er sagt von seinem Werke in der Vorrede, daß er es darbiete, wie die Wittwe ihr Scherflein.

109—114. König Salomo, wie in der Folge näher erläutert werden wird.

115. Dionysius Areopagita, Verfasser eines Buchs de coelesti hierarchia.

118. Paul Orosius, ein Schriftsteller von geringerm Rufe, daher hier von kleinerm Licht. Er schrieb sieben Bücher gegen die heidnischen Verläumder der christlichen Religion, und widmete sie dem heiligen Augustin. Dieser letztere soll in seinem Werke von der Stadt Gottes die Schriften des Erstern benutzt haben.

124—129. Severinus Boëthius, erst Freund und Günstling des ostgothischen Königs Theodorich, dann durch ihn eingekerkert und martervoll hingerichtet. Im Kerker schrieb er das berühmte Buch de consolatione. Sein Leichnam soll in der Kirche des heiligen Petrus in Pavia, die, nach Lombardi, jetzt Ciel aureo heißt, begraben sein.

120—133. Beda, ein englischer Mönch, der ehrwürdige genannt — Isidor, Bischof von Sevilla — Richard von St. Victor, durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, sehr erfahren in der mystischen Theologie.

Die heil'ge Seele, die den Trug danieden
Dem offen kund thut, der sie hört und schätzt.
127 Der Leib, von dem sie durch Gewalt geschieden,
Liegt in Cield'or, und sie kam aus Gefahr
Und Bann und Märtyrthum zu diesem Frieden.
130 Beda und Isidor sieh hell und klar,
Sieh Richard dann die Liebesstrahlen spenden,
Der mehr als Mensch einst im Betrachten war.
133 Das Licht, von dem zurück zu mir sich wenden
Dein Auge wird, rief bei der Erde Gram
Tiefsinnig ernst, den Tod, um ihn zu enden.
136 Sigieri ist's, der zu der Thoren Schaam
Einst im Strohgäßchen las, und, streng und trübe
Durch Folgerung auf bittre Wahrheit kam." —
139 Dann wie, uns rufend, früh der Uhr Getriebe,
Wenn Gottes Braut aufsteht, das Morgenlied
Singend dem Bräutigam, daß er sie liebe,
142 Durch einen Theil den andern treibt und zieht,
Tin! tin! verklingend in so süßem Tone,
Daß frische Lieb' in frommen Herzen blüht;
145 So regte sich die edle Strahlenkrone.
Mit Süßigkeit im wechselnden Gesang,
Die nur begreift, wer dort am Sternen-Throne
148 Die ewig ungetrübte Lust errang.

Eilfter Gesang.

1 O menschliche Begier voll Wahn und Trug,
Wie mangelhaft sind doch die Syllogismen,
Die dir herabziehn des Gefieders Flug!
4 Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen;

133—138. Sigieri las in einem Theile von Paris, der hier Vico degli strami, Strohgäßchen, geheißen wird, Logik. Nach Biagioli, der in Paris lebt, heißt die Straße jetzt du fouare, von dem altfranzösischen fouare, Stroh, und wurde so benannt, weil man sonst in den akademischen Hörsälen keine Stühle oder Bänke hatte, und daher jeder Student ein Bund Stroh mit sich brachte, um sich darauf zu setzen.

139 ff. Die Braut Gottes, die christliche Kirche.

XI. 4. Der Uebersetzer hat hier ein lateinisches Wort gebraucht, weil es allgemein bekannt ist, und weil es, übersetzt, eine ganz falsche Bedeutung erhalten haben würde. Denn dem Recht nachgehen, ist nie eine tadelns-

Der sucht' als Priester Ehren und Gewinn;
Der herschte durch Gewalt, der durch Sophismen;
7 Der stahl, dem stand auf ein Gewerb der Sinn;
Der mühte sich, in Fleischeslust befangen,
Und Jener gab dem Mussiggang sich hin;
10 Indeß ich, allem diesem Tand entgangen,
Im Himmel oben mit Beatrix war,
So herrlich und so ruhmvoll dort empfangen.
13 Still stand nun Jeder von der sel'gen Schaar,
Im Kreis zurückgekehrt zur ersten Stelle,
Und stellte sich, wie Licht auf Leuchtern, dar.
16 Da schien es mir, aus jenem Schimmer quelle,
Der mich zuerst gesprochen, neuer Laut,
Und lächelnd sprach er dann in rein'rer Helle:
19 „Wie, wenn ins ew'ge Licht mein Auge schaut,
Mich dieses ganz mit seinem Strahl entzündet,
So ist mir deines Denkens Grund vertraut.
22 Du zweifelst noch, und hörtest gern verkündet
In offnen Worten, und verständlich breit,
So, daß sie deine Fassungskraft ergründet,
25 Was wohl mein ob'ges Wort, Wo wohl gedeiht:—
Und dann: Kein zweiter kam ihm gleich — bedeutet.
Und hier ist nöthig scharfer Unterscheid.
28 Die ew'ge Vorsicht, die das Weltall leitet,
Mit jener Weisheit, die in Tiefen ruht,
Zu welchen kein erschaffnes Auge gleitet,
31 Damit sich dem Geliebten ihre Glut,
Die Glut der Braut, die er mit lautem Schreie
Sich anvermählt hat durch sein heil'ges Blut,
34 Sich'rer in sich, und ihm getreuer, weihe,
Hat, ihr zur Gunst, zwei Fürsten ihr bestallt,
Und hier und dorten führen sie die Zweie.
37 Der eine war von Seraphsglut umwallt,
Der Andre zeigt' im Glanz der Cherubinen
Die Weisheit dort im ird'schen Aufenthalt.
40 Von Einem sprech' ich, weil, wen man von ihnen

---

werthe Bestrebung. Aber man sagt denen, welche der Rechtsgelehrsamkeit nachgehen, es nach, daß nicht immer das Recht ihr Ziel sei; und diese tadelt hier der Dichter.

Aphorismen, die des Hypokrates.

16. Aus jenem Schimmer, dem heiligen Thomas von Aquino.

25. 26. S. V. 96 und 113 im vorigen Gesange.

32. Die Glut der Braut, der Kirche, die Christus sterbend sich vermählt hat.

35. Zwei Fürsten, wie wir bald sehen werden, der heil. Franziskus von Assisi und der heil. Dominicus.

37. Von Seraphsglut, von den Flammen der himmlischen Liebe.

38. Im Glanz der Cherubinen, der Engel, in welchen die himmlische Weisheit strahlt.

Auch preisen mag, man nie vom Andern schweigt,
Da Beide wirkten, Einem Zweck zu dienen.
43 Beim Bach, der von Ubaldo's Hügel steigt,
Und dem Tupino, hebt sich, zwischen beiden,
Ein Berg, deß Abhang fruchtbar grün sich neigt.
46 Von ihm muß Hitz' und Frost Perugia leiden,
Und hinter diesem Berg liegt Gualdo dicht,
Und fühlt mit Nocera des Joches Leiden.
49 Dort, wo sich seines Abhangs Jähe bricht,
Dort sah man einer Sonne Glanz entbrennen,
Gleich der am Ganges klar im heilgen Licht.
52 Nicht möge man den Ort Ascesi nennen,
Denn wenig sagt, wer also ihn benannt;
Nein, was er war, giebt Orient zu erkennen.
55 Schon als der Glanz nicht fern dem Aufgang stand,
Begann er solche Kraft zu offenbaren,
Daß sich dadurch erquickt die Erde fand.
58 Denn mit dem Vater stritt er, jung an Jahren,
Für eine Frau, vor der der Freuden Thor
Die Menschen fest, wie vor dem Tod, verwahren,
61 Bis vor dem geistlichen Gericht und vor
Dem Vater sie zur Gattin er sich wählte,
Und täglich lieber hielt, was er beschwor.
64 Sie, deß beraubt, der sich ihr erst vermählte,
Blieb ganz verschmäht mehr als eilfhundert Jahr,
Da, bis zu diesem, ihr der Freier fehlte.

---

43 u. ff. Der heilige Thomas von Aquino, der Dominikaner, beschreibt hier das Leben des heiligen Franziskus. Dieser letztere Heilige ist nicht nur als Stifter des von ihm benannten Ordens, welcher bekanntlich alles Eigenthum verschmähen und sich ganz der Armuth hingeben soll, bemerkenswerth, sondern auch als Dichter. Eine auch in Deutschland durch eine treffliche Uebersetzung vom Rathe Schlosser bekannt gewordne Sonnenhymne athmet die reinste Inbrunst der Frömmigkeit. Sie strömt in freiem Rhythmus, aber im schönsten Wohllaut dahin. Auch einige andere dem Uebersetzer bekannt gewordene Verse desselben sind von schöner Form, und merkwürdig als eins der ersten Denkmale des italienischen Volks-Idioms, da der Heilige im Jahre 1172 geboren wurde. S. Proposta di alcune correzioni ed aggiunte al vocabolario della Crusca. Vol. II. P. II. Milano 1820. S. 227 u. ff.

In den oben bezeichneten Versen ist die Lage von Assisi, des Geburtsorts des Heiligen, zwölf Miglien von Perugia entfernt, beschrieben. Der Berg, an welchem Assisi, vom Dichter Ascesi genannt, liegt, macht, daß wenn er mit Schnee bedeckt ist, und der Wind von ihm herweht, Perugia durch Kälte, wenn aber die Sonnenstrahlen von ihm zurückprallen, durch Hitze leidet. Gualdo und Nocera waren der Stadt Perugia unterworfen und von ihr mit schweren Auflagen bedrückt.

55. Als Franziskus, früher als Sonne bezeichnet, noch jung war.

58—63. Für eine Frau, für die Armuth. — Sein Vater, Peter Bernardone, nach Einigen ein Kaufmann, nach Andern ein Metzger, schlug ihn und sperrte ihn ein, weil er alles Geld verschenkte und darauf bestand, sich der Armuth zu widmen. Aber der innere Beruf des Sohnes war stärker, als der Zwang des Vaters, und der Letztere war selbst gegenwärtig, als Jener vor dem Bischof von Assisi und seinem Kapitel das Gelübde der Armuth ablegte.

64. Des Heilands, der ebenfalls irdische Güter verschmähte.

67 Obgleich durch sie Amiclas in Gefahr
So sicher ruht', als dessen Stimm' erklungen,
Des Mächt'gen, der der Erd' ein Schrecken war;
70 Obgleich sie standhaft, kühn und unbezwungen,
Als selbst Maria unten blieb, sich dort,
An Christi Kreuz, zu ihm emporgeschwungen.
73 Allein nicht mehr in Räthseln red' ich fort:
Franziskus und die Armuth sieh in ihnen,
Die dir geschildert hat mein breites Wort.
76 Der Gatten Eintracht, ihre frohen Mienen
Und Lieb' und Wunder, und der süße Blick
Erweckten heil'gen Sinn, wo sie erschienen.
79 Und solchem Frieden eilte, solchem Glück
Barfuß erst Bernhard nach, der Ehrenwerthe,
Und glaubte doch, er bleibe träg zurück.
82 O neuer Reichthum! Gut von echtem Werthe?
Egid, Sylvester folgten bald dem Mann
Barfuß, weil hoher Reiz die Frau verklärte.
85 Der Vater und der Meister ging sodann
Nach Rom mit seiner Frau und mit den Seinen,
Die schon des niedern Strickes Band umspann,
88 Nicht feig sich beugend sah man ihn erscheinen,
Als Peter Bernardone's niedrer Sohn,
Mocht' er auch ärmlich und verächtlich scheinen,
91 Nein, kund that er vor Innocenzens Thron
Den strengsten Plan mit königlicher Würde,
Und der besiegelte die Stiftung schon.
94 Dann, als die Schaar der Armen in der Hürde
Des Hirten wuchs, deß Wunderleben hier,
Im Himmelsglanz, man besser singen würde,

---

67. Amiclas, ein armer Fischer, schlief, wie Lucan in den Pharsalien erzählt, ruhig und ohne sich um den Krieg in seiner Nähe zu kümmern, in seiner Hütte, als Cäsar in einem Ungewitter bei ihm ein Obdach suchte.

70. Die Armuth blieb Christo, als er ans Kreuz geschlagen ward, treu, und folgte ihm mit dem Frieden, welchen sie giebt, selbst dahin, wohin Maria ihm nicht folgen konnte.

80—84. Bernhard von Quintavalle, dann Egid und Sylvester, waren die ersten Nachfolger des heiligen Franziskus. In dessen Ordens-Regel war es vorgeschrieben, barfuß und in ärmlichem durch einen Strick zusammengehaltenen Gewande zu gehen, und sich ganz nach den Vorschriften zu richten, welche im Neuen Testamente, Matth. Kap. 10. V. 10. und Kap. 19 V. 21 ff. Luc. Kap. 22. V. 35 und 1 Tim. Kap. 6. V. 8, enthalten sind.

85—99. Obgleich in Rom vor Kurzem erst die Regel festgestellt worden war, daß die Mönchsorden nicht vermehrt werden sollten, so fand sich doch Papst Innocenz III. durch die feste Beharrlichkeit des Mannes und seine wunderbare Persönlichkeit, nicht minder, wie versichert wird, durch nächtliche Erscheinungen, welche den Franziskaner-Orden als eine Stütze der Kirche zeigten, bewogen, dem heiligen Franz eine so günstige Antwort zu geben, daß dieser der Erreichung seines Zweckes näher treten konnte. Die feierliche Bestätigung des Ordens erfolgte aber erst von Honorius III. im Jahre 1223.

96. Hier man besser singen würde, als es auf Erden seine oft unwürdigen, nicht in seinem Geiste lebenden Nachfolger thun.

97 Verlieh der frommen heiligen Begier,
Auf Gottes Eingebung, zum Eigenthume
Honorius der zweiten Krone Zier.
100 Dann predigend, aus Durst nach Märtyrthume,
Kühn in des stolzen Sultans Gegenwart,
Von Christi und von seiner Folger Ruhme,
103 Fand zur Bekehrung er das Volk zu hart,
Drob, da ihm hier sein edles Werk nicht glückte,
Von ihm bebaut Italiens Garten ward.
106 Und auf Averna's Felsenhöhen drückte
Das letzte Siegel noch ihm Christus ein,
Das dann zwei Jahre seine Glieder schmückte.
109 Als der, der ihn berufen, aus der Pein
Zur Wonn' ihn rief, den Lohn hier zu erwerben,
Daß er sein Knecht war, niedrig, arm und klein,
112 Empfahl er noch, als seinen rechten Erben,
Den Brüdern seine Frau, ihm lieb und werth,
Zu treuer Lieb' im Leben und im Sterben.
115 Eh' ihrem Schooß die Seele, schon verklärt,
Entfloh, heimkehrend zu des Vaters Reiche,
Ward nur die Erd' als Sarg von ihm begehrt,
118 Jetzt denke selbst, wer dem an Würde gleiche,
Der, sein Genoß, durch's Meer führt Petri Kahn,
Daß er auf gradem Weg das Ziel erreiche.
121 Dies Amt hatt' unser Patriarch empfahn,
Und gute Waare trägt auf seiner Reise,
Wer treu ihm folgt auf der befohl'nen Bahn.
124 Doch seine Heerd' ist jetzt nach neuer Speise
So lüstern, daß sie üppig hüpft und springt,
Und sich zerstreut und irrt vom rechten Gleise.

100—105. Franz pilgerte, seine Lehren predigend, durch mehrere europäische Länder, und endlich zum Sultan von Aegypten, welchem er aber vergeblich predigte, daher er nach Italien zurückkehrte.

106. Auf einem Felsen nahe bei Chiusi soll Christus dem heiligen Franziskus seine Wundenmahle eingeprägt und dadurch dem Berufe desselben die letzte und eindringlichste Bestätigung ertheilt haben, zwei Jahre nach diesem Wunder aber der Heilige gestorben sein.

113. Seine Frau, hier, wie im ganzen Gesange, die Armuth.

115. Er befahl sterbend seinen Anhängern, seinen Leichnam ohne Sarg auf der Grabstätte der hingerichteten Verbrecher einzuscharren.

118. Der heilige Dominicus, von welchem im folgenden Gesange die Rede sein wird, ist der hier bezeichnete Genoß des heiligen Franz, der zweite der zum Schutze der Kirche bestellten Fürsten. S. V. 35.

119. Petri Kahn, die Kirche.

124. Nachdem Thomas von Aquino, der Dominikaner, das Leben und die Gesinnung des heiligen Franz, welcher mit dem heiligen Dominik denselben Zweck verfolgte, geschildert hat, zeigt er in den folgenden Versen, wie sehr die meisten seiner Ordensbrüder sich von diesem Zwecke entfernen, und erklärt, den V. 96 des vorigen Gesanges erläuternd, daß auf dem vom Stifter vorgeschriebenen Wege nicht diese, sondern nur die wenigen gedeihen, welche, ohne vom falschen Wahne verlockt zu werden, seinen Ansichten treu bleiben.

127 Je weiter hin der Schäflein Heerde dringt,
Dem Hirten fern, sich irrend zu zerstreuen
Je minder Milch zum Stalle jedes bringt.
130 Wohl giebt's noch welche, die den Schaden scheuen,
Die folgen, angedrängt dem Hirten, nach,
Doch wenig Tuch giebt Kutten diesen Treuen.
133 Jetzt aber war mein Wort nicht trüb und schwach,
Verblieb dein Wort aufmerksam meinen Lehren,
Rufst du zurück dem Geiste, was ich sprach,
136 Dann wird's Befried'gung deinem Wunsch gewähren,
Dann zeigt' der Baum, von dem ich pflückte, sich,
Und meines Tadels Grund wird sich erklären:
139 Wo wohl gedeiht, wer nicht dem Wahne wich."

Zwölfter Gesang.

---

1 Sobald mir nur das letzte Wort erschollen,
Das aus der sel'gen Himmelsflamme drang,
Begann die heil'ge Muhl' im Kreis zu rollen.
4 Doch eh' sie rund herum sich völlig schwang,
War sie umringt von einem zweiten Kranze.
Eingreifend Tanz in Tanz und Sang in Sang,
7 Sang, hold verhaucht bei diesem Strahlen-Tanze,
Dem unsrer Musen und Sirenen Lied
So weicht, wie Wiederschein dem ersten Glanze,
10 Wie auf Gewölk, das leicht das Blau umzieht,

XII. 3. Man wird es am Dichter schon gewohnt sein, daß er, um das Erhabenste zu versinnlichen, nicht immer erhabene Bilder braucht, sondern daß ihm diejenigen am liebsten sind, welche das, was er ausdrücken will, am lebendigsten darstellen. So hier die Mühle, oder vielmehr das Mühlrad, welches den Kranz der Seligen bezeichnet, die um den Dichter sich tanzend im Kreise bewegen, mit einem Willen und in einem Nu still stehen und eben so wieder ihren Tanz beginnen.

10—18. Der Dichter vergleicht den zweiten Kreis der Seligen dem Widerscheine des Regenbogens, der einen zweiten an Form und Farbe gleichen, doch schwächer glänzenden Bogen bildet. Dieser zweite Bogen verhält sich zu dem ersten, wie Echo's Nachhall zu dem Tone, den er wiederholt. — Die hier mehrfach in einander verschlungenen Bilder und Gleichnisse, den überfließenden Reichthum des Dichters an allen Mitteln der Darstellung beweisend, werden der Aufmerksamkeit des Lesers nicht entgehen. Daß Echo vor Liebe zu Narcissus verging, wird ebenso bekannt sein, als daß Iris — der Regenbogen — die Botin der Juno ist.

Man zwei gleichfarb'ge, gleichgespannte Bogen,
Wenn Juno ihrer Magd befiehlt, ersieht,
13 Erzeugt vom innern der, der ihn umzogen —
Der Rede Jener gleich, die Liebesglut,
Wie Sonnenglut die Dünste, weggesogen —
16 Die Bogen, die nach allgemeiner Flut
Der Herr dem Noah zeigte, zum Beweise
Des Bund's, durch den die Erde sicher ruht;
19 So drehte jetzt um uns sich gleicher Weise
Der ew'gen Rosen schöner Doppelkranz,
So glich der äußere dem innern Kreise.
22 Und als zuletzt der festlich frohe Tanz,
Die Lust des Sangs' der lichten Flammen Schweben,
Das Spiegeln Einer in der Andern Glanz,
25 Still ward in einem Nu, mit gleichem Streben,
Wie sich die Augen, wenn es dem gefällt,
Der sie bewegt, verschließen und erheben;
28 Klang aus dem Kreis, von neuem Licht erhellt,
Ein Laut, nach dem ich mich so eilig kehrte,
Wie der Magnet nach seinem Sterne schnellt.
31 Er sprach: „Die Liebe, die mich schön verklärte,
Ist's, die vom zweiten Hort mich sprechen heißt,
Durch den man hier so hoch den meinen ehrte.
34 Vom Andern spreche, wer den Einen preist;
Zusammen glänz' ihr Ruhm, so wie sie stritten
Für einen Zweck und gleich mit tapferm Geist.
37 Des Heilands Heer, für welches schwer gelitten,
Der's neu bewehrt, zog zweifelnd und voll Leid
Der Fahne nach, schwach und mit trägen Schritten,
40 Als Er, der herrscht in Zeit und Ewigkeit,
Den Kriegern half, die hart gefährdet warden,
Aus Gnad' und nicht ob ihrer Würdigkeit,
43 Und, wie gesagt, um seine Braut zu wahren,
Zwei Kämpfer rief, durch deren Wort und That
Gesammelt wurden die zerstreuten Schaaren.
46 Woher der Zephyr haucht, um am Gestad

---

24. Das Spiegeln, s. Fegefeuer Ges. 15. V. 95. Ueberhaupt möge man hier die angezogene schöne Stelle des Fegefeuers sich tief einprägen, da sie über viele Stellen des Paradieses helles Licht verbreitet.

31. Der Sprechende ist, wie wir V. 127 erfahren, der Kardinal Buonaventura, General des Minoriten- oder Franziskaner Ordens. Wie der Dominikaner, Thomas von Aquino, das Leben des heiligen Franziskus, so erzählt hier der Franziskaner das des heiligen Dominikus, des zweiten Fürsten, des zweiten Horts der Kirche.

37. Das Heer des Heilands, die Kirche und deren Mitglieder, durch Christi Tod neu bewehrt mit den Waffen, durch welche der ewige Widersacher zu bekämpfen ist.

46 u. ff. Der heilige Dominik ward im Jahre 1170, folglich fast gleichzeitig mit dem heil. Franz, zu Callaroga in Altkastilien geboren. Seine El-

In Thal und Au die Knospen froh zu schwellen,
Wenn sich der Lenz in Schmuck Europen naht;
49 Dort, nach dem Strand, wo hoch gethürmte Wellen
Weit hergewälzt, von Sturmeswuth bekriegt,
Dem Sonnenstrahl sich oft entgegenstellen,
52 Dort ist der Platz, wo Callaroga liegt,
Beschützt und wohlgedeckt vom großen Schilde,
Auf dem der Leu obsiegt und unterliegt,
55 Dort ward erzeugt im glücklichen Gefilde
Der glaubenstreue Buhle, der Athlet,
Dem Feind ein Graus, den Seinigen voll Milde.
58 Dem Geist, erschaffen kaum, ward zugeweht
Vom höchsten Geiste Kraft und hohe Gabe,
Und ungeboren war er schon Prophet.

---

tern, Felix Guzman und Johanne von Aza, stammten aus edlen Geschlechtern und noch jetzt leiten die Herzöge von Medina Sidonia ihre Herkunft vom Hause der Guzman ab. Auch Er stiftete einen Orden, dessen Regel gänzliche Armuth vorschrieb. Doch blieb zwischen diesem und dem Franziskaner-Orden manche Verschiedenheit, daher auch der heil. Franz die von Dominik in Antrag gebrachte Vereinigung beider Orden verweigerte. — Dominik wurde vorzüglich vom Papste Innocenz III. gebraucht, die Ketzer, besonders die Albigenser in Frankreich, auszuforschen, und gab dabei Veranlassung zur Stiftung des berüchtigten Inquisitionsgerichts. — Die Geburtsstadt des heil. Dominik liegt unfern dem atlantischen Meere, am westlichen Ende Europa's.

49—51. Diese Stelle lautet wörtlich übersetzt: Nicht weit von dem Schlagen der Wellen, hinter welchen durch die lange Flucht (oder auch durch das lange Ungestüm) die Sonne zuweilen für Jedermann sich verbirgt.

Nach einigen Commentatoren hat Dante hiermit andeuten wollen, daß den Italienern die Sonne zur Zeit des Solstitiums hinter den hier bezeichneten Wellen, nämlich den des atlantischen Meeres, untergehe. Diese Erklärung erscheint aber, wenn man den Text genauer ansieht, als unhaltbar. Das lange Ungestüm trüge ja dann nichts dazu bei, die Sonne zu verbergen, da sie auch bei ganz ebenem Meere hinter jenen Wellen untergeht. Die Worte: per la lunga foga, wären daher ganz müssig, ja völlig falsch. Jedermann (ogni uomo) kann sich wohl auch nicht allein auf die Italiener beziehen, besonders wenn von einer Stadt in Spanien die Rede ist; und endlich sehen die Italiener die Sonne das ganze Jahr hindurch in der Vorstellung, niemals aber mit den körperlichen Augen, im atlantischen Meere untergehen, da die Augen, von Italien aus, dahin nicht reichen, und es daher einerlei ist, ob der Sonnenuntergang unmittelbar hinter der Meerenge von Gibraltar, oder südlich, oder nördlich von derselben stattfindet. Denn immer werden die Italiener sie im mittelländischen Meere und nicht im atlantischen Meere untergehen sehen. — Ganz einfach bietet sich aber durch die Worte selbst folgende Erklärung dar: Im atlantischen Meere liegt nach des Dichters System, auf der andern Hemisphäre kein Land. Das Ungestüm der Wellen wir daher dort durch nichts gehemmt, und die Wellen werden bekanntlich in einem freien Meere größer, als in einem Binnenmeere. Die lunga foga, diese großen Wellen veranlassend, ist also Ursache, daß zuweilen, wenn nämlich eben bei Sonnenuntergang die Wellen hoch gehen, die Sonne sich für Jedermann, nämlich an dem vom Dichter beschriebenen Standpunkte, an der spanischen Küste, noch vor dem Untergange hinter den hohen Wellen verbirgt.

53. 54. In den Wappen der Könige von Kastilien war auf der einen Seite ein Löwe über und auf der andern ein Löwe unter einem festen Schlosse zu sehen.

60. Seine Mutter, als sie mit ihm schwanger ward, träumte, daß sie einen weißen und schwarzen Hund, mit einer Fackel im Munde gebären würde.

61 Als mit der Glaubenstreue drauf der Knabe
Verlöbniß hielt, vom heil'gen Quell benetzt,
Wo gegenseit'ges Heil die Morgengabe,
64 Da ward die Zeugin, die sein Ja! ersetzt,
Schon von der Wunderfrucht, die ihm entsprieße,
Und seiner Schul' im Traumgesicht ergetzt.
67 Und das sich, was er war, erkennen ließe,
Gebot ein Geist, vom Himmel hergesandt,
Daß man nach Ihm, der ihn besaß, ihn hieße.
70 Dominicus ward er darum benannt,
Der Gärtner, welchen als Gehülfen Christus
Für seinen Garten wählt' und sich verband.
73 Wohl schien er Bot' und treuer Knecht von Christus,
Wie das, was er zuerst geliebt, bezeugt,
Denn er vollzog den ersten Rath von Christus,
76 Wohl fand ihn öfters die, so ihn gesäugt,
Am Boden liegend, wach, in tiefem Schweigen,
Als spräch' er aus: Hierzu bin ich gezeugt.
79 O du, sein Vater, Felix wahr und eigen!
O Mutter, wahrhaft als Johann' erblüht,
Wenn wir bis zu des Namens Wurzel steigen!
82 Nicht für die Welt, für die man jetzt sich müht,
Nach des von Ostia, des Thaddäus Lehren,
Nein, für's wahrhafte Manna nur entglüht',
85 Sollt er als Lehrer bald sich groß bewähren,
Den Weinberg pflegend, der bald Unkraut trägt,
Wenn nicht des Winzers Händ' ihm emsig wehren.
88 Vom Stuhl, der einst die Armen mild gehegt —
Einst, nicht durch Schuld des Stuhls — durch dessen
Sünden,

Dies wurde als Symbol der Tracht des Ordens und des Feuereifers des Stifters betrachtet.

61—66. Die Zeugin bei der Taufe des heil. Dominik träumte, daß er einen Stern an der Stirn und einen im Nacken habe, und damit das Morgen- und Abendland erleuchte.

67—69. Der Herr — dominus — besaß den Knaben, und ließ ihn deshalb dominicus, dem Herrn eigen, nennen.

75. Der erste Rath von Christus. Willst du vollkommen sein, so gehe hin und verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19. V. 24.

76—78. Schon von der ersten Jugend an soll der Heilige durch Demuth und Strenge gegen sich selbst seinen künftigen Beruf bekundet haben.

79. 80. Felix, glücklich, Johanna, aus dem Hebräischen herstammend, gnadenreich.

83. 84. Der Kardinal von Ostia, berühmt als Schriftsteller über kanonisches Recht — Thaddäus, ein berühmter Arzt. Also nicht die Kunst, in der Welt sein Glück zu machen, nicht kirchliches Recht, nicht Arznei-Wissenschaft studirte er, sondern nur das wahrhafte Manna, die wahre Lehre Christi.

88. Vom Stuhl, dem päpstlichen. Nicht in dem Amte des Papstes liegt die Schuld, daß den Armen von den Gütern der Kirche nichts zu Theil wird, sondern im Geize des Papstes.

Der sitzt und aus der Art der Väter schlägt,
91 Erbat er Zehnten nicht, noch fette Pfründen,
Erlaubniß nicht, Ablaß und Heil für Geld,
Um drei und vier für zehen, zu verkünden;
94 Nein, die, zu kämpfen mit der irren Welt,
Durch jenen Samen, dem die Bäum' entspringen.
Die zweimal zwölf, sich um dich her gestellt.
97 Die Pflichten des Apostels zu vollbringen,
Strebt' auf sein Will' und seine Wissenschaft,
Gleich Strömen, die aus tiefer Ader springen.
100 Und ihre Wellen stürzten grausenhaft
Auf ketzerisch Gestrüpp, es auszubrechen,
Und mit dem Widerstand wuchs ihre Kraft.
103 Er gab darauf den Ursprung manchen Bächen,
Die hinziehn durch der Kirche Gartenland,
Drob ihre Bäume schön're Frucht versprechen —
106 Wenn so ein Rad des Kriegeswagens stand,
Auf dem den Kampf die heil'ge Kirche wagte,
Als sie die innern Meutrer überwand,
109 So muß dir jetzt, wie hoch das andre ragte
An Trefflichkeit, vollkommen deutlich sein,
Und was von ihm dir Thomas Gutes sagte.
112 Allein das Gleis hält jetzo niemand ein,
Das in den Grund der Schwung des Rades prägte,
Und Essig wird, was vormals süßer Wein.
115 Die Schaar, die seiner Spur zu folgen pflegte,
Hat jetzt der Füße Stellung ganz gewandt,
Und geht zurück, wo er sich vorbewegte.
118 Wie schlecht die Saat ist, wird euch bald bekannt,
Denn bei der Ernte wird das Korn erlesen
Und eingescheuert, doch der Lolch verbrannt.
121 Zwar, will man Blatt für Blatt das Buch durchlesen,
Das unsre Namen zeigt, so sagt ein Blatt
Noch hier und dort! Ich bin, was ich gewesen,
124 Doch nicht Casal, noch Aquasparta hat

---

93. Wer gestohlen oder auf andere unrechte Art ein Gut erworben hatte, gab zuweilen der Kirche einen Theil davon ab, und erhielt dann, in Folge eines bekannten Mißbrauchs, welcher wesentlich dazu beitrug, den gewaltigen Luther zur Reformation zu begeistern, Vergebung seiner Sünde und das Recht, das Uebrige zu behalten.

94. Er rang im Auftrage des Papstes mit den Ketzern durch die Kraft des Glaubens, welche die Inquisition durch die des irdischen Feuers verstärkte. (S. Anm. zu V. 46.)

106 ff. Von der Trefflichkeit des Dominikus folgert hier Buonaventura zurück auf die seines gleichgesinnten Genossen, des andern Fürsten der Kirche, des heil. Franziskus, und rügt nun, wie Thomas früher die Dominikaner tadelte, das Abirren seiner Ordensbrüder vom rechten Wege.

124. Aquasparta, Vaterstadt des Kardinals Matthäus, und Casale, des Ubertino. Diese beiden Männer gehörten dem Franziskanerorden an.

Dergleichen Glieder unsrer Schaar gegeben,
Da der zu streng ist, der zu schlaff und matt.
127 Jetzt wiss', ich bin Buonaventura's Leben,
Von Bagnoregio, und gering erschien
Beim großen Amt mir jedes andre Streben.
130 Hier sind Illuminat und Augustin,
Zwei von den ersten barfuß-armen Schaaren,
Die durch den Strick in Gottes Huld gediehn.
133 Hier sind der von Sanct Victor zu gewahren,
Und Mangiador, der Spanier Peter dann,
Deß Ruhm der Welt zwölf Bücher offenbaren.
136 Nathan der Seher, Erzbischof Johann,
Anselm, Donat, der sich dem Werke weihte,
Deß sich die erste Kunst berühmen kann.
139 Ruban ist hier; und solchen Brüdern reihte
Sich dieser an, begabt mit Sehergeist
Abt Joachim, hell leuchtend mir zur Seite.
142 Wenn solchen Kämpfer meine Rede preist,
So ist's des Thomas liebentflammte Weise,
Die mit sich fort auch meine Rede reißt,
145 Und mit mir fortzieht All' in diesem Kreise.

Dreizehnter Gesang.

1 Wer wohl verstehn will, was ich nun gesehen,
Der denke sich, und lass' im Geist das Bild,
Indeß ich spreche, fest, wie Felsen, stehen,

---

130 u. ff. Bei den noch vorkommenden Namen ist zu bemerken, daß der Spanier Peter, ein zu seiner Zeit berühmter Scholastiker, zwölf Bücher der Logik schrieb; daß Nathan, der Seher, derjenige ist, der dem König David Gottes Rache für den von ihm begangenen Ehebruch und Todtschlag verkündete (2. B. Sam. Kap. 12); Johann Chrysostomus, der berühmte Kirchenvater, Erzbischof von Konstantinopel; Donat, der Lehrer der ersten Kunst, die in den Schulen getrieben wird, der Grammatik. Ueber die Prophezeihungen, durch welche Abt Joachim sich berühmt gemacht, ist nichts Näheres zu finden gewesen. — Man wird bemerken, daß die Seligen, welche die beiden Kreise bilden, sämmtlich Gottesgelehrte und Weise sind, die in der Sonne, dem Quell des irdischen Lichts, wohnen. Nach ihrer mehrern oder mindern Berühmtheit gehören sie in den erstern hellern oder in den zweiten schwächer strahlenden Kreis.

142. Der Franziskaner Buonaventura ist bewogen worden, den heiligen Dominik zu preisen, weil der Dominikaner Thomas den heil. Franz gepriesen hatte. Denn hier im Paradiese flößt, ohne Rücksicht auf Ordensverschiedenheit, das gleiche Verdienst gleiche Liebe ein, welche auch allen Andern, die die Kreise bilden, neuen Glanz verleiht, und sie, wie wir im nächsten Gesange sehen, zu neuen Tänzen fortzieht.

XIII. 1—21. Um dem Leser von den 24 seligen Geistern, die sich um den

4 Funfzehn Sterne, die man am Gefild
Des Himmels in verschiedner Gegend findet,
So glanzvoll, daß ihr Licht durch Nebel quillt;
7 Den Wagen, der um unsern Pol sich windet,
Und sein Gewölb bei Tag und Nacht durchkreist,
Drob er beim Deichselwenden nicht verschwindet,
10 Er denke, was der Mund des Hornes weist,
Das anfängt an der Himmels-Achse Gränzen,
Um die das erste Rad nie rastend kreist;
13 Die Sterne denk' er sich in zweien Kränzen,
Die, dem gleich, der sich zur Erinn'rung flicht
An Ariadnens Tod, am Himmel glänzen,
16 Umringt den einen von des andern Licht,
Und beid' im Kreis gedreht in solcher Weise,
Daß dem, der vorgeht, der, so folgt, entspricht;
19 Dann glaub' er, daß sich ihm ein Schatten weise,
Des wahren Sternbilds, welches, zwei-gereiht,
Den Punkt, auf dem ich stand, umtanzt' im Kreise,
22 Denn was wir kennen, steht ihm nach, so weit
Als nur der Chiana träger Lauf dem Rollen
Des fernsten Himmels weicht an Schnelligkeit.
25 Dort sang man nicht von Bacchus, von Apollen,
Nein. Drei in Einem — Gott und Mensch nur Eins,
Die Lieder waren's, welche dort erschollen,
28 Als Sang und Tanz des heiligen Vereins,
Vollbracht war, wandt' er sich zu uns, von Streben
Zu Streben, ewig froh des sel'gen Seins.

Dichter in zwei Kreisen drehen, ein deutliches Bild zu geben, fordert er ihn auf, sich 24 der schönsten Sterne, in dieser Form an einander gereiht, vorzustellen, nämlich: fünfzehn willkürlich auszuwählende Sterne erster Größe; dann die sieben Sterne des Wagens oder großen Bären, welcher am Nordpol der Erdachse nahe in der nördlichen Halbkugel nie untergeht, und auch am Tage über dem Horizont bleibt; dann die zwei vom Polarstern fernsten Sterne des kleinen Bären, welche, wie jener der Schweif desselben heißt, dessen Mund benannt werden. — **Das erste Rad**, nach des Dichters System das primum mobile, von welchem die Bewegung aller andern Kreise ausgeht. – Wenn der Dichter, welcher oft das lebendigste Bild mit einigen Meisterstrichen vollendet, hier weiter, als nöthig scheint, ausholt, so möge man bedenken, daß derjenige, der vom Genius getrieben wurde, die geheimnißvollen Reiche der Geister zu durchwandern, sich mit seiner Ahnung nirgends schöner ergehen konnte, als in jenen unendlichen Sternenräumen, deren Gränzen selbst der erhabensten Phantasie unerreichbar bleiben. Wenn er uns von Zeit zu Zeit mit sich hinaufführt, und von seinem Fluge durch die Unendlichkeit auf einzelnen, ihm und uns erkennbaren Punkten ausruht, so möge man dies nicht für Prunk mit Wissen halten, sondern darin eine innere Nothwendigkeit seiner Natur erkennen. Wer bedürfte auch des Prunkes mit dem, was Jeder erwerben kann, weniger, als unser Dichter, der so vieles hat, was durch keine Mühe zu erwerben ist?

23 24. **Chiana**, ein sehr langsam fließender Bach in Toskana. **Der fernste Himmel** und das schnellste, das primum mobile.

29. 30. **Von Streben zu Streben**, von dem, Gott zu preisen, zu dem, uns zu lieben und uns zu dienen.

31 Und jenes Licht hört' ich die Stimm' erheben
Im eintrachtsvollen Kreis, das mir vorher
Erzählt des heil'gen Armen Wunderleben.
34 Es sprach zu mir: Das eine Stroh ist leer,
Und wohlverwahrt die Saat, allein entglommen
Von süßer Liebe dresch' ich dir noch mehr.
37 Du glaubst: der Brust, aus der die Ripp' entnommen
Zum Stoff des Weibes, deren Gaum hernach
Der ganzen Welt so hoch zu stehn gekommen,
40 Und jener, die, als sie der Speer durchstach,
So nach wie vor, so große Gnüge brachte,
Daß sie die Macht jedweder Sünde brach,
43 Sei alles Licht, das je dem Menschen lachte,
Und deß er fähig ist, voll eingehaucht
Von jener Kraft, die jen' und diese machte;
46 Und staunst, daß ich vorhin das Wort gebraucht;
Der fünfte Glanz sei bis zum tiefsten Grunde
Der Weisheit, wie kein Zweiter mehr, getaucht.
49 Erschließ' jetzt wohl die Augen meiner Kunde;
Mein Wort und deinen Glauben siehst du dann
Im Wahren, wie den Mittelpunkt im Runde.
52 Das, was nicht stirbt, und das, was sterben kann,
Ist nur als Glanz von der Idee erschienen,
Die, liebreich zeugend, unser Heer ersann.
55 Denn jenes Licht des Lebens, das entschienen
Dem ew'gen Lichtquell, ewig mit ihm Eins
Und mit der Lieb', als Dritter, Eins in Ihnen
58 Eint gnädiglich die Strahlen seines Scheins,
Sie wie in Spiegeln in neun Himmeln zeigend,
Im ewigen Verein des Einen Seins,
61 Von dort sich zu den letzten Kräften neigend,
Wird schwächer dann der Glanz von Grad zu Grad,
Zuletzt nur Dinge kurzer Dauer zeugend.
64 Die Dinge, die mein Wort bezeichnet hat,
Sind die Erschaff'nen, welche die Bewegung
Des Himmels zeugt, so mit wie ohne Saat.

---

31. Jenes Licht, des Thomas von Aquino.

34. Die eine Frage (Ges. 11. V. 25 u. 26) ist beantwortet, und du hast die Belehrung in dir aufgenommen. Aus Liebe will ich dir die zweite beantworten: die nämlich, wie es sein könne, daß dem Salomo kein zweiter gleich gekommen sei.

37—48. Adam, von Gott unmittelbar erschaffen, und Christus, der Gottmensch, konnten doch dem Salomo nicht nachstehen.

52--87. Alles was ist. Unsterbliches und Sterbliches ist nur aus Gott, wie ein Strahl aus dem Lichte, entsprungen, theils unmittelbar, als eigene Schöpfung Gottes, theils mittelbar, durch die Weltorgane, seine Spiegel, die aber, je weiter sie von ihm entfernt sind, seinen Strahl um so schwächer zurückwerfen, also um so Unvollkommneres schaffen. Daher mußte Adam der vollkommenste Mensch sein und Christus alles Andere überragen, und in so weit ist des Dichters Zweifel wohl begründet.

67 Ihr Wachs ist ungleich, wie die Kraft der Prägung,
Und von des Urgedankens Glanz gewahrt
Man drum hier schwächere, dort stärkre Regung;
70 Daher denn auch von Bäumen gleicher Art
Bald bessere, bald schlechtre Früchte kommen,
Und euch verschiedne Kraft des Geistes ward, —
73 Wär' irgendwo das Wachs rein und vollkommen,
Und ausgeprägt mit höchster Himmelskraft,
Rein würde das Gepräg' dann wahrgenommen.
76 Doch die Natur giebt's immer mangelhaft
Und wirkt dem Künstler gleich, der wohl vertrauen
Der Uebung kann, doch dessen Hand erschlafft.
79 Drum, bildet heiße Lieb' und klares Schauen
Der ersten Kraft, dann wird sie, rein und groß,
Vollkommenes erschaffen und erbauen,
82 So ward gewürdiget der Erdenkloß,
Die thierische Vollkommenheit zu zeigen,
Und so geschwängert ward der Jungfrau Schooß.
85 Darum ist deine Meinung mir auch eigen:
Daß menschliche Natur in jenen Zwei'n
Am höchsten stieg und nie wird höher steigen.
88 Hielt ich mit meinen Lehren jetzo ein,
So würdest du die Frage nicht verschieben:
Wie konnt' ein Dritter ohne Gleichen sein?
91 Doch, daß erscheine, was versteckt geblieben,
So denke, wer er war, und was zum Flehn,
Als ihm gesagt ward: „Bitt'!" ihn angetrieben.
94 Aus meiner Rede konntest du ersehn:
Als König fleht' er um Verstand, beflissen
Damit dem Reiche gnügend vorzustehn,
97 Nicht um der Himmelslenker Zahl zu wissen,
Nicht, ob Nothwend'ges und Zufälligkeit
Nothwendiges als Schluß ergeben müssen;
100 Nicht, was, zuerst bewegt, Bewegung leiht,
Nicht, ob ein Dreieck in dem halben Kreise
Noch anderen, als rechten Winkel, beut —
103 Was ich gemeint, erhellt aus dem Beweise.

94—111. Dennoch ist das wahr, was Thomas gesagt hat; denn er hat den Salomo nicht mit jenen Beiden, mit welchen er nicht verglichen werden konnte, sondern mit Seinesgleichen in Vergleichung gestellt. Als ihm nämlich Gott im Traum erschien, und sagte: Bitte, was ich dir geben soll, da flehte er nicht um die Wissenschaften, welche V. 97—102 angedeutet sind, sondern er dachte an seine Pflicht als König, und bat Gott: Gieb deinem Knechte ein gehorsames Herz (die Vulgata übersetzt wohl richtiger cor docile, ein gelehriges Herz), daß er dein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist. (1. B. von den Königen, Kap. 3. V. 5—9.) An diese Belehrung knüpft nun der heil. Thomas in den folgenden Versen die Ermahnung, da, wo man nicht klar sehe, mit dem Urtheile vorsichtig zu sein.

Du siehst: ein Seher sonder Gleichen war
Durch Königs-Klugheit jener hohe Weise.
106 Auch ist mein Wort: dem nie ein Zweiter, klar;
Von Kön'gen sprach ich nur an jenem Orte,
Die selten gute sind, ob viele zwar.
109 Mit diesem Unterschied nimm meine Worte,
Daß nicht im Streit damit dein Glaube sei
Vom ersten Vater und von unserm Horte.
112 Und dieses leg' an deine Füße Blei,
Und mache schwer dich, gleich dem Müden, gehen
Zum Ja! und Nein! wo nicht dein Auge frei,
115 Weil die selbst unter Thoren niedrig stehen,
Die sich zum Ja und Nein, ohn' Unterschied
Gar schnell entschließen, eh' sie deutlich sehen,
118 Drob sich die Meinung, wie es oft geschieht,
Zum Irrthum neigt, und dann im Drang des Lebens
Die Leidenschaft das Urtheil mit sich zieht.
121 Wer nach der Wahrheit fischt, und, irren Strebens,
Die Kunst nicht kennt, der kehrt nicht, wie er geht,
Und schifft vom Strand drum schlimmer als vergebens,
124 Wie ihr dies an Melissus deutlich seht,
Und an Parmenides und andern Vielen,
Die gingen, eh' sie nach dem Ziel gespäht;
127 Drob Arius und Sabell in Thorheit fielen.
Gleich Schwertern waren sie dem heil'gen Wort,
Und machten die geraden Blicke schielen.
130 Nicht reiß' euch Wahn zum schnellen Urtheil fort,
Gleich denen, die das Korn zu schätzen wagen,
Das, eh' es reift, vielleicht im Feld verdorrt.
133 Denn öfters sah ich erst in Wintertagen
Den Dornenbusch gar rauh und stachlicht stehn,
Und auf dem Gipfel dann die Rose tragen.
136 Auch manches Schiff hab' ich im Meer gesehn,
Gerad und flink auf allen seinen Wegen,
Und doch zuletzt am Hafen untergehn.
139 Nicht glauben möge Hinz und Kunz deswegen,
Weil dieser stiehlt, und der als frommer Mann
Der Kirche schenkt, mit Gott schon Rath zu pflegen;
142 Da der erstehn, und Jener fallen kann.

121—129. Wer ausgeht, die Wahrheit zu suchen, ohne zu wissen, durch welche Mittel sie zu finden sei, kehrt nicht nur, ohne sie gefunden zu haben, folglich vergebens, zurück, sondern er bringt auch an ihrer Statt neue Irrthümer mit sich. Dies wird bewiesen durch das Beispiel der V. 124 und 125 benannten Philosophen, welche Lehrsätze über die Sonne und über die Bewegung aufstellten, die Dante für falsch hält, obgleich man noch jetzt über die Sache nicht eben viel Zuverlässiges weiß — und durch das Beispiel der V. 127 benannten Hauptketzer, welche die heilige Schrift verstümmelten und ihr einen falschen Sinn unterschoben.

Vierzehnter Gesang.

1 Vom Rand zur Mitte sieht man Wasser rinnen
Im runden Napf, vom Mittelpunkt zum Rand,
Je wie man's treibt nach außen oder innen,
4 Dies war's, was jetzt vor meiner Seele stand,
Als stille schwieg des Thomas heil'ges Leben
Und süß verhallend seine Stimme schwand'
7 Ob jener Aehnlichkeit, die sich ergeben,
Da Er erst sprach, dann Beatricens Mund,
Der's jetzt gefiel die Stimme zu erheben:
10 „Ihm thut es Noth, obwohl er's euch nicht kund
In Worten giebt, noch läßt im Innern lesen,
Zu spähn nach einer andern Wahrheit Grund.
13 Sagt ihm, ob dieses Licht, das euer Wesen
So schön umblüht, euch ewig bleiben wird
Im selben Glanze, wie's bis jetzt gewesen,
16 Und, bleibt's, so sagt, damit er nimmer irrt,
Wie, wenn ihr werdet wieder sichtbar werden,
Es euren Blick nicht blendet und verwirrt."
19 Wie mit verstärkter Lust oft hier auf Erden
Die Tanzenden im heitern Ringeltanz
Die Stimm' erhöhn und froher sich geberden;
22 So zeigte neue Lust der Doppelkranz.
Als sie ihn bat, so rasch, doch fromm=bescheiden,
In freud'gem Drehn und Wundersang und Glanz.—
25 Wer klagt, daß wir den Tod auf Erden leiden,
Um dort zu leben, o, der fühlt und denkt
Nicht wie wir dort am ew'gen Thau uns weiden.
28 Daß Drei und Zwei und Eins' das Alles lenkt
Und ewig lebt in Einem, Zwei'n und Dreien,
Und, ewig unumschränkt, das All umschränkt,
31 Gesungen ward's in solchen Melodien
Dreimal im Chor, um vollen Lohn der Pflicht
Und jeglichem Verdienste zu verleihen.
34 Und eine Stimm' entklang dem hellern Licht

XIV. 1—9. Erst sprach Thomas aus dem Kreise, welcher Beatricen und den Dichter umgiebt, folglich zum Mittelpunkt. Jetzt spricht Beatrix aus dem Mittelpunkte zu den Geistern, welche den Kreis bilden. Dies versinnlicht der Dichter durch das in den drei ersten Versen enthaltene Gleichniß.

17. W e n n i h r w e r d e t w i e d e r s i c h t b a r w e r d e n, wenn euch nach dem Weltgerichte euer Körper wieder bekleiden wird. Er setzt nämlich voraus, daß, da dem Seligen mit ihrem Körper auch alle Organe desselben wieder verliehen werden, das Licht, welches jetzt ihre Seelen umgiebt, für ihre Augen zu blendend sein werde.

Des kleinern Kreises dann, und wich an Milde
Wohl der des Engels der Verkündung nicht.
37 „So lang die Lust im himmlischen Gefilde,
So lange währt auch unsre Lieb' und thut
Sich kund um uns in diesem Glanzgebilde,
40 Und seine Klarheit, sie entspricht der Glut,
Die Glut dem Schau'n, und dies wird mehr uns frommen,
Je mehr auf uns die freie Gnade ruht,
43 Wenn wir den heil'gen Leib neu angenommen,
Wird unser Sein in höhern Gnaden stehn,
Je mehr es wieder ganz ist und vollkommen.
46 Drum wird sich das freiwill'ge Licht erhöhn,
Das wir vom höchsten Gut aus Huld empfangen,
Licht, welches uns befähigt, Ihn zu sehn.
49 Und höher wird zum Schau'n der Blick gelangen,
Höher die Glut sein, die dem Schau'n entglüht,
Höher der Strahl, der von ihr ausgegangen.
52 Doch wie die Kohle, der die Flamm' entsprüht,
Sie an lebend'gem Schimmer überwindet
Und wohl sich zeigt, wie hell auch jene glüht;
55 So wird der Glanz, der jetzt schon uns umwindet.
Dereinst besiegt von unsres Fleisches Schein,
Wenn Gott es seiner Grabes-Haft entbindet.
58 Nicht wird uns dann so heller Glanz zur Pein,
Denn stark, um alle Wonnen zu genießen,
Wird jedes Werkzeug unsers Körpers sein."—
61 Und Amen riefen beide Chör' und ließen
Durch Einklang wohl den Wunsch ersehn, den Drang,
Sich ihren Leibern wieder anzuschließen.
63 Und wohl für sich nicht nur, nein, zum Empfang
Der Väter, Mütter, und der andern Theuren,
Die sie geliebt, eh' sie die Flamm' umschlang.
67 Und sieh, zum Glanz von diesen ew'gen Feuern
Kam gleiche Klarheit rings, wie wenn das Licht
Des Tags der Sonne goldne Pfeil' erneuern,
70 Wie wenn allmählig an der Abend bricht,
Am Himmel Punkte, klein und bleich erglänzen,
So daß die Sach' als wahr erscheint und nicht;

37—60. Der Sinn ist in Kurzem: Unser Wesen wird noch vollkommener sein, wenn wir mit dem Leibe wieder vereinigt sind. Wir werden dann tiefer schauen und höher glühen, und der Schein, der uns umgiebt, wird heller glänzen. Aber unser Leib wird vollkommen sein und noch heller leuchten, als unser jetziger Glanz. Jedoch wird unser Auge, gestärkt für die himmlischen Genüsse, diesen hellern Glanz ertragen und genießen können.

67 u. ff. Dante wird in den Mars, der im System des Dichters nach der Sonne folgt, so schnell entrückt, daß er anfänglich den doppelten Glanz beider noch vereinigt zu sehen glaubt, und den neuen Schimmer von dem vorigen noch nicht unterscheidet.

73 So glaubt' ich jetzt in neuen Ringeltänzen,
Noch zweifelnd, neue Wesen zu erspähn,
Weit außerhalb von jenen beiden Kränzen.
76 O wahrer Schimmer, angefacht vom Wehn
Des heil'gen Geist's, so plötzlich hell! — Geblendet
Konnt' ihm mein Auge jetzt nicht widerstehn.
79 Doch als ich zu Beatrix mich gewendet,
War sie so lachend schön, so hoch beglückt,
Daß solches Bild kein irdisch Wort vollendet.
82 Da ward von neuer Kraft mein Aug' entzückt;
Ich schlug es auf, und sah mich schon nach oben
Mit ihr allein zu höherm Heil entrückt.
85 Wohl nahm ich wahr, ich sei emporgehoben,
Denn glühend lächelte der neue Stern,
Und schien von ungewohntem Roth umwoben.
88 Vom Herzen, in der Sprache, welche fern
Und nah gemeinsam ist den Völker-Schaaren,
Bracht' ich Dankopfer dar dem höchsten Herrn.
91 Und lustentzündet konnt' ich schon gewahren,
Eh' ich die ganze Glut ihm dargebracht,
Daß angenehm dem Herrn die Opfer waren.
94 Denn Lichter, in des Glanzes höchster Macht,
Sah ich aus zweien Schimmer-Streifen scheinen,
Und rief: O Gott, du Schöpfer solcher Pracht! —
97 So thut, besä't mit Sternen, groß' und kleinen,
Galassia zwischen Pol und Pol sich kund,
Von welcher dies und das die Weisen meinen,
100 Wie diese Streifen, bildend auf dem Grund
Des rothen Mars das hochgeehrte Zeichen,
Gleich vier Quadranten, wohlgefügt im Rund.
103 Wohl muß die Kunst hier dem Gedächtniß weichen,
Denn von dem Kreuz hernieder blitzte Christus;
Wo gäb's ein Bild, ihm würdig zu vergleichen?
106 Doch wer sein Kreuz nimmt, folgend seinem Christus,
Von ihm wird das, was ich verschwieg, verziehn,
Denn blitzen sieht auch Er im Glanze Christus.
109 Von Arm zu Arm, vom Fuß zur Höh' erschien
Bewegtes Licht, hier hell im Glanz entbrennend,
Weil sich's verband, dort beim Vorüberziehn.

---

88. In der Sprache der Empfindung.

95—117. Der Dichter findet im Mars diejenigen, welche für Christum gestritten. Ihr vereinigter Glanz bildet in zweien Streifen, die sich durchschneiden, die Form eines Kreuzes. Diese Lichtstreifen mit ihren größeren und kleineren Lichtern vergleicht der Dichter der Milchstraße (Galassia). Aber die Lichter in diesem Kreuze bewegen sich so, wie wir in einem ganz verdunkelten Zimmer, in welches durch einen Spalt ein einzelner Lichtstrahl fällt, kleine in ganz erleuchteten Zimmern nicht wahrnehmbare Körperchen sich schwebend bewegen sehen.

112 So sieht man wohl, hier träg bewegt, dort rennend,
Atome, hier gerad, dort krumm geschweift,
Und lang und kurz, sich einend und sich trennend,
115 Wirbelnd im Strahl, der durch den Schatten streift,
Nach dem, wenn heiß die Sonnengluten flirren,
Der Mensch mit Witz und Kunst begierig greift. —
118 Und wie harmonisch Laut' und Harfe schwirren,
Sind nur die vielen Saiten rein gespannt,
Ob auch im Ohr die Töne sich verwirren;
121 So hört' ich jetzt den Sang vom Kreuz, und stand,
Als ob in Lust die Sinne sich verwirren;
Obwohl ich von der Hymne nichts verstand,
124 Doch hohen Preis vernahm ich in den Chören,
Denn: Du erstehst und siegst! erklang's und ich
Glich denen, welche nicht verstehn, doch hören.
127 Und so durchdrang hier süße Liebe mich,
Daß, welche holde Band' auch mich umfingen,
Doch keins bis dahin *diesem* Bande glich.
130 Vielleicht scheint sich zu kühn mein Wort zu schwingen,
Nachsetzend selbst der schönen Augen Paar,
Die jeden Wunsch in mir zur Ruhe bringen.
133 Doch nimmt man die lebend'gen Stempel wahr,
Die höher immer Schöneres gestalten,
Und denkt, daß ich gewandt von jenen war,
136 So wird man drob mich für entschuldigt halten,
Und sehn, daß ich vom Wahren nicht geirrt;
Doch durft' auch hier die heil'ge Wonne walten,
139 Die, wie man aufsteigt, immer reiner wird.

Funfzehnter Gesang.

1 Gewog'ner Will', in welchem immer dir
Sich offen wird die echte Liebe zeigen,
Wie böser Wille kund wird durch Begier,

127—139. Dante ist so entzückt über das, was er gesehen, daß er sich zur Liebe noch durch nichts so entzündet gefühlt hat, selbst nicht durch die Augen Beatricens. Dies erklärt er dadurch, daß die lebendigen Stempel — die Sterne, welche von oben empfangen und nach unten geben — je näher sie der Urkraft sind, um so größere Schönheit ausprägen; und daß er eben ohnehin von Beatricens Augen abgewandt war. Aber dennoch durfte er die *heilige Wonne* — die in Beatricens Augen zu blicken — wieder walten lassen; denn auch diese Wonne wurde immer reiner, je höher er emporstieg.

XV. 1—9. Die echte Liebe zeigt sich in dem Willen, Andern zu ge-

4 Gebot der süßen Leier Stilleschweigen
Und hielt im Schwung der heil'gen Saiten ein,
Die Gottes Rechte sinken macht und steigen.
7 Wie werden taub gerechter Bitte sein
Sie, die einhellig den Gesang jetzt meiden,
Um Muth zur Bitte selbst mir zu verleihn.
10 O, wohl verdienen ewiglich zu leiden
Die, weil die Lieb' in ihrer Brust erwacht
Für Irdisches, sich jener Lieb' entkleiden.
13 Wie durch die Heiterkeit der stillen Nacht
Oft Feuer läuft, vom Augenblick geboren,
Und des Beschauers Augen zücken macht,
16 Gleich einem Stern, der andern Platz erkoren,
Nur, daß an jenem Ort, wo er entbrannt,
Sich nichts verliert und Er sich schnell verloren;
19 So sah ich aus dem Arm der rechten Hand
Jetzt einen Stern zum Fuß des Kreuzes wallen,
Aus jenem Sternbild, das dort glänzend stand.
22 Die Perl' war nicht aus ihrem Band gefallen;
Sie lief am lichten Streif dahin, und war
Wie Feuer hinter glänzenden Krystallen.
25 So, redet unsre größte Muse wahr,
Stellt in Elysiums Hainen seinem Sprossen
Anchises sich mit frommer Liebe dar.
28 „O, du, mein Blut, auf welches sich ergossen
Die Gnade hat, wem hat der höchste Hort
Zweimal, wie dir, des Himmels Thür erschlossen?"
31 Mir zog den Geist zum Lichte dieses Wort;
Drauf, als ich mich zu meiner Herrin wandte,
Ward mir Entzückung, Staunen, hier, wie dort,
34 Weil Ihr im Auge solch ein Lächeln brannte,

---

ben — die falsche in der Begier, zu empfangen. Aus jener Liebe schweigen jetzt die Seligen, um den Wünschen Dante's zu genügen.

19. Aus dem Arme des Kreuzes.

22. Die Perl', der Glanz des Seligen, welcher dem Dichter entgegenkam, trennte sich nicht zufällig aus dem Kleinod, dem Kreuze, welches mit ihr geschmückt war. Vielmehr bewegte sich dieser Glanz, um sich dem Dichter zu nähern, am Streife des Kreuzes herab, und gab den andern Seligen, die bei seinem Nahen in höherer Liebe entglommen, wo er vorüberzog, einen höhern Schimmer. Vergl. V. 110 und 111 im vorigen Gesange.

25. Der Selige ist, wie wir bald erfahren, Cacciaguida, Urahn des Dichters. Seine Liebe und Freude glich der des Anchises, als er seinen Sohn Aeneas in der Unterwelt wiedersah. Aeneis IV. 680 u. ff.

28—31. Diese Verse sind im Originale lateinische. Cacciaguida prophezeit hier seinem Urenkel die Seligkeit, indem er sagt, daß demselben die Thür des Himmels zweimal, einmal jetzt, noch während seines Lebens, das zweite Mal künftig, nach seinem Tode, aufgeschlossen sei.

32—36. Durch diese Stelle erläutert sich näher, was am Schlusse des vorigen Gesanges enthalten und darüber bemerkt worden ist. Auch Beatricens Schönheit hat sich erhöht und entzückt ihn eben so, wie das, was ihn in diesem höhern Stern umgiebt.

Daß, wie ich glaubte, meins den Grund darin
Von meinem Himmel, meiner Gnad' erkannte.
37 Der Geist dann fügte Dinge zum Beginn,
Er, angenehm zu hören und zu sehen,
Die ich nicht faßte vor zu tiefem Sinn.
40 Doch wollt' er nicht, ich soll' ihn nicht verstehen;
Es mußte sein, weil Reden solcher Art
Weit übers Ziel der Menschen-Fassung gehen.
43 Doch als der Schwung, in dem sich offenbart
Der Liebe Glut, in so weit nachgelassen,
Daß jenes Ziel nicht überflogen ward,
46 Sprach er, was ich nun fähig war zu fassen:
„Preis Dir, Drei-Einer, der du auf mein Blut
So reich an Gnade dich herabgelassen."
49 Und dann: „Der Sehnsucht lange, süße Glut,
Entflammt, da ich im großen Buch gelesen,
Das kund unwandelbar die Wahrheit thut,
52 Stillst du, mein Sohn, im Licht, aus dem mein Wesen
Jetzt freudig zu dir spricht: Dank Ihr, die dich
Zum Flug beschwingt und dein Geleit gewesen!
55 Du glaubst, daß Alles, was du denkst in mich
Vom Urgedanken strömt, denn es entfalten
Die fünf und sechs ja aus der Einheit sich;
58 Drum fragst du nicht nach mir und meinem Walten
Und weshalb höher meine Freude scheint,
Als die der andern dieser Lichtgestalten.
61 Dein Glaub' ist wahr, weil Groß und Klein, vereint
In diesem Reich, nach jenem Spiegel blicken,
Wo, eh du denkest, der Gedank' erscheint.
64 Doch um die Lieb', in die mit wachen Blicken
Ich ewig schau', und die die Süßigkeit
Der Sehnsucht zeugt, vollkommner zu erquicken,
67 Erklinge sicher, kühn, voll Freudigkeit
Die Stimm' in deinem Willen, deinem Sehnen,
Und die Entgegnung drauf ist schon bereit."
70 Ich sah auf Sie, die, eh' die Wort ertönen,
Mich schon versteht, und, lächelnd im Gesicht,
Hieß sie mich frei des Willens Flügel dehnen.

---

49. Cacciaguida hat sich nach Dante gesehnt, weil er im großen Buche (in Gott) gelesen, daß er hier ankommen würde.

53. Dank Ihr, Beatricen.

57. Alle Zahlen entwickeln sich aus der vervielfältigten Einheit. So entfaltet sich Alles aus Gott, der ewigen Einheit, dem Quell, aus welchem Alles, was da ist, entspringt.

64—69. Cacciaguida hat in Gott Alles gelesen, was Dante wünscht. Aber um die Liebe, auf die sein Geist ewig gerichtet ist, noch mehr zu erquicken, will er ihn sprechen hören. Von welcher außerordentlichen Schönheit dieser Gedanke ist, wird gewiß kein Leser von gesundem Gefühl und Urtheil unerkannt und unempfunden lassen.

73 Ich sprach: „„Die Neigung und des Geistes Licht
Sind, seit die erste Gleichheit ihr ergründet,
Bei Jeglichem von euch im Gleichgewicht,
76 Weil euch die Sonne, die euch hellt und zündet
Mit Licht und Glut, damit sogleich durchdringt,
Daß man, was sonst sich gleicht, hier ungleich findet.
79 Doch Will' und Witz, wie sie der Mensch erringt,
Sie sind aus dem euch offenbaren Grunde
Mit sehr verschied'ner Kraft zum Flug beschwingt.
82 Dies fühl' ich Sterblicher in dieser Stunde,
Und danke deine Vaterliebe dir
Drum mit dem Herzen nur, nicht mit dem Munde.
85 O du lebendiger Topas, du Zier
Des edlen Kleinods, hell in Glanz entglommen,
Still' jetzt, dich nennend, meine Wißbegier!""
88 „Mein Sproß, längst froh erwartet, jetzt willkommen,
In mir sieh deine Wurzel!" So der Geist,
Und setzt' hinzu, nachdem ich dies vernommen:
91 „Und Er, nach welchem Dein Geschlecht sich heißt,
Der hundert Jahr' und mehr für stolzes Wesen
Des Berges ersten Vorsprung schon umkreist,
94 Er ist mein Sohn, dein Urgroßahn, gewesen,
Und dir geziemt's, von solcher langen Pein
Durch gute Werk' ihn schneller zu erlösen.
97 Florenz im alten Umkreis, eng und klein,
Woher man jetzt noch Terzen hört und Nonen,
War damals friedlich, nüchtern, keusch und rein.
100 Nicht Kettchen hatt' es damals noch, nicht Kronen,
Nicht reichgeputzte Frau'n — kein Gürtelband,
Das sehenswerther war, als die Personen.
103 Bei der Geburt des Töchterleins empfand
Kein Vater Furcht, weil man zur Mitgift immer,
So wie zur Zeit, die rechten Maaße fand.
106 Und öde, leere Häuser gab's da nimmer;
Nicht zeigte dort noch ein Sardanapal,

73—84. Wille und Einsicht sind bei dem, der die erste Gleichheit, Gott, in dem Alles Harmonie ist, erkannt hat, immer im Gleichgewicht. Aber der Mensch ist oft nicht klar über das, was das Herz will, und kann daher seinem Willen nicht Genüge thun. So Dante jetzt, da er dem Cacciaguida danken will.

97—99. Innerhalb des alten Umkreises von Florenz stand, nach den ältern Auslegern, zu des Dichters Zeit der Thurm mit der Schlaguhr, nach welcher man sich richtete.

100. Damals, in den Zeiten der alten Einfachheit, pflegten die Frauen sich noch nicht mit Flitterputz zu schmücken.

103. Man verheirathete die Töchter nicht zu früh, und gab ihnen eine mäßige, ihren Verhältnissen angemessene Mitgift.

106. Oede Häuser mußte es in Florenz wohl geben, da, wie in der Einleitung erzählt ist, die Mitglieder der verschiedenen Parteien sich öfters wechselsweise in Masse verjagten.

Was man vermag in Ueppigkeit der Zimmer.
109 Nicht übertroffen ward der Montemal
Von dem Uccellatojo noch im Prangen,
Und wie im Steigen, also einst im Fall.
112 Ich sah vom schlichten Ledergurt umfangen
Bellincion Berti noch, und sah sein Weib
Vom Spiegel gehn mit ungeschminkten Wangen.
115 Ich sah ein unverbrämtes Wamms am Leib
Des Nerli und des Vecchio — und den Frauen
War Spill' und Rocken froher Zeitvertreib.
118 Glücksel'ge Frau'n! in eurer Heimath Auen
War euch ein Grab gewiß — durch Frankreichs Schuld
War Keiner noch das öde Bett zum Grauen.
121 Die, wach und emsig an der Wiege, lullt'
In jener Sprach ihr Kindlein ein, die Jeden,
Der Vater ist, entzückt in Süß' und Huld.
124 Die, ziehend aus dem Rocken glatte Fäden,
Letzt' ihrer Kinder Kreis von Römer-That,
Von Troja, Fiesole, mit klugen Reden.
127 Was Ihr an einer Cianghella saht,
An Salterell, solch Wunder hätt's gegeben,
Als jetzt Cornelia gäb' und Cincinnat.
130 So ruhigem, so schönem Bürgerleben,
So treuer Bürgerschaft, so theurem Land,
Gab mich Maria, die mit Angst und Beben
133 Die Mutter anrief, als sie Weh'n empfand,
Und dort, in unserm Taufgebäu, dem alten,
Ward ich ein Christ, und Cacciaguid genannt.
136 Zwei Brüder hatt' ich, und zu treuem Walten
Im Hause, kam die Gattin mir vom Po,
Von der den zweiten Namen du erhalten.

---

109. Montemalo, jetzt Montemario, ein Berg nahe bei Rom nach Viterbo zu — Uccellatojo, ein Berg bei Florenz, nach Bologna zu gelegen. Von dem einen und andern Berge übersieht man die benachbarten Städte nach ihrem ganzen Umfange. Der Sinn ist also: damals wetteiferte Florenz noch nicht mit Rom an Schönheit und Größe.

112—117. Bellincion Berti, Nerli und Vecchio, adelige Familien in Florenz zur Zeit des Dichters.

118. Auch die Frauen traf oft die Verbannung. Ein Beispiel findet sich im Fegefeuer Ges. 13. V. 109. S. die dazu gehörige Anmerkung.

127. Cianghella, aus der edlen Florentinischen Familie della Tosa, verheirathet in Imola, führte nach dem Tode ihres Gemahls ein zügelloses Leben — Salterello, ein ränkesüchtige Advokat. — Wenn man damals, in den Zeiten der Einfachheit und Tugend, Männer und Frauen von solcher Sittenlosigkeit und Verderbtheit gesehen hätte, man wäre erstaunt gewesen, wie man es jetzt, in der Zeit der Sittenlosigkeit, sein würde, wenn man in Florenz Beispiele von altrömischer Tugend sähe.

134. Dem Taufgebäu, von diesem ist schon in der Hölle die Rede, Ges. 19. V. 16.

137. 138. Die Ausleger sind nicht einig, aus welcher Stadt Cacciaguida's Gemahlin gebürtig gewesen sei. Durch sie erhielt die Familie, von Cacciaguida's Sohn an, den Beinamen Alighieri.

139 Dem Kaiser Konrad folgt' und dient' ich, so,
Daß er mich weihte zu des Ritters Ehren,
Und immer blieb ich seiner Gnade froh.
142 Mit ihm wollt' ich des Gräuels Reich zerstören,
Deß Volk, durch eurer Hirten Fehler, sich
Der Länder anmaßt, die euch angehören.
145 Und dort, von jenem schnöden Volk, ward ich
Vom Trug der Welt entkettet und geschieden,
Der viele Herzen jeder Zeit beschlich,
148 Und kam vom Märtyrthum zu diesem Frieden.

Sechszehnter Gesang.

1 O du geringer Adel unsers Bluts,
Kannst du hienieden uns zum Stolz verführen,
Wo wir noch fern vom Schau'n des wahren Guts,
4 So werd' ich nimmer drob Verwund'rung spüren;
Denn dort, wo falsche Lust uns nicht erreicht,
Fühlt' ich darob in mir den Stolz sich rühren.
7 Du bist ein Mantel, der, sich kürzend, weicht,
Setzt man nicht Neues zu von Tag zu Tagen,
Weil rings die Zeit mit ihrer Scheere schleicht. —
10 Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,
Das jetzt die Römer minder brauchen, trat
Ich näher hin, beginnend neue Fragen.
13 Beatrix drum, zur Seite stehend, that,
Lächelnd, gleich Jener, die beim ersten Fehle
Ginevrens, wie man schreibt, gehustet hat.
16 „„Ihr seid mein Vater; Ihr erhebt die Seele,

---

139. Cacciaguida begleitete Kaiser Konrad den Dritten auf dem Kreuzzuge, den dieser im Jahre 1147 auf Zureden Bernhards von Clairvaux unternahm und fand im heiligen Lande seinen Tod.

XVI. 10—15. In Rom kam wahrscheinlich zuerst die Gewohnheit auf, die einzelne Person mit Ihr anzureden. Landino versichert aber, daß dies dort zu seiner Zeit gänzlich wieder außer Gebrauch gekommen sei, obwohl man sonst überall dieser Redeform sich bediene. — Mit diesem Ihr begrüßt jetzt Dante aus Ehrfurcht seinen Urahn. Allein Beatrice, die, wahrscheinlich weil nur von weltlichen Dingen die Rede ist, zur Seite steht, macht ihn durch Lächeln aufmerksam, daß dies unpassend sei, wie die Kammerfrau in dem Ritterroman, dessen in der Hölle Ges. 5. V. 127 u. ff. gedacht ist, beim ersten Kusse, den Ginevra ihrem Buhlen gestattet, durch Husten die Herrin warnt.

Daß ich mehr bin als Ich; Ihr gebt mir Muth,
Mit euch zu sprechen frei und sonder Hehle.
19 Mir strömt zur Brust vielfacher Wonne Flut,
Doch sie erträgt es, ohne zu zerspringen,
Weil süß das Herz in eigner Freude ruht.
22 Drum sprecht, mein Urahn, welche Vordern gingen
Euch noch voraus, und wie bezeichnet man
Die Jahre, die euch hier jetzt Früchte bringen?
25 Vom Schaafstall sprecht des heiligen Johann;
Wie groß war er? Wer ist, den, hoch zu stehen
In jenem Volk, man würdig preisen kann?""
28 Gleichwie, belebt von frischen Windes Wehen,
Die Kohl' in Flammen glüht, so war das Licht
Bei meinem Liebeswort in Glanz zu sehen.
31 Und so verschönt' er jetzt sich dem Gesicht,
Wie seine Sprache sich dem Ohr verschönte;
Doch war's nicht jene, wie man jetzo spricht.
34 Er sprach: „Seitdem des Engels Ave tönte,
Bis meine Mutter, heilig jetzt, in Qual,
Sich meiner Last entledigend, erstöhnte,
37 Kam allbereits fünfhundert achtzig Mal
Dies Feuer zu den Füßen seines Leuen,
Dort zu erneuern seinen Flammenstrahl.
40 Des ersten Lichts sollt' ich am Ort mich freuen,
Den Vätern gleich, wo man das Sechstheil fand,
In dem sich eure Jahresläuf' erneuen.
43 Und dies sei von den Ahnen dir bekannt;

---

24. Die Jahre, die ihr auf Erden gelebt habt.

25. Der Schaafstall 2c. Florenz, dessen Schutzpatron Johannes ist.

33. Cacciaguida sprach, wie im vorigen Gesange V. 28—31, Latein, welches zu seiner Zeit noch die Sprache des Umgangs zwischen wissenschaftlich gebildeten Personen war.

34—39. Von der Verkündigung des Heilandes an bis zu Cacciaguida's Geburt hatte Mars seine Umlaufszeit 580 Mal vollendet und war eben so oft in das Gestirn des Löwen wieder eingetreten. Diese Umlaufszeit dauert 686 Tage 22 Stunden 29 Minuten, so daß hiernach Cacciaguida zwischen dem Jahre 1090 und 1091 geboren worden wäre. — Früher berechnete man die Umlaufszeit des Mars gewöhnlich auf 2 Jahre, so daß, wenn man die Zahl 580 als richtig annähme, Cacciaguida, welcher mit Kaiser Konrad den Kreuzzug von 1147 mitmachte, hiernach eher gestorben als geboren gewesen wäre. Man las daher, um diesen Widerspruch in einigen Ausgaben zu beseitigen, statt: cinque cento cinquanta e trenta — cinque cento cinquanta e tre. Jene Lesart ist aber unstreitig die richtige, da man, wie Herr Professor Ideler den Uebers. gefälligst belehrt hat, nach den im Jahre 1252 entstandenen Alphonsischen astronomischen Tafeln, ja nach den des Ptolemäus selbst, bereits zu des Dichters Zeit von der Umlaufszeit des Mars ziemlich genau unterrichtet war, so daß die neuesten Berechnungen noch keine Stunde mehr ergeben. Dante, dessen großes Interesse für die Sternkunde sich überall offenbart, wird die richtige Berechnung unstreitig gekannt haben.

41. Florenz wurde früher in Bezirke eingetheilt, die man Sechstheile nannte. Cacciaguida wurde, wie seine Voráltern, in dem Sechstheile geboren, wo zum Johannisfest die Wettläufe gehalten wurden.

Wer sie gewesen, und woher entsprossen,
Wird schicklicher verschwiegen, als benannt.
46 Was da, von Mars und Täufer eingeschlossen,
Befähigt war, sich zum Gefecht zu reih'n,
Ein Fünftheil war's der jetzigen Genossen.
49 Allein die Bürgerschaft, jetzt groß zum Schein,
Vermischt mit Campi's und Certaldo's Schaaren,
War noch im letzten Handwerksmanne rein.
52 Wohl besser wären, die einst Nachbarn waren,
Es jetzo noch — wohl besser war's, Galluzz
Und Trespian als Gränzen zu bewahren,
55 Als innerhalb der Bauern Stank und Schmutz
Von Aguglion und Signa zu ertragen,
Die listig gaunern allem Recht und Trutz.
58 Wenn sich, der gänzlich aus der Art geschlagen,
Am Kaiser nicht stiefväterlich verging,
Statt ihn am Herzen väterlich zu tragen,
61 Wär' mancher Schach'rer, den Florenz empfing,
Bereits zurückgekehrt nach Simifonte,
Wo sein Großvater schmählich betteln ging.
64 Wie Montemurlo Grafschaft bleiben konnte,
So wären noch die Cerchi in Acon,
Vielleicht in Valdigriev die Buondelmonte.
67 In Volksvermischung fand man immer schon
Den ersten Keim zu einer Stadt Verfalle,
Wie Speis' auf Speisen unsern Leib bedrohn.
70 Ein blinder Stier stürzt hin in jäherm Falle
Als blindes Lamm, und öfters ist ein Schwert
Mehr werth als fünf, und schneidet mehr als alle.
73 Sieh Luni, Urbisaglia schon verheert,

---

46. Von Mars und Täufer eingeschlossen. Zwischen der Bildsäule des Mars (s. Anm. zu Ges. 13. V. 143 der Hölle) und der St. Johanniskirche.

50. Campi und Certaldo, benachbarte Orte, welche die Stadt ihrem Gebiete einverleibt hatte.

52—55. Galluzzo und Trespiano, ebenfalls benachbarte Orte, die früherhin an Florenz gränzten, nachher aber mit der Stadt vereinigt wurden. In Folge dessen zogen vom platten Lande viele Personen in die Stadt, die nicht zur alten und reinen Bürgerschaft gehörten. Als solche bezeichnet er die V. 56 benannten, welchen Schuld gegeben wird, daß sie Wucher und mit Staatsgeschäften Handel trieben.

58. Hier ist der Papst bezeichnet, der durch sein Widerstreben gegen die weltliche Macht Urheber aller Unruhen von Florenz war.

62. Simifonte, eine Burg in Toskana.

64. Montemurlo wurde von seinem Herrn, dem Grafen Guido, der es gegen Pistoja nicht vertheidigen konnte, an Florenz verkauft.

65. 66. Die Cerchi und Buondelmonti, deren Einfluß auf die Florentiner Händel in der Einleitung ausführlich erwähnt ist, wohnten früher in den im Texte angegebenen Orten, und wurden ebenfalls erst durch jene Vergrößerung der Stadt in diese versetzt.

73—75. Die hier angegebenen Orte sind Städte, die früher groß und wohlhabend waren, aber schon zu Dante's Zeit in Verfall kamen.

Sieh Chiusi in derselben Noth sich winden,
Die Sinigaglia, jenen gleich, erfährt;
76 Dann wirst du's nicht mehr neu und seltsam finden,
Hüllt Nacht des Todes die Geschlechter ein,
Da Städte selbst vom festen Grund verschwinden.
79 Was euer ist, das trägt, wie euer Sein,
Den Tod in sich; doch, was sich minder wandelt,
Verbirgt ihn euch, denn eure Zeit ist klein.
82 Und wie des Mondes Lauf den Strand verwandelt,
Und ihn in Ebb' und Fluth entblößt und deckt,
So ist's, wie das Geschick Florenz behandelt.
85 Drum werde dir kein Staunen mehr erweckt,
Sprech' ich von Edeln deiner Stadt, von ihnen,
Die in Vergessenheit die Zeit versteckt.
88 Die Ughi hab' ich und die Catellinen
Der Greci und Ormanni Stamm gesehn,
Die selbst im Fall erhab'ne Bürger schienen.
91 Mocht' alt, wie hoch, der von Sanella stehn,
Er mußte mit Soldanier, den von Arke
Und den Bostichi kläglich untergehn.
94 Am Thor, das jetzt an Hochverrath so starke
Belastung hat, daß in den Wogen bald
Versinken wird die überlad'ne Barke,
97 Dort war der Ravignani Aufenthalt,
Das Stammhaus derer, so den Namen führen
Des Bellincion, der edel ist und alt.
100 Wohl wußte, wie sich's zieme, zu regieren,
Der della Pressa — Galligajo nahm
Das Schwert, das golden Blatt und Knauf verzieren,
103 Groß war die graue Säul' und wundersam,
Groß waren die Sachetti, die Barucci,
Und die ein Scheffel jetzt durchglüht mit Scham.
106 Groß war vordem der Urstamm der Calfucci;
Zu jeglichem erhabnen Platz im Staat
Rief man die Sizii und die Arrigucci.
109 Wie groß war't ihr! allein des Stolzes Saat
Trug Untergang — wie blüht' auf allen Aesten
So edler Stämme Muth und große That!

88—93. Bedeutende Familien, die damals schon untergegangen waren.

94—99. Am Thor St. Petri wohnten früher die Ravignani, ebenfalls ein altes Geschlecht. Deren Haus wurde den Cerchi verkauft.

103. Die graue Säule, Wappen der Familie Billi oder Pigli.

105. Ein Mitglied der edlen Familie der Chiaramonti, welches den öffentlichen Getreide-Magazinen vorstand, hatte den Scheffel, nach welchem das Korn ausgegeben wurde, durch Herausnahme einer Daube verfälscht und sich das Mindermaaß angeeignet. Er wurde dafür mit dem Tode bestraft. Landino.

112 So waren deren Väter, die in Festen,
Wenn man den Sitz des Bischofs ledig sieht,
Im Consistorium sich behaglich mästen.
115 Das prahlende Geschlecht, das dem, der flieht,
Zum Drachen wird, doch sanft wird, gleich dem Lamme,
Wenn man die Zähne weist, den Beutel zieht,
118 Kam schon empor, allein aus niederm Stamme,
Drum zürnt' Ubert dem Bellincion, daß er
Zu solcherlei Verwandtschaft ihn verdamme.
121 Von Fiesole kam Caponsacco her
Auf euren Markt, und trieb in jenen Tagen
Wie Infangato bürgerlich Verkehr.
124 Unglaubliches, doch Wahres werd' ich sagen:
Ein Thor des Städtchens ließ man ungescheut
Den Namen des Geschlechts der Pera tragen.
127 Wen nur des schönen Wappens Schmuck erfreut,
Des großen Freiherrn, dessen Preis und Ehren
Alljährlich noch das Thomas-Fest erneut,
130 Ließ Ritterwürden sich von ihm gewähren,
Mag der auch, der's mit gold'ner Zier umwand,
Jetzt im Vereine mit dem Volk verkehren.
133 Da hoch der Stamm der Gualterotti stand,
So würd' in Kriegsnoth Burgo minder beben,
Wenn er sich mit den Nachbarn nicht verband.
136 Das Haus, das euch zum Weinen Grund gegeben,
Da's in gerechtem Grimm euch Tod gebracht

112—114. Die Visdimoni, Tosinghi und Cortignini, deren gemeinschaftlicher Ahn das Bisthum zu Florenz gestiftet hatte, verwalteten während der Vakanz dessen Güter, und aßen und tranken in der bischöflichen Residenz so lange, bis das heilige Amt wieder besetzt war.

115. Nach Landino sind in den folgenden Versen die Cavicciuli und Adimari bezeichnet, die eben so grausam als feig und geizig waren.

119. Uberti Donati war mit einer Tochter des Bellincione verheirathet. Die Schwester derselben heirathete einen der Adimari.

124—127. Man war damals so wenig eifersüchtig auf den Ruhm ehrenwerther Familien, daß man nach der der Pera ein Thor Porta Peruzza benannte.

127—132. Der Freiherr Hugo, Statthalter des Kaisers Otto III. in Toskana, dem nachher noch lange in einer dortigen Abtei jährlich eine Lobrede gehalten wurde, verlieh mehrern Familien die Ritterwürde, und erlaubte ihnen, sein Wappen in das ihrige aufzunehmen. Cacciaguida muß, in der ghibellinischen Gesinnung, dies loben, da es Ehrfurcht für den Kaiser beweis't. Giano della Bella, welcher Hugo's Wappen, von einer goldnen Verzierung umschlungen, führte, hatte sich von der Partei des Adels zu der des Volks gewandt.

133—135. Die hier angegebene Thatsache ist aus den Commentaren nicht mit Klarheit zu entnehmen.

136—144. Das Haus der Amidei. Aus diesem Hause war die Braut, die Buondelmonte um einer andern willen verstieß. (S. Einleitung.) Der Dichter wünscht, daß der erste Buondelmonte, als er von seinem Landgute nach Florenz gegangen, in dem Flusse Ema, der den Weg durchschneidet, ertrunken sein möchte.

Und ganz beendigt euer heitres Leben,
139 Stand mit den Seinen fest in Ehr und Macht.
O Buondelmont', was hattest du Verlangen
Nach andrer Braut? was fremden Antriebs Acht?
142 Wohl Viele würden froh sein, die jetzt bangen,
Wenn Gott der Ema dich vermählt, als du
Zum ersten Male nach der Stadt gegangen.
145 Doch wohl stand dieser Stadt das Opfer zu,
Das sie der Brücken-Wacht, dem wüsten Steine,
Mit Blut gebracht in ihrer letzten Ruh.
148 Mit Diesen und mit Andern im Vereine
Sah ich Florenz des süßen Friedens werth,
In dem's nie Ursach fand, weshalb es weine.
151 Mit diesen sah ich hoch sein Volk geehrt,
Gerecht und treu, in ruhig edler Haltung,
Und nie am Speer die Lilien umgekehrt,
154 Und nimmer roth gefärbt durch inn're Spaltung.

Siebenzehnter Gesang.

1 Wie der, der Väter karg gemacht den Söhnen,
An Climene um Kunde sich gewandt
Von dem, was man gesagt, ihn zu verhöhnen;
4 So war ich jetzt in mir, und so empfand
Beatrix mich und Er, deß Liebes-Regung
Vom Flammenkreuz ihn zu mir hergebannt.
7 Drum Sie: „Folg' jetzt der inneren Bewegung,
Und laß den Wunsch hervor, nur sei er rein
Bezeichnet durch des innern Stempels Prägung.

145—147. Buondelmonte wurde am Fuße des alten Thurmes ermordet, an welchem die Bildsäule des Mars stand. Mit diesem Morde war der Friede der Stadt vernichtet.

153. Die weiße Lilie, das Wappen von Florenz, wurde nie von einem Feinde umgekehrt, wie es mit den Fahnen der Besiegten, die man erobert hatte, zu geschehen pflegte.

154. Die florentinischen Guelfen hatten in ihre Fahnen statt der weißen eine rothe Lilie aufgenommen.

XVII. 1. Phaeton, welcher durch seine schlechte Führung des Sonnenwagens die Väter belehrt hat, daß sie thörichte Bitten der Söhne nicht gewähren sollen, wandte sich zuerst an seine Mutter, um zu erfahren, ob es wahr sei, daß nicht Apoll, sondern Epaphus ihn erzeugt habe. So wendet sich jetzt Dante an Beatricen, um sich über das zu vergewissern, was er in der Hölle sowohl, als im Fegefeuer über sein künftiges Geschick gehört hatte.

10 Er soll nicht größre Kenntniß uns verleihn,
Doch muthig sollst du deinen Durst bekennen,
Als ob ein Mensch ihn stillen sollt' im Wein."
13 „„O theurer Ahn, hochragend im Erkennen,
Gleich wie der Mensch sieht, daß im Dreieck nicht
Zwei stumpfe Winkel sich gestalten können,
16 So siehst du, was da sein wird, das Gesicht
Dem Spiegel zugewandt, der alle Zeiten
Als Gegenwart dir zeigt im klaren Licht;
19 Als noch Virgil bestimmt war, mich zu leiten,
Um auf den Berg, der unsre Seelen heilt,
Und zu der todten Welt hinabzuschreiten,
22 Ward von der Zukunft Kunde mir ertheilt,
Die hart ist, mag ich auch als Thurm mich fühlen,
Der trotzend steht, wenn ihn der Sturm umheult.
25 Drum wüßt' ich gern, um meinen Wunsch zu kühlen,
Welch ein Geschick mir naht. Vorausgeschaut
Scheint minder tief ein Pfeil sich einzuwühlen.""
28 Ich sprach's zum Licht, das mir mit süßem Laut
Gesprochen hatt' und hatt' ihm nun vollkommen,
Nach meiner Herrin Wink, den Wunsch vertraut.
31 In Räthseln nicht, wie man sie einst vernommen,
Bestimmt, ein Netz für Thoren-Wahn zu sein,
Eh Gottes Lamm die Sünd auf sich genommen,
34 In klarem Wort und bündigem Latein
Antwortete mir jene Vaterliebe
Verschlossen in der eig'nen Wonne Schein:
37 „Der Zufall, Werk allein der Erden-Triebe,
Malt sich im ew'gen Blick, wie vorbestimmt,
Und keiner ist, der ihm verborgen bliebe,
40 Obwohl er euch die Freiheit nicht benimmt,
So wenig, als das Aug' ein Schifflein leitet,
Das drin sich spiegelt, wenn's strom-unter schwimmt.
43 Wie Orgel-Harmonie zum Ohre gleitet,
So kann mein Aug' im ew'gen Blicke sehn,
Welch ein Geschick die Zukunft dir bereitet.
46 Wie Hippolyt, vertrieben aus Athen
Von der Stiefmutter treulos argen Ränken,
So mußt du aus dem Vaterlande gehn.
49 Dies wollen sie, dies ist's, worauf sie denken;

---

14. Du erkennst die Zukunft mit derselben Klarheit und Sicherheit, mit welcher ein Mensch einen Lehrsatz der Mathematik einsieht.

31. Nicht mit dunkeln und zweideutigen Worten, in welchen vormals die Orakelsprüche verkündet wurden.

46. Hippolyt, Sohn des Theseus, mußte aus Athen entweichen, weil er der verbrecherischen Liebe seiner Stiefmutter Phädra nicht entsprechen wollte, und aus Rache von ihr eines Angriffs auf ihre Ehre beschuldigt wurde. Das Gleichniß ist in vieler Beziehung bedeutungsvoll.

Und wo man Christum frech zum Markte trägt,
Dort wird zur That, was Noth thut, dich zu kränken.
52 Und dem verletzten Theil folgt, wie er pflegt,
Der Ruf der Schuld — allein die Wahrheit künden
Wird Gottes Rache, die den Argen schlägt.
55 Du wirst dich Allem, was du liebst, entwinden,
Und wirst, wenn dies dir bittern Schmerz erweckt,
Darin den ersten Pfeil des Banns empfinden.
58 Wie fremdes Brot gar scharf versalzen schmeckt,
Wie hart es ist, zu steigen fremde Stiegen,
Wird dann durch die Erfahrung dir entdeckt,
61 Doch wird so schwer nichts deinen Rücken biegen,
Als die Gesellschaft jener schlechten Schaar,
Mit welcher du dem Bann wirst unterliegen.
64 Ganz toll, und ganz verrucht und undankbar,
Bekämpft sie dich; doch zeiget bald, zerschlagen,
Ihr Kopf, nicht deiner, wer im Rechte war.
67 Wie dumm sie ist, das wird ihr Thun besagen;
Und daß du für dich selbst Partei gemacht,
Wird dir erwünschte, schöne Früchte tragen.
70 Die erste Zuflucht in der harten Acht
Wird dir der herrliche Lombard' gewähren,
Den heil'ger Aar und Leiter kenntlich macht.
73 Zwischen euch wird von Geben und Begehren
Das, was sonst später kommt, das Erste sein,
So sorgsam wird auf dich sein Blick sich kehren.
76 Dort siehst du Ihn, dem dieses Sternes Schein
Bei der Geburt im hellsten Licht entglommen,
Ihm das Gepräg zu hoher That zu leihn,
79 Und hat die Welt noch nichts davon vernommen,
So ist's, weil eben erst zum neunten Mal
Die Sonn' um ihn den Zirkel-Lauf genommen,
82 Doch glänzt er, ungerührt durch Gold und Qual,
Bevor sich des Gascogners Tücken zeigen
Bei Heinrichs Zug, in heller Tugend Strahl.

---

50. Und wo rc. In Rom.

57. In der Trennung von allem, was dir lieb ist, wirst du zuerst empfinden, wie schmerzhaft die Verbannung sei.

65. Wahrscheinlich Hindeutung auf die S. 23 der Einleitung erzählte Begebenheit.

70. Ein Adler, auf einer Leiter sitzend, war das Wappen der Scaliger. Diese Verse deuten also auf die Zuflucht, die Dante, zuerst auf längere Zeit, in Verona fand. Bei dem Marchese Malaspina hat er sich nur kurze Zeit aufgehalten. S. Einl.

76. Ihn, den großen Can della Scala, welchem hier großer Kriegsruhm verkündigt wird. Dieser war im Jahre 1300 erst neun Jahre alt.

83. Der Gascogner, Papst Clemens der Fünfte. Heinrich zog, wie S. 24 der Einleitung bemerkt ist, am Schlusse des Jahres 1310 nach Italien. Damals war also Can della Scala 19 Jahre alt. Durch welche Thatsachen er vorher schon Proben ungebeugten Muthes gegeben, ist nicht ermittelt.

85 Hochherrlich wird sein Ruhm zum Himmel steigen;
Der Feind selbst kann, obwohl voll Ungeduld
Bei seiner Thaten Lob, es nicht verschweigen.
88 Gewärtig sei denn sein und seiner Huld;
Aus Armen macht er Reich' und Arm' aus Reichen,
Hebt arme Tugend, stürzt die reiche Schuld.
91 Laß nicht dies Wort aus dem Gedächtniß weichen,
Doch sage nichts!" Dann sagt' er Dinge mir,
Die dem selbst, der sie sah, noch Wundern gleichen.
94 „Sohn," also sprach er weiter, „siehe hier,
Zu dem, was dir verkündet ward, die Glossen.
Schon droht man aus dem Hinterhalte dir.
97 Doch nicht beneide deine Landsgenossen,
Denn lang, bevor du sinkst ins dunkle Grab,
Ist dem Verrath gerechte Rach' entsprossen."
100 Hier brach die heil'ge Seel' ihr Reden ab,
Und hatte das Gewebe ganz vollendet,
Wozu ich fragend ihr den Aufzug gab.
103 Und wie man zweifelnd sich an Jemand wendet,
Der innig liebt, und Rechtes will und sieht,
Nach gutem Rath — so ich, als er geendet:
106 „„Ich sehs, wie rasch heran die Stunde zieht,
Um gegen mich den scharfen Pfeil zu kehren,
Der schwerer trifft, wen die Besinnung flieht.
109 Drum muß ich wohl mit Vorsicht mich bewehren,
Um fern dem Ort, der, was ich lieb', enthält,
Nicht durch mein Lied der Zuflucht zu entbehren.
112 Denn reisend durch die endlos bittre Welt,
Dann auf den Berg, wo mich vom Angesichte
Der Herrin Licht zum höhern Flug erhellt;
115 Dann durch den Himmel selbst vom Licht zu Lichte,
Erfuhr ich, was wohl manchen brennt und beißt
Durch ätzenden Geschmack, wenn ich's berichte.
118 Und zagt, der Wahrheit feiger Freund, mein Geist,
Dann, fürcht' ich, bin ich todt bei jenen Allen,
Bei welchen diese Zeit die alte heißt.""
121 Und neuen Glanz sah ich dem Licht entwallen,
Das Strahlen, wie ein goldner Spiegel, warf,
Auf den der Sonne Feuerblicke fallen.
124 „Wer rein nicht sein Gewissen nennen darf,"
Sprach er, „wen eigne Schmach, wen fremde drücket,
Dem schmeckt wohl deine Rede streng und scharf.
127 Dennoch verkünde ganz und unzerstücket

---

111. Dante fürchtet, daß die vielen bittern Wahrheiten, welche er in seinem Gedicht über die Zeitgenossen werde sagen müssen, ihm so viele Feinde machen möchten, daß er, aus Florenz verjagt, nirgends eine Zuflucht finden werde.

Was du gesehn, von jeder Lüge frei,
Und laß nur den sich kratzen, den es jücket.*
130 Ob schwer dein Wort beim ersten Kosten sei,
Doch Nahrung hinterläßt's zu kräft'germ Leben,
Ist des Gerichts Verdauung erst vorbei.
133 Dein Laut wird sich, dem Sturme gleich, erheben,
Der hohe Gipfel stärker schüttelnd faßt,
Und dies wird Grund zu größrer Ehre geben.
136 Drum sind berühmte Seelen alle fast,
Die du im dunkeln wehevollen Schlunde
Und auf dem Berg und hier gesehen hast.
139 Denn niemand traut beruhigt einer Kunde,
Verbirgt das Bild, das sie vor Augen stellt,
Die Wurzel tief im unbekannten Grunde,
142 Und nur was schimmert überzeugt die Welt."

Achtzehnter Gesang.

1 Schon freute sich der sel'ge Geist alleine
An seinem Wort, und ich mit Süßigkeit
Das Bittre mäßigend, genoß das meine.
4 Und jene Frau, zum Höchsten mein Geleit,
Sprach: „Wechsle die Gedanken — denk' ich wohne
Dem nah, der mildert unverdientes Leid."
7 Ich, hingewandt zum süßen Liebestone,
Konnt' in den heil'gen Augen Liebe schau'n,
Die ich nicht sing' in dieser niedern Zone.
10 Denn nicht der Sprache nur muß ich mißtrau'n;
Selbst das Gedächtniß kehrt nicht, ungetragen
Vom Flug der Gnade, zu den sel'gen Au'n.

---

129. Das italienische Sprichwort ist noch stärker: Laß nur kratzen, wo die Krätze ist.

XVIII. 1—3. In diesen Versen, die fast wörtlich übersetzt sind, bedeutet das Wort (Verbo) unzweifelhaft Gedanke. Der Sinn ist also: Der Selige, nicht mehr mit mir sprechend, ergab sich still seinen Gedanken und ich that dasselbe. Da die Bitterkeit in dem, was Cacciaguida verkündigt, das Vorherrschende ist, so ist der Uebersetzer nicht der gewöhnlichen Lesart:

temprando 'l dolce con l'acerbo,

sondern einer ältern, unstreitig bessern, gefolgt, in der es heißt:

temprando col dolce l'acerbo.

11. Selbst das Gedächtniß. S. Anm. zu Ges. 1. V. 7—9.

13 Ich kann von jenem Augenblick nur sagen,
Ich fühlte jeden Wunsch der Brust entfliehn,
Als ich den Blick zur Herrin aufgeschlagen,
16 Bis, die nun selbst aus Ihrem Auge schien,
Die ew'ge Lust, vom schönen Angesichte
Im zweiten Anblick Gnüge mir verliehn,
19 Besiegend mich mit eines Lächelns Lichte.
„Nicht mir im Aug' allein ist Paradies."
Sie sprach's. „Horch auf! dorthin die Augen richte!"
22 Wie Lieb' auf Erden wohl sich mir erwies,
Die lächelnd glänzt' auf eines Freundes Zügen,
Der seine Seele ganz ihr überließ,
25 So zeigt' in Glanz und wonnigem Vergnügen
Des Urahns Geist die liebende Begier
Mir noch durch ein'ge Reden zu genügen:
28 „In dieses Baumes fünfter Stufe hier,
Der von dem Gipfel Nahrung zieht und Leben,
Stets reich an Frucht und frischer Blätter Zier,
31 Sind Sel'ge, die, eh' sie empor zu schweben
Der Himmel rief, in eurem Erdenthal
Durch Ruhm der Muse reichen Stoff gegeben,
34 Sieh auf die Arme hin am Kreuzes-Maal,
Und zeigen wird sich Jeder, den ich nannte,
Wie in der Wolk' ihr schneller Feuerstrahl."
37 Und sieh, ein Licht, gleich schnellem Blitz, entbrannte
Beim Namen Josua — so daß ich Wort
Und That in einem Augenblick erkannte.
40 Den Maccabäus nannt' er dann, und dort
War kreisend Feuer glänzend vorgedrungen,
Und Freude trieb den heil'gen Kreisel fort.
43 Als Karl der Groß' und Roland dann erklungen,
Folgt' ich so aufmerksam dem Glanz, als man
Dem Falken folgt, der sich emporgeschwungen.
46 Wilhelm zog meinen Blick zum Kreuz hinan,

13—18. Der Uebersetzer kann diese Stelle, über welche die Ausleger viel Unklares sagen, nur folgendergestalt verstehen: Dante ist beim ersten Blick auf Beatricen so befriedigt, daß er nichts mehr wünscht, selbst kein Bedürfniß fühlt, sich weiter zu unterrichten. Aber beim zweiten Anblick sieht er sie so in ewiger Wonne glänzen, daß er nun, da er in ihrem Anschauen völlige Gnüge gefunden, die Kraft erhält, sich von der Herrin abzuwenden, wozu ihn ihr Lächeln und die Worte, die es begleiten, auffordern.

28. Der Baum, das Paradies — dessen fünfte Stufe, der fünfte Stern — der Gipfel, Gott.

36. Alles, was den Seligen Veranlassung zu neuer Liebe, neuer Freude giebt, macht, wie wir schon öfter bemerkt haben, daß sie heller leuchten und ihren Tanz beschleunigen. So zeigt sich Jeder, der von Cacciaguida genannt wird.

46. Wilhelm, wahrscheinlich der Bischof Wilhelm von Orange, welcher den V. 48 benannten Gottfried von Bouillon ins heilige Land begleitete.

Und Rinoard, bei ihres Namens Klange;
Auch Herzog Gottfried, Robert Guiscard dann.
49 Drauf mischte sich dem schimmernden Gedrange
Die Seele, die erst sprach, als Meisterin
Sich zeigend in dem himmlischen Gesange.
52 Ich kehrte mich zur rechten Seite hin,
Um in Beatrix meine Pflicht zu lesen,
In Wink und Wort der heil'gen Führerin,
55 Und sah so rein ihr Aug', ihr ganzes Wesen
So hold, daß, was ich sah an Himmelslust,
Sie übertraf, ja, was sie je gewesen.
58 Und, wie des guten Wirkens sich bewußt,
In größrer Wonne man von Tag zu Tagen
Der Tugend Wachsthum merkt in eigner Brust,
61 So merkt' ich jetzt, vom Himmel fortgetragen
In seinem Schwung, gewachsen sei der Kreis,
Sobald ich sah dies schön're Wunder tagen.
64 Und wie das Roth der Schaam, die glühend heiß
Gefärbet hat der zarten Jungfrau Wangen,
Bald wieder schwindet vor dem lautern Weiß,
67 So, nach dem rothen Licht, das mich umfangen,
Sah ich mich in den Silberglanz entrückt
Des sechsten Sterns, der mich in sich empfangen.
70 Und in dem Stern des Zeus, den Freude schmückt,
War frohes Liebesfunkeln zu gewahren,
Durch unsrer Sprache Zeichen ausgedrückt.
73 Wie Vögel, die empor vom Strande fahren,
Gemeinsam neuer Weide froh, sich bald
In runden, bald in langen Haufen schaaren,
76 So flatterten, vom Himmelslicht umwallt,
In Sängen Sel'ge hin, im Fluge zeigend
Des D und dann des I und L Gestalt,
79 Im Sang erst bald gesenkt, bald wieder steigend,
Und, war die Ordnung diesen Zeichen gleich,
Einhaltend in des Fluges Schwung und schweigend.
82 Kalliope, die du die Geister reich
An Ruhme machst, sie ewig zu erhalten,
Die du erhältst mit ihnen Stadt und Reich,
85 Erleuchte mich, damit ich die Gestalten
Getreu beschreibe, jetzt mit deinem Strahl;
Laß deine Kraft in kurzen Reimen walten! —
88 Vokal' und Consonanten — sieben mal
Fünf waren's, die mein Auge dort ergetzten,

— Rinoard, ein anderer Kreuzritter — Robert Guiscard, der Normann, welcher die Sarazenen im untern Italien überwältigte.

67. Mars glänzt bekanntlich, besonders wenn er aufgeht, in einem rothen, Jupiter in weißem Lichte.

Auch merkt' ich wohl die Ordnung dieser Zahl.
91 Diligite iustitiam — so setzten
Erst Haupt- und Zeitwort sich; dann steh sofort:
Qui iudicatis terram — als die letzten.
94 Und Alles blieb beim M im fünften Wort
Geordnet stehn, hiermit das Werk vollbringend.
So stand die Schrift wie Gold und Silber dort.
97 Ich sah viel andres Licht, sich niederschwingend
Zum Haupt des M, dort still und unbewegt.
Vom Gut, so schien es, das sie anzieht, singend.
100 Dann, wie wenn man mit Feuerbränden schlägt,
Draus unzählbare Funken sprühend flammen,
Woraus die Thorheit wahrzusagen pflegt,
103 So hoben dort sich mehr als tausend Flammen,
Und die stieg mehr, und minder die empor,
Wie sie die Sonne trieb, aus der sie stammen,
106 Als jed' an ihrer Stelle war, verlor
Sich das Gewühl — da trat in Flammenzügen
Der Kopf und Hals von einem Adler vor.
109 Der dorten malt, weil selbst sich zu genügen,
Er, ungeleitet, lenkt des Künstlers Hand,
Damit der Form sich die Gebilde fügen.
112 Die sel'ge Schaar, die dort zufrieden stand,
Das M bekrönend mit dem Lilienkranze,
Vollendete das Bild jetzt, leicht gewandt.
115 So sah ich, schöner Stern, der Himmel pflanze

91—93. Diligite iustitiam qui iudicatis terram — liebt die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet.

96. Das weiße Licht des Jupiter bildet den silbernen Grund, auf welchem die goldene Schrift, aus den seligen Geistern zusammengesetzt, sich zeigt.

99. Einige verstehen unter diesem Gute Gott selbst; Andere die kaiserliche Universalmonarchie, welche, nach Dante, von Gott eingesetzt ist zum allgemeinen Frieden. Da die Seligen, wie wir sogleich sehen werden, durch ihr Licht einen Adler bilden, so ist diese letztere Vermuthung nicht unwahrscheinlich. Die hohen Begriffe, welche der Dichter von der kaiserlichen Würde und ihrem göttlichen Ursprung hatte, mögen ihn rechtfertigen, wenn er in diesen Bildern vielleicht sich irdischer zeigt, als die Erhabenheit seines Gegenstandes zu gestatten scheint. Nur nach dem Ptolemäischen System konnte ein Erdenreich als so wichtig im Weltall erscheinen.

100. Lombardi bemerkt, es geschehe wohl noch jetzt, daß die Leute, wenn sie aus zwei zusammengeschlagenen Holzbränden unzählige Funken herausfahren sähen, ausriefen: So viel Zechinen! So viel Dublonen!

103. Wie Gott in dem Reiche, dessen Bild durch den Adler dargestellt wird, sie höher oder niedriger stellte, und wie sie daher auch hier höher oder niedriger flogen, um den Platz einzunehmen, den jede nach der allgemeinen Anordnung einnehmen mußte, damit aus Allen der Adler sich bilde.

112. Nach V. 97 hatten sich viele andere Selige zum Haupte des M geschwungen. Hier sehen wir, daß sie dort einen Lilienkranz bilden, aus welchem nun der Leib und die Flügel des Adlers sich entfalten.

115. Aus diesem Bilde erkennt der Dichter, daß der Himmel, an welchem Jupiter glänzt, von Gott, nach dem früher entwickelten Systeme, die Bestimmung erhalten habe, durch seine Kraft die Tugend der Gerechtigkeit auf Erden zu entwickeln.

In uns die Keime der Gerechtigkeit,
Der Himmel, den du schmückst mit deinem Glanze.
118 Zum Geist, der Kraft dir und Bewegung leiht,
Fleh' ich, nach jenem Rauche hinzuschauen,
Der deinen Strahl verdunkelt und entweiht.
121 Sein Zorn mach' einmal noch dem Volke Grauen,
Das in dem Tempel schachert und verkehrt,
Den Er aus Wundern ließ und Martern bauen.
124 O Himmels-Krieger-Schaar, dort hell verklärt,
Bitte für die, so noch der Leib umschlossen,
Die schlechtes Beispiel falsche Wege lehrt.
127 Einst kriegte man mit Schwertern und Geschossen,
Doch jetzt, das Brot wegnehmend dort und hie,
Das unser frommer Vater nie verschlossen.
130 Du, der du schreibst, um auszustreichen, sieh:
Für jenen Weinberg, welchen du verdorben,
Starb Paul und Petrus, doch noch leben sie,
133 Du aber denkst: Hab' ich nur den erworben,
Der in die Einsamkeit der Wüst' entrann
Und der zum Lohn für einen Tanz gestorben,
136 Was kümmern Paulus mich und Petrus dann?

Neunzehnter Gesang.

---

1 Vor mir erschien mit offnem Flügelpaar
Das schöne Bild, wo, selig im Vereine,
Der Geister lichter Kranz verflochten war.
4 Jedweder war wie ein Rubin, vom Scheine
Der Sonne so in Licht und Glut entbrannt,
Als ob sie selbst mir in die Augen scheine.

---

118 u. ff. Der Dichter kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne, als Ghibellin, das zu rügen, was Veranlassung gab, daß man zu seiner Zeit die Gerechtigkeit nicht achtete, die gebot, daß Alle, auch der Papst selbst, dem Kaiser, als weltlichen Herrn, gehorchen sollten. Dies ist der Ehr- und Geldgeiz des Papstes, und die Entweihung des Heiligen. Um den Feind zu demüthigen, entzieht der Papst bei Excommunicationen die Sacramente, namentlich das Abendmahl. (V. 128. 129.) Insbesondere wird hier der Papst Bonifaz der Achte, welcher Kirchenstrafen nur dictirt, um sie für baares Geld zurückzunehmen, ermahnt, er möge glauben, daß Paulus und Petrus noch lebten und ihn strafen könnten. Doch giebt Dante selbst zu, daß diese Ermahnung überflüssig sei, da, wenn der Papst nur Johannem den Täufer auf den florentinischen Goldgulden habe, er sich um Paulus und Petrus nicht weiter kümmere.

7 Der Schilderung, zu der ich mich gewandt,
Wie kann die Sprache sie, die Feder wagen,
Da Phantasie dergleichen nie erkannt? —
10 Ich sah den Aar und hört' ihn Worte sagen,
Und in der Stimm' erklangen Ich und Mein,
Als Wir und Unser ihm im Sinne lagen.
13 Er sprach: „Für frommes und gerechtes Sein
Sollt' ich zu dieser Glorie mich erheben,
Die jeden Wunsch uns zeigt als arm und klein.
16 Und solch Gedächtniß ließ ich dort im Leben,
Daß es für rühmlich selbst den Bösen gilt,
Die nicht auf meiner Spur zu wandeln streben."
19 Wie vielen Kohlen eine Glut entquillt,
So tönte jetzt von vielen Liebesgluten
Ein einz'ger Ton mir zu aus jenem Bild.
22 „„Ihr ew'gen Blüthen des endlosen Guten,""
Begann ich, „„die Ihr mir als einen jetzt
Laßt eure Wohlgerüch' entgegenfluten,
25 Ich bitt' euch nun, mit eurem Hauch ergetzt
Mich Hungrigen, und reicht mir jene Speise,
Mit welcher mich die Erde nie geletzt.
28 Wohl weiß ich, spiegelt sich in anderm Kreise
Des Himmels ab des Herrn Gerechtigkeit,
Daß sie sich euch nicht unterm Schleier weise.
31 Ihr wißt, zum Hören bin ich schon bereit,
Auch wißt ihr, welch ein Zweifel mich befangen,
Der unbefriedigt ist seit langer Zeit.""
34 Gleichwie ein edler Falk', der Kapp' entgangen,
Das Haupt bewegt, sich schön und freudig macht,
Stolz mit den Flügeln schlägt und zeigt Verlangen,
37 So machte sich des hohen Zeichens Pracht,
Das Gottes Gnade laut dem All verkündet,
Mit Sang, wie der nur hört, der dort erwacht.
40 Und es begann: „Er, der die Welt gegründet,
Und sie begränzt, hat viel Geheimes drin
Und Offenbares viel darin begründet;
43 Doch hat er seine Kraft vom Anbeginn
Nicht völlig ausgeprägt im Weltenalle,
Denn endlos überragt's sein hoher Sinn.
46 Der erste Stolze, welcher höh'r als alle

XIX. 10—12. Der Adler spricht als ein Wesen, aber in seinen Worten drückt sich der Wille aller der Geister aus, aus deren Glanz das Bild zusammengesetzt ist. Hierdurch erklärt sich auch leicht der Inhalt der V. 19—24.

28. Schon in allen andern Himmeln erschauen die Seligen Gottes Gerechtigkeit. Um so weniger kann sie in diesem Kreise, von welchem aus die Gerechtigkeit auf Erden entwickelt wird (s. Ges. 18. V. 115.), den Blicken der seligen Seelen verschleiert sein.

46. Der erste Stolze, Lucifer, war Gott ungehorsam, da er mit der

Geschöpfe stand, sank drum im frevlen Zwist,
Des Lichts nicht harrend, früh in jähem Falle.

49 Denn jegliches der kleinern Wesen ist
Zu eng, um jenes Gut darein zu bringen,
Das, endlos, sich nur mit sich selber mißt,

52 Drum kann so weit der Menschenblick nicht dringen;
Er, nur ein Strahl von jenes Geistes Schein,
Der Urstoff ist und Grund von allen Dingen,

55 Kann nie durch eigne Kraft so mächtig sein,
Um seinen Ursprung deutlich zu ersehen,
Denn Nebel hüllt für ihn so Tiefes ein;

58 Drob zu der Urgerechtigkeit das Spähen
Des Menschenblicks sich nur so weit erstreckt,
Als in den Grund des Meer's die Augen gehen.

61 Leicht wird der Grund am Strand vom Aug' entdeckt,
Doch nie im Meer, wie sehr sich's müh' und übe;
Grund ist dort, doch zu tief, und drum versteckt.

64 Nur aus der Heiterkeit, die nimmer trübe,
Kommt Licht — all' Andres ist nur Dunkelheit,
Ist Schatten oder Gift der Fleischestriebe.

67 Sieh das Versteck, das die Gerechtigkeit
Dir lang verhehlt, jetzt offen dem Verstande,
Und ruhn wird nun in dir der Zweifel Streit.

70 Erzeugt wird Jemand an des Indus Strande,
So sprachst du, doch wer spricht von Jesus Christ?
Wer liest und schreibt von ihm in jenem Lande?

73 Wenn er, so weit es die Vernunft ermißt,
In That und Willen rein und unverdorben,
Und ohne Sünd' in Wort und Leben ist.

76 Und er ungläubig, ungetauft gestorben,
Wo ist dann wohl ein Recht, dem er verfällt?
Wo Schuld, daß er den Glauben nicht erworben? —

79 Und wer bist du, der sich so hoch gestellt,
Um, richtend, tausend Meilen weit zu springen,
Da eine Spanne kaum dein Blick enthält?

82 Gewiß, daß die mir nach im Forschen ringen,

Einsicht, die Gott ihm verliehen, nicht zufrieden war, und wurde darum zur Hölle hinabgestürzt.

49. Kein kleineres Wesen (Gott, dem höchsten Wesen, entgegengesetzt) kann Gott fassen, da er nur in sich selbst für sich den Maaßstab hat.

64. Obgleich, wie bis hieher auseinander gesetzt ist, dem erschaffenen Geiste von Gott nicht gestattet worden, ihn in seinen Tiefen zu erkennen, sondern nur ihn in den uns am nächsten liegenden Aeußerungen seiner Macht und Weisheit zu ahnen, so kommt doch alles Licht nur von Gott selbst. Was die Vernunft ergrübelt und aus den Wahrnehmungen der oft verführten Sinne folgert, ist nur Dunkelheit.

82. Wollte der Mensch jene Tiefen so erforschen, wie es schon den Seligen erlaubt ist, obwohl auch diese so wenig, als sonst irgend ein erschaffenes Wesen, Gott ganz zu ergründen vermögen, so würde er zu Zweifeln große

Wär' über euch nicht Gottes heil'ges Wort,
Zum Zweifel und Erstaunen Grund empfingen.
85 O Thier' aus Erd'! ihr groben Geister dort!
Der erste Wille, gut von selber, gehet
Nie aus sich selbst, dem höchsten Gute, fort.
88 Gerecht ist, was mit ihm in Einklang stehet
Ihn kann nicht anziehn ein erschaffnes Gut,
Das nur aus Seiner Strahlenfüll' entstehet," —
91 Wie über ihrem Nest die Störchin thut,
Wenn sie die Brut gespeist, im Kreise schwebend,
Und wie nach ihr hinschaut die satte Brut;
94 So that — und so auch ich, das Aug erhebend —
Das heil'ge Bild, das seine Flügel schwang,
Den Willen kund der freud'gen Schaaren gebend,
97 Indem's, im Kreis sich schwingend, also sang:
„So wie du nicht verstehst, was ich verkündet,
So kennt ihr nicht des ew'gen Urtheils Gang."
100 Dann, noch im Zeichen, das den Ruhm gegründet
Der Römer hat, stand still die sel'ge Schaar,
Von lichter Glut des heil'gen Geist's entzündet.
103 „In dieses Reich," begann aufs neu der Aar,
„Stieg keiner je, der nicht geglaubt an Christus,
Vor oder nach, als er gekreuzigt war.
106 Doch siehe, viele rufen Christus! Christus!

Veranlassung finden. Dieser überhebt ihn die heilige Schrift, wenn er ohne unnützes Grübeln an das glaubt, was sie offenbart.

86. 87. Der erste Wille, Gott, gut von sich selbst, wird seiner Güte nie untreu.

89. Alles, außer Gott, ist von ihm erschaffen. Das Erschaffene kann aber den Schöpfer nicht anziehen, nicht seinen Willen ändern, folglich ist's unmöglich, daß sein Wille, gut und gerecht in sich selbst, durch ein erschaffenes Wesen, aus Liebe oder Haß gegen selbiges, ungerecht werde.

94. So that das heilige Bild, und so that auch ich, das Aug' erhebend. Im Original ist der Text getrennt, wie in der Uebersetzung.

100. Dann noch im Zeichen &c., noch immer durch ihr Licht den Adler bildend.

103. Hier thut der Dichter dasjenige kund, was er über die Gerechtigkeit Gottes in Beziehung auf die Seligkeit der Nicht-Christen glaubt. Nur wer vor oder nach Christus an ihn geglaubt hat, wird selig. Aber wir finden im nächsten Gesange einen Heiden, den die Dichtung lange vor Christo leben ließ, und der nie etwas von dem künftigen Messias gehört haben konnte. Er ist selig, weil er standhaft das Recht geliebt hat, und deshalb von Gott, dessen Gnade so unergründlich wie seine Gerechtigkeit, zum Glauben an die künftige Erlösung geführt worden ist. Trajan, welcher nach Christo gelebt, ohne an ihn zu glauben, befindet sich ebenfalls hier, ob seiner Gerechtigkeit, durch ein Wunder, das Gott an ihm verrichtete. Hieraus scheint sich folgende Ansicht des Dichters über diesen Gegenstand zu ergeben: „Dem Heiden, der, ohne zur Religion Christi sich zu bekennen, an ihn, d. h. an den Gott im Menschen, glaubt und durch jenen, ungeachtet der irdischen Mängel, sich jenseits zur Vollendung zu erheben hofft; dessen Glaube, wie der Baum die Frucht, die guten Werke hervorbringt — dieser Heide darf hoffen, durch Christum zur Seligkeit einzugehen. Ja er ist deren sicherer, als die Christen, deren Werke nicht vom Glauben Zeugniß geben."

Und stehn ihm ferner einst beim Weltgericht,
Als jene, welche nichts gewußt von Christus.

109 Das Strafurtheil für solche Christen spricht
Der Heid' einst aus, wenn sich die Schaaren trennen,
Die zu der ew'gen Nacht und die zum Licht.

112 Wie wird ein Perser eure Fürsten nennen,
Zeigt ihm sich aufgeschlagen jenes Buch,
In dem er ihre Schmach wird lesen können?

115 Die That des Albrecht wird mit hartem Spruch
Er in dem Buch dann eingetragen sehen,
Ob der ihn trifft des Böhmer-Reiches Fluch.

118 Auch Frankreichs Schmerz wird aufgezeichnet stehen,
In den es durch den Münzverfälscher fällt,
Der durch des Ebers Stoß wird untergehen.

121 Dort steht der Stolz, der Durst nach Land und Geld,
Drob Schott' und Engeländer thun, gleich Tollen,
Und Keiner sich in seiner Gränze hält.

124 Dort wird die Ueppigkeit sich zeigen sollen
Des Spaniers und des Böhmen, welcher nie
Die Trefflichkeit gekannt, noch kennen wollen.

127 Dort, Lahmer von Jerusalem, dort sieh
Mit einem M bezeichnet deine Sünden,
Und deine Tugenden mit einem I.

130 Dort wird sich auch der niedre Geiz verkünden
Deß, der dort herrschet, wo Anchises ruht
Nach langer Fahrt bei Aetna's Feuerschlunden.

---

107. Einst beim Weltgericht, wenn die Guten und Bösen gesondert werden, wird durch die Heiden, die, weil sie gerecht gelebt, zur Seligkeit gelangen, die Ursache kund gegeben werden, aus welcher ungerechte Christen verdammt sind.

112. Jenes Buch, in welchem Gott ihre Sünden verzeichnet hat — die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

115. Unter den vielen tadelnswerthen und verunglückten Unternehmungen Albrechts des Ersten wählt der Dichter dessen Einfall in Böhmen (1303) aus. Nachdem Wenzel der Vierte 1305 gestorben war, wurde im nächsten Jahre sein Sohn ermordet, und Albrecht suchte ganz Böhmen an sein Haus zu bringen, indem er seinen Sohn Rudolph mit Wenzels des Vierten Wittwe vermählte

118. Philipp der Schöne ließ in seinen Finanzverlegenheiten falsche Münzen schlagen. Er starb auf der Jagd, weil sein Pferd durch den Stoß eines Ebers stürzte.

121. Die langwierigen Kriege zwischen England und Schottland, und der wüthende Nationalhaß zwischen beiden Völkern in den ältern Zeiten sind bekannt. Hier sind wahrscheinlich die Kämpfe zwischen Eduard dem Ersten und Robert Bruce im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gemeint.

214. Rüge der Weichlichkeit und Untüchtigkeit der Könige Alphons und Wenzel.

127. Karl der Lahme von Neapel und Jerusalem. Seine Laster werden mit einem M (der Zahl 1000), seine Tugenden mit einem I (der Zahl 1) bezeichnet.

130—145. Friedrich, Sohn Peters von Arragonien, König von Sicilien, wo, nach Virgil, Anchises begraben wurde. Seine schlechten Thaten werden, um nicht zu viel Platz einzunehmen, mit Abbreviaturen aufgezeichnet stehen.

133 Und wie gering er ist an Kraft und Muth,
Das wird die abgekürzte Schrift bezeugen,
Die Vieles kund auf engem Raume thut,
136 Auch wird das schmutz'ge Thun des Ohms sich zeigen,
Und das des Bruders kund sein überall,
Die mit dem edlen Stamm zwei Kronen beugen.
139 Auch den von Norweg', den von Portugal
Und den von Rascia wird man unterscheiden,
Der Schuld ist an Venedigs Münz-Verfall.
142 Mög' Ungarn fernerhin nicht Unbill leiden!
Navarra, es vertheidige getrost
Die Berges-Reihn, die es von Frankreich scheiden!
145 Und Nicosio ist und Famagost
Vorläufig und als Angeld, sehr mit Fuge,
Wie Jeder zugiebt, auf ihr Vieh erboßt,
148 Das mit dem andern geht in gleichem Zuge."

Zwanzigster Gesang.

1 Wenn Sie, die hell die ganze Welt verklärt,
Von unsrer Hemisphär' herabgeschwommen
Und rings der Tag ersterbend sich verzehrt,
4 Dann zeigt der Himmel, erst von ihr entglommen,
Von Ihr allein, viel Sterne rings im Rund,
Die all' ihr Licht von einem Licht entnommen.

136—138. Jacob, König von Majorka und Minorka, der Oheim — Jacob, König von Arragonien, der Bruder Friedrichs. Durch sie werden zwei Kronen und ihr edles Geschlecht herabgewürdigt.

139—141. Wer der hier gemeinte König von Norwegen sei, findet sich nicht angegeben. Der von Portugal ist wahrscheinlich Dionysius Agricola, der zu des Dichters Zeit regierte. Der von Rascia (Dalmatien) ist unbekannt.

142. Die ungarische Geschichte jener Zeit erzählt mancherlei Unglück, das den Staat betroffen.

143. Navarra, von Frankreich unterjocht, wird aufgefordert, seine Gränzen, die Pyrenäen, besser zu vertheidigen.

145. In Cypern, das hier durch seine beiden größten Städte bezeichnet wird, regierte damals Heinrich II. Ihm wird angekündigt, daß der öffentliche Unwille nur ein Angeld, eine Abschlagszahlung sei, und daß bald Schlimmeres erfolgen werde.

XX. 1—12. Alle Seligen, welche den Adler bilden, zeigen sich jetzt, neu erglänzend in Liebe und Freude, wie Sterne, wenn die Sonne untergegangen ist.

7 Dies war's, was jetzt vor meiner Seele stund,
Als unsrer Welt und ihrer Herrscher Zeichen
Stillschweigen ließ den benedeiten Mund.
10 Denn alle Lichter, jene wonnereichen,
Erglänzten mehr im Sang, an dessen Macht
Nicht irdischer Erinnrung Schwingen reichen.
13 O Lieb', umkleidet mit des Lächelns Pracht,
Wie sah ich Glanz dich in die Funken gießen,
Die heil'ger Sinn allein dort angefacht!
16 Dann, als die Edelsteine, die mit süßen
Lichtstrahlen hold das sechste Licht erhöhn,
Die Engels-Glocken wieder schweigen ließen,
19 Schien mir's, es zeig' in murmelndem Getön
Ein Fluß, von Fels zu Felsen niederfallend,
Wie reich sein Quell entstand auf Bergeshöhn.
22 Und wie ein Ton, aus reiner Laute schallend,
An ihrem Hals sich formt, und wie der Wind
Durch's Mundloch eindringt, die Schalmei durchhallend;
25 So hatte jener Murmelton geschwind
Sich bis zum Hals des Adlers aufgeschwungen,
Und drang, wie aus der Kehle süß und lind;
28 Und ward zur Stimm', und, dort hervorgedrungen,
Ward er gebildet zum erwünschten Wort,
Und wohl behält mein Herz, was mir erklungen.
31 „Den Theil in mir, der bei den Adlern dort
Die Sonne sieht und trägt, schau' an!" so hoben
Die Wort' jetzt an und fuhren weiter fort:
34 „Denn von den Feuern, die mein Bild gewoben,
Stehn, die hier glänzen an des Auges Statt,
In allen Würden vor den andern oben.
37 Der, so den Platz des Augenapfels hat,
Des heilgen Geistes Sänger war's und brachte
Die Bundeslade fort von Stadt zu Stadt,
40 Wie der, der ihn begeistert, seiner achte
Und seines Sangs, das kann er jetzo sehn,
Da Er dem Werth gleich die Belohnung machte.
43 Von fünf, die um mein Aug' als Braue stehn,
Sieh nächst dem Schnabel den, der eh'mals Weile

---

13. Gottes Liebe, die sich im Lächeln dieses Glanzes verbirgt und zeigt, entflammt ihn, der aus der Heiligkeit des Innern entspringt, zu noch höherm und reinerm Lichte.

39. Des heil'gen Geistes Sänger ꝛc. David. (S. Fegefeuer Ges. 10. V. 55).

44—48. Trajan. S. Fegef. Ges. 10. V. 71 u. ff., wo das hier erwähnte Ereigniß erzählt ist, und die dazu gehörige Anmerkung. Weiter unten, V. 106 des gegenwärtigen Gesanges, wird angeführt, daß seine Seele durch Fürbitte des heil. Gregor aus der Hölle, wohin sie nach seinem Tode versetzt worden, in den Leib zurückgekehrt, und er während dieses kurzen zwei-

Dem Heer gebot auf einer Wittwe Flehn.
46 Wie, wer nicht Christo folgt zu seinem Heile,
Dies theuer büßt, das hat er nun erkannt
In dieser Wonn' und in dem Gegentheile.
49 Der Nächst' im Kreise, der mein Aug' umspannt
Ist Jener, der den Tod auf funfzehn Jahre
Durch wahre Reue von sich abgewandt.
52 Jetzt sieht er ein, der Herr, der ewig Wahre,
Bleib' ewig wahr, obwohl sein Urtheil sich
Auf würd'ges Flehn von Heut' und Morgen spare.
55 Der nachfolgt, führte das Gesetz und mich,
Durch guten Sinn zu schlimmem Thun bewogen,
Nach Griechenland, weil er dem Hirten wich.
58 Jetzt sieht er, daß, vom Guten abgezogen,
Das Uebel, das in Trümmern euch begräbt,
Ihm dennoch nichts von seiner Wonn' entzogen.
61 Sieh Wilhelm, wo der Bogen abwärts strebt,
Ob dessen Tod des Landes Bürger weinen,
Das weint, weil Karl und Friederich gelebt.
64 Jetzt sieht er, Gott liebt zärtlich, als die Seinen,
Gerechte Fürsten, und, in Glanz erhellt,
Läßt er dies hier in frohem Blitz erscheinen.
67 Wer glaubt es in der wahnbefang'nen Welt,
Daß Ripheus, den Trojaner, hier im Runde
Des fünften Lichtes heil'ger Glanz enthält?
70 Jetzt hat er wohl von Gottes Gnade Kunde
Und siehet mehr, als eurer Welt sich zeigt,
Dringt auch sein Blick nicht bis zum tiefsten Grunde."
73 Wie in die Luft die kleine Lerche steigt,
Erst singend flattert, aber dann, zufrieden,
Vom letzten süßen Ton gesättigt, schweigt;
76 So schien mir jenes Bild, durch das hienieden
Des Höchsten ew'ger Wille zu uns spricht,
Der jedem Ding das, was es ist, beschieden.

---

ten Erdenlebens Christ geworden sei. Daher kennt er aus Erfahrung die Himmelswonne und deren Gegentheil, die Höllenqual.

49—54. Dem Könige Hiskia, welcher todtkrank war, wurde vom Propheten Jesaias sein baldiger Tod verkündigt. Auf sein Gebet aber kehrte Jesaias, von Gott befehligt, zu ihm zurück und verkündigte ihm Genesung. Hiskia lebte darauf noch funfzehn Jahre. (S. 2. Buch der Könige Kap. 20.)

55—60. Das Uebel, das Dante allenthalben beklagt, die päpstliche Weltherrschaft nämlich, würde höchst wahrscheinlich nicht eingetreten sein, wenn Constantin der Große den kaiserlichen Sitz nicht von Rom weg und nach Constantinopel verlegt hätte, da dann der Papst immer nur römischer Bischof geblieben sein würde.

61—63. Wilhelm der Gütige von Sicilien. Seine Gerechtigkeit wird der entgegengesetzten Eigenschaft Karls des Lahmen und Friedrichs von Arragonien entgegengestellt.

68. Ripheus, der Trojaner, von welchem Virgil sagt: iustissimus unus qui fuit in Teucris, et servantissimus aequi.

79 Und barg ich auch den Zweifel minder dicht,
Als Glas die Farbe, litt er doch mein Schweigen
Und läng'res Harren auf Verkündung nicht.
82 Er zwang, dies Wort dem Munde zu entsteigen:
„„Was sah ich dort!"" durch seines Dranges Macht,
Denn Freudenfunkeln sah ich dort sich zeigen.
85 Im Auge hell're Gluten angefacht
Sprach drauf der Adler, um mich aufzuregen,
Den Staunen fesselte bei solcher Pracht:
88 „Ich sah, du glaubest dies, doch nur deswegen,
Weil ich's gesagt' und siehest nicht das Wie?
Wie wir Verborgenes zu glauben pflegen,
91 Wie man der Sache Namen lernt, doch sie
Nicht kann nach ihrem Wesen unterscheiden,
Wenn nicht ein Anderer uns Licht verlieh.
94 Das Reich der Himmel muß Gewalt erleiden,
Wenn Kraft und Lieb' der Hoffnung es bekriegt,
Denn Gottes Wille wird besiegt von beiden;
97 Nicht wie ein Mensch dem Stärkern unterliegt,
Nein, Er siegt, denn er will sich ja ergeben,
Drob er, besiegt durch seine Güte, siegt.
100 Du staunst beim ersten und beim fünften Leben
In meiner Brau', und nennst es wunderbar,
Daß beide hier in hellem Glanze schweben.
103 Als Christen, nicht als Heiden, starb dies Paar.
Der glaubt' ans Leiden, das schon eingetroffen,
Der Zweit' an das, das noch zu dulden war.
106 Der ist vom Höllenschlund, der nimmer offen
Zur Rückkehr war, zum Leib zurückgekehrt,
Und dies verdankt er nur lebend'gem Hoffen;
109 Lebend'gem Hoffen, das von Gott begehrt,
Ihn zu befreien aus des Todes Banden,
Damit er lebe, wie das Wort gelehrt.
112 Und die ruhmwürd'ge Seele kehrt erstanden
Auf kurze Zeit zum Leib, und glaubt an Ihn,
Deß Allmacht auf ihr Flehn ihr beigestanden.
115 Und fühlte, glaubend, sich so hell erglühn
In wahrer Liebe, daß sie dieser Wonnen
Bei ihrem zweiten Tode werth erschien.

---

79. Der Zweifel, obwohl er den Seligen bereits bekannt war, ließ mich nicht schweigen.
83. „Was sah ich dort?" Ausruf des Staunens über die im Paradiese aufgenommenen Heiden.
94. S. Matthäus Kap. 11. V. 12, erläutert durch die Parallelstelle Luc. Kap. 16. V. 16.
103. Wie die vom Dichter hier entwickelte Doctrin mit der von der allein selig machenden katholischen Kirche in Uebereinstimmung zu bringen sei, mögen die Theologen, besonders die katholischen, untersuchen.
106 ff. S. Anm. zu V. 44—47.

118 Der Zweit', aus Gnade, die so tiefem Bronnen
Entquollen ist, daß nie die Creatur
Die Quell' erspähen kann, wo er begonnen,
121 Weiht' all sein Lieben einst dem Rechte nur,
Drum hob ihn Gott empor zu Gnad' und Gnaden,
Und zeigt' ihm künftiger Erlösung Spur.
124 Er glaubt' an sie, und schalt sodann, entladen
Des Heidenthums, von seinem Stanke frei,
Die, so noch wandelten auf falschen Pfaden.
127 Anstatt der Taufe standen ihm die Drei,
Die du am rechten Rad im Tanz gesehen,
Wohl tausend Jahre vor der Taufe bei.
130 O Gnadenwahl, wie tief verborgen stehen
Doch deine Wurzeln jenem Blick, der nicht
Vermag den Urgrund völlig zu erspähen!
133 Kurz sei dein Urtheil, Mensch, wie dein Gesicht,
Da wir nicht all die Auserwählten wissen,
Wir, die wir schau'n in Gottes ew'ges Licht.
136 Und süß ist uns auch das, was wir vermissen,
Da immer reiner draus das Heil entquillt,
Da dessen, was Gott will, auch wir beflissen."
139 So reichte jenes gottgeliebte Bild,
Der schwachen Sehkraft Stärkung zu bereiten,
Mir Arzeneien, wundersüß und mild.
142 Und wie mit lieblichem Geschwirr der Saiten
Die guten Lautner guter Sänger Lied
Zu größ'rer Süßigkeit des Sang's begleiten,
145 So regt', indeß der Adler mich beschied,
Der benedeiten Lichter Paar zusammen,
Wie man zugleich die Augen blicken sieht,
148 Bei seinem Wort die hellen Wonneflammen.

Einundzwanzigster Gesang.

1 Schon heftet' ich die Augen auf's Gesicht
Der Herrin wieder, Augen und Gemüthe,
Und dachte drum an alles Andre nicht.

---

127. Die drei, Glaube, Liebe und Hoffnung.
146. Der benedeiten Lichter Paar, Trajan und Ripheus.
XXI. 1—12. Semele bat den Jupiter, daß er sich ihr in seiner ganzen Majestät zeigen möchte. Als der Gott ihrer hartnäckigen Bitte nachgab,

4 Sie lächelte mir nicht, doch sprach voll Güte:
„Dafern ich lachte, würde dir geschehn
Wie Semelen, als sie in Staub verglühte.
7 Wenn meine Schönheit, die, wie du gesehn,
Beim Steigen in dem ewigen Palaste
Sich mehr entflammt, je mehr wir uns erhöhn,
10 Sich deinem Blick nicht mäßigte, sie faßte
Dich wie ein Blitz — du wär'st von ihr erdrückt,
Zerschmettert gleich dem blitzgetroffnen Äste.
13 Wir sind zum Glanz, dem siebenten entrückt,
Der vom Gebild des Himmels-Leu'n umgeben,
Aus seiner Glut den Strahl herniederzuckt.
16 Laß jetzt den Geist, dem Blicke nach, sich heben;
Und deinen Blick — mach' jetzt zum Spiegel ihn
Für's Bild, das kund wird dieser Spiegel geben."
19 Wer wüßte, wie ihr Blick so selig schien,
Wie er dem meinen ward zur süßen Weide,
Als sie gebot, ihn wieder abzuziehn,
22 O der erkennt' auch wohl, mit welcher Freude
Ich dem gehorcht, was Sie mir auferlegt,
Denn Wonne hielt das Gleichgewicht dem Leide.
25 In dem Krystall, das, um die Welt bewegt,
Vom theuren Führer, unter dem entweichen
Die Bosheit mußte, noch den Namen trägt,
28 Erblickt' ich einer Leiter schimmernd Zeichen,

---

wurde sie zu Asche verbrannt. Dies Gleichniß ist hier sehr ausdrucksvoll. Im Saturn, in welchem Dante ankommt, wohnen diejenigen, die sich der Beschaulichkeit, der mystischen Betrachtung Gottes, hingegeben. Sie sind Gott näher als alle Seligen, die der Dichter bis jetzt gesehen. Wenn nun Beatrice, die wir mit dem Namen der Einsicht in himmlische Dinge, der Religion selbst, bezeichnen dürfen, wie früher, durch Lächeln und höhern Glanz ihr Fortschreiten zur Höhe und das damit sich immer steigernde, immer klarer werdende Schauen und Erkennen hätte kund geben wollen, so würde des Menschen noch nicht darauf vorbereitetes Auge erblindet — er würde, wie Semele, von der Majestät des Gottes vernichtet worden sein.

13—15. Andeutung, daß zur Zeit der Reise Dante's der Saturn im Sternbilde des Löwen stand.

18. Dieser Spiegel, der Planet Saturn, der Gottes Glanz abspiegelt.

19—24. Beatricens Augen waren so selig, daß es eine Wonne war, ihnen zu gehorsamen, und daß diese Wonne dem Schmerze, von ihnen, ihrem Befehle gemäß, wegzublicken, das Gleichgewicht hielt.

25—27. Die Fabel verlegt bekanntlich in die Regierung des Saturn, von welchem dieser Stern (hier Krystall benannt) noch jetzt den Namen hat, das goldene Zeitalter.

28. Einer Leiter 2c. 1. B. Mosis Kap. 28. V. 12 u. 13. Jacob träumte: Und siehe, eine Leiter stand auf Erden und rührte mit der Spitze an den Himmel; und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf. — Gewiß hätte der Dichter kein schöneres Bild der ahnenden Betrachtung des Höchsten geben können, als die Leiter, auf welcher sich von Stufe zu Stufe die Seele emporschwingt, und von welcher ihr von oben das Ersehnte entgegengebracht wird. Hier, in dem Planeten, dessen Einfluß auf Erden die Betrachtung erweckt, ist das Heruntersteigen der Seligen, wie ihr Hinaufsteigen, von nicht schwer zu erkennender Bedeutung.

An Farbe gleich dem Gold, durchglänzt vom Strahl,
Hoch, daß zur Höh' nicht Menschenblicke reichen,
31 Und auf den Sprossen stieg in solcher Zahl
Die Schaar der sel'gen Himmelslichter nieder,
Als ström' hier alles Licht mit einem Mal.
34 Und wie, nach ihrer Art, die Kräh'n, wenn wieder
Der Tag beginnt, sich rasch bewegend ziehn,
Um zu erwärmen ihr erstarrt Gefieder,
37 Und die von dannen ohne Rückkehr fliehn,
Die rückwärts fliegen, andre dann, im Bogen
Dieselbe Stell' umkreisend, dort verziehn;
40 So sah' ich's jetzt in jenem Glanze wogen,
Der sich als Strom ergoß, sobald die Flut
Bis zu gewissen Stufen hergezogen.
43 Und Einer glänzte, der, uns nah, geruht,
Drum wollte schon dies Wort der Lipp' entsteigen:
„Ich seh' es wohl, du zeigst mir Liebesglut."
46 Doch Sie, die mir zum Sprechen und zum Schweigen
Das Wie und Wann bestimmt, sie schwieg, und ich
That wohl, nicht fragend meinen Wunsch zu zeigen.
49 Doch sie erklärte wohl mein Schweigen sich,
In ihm, der Alles sieht, mich klar erschauend,
Und sprach: „Still' jetzt den heißen Wunsch und sprich!"
52 Und ich begann: „„Nicht dem Verdienste trauend,
Halt' ich von dir mich einer Antwort werth;
Ich frag', auf Sie, die mir's gestattet, bauend:
55 O sel'ges Leben, das du schön verklärt
Dich in der Freude birgst, aus welchem Grunde
Hast du zu mir dich liebevoll gekehrt?
58 Und sage mir, weswegen diesem Runde
Die Paradieses-Symphonie gebricht,
Die tiefer dort erklang im frommen Bunde?""
61 Und Er: „Dein Ohr ist schwach, wie dein Gesicht,
Weshalb Beatrix nicht gelacht, deswegen
Ertönt der Sang in diesem Kreise nicht.
64 Ich kam von heil'ger Leiter dir entgegen,
Um mit der Red' und mit dem Licht, das mir
Zum Kleide dient, dich freudig aufzuregen.
67 Und nicht aus größ'rer Liebe bin ich hier;
Nein, mehr und gleiche Liebe glüht in ihnen,
Die dorten sind, und Schimmer zeigt sie dir.
70 Doch höchste Liebe, die uns treibt, zu dienen

34—42. Auch dieses vielleicht auf den ersten Anblick zu niedrig scheinende Bild möge man nicht ohne nähere Betrachtung vorübergleiten lassen.

70—72. Auch die anderen Seligen bewegen sich aufwärts, abwärts, im Kreise, wie der ewige Rath, nach ihrer Bestimmung und nach der des Planeten, es erheischt.

Dem ew'gen Rath, braucht, wen sie wählt, dabei,
Wie dir in dem, was du gesehn, erschienen."
73 „„Ich sehe,"" sprach ich, „„daß die Liebe, frei,
An diesem Hof den Schlüssen nachzugehen
Der ew'gen Vorsehung genügend sei.
76 Doch bleibt mir Eins noch schwierig zu verstehen:
Warum bist du von allen Jenen dort
Schon im Voraus zu diesem Amt ersehen?""
79 Noch war ich nicht gelangt zum letzten Wort,
Da drehte sich, sich um sich selber schwingend,
Das Licht im Kreis gleich einer Mühle fort.
82 „Da jenes Licht, dem Urquell selbst entspringend,"
Antwortete die Liebe drin, „mir scheint,
Das, welches mich in sich verschließt, durchdringend,
85 Hebt seine Kraft, mit meinem Schau'n vereint,
Mich über mich, so daß in seinem Schimmer
Das Ursein, das ihn ausströmt, mir erscheint.
88 Und daher kommt mein freudiges Geflimmer,
Denn wie des Blickes Klarheit sich vermehrt,
Vermehrt sich auch der Flammen Klarheit immer.
91 Doch der, der sich im reinsten Licht verklärt,
Der Seraph selbst, der Gott am hellsten siehet,
Genügt dir nicht in dem, was du begehrt.
94 Denn in dem Abgrund ew'gen Raths umziehet
Das, was du fragtest, Nacht, die, nie erhellt,
Es jeglichem geschaffnen Blick entziehet.
97 Verkünde dies, zurückgekehrt, der Welt,
Und warne sie vor jenem stolzen Streben,
Das so Erhab'nes sich zum Ziele stellt.
100 Licht hat den Geist hier, dorten Rauch umgeben,
Drum sieh, wie kann zum höchsten Ziel hinauf,
Das hier nicht klar wird, er sich dort erheben!"
103 Dies trug das Wort des Seligen mir auf,
Drum ließ ich demuthsvoll von diesen Fragen,
Und fragte nur nach seinem Lebenslauf.
106 „Zwischen Italiens beiden Küsten ragen
Felsberge, Tuscien nah, so hoch empor,
Daß unter ihren Höh'n die Wolken jagen.
109 In ihnen springt ein Berges-Höcker vor,
Catria genannt, und drunter liegt die Oede,
Die Gott zu seinem ächten Dienst erkor."
112 Also begann er seine dritte Rede,
Und fuhr dann fort: „Dort stärkt' ich meine Kraft

---

74 An diesem Hofe des höchsten Königs.
107. Gebirge, die Apenninen.
110. Catria, ein Berg im Herzogthum Urbino, unter welchem ein einsames Kloster lag.

Im Dienste so, daß ich der Speisen jede
115 Mit nichts mir würzt', als mit Olivensaft;
Dort hat Beschauung mir in vielen Jahren
Bei Hitz' und Frost Zufriedenheit verschafft.
118 Fruchtbare Felder für den Himmel waren
Im Klosterbann, jetzt wuchert Unkraut dort,
Und wohl geziemt sich's, dies zu offenbaren.
121 Pier Damian war ich an jenem Ort.
(Petrus Peccator leb't in unsrer lieben
Frau'n heil'gem Kloster an Ravenna's Bord,)
124 Nur wenig Leben war mir noch geblieben,
Da rief, ja zog man mich zu jenem Hut,
Der jetzt zu schlimmen reizt und schlimmern Trieben.
127 Petrus war mager einst und unbeschuht,
Paulus ging so einher in jenen Tagen
Und fand die Kost in jeder Hütte gut,
130 Die neuen Hirten, feist, voll Wohlbehagen
Sieht man gestützt, geführt und schwer bewegt,
Und hinten läßt man gar die Schleppe tragen.
133 Wenn über's Prachtroß sich ihr Mantel schlägt
Sind zwei Stuck Vieh in einer Haut beisammen.
O göttliche Geduld, die viel erträgt!" —
136 Hier stiegen von der Leiter viele Flammen
Und kreisten dort, so daß sie mehr und mehr
Bei jedem Kreis in schönem Lichte schwammen.
139 Sie stellten sich um jenen Schimmer her,
Mit einem Rufe von so lautem Schalle,
Daß nichts auf Erden tönt so laut und schwer,
142 Doch nichts verstand ich in dem Donner=Halle.

---

121. Der heilige Peter Damian, der hier spricht, ist, wie der Dichter ihn selbst bemerken läßt, vom heiliger Peter Peccator zu unterscheiden, der in einem Kloster bei Ravenna lebte. Beide Heilige scheinen zu des Dichters Zeit verwechselt worden zu sein. So Lombardi und Biagioli. Andere Ausgaben lesen für fu — fui, wonach der heilige Peter Damian, ehe er in dem oben angegebenen Kloster unter dem Namen Petrus Peccator, oder auch, wie andere lesen, Pescator, im Kloster unsrer lieben Frauen in der Gegend von Ravenna gelebt haben würde.

125. Der heilige Peter Damian wurde, wie Landino bemerkt, fast mit Gewalt genöthigt, Kardinal zu werden. Was der Heilige im Folgenden über den Luxus und die Ueppigkeit der Kardinäle und anderer hohen Geistlichen aus Dante's Zeit sagt, ist allerdings stark, doch, nach den Zeugnissen anderer Schriftsteller, insonderheit des Boccaccio, keineswegs zu stark.

Zweiundzwanzigster Gesang.

1 Ich kehrte mich, vom Staunen überwunden,
Zu meiner Führerin, gleich einem Kind,
Das Hülfe sucht, wo's immer sie gefunden,
4 Sie sprach, der Mutter gleich, die sich geschwind
Zum Knaben kehrt, der athemlos, beklommen
In ihrer Stimme frischen Muth gewinnt:
7 „Bedenk's, dich hat der Himmel aufgenommen,
Wo Alles heilig ist, wo heißem Drang
Gerechten Eifers, was geschieht, entglommen,
10 Wie dich mein Lächeln, wie dich der Gesang
Verwandelt hätten, wirst du jetzt verstehen,
Da jener Ruf dich so mit Graus durchdrang.
13 Verstündest du das drin enthaltne Flehen,
So wäre dir die Rache schon erklärt,
Die du noch wirst vor deinem Tode sehen.
16 Von droben fällt zu frühe nicht das Schwert,
Und nicht zu spät, wie's dem scheint, der mit Grauen
Es harrend fürchtet, oder es begehrt.
19 Jetzt blicke nur auf And'res mit Vertrauen;
Sieh' dortenhin: du wirst in großer Zahl
Dort hochberühmte sel'ge Geister schauen."
22 Ich sah, den Blick gewandt, wie Sie befahl,
Wohl hundert Kreise, welche Funken sprühten,
Verschönert von dem gegenseit'gen Strahl.
25 Wie auch in mir der Sehnsucht Stacheln glühten,
Doch wagt' ich keine Frag' und hieß sie ruhn,
Um vor zu großer Kühnheit mich zu hüten.
28 Die größte hellste Perle nahte nun,
Um jenem Wunsch, den sie in mir ergründet,
Mit süßem Liebeswort genug zu thun.
31 „Wenn du die Liebe säh'st, die uns entzündet,"
So sprach die Stimme jetzt aus jenem Licht,
„Du hättest, was du denkst, mir frei verkündet
34 Doch horch, auf daß du, harrend, später nicht
Zum hohen Ziel gelangest, und ich deute
Dir, was zu fragen dir der Muth gebricht.

XXII. 13. Hier ist erklärt, was der am Schlusse des vorigen Gesanges unerklärt gebliebene Donner bedeutet hat. Es war die nach V. 8 und 9 aus dem Drange gerechten Eifers entstandene Bitte der Seligen, daß Gott solche Verdorbenheit des Clerus züchtigen möge. Allein sie flehen nur um das, was sie in Gott schon gewährt finden, daher die baldige Strafe hier verkündigt wird.

37 Des Berges Höh', an dessen Abhang heute
Cassino liegt, war einst Versammlungsort
Für viel Betrüger und betrog'ne Leute.
40 Der Erste, nannt' ich dessen Namen dort,
Der jene Wahrheit, die uns hoch erhoben,
Der Erde bracht' in seinem heil'gen Wort.
43 Und solche Gnade glänzt' auf mich von oben,
Daß ich das Land umher vom Dienst befreit,
Der mit verruchtem Trug die Welt umwoben.
46 Wer hier glänzt, lebt' einst in Beschaulichkeit,
Und Keiner ließ in sich die Flamm' erkalten,
Die Blüthen treibt und heil'ge Frucht verleiht,
49 Sieh' des Maccar, des Romuald Lichtgestalten,
Sieh' meine Brüder, die im Klosterbann
Den Fuß gehemmt und fest das Herz gehalten."
52 „„Dein liebevolles Wort,"" so hob ich an,
„„Und diese Freundlichkeit, die es begleitet,
Die ich an jedem Glanz bemerken kann,
55 Sie haben also mein Vertrau'n erweitet,
Wie Sonnenschein die Rose, welche sich,
So weit sie kann, erschließet und verbreitet.
58 Und, so vertrauend, Vater, bitt' ich dich,
Dich meinen Blicken unverhüllt zu zeigen,
Ist solche Gnade nicht zu groß für mich.""
61 „Wenn so hoch," sprach er, „deine Wünsche steigen,
Beut dir der letzte Kreis Erfüllung dar.
Durch sie wird jeder Wunsch, auch meiner, schweigen.
64 Dort wird vollkommen, reif und ganz und wahr,
Was nur das Herz ersehnt — und dort nur findet
Sich jeder Theil da, wo er ewig war,
67 Weil jener Kreis sich nicht im Raum befindet;
Doch unsrer Leiter Höh' erreichet ihn,
Daher sie also deinem Blicke schwindet.
70 Als sie dem Jacob einst im Traum erschien,
Sah er die Spitze bis zum Himmel streben,

---

37 u. ff. Auf dem Gipfel des Berges, an welchem Cassino liegt, soll in alter Zeit ein Apollo-Tempel gestanden und Viele sollen zu dessen Orakeln ihre Zuflucht genommen haben. Der heilige Benedict, dessen Geist spricht, hat hier, wie der Text sagt, zuerst das Christenthum gepredigt und den heidnischen Dienst verbannt.

49. Maccar. Es giebt zwei Heilige dieses Namens. Welcher hier gemeint sei, ist nicht bezeichnet, und gleichgültig. — Romuald, der Stifter des Kamaldülenserordens.

59. Der Glanz, welcher die Seligen umgiebt, ist, wie schon an mehreren Stellen erwähnt worden, nur ihre Hülle — der Wiederschein der Wonne, die sie empfinden. Ohne diese Hülle wünscht Dante den heiligen Benedict zu sehen.

62. Der letzte Kreis, das Empyreum. Dort werden wir die Seligen in allen Kreisen vereinigt finden.

63. Auch mein Wunsch, dir Genüge zu leisten.

67. 68. Das Empyreum, außerhalb und über dem Raume, ist unbeweglich und unveränderlich.

Und darauf die Engel auf- und niederziehn.
73 Jetzt mag man nicht den Fuß vom Boden heben,
Um sie zu steigen, und bei Schreiberei'n
Bleibt an der Erde träg' mein Orden kleben.
76 Denn Räuberhöhlen sind, was einst Abtei'n,
Und ihrer Mönche weiße Kutten pflegen
Nur Säcke, voll von dumpf'gem Mehl, zu sein.
79 Kein Wucher ist so sehr dem Herrn entgegen,
Als jene Furcht, worauf die Mönch' erpicht,
Drob sie im Herzen solche Thorheit hegen.
82 Das, was die Kirche wahrt, gehört nach Pflicht
Den Armen nur zur Lind'rung der Beschwerden,
Nicht Vettern, noch auch schlechterem Gezücht.
85 Schwach ist des Menschen Fleisch, so daß auf Erden
Ein guter Ursprung nicht genügen kann,
Bis Eichensprossen Eichenbäume werden.
88 Petrus fing ohne Gold und Silber an,
Und ich begann mit Fasten und mit Flehen,
Franz seinen Orden als ein nied'rer Mann.
91 Willst du nach eines Jeden Ursprung spähen,
Dann sehn, wie ihn verfuhrt der Uebermuth,
So wirst du Schwarzes statt des Weißen sehen.
94 Traun! daß sich aufgethürmt des Meeres Flut
Auf Gottes Wink, ist wunderbar zu finden,
Mehr, als die Hülfe, die euch nöthig thut."
97 Sprach's, um mit seiner Schaar sich zu verbinden;
Zusammen drängte sich die Schaar und fuhr
Vereint empor, gleich schnellen Wirbelwinden.
100 Und ihnen nach, mit Einem Winke nur,
Trieb mich die Herrin aufwärts jene Stiegen;
So zwang jetzt ihre Kraft mir die Natur.
103 Hienieden, wo bald sinkt, was erst gestiegen,
Giebt die Natur nie solche Schnelligkeit,
Daß sie vergleichbar ist mit meinem Fliegen.

---

80. Jene Frucht, weltlicher Reichthum — die Güter der Kirche, welche die Pfaffen, anstatt sie den Armen zu geben, selbst genießen.

84. Schlechterem Gezücht, Buhlerinnen und solchen Leuten, welche den Mönchen in ihrem sündlichen Leben Vorschub leisten.

85—87. Der Benediktiner-Orden war seiner Stiftung nach gut, artete aber in der Folge aus. Weil die Menschen sinnlich und leicht verführbar sind, genügt die Trefflichkeit des Stifters und der Stiftung nicht, um diejenigen, die ihr angehören, auch gut zu erhalten. Nicht so lange Zeit dauert der Einfluß des Stifters, als erforderlich ist, daß eine Eiche zum Baume heranwachse.

94. Gott stand dem hebräischen Volke durch ein größeres Wunder bei, als jetzt nöthig ist, um der Zeit, die durch die Verdorbenheit des Clerus im Argen liegt, zu Hülfe zu kommen.

100—105. Nur ein Wink Beatricens ist erforderlich, um den Dichter zu höherm Aufluge zu beschwingen — so ganz ist durch die Kraft der himmlischen Weisheit die irdische Natur in ihm überwunden. Solch ein Flug ist auf der Erde, unter dem Einflusse der Sinne, nicht möglich, da, wenn auch das Höhere den Menschen emporhebt, doch die Schwere des Stoffs ihn bald wieder herniederzieht.

106 So wahr ich, Leser, zu der Herrlichkeit
Einst kehren will, für die ich oft in Zähren
Den Busen schlag' in Reu' und tiefem Leid:
109 Du kannst ins Feu'r den Finger thun und kehren
So schnell nicht, als ich war im Sterngebild,
Das nach dem Stier durchrollt die Himmelssphären.
112 O edle Sterne, kraftgeschwängert Bild,
Dem das, was ich an Geist und Witz empfangen,
Sei's wenig oder sei es viel, entquillt,
115 In euch ist auf-, in euch ist untergangen
Die Mutter dessen, was auf Erden lebt,
Als mich zuerst Toskana's Luft umfangen.
118 Als ich zum hohen Kreis, in dem ihr schwebt,
Geführt von reicher Gnad', emporgeflogen,
Da ward zu Theil mir, daß ich euch erstrebt.
121 Fromm seufz' ich jetzt zu euch, seid mir gewogen!
Wollt Kraft zum schweren Pfade mir verleihn,
Der meine Seele ganz an sich gezogen!
124 „Zum letzten Heile führ' ich bald dich ein,"
Sie sprach's, die mich zu diesen Höhen brachte,
„Und scharf und klar muß jetzt dein Auge sein.
127 Darum, bevor du tiefer dringst, betrachte
Was unten liegt, und sieh, wie viele Welt
Ich unter deinem Fuß schon liegen machte.
130 Damit dein Herz, so viel es kann, erhellt,
Bereit sei, vor den Siegern zu erscheinen,
Die fröhlich sich in diesem Kreis gesellt."
133 Durch alle sieben Sphären warf ich meinen
Blick nun zurück, und sah dies Erdenrund,
So, daß ich lächelt' ob des niedern, kleinen.
136 Und jener Rath beruht auf gutem Grund,
Denn die dies Rund verschmähn in höherm Streben,
Nur ihnen wird die echte Weisheit kund.

---

109. Nach dem Stier folgen im Zodiak die Zwillinge. Dante war, wie Seite 9 der Einleitung erzählt ist, geboren, als die Sonne in diesem Sternbilde stand. Dem Einflusse desselben schreibt er daher, seinem Systeme gemäß, die Gaben und die Richtung seines Geistes zu.

116. Die Sonne, deren Licht und Wärme auf Erden Alles entwickelt.

118. Zum hohen Kreis rc., zum Fixsternhimmel. Unter den mannigfachen Sternbildern, die er enthält, war Dante gerade in dasjenige versetzt, das, seinem Glauben nach, für ihn selbst das einflußreichste gewesen war.

124. Um den Dichter zu dem letzten, höchsten Heile, das ihn im Empyreum erwartet, vorzubereiten, gebietet ihm Beatrice, seinen Blick zurück zu wenden und durch die sieben Sphären, die er bereits durchflogen, die Erde zu erschauen. Denn nur derjenige kann zu dem Göttlichen sich erheben, von dem Göttlichen ganz durchdrungen werden, der sich erst überzeugt hat, wie klein und arm die Erde ist; und daß sie, mit Allem, was sie enthält, erst Bedeutung erhält als Ring der großen Kette, als Theil des Alls, über welchem der ewige Geist schwebt, vor dessen Unendlichkeit Nichts groß und Nichts klein ist.

139 Ich sah in Glut Latona's Tochter schweben,
Von jenem Schatten frei, der mir zum Wahn
Vom Dünnen und vom Dichten Grund gegeben.
142 Dich, strahlenreicher Sohn Hyperions, sahn
Jetzt meine Blicke fest und ungeblendet,
Und um dich Maja's und Dione's Bahn,
145 Dich sah ich, Zeus, der mäß'gen Schimmer spendet,
Zwischen Saturn und Mars, auch ward mir klar,
Wie seinen Wechsellauf ein jeder wendet.
148 Wie groß die Sieben sind, ward offenbar,
Wie schnell sie sind, den Weltenraum durchreisend,
Auch stellte mir sich ihre Ferne dar.
151 Und mit dem ew'gen Zwillingspaare kreisend,
Sah ich die Scheibe, die so stolz uns macht,
Mir Land und Meer und Berg' und Thäler weisend.
154 Dann kehrt' ich mich zu Ihrer Augen Pracht.

Dreiundzwanzigster Gesang.

1 Gleichwie der Vogel, der, vom Laub geborgen,
Im Nest bei seinen Jungen süß geruht,
Indeß die Nacht die Dinge rings verborgen,
4 Um zu erschauen die geliebte Brut
Und ihr zu bringen die willkommne Speise,
Um die bemüht er selbst sich gütlich thut,
7 Noch vor der Zeit, sobald am Himmelskreise
Aurora nur erschien, in Lieb' entbrannt,
Der Sonn' entgegenschaut vom offnen Reise;
10 So, aufmerksam, das Haupt erhebend, stand
Die Herrin, nach dem Theil der Himmelsauen,

---

139. Latona's Tochter, der Mond: der von oben betrachtet, auf der von der Erde abgewandten Seite, frei ist von jenen Flecken, über welche im zweiten Gesange gesprochen ist.
142. Der Sohn Hyperions, die Sonne.
144. Maja und Dione, die Mütter des Merkur und der Venus, hier diese Gestirne selbst.
145. mäßigen Schimmer, Bezeichnung des Sterns der Gerechtigkeit, welche in allem das Maaß erhält, nach gerechtem Maaße mißt.
152. Die Scheibe, die Erde.
XXIII. 11. Nach dem Theile, wo die Sonne am Mittag steht, in welchem sie, weil dann die Schatten minder schnell sich verlängern und verkürzen, als am Morgen und Abend, minder schnell vorzuschreiten scheint.

Wo minder eilig Sol sich zeigt, gewandt.
13 Ich konnte harrend Sie und sehnend schauen,
Und war gleich dem, der Anderes begehrt,
Doch freudig ist in Hoffnung und Vertrauen.
16 Und bald ward Schau'n für Hoffen mir gewährt,
Denn fort und fort sah ich den Glanz sich mehren,
Und sah den Himmel mehr und mehr verklärt.
19 Beatrix sprach: „Sieh in den sel'gen Heeren
Christi Triumph, und sieh geerntet hier
Die ganze Frucht des Rollens dieser Sphären."
22 Als reine Glut erschien ihr Antlitz mir,
Als reine Wonn' ihr Blick — und nimmer brächten
Die Wort' hervor ein würdig Bild von ihr.
25 Wie in des Vollmonds ungetrübten Nächten
Luna inmitten ew'ger Nymphen lacht,
Die das Gewölb' des Himmels rings durchflechten;
28 So über tausend Leuchten stand in Pracht
Die Sonne, so die Gluten all' erzeugte,
Wie unsre mit den Himmels-Augen macht.
31 Und, glänzend durch lebend'gen Schimmer, zeigte
Der Lichtstoff sich, in solcher Herrlichkeit
Mir im Gesicht, daß es, besiegt, sich neigte.
34 O Herrin! theures, himmlisches Geleit! —
Sie sprach zu mir: „Was hier dich überwunden,
Ist Kraft, vor der nichts Hülf' und Schutz verleiht.
37 Hier ist's, wo Weisheit sich und Macht verbunden;
Sie machten zwischen Erd' und Himmel Bahn,
Nach welcher Sehnsucht längst die Welt empfunden."
40 Wie wenn der Wolken Schooß sich aufgethan,
Die Feuer sich, sie sprengend, niedersenken
Und gegen ihren Trieb der Erde nahn;
43 So rang mein Geist, von diesen Himmelstränken
Gestärkt, vergrößert, aus sich selber sich,
Doch, wie ihm ward, wie könnt' er deß gedenken?
46 „Sieh auf, und wie ich bin erschaue mich!

---

19. Sieh den Triumph des Heilands in den Schaaren derer, die er erlöst hat.
26. Der Mond, mitten unter den Sternen, sie alle überglänzend.
29. Die Sonne, Gott selbst, Christus, von ihm ging aller Glanz aus, wie, nach des Dichters Doctrin, das Licht aller Sterne von der irdischen Sonne.
34. Ausruf des Entzückens und Staunens.
38. Erst durch die Erlösung wurde der Weg von der Erde zum Himmel wieder eröffnet.
42. Von Natur strebt das Feuer aufwärts, im Blitze aber, gegen diesen Naturtrieb niederwärts.
46—48. Worte Beatricens. (Vgl. Ges. 21. V. 5.) In jener Sonne ist Christus dem Dichter erschienen, und hat ihm Kraft gegeben, den höhern Glanz zu ertragen.

Durch das Erschaute hast du Kraft empfangen
Und nicht vernichtet mehr mein Lächeln dich."
49 Ich war, wie Einer, dem sein Traum entgangen,
Und der, vom dunklen Umriß nur bethört,
Umsonst sich müht, die Bilder zu erlangen,
52 Als ich dies Wort, so werth des Danks, gehört,
Daß in dem Buch, das den vergangnen Dingen
Gewidmet ist, es keine Zeit zerstört.
55 Und möchten mit mir alle Zungen singen,
Die von der hohen Pierinnen Schaar
Die reinste Milch zum Labetrunk empfingen,
58 Doch stellt' ich's nicht zum Tausendtheile dar,
Wie hold ihr heil'ges Lächeln, wie entzündet
In lauterm Glanz ihr heil'ges Wesen war.
61 Und so, da's Paradieses Lust verkündet,
Muß jetzo springen mein geweiht' Gedicht,
Gleich dem, der seinen Weg durchschnitten findet.
64 Doch wer bedenkt des Gegenstands Gewicht,
Und daß es schwache Menschen-Schultern tragen,
Der schilt mich, wenn ich drunter zittre, nicht.
67 Durch Wagen, die mein kühnes Fahrzeug schlagen,
Darf sich kein Schiffer, scheu vor Noth und Mühn,
Darf sich kein kleiner, schwanker Nachen wagen.
70 „Was macht mein Blick dich so in Lieb' entglühn,
Um nicht zum schönen Garten hinzusehn,
Wo unter Christi Strahlen Blumen blühn?
73 Die Rose siehe dort, in der's geschehen,
Das Fleisch das Wort ward — sieh die Lilien dort,
Bei deren Duft wir gute Wege gehen."
76 Beatrix sprachs — ich aber, ihrem Wort
Gehorsam stets, erneute mit den matten
Besiegten Augen doch den Kampf sofort.
79 Wie ich besonnt oft sah beblümte Matten,
Besonnt vom Strahl aus einer Wolke Spalt,
Indeß bedeckt mein Auge war von Schatten:
82 So sah ich Schaaren dort, von Glanz umwallt,
Der, Blitzen gleich, auf sie von oben sprühte,
Doch sah ich nicht den Quell, dem er entwallt.
85 Du, die du ihn verströmst, o Kraft voll Güte,
Du bargst dich in den Höh'n, so daß mein Sinn
Ertragen konnte, was dort strahlend blühte.

---

73. Die Rose, die Jungfrau Maria.
74. Die Lilien, die Heiligen, die durch Wort und Beispiel den rechten Weg zeigen.
77 78. Noch besiegt von dem Glanze Christi (V. 32. 33.) sah ich doch, auf Beatricens Geheiß, von neuem hin.
79—84. Der Dichter sieht Christum selbst nicht mehr, sondern nur den Glanz, mit welchem er die Seligen überstrahlt.

88 Der Name klang der Blumen-Königin,
Zu der ich ruf' in allen Erden-Leiden,
Und zog mich ganz zum größten Feuer hin.
91 Kaum malte sich in meinen Augen beiden
Die Größ' und Glut des Sterns, den Strahl und Glanz
Siegreich, wie hier einst, so jetzt dort umkleiden,
94 Da kam, gleich einer Kron', ein Feuerkranz
Vom Himmel her, die Blume zu bekrönen,
Umwand sie auch mit Strahlenkreisen ganz,
97 Was auch hienieden klingt von süßen Tönen,
Von Harmonie, die stolz das Herz erweicht,
Scheint wie zerrißner Wolke Donner-Dröhnen,
100 Wenn man's mit jener Leier Ton vergleicht,
Der Leier, den Saphir als Kron' umgebend,
Der zu des klarsten Himmels Schmuck gereicht.
103 „Ich bin die Engelslieb' im Kreise schwebend,
Und von der Lust, die uns der Leib gebracht,
Der unser Sehnen aufnahm, Kunde gebend.
106 Und kreisen werd' ich, wenn in höh'rer Pracht,
Weil, Herrin, du dem Sohn dich nachgeschwungen,
Bei deinem Nahn die höchste Sphäre lacht."
109 Hier war des Kreises Melodie verklungen.
Maria! tönt' es aus dem andern Licht
Mit einem Klang, doch wie von tausend Zungen.
112 Der Königs-Mantel, der die Stern' umflicht,
Entglüht' in lebensvollerm Strahlen-Brande
In Gottes Hauch und Strahlen-Angesicht,
115 War über uns mit seinem innern Rande
So weit entfernt, daß er noch nicht erschien,
Noch nicht erkennbar war von meinem Stande.
118 Drum war dem Auge nicht die Kraft verliehn,

---

88. Der Blumen-Königin, der Rose. Siehe V 73.

90. Zum größten Feuer, zum Glanze der Jungfrau Mutter, welche hier nach ihrem Sohne die Höchste ist.

94. Der Erzengel Gabriel, der Engel der Verkündigung.

101. Die Leier, derselbe Erzengel, welcher einen Lobgesang anstimmte, in dem er die Jungfrau Maria bekrönte, welche, wie ein Edelstein das Kleinod das Empyreum schmückt.

104. Der Leib der Maria, aus welchem unser Sehnen, der Weltheiland, geboren wurde.

106. Durch die Kreisbewegung geben, wie schon öfters bemerkt worden ist, die seligen Geister ihre Wonnen zu erkennen. So wird der Erzengel sich zeigen, wenn Maria, ihrem Sohne nach, in das Empyreum zurückgekehrt sein wird.

112. Der Königs-Mantel, die neunte Sphäre, das primum mobile, welches alle übrigen Sphären umgiebt und in sich faßt, ihnen die Bewegung und die von Gott unmittelbar verliehene Kraft verleiht. Seine innere Wölbung ist so weit entfernt von dem Fixsternhimmel, in welchem Dante sich noch befindet, daß er, als Maria sich zu ihrem Sohne erhebt, ihr nicht mit den Augen folgen kann.

Um, als sie sich erhob zu ihrem Sprossen,
Der Flamme, der bekrönten nachzuziehn,
121 Und wie das Kindlein, wenn's die Milch genossen
Zur Brust, aus der es trank, die Arme reckt,
Von Liebesglut auch außen übergossen;
124 So sah ich hier, die Flamm' emporgestreckt,
Jedweden Glanz; so ward sein innig Lieben
Zur hohen Jungfrau-Mutter mir entdeckt,
127 Worauf sie noch mir im Gesichte blieben,
Als ihr Regina coeli! mir erscholl
Im Sang, deß Lust mir keine Zeit vertrieben.
130 O wie sind dorten doch die Scheuern voll
Von reicher Frucht, die Jeder, der hienieden
Gut ausgesä't, in Lust genießen soll.
133 Dort lebt bei solchem Schatz in sel'gem Frieden,
Der weinend ihn erlangt in Babylon,
Und sich im Bann vom Erdengut geschieden;
136 Dort triumphiret unterm hohen Sohn
Der Jungfrau und des Herrn, und mit dem alten
Und neuen Bund, so nah dem ew'gen Thron,
139 Er, der die Schlüssel solchen Reichs erhalten.

Vierundzwanzigster Gesang.

1 „O ausgewählte Tischgenossenschaft
Beim großen Mahl des Lamms, das solcherweise
Euch speiset, daß euch's volle Gnüge schafft,
4 Wenn Er, durch Gottes Huld, sich an der Speise,
Die eurem Tisch entfällt, vorkostend stillt,
Eh' ihn der Tod beschwingt zur letzten Reise,
7 So denkt, wie seine Brust vor Sehnen schwillt;
Netzt ihn mit eurem Thau — auch letzt die Quelle,
Der Alles, was er sinnt und denkt, entquillt."
10 Beatrix sprach's — wie um des Poles Stelle
Sich Sphären drehn, so jene Sel'gen nun,
Flammend, Kometen gleich, in Glut und Helle.

133—139. Diese sieben Verse beziehen sich auf den im letzten näher bezeichneten Apostel Petrus, welcher, nachdem er auf Erden alles Leid ertragen, dort, dem Empyreum nahe, mit den Heiligen des Alten und Neuen Testaments triumphirt.

13 Wie, wohlgefügt, der Uhren Räder thun —
In voller Eil' zu fliegen scheint das letzte,
Das erste scheint, wenn man's beschaut, zu ruhn —
16 Also verschieden in Bewegung setzte
Sich jeder Kreis, drob wie er sich erwies,
Schnell oder träg', ich seinen Reichthum schätzte.
19 Und aus dem Kreis, den ich den schönsten pries,
Sah ich ein so beseligt Feuer schweben,
Daß es nichts Klareres drin hinterließ.
22 Um Beatricens schwang dies heil'ge Leben
Sich erst dreimal, und Sang entquoll dem Licht,
Den keine Phantasie kann wiedergeben.
25 Drum springt die Feder hier und schreibt es nicht,
Weil, wo der Phantasie die Kraft benommen,
Sie noch weit mehr dem armen Wort gebricht.
28 „O heil'ge Schwester, die du in so frommen
Gebeten flehst, durch deine Liebesglut
Bin ich aus schönerm Kreis herabgekommen!"
31 Nachdem das heil'ge Feu'r im Tanz geruht,
Wandt' es den Hauch zur Herrin mit den Worten,
Die mein Gedicht euch kund hier oben thut.
34 „O ew'ges Licht des großen Mann's, dem dorten"
— Sie sprach's — „der Herr die Schlüssel ließ, die Er
Hinabgebracht zu dieses Reiches Pforten,
37 Prüf' ihn mit ein'gen Fragen, leicht und schwer,
Wie dir's gefällt, ob jener Glaub' ihm eigen,
Durch welchen du gegangen auf dem Meer.
40 Ob er gut liebt, gut hofft und glaubt — verschweigen
Kann er dir's nicht, denn dort ist dein Gesicht,
Wo abgemalt sich alle Dinge zeigen.
43 Doch weil man hier durch wahren Glaubens Licht
Zum Bürger wird, so wird es Früchte tragen,
Wenn er mit dir zu seinem Preise spricht."
46 Gleichwie der Baccalaur, des Meisters Fragen

XXIV. 17. Nach der mehren oder mindern Schnelligkeit der Kreisbewegung beurtheilt der Dichter die mehrere oder mindere Wonne der seligen Geister.

39. Hindeutung auf das Wunder, welches Matthäus im vierzehnten Kapitel erzählt. Als Jesus zu den Jüngern, welche auf ihren Schiffen von den Wellen Noth litten, über das Meer daherschritt, und jene staunten, rief Petrus: „Herr, bist du es, so heiß' mich zu dir kommen auf dem Wasser." Und Er sprach: „Komm her!" Und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme.

41. Dort, bei Gott.

43—45. Die Fragen sind zwar an sich unnöthig, weil Petrus in Gott erkennt, was Dante glaubt. Aber sie werden dazu dienen, daß der Dichter, antwortend, seinen Glauben in sich selbst, und, nach seiner Rückkehr zur Erde, den Glauben Anderer noch mehr befestige und aufkläre.

46. Baccalaureus, ein niederer Grad, wie auf den Akademien, so in den Schulen der Mönche. Hier ist von dem Examen desselben, von der Vertheidigung der aufgeführten Sätze die Rede.

Erwartend, stillschweigt, denn er rüstet sich,
Entscheidung nicht, doch den Beweis zu wagen;
49 So rüstet' ich mit jedem Grunde mich,
Indeß sie sprach, um schnell und wohlerfahren
Zu reden, wenn der Meister spräche: Sprich!
52 „Sprich, guter Christ, um dich zu offenbaren!
Was ist der Glaub'?" — Ich hob die Stirne schnell
Zum Lichte, dem entweht die Worte waren.
55 Zur Herrin blickt' ich dann, die, froh und hell,
Mir Winke gab, die Flut hervorzulassen,
Wie sie entströmte meinem innern Quell.
58 „„Hat Gnade,"" fing ich an, „„mich zugelassen
Zur Beichte bei der Streiter hohem Hort,
So lasse sie mich klar die Antwort fassen.
61 Die Wahrheit, Vater,"" also fuhr ich fort,
„„Hab' ich in deines Bruders Buch getroffen,
Der Rom bekehrt hat durch sein heilig Wort.
64 Glaub' ist der Stoff deß, was wir fröhlich hoffen,
Ist der Beweis von dem, was wir nicht sehn.
Und hierin zeigt sich mir sein Wesen offen.""
67 „Wohl richtig denkst du," hört' ich's jetzo wehn,
„Wenn du den Grund erkennst. Darum verkünde:
Was mocht' er bei Beweis und Stoff verstehn?"
70 Drauf ich: „„Die Dinge, die ich hier ergründe,
Die ihres Anblick's Wonne mir verleihn,
Sind so versteckt dem Blick im Land der Sünde,
73 Daß dorten nur im Glauben ist ihr Sein,
Auf welchen wir die hohe Hoffnung bauen,
Und deshalb ist er auch ihr Stoff allein.
76 Auch muß dann, ohne Anderes zu schauen,
Vom Glauben aus nur folgern der Verstand:
Drum muß man ihm auch als Beweise trauen.""
79 Ich hörte drauf: „Würd' Alles so erkannt,
Was dort auf Erden die Gelehrten lehren,
So wäre der Sophisten Witz verbannt."
82 Den Hauch ließ jene Liebesglut mich hören,
Und fuhr dann fort: „Fürwahr, ich sehe dich

---

59. Bei der Streiter hohem Hort, im Original: alto primipilo, Hauptmann, Anführer, weil Petrus denen, die für Christum kämpfen, voranging.

62. in deines Bruders, des Paulus. In dem Briefe desselben an die Ebräer heißt es Kap. 11. V. 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Die Vulgata übersetzt: Est fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium. Dieser letzten Uebersetzung entsprechen die Worte des Dichters.

83—85. Deine Erklärung des Glaubens ist die echte und wahre. Aber besitzest du auch den Glauben selbst? — Das Gleichniß von der Münze wird in den folgenden Versen fortgesetzt.

Die Münz' als echt in Schrot und Korn bewähren.
85 Doch hast du wohl sie auch im Beutel? Sprich!"
Und ich drauf: „„Ja, so hell und so gerundet,
Daß beim Gepräg nie Zweifel mich beschlich.""
88 Da sprach es aus dem Licht, dort hell entzündet:
„Wie ward dies theure Kleinod dein, dies Gut,
Auf welches sich jedwede Tugend gründet?"
91 Und ich: „„Des heil'gen Geistes Regenflut,
Die sich so reich aufs Pergament ergossen,
Das kund den alten Bund und neuen thut,
94 Sie ist der Grund, aus dem ich es geschlossen,
So scharf, daß anderer Beweis und Grund
Mir stumpf erscheint wie Tand und leere Possen.""
97 Ich hörte drauf: „Der alt' und neue Bund,
Durch den dein Geist, so folgernd, dieses dachte,
Wie wurden sie als Gottes Wort dir kund?"
100 Und ich: „„Das, was mir klar die Wahrheit machte,
Die Werke sind's von der Art, daß Natur
Sie nie hervor in ihrer Werkstatt brachte.""
103 Drauf klang's: „Wo aber ist die klare Spur,
Daß sie geschehn? Dies wäre zu bewähren,
Da's Niemand dir bezeugt mit sicherm Schwur." —
106 „„Daß ohne Wunder sich zu Christi Lehren
Die Welt bekehrt — dies Wunder schon bezeugt
Die Wahrheit sichrer als wenn's hundert wären.
109 Denn du betratest arm und tiefgebeugt
Das Feld, den guten Saamen drein zu bringen,
Der einst die Reb' und jetzt den Dorn erzeugt.""
112 Ich sprach's, und hörte durch die Sphären klingen
Der Sel'gen Lied: „Herr Gott, dich loben wir!
In Melodien, wie sie nur Jene singen.
115 Und jener Herr, der Zweig um Zweig mit mir
Emporklomm, und mich prüfend also führte,
Daß ich erreicht' des Gipfels Höhe schier,
118 Sprach weiter: „Wie dein Herz die Gnade rührte,
Erschloß sie dir den Mund auch wundersam,
Drum öffnet er sich jetzt, wie sich's gebührte;
121 Drum billigt' ich, was ich aus ihm vernahm.

---

89. 90. Wie erwarbst du den Glauben, welcher allein die guten Werke hervorbringt?

92. auf's Pergament, auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments.

101. Die Wunder, von welchen die Schrift Zeugniß ablegt.

107. Das größte Wunder, der größte Beweis der Göttlichkeit der Lehre Christi, ist ihre schnelle Verbreitung ungeachtet aller Verfolgungen, die sie durch die weltliche Macht erleiden mußte.

121. Der Dichter hat bis jetzt den Begriff des Glaubens überhaupt festgestellt und näher erläutert, auch dargethan, worauf der Glaube sich gründe.

Doch was du glaubst, das sollst du jetzt bekunden,
Und auch woher dir dieser Glaube kam.“ —
124 „„O Heil'ger,““ sprach ich, „„der du hier gefunden,
Was du so fest geglaubt, daß du den Fuß
Des Jüngern einst am Grabmal überwunden,
127 In meinem Wort soll, dies ist dein Beschluß,
Auch meines Glaubens Form dir klar erscheinen,
So auch, warum ich also glauben muß.
130 So hör': ich glaub' an Gott den Ew'gen, Einen,
Der, unbewegt, des Himmels All bewegt
Durch Lieb' und Trieb zu ihm, dem Ewig-Reinen.
133 Und nicht Vernunft nur und Natur erregt
Den Glauben mir und giebt mir die Beweise;
Die Offenbarung auch, so dargelegt
136 Moses, Propheten, Davids Sanges-Weise,
Das Evangelium, und was ihr vom Schein
Des Geist's erleuchtet, schriebt zu Gottes Preise.
139 Ich glaub' an drei Personen, Eins in Drei'n,
Dreifach in Einem Wesen, Einem Leben,
Und Ist und Sind gestattet ihr Verein.
142 Von dieser Gottes-Eigenschaft, die eben
Mein Wort berührt, hat meinem innern Sinn
Das Evangelium das Gepräg' gegeben,
145 Dies ist der Funke, dies der Glut Beginn,
Die dann lebendig in mir aufgestiegen,
Der Stern, von welchem ich erleuchtet bin.“
148 So wie der Herr, erst horchend mit Vergnügen,
Für gute Nachricht in der Freude Drang
Zuletzt den Knecht umarmt, wenn er geschwiegen,
151 Also das Licht, das dreimal mich umschlang,
Als ich geendet, was es mir befohlen,
Mich segnend mit dem himmlischen Gesang —
154 So hatte, was ich sprach, mich ihm empfohlen.

Jetzt wird er von Petrus aufgefordert, sein eigenes Glaubensbekenntniß abzulegen.

125. Ev. Johannis Kap. 20. V. 3—6. Obgleich der mit Petrus zum Grabe eilende jugendlichere Jünger, Johannes, eher ans Ziel kam, ging doch Petrus zuerst hinein.

130—132. Alle Himmel sehnen sich nach Gott und lieben ihn, und dies ist die Kraft, die sie in Bewegung setzt.

141. Gott vereinigt in sich die Einheit und Mehrheit.

Fünfundzwanzigster Gesang.

1 Zwäng' einst dies heil'ge Lied, zu dem die Erde,
Zu dem der Himmel mir den Stoff gereicht,
Durch das auf lang' ich blaß und mager werde,
4 Die Grausamkeit, die mich von dort verscheucht,
Wo ich, ein Lamm, geruht in schöner Hürde,
Jedwedem Wolfe feind, der sie umschleicht,
7 Mit anderm Ton und Haar, als Dichter, würde
Ich kehren, und am Taufquell dort empfahn
Im Lorbeerkranz der Dichtung höchste Würde,
10 Denn dort betrat ich jenes Glaubens Bahn,
Durch welchen Gott bekannt die Seelen werden,
Für den mir Petri Licht die Stirn umfahn.
13 Da naht' ein Licht aus der der seel'gen Heerden,
Aus der der Erste derer vorgewallt,
Die Christ als Stellvertreter ließ auf Erden.
16 Beatrix sprach, umstrahlt die Lichtgestalt
Von neuer Lust: „Sieh, Ihn sich zu uns neigend,
Den Herrn, für den man nach Gallizien wallt."
19 Wie wenn die Taub', aus hohen Lüften steigend,
Zur Taube fliegt, wie sich das Paar umkreist,
Und fröhlich girrt, die heiße Liebe zeigend;
22 So war's wie jetzo der und jener Geist
Der hohen Fürsten freudig sich empfingen,
Lobend die Kost, die man dort oben speist.
25 Dann standen nach dem Freudentanz und Singen
Die beiden Lichter schweigend vor mir dort,
So feurig, daß die Augen mir vergingen
28 Und selig lächelnd fuhr Beatrix fort:

XXV. 1—12. Die Zufriedenheit des heiligen Petrus mit seinem Glauben führt den Dichter im Geiste zurück zu dem Orte, wo er in diesen Glauben eingeweiht wurde, zu der geliebten Vaterstadt. Er hofft, der Ruhm, den er durch sein Gedicht sich erworben, werde seine Zurückberufung aus dem Exil bewirken — an der Stelle, wo er getauft worden, werde er mit dem Lorbeerkranze bekrönt werden. Mit welcher schönern Erden-Hoffnung konnte er den Gesang einleiten, der von der höhern Hoffnung spricht? Wie konnte er rührender seine Sehnsucht nach Florenz ausdrücken, als indem er durch den Gedanken an das höchste himmlische Gut, das er jenseits hoffte, sich auf das schönste irdische Gut leiten ließ, das diesseits seinem Sehnen und seiner Hoffnung vorschwebte? — Mit anderm Ton und Haar ꝛc. Wahrscheinlich: Nicht mehr strebend nach Einfluß im Staat, sondern nur der Dichtkunst mich weihend, und wenn nicht vor Alter, doch vor Kummer vor der Zeit ergraut.

14. Der Erste, Petrus.

18. Den Herrn, den Apostel Jacobus, dessen Grab in Compostella in Gallizien, einem berühmten Wallfahrtsorte, sein soll.

„Der du geschrieben hast, erlauchtes Leben,
Was gut sei, komm' allein von diesem Ort,
31 O laß dein Wort die Hoffnung hier erheben;
Du stellst ja, wie du weißt, so oft sie vor,
Als Jesus sich den Dreien kund gegeben.“ —
34 „Du, fasse Muth — das Antlitz heb empor!
An unserm Strahl muß reifen der Beglückte,
Der von der Erde kommt zum sel'gen Chor.“
37 Als so das zweite Feuer mich erquickte,
Hob ich die Augen zu den Bergen auf
Vor deren Last ich erst das Antlitz bückte,
40 „Läßt unsers Kaisers Gnade deinen Lauf,
Bevor du stirbst, zu seinem Hofe gehen,
Führt er zu seinen Grafen dich herauf,
43 Um, wenn du hier das Wahre klar gesehen,
Die Hoffnung, die euch dort im Herzen blüht,
In dir und Andern heller anzuwehen,
46 So sage, was sie ist? ob im Gemüth
Sie dir entkeimt? woher du sie entnommen?“
Das zweite Feuer sprach's, in Licht entglüht.
49 Und Sie, durch die in mir die Kraft entglommen
Zum hohen Flug, war mit der Antwort schon
In diesen Worten mir zuvorgekommen:
52 „Die Kirche, die da kämpft, hat keinen Sohn
Von stärkrer Hoffnung — also zeigt's geschrieben
Die Sonn' auf unsres Freudenreiches Thron.
55 Drum aus Aegypten nach des Herrn Belieben
Kommt er nach Zion, wo das Licht ihm tagt,

---

29. 30. Im Orig.: Erlauchtes Leben, durch welches die Freude (oder auch, nach einer Variante, der Ueberfluß, der Reichthum) unsers königl. Palastes (oder auch unsers Haupttempels) beschrieben worden ist. — Nach beiden Lesarten wird wohl in der Uebersetzung der Gedanke, seinem Wesen nach, ausgedrückt sein. Die Stelle bezieht sich nach den Auslegern auf die Ep. Jacobi Kap. 1. V. 5: So aber Jemand unter euch der Weisheit ermangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann, und rückt es niemandem auf. — Noch bezeichnender scheint dem Uebersetzer V. 17: „Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.“

33. Die drei vertrautesten Jünger Christi, die auch bei seiner Verklärung sich gegenwärtig befanden, waren Petrus, Jacobus und Johannes. Von diesen stellt der erste den Glauben, der zweite die Hoffnung, der dritte die Liebe vor

34—36. Worte des Jacobus.

38. den Bergen, den Aposteln, weil sie hoch ragen in Glauben und Gnade.

40. Unser Kaiser — Gott, seine Grafen, die Vornehmsten der Seligen.

52. Auf die zweite der V. 46—48 enthaltenen Fragen: Wie (ob kräftig oder schwach?) sie im Gemüth des Dichters entkeimt sei? antwortet Beatrix. Denn er würde sich selbst loben müssen, wenn er sagen wollte, daß seine Hoffnung fest sei, da diese, wie V. 69 ausgesprochen ist, nicht nur durch Gnade, sondern auch durch früheres Verdienst des Hoffenden gewonnen wird.

Eh' ihm des Kampfes Ende vorgeschrieben.
58 Zwei andre Punkt', um die du ihn befragt,
Nicht um zu wissen, nein, damit er sage,
Wie diese Tugend hier noch dir behagt,
61 Lass' ich ihm selbst; denn nicht, wie jene Frage,
Sind sie ihm schwer, nicht Reiz zur Prahlerei!
Und helf' ihm Gott, daß er sie würdig trage."
64 Dem Schüler gleich, der seinem Meister frei
Entgegenkommt, und freudig und besonnen,
Daß, was er weiß, kund in der Antwort sei,
67 Sprach ich: „„Die Hoffnung ist der künft'gen Wonnen
Erwartung und gewisse Zuversicht,
Durch Gnad' und früheres Verdienst gewonnen.
70 Von vielen Sternen kam mir dieses Licht;
Der höchste Sänger macht es mir entbrennen,
Der im Gesang vom höchsten Horte spricht.""
73 „O, Alle die, so deinen Namen nennen,
Hoffen auf dich" — so sang der Gottesmann —
„Und wer, der glaubt, wie ich, sollt' ihn nicht kennen?
76 Du träufeltest mir seine Tropfen dann
Ins Herz durch deinen Brief mit solchem Regen,
Daß ich die Flut auf Andre gießen kann."
79 Indem ich sprach, sah ich's im Licht sich regen,
Und wie ein Blitz, schnell und von Glanz umsprüht,
Mit zitterndem Gefunkel sich bewegen.
82 „Die Liebe," weht es, „die mich noch durchglüht
Für jene Tugend, welche mir durch's Grauen
Des Kampfs gefolgt, bis mir die Palm' erblüht,
85 Heißt mich durch sie dich letzen und erbauen,
Und gern vernehm' ich dieses noch von dir:
Auf was heißt deine Hoffnung dich vertrauen?"
88 „„Die alt' und neuen Schriften zeigen mir,""
Sprach ich, „„das Ziel, das denen Gott bescheidet,
Die er geliebt, und dieses seh ich hier.
91 Jesajas zeigt, vom Doppelkleid bekleidet,
Sie All' in ihrem Land — und dieses Land
Das süße Leben ist's, das hier euch weidet.
94 In denen, so, die Palmen in der Hand,
In weißen Kleidern vor dem Lamme stehen,
Macht's klarer noch dein Bruder mir bekannt.—"

---

72 u. f. im Gesang, Ps. 9. V. 11.

98. Daß ich auch in Anderen die Hoffnung entflammen kann.

91. Jesaias Kap. 61. V. 7: "Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande; sie sollen ewige Freude haben." Unter dem doppelten Kleide versteht der Dichter, wie er selbst V. 128 kund thut, die Seele und den Körper, nach deren Vereinigung, wie früher gelehrt worden, die Wonne der Seligen erst vollkommen wird.

94. dein Bruder, Johannes, in der Offenbarung Kap. 7. V. 9.

97 Bevor ich schloß, erscholl es aus den Höhen:
Ihr Hoffen sei auf dich! — und aus dem Tanz
Der Sel'gen hört' ich die Erwied'rung wehen.
100 Dann zwischen beiden drin entglüht' ein Glanz,
So hell, daß, wär' dem Krebs ein solcher eigen,
Es würd' ein Wintermond zum Tage ganz.
103 Wie froh aufsteht, und geht und in den Reigen
Die Jungfrau tritt, aus eitelm Triebe nicht,
Nur der Verlobten Ehre zu erzeigen;
106 So schwebte zu den Zwei'n das neue Licht,
Die ich so eilig in lebend'gem Kreise
Sich schwingen sah, wie's heißer Lieb' entspricht.
109 Einstimmt' es zu dem Lied und zu der Weise;
Und, gleich der Braut, sah sie die Herrin an,
Stillschweigend, unbewegt bei solchem Preise.
112 „Er ruht am Busen unsers Pelikan;
Ihn hat der Herr zur großen Pflicht erlesen,
Als er den Martertod am Kreuz empfahn."
115 Sie sprach's; ihr Blick war, wie er erst gewesen;
Nicht mehr Aufmerksamkeit war jetzt darin,
Als erst, bevor sie dies gesagt, zu lesen,
118 Wie der, der nach dem Sonnen-Rande hin,
Der sich verfinstern soll, die Blicke sendet,
Und, um zu sehn, verliert des Auges Sinn;
121 So stand ich, zu dem letzten Glanz gewendet.
Da klang es: „Was nicht ist an diesem Ort,
Was suchst du's hier, und stehst drum hier geblendet?
124 Mein Leib ist jetzt noch Erd' auf Erden dort,
Und bleibt's mit Andern, bis die sel'gen Schaaren
Die Zahl erreicht, gesetzt vom ew'gen Wort.
127 Zum Himmel sind zwei Lichter nur gefahren,

---

100. ein Glanz, der Selige, der eben erscheint, ist Johannes der Evangelist.

101. 102. Das Sternbild des Krebses steht im Winter, wenn die Sonne im Zeichen des Steinbocks steht, einen Monat in der Nacht am Himmel, daher, wenn am Tage die Sonne, in der Nacht das Sternbild des Krebses so hell wie das hier aufgehende Licht leuchtete, dieser Monat ein ununterbrochener Tag sein würde.

112. Pelikan. Dieser Vogel soll, wenn seine Jungen von einer Schlange getödtet worden, sich selbst mit seinem Schnabel in der Seite verwunden, um sie mit seinem Blute wieder ins Leben zu bringen. Daher hier unser Pelikan, für Christus.

113. Johannes erhielt vom Kreuze herab den Befehl Christi, an seiner Statt Mariens Sohn zu sein. (Ev. Johannis Kap. 19. V. 26 und 27.)

115 u. ff. Aus den Worten Christi Ev. Johannis Kap. 21. V. 22: „So ich will, daß er bleibe bis ich komme, was gehet es dich an?" und dem, was im heiligen Texte nachfolgt, haben mehrere Ausleger der Schrift gefolgert, daß Johannes bis zum Weltgericht nicht sterben könne. Dante sieht daher neugierig hin, um zu erforschen, ob er hier mit dem Körper sei. Beatricen aber, welche von der Wahrheit unterrichtet ist, kann dies keine Veranlassung zu besonderer Aufmerksamkeit sein.

127. Zwei Lichter, Christus und seine Mutter.

Bekleidet mit dem doppelten Gewand:
Und dieses laß einst deine Welt erfahren."
130 Als dieses Wort gesprochen war, da stand
Der Kreis der Flammen still, sammt dem Gesange,
Zu welchem sich dreifaches Wehn verband,
133 Gleichwie nach Müh'n und schwerem Wogendrange
Die Ruder, so die Flut durchwuhlt, zugleich
Allsämmtlich ruhn bei einer Pfeife Klange.
136 Ach, wie ward ich vor Angst und Sorge bleich,
Als ich mich nun zu Beatricen kehrte,
Und, zwar ihr nah und im beglückten Reich,
139 Doch sie nicht sah, die ich zu sehn begehrte.

Sechsundzwanzigster Gesang.

1 Ob des erloschnen Augenlichts voll Gram,
Hört' ich ein Wehn aus jener Flamme kommen,
Die mir's verlöscht, und horcht' ihm aufmerksam.
4 Es sagte: „Bis das Licht, das dir verglommen
In meinem Schimmer ist, dir wiederkehrt,
Wird Sprechen zum Ersatz des Schauens frommen.
7 Drum sprich: Was ist es, das dein Herz begehrt?
Und möge deinen Muth der Trost erheben:
Dein Aug' ist nur verwirrt und nicht zerstört,
10 Denn Sie, die dich geführt in's höh're Leben,

---

130. Die Kreisbewegung und der Gesang, zu welchem die aus den Flammen webenden Töne der drei Heiligen sich verbunden hatten, hören so genau in demselben Augenblick auf, wie der Ruderschlag auf das gegebene Zeichen. Auch hier, wie anderwärts, deutet diese Uebereinstimmung auf völlige Gleichheit des Willens.

139. Der Grund, aus welchem er Beatricen nicht sieht, ist die im folgenden Gesange näher erläuterte plötzliche Erblindung vor dem Schimmer des Johannes, welchen er, nach V. 118—121, zu scharf betrachtet hatte. Hierin scheint die Lehre zu liegen, daß man in der Religion nicht nach dem minder Wesentlichen forschen soll, wie Dante nach dem Körper des Johannes, weil sonst der Blick geblendet wird, und die wahre Weisheit ihm verschwindet, die nur durch Glauben, Liebe und Hoffnung offenbar wird. (Vergl. Anmerk. zu Ges. 26. V. 76.)

XXVI. 2. aus jener Flamme, des Johannes.

7. Wie Petrus und Jacobus den Dichter über Glauben und Hoffnung befragt haben, so prüft ihn nun Johannes in seinen Ansichten über die dritte geistliche Tugend, die Liebe.

Hat jene Kraft im Blicke, die der Hand
Des Ananias unser Herr gegeben."
13 „„Sie helfe dann, wenn sie's fur gut erkannt,""
Sprach ich, „„den Augen, die Ihr Pforten waren,
Als Sie, einziehend, ewig mich entbrannt.
16 Das Gut, das froh macht dieses Reiches Schaaren,
Das A und O der Schriften ist's, die hier
Mir Lieb' andeuten, dort sie offenbaren.""
19 Dieselbe Stimm' erklang — wie sich an ihr
Mein Muth, als ich mich blind fand, aufgerichtet,
Gebot sie jetzo weit'res Sprechen mir.
22 „Durch eng'res Sieb sei, was du meinst, gesichtet,
Und klarer sei von dir noch dargelegt,
Was dein Geschoß auf solches Ziel gerichtet?" —
25 „„Durch das, was Weltweisheit zu lehren pflegt,""
Versetzt' ich, „„und durch Himmels-Offenbarung
Ward solche Liebe mir in's Herz geprägt;
28 Je mehr ein Gut, so weit es die Erfahrung
Uns kennen lehrt, der Güt' in sich enthält,
Je stärker giebt's der Liebesflamme Nahrung.
31 Das Wesen drum, so gut, daß, was der Welt
Sich außer ihm noch als ein Gut verkundet,
Ein Strahl nur ist, der seinem Licht entfällt,
34 Dies ist es, das die höchste Lieb' entzündet.
Und wohl erkennt es liebend jeder Geist,
Der jene Wahrheit kennt, die dies begründet;
37 Und Jener ist's, der's der Vernunft beweist,

---

12. Ananias heilte durch Auflegen der Hand den Paulus von seiner Blindheit. (Apost.-Gesch. Kap. 9.)

16. Der Uebersetzer ist in der Erklärung dieser schwierigen und von Andern anders verstandenen Stelle im Wesentlichen der Meinung Biagioli's beigetreten. Johannes hat gefragt: Was ist es, das dein Herz begehrt? oder: Was ist der Gegenstand deiner Liebe? Dante entgegnet: Das Gut rc., der Anfang wie das Ende und das Ziel alles dessen, worin ich die Liebe (Gottes und zu Gott) bald bestimmt ausgesprochen, bald angedeutet finde. Die Schriften bezeichnen also nicht nur die heilige Schrift, sondern auch alle Werke Gottes, und wohl insonderheit das Gemüth des Menschen. — Wörtlich übersetzt heißt die Stelle: Das Gut, welches diesen Hof zufrieden macht, ist Alpha und Omega jeder Schrift, welche mir leicht oder stark Liebe lies't.

22. Durch diese Verse wird jene Meinung gerechtfertigt. Johannes ist mit der allgemeinen Bezeichnung nicht zufrieden und verlangt nähere Auskunft darüber, wodurch er bewogen worden, sein Gemüth auf diese Liebe zu richten.

35. Die Wahrheit, welche V. 28—33 vorgetragen worden.

37. Wahrscheinlich Plato lehrt, daß die Liebe zu allen Göttern die älteste und erhabenste sei. Daß Dante in der göttlichen Komödie nicht, wie neuerlich behauptet worden, die Philosophie, und seinen frühern Fleiß in derselben, gänzlich verdamme, geht wohl aus dieser Stelle, verglichen mit V. 25 und 46, deutlich hervor. Er betrachtet sie hier selbst gleichsam als eine Hülfswissenschaft für die höhere Theologie, mit welcher er sich hier beschäftigt, und kann sie als solche unmöglich verdammen.

Der die für alle Göttlichen entglühte
Erhab'ne Liebesbrunst die erste heißt.
40 Er selbst erweckte sie mir im Gemuthe,
Der einst zu Moses sprach, der wahre Hort:
Dein Angesicht schau' alle meine Güte.
43 Du prägst sie ein, dein hohes Heroldswort
Beginnend vom Geheimniß dieser Sphären.
Lauter, als And'res, tönt's auf Erden fort.""
46 Da sprach's: „Nach menschlichen Verstandes Lehren,
Und höherm Wort, das beistimmt dem Verstand,
Muß sich zu Gott dein höchstes Lieben kehren.
49 Doch fuhlst du nicht noch manches andre Band
Zu Ihm dich ziehn? Du sollst mir jedes nennen,
Mit welchem diese Liebe dich umwand."
52 Nicht war der heil'ge Wille zu verkennen
Des Adlers Christi, ja ich sah, wohin
Er mich gelenkt zum weiteren Bekennen.
55 Und wieder sprach ich: „„Was nur Herz und Sinn
Hinlenkt zu Gott, erzeugt hat's im Vereine
Die Lieb', in welcher ich entzündet bin.
58 Denn durch des Weltalls Dasein und das Meine,
Und durch den Tod deß, der mich leben macht,
Durch das, was hofft die gläubige Gemeine,
61 Und die Erkenntniß, deren ich gedacht,
Bin ich dem Meer der falschen Lieb' entgangen,
Und an der echten Liebe Strand gebracht.
64 Die Blätter, die im ganzen Garten prangen
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich auch, je mehr
Des Guten sie aus seiner Hand empfangen.""
67 Ich schwieg — und durch die Himmel, süß und hehr,
Hört' ich der Herrin Sang und Aller klingen,
Erschallend: Heilig, heilig, heilig Er! —
70 Und, wie wir uns dem schweren Schlaf entringen
Beim scharfen Licht, das unsre Sehkraft weckt,
Wenn uns von Haut zu Haut die Strahlen dringen,
73 Und, was er sieht, den jäh Erwachten schreckt,
Der sich noch nicht besinnt, vom Schlafe trunken,
Bis der Verstand die Wahrheit ihm entdeckt;

---

40. Gott selbst. (2. B. Mosis Kap. 33. V. 19.)

43. Das Evangelium Johannis fängt bekanntlich an: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." Diese Stelle, gleichzeitig hindeutend auf Schöpfung und Erlösung, hat in Dante jene geistliche Liebe erweckt.

53. Der Adler Christi, Johannes, der geliebteste seiner Schüler, dem es erlaubt war, am schärfsten in den Glanz der Engelsonne zu schauen.

64. Alle Geschöpfe Gottes liebe ich um so mehr, je mehr sie gut sind. Vergl. V. 28.

72. von Haut zu Haut, des Auges.

76 So war die Decke meinem Aug' entsunken
Vor Beatricens Strahlenangesicht,
Auf tausend Meilen streuend Glanzes-Funken.
79 Drum sah ich klar, wie vorhin nimmer nicht,
Und fragte staunend noch und kaum besonnen,
Nach einem vierten uns gesellten Licht.
82 „Aus diesen Strahlen schaut in Liebeswonnen,"
Sprach Sie, „zum Schöpfer hin der erste Geist,
Deß Dasein durch die erste Kraft begonnen."
85 Gleichwie der Baum, an dem der Sturmwind reißt,
Den Gipfel beugt, dann, wenn der Sturm vergangen,
Sich wieder hebt, wie inn're Kraft ihn heißt;
88 So that jetzt ich, der, als Sie sprach, befangen,
Erstaunt, gebückt, jetzt in die Höhe fuhr,
Denn mich erhob nun Sprechlust und Verlangen.
91 Ich sprach: „„O Frucht, die als die einz'ge nur
Schon reif entstand, o alter Vater, sage,
Du, dem, was Weib heißt, Tochter ist und Schnur,
94 Sag' an, was ich dich fromm zu bitten wage,
Du siehst ja, welchen Wunsch die Seele hegt,
Und schneller hör' ich, wenn ich dich nicht frage.""
97 Wie sich verhüllt ein lebend Wesen regt,
Und läßt dadurch den innern Trieb erfahren,
Weil die Verhüllung sich ihm nachbewegt;
100 So ließ durch ihre Hülle jetzt gewahren
Die erste Seele, wie so froh sie war,
Mir das, was ich gewunscht, zu offenbaren.
103 „Dein Sehnen," weht' es, „nehm' ich besser wahr,
Magst du's auch nicht bekennen und gestehen,
Als du, was noch so sicher ist und klar.
106 Im wahren Spiegel kann ich es erspähen,
Der jedes Dinges Bildniß in sich faßt,
Doch Seines läßt in keinem Dinge sehen.
109 Du fragst: wie viel der Zeitraum wohl umfaßt,
Seit Gott mich in den hohen Garten setzte,

---

76. Die Wiedererlangung des Augenlichts an diesem Orte ist wohl eben so wenig zufällig, als die plötzliche Erblindung am Schlusse des vorigen Gesanges. Von dem Zufälligen und Unwesentlichen hat er den Geist zurückgewandt zu dem, was noth thut, und erträgt nun nicht nur den erhöhten Schimmer Beatricens, sondern erhält sogar durch ihn die verlorne Sehkraft wieder.

83. der erste Geist, Adam, der von Gott unmittelbar erschaffene.

97—102. Das Licht ist die Hülle der Seele. Sich froh bewegend und heller leuchtend, zeigt es die Freude derselben, dem Bittenden zu genügen. So erkennen wir auch in einem verhüllten menschlichen oder thierischen Wesen, wenn es sich unter der Hülle bewegt, ohne daß wir dies Wesen selbst sehen, was seine Bewegungen bedeuten, da die Bewegungen der Verhüllung denen des Körpers selbst folgen.

110. in den hohen Garten, ins irdische Paradies auf dem Gipfel des Fegefeuers.

Aus dem du mich mit Ihr erhoben hast?
112 Wie lange mir sein Reiz die Augen letzte?
Was eigentlich den großen Zorn erweckt?
Und welche Sprach' ich mir zusammensetzte?
115 Mein Sohn, nicht daß ich jene Frucht geschmeckt,
War Grund des Zorns an sich — daß ich entronnen
Den Schranken war, die mir der Herr gesteckt.
118 Mich hat viertausend und dreihundert Sonnen
Und zwei, im Höllenvorhof sonder Qual
Sehnsucht erfüllt nach diesen Himmelswonnen.
121 Auch sah ich, daß neunhundert dreißig Mal
Zu jedem Sterngebild die Sonne kehrte,
Indeß ich lebt' in eurem Erdenthal.
124 Die Sprache, die ich einst gesprochen, hörte
Schon vor dem Bau auf, der, wie schwach die Kraft
Des Menschen sei, das Volk des Nimrod lehrte.
127 Denn was nur irgend die Vernunft erschafft,
Ist, weil die Neigung nach der Sterne Walten
Zu wechseln pflegt, nur wenig dauerhaft,
130 Die Sprache habt ihr von Natur erhalten,
Allein so oder so — euch läßt hierin
Sodann Natur nach Gutbedünken schalten.
133 Eh' ich zur Hölle sank, im Anbeginn
Hieß El das höchste Gut, an dem entglommen
Der Glanz, mit welchem ich umkleidet bin.
136 Den Namen Eli hat man drauf vernommen,
Weil Menschenbrauch sich gleich den Blättern zeigt,
Von welchen jene gehn, wenn diese kommen.
139 Auf jenem Berge, der am höchsten steigt,

---

115. Nicht die Handlung an sich nach ihrem innern Werthe oder Unwerthe, sondern der Ungehorsam gegen das Verbot Gottes, durch welchen die Handlung veranlaßt wurde, war Grund der Strafe.

118. Nach der alten Art, das Alter des Menschengeschlechts nach der Angabe der Bibel zu berechnen, zählte man von Adams Erschaffung bis zu Christi Tod 5232 Jahre. Von dieser Zeit lebte Adam 930 Jahre und brachte im Vorhofe der Hölle 4302 zu.

125. Vor dem Bau, des Thurms zu Babel.

127. Das Leben schreitet immer fort, erzeugt immer neue Gestalten. Dies bewirkt die Vernunft, und der Himmel will es so. Darum verändert, erneuert sich auch mit allem Andern die Sprache.

133. Woher der Dichter es geschöpft, daß Gott zuerst El und dann Eli genannt worden, mögen die wißbegierigen Leser in den Commentatoren selbst nachlesen.

139—142. Das Viertheil des Sonnenlaufs beträgt sechs Stunden. Wenn sie während der Tag- und Nachtgleiche ins zweite Viertheil, von ihrem Aufsteigen an, tritt, so ist's Mittag. Von da an neigt sie sich wieder. Wenn also Adam nach der alten Meinung vor und nach dem Sündenfalle sich sieben Stunden im irdischen Paradiese befunden hat, und mit Sonnenaufgang erschaffen worden ist, so hat er es eine Stunde nach Mittag wieder räumen müssen.

Hab' ich, rein und befleckt, mich sieben Stunden
Von früh, bis wieder sich die Sonne neigt,
142 Wenn sie im zweiten Viertheil steht, befunden."

Siebenundzwanzigster Gesang.

1 Dem Vater, Sohn und heil'gen Geiste sang
Das ganze Paradies; Ihm jubelt' Alles,
So daß ich trunken ward vom süßen Klang.
4 Ein Lächeln schien's zu sein des Welten-Alles
Das, was ich sah, drum zog die Trunkenheit
Durch Aug' und Ohr im Reiz des Blicks und Schalles.
7 O Lust! o unnennbare Seligkeit!
O friedenreiches, lieberfülltes Leben!
O sichrer Reichthum sonder Wunsch und Neid!
10 Ich sah vor mir die Feuer glühend schweben,
Und das der Vier, das erst gekommen war,
Sah ich in höherm Glanze sich beleben.
13 Und also stellt' es sich den Blicken dar,
Wie Jupiter nähm' man an seinen Gluten
Das hohe Roth des Marsgestirnes wahr.
16 Und jetzt gebot der Wink des ewig Guten,
Deß Vorsicht dort vertheilet Pflicht und Amt,
Daß aller Sel'gen Wonne-Chöre ruhten.
19 Da hört' ich: „Siehst du röther mich entflammt,
So staune nicht — bei meinen Worten werden
Sich diese hier verwandeln allesammt.
22 Der meines Stuhls sich anmaßt dort auf Erden,
Des Stuhls, des Stuhls, auf dem kein Hirt jetzt wacht
Vor Christi Blick, zum Schutze seiner Heerden,
25 Hat meine Grabstatt zum Kloak gemacht
Von Blut und Stank, drob, der zu ew'gen Qualen
Einst von hier oben fiel, dort unten lacht."

XXVII. 11. Petrus — die drei Andern Jacobus, Johannes und Adam.
19. Das helle weiße Licht des Petrus hatte sich, wie V. 14 und 15 gesagt ist, geröthet. Eben so ändern die übrigen Lichter die Farbe, aus heiligem Eifer über dasjenige, was V. 22 u. ff. gerügt wird.
22. Bonifaz der Achte. Die Gesinnung des Dichters über diesen Papst ist aus vielen Stellen bereits hinreichend bekannt.
25. Meine Grabstatt, Rom, wo Petrus begraben ist.
26. Lucifer.

28 Wie früh und Abends sich die Wolken malen,
Die grad der Sonne gegenüberstehn,
So sah ich jetzt den ganzen Himmel strahlen.
31 Wie wir ein ehrbar Weib sich wandeln sehn
Das, sicher seiner selbst, nichts zu verschulden,
Nur hörend, schüchtern wird durch fremd Vergehn;
34 So meiner Herrin Angesicht voll Hulden;
Und so verfinstert, glaub' ich, wie sie dort,
War einst der Himmel bei der Allmacht Dulden,
37 Er aber fuhr in seiner Rede fort,
Und wie verwandelt erst der heitre Schimmer,
So war verwandelt jetzt das heil'ge Wort.
40 Die Braut des Herrn hat zu dem Zwecke nimmer
Mein Blut, des Lin und Cletus Blut, genährt,
Daß man durch sie erwerbe Gold und Flimmer.
43 Nein, dieses frohe Sein, das ewig währt,
Dem hat des Sixt und Pius Blut gegolten,
Dies hat Calixt, dies hat Urban begehrt.
46 Das war's nicht, was wir von den Folgern wollten,
Daß sie um sich das Christenvolk getrennt
Zur Rechten und zur Linken setzen sollten.
49 Nicht sollten jene Schlüssel mir vergönnt,
Als Kriegeszeichen in den Fahnen stehen,
Woran man der Getauften Feind' erkennt.
52 Nicht sollte man mein Bild auf Siegeln sehen,
Erkauftem Lügenfreibrief beigedrückt,
Drob ich erröth' und glüh' in diesen Höhen.
55 Jetzt sieht man mit dem Hirtenkleid geschmückt,
Raubgier'ge Wölfe dort die Heerden hüten.
O Gott, was ruht dein Schwert noch ungezückt!
58 Und Caorsiner und Gascogner brüten
Schon Tücken aus, voll Gier nach meinem Blut.
O schnöde schlechte Frucht von schönen Blüthen!

---

31. Eine sehr schöne Vergleichung. Nicht die Religion ist Schuld daran, daß die Kirche verdorben ist. Aber sie erröthet hier, wie ein Unschuldiger über fremdes Vergehen erröthet.

36. Beim Tode Christi, der unschuldig für die Verbrechen der Menschen litt, wie die Religion unschuldig leidet für die Laster des Clerus.

40. Die Braut des Herrn, die Kirche. Die in den Versen 41, 44 und 45 benannten sind Päpste, welche den Märtyrertod starben.

46—48. Die Guten von den Bösen zu sondern, hat, wie Matth. Kap. 25. V. 33 schreibt, der Sohn Gottes beim Weltgerichte sich vorbehalten. Aber diese Gewalt ist nicht dem Papste verliehen, der sich in den Parteiungen der Guelfen und Ghibellinen die Stelle des Weltrichters anmaßt.

49. Die Schlüssel, das Zeichen der päpstlichen Würde und Gewalt, sollten nicht das Zeichen der Fahnen in weltlichen Kriegen gegen Christen sein.

52. Mein Bild, welches im päpstlichen Wappen steht.

58. Caorsiner, Johann der 21ste, aus Cahors. Gascogner, Clemens der 5te, aus Gascogne.

59. Nach meinem Blut, nach dem päpstlichen Stuhl, den Petrus durch sein Blut begründet, und den damit verbundenen weltlichen Vortheilen.

61 Allein die Vorsicht, die durch Scipio's Muth
Den Ruhm der Welt beschützt in Roma's Siegen,
Bald hilft sie, wie mir kund mein Spiegel thut.
64 Du, Sohn, wenn du zur Erd' hinabgestiegen,
Erschleuß den Mund, und sprich, wie sich's gebührt,
Und nicht verschweige, was ich nicht verschwiegen."
67 Wie, wenn der Wolken feuchter Dunst gefriert,
Durch unsre Luft die Flocken niederfallen,
Zur Zeit, da Sol des Steinbocks Horn berührt,
70 So, aufwärts, sah ich an des Aethers Hallen
Mit jenem Licht, das eben zu mir sprach,
Der Andern Schaar, wie Schimmer-Flocken, wallen.
73 Mein Auge folgte diesem Anblick nach,
Bis sie so weit im Raum emporgeflogen,
Daß er den Pfad des Blickes unterbrach.
76 Da sprach die Herrin, die mich abgezogen
Von oben sah: „Jetzt schau hinab — hab' Acht,
Wie weit du fortzogst mit des Himmels Bogen."
79 Vom ersten Rückblick an, deß ich gedacht,
Hatt' ich den Weg der Hälft' im halben Kreise
Von seiner Mitte bis zum Rand gemacht.
82 Von Cadix jenseits lag das Furth zur Reise
Ulyß, des Thoren — diesseits nah der Strand,
Dem Zeus entrann, beschwert mit süßem Preise.
85 Noch mehr von unserm Ball hätt' ich erkannt,
Doch unten war die Sonne vorgegangen,
Die fern um mehr noch, als ein Zeichen stand.
88 Mein liebend Herz, das immer mit Verlangen
Der Herrin schlug, war mehr als je entglüht
Ihr wieder mit den Augen anzuhangen.
91 Was jemals der Natur und Kunst entblüht
An Leib und Bild, dem Aug' als Reiz zu dienen,
Und durch den Blick zu fesseln das Gemüth,
94 Vereint wär' Alles dies als Nichts erschienen

---

63. mein Spiegel, Gott.
69. Zur Zeit 2c, im Winter.
75. er, der Raum, welcher die emporschwebenden Seligen von den Blicken Dante's trennte.
79. Zum erstenmal sah Dante (Ges. 22. V. 33) auf Beatricens Geheiß aus dem Gestirn der Zwillinge zur Erde zurück. Seit jener Zeit war dies Gestirn um das Viertheil seiner Bahn, vom Meridian bis zum westlichen Horizont, vorgerückt, folglich waren sechs Stunden verflossen.
82. das Furth 2c., die Säulen des Herkules. Der Strand, von Phönicien, von welchem Zeus die Tochter des Königs Agenor, Europa, entführte.
85. Ein Theil der östlichen Halbkugel war für Dante bereits verfinstert, weil die Sonne nach Westen vorgerückt war. Indeß Dante seine Reise machte, stand die Sonne ungefähr im 22sten Grade des Widders. Zwischen diesem Gestirn und dem der Zwillinge steht der Stier, so daß von den Zwillingen die Sonne noch um mehr, als das Zeichen des Stiers, entfernt war.

Bei jener Götterlust, die mich beglückt',
Als ich hinschaut' ins Lächeln ihrer Mienen,
97 Und durch die Kraft, die aus dem Blicke zückt,
Hatt' ich dem Nest der Leda mich entrungen
Und war zum schnellsten Himmelskreis entrückt,
100 Ich weiß, da er von Lebensglanz durchdrungen
Gleichförmig war, nicht, wo mit mir in ihn,
Nach ihrer Wahl, die Herrin eingedrungen.
103 Doch Sie, der klar mein Herzenswunsch erschien,
Begann jetzt lächelnd in so sel'gen Wonnen,
Daß Gott in ihrem Blick zu lächeln schien:
106 „Sieh hier des Zirkellaufs Natur begonnen,
Durch die der Mittelpunkt in Ruhe weilt,
Und Alles rings umher den Flug gewonnen.
109 In diesem Himmel, der am schnellsten eilt,
Wohnt Gottes Geist nur, der die Lieb' entzündet,
Die ihn bewegt — die Kraft, die er vertheilt.
112 Ein Kreis von Licht und Liebesglut umwindet
Ihn, wie die Andern Er, allein verstehn
Kann diesen Kreis nur Er, der ihn gegründet.
115 Nichts läßt das Maaß von seinem Lauf uns sehn!
Nach ihm nur mißt sich der der andern Sphären,
Wie man nach Hälft' und Fünftheil mißt die Zehn.
118 Wie sich in diesem Kreis die Wurzeln nähren
Der Zeit, wie ihr Gezweig zu andern strebt,
Das kannst du jetzt dir selber leicht erklären.
121 O Gier, die tief die Sterblichen begräbt
In ihrem Schlund, so kraftlos fortgerissen,

---

98. dem Nest der Leda, dem Gestirn der Zwillinge, benannt von Castor und Pollux. Beide waren hervorgegangen aus dem einen der zwei Eier, mit welchen Jupiter in Schwangestalt die Leda befruchtet hatte; daher obige Benennung.

99. Zu dem primum mobile, von welchem schon früher die Rede gewesen ist. Dieser Kreis enthält keine gewissen Himmelskörper, sondern besteht aus durchsichtigem Glanze, daher er auch der Krystallhimmel genannt wird.

112 Das Empyreum, das, obgleich außer dem Raume, doch, da es die Kreise des Weltalls umfängt, als Kreis gedacht werden muß.

115. Weil kein gewisser uns sichtbarer Himmelskörper im primum mobile enthalten ist, so ermangelt es an einem Mittel, die Schnelligkeit seiner Bewegung zu berechnen. Weil er aber den anderen kleineren und sich langsamer bewegenden Kreisen durch seine Bewegung die ihrige mittheilt, so kann man von dieser auf jene schließen.

118. Da die Zeit nur nach dem Umlaufe des Himmels zu messen ist und alle Himmelskörper vom primum mobile ihre Bewegungen erhalten, so ist in diesem allerdings die Wurzel der Zeit und ihres Maaßes enthalten, die dann in die anderen Sterne ihre verschiedenen Zweige treibt.

121 Von diesem Kreise, der, von Gott unmittelbar bewegt, allen anderen Kreisen und den Himmelskörpern in ihnen ihre regelmäßige Bewegung leiht, jedem das Maaß seiner Bewegung vorschreibt, und durch dies Maaß die ewige harmonische Ordnung im großen Weltall erhält, wird der Dichter in seinem eben so natürlichen als erhabenen Ideengange auf das Unmaaß geführt, zu welchem blinde Begierde die Menschen fortreißt, und auf die widernatürlichen Laster und Verbrechen, deren Mutter diese Begierde ist.

Daß sich kein Blick aus deinem Wirbel hebt;
124 Wohl blüht des Menschen Will', allein in Güssen
Strömt Regen drauf, der unaufhörlich rinnt,
Drob echte Pflaumen Butten werden müssen.
127 Unschuld und Treue trifft man nur im Kind,
Doch sie entweichen von den Kindern allen,
Bevor mit Flaum bedeckt die Wangen sind.
130 Die fasten noch beim ersten Kinder-Lallen,
Die, mit gelösten Zungen, gierig dann
In jedem Mond auf jede Speise fallen.
133 Der liebt die Mutter noch und hört sie an,
So lang' er lallt, der ihren Tod im Herzen
Bei voller Sprache kaum erwarten kann.
136 Drum muß, erst weiß, das Angesicht sich schwärzen
Der schönen Tochter deß, der, kommend, bringt
Und, gehend, mit sich nimmt des Tages Kerzen.
139 Du denke, wenn dich dies zum Staunen zwingt,
Daß dort kein Herrscher ist, um euch zu leiten,
Drob das Geschlecht, verirrt, mit Jammer ringt.
142 Doch eh der Jänner fällt in Fruhlings-Zeiten
Durch das von euch vergess'ne Hunderttheil,
Wird dieser Kreise Lauf Gebrüll verbreiten,
145 Daß das Geschick, erharrt zu eurem Heil,

---

124. Des Menschen Wille ist gut von Natur. Aber die sinnlichen Begierden verwandeln ihn, wie die zu häufigen Regen, besonders in und unmittelbar nach der Blüthenzeit, die echten Früchte in verkrüppelte verwandeln.

130. Ob der Dichter hier die Ueberschreitung der kirchlichen Vorschriften über die Fastenzeiten im Sinne gehabt, wie einige Ausleger meinen, mag um so mehr dahin gestellt bleiben, als Dante sonst vor dergleichen Menschensatzungen, und den für Geld zu erkaufenden Dispensen von selbigen, eben keine große Hochachtung beweis't. Auch ohne der Stelle diesen Sinn unterzulegen, wird man um eine des Dichters würdige Deutung nicht verlegen sein.

137. Die Natur, die Tochter der Alles belebenden Sonne. Ihre Reinheit wird durch jene blinde Begierde getrübt.

139. Die Ursache der allgemeinen Verworrenheit und Verdorbenheit liegt darin, daß auf Erden kein Herrscher ist, der das Ganze leite und ordne, kein weltlicher, weil die Kirche ihm seine von Gott verliehene Macht geraubt hat — kein geistlicher, weil der Papst, seinem Berufe untreu, sich mit weltlichen Dingen abgiebt. Die Ordnung des Alls, die nie gestört wird, begründet sich auf die Herrschaft Gottes, des Einigen.

142. Man hatte schon zu Dante's Zeit und ehe Gregor XIII. den Kalender verbesserte, bemerkt, daß das Jahr nicht völlig 365 Tage 6 Stunden enthalte, und daß, um die Jahresrechnung auszugleichen, etwa in hundert Jahren ein Schalttag wegfallen müsse. Gregor ließ daher bekanntlich 1582 zehn Tage ganz weg, und nach dem 4. sogleich den 15. October schreiben. Da dies aber zu des Dichters Zeiten noch nicht geschehen war, so setzte er voraus, daß der Januar in der Folge der Zeit in den Frühling fallen werde. Ehe dieser, allerdings etwas entfernte Zeitpunkt kommt, wird, wie er meint, eine andere Zeit eintreten ungeheure Erschütterungen werden erfolgen, aber die Menschen, die jetzt ihren Weg auf die dem Ziele entgegengesetzte Seite richten, werden, wie ein Schiff, das völlig umkehrt, auf die rechte Bahn gewandt werden.

Damit's auf gradem Lauf die Flotte richte,
Den Spiegel dreht, wo jetzt das Vordertheil,
148 Und auf die Blüthen folgen echte Früchte."

Achtundzwanzigster Gesang.

1 Nachdem sie tadelnd mir das jetz'ge Leben
Der armen Menschen wahrhaft kund gemacht,
Sie, welche mir das Paradies gegeben,
4 Da, dem gleich, der im Spiegelglas bei Nacht
Der Fackel Schein sieht hinter sich entglommen,
Bevor er sie gesehn und dran gedacht,
7 Und rückwärts blickt, ob, was er wahrgenommen,
Auch wirklich sei, und sieht, das Glas und That
So überein, wie Ton und Tonmaß, kommen;
10 War ich, und seinem Thun gleich, was ich that,
Als ich ins Auge sah, woraus die Schlingen,
Um mich zu fahn, die Lieb' entnommen hat.
13 Ich sah jetzt das mir in die Augen dringen,
Als ich die Blicke suchend rückwärts warf,
Was die erspähn, die diesen Kreis erringen.
16 Mir strahlt' ein Punkt, so glanzentglüht und scharf,
Daß nie ein Auge, das er mit dem hellen
Glutschein bestrahlt, ihm offen trotzen darf.
19 Ließ sich zu ihm das kleinste Sternlein stellen,
Ein Mond erschien' es, könnt' es seinem Licht
So nah wie Stern dem Stern sich beigesellen.
22 So weit, als Sonn' und Mond ein Hof umflicht,
Vom eignen Glanz der beiden Stern' entsprungen,
Wenn sich in dichten Dunst ihr Schimmer bricht,
25 War um den Punkt ein Kreis, so schnell geschwungen

---

147. Der Spiegel, der hintere Theil des Schiffs.
148. S. V. 126.

XXVIII. 10. Dante sieht im Auge Beatricens, wie in einem Spiegel, den Punkt, von welchem eben die Rede ist, und kehrt sich um, um ihn unmittelbar zu sehen.
16. Ein Punkt, wie wir im Folgenden sehen, Gott.
19. Der Sinn ist unzweifelhaft: Alles, was sich Gott nähert, wird groß und erhaben, sei es auch im Raume noch so klein; denn Ihm nähert man sich nur durch Glauben und durch das Gesetz der Ordnung, in welchem alle Dinge gottähnlich werden. (S. Ges. 1. V. 103.)

In reger Glut, daß er auch überwand
Den schnellsten Kreis, der rings die Welt umschlungen.
28 Und dieser war vom zweiten rings umspannt,
Um den der dritte dann, der vierte wallten,
Die dann der fünfte, dann der sechst' umwand.
31 Drauf sah man sich den siebenten gestalten,
So weit, daß Iris halber Kreis, auch ganz,
Doch viel zu enge wär', ihn zu enthalten.
34 Dann wand der achte sich, der neunte Kranz,
Je träger jeder Kreis im Schwung, je weiter
Er ferne stand von jenem Einen Glanz.
37 Mehr ist des Kreises Flamme rein und heiter,
Je minder fern er ist von seiner Spur,
Und in der reinen Glut je eingeweihter.
40 Sie, die, mich sehend, meinen Wunsch erfuhr,
Sprach ungefragt: „Von diesem Punkte hangen
Die Himmel ab, die sämmtliche Natur.
43 Sieh jenen Kreis, der ihn zunächst umfangen;
Das, was ihn treibt, daß er so eilig fliegt,
Es ist der heil'gen Liebe Glutverlangen."
46 Und ich zu Ihr: „„Wäre die Welt gefugt
Nach dem Gesetz, das herrscht in diesen Kreisen,
So hätte völlig mir dein Wort genügt.
49 Doch in der Welt, der fühlbaren, beweisen
Die Schwingungen je größre Göttlichkeit,
Je ferner sie vom Mittelpunkte kreisen.
52 Drum soll in diesem Bau voll Herrlichkeit,
Im Tempel, den nur Lieb und Licht umschränken,
Ich ruhig sein, von jedem Wunsch befreit,
55 So sprich: Wie kommt's — ich kann mir's nicht erdenken —
Daß Abbild sich und Urbild nicht entspricht.
Und andere Gesetze beide lenken?""
58 „Genügt dein Finger solchem Knoten nicht,
So ist's kein Wunder — weil ihn zu entstricken
Niemand versuchte, ward er fest und dicht."
61 Sie sprach's, und dann: „Nimm, um dich zu erquicken,
Das, was ich dir verkünden werd'; allein
Betracht' es ganz genau mit scharfen Blicken.
64 Ein Körper-Kreis muß weiter, enger sein,
Je wie die Kraft, die sich durch seine Theile

---

46. Um die Erde, die, nach Dante's System, der Mittelpunkt des Weltalls ist, dreht sich jeder Kreis um so langsamer, je näher — und folglich um so schneller, je ferner er von ihr ist. Daher ist der Mondhimmel der langsamste, das primum mobile dagegen der schnellste Kreis. Hier herrscht die entgegengesetzte Ordnung, indem der dem festen Punkte am nächsten sich drehende, folglich kleinste Kreis sich am schnellsten, und jeder der folgenden langsamer sich bewegt.

65—78. Je näher die Kreise der Himmel Gott sind, um so größer ist ihre Kraft, um so größer muß aber auch da, wo diese Kraft sich noch im Raume

Gleichmäßig ausdehnt, groß ist oder klein.
67 Die größre Gute wirkt in größrem Heile,
Und größres Heil füllt größeres Gebiet,
Ward jeder Gegend gleiche Kraft zu Theile.
70 Der Kreis drum, der das Weltall mit sich zieht,
In seinem Schwung, entspricht in seiner Weise
Dem, der am meisten liebt, am tiefsten sieht.
73 Darum, wenn du dein Maaß dem innern Preise,
Und nicht dem äußern Umfang angelegt
Von dem was dort erscheint, wie runde Kreise,
76 So wirst du, zur Bewunderung erregt,
Das mehr und minder sich entsprechen sehen
In jedem Kreis, und dem, was ihn bewegt."
79 Wie rein das Blau erglänzt aus Aethers-Höhen,
Wenn Boreas Luft aus jener Backe stößt,
Aus der gelinder seine Hauche wehen,
82 So, daß vom Dunst gereinigt und gelöst,
Der ihn getrübt, in seinen weiten Auen
Der Himmel lächelnd jeden Reiz entblößt;
85 So ward mir jetzt beim Worte meiner Frauen,
Denn dieses ließ die Wahrheit mich so klar,
Wie einen Stern am reinen Himmel schauen.
88 Und als ihr heil'ges Wort beendet war,
Da stellten anders nicht, als siedend Eisen,
Sich jene Kreise, Funken sprühend, dar.
91 Die Funken folgten den entflammten Kreisen
In größrer Meng', als durch Verdoppelung
Schachfelder sich vertausendfacht erweisen
94 Dem festen Punkt, der sie ohn' Aenderung
Dort, wo er sie erhält, auch wird erhalten,
Scholl Lobgesang aus dieser Kreise Schwung.
97 „Zwei Kreise sieh dem Punkt zunächst sich halten,"
Sie sprach's, stets wissend, was mein Geist ersinnt,
„Und Seraphim und Cherubim drin walten.

---

auf und durch die Weltorgane zu äußern hat, ihr Umfang — um so weiter, da sie die höchsten sind, ihr Lauf — um so schneller ihre Bewegung sein. Hier aber ist der Kreis der Engel, welcher Gott zunächst umgiebt, derjenige, der in Gott am tiefsten schaut. Er entspricht also in seiner innern Kraft und im Verhältnisse zu den andern Kreisen dem des schnellsten Himmels zu den andern. Das, was die Kreise der Himmel bewegt, sind, wie schon bemerkt ist, die Engel, welche hier in verschiedenen Kreisen Gott umgeben, und diese entsprechen wieder in ihrer Bewegung der des Weltorgans, welches sie leiten.

85. meiner Frauen, für: meiner Herrin. Man möge jene Form, die ohnehin nicht ungewöhnlich ist, z. B. das Kloster unserer lieben Frauen, zu gut halten.

97. Die Hierarchie der Engel, wie sie im Folgenden dargestellt wird, ist aus Dionysius Areopagita entnommen, von welchem Ges. 10. V. 115—117 gesagt ist, daß Keiner eingeweihter, als Er, im Amt und der Natur der Engel gewesen sei. Wer sich näher unterrichten will, möge das Buch desselben: de coelesti hierarchia, selbst nachsehen.

100 Sie folgen ihren Fesseln so geschwind,
Um, wie sie können, Ihm sich anzuschließen,
Und können, wie sie hoch im Schauen sind,
103 Die Gluten drauf, die diese rings umfließen.
Die Throne sind's, von Gottes Angesicht
Benannt, weil sie die erste Dreizahl schließen.
106 So groß ist aller Wonn', als ihr Gesicht
Tief in die ew'ge Wahrheit eingedrungen,
Die alle Geister stillt mit ihrem Licht.
109 Durch Schaun' wird also Seligkeit errungen,
Nicht durch die Liebe, denn sie folgt erst dann,
Wenn sie dem Schau'n, wie ihrem Quell, entsprungen.
112 Und das Verdienst, das durch die Gnade man
Und Willensgüt' erwirbt, ist Maaß dem Schauen.
So steiget man von Grad zu Grad hinan.
115 Die andre Dreizahl, die in diesen Auen
Des ew'gen Lenzes blüht, und welcher nie
Das Laub entfällt bei nächt'gen Widders Grauen,
118 Singt ewig in dreifacher Melodie
Hosiannasang in dreien sel'gen Schaaren,
Und also Eins aus Dreien bilden sie.
121 Herrschaften sind's, die erst sich offenbaren,
Die Tugenden sind dann im zweiten Kranz,
Im dritten sind die Mächte zu gewahren.
124 Die Fürstenthümer sieh zunächst im Tanz,
Dann die Erzengel ihre Lieb' erproben;
Den letzten Kreis füllt Engelsfeier ganz.
127 Die Ordnungen schau'n allesammt nach oben;
Nach unten wirken sie, was lebt, mit sich
Zu Gott erhebend und zu ihm erhoben,
130 Und Dionysius rang so brünstiglich,
Damit sein Blick die Ordnungen betrachte,
Daß er sie nannt' und unterschied, wie ich.
133 Wahr ist es, daß Gregorius anders dachte,
Doch er belächelte dann seinen Wahn,
Sobald er erst in diesem Reich erwachte.

---

100. ihren Fesseln, den Banden der Liebe.

117. Im Frühlinge geht die Sonne im Widder auf und unter, bewegt sich also mit ihm durch den Himmel und macht ihn unsichtbar. Im Herbste dagegen ist er des Nachts über dem Horizonte. Der Sinn ist: in der Wonne, die hier blüht, ist kein Wechsel.

126. Engelsfeier, im Ital.: angelici ludi, die untergeordnetsten, durch keine besondere Benennung ausgezeichneten Engel.

127. Vergl. Gesang 2. V. 121—123 und die obige Anmerkung zu V. 65—78.

133. Der heilige Gregor ordnete die Engel etwas anders, indem er an die Stelle der Throne die Mächte u. s. w. setzte.

136 Hat solch' Geheimniß kund kein Mensch gethan,
So staune nicht; von Ihm, der Alles schaute,
Hatt' er davon auf Erden Kund' empfahn,
139 Der sonst auch viel vom Himmel ihm vertraute."

Neunundzwanzigster Gesang.

1 So lang, wenn beide Kinder der Latone
Bedeckt vom Waag' und Widder stehn, am Rand
Des Horizonts, vereint in einer Zone,
4 Die Waage des Zenith im gleichen Stand
Sie beide zeigt, bis dann vom Gleichgewichte,
Den Halbkreis tauschend, sie sich abgewandt;
7 So lang, des Lächelns Glut im Angesichte,
Sah schweigend fest den Punkt Beatrix an,
Der meinen Blick besiegt mit seinem Lichte.
10 „Ich red' und frage nicht," so sprach sie dann,
„Da, was du hören willst, ich dort erkenne
Im Punkt, wo anhebt jedes Wo und Wann,
13 Nicht daß Er — was nicht sein kann — selbst gewönne,

---

136. Dem Dionysius Areopagita war das Geheimniß vom heiligen Paulus eröffnet worden, welcher, als er in den Himmel verzückt worden war, dort Alles selbst gesehen hatte.

XXIX. 1. Im Aequinoctium, wenn die Sonne, je nachdem es Frühling oder Herbst ist, im Widder oder in der Waage steht, ist mit ihr, auf- oder untergehend, der Mond zuweilen an der entgegengesetzten Seite des Horizonts, folglich auch im gegenüberstehenden Zeichen des Thierkreises am Rande des Himmels. Beide bilden dann gleichsam die Schaalen einer Waage, welche man sich am Zenith befestigt denkt, und welche für kurze Zeit im Gleichgewicht steht. Dies kann aber bei dem ununterbrochenen Fortrücken nur Augenblicke dauern, indem, wie das eine der beiden großen Lichter emporsteigt, das andere untersinkt. So lange, als dies zu dauern pflegt, sah Beatrice Gott an.

13—30. Der Dichter unternimmt hier, das zu erklären, was für Menschen, die nun einmal außer der Zeit und dem Raume nichts sich denken können, unerklärbar ist. Wenigstens wird wohl Niemand sich etwas Klares dabei denken können, was Gott vor der Schöpfung des Weltalls, folglich vor dem Beginn des Raumes und der Zeit, wenn nicht seine Kräfte geruht, gethan habe, daher denn V. 19—21 unerläutert bleiben mögen. Im Uebrigen ist die Ideenfolge diese: Gott erschuf die Welt, nicht um selbst zu gewinnen — denn Er, der Quell alles dessen, was ist, besitzt Alles — vielmehr um sein Dasein durch seine Werke zu verkünden. Er erschuf zugleich die Engel (V. 17 und 18), und Form und Stoff (Seele und Körper), theils für sich bestehend, theils zusammen verbunden. Und was er erschaffen, war vollkommen.

Rein, daß der Glanz von seiner Herrlichkeit
Im Wiederglanz I ch b i n verkünden könne,
16 Hat Er, der Ew'ge, außerhalb der Zeit
Und des Begriffs, wie's ihm gefiel, die Gluten
Erschaff'ner Lieb' an ewiger geweiht.
19 Nicht daß, wie starr, erst seine Kräfte ruhten;
Denn früher nicht und später nicht ergoß
Der Geist des Herrn sich schwebend ob den Fluten.
22 Auch Form und Stoff, vermischt und rein, entsproß
Zugleich, vortretend herrlich und vollkommen,
Drei Pfeile von dreisehnigem Geschoß.
25 Und wie im Wiederschein des Strahl's, vom Kommen
Zum vollen Sein, kein Zwischenraum zu sehn,
Wenn rein Krystall im Sonnenglanz entglommen;
28 So ließ der Herr hervor drei Strahlen gehn,
All' im vollkommnen Glanz zugleich gesendet,
Und sonder Unterscheidung im Entstehn.
31 Der Wesen Ordnung ward zugleich vollendet,
Und hoch am Gipfel wurden d i e gereiht,
Welchen Er reine T h ä t i g k e i t gespendet,
34 Die Tiefe ward reiner E m p f ä n g l i c h k e i t;
Empfänglichkeit und Thatkraft ist mitinnen,
Verknüpft und nie von diesem Band befreit.
37 Zwar Hieronymus läßt vom Beginnen
Der Engel bis zu dem der andern Welt
Den Zeitraum von Jahrhunderten entrinnen;
40 Doch läßt die Wahrheit, die ich dargestellt,
Sich vielfach aus der heil'gen Schrift bewähren
Wie's dir auch, wenn du wohl bemerkst, erhellt.
43 Auch die Vernunft kann dies beinah' erklären;
Nicht konnten ja so lang, so folgert sie,
Die Lenker deß, was lenkbar ist, entbehren.
46 Der Liebes-Schöpfung W o und W a n n und W i e
Erkennst du nun, so, daß in dem Gehörten
Dir schon dreifache Labung angedieh.
49 Allein bevor man Zwanzig zählt, empörten

31—36. Die Weltorgane, oder auch die Engel, die sie lenken, empfangen von oben und geben (oder wirken) nach unten. Was am höchsten steht, empfängt daher nicht, sondern wirkt nur. Die Erde, als der Mittelpunkt, empfängt nur, aber kann nicht weiter geben. In der Mitte aber ist Empfangen von oben und Wirken nach unten vereinigt.

37. Der heilige Hieronymus stellte den Satz auf, daß die Engel viele Jahrhunderte vor der übrigen Welt erschaffen worden seien.

40. L o m b a r d i führt zum Beweis Jesus Sirach Kap. 18. V. 1 an, der in der Vulgata lautet: Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul. Luther übersetzt ihn: Der da aber ewig lebet, Alles, was der macht, das ist vollkommen. Nach dieser Uebersetzung würde für den Satz nichts bewiesen sein. Andere Bibelstellen finden sich nicht angeführt.

Die Engel sich zum Theil, so daß sie nun
Im Fall der Elemente trägstes störten.
52 Die bleibenden begannen drauf das Thun,
Das du erkennst, so selig in Entzücken,
Daß sie in ihrem Kreislauf nimmer ruhn.
55 Grund war des Falls, daß Jener sich berücken
Von frevlem Hochmuth ließ, der dir erschien,
Dort, wo auf ihn des Weltalls Bürden drücken —
58 Die du bei Gott hier siehest, sahn auf Ihn
Bescheiden und mit Dank für seine Gaben,
Da Er nur Kraft zu solchem Schau'n verliehn.
61 Drum wurden sie zum Schauen so erhaben
Durch Gnadenlicht und ihr Verdienst gestellt,
Daß sie vollkommen festen Willen haben.
64 Und zweifelfrei verkünd' es einst der Welt:
Verdienstlich ist's, die Gnade zu empfangen,
Je wie sich offen ihr die Lieb' erhält.
67 Jetzt, wenn ins Herz dir meine Lehren drangen,
Erkennst du ganz den englischen Verein,
Und brauchst nicht andre Hülfe zu verlangen.
70 Doch weil den Engeln Jene, die ihr Sein
Auf Erden dort in Schulen euch erklären,
Verstand, Erinnerung und Willen leihn,
73 So zeig' ich, um dich völlig zu belehren,
Dir noch die Wahrheit rein und unbefleckt,
Die Jene dort verwirren und verkehren.
76 Die Wesen, die des Anschauns Lust geschmeckt,
Verwenden nie den Blick vom ew'gen Schimmer
Des Angesichts, in dem sich nichts versteckt.
79 Drum unterbricht das Neu' ihr Schauen nimmer,
Drum brauchen sie auch die Erinn'rung nicht,
Denn ungetheilt bleibt ja ihr Denken immer.
82 So träumt ihr unten wach beim Tageslicht;
Ihr glaubt und glaubt auch nicht, was ihr verbreitet.
Doch ärger kränkt dies Letzte Recht und Pflicht.
85 Der Eine Weg ist's nicht, auf dem ihr schreitet

---

51. der Elemente trägstes, die Erde. Siehe Hölle Ges. 34. V. 121 u. ff.

61 — 63. Der Wille der Engel ist unerschütterlich fest, weil sie, immer Gott schauend, nicht anders wollen können, als Er.

65. Das Empfangen der Gnade an sich ist kein Verdienst. Aber es wird zum Verdienste, je nachdem die Liebe der Gnade dankbar entgegenkommt.

80. Das Erinnerungs-Vermögen wird hier den Engeln nicht abgesprochen, sondern nur dargethan, daß sie dessen nicht bedürfen, da sie ewig in Gott schauen, und in ihm alle Dinge lesen, ohne je darin unterbrochen und durch Neues von ihm abgezogen zu werden.

85. Der eine Weg, der der Wahrheit, welchen, wie man sogleich sieht, die heilige Schrift vorschreibt. Seine Achtung vor der letztern und seine Ver-

Bei eurem Forschen; trob ihr irre geht,
Von Lust am Schein und Eitelkeit verleitet.
88 Doch, wer dies thut, wird minder hier verschmäht,
Als wer die heil'gen Schriften leeren Possen
Hintansetzt und sie freventlich verdreht.
91 Nicht denkt man, wie viel theures Blut geflossen,
Sie auszusä'n; nicht, wie Gott dem geneigt,
Der demuthsvoll an sie sich angeschlossen.
94 Zu glänzen strebt ein Jeder jetzt und zeigt
Sich in Erfindungen, die der verkehrte
Pfaff predigt, der vom Evangelium schweigt,
97 Der sagt, daß rückwärts Luna's Lauf sich kehrte
Bei Christi Leiden, und sich zwischenschob,
Und drum der Sonn' herabzuscheinen wehrte.
100 Der, daß von selbst das Licht erlosch, und drob
Den Spanier, den Juden und den Inder
Zu gleicher Zeit die Finsterniß umwob.
103 Lapi und Bindi hat Florenz weit minder,
Als Fabeln, die man von den Kanzeln schreit
Das Jahr hindurch, des Aberwitzes Kinder,
106 So daß die Schäflein, blind zu ihrem Leid
Wind schlucken, wo sie sich zu weiden meinen,
Und nicht entschuldigt die Unwissenheit.
109 Nicht sprach der Herr zur ersten der Gemeinen:
Geht hin, und thut der Erde Possen kund! —
Nein, wahre Lehre spendet' er den Seinen.
112 Von ihr ertönt' im Kampf des Jüngers Mund,
Wenn er, die Welt zum Glauben hinzulenken,
Mit Schild und Speer des Evangeliums stund.
115 Jetzt predigt man von Possen und von Schwänken,
Und die Kapuze schwillt, wenn Alles lacht,
Und, der sie trägt, braucht sonst an nichts zu denken.

---

achtung der Menschensatzungen zeigen hier den Dichter als einen echten Protestanten. Und wenn vielleicht das, was er oben über die Engel gesagt, dem zu widersprechen scheinen sollte, so möge man bedenken, daß es dem am höchsten stehenden Menschen nicht leicht ist, eine im Allgemeinen anerkannte Wahrheit, die dem lange Gewohnten widerstreitet, sofort auf alles Besondere anzuwenden.

103. Lapi und Bindi, gemeine und verstümmelte Namen, die wahrscheinlich zur Zeit des Dichters in Florenz häufig gehört wurden. Sie lassen sich durch ähnliche deutsche Namen nicht wiedergeben, da sich auf Florenz bestimmt bezogen ist.

108. Von dem wahren Sinne dieses Verses wollen die katholischen Commentatoren nichts wissen, so offen er auch vorliegt. Glaubt nicht den windigen Pfaffen, sagt der Dichter, sondern nehmt die Bibel in die Hand, so könnt ihr daraus leicht entnehmen, ob das, was jene euch vorpredigen, wahr ist oder nicht. Und da ihr euch selbst aus der Bibel unterrichten könnt, so dient Unwissenheit nicht zu eurer Entschuldigung.

109. zur ersten der Gemeinen, zu seinen Jüngern.

116. Der Prediger blähet sich vor Stolz. Daß in älterer Zeit auf den

118 Drin hat solch Vögelein sein Nest gemacht,
Daß, säh' man's, es den Werth dem Ablaß raubte,
Den man beim Volk so hoch in Preis gebracht.
121 Drum wuchs die Dummheit so in manchem Haupte,
Daß, möcht' ein Priesterwort das tollste sein,
Man ohne Prüfung und Beweise glaubte.
124 Und damit mästet' Sanct Anton das Schwein,
Und Andre, die noch ärger sind, denn Sauen,
Falschmünzer, reich an trügerischem Schein.
127 Doch seitwärts führt' ich dich von diesen Auen;
Drum, daß zugleich sich kürze Zeit und Pfad,
Mußt du jetzt wieder grade vorwärts schauen. —
130 So sehr vervielfacht sind von Grad zu Grad
Der unzählbaren sel'gen Engel Schaaren,
Daß ihrer Zahl nicht Sinn noch Sprache naht.
133 Und Daniel will, dies kannst du wohl gewahren,
Wenn er zehntausendmal zehntausend spricht,
Uns nicht bestimmte Zahlen offenbaren.
136 Das ihnen Allen strahlt, das erste Licht,
So vielfach wird's von ihnen aufgenommen,
Als Engel schau'n in Gottes Angesicht.
139 Drum, da vom Schau'n der Liebe Gluten kommen,
Ist auch verschieden ihre Süßigkeit,
Hier lauter, dorten glühender entglommen.
142 Sieh jetzt die Hoheit, die Unendlichkeit
Der ew'gen Kraft, die, theilend ihren Schimmer,
So unzählbaren Spiegeln ihn verleiht,
145 Und Ein' in sich bleibt ewiglich und immer."

Kanzeln oft wahre Possenspiele getrieben wurden, welche allgemeines Gelächter im Gotteshause veranlassen mußten, ist aus mancherlei Beispielen bekannt.

118. solch Vögelein, unstreitig der Teufel.

124. Der heilige Anton wird mit einem Schwein zu seinen Füßen, dem Sinnbilde des besiegten Teufels, abgebildet.

133. Daniel Kap. 7. V. 10.

Dreißigster Gesang.

---

1 Uns fern, etwa sechstausend Meilen, steiget
Der Mittag auf, indeß schon diese Welt
Den Schatten fast zum eb'nen Bette neiget,
4 Wenn nach und nach sich uns der Ost erhellt,
Dann wird der Glanz erst manchem Stern benommen,
Deß Strahl nicht mehr bis zu uns niederfällt.
7 Und wie Aurora mehr emporgeklommen,
Verschließt der Himmel sich von Glanz zu Glanz,
Bis auch des schönsten Sternes Licht verglommen.
10 So der Triumph, der ewiglich im Tanz
Den Punkt umkreist, der Alles hält umschlungen,
Was scheinbar ihn umschlingt als lichter Kranz,
13 Er schwand allmälig, meinem Aug' entschwungen,
Drum kehrt ich zu der Herrin das Gesicht,
Von Nicht-Schau'n und von Liebesdrang gezwungen.
16 Wär Alles, was bis jetzo mein Gedicht
Von Ihr gelobt, in Ein Lob einzuschließen,
Doch gnügend wär's für diesen Anblick nicht.
19 Denn Reize, wie sie hier sich sehen ließen,
Weit überschreiten sie der Menschen Art;
Ihr Schöpfer nur kann ihrer ganz genießen.
22 Ich bin besiegt von dem, was ich gewahrt,
Mehr als ein Komiker von seinen Stoffen,
Als ein Tragöd' je überwunden ward.
25 Gleichwie ein Blick, den Sonnenstrahlen offen,
Vergeht vor ihren Blitzen, so geschieht
Dem Geist, von dieses Lächelns Reiz getroffen.
28 Vom ersten Tag, da mir der Herr beschied,
Ihr Angesicht zu schau'n in diesem Leben,
Folgt' Ihr bis hin zu diesem Blick mein Lied.

XXX. 1. Wenn es sechstausend (italienische) Meilen ostwärts Mittag ist, so wird es bei uns (im Frühling und Herbst) Morgen. Die Erde nämlich hat im Umkreise 21,600 italienische Meilen, deren 60 auf einen Grad gerechnet werden. Zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche müssen daher Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht noch gerade um ein Viertheil des Erdumfanges, folglich 5400 Meilen von einander entfernt sein. Da aber Dante nicht vom Aufgange der Sonne selbst, sondern von der Morgendämmerung spricht, so nimmt er eine Entfernung von ungefähr 6000 Meilen an. Zur Morgendämmerung aber fällt schon der Erdschatten westwärts hin in den Raum (hier das ebene Bette genannt), und sinkt immer tiefer, je höher die Sonne emporsteigt.

10. der Triumph, die Kreise der Engel.

15. Von Nicht-Schau'n, weil alles dem Auge Erkennbare verschwunden war.

31 Doch muß ich jetzt des Folgens mich begeben,
Ein Künstler, der sein höchstes Ziel errang,
Und höher nicht vermag emporzustreben.
34 Und so, wie ich sie lasse vollerm Klang,
Als meiner Tuba, die ich also richte,
Wie sie beenden kann den schweren Sang,
37 Sprach sie mit Ton, Geberd' und Angesichte
Eifrigen Führers froh zu mir: „Du bist
Gelangt zum Himmel nun von reinem Lichte,
40 Von geist'gem Licht, das nur ein Lieben ist,
Ein Lieben jenes Gut's, des ewig wahren,
Voll Lust, mit der kein andres Glück sich mißt.
43 Du siehst hier beide Himmelskrieger = Schaaren,
Und siehst die ein' in jener Hülle heut',
Wie du sie wirst beim Weltgericht gewahren."
46 Wie jäher Blitz des Auges Kraft zerstreut,
So, daß er jeden Gegenstand umdunkelt,
Den stärksten selbst, der sich dem Blicke beut;
49 So ward ich von lebend'gem Licht umfunkelt,
Deß Glanz mir that, wie uns ein Schleier thut,
Denn Alles außer ihm war mir verdunkelt,
52 „Die Lieb', in welcher dieser Himmel ruht,
Pflegt so in sich zum Heile zu empfangen,
Und macht die Kerz' empfänglich ihrer Glut."
55 Wie mir die kurzen Wort' ins Innre drangen,
Da fühlt' ich, daß sich Geist mir und Gemüth
Weit über die gewohnten Kräfte schwangen.
58 Und neue Sehkraft war in mir entglüht,
So, daß mein Auge stark und ohne Qualen,
Dem Licht sich aufthat, das am reinsten blüht.
61 Ich sah das Licht als einen Fluß von Strahlen

---

39. zum Himmel von reinem Lichte, zum Empyreum. Alle andere Himmel sind in der Körperwelt, von welcher das Licht Gottes nur zurückstrahlt. Im höchsten Himmel ist dieses Licht selbst.

43. beide Himmels=Kriegerschaaren — die guten Engel, welche gegen die Bösen stritten, und die Seelen der Menschen, welche die bösen Neigungen siegreich bekämpften.

44. die eine, die der Menschen. Ohne noch mit dem Körper wieder vereinigt zu sein, was erst beim Weltgericht geschehen wird, wird sie dem Auge des Dichters in körperlicher Form erscheinen.

52—54. Mit diesem Lichte empfängt Gott diejenigen, so hier eingehen, zu ihrem Heile, indem durch solches die Seele erst vorbereitet wird, das höchste Licht in sich aufzunehmen.

61—69. Das Bild des Stroms ist aus der Apokalypse Kap. 22. V. 1 entnommen, wo es heißt: „Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie Krystall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes." Dieser Strom ist das ewige Heil; die Funken, die sich in denselben tauchen, sind die Engel, die Blumen die Seligen.

Glanzwogend zwischen zweien Ufern ziehn,
Und einen Wunderlenz sie beide malen;
64 Und aus dem Strom lebend'ge Funken sprühn;
Und in die Blumen senkten sich die Funken,
Gleichwie in goldne Fassung der Rubin.
67 Dann tauchten sie, wie von den Düften trunken,
Sich wieder in die Wunderfluten ein,
Und der erhob sich neu, wenn der versunken.
70 „Dein heißer Wunsch, in dem dich einzuweihn,
Was deine Blicke hier auf sich gezogen,
Muß mir, je mehr er drängt, je lieber sein.
73 Doch trinken mußt du erst aus diesen Wogen,
Eh solch ein Durst in dir sich stillen kann."
So sprach die Sonn', aus der ich Licht gesogen,
76 „Der Fluß und diese Funken," sprach sie dann,
Und dieser Pflanzen heitre Pracht, sie zeigen
Die Wahrheit dir voraus, wie Schatten, an.
79 An sich ist ihnen zwar nichts Schweres eigen,
Sie zu erkennen fehlt nur dir die Macht,
Weil noch so stolz nicht deine Blicke steigen."
82 Kein Kind, das durstig langer Schlaf gemacht,
Kann sein Gesicht zur Brust so eilig kehren,
Wenn's über die Gewohnheit spät erwacht,
85 Als, um der Augen Spiegel mehr zu klären,
Ich mein Gesicht zu jenem Flusse bog,
Dort strömend, um der Seele Kraft zu mehren.
88 Und wie der Rand der Augenlieder sog
Von seiner Flut, da war zum Kreis gewunden,
Was sich zuvor in langen Streifen zog.
91 Dann, Leuten gleich, die sich verlarvt befunden,
Verändert erst, wenn sie ausziehn das Kleid,
Worin sie unter fremdem Schein verschwunden;
94 Verwandelten zu größ'rer Herrlichkeit
Sich Blumen mir und Funken, und ich schaute
Die Himmelsschaaren beide dort gereiht.
97 O Gottes Glanz, o du, durch den ich schaute
Des ewig wahren Reichs Triumphespracht,
Gieb jetzt mir Kraft, zu sagen, wie ich schaute.

---

73. Du mußt von dem Heile selbst genossen haben, ehe du es begreifen kannst.

88—90. In der Länge wird, wie ältere und neuere Ausleger bemerken, das Ausströmen Gottes in die Geschöpfe, in der Ründung die Rückkehr dieser Ausströmung zu und in Gott, ihrer ersten Quelle und ihrem letzten Zwecke, dargestellt. — Vielleicht auch ist die Stelle so zu erklären: Der in die Länge hinströmende Fluß setzt ein Beginnen und Aufhören in Zeit und Raum voraus. So erschien der Strom dem Auge des Dichters, ehe er aus ihm genossen hatte. Dem durch die Wellen des Stroms gestärkten Auge erschien das Bild in runder Form, in derjenigen also, in welcher nicht Anfang, noch Ende zu finden ist.

100 Licht ist dort, das den Schöpfer sichtbar macht,
Damit er ganz sich dem Geschöpf verkläre,
Dem nur in seinem Schau'n der Friede lacht.
103 Es dehnt weithin sich aus in Form der Sphäre,
Und schließt so viel in seinem Umkreis ein,
Daß es zu weit als Sonnengürtel wäre.
106 Und einem Strahl entquillt sein ganzer Schein,
Rückscheinend von des schnellsten Kreises Rande,
Um Sein und Wirkung diesem zu verleihn.
109 Und wie ein Hügel, an der Wogen Strande,
Sich spiegelt, wie um sich geschmückt zu sehn
Im blüthenreichen grünenden Gewande;
112 Also sich spiegelnd, sah ich in den Höh'n
In tausend Stufen, die das Licht umringen,
Die von der Erd' in jene Heimath gehn.
115 Und kann der tiefste Grad solch' Licht umschlingen,
Zu welcher Weite muß der letzte Kranz
Der Blätter dieser Himmelsrose dringen?
118 Mein Aug' ermaß die Weit' und Höhe ganz
Und unverwirrt, und konnte sich erheben
Zum Was und Wie von diesem Wonneglanz.
121 Nicht fern noch nah kann nehmen dort noch geben,
Denn da, wo Gott regiert unmittelbar,
Tritt fürder kein Naturgesetz ins Leben.
124 Ins Gelb der Rose, die sich immerdar
Ausdehnt, abstuft, und Duft des Preises sendet
Zur Sonne, die stets heiter ist und klar,
127 Zog, wie er schweigt, doch sich zum Sprechen wendet,
Beatrix mich und sprach: „Sieh hier verschönt
In weißem Kleid, die dorten wohl geendet.
130 Sieh, wie sc weithin uns're Stadt sich dehnt,
Sieh so gefüllt die Bänk' in unserm Saale,"
Daß man jetzt hier nach Wenigem sich sehnt.

103—105. Dieser Lichtkreis ist so groß, daß die Sonne ihn nicht ausfüllen würde.

106. Aus Gott strömt dieser Glanz hervor und theilt sich dem primum mobile mit, dessen äußere Wölbung ihn einsaugt, wodurch dieser Kreis die Kräfte empfängt, die er dann an die Weltorgane weiter vertheilt.

109—114. Die Seligen, aus deren Reihen die himmlische Rose gebildet ist, spiegeln sich in dem göttlichen Lichte, das sie umschließen, sich freuend ihrer Seligkeit.

123. kein Naturgesetz rc., also auch der Raum mit allen seinen Wirkungen hört hier auf.

124—129. Beatrice, noch schweigend, aber im Begriff zu sprechen, deutet auf den Mittelpunkt der Rose, in welchem, wie in der irdischen Blume, das Gelb (das himmlische Licht) sich zeigt.

129. In weißem Kleid rc. Offenb. Joh. Kap. 4. V. 4. und Kap. 6. V. 11.

133 Auf jenem großen Stuhl, wo du dem Strahle
Der Krone, die dort glänzt, dein Auge leihst,
Dort, eh du kommst zu diesem Hochzeitsmahle,
136 Wird sitzen des erhabnen Heinrichs Geist,
Des Cäsars, der Italien zu gestalten
Kommt, eh' es sich dazu geneigt beweist.
139 Die blinde Gier ist's, die mit Zauberwalten
Euch gleich dem Kind macht, das die Brust verschmäht,
Die Nahrung hat, sein Leben zu erhalten.
142 Dem göttlichen Gerichtshof aber steht
Solch Obrer vor dann, daß er im Geheimen
Und offen nie mit ihm zusammengeht.
145 Doch stürzt des Himmels Rach' ihn ohne Säumen
Vom heil'gen Stuhl zur qualenvollen Welt,
Wo Simon Magus stöhnt in dunkeln Räumen,
148 Drob tiefer noch der von Alagna fällt."

Einunddreißigster Gesang.

---

1 So sah ich denn, geformt als weiße Rose,
Die heil'ge Kriegsschaar, die als Christi Braut
Durch Christi Blut sich freut in seinem Schooße.
4 Allein die Andre, welche, fliegend, schaut
Und singt, deß Ruhm, der sie in Lieb' entzündet.
Die Huld, die hehre Kraft ihr anvertraut,
7 Sie senkt', ein Bienenschwarm, der jetzt ergründet

---

136. Heinrich VII. von Luxemburg. S. die Einleitung.

142. Der Papst Clemens V. wird weder im Herzen, noch in seinen Handlungen mit dem Kaiser übereinstimmen, vielmehr öffentlich und versteckt als sein Widersacher auftreten.

145. Clemens starb im Jahre 1314, folglich im nächsten Jahre nach Heinrichs Tode. Der von Anagni oder Alagna ist Bonifaz der Achte. S. die Hölle Ges. 19.

XXXI. 2 u. ff. Die heil'ge Kriegsschaar, die seligen Seelen der Menschen, hier der V. 4 angeführten andern, der der Engel, entgegengesetzt, da diese nicht fielen; folglich der Erlösung nicht bedurften. Die letzteren fliegen, wie wir sehen werden, von der Rose zu Gott und von Gott zur Rose und bringen in die letztere das Heil und den Frieden, den sie im Fluge zu Gott erwerben. Bei ihrem Fluge schauen sie Gott und singen ihm Loblieder.

Der Blüthen Kelch, jetzt wieder dorthin eilt,
Wo würz'ger Honigseim sein Thun verkündet,
10 Sich in die Blum', im reichen Kelch vertheilt,
Und flog dann aufwärts aus dem schönen Zeichen,
Dorthin, wo ihre Lieb' allewig weilt;
13 Lebend'zer Flamm' ihr Antlitz zu vergleichen,
Die Flügel Gold, das Andre weiß und rein,
So, daß nicht Reif noch Schnee den Glanz erreichen.
16 Und in die Rose zog von Reih'n zu Reihn
Frieden und Glut, von ihnen eingesogen
Im Flug zur Höhe stets mit ihnen ein.
19 Und ob sie zwischen Blum' und Höhe flogen,
Doch ward durch die beschwingte Menge nicht
Des Höchsten Blick und Glanz der Ros' entzogen.
22 Denn so durchdringend ist das höchste Licht,
Das seinen Schimmer nach Verdienste spendet,
Daß nichts im Weltenall es unterbricht.
25 Dies Freudenreich, gesichert und vollendet,
Bevölkert von Bewohnern, neu und alt,
Hielt Lieb' und Blick ganz auf ein Ziel gewendet.
28 O dreifach Licht, du, einem Stern entwallt,
Dort, wo man dich schaut, sel'gen Frieden hegend,
Schau her auf uns, die wilder Sturm umhallt. —
31 Wenn die Barbaren kommend aus der Gegend,
Die stets die Bärin deckt, in gleicher Bahn
Sich mit dem lieben Sohn im Kreis bewegend,
34 Zu jenen Zeiten, als der Lateran
Die Welt beherrscht, von Staunen überwunden,
Rom und der Römer große Werke sahn;
37 Wie ich, der ich, dem Menschlichen entwunden,
Zum Höchsten kam, von Zeit zur Ewigkeit,
Und von Florenz zu Wackern und Gesunden,
40 Wie mußt' ich staunen solcher Herrlichkeit?
Lust fühlt' ich nicht zu sprechen, nichts zu hören,
Getheilt in Staunen und in Freudigkeit.
43 Gleichwie ein Pilgrim, der sein lang Begehren

---

26. neu und alt, von Seelen des Alten und Neuen Testamentes.
31. aus der Gegend 2c., dem Norden, über welchem immer die Gestirne des großen und kleinen Bären stehen und sich um den Polarstern bewegen, der selbst zum kleinen Bären gehört.
34. der Lateran, ein Platz in Rom, von einer altrömischen Familie so benannt; demnächst die von Constantin dem Großen an diesem Platze erbaute Kirche. Hier bedeutet er Rom selbst, der Theil das Ganze. Von den Zeiten der Völkerwanderung kann hier wohl keine Rede sein, sondern von der früheren Zeit, als die fremden Gesandten in Roms Senat eine Versammlung von Königen ehrerbietig anstaunten.
39. Einen furchtbarern Geißelstreich hat der Dichter seiner Vaterstadt wohl nirgends versetzt, als in diesem Verse.

Im Tempel des Gelübdes, schauend, letzt,
Und hofft von ihm einst Andre zu belehren;
46 So war ich, zum lebend'gen Licht versetzt.
Den Blick, lustwandelnd, durch die Stufen führend,
Jetzt auf, jetzt nieder und im Kreise jetzt.
49 Gesichter sah ich hier, zur Liebe rührend,
In fremdem Licht und eignem Lächeln schön,
Geberden, sich mit jeder Tugend zierend.
52 Im Allgemeinen konnt' ich schon ersehn,
Wie sich des Paradieses Form gestalte,
Doch blieb mein Blick noch nicht beim Einzlen stehn;
55 Und da mir neuer Wunsch im Herzen wallte,
So kehrt' ich, um zu fragen, mich nach Ihr,
Wie das, was ich nicht einsah, sich verhalte?
58 Sie fragt' ich, und ein And'rer sprach zu mir.

---

58 u. ff. Hier ist Beatrice dem Dichter verschwunden, und der heilige Bernhard von Clairvaux steht an ihrer Statt an seiner Seite. Dies Verschwinden und dieser Ersatz sind beide nicht zufällig. Der Dichter konnte den erhabenen Schauplatz seines göttlichen Traumgesichts nicht verlassen, ohne die hohe Frau, der seine höchste Liebe auf Erden gegolten, und die nach ihrer Verklärung ihm zur himmlischen Weisheit, zur Führerin aus den Irrsalen des Lebens in die Regionen des ewigen Lichts geworden, in ihrer Herrlichkeit, auf dem erhabenen Platze, den ihre Tugend ihr erworben, gesehen und dem Leser gezeigt zu haben. Und erst hiermit ist der Wunsch und die Hoffnung ganz erfüllt, die er am Schlusse seiner Vita nuova äußert: nämlich Dinge von ihr zu sagen, die noch über Keine gesagt worden, und sie zu sehen in Herrlichkeit und Verklärung. Beatricens Bild war nur vollendet, wenn sie, nachdem sie den Dichter an's Ziel gebracht, nun selbst den ihr eigenen Platz in der himmlischen Rose einnahm. Derjenige, der von ihr gesandt wurde, den Dichter ferner zu belehren (denn eines Führers bedurfte er nicht weiter, er war ja am Ziele des Weges), ist Abt Bernhard von Clairvaux. Von ihm sagt Luther: »Ist jemals ein wahrer, gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein für höher halte, denn alle Mönche und Pfaffen auf unserm Erdboden, und ich zwar seines Gleichen auch sonst niemals weder gelesen noch gehört habe.« — Bernhard verdient wirklich ein großer Mann genannt zu werden, und überragt in der Mannigfaltigkeit seiner vielumfassenden Bestrebungen bei Weitem alle diejenigen Heiligen der neuern Zeit, welche in der göttlichen Komödie aufgeführt sind. Von Jugend auf still, fleißig, gehorsam, gottergeben, streng gegen sich selbst und von untadeliger Sittlichkeit, mit der Gewalt der Rede und des Geistes und der innern Würde begabt, welche ihn fähig machten, die Haupttriebfeder eines neuen Kreuzzugs zu werden, bezweckte er in Allem, was er unternahm, nichts für sich, lehnte standhaft jede höhere geistliche Würde ab, und blieb als Abt von Clairvaux Rathgeber und Schiedsrichter der Könige und Päpste, verehrt auch von den letzteren, obwohl er als der strengste Censor der Mißbräuche in der Kirche auftrat. »Der Papst« schrieb er an Eugen den Vierten, »herrschet nur, damit die Welt eines Glaubens und Friede auf Erden sei. Gewalt anderer Art ist der gefährlichste Feind, das ärgste Gift für den Papst; denn der Name eines Bischofs drückt nur ein Amt, keine irdische Herrschaft aus; und wer die Sünden vergeben darf, soll nicht nach dem weltlichen Gute trachten.« Ein Mann dieser Art, dessen Grundsätze so ganz mit den seinigen übereinstimmten, mußte hoch in unsers Dichters Achtung stehen und von ihm vor allen Andern für würdig erkannt werden, ihm, nachdem Beatrice zu dem Sitze ihrer Herrlichkeit emporgestiegen, die himmlischen Geheimnisse zu offenbaren. Aber zu dieser Offenbarung bedurfte er noch einer höheren Vermittlerin, der heiligen Jung-

Sie suchend, fand ich mich bei einem Greise,
Gekleidet in der andern Sel'gen Zier.
61 Auf Aug' und Wang' ergoß sich gleicherweise
So Güt' als Freude — fromm war Art und Thun,
Wie's Vätern ziemt, in lieber Kinder Kreise.
64 „Und wo ist Sie?" so sprach ich eilig nun.
Drum Er: „Beatrix hat mich hergesendet
Von meinem Platz, um dir genug zu thun.
67 Du wirst, den Blick zum dritten Kreis gewendet
Des höchsten Grads, sie auf dem Throne schau'n,
Der ihren Lohn für ihr Verdienst vollendet."
70 Ohn' Antwort hob ich rasch die Augenbrau'n —
Sah Sie — sah ew'ge Strahlen ihr entwallen
Im Wiederschein, und ihr die Krone bau'n.
73 Vom Raum, aus dem die höchsten Donner hallen,
War nimmer noch ein Menschenblick so weit
Und wär er auch ins tiefste Meer gefallen,
76 Als ich von meiner Herrin Herrlichkeit;
Doch sah ich klar ihr Bildniß niederschweben
Rein, unvermischt, in lichter Deutlichkeit.
79 „O Herrliche, du, meiner Hoffnung Leben,
Du, der's zu meinem Heile nicht gegraut,
Dich in den Schlund der Hölle zu begeben,
82 Dir dank' ich Alles, was ich dort geschaut,
Wohin du mich durch Macht und Güte brachtest,
Und deine Gnad' und Stärke preis' ich laut.
85 Die du zum Freien mich, den Sclaven, machtest,
Mir halfst auf jedem Weg, in jeder Art,
Die du zu diesem Zweck geeignet dachtest,
88 Hilf, daß, was du geschenkt, mein Herz bewahrt.
Damit sich dir die Seele dort geselle,
Die Seele, die gesund durch dich nur ward."
91 So betet' ich — und Sie, von ferner Stelle,
Sie lächelte, wie's schien, und sah mich an,
Dann schaute sie zurück zur ew'gen Quelle.
94 „Damit du ganz vollendest deine Bahn,"
Begann der Greis, „auf der dich fortzuleiten
Ich Auftrag von der heil'gen Lieb empfahn,
97 Laß deinen Blick durch diesen Garten gleiten,
Denn stärken wird dir dies des Auges Sinn

---

frau, welcher der Dichter, wie ein sehr schönes Sonett beweis't, die frömmste Andacht weihte. Wie Bernhard, so klar und gewandt er sich auch in Allem, was den Sinnen erkennbar ist und ins Leben eingreift, zeigte, dennoch durch die mystische Theologie überhaupt den Ruhm seines Namens vergrößerte, so war er besonders dem Dienste der Jungfrau Mutter ergeben, und verherrlichte sie in seinen Schriften. Aus allem diesen ergeben sich Gründe genug, warum der Dichter gerade ihn wählte.

Und ihn auf Gottes Strahlen vorbereiten.
100 Und Sie, die mich entflammt, die Königin
Des Himmels, läßt uns ihre Gnade frommen,
Weil ich ihr vielgetreuer Bernhard bin."
103 Wie der, der von Croatien hergekommen,
Um unser Schweißtuch zu betrachten, nicht
Satt wird, zu sehn, wovon er längst vernommen,
106 Und, wenn man's zeigt, zu sich im Innern spricht:
Herr Jesus Christus, wahrer Gott, hienieden
So also war geformt dein Angesicht?
109 So ich, als mir der Anblick ward beschieden
Der Liebe dessen, der in dieser Welt,
Betrachtend, schon gekostet jenen Frieden.
112 Er sprach: „Was Schönes dieses Reich enthält,
Wird, Sohn der Gnade, sich dir nimmer zeigen,
Wenn sich dein Blick nur tief am Grunde hält.
115 Doch laß den Blick von Kreis zu Kreise steigen,
Bis daß er sich zur Königin erhöht,
Vor der sich fromm des Himmels Bürger neigen."
118 Aufschaut' ich, und, wie, wenn die Früh ersteht,
Der Ost den Himmelstheil mit goldnen Strahlen
Besiegt, in dem die Sonne niedergeht,
121 So, steigend mit dem Blick, wie wir aus Thalen
Die Berg' ersteigen, sah ich einen Ort
Im höchsten Rand all' And'res überstrahlen.
124 Und als ob früh der Ost, da, wo sofort
Die Sonne steigen soll, sich mehr entflamme,
Wenn sich das Licht vermindert hier und dort;
127 So sah ich jene Friedens-Oriflamme
Inmitten mehr erglühn, und bleicher ward
Bei ihrem Glanz der andern Lichter Flamme.
130 Ich sah viel tausend Engel, dort geschaart,
Sie feiernd, mit verbreitetem Gefieder,
Verschieden Jeglichen an Glanz und Art.
133 Und Schönheit lachte bei dem Klang der Lieder
Und bei dem Spiel, und strahlt' in Seligkeit
Aus aller andern Sel'gen Augen wieder.
136 Und reichte meiner Sprache Kraft so weit,
Als meine Phantasie, doch nie beschriebe
Ich nur den kleinsten Theil der Herrlichkeit.
139 Bernhard, bemerkend, daß mit heil'gem Triebe

---

104. In Rom wird ein Schweißtuch gezeigt, in welchem das Angesicht des Heilandes sich eingeprägt haben soll. Der Dichter malt hier die Empfindung dessen, der, um es zu sehen, aus einem fernen und rauhen Lande gekommen ist.

126. das Licht, der Sterne.

An seiner glüh'nden Glut mein Auge hing,
Erhob auch Sein's zu Ihr mit solcher Liebe,
142 Daß mein's zum Schauen neue Glut empfing.

Zweiunddreißigster Gesang.

1 Indeß sein Blick nach seiner Wonne flammte,
That er mit heil'gem Wort mir dieses kund,
Sich unterziehend freiem Lehreramte:
4 „Sieh zu Mariens Fuß, die euch gesund
Und heil gemacht, die erste dort der Frauen,
Die Schönste, die euch krank gemacht und wund.
7 Im Range, den die dritten Sitze bauen,
Wirst du sodann die Rahel unter ihr,

---

140. An seiner glüh'nden Glut (al caldo suo calor) an dem Gegenstande seiner Glut, der Maria, die hier selbst glühte.

XXXII. 1. Um sich im voraus von dem, was hier erzählt werden wird, eine deutlichere Vorstellung zu machen, wird das Bild der Rose hier so aufgestellt, wie es sich im Folgenden nach und nach entwickelt. Die Rose enthält, wie wir sehen, das ganze Paradies, und in diesem alle Seelen, die sowohl vor als nach Christus an ihn geglaubt haben. Nach diesem Unterschiede ist das Rund in zwei Halbkreise getheilt. Die Scheidewand zwischen beiden bilden bis zum siebenten Kreise (der siebenten Blätterreihe) die bis zu V. 36 benannten Personen, deren Sitze in zwei Reihen neben einander stufenweise zur Mitte herabgehen. Daß noch mehr als sieben Kreise sind, ist deutlich V. 16, 17 und 36 ausgedrückt. Auf der höchsten Stufe der einen Reihe sitzt Maria, und unter ihr sind die benannten und nicht benannten Hebräerfrauen. Auf der andern Seite sitzt auf der höchsten Stufe Johannes der Täufer, unter ihm die V. 34 u. ff. benannten christlichen Glaubenshelden und Andere nicht benannte. Abwärts von dieser Stiege, in der Mitte der Rose (da wo in der irdischen Blume die kleinsten und am wenigsten entfalteten Blätter sind), befinden sich die Kinder, wie es scheint, nicht getheilt, wie denn sonst hier, nach V. 76—84, drei Abtheilungen vorhanden sein müßten. Daher scheint die Scheidewand nur bis zu dem innern Kinderkreise zu gehen. Diejenigen Seelen, welche an den künftigen Christus geglaubt, sitzen, wie sich aus V. 121 ergiebt, zur Linken Maria's, zur andern Seite diejenigen, die ihr Heil in dem gekommenen Christus gefunden. Die erste Seite ist ganz besetzt; auf der andern ist Platz für diejenigen vorhanden, die noch ankommen werden.

5. Eva, die Schönste, weil sie von Gott unmittelbar erschaffen ward. Sie brachte durch den Sündenfall das Verderben, wie Maria durch des Heilandes Geburt das Heil.

7. 8. Beatrice sitzt nicht unter, sondern neben Rahel, und zwar, nach obiger Beschreibung, ihr zur rechten Hand.

Mit Beatricen, deiner Herrin, schauen.
10 Sara, Rebecca, Judith zeigen dir
Sich mit deß Ahnfrau, der im Bußgesange
Voll Reu' ausrief: Herr, schenk' Erbarmen mir!
13 Absteigend stufenwärts von Rang zu Range
Gereiht, wie Kunde dir mein Wort verlieh,
Von Blatt zu Blatt mit ihrer Namen Klange,
16 Hebräerfrau'n, vom siebten Kreise ab, wie
Bis hin zu ihm ward dieser Sitz zu Theile,
Und dieser Blume Locken scheiden sie,
19 Weil sie, wie gläubig sich der Blick zum Heile,
Das Christus gab, gewandt, als Mauer stehn,
Daß sich durch sie die heil'ge Stiege theile.
22 Hier, wo die Blume reich und voll und schön
Entfaltet ist, hier sitzen die Verklärten,
Die gläubig auf den künft'gen Christ gesehn.
25 Dort, wo noch leerer Raum für viel Gefährten
Im Halbkreis ist, dort sitzen die gereiht,
Die ihren Blick auf den Gekommnen kehrten.
28 Wie hier der Fürstin Stuhl in Herrlichkeit
Und unter ihr die Andern zu gewahren,
Und wie sie bilden solchen Unterscheid;
31 So dort der Stuhl des Täufers, der erfahren,
Der immer Heil'ge, Wüst' und Märtyrpein,
Und dann der Hölle Nacht in zweien Jahren.
34 Franz, Benedict und Augustin — sie reihn
Sich unter ihm, die Scheidewand zu bauen,
Mit Andern unterhalb von Reih'n zu Reih'n.
37 Hier magst du Gottes hohe Vorsicht schauen,
Denn Glaube, welcher vor- und rückwärts sieht,
Erfüllt gleich zahlreich diese Gartenauen.
40 Und von der Stieg' abwärts, die dies Gebiet
In zwei geschieden, sitzen solche Seelen,
Die eigenes Verdienst nicht herbeschied,
43 Nein, fremdes — nur darf der Beding nicht fehlen —
Denn hier sind Alle, die dem Leib entflohn,
Bevor sie noch vermochten, selbst zu wählen.
46 Dies merkst du an den Angesichtern schon
Und an den Stimmen, die noch kindlich klingen,
Wenn du wohl spähst und horchst auf ihren Ton.

---

11. Ruth, Davids Ahnfrau.

32. 33. Johannes der Täufer zog sich als Jüngling in die Wüste zurück, wurde auf Herodes Befehl zwei Jahre vor Christi Tode hingerichtet, und erwartete, nach einer Legende, den Heiland während dieser Zeit im Vorhofe der Hölle.

41. solche Seelen, der Kinder.

49 Noch seh' ich schweigend dich mit Zweifeln ringen,
Doch lösen werd' ich dir das feste Band,
Mit welchem dich die Grübelei'n umschlingen.
52 Aus unsers ew'gen Königs weitem Land
Ist auch des kleinsten Zufalls blindes Walten,
Wie Hunger, Durst und Traurigkeit verbannt,
55 Nach ewigem Gesetz muß sich gestalten
Was du hier siehst, und muß sich, wie der Ring
Zum Finger paßt, so unter sich verhalten.
58 Daher auch wer dem Truge früh entging,
Und zu der Wahrheit kam, nicht ohne Gründe
Mehr oder minder Herrlichkeit empfing.
61 Der Fürst, durch den dies Reich, entrückt der Sünde,
In solcher Lieb' und solcher Wonne ruht,
Daß Keiner ist, deß Wille höher stünde,
64 Vertheilt den Seelen, seiner heitern Glut
Entstammt, nach eigner Willkühr seine Gaben;
Und gnüge hier, was kund die Wirkung thut.
67 Und hiervon legt in jenen Zwillingsknaben
Die heil'ge Schrift ein deutlich Beispiel dar,
Die sich bekämpft im Leib der Mutter haben.
70 Und also krönt der Gnade Schein ihr Haar,
Und also scheint das höchste Licht in ihnen
Nach ihrem Werthe mehr und minder klar.
73 Verschieden, nicht nach dem, was sie verdienen,
Sind sie von Grad zu Grade hier gestellt,
Nur wie auf sie des Schöpfers Huld geschienen.
76 So gnügt' es in der Jugendzeit der Welt
Unschuld'gen, um zum Heile zu gelangen,
Daß Glaubenslicht der Eltern Geist erhellt.
79 Dann mußte, wie die erste Zeit vergangen,
Was männlich war, zuvor zur Seligkeit
Durch die Beschneidung noch die Kraft empfangen.
82 Doch, als gekommen war der Gnade Zeit,
Blieb ohne die vollkomm'ne Taufe Christi
Die Unschuld in der ew'gen Dunkelheit.
85 Jetzt schau' in's Antlitz, das dem Antlitz Christi
Am meisten gleicht, und deine Kraft erhöhn
Wird seine Klarheit zu dem Anschau'n Christi."
88 Lust strahlt aus dem Gesicht, so klar und schön,
Die Christus Ihr durch jene Heil'gen schickte,
Erschaffen zu durchfliegen jene Höh'n,

---

67. Die Zwillingsknaben, Esau und Jacob. (S. 1. B. Mosis Kap. 25. V. 22. Pauli Brief an die Römer Kap. 9. V. 11—15.)
85. ins Antlitz, der Jungfrau Maria.
89. jene Heil'gen, die Engel.

91 Daß nichts, was ich noch je zuvor erblickte,
Mich also mit Bewunderung durchdrang,
Nichts mich so sehr durch Gottes Bild erquickte.
94 Die Liebe, die zuerst sich niederschwang,
Verbreitete vor Ihr jetzt das Gefieder,
Indem sie — Sei gegrüßt, Maria! sang,
97 Und alsogleich antworteten die Lieder
Der sel'gen Geister diesem Himmelslied,
Und heitrer strahlten rings die Wonnen wieder.
100 „O Heil'ger, du, den Lieb' herniederzieht,
Der du für mich dem süßen Ort entronnen,
Wo ew'ge Vorsicht dir den Sieg beschied;
103 Wer ist der Engel, der mit solchen Wonnen
Im Blick Maria's mit dem seinen ruht,
Und scheint an Ihr in Liebe sich zu sonnen?"
106 So wandt' ich mich zu ihm mit heiterm Muth.
Und sah ihn in Maria's Glanz entbrennen,
Gleichwie den Morgenstern in Sonnenglut.
109 Und Er: „Was Seel' und Engel haben können
Von Zuversicht und Schönheit, er bekam
Es ganz von Gott, wie wir's ihm alle gönnen,
112 Weil Er zu Ihr einst mit der Palme kam,
Als Gottes Sohn die Lasten, die euch drücken,
Nach seinem heil'gen Willen übernahm.
115 Doch folge meinem Wort mit deinen Blicken,
Und von dem frommen und gerechten Reich
Wirst du den hohen Adel jetzt erblicken.
118 Die Zwei dort, an der höchsten Wonne reich,
Weil sie die Nächsten sind der Benedeiten,
Sind zweien Wurzeln dieser Rose gleich.
121 Der Vater sitzt zu ihrer linken Seiten,
Deß kühner Gaum der Menschheit fort und fort
Zu kosten giebt so herbe Bitterkeiten.
124 Sieh rechts der heil'gen Kirche Vater dort,
Dem dieser Blume Schlüssel übergeben
Auf Erden hat der Heiland, unser Hort,
127 Und jener, welcher noch im Erdenleben
Das Mißgeschick der schönen Braut erblickt,
Die Wundenmaal' erwarben, sitzt darneben.
130 Neben dem Andern sitzt, in Ruh beglückt,

---

94. Die Liebe, der Erzengel Gabriel. (Evang. Lucä Kap. 1.)
118. Adam, zu Mariens linker, Petrus, zu ihrer rechten Hand, gleichen zweien Wurzeln der Rose, weil Adam der ursprüngliche Vater Aller, Petrus aber der erste Hirt ist, den Christus der Kirche gesetzt hat.
127. Johannes der Evangelist, der in seiner Offenbarung die Noth der Kirche prophezeiht hat.
130. Moses, der neben Adam sitzt.

Des Volkes Führer, das der Herr mit Manna
Trotz Undanks, Tück' und Wankelmuth erquickt,
133 Dort sitzt, dem Petrus gegenüber, Anna,
Und blickt die Tochter so zufrieden an,
Daß sie den Blick nicht abkehrt beim Hosianna.
136 Und gegenüber sitzt dem ersten Ahn
Lucia, die die Herrin dir gesendet,
Als du den Blick gesenkt zur schlimmen Bahn.
139 Doch bald ist nun dein hoher Traum beendet,
Drum thun wir, wie der gute Schneider thut,
Der, so viel Zeug er hat, ins Kleid verwendet.
142 Die Augen richten wir aufs höchste Gut,
Und dringen so, indem wir nach ihm sehen,
So tief als möglich in die reine Glut.
145 Gewiß, und nicht vielleicht, muß rückwärts gehen,
Wer vorwärts hier die kühnen Flügel schwingt,
Denn Gnad' erlangt man hier allein durch Flehen;
148 Gnade von Jener, die dir Hülfe bringt,
Und folgen wirst du mir, wenn deine Liebe
Zu Ihr empor mit meinem Worte dringt."
151 Und also betet' Er mit brünst'gem Triebe:

Dreiunddreißigster Gesang.

1 „O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohns,
Demüth'ger, höher, als was je gewesen,
Ziel, ausersehn vom Herrn des ew'gen Throns.
4 Geadelt hast du so des Menschen Wesen,
Daß, der's erschaffen hat, das höchste Gut,
Um sein Geschöpf zu sein, dich auserlesen.
7 In deinem Leib entglomm der Liebe Glut,
An der die Blume hier zu ew'gen Wonnen
Entsprossen ist, in ew'gem Frieden ruht.

---

133. Dem Petrus gegenüber, also neben Johannes dem Täufer, sitzt Anna, Mariens Mutter.

XXXIII. 3. Ausersehn durch den ewigen Rath zur Mutter des Heilandes, zum Werkzeuge der Erlösung.

10 Die Lieb' entflammst du, gleich der Mittagssonnen,
In diesem Reich; dort, in der Sterblichkeit,
Bist du der frommen Hoffnung Lebensbronnen.
13 Du giltst so viel, ragst so in Herrlichkeit,
Daß Gnade suchen und zu dir nicht flehen,
Wie Flug dem Unbeflügelten gedeiht.
16 Du pflegst dem Armen huldreich beizustehen,
Der zu dir fleht, ja öfters pflegt von dir
Die Gabe frei dem Flehn vorauszugehen.
19 In dir ist Huld, Erbarmen ist in dir,
In dir der Gaben Fülle — ja, verbunden,
Was Gutes das Geschöpf hat, ist in dir.
22 Er, der vom tiefsten Schlund sich eingefunden
Des Weltalls hat, der Geister Art und Sein
Von Reich zu Reich zu sehn und zu erkunden,
25 Er fleht zu dir, ihm Kräfte zu verleihn,
Daß er die Augen höher heben könne,
Und seinen Blick für's höchste Heil zu weihn.
28 Und ich, der ich mehr für sein Schauen brenne,
Als für mein eignes je, wie dir bewußt,
Ich fleh' und das, was ich gefleht, vergönne!
31 Nimm ihm der Erde Nacht von Aug' und Brust,
Und flehe du für ihn, daß sich entfalten
Vor seinen Augen mag die höchste Lust.
34 Noch bitt' ich, Königin, dich, die du walten
Kannst, wie du willst, in ihm nach solchem Sehn,
Gesund des Herzens Neigung zu erhalten.
37 Laß ihn der ird'schen Regung widerstehn;
Sieh Beatricen, sieh so viel Verklärte
Mit mir zugleich, die Hände faltend, flehn!"
40 Die Augen, die Gott lieb und werth hält, kehrte
Sie fest dem Redner zu und zeigte drin,
Ihr sei das fromme Flehn von hohem Werthe.
43 Dann blickten sie zum ew'gen Lichte hin;
Und einen Blick so klar dorthin zu senden,
Wie sie, vermag nicht des Geschöpfes Sinn.
46 Dem Ziel, zu dem sich alle Wünsche wenden,
Mich nähernd, fühlt' in meinem Innern ich
So, wie ich mußte, jede Sehnsucht enden.
49 Und lächelnd winkte Bernhard mir, daß sich
Mein Auge nun empor zum Höchsten richte;
Doch, wie er wollte, war ich schon durch mich.
52 Denn stets ward's klarer mir vor'm Angesichte,

---

51. Durch Alles, was vorhergegangen, vorbereitet, bis zur Nähe Gottes gelangt, mußte der Dichter von selbst, aus innerer Nothwendigkeit, sein Auge zu Gott kehren.

Und mehr und mehr drang durch den Glanz hinan
Mein Blick zum hohen in sich wahren Lichte.
55 Und tiefer, größer war mein Schaun fortan,
Daß solchen Blick die Sprache nicht bekunden,
Nicht die Erinnerung ihn fassen kann.
58 Wie der, dem nach dem Traum, was er empfunden,
Tief eingeprägt, das Herz noch lang erfüllt,
Wenn das, was er geträumt, ihm schon entschwunden,
61 So bin ich, dem beinah sein Traumgebild
Entschwunden ist, und dem die Lust, geboren
Aus jenem Traum, noch stets im Herzen quillt.
64 So schmilzt der Schnee, wenn aus des Ostens Thoren
Die Sonn erwärmend steigt: so war beim Wind
In leichtem Laub Sibylla's Spruch verloren.—
67 O höchstes Licht, das, was der Mensch ersinnt,
So weit zurückläßt, leih' jetzt meiner Seele
Ein wenig nur von dem, was ihr verrinnt.
70 Mach' jetzt, daß Kraft die Zunge mir beseele,
Damit ein Funke deiner Glorie nur
Der Nachwelt bleib' in dem, was ich erzähle.
73 Wenn deine Huld von dem, was ich erfuhr,
Nur schwachen Nachhall diesem Liede spendet,
Dann sieht man klarer deiner Siege Spur.
76 Mich hätte, glaub' ich, ganz der Blitz geblendet,
Den ich von dem lebend'gen Strahl empfand,
Hätt' ich von ihm die Augen abgewendet.
79 Und ich erinnre mich: mein Muth erstand
Durch ihn, die Blitze kühner zu ertragen,
Bis sich mein Blick der ew'gen Kraft verband.
82 O überreiche Gnad'! ich durft' es wagen,

58—63. Schon im ersten Gesange ist erklärt und an einigen andern Stellen wiederholt, daß derjenige, dessen Blick in das Göttliche eingedrungen, kein Bild davon in dem Gedächtnisse behalten kann, so lange er zu seinen Vorstellungen der Vermittelung der Sinne bedarf. Hier wird dies näher erläutert. Der Eindruck des Schmerzes und der Freude bleibt dem, der geträumt, noch im Herzen, wenn er auch beim Erwachen sich der Traumbilder nicht mehr entsinnen kann. So blieb dem Dichter von seiner erhabenen Vision kein sinnlich darstellbares Bild, wohl aber die Empfindung der höchsten Wonne.

65. Die Sibylle schrieb, nach Virgil, ihre Wahrsagungen nur in das Laub, das auf dem Boden ihrer Grotte verstreut war. Die Schriftzüge verloren sich also, wenn der Wind das Laub bewegte.

76—78. Das höchste Licht selbst giebt dem Schauenden die Kraft, seinen Anblick zu ertragen. Dante, von dem Blitze dieses Lichtes getroffen, würde ganz geblendet worden sein, wenn er sein Auge von ihm abgekehrt und es nicht in standhafter Fortsetzung des Schauens gestärkt hätte. Wie wahr und erhaben dieser Gedanke sei, wird für diejenigen, welche dem heiligen Dichter bis hierher gefolgt sind, keiner Erläuterung bedürfen. Den Andern, welche sich durch ihr Selbstbewußtsein bewogen gefunden, die im Anfange des zweiten Gesanges ausgesprochene Warnung zu beachten, würde dieser Gedanke durch keine Erläuterung klar zu machen sein.

Fest zu durchschau'n des ew'gen Lichtes Schein,
Und in's Unendliche den Blick zu tragen.
85 Er drang bis zu den tiefsten Tiefen ein;
Die Dinge, die im Weltall sich entfalten,
Sah ich durch Lieb' im innigsten Verein.
88 Wesen und Zufall, ihre Weis', ihr Walten,
Dies alles war in eines Lichtes Glanz,
In eines unvermischten Lichts, enthalten.
91 Die Form, die allgemeine, dieses Bands,
Ich sah sie, glaub' ich, denn den Schatten gleichen
Die Bilder nur, und Wonne füllt mich ganz.
94 Mehr macht mein Bild ein Augenblick erbleichen,
Als drittehalb Jahrtausende die Fahrt
Der Argo nach Neptunus fernsten Reichen.
97 Scharf, unbeweglich schaut' in solcher Art
Die Seele nach dem göttlichem Gesichte,
Drob sie stets mehr im Schau'n entzündet ward.
100 Und also wird man dort bei jenem Lichte,
Daß es nicht sein kann, daß man, abgewandt
Von ihm, je anderwärts die Augen richte,
103 Weil es das Gut, des Wollens Gegenstand,
Ganz in sich faßt, und außerhalb voll Schwächen
Das ist, was man in ihm vollkommen fand.
106 Kurz werd ich nun von dem Geschauten sprechen,
Und sprechend stell' ich mich als Kindlein dar,
Dem noch Erinnerung und Wort gebrechen.
109 Nicht weil ein andrer jetzt, als einfach klar,
Der Schimmer ward, zu dem mein Blick sich kehrte,
Denn jener bleibt so, wie er immer war,
112 Nur weil im Schau'n sich meine Sehkraft mehrte,
Schien's, daß verwandelt jener eine Schein,
Sich mir, der selbst verwandelt war, verklärte.
115 Zum tiefen, klaren Lichtstoff drang ich ein,
Da schienen mir drei Kreise dort zu sehen,
Dreifarbig und an Umfang gleich zu sein.
118 Wie Iris von der Iris glänzt, so zween
Im Wiederschein — der dritte, Glut und Licht,
Schien gleich von hieraus und von dort zu wehen.
121 Wie kurz, wie rauh mein Wort für solch Gesicht!
Und dem, was zu erschau'n mir ward beschieden,
Genügen wenig schwache Worte nicht.
124 O ew'ges Licht, allein in dir ist Frieden,
Allein dich kennend und von dir erkannt,
Dir selber lächelnd und mit dir zufrieden,

---

94. S. die Bemerkungen zu V. 58—63.
118. Die zwei ersten Bogen, Vater und Sohn, der dritte, der heilige Geist, der von Beiden ausgeht.

127 Als ich zur Kreisform, die in dir entstand
Wie wiederscheinend Licht, die Augen wandte,
Und sie verfolgend mit den Blicken stand,
130 Da schien's, gemalt in seiner Mitt' erkannte,
Mit eigner Farb', ich unser Ebenbild,
Drob ich nach ihm die Blicke gierig spannte.
133 Wie eifrig strebend, aber nie gestillt,
Der Geometer forscht, den Kreis zu messen,
Und nie den Grundsatz findet, welcher gilt;
136 So ich beim neuen Schau'n — ich wollt' ermessen,
Wie sich das Bild zum Kreis verhielt' und wie
Die Züge mit dem Licht zusammenflössen.
139 Doch dies erflog der eig'ne Fittig nie,
Ward nicht mein Geist von einem Blitz durchdrungen,
Der, was die Seel' ersehnt hatt', ihr verlieh.
142 Hier ward die Macht der Phantasie bezwungen,
Doch Wunsch und Will', in Kraft aus ew'ger Ferne,
Ward, wie ein Rad, gleichmäßig umgeschwungen,
145 Durch Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

---

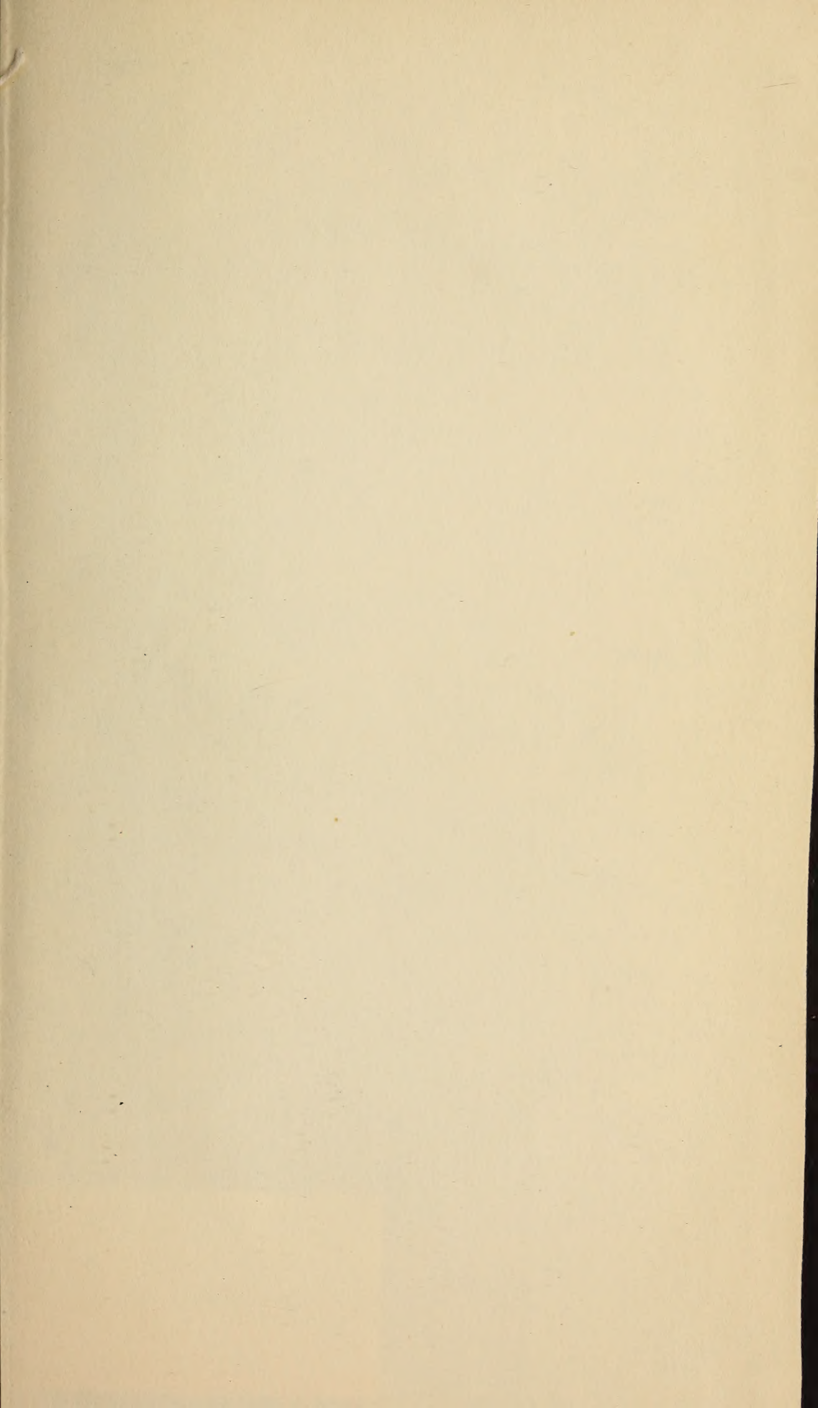
130. Die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen in der Menschwerdung Christi.

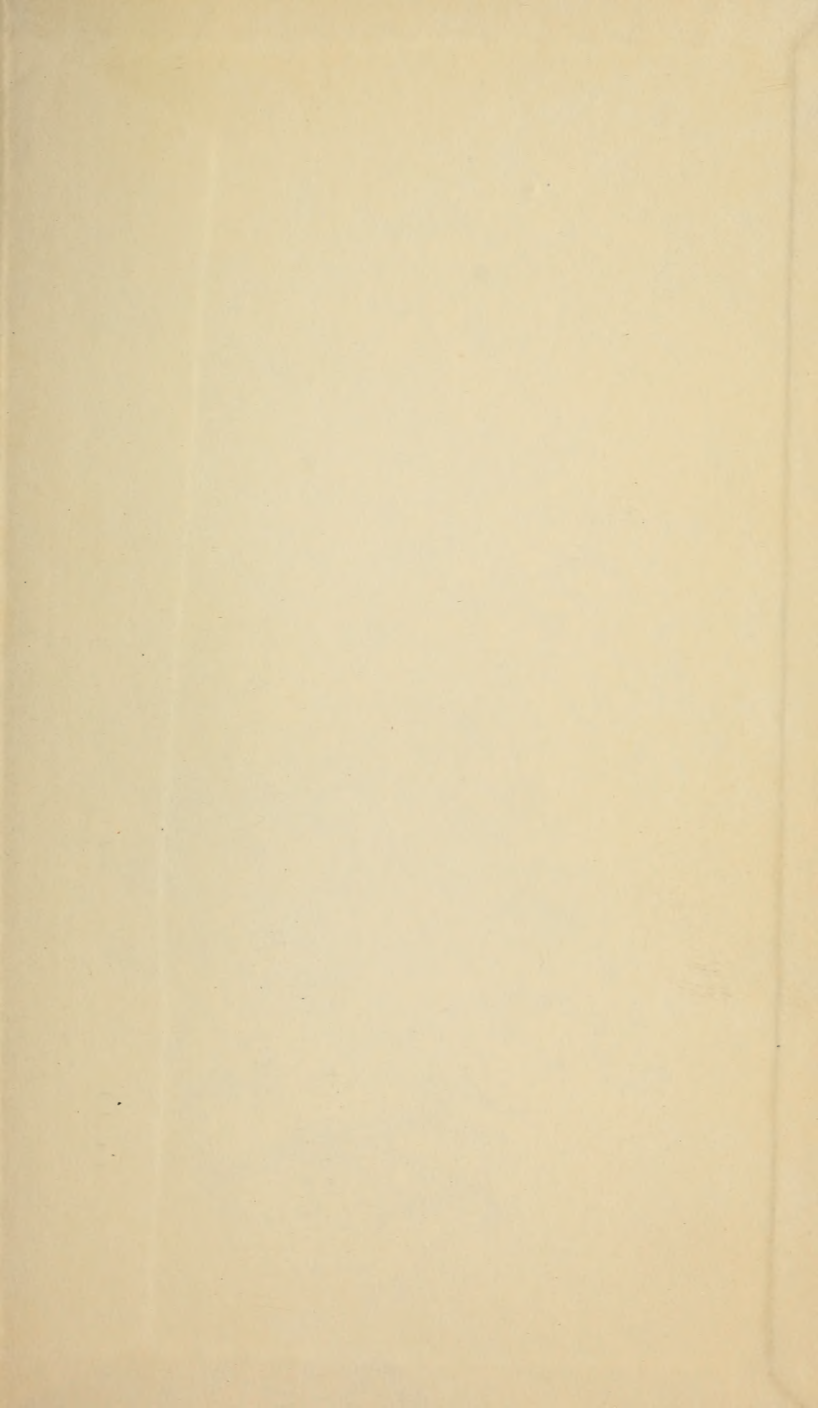
134. Der Geometer forscht, um die Quadratur des Kreises zu finden.

140. von einem Blitz &c., dem Lichte des Glaubens.

143. Wunsch und Wille sind nicht gleichbedeutend. Der erste ist die Empfindung des Sehnens in der Seele — der zweite, die bestimmte Bestrebung des Geistes, zu handeln, um das Ersehnte sich zu eigen zu machen.

Druck von M. Bruhn in Braunschweig.






LIBRARY OF CONGRESS
0 023 812 726 9

LIBRARY OF CONGRESS
0 022 011 477 6